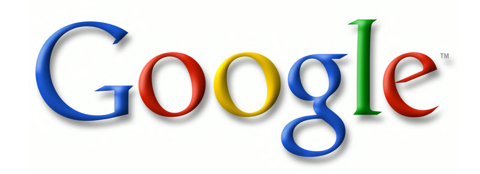
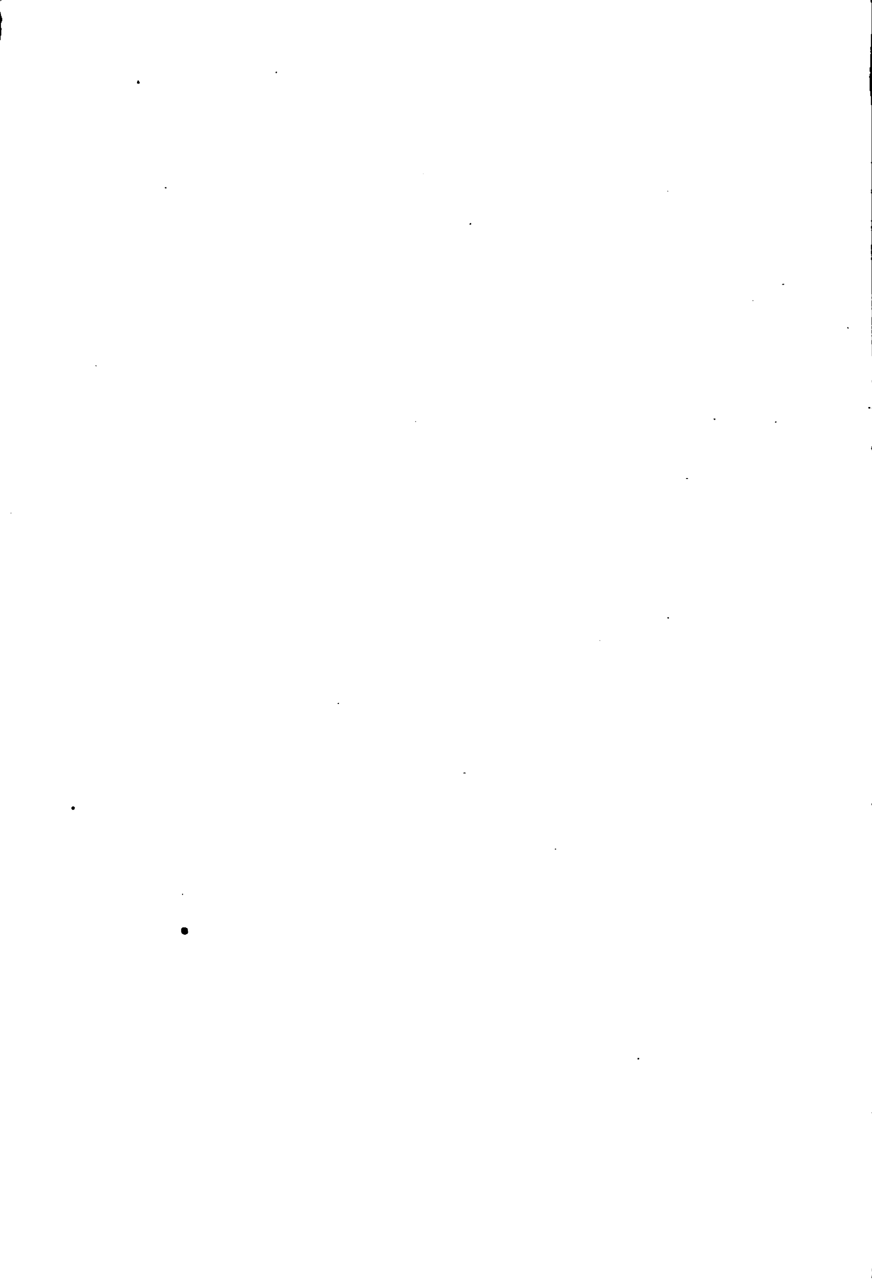








Shakespeare's dramatische Werke.

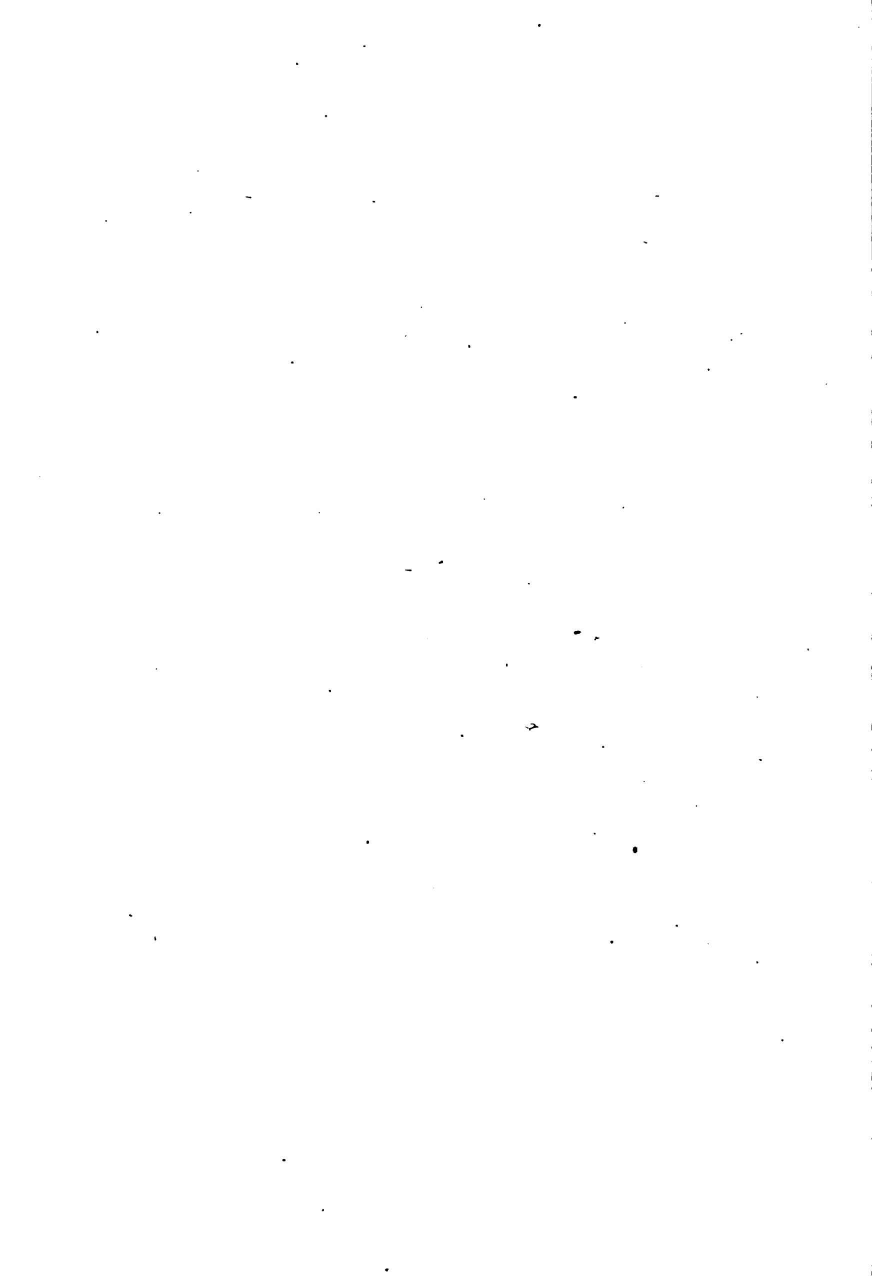
Uebersetzt von

A. W. v. Schlegel und L. Tieck.

Erste illustrirte Ausgabe.

Zweiter Band:

Einleitungen. — König Heinrich der Sechste. I. — III. Theil. —
König Richard der Dritte.



Arthur Haas

Shakespeare's dramatische Werke

überſetzt von

August Wilhelm von Schlegel und Ludwig Tieck.

Herausgegeben

von

Richard Goſche und Benno Tſchiſchwitz.

Erſte illuſtrirte Ausgabe.

Vierte verbeſſerte Auflage.

Zweiter Band.

(Mit ausdrücklicher Genehmigung des Herrn Georg Reimer in Berlin.)

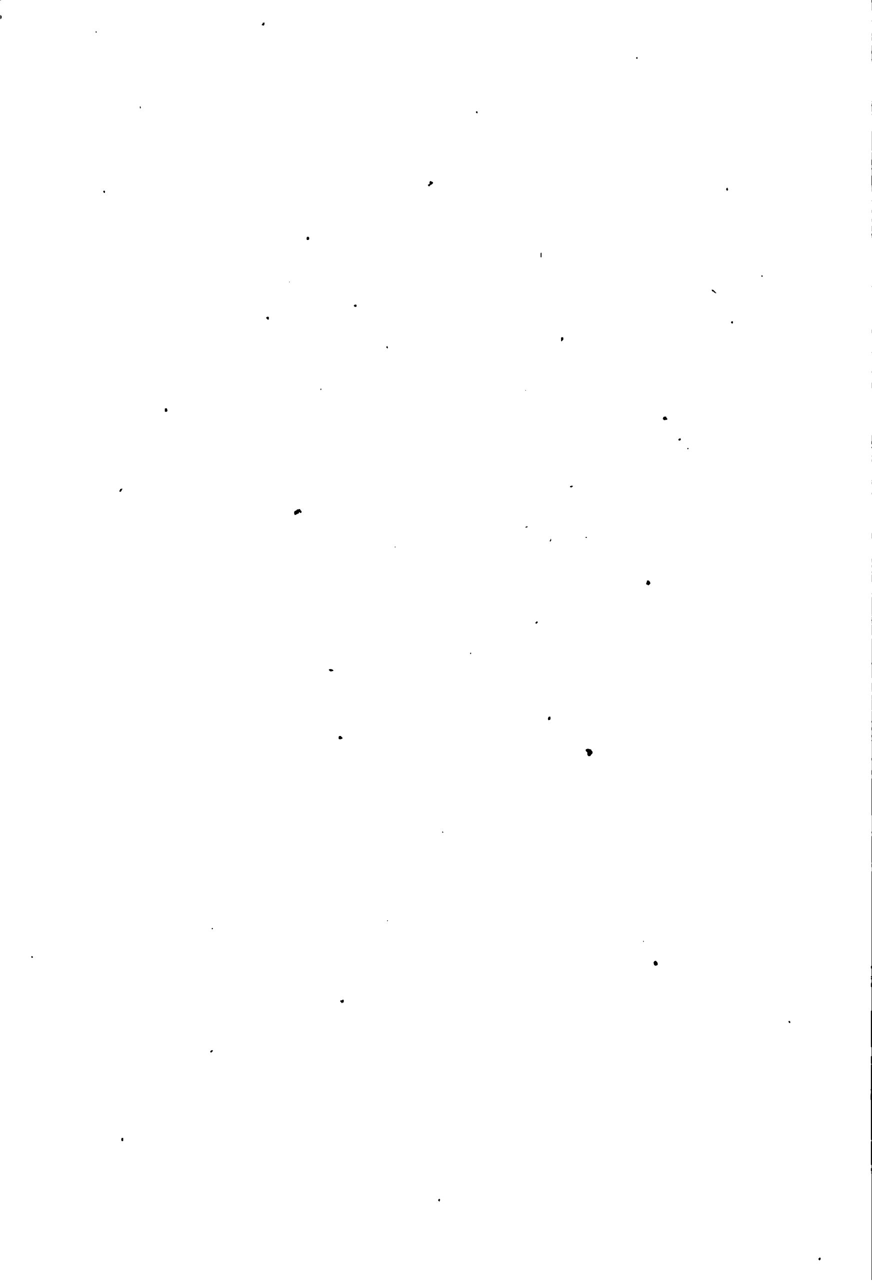
Berlin,

G. Grote'ſche Verlagsbuchhandlung

1879.


G. GROTE'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
BERLIN

Einleitung.



Die York-Tetralogie.

Die vier Stücke Heinrich VI. erster, zweiter und dritter Theil nebst Richard III. kann man dem Zusammenhange ihres historischen Stoffes entsprechend als ein Ganzes, und darum nach der dramaturgischen Seite hin als einen enggeschlossenen Cyclus auffassen, dem man mit Recht die Bezeichnung der York-Tetralogie beilegt, weil in derselben das Emporkommen und der Untergang des Hauses York zur Darstellung kommt. In diesem Sinne bildet dieses System von vier Dramen eine Parallele zu jenem andern Cyclus von ebenfalls vier Dramen, Richard II., Heinrich IV. erster und zweiter Theil und Heinrich V., den man nach seinem historischen Inhalte die Lancaster-Tetralogie genannt hat.

Das erste Stück der York-Historien, über dessen Echtheit noch heute viefach gestritten wird, stellt den Anfang jener entsetzenvollen und schmählichen Periode dar, in welcher sich der Verlust der französischen Provinzen und der Untergang des ganzen Hauses der Plantagenet vollzieht; es schließt sich also historisch an die glänzende aber kurze Epoche an, die durch Heinrich V. über England heraufgeführt ward, und geht von dem Tode dieses vortrefflichen Fürsten und der Thronbesteigung seines unmündigen Sohnes Heinrich VI. aus. Es ist indessen hierbei wohl zu beachten, daß der Dichter diese historisch spätere Partie bis zum Ausgange Richard's III. früher als die ihr vorangehende Lancaster-Geschichte bearbeitete, so daß wir in derselben keineswegs eine Fortsetzung der in der Lancaster-Tetralogie entwickelten politischen Ideen, die Frucht edler Mannesreife, wie wir entsprechenden Orts hervorgehoben, erwarten oder suchen dürfen.

Allerdings wird auch hier schon die Usurpation des englischen Throns durch Heinrich Bolingbroke, den ersten Lancaster, gekennzeichnet als der Anfang des Unheils, der Tod Richard's II. als die Saat, aus der all der blutige Hader aufging, der nach dem Tode Heinrich's V. zwei Generationen hintereinander zerfleischte. Nachdem der starke Arm des Siegers von Agincourt in der ehrwürdigen Abtei von Westminster eingesargt ist, erweckt die Unmündigkeit des jungen, thatsächlich erst neun Monate alten, in unserm Stück aber als Knabe eingeführten Königs, in Verbindung mit den Parteispaltungen des englischen Adels, in den Franzosen das Gelüst nach der Wiedereroberung der verlorenen Herrschaften und Provinzen. Während der Herzog von Gloster und der Bischof von Winchester am Sarge des Königs sich in hadernden Reden ergehen, bringt der Bote die Nachricht von den Verlusten der nationalen Ehre und Macht jenseits des Kanals. Aber die narbenvollen Kampfgenossen des todten Heinrich finden keine Unterstützung bei dem lauen Adel des Landes, um dem jungen König das Erbe des Vaters ungeschmälert zu erhalten. Der Dichter hält sich nicht ganz genau an die Ueberlieferung seiner Quelle, des Chronisten Holinshed, sondern weicht überall ab, wo ihn das Bedürfniß der Zusammenziehung des Stoffs in den engen Rahmen eines Dramas dazu nöthigt. So drängt er die historisch weit auseinander liegenden Ereignisse der Befreiung der Stadt Orleans durch die Jungfrau und deren Gefangennahme und Verbrennung, die Krönung Heinrich's, die Aussöhnung Burgund's mit Karl VII. von Frankreich, den Tod Bedford's, Suffolk's Vermittlung des Friedens und die procura-Vermählung mit Margaretha von Anjou, den Verlust der Stadt Bordeaux und den Tod der beiden Talbot in diese fünf Acte zusammen. Aber er verlegt gleichwohl den Tod der Joan of Arc ans Ende des Stücks, obgleich er historisch in den Anfang gehört haben würde, und läßt Talbot gefangen werden, ehe jene überhaupt erwähnt wird. Karl VI. starb erst im October, und sein Sohn übernahm den Thron nicht vor dieser Zeit; auch waren die von dem Boten aufgezählten Städte zu jener Zeit noch nicht verloren, noch viel weniger geschah dieß bei allen auf einmal. Die Kriegsereignisse waren sogar eine Zeitlang den Engländern günstig. Obgleich Holinshed die Einnahme von Port Marlan an der Seine und die wichtigen Erfolge Salesbury's nach derselben erzählt, auch die bedeutsamen Siege von Crevant

und Verneuil berichtet (im Sommer 1424), so nimmt der Dichter von denselben doch nicht Notiz, wie sehr auch der Chronist die letztgenannte Schlacht den Siegen von Crecy und Agincourt gleichstellt. Ebenso wenig bot der Chronist eine Handhabe für den Dichter, um die genannten Erfolge durch den Zwist der englischen Pairs scheitern zu lassen. Mit derselben Vernachlässigung der Daten erscheinen die Franzosen vor Orleans; der Dauphin, Alençon, Regnier freuen sich über Talbot's Gefangennahme zu einer Zeit, wo sie gerade von Salesbury geschlagen werden und die Pucelle zum ersten Male auftritt. In der That wird die Schlacht bei Patay 1429 einige Zeit nach Joan's Erscheinen geschlagen, und in dieser befehligt sie selbst.

Salesbury kam nach Frankreich 1428, nach dem Tode des Herzogs von Exeter und erlangte einige Erfolge, die in Scene 3 erwähnt werden, worauf er mit Sir Thomas Gargrave durch einen Schuß aus der Stadt getödtet wird, ganz wie Scene 4 angiebt. Da Talbot erst nach dem Tode Salesbury's gefangen wird, konnte er von diesem in der genannten Scene auch nicht seiner Befreiung wegen beglückwünscht werden. Wenn der Dichter den Dauphin von der Pucelle erkannt werden, und sie ein unter altem Eisen aufgefundenes Schwert führen läßt, so folgt er hierin seiner Quelle genauer, nur ist die Begegnung zwischen Talbot und Joan eine, wenn auch durch das dramatische Bedürfniß gerechtfertigte, Erfindung. So auch läßt er seine Einbildung walten, wenn Talbot Orleans wieder gewinnt, da er nicht lange nach dem Verluste Orleans geschlagen und gefangen wird. Die Geschichte von der Ueberrumpelung der Franzosen, die in ihren Hemden über die Mauer springen, hat der Dichter von Mans, wo sie sich ereignete, auf Orleans übertragen.

Talbot's Abenteuer mit der Gräfin von Auvergne, das etwas an jene bekannte Geschichte des Herzogs Alba mit der Gräfin von Rudolstadt erinnert, die Bekehrung des Herzogs von Burgund durch die Jungfrau und die Entstehungsgeschichte der rothen und weißen Rose als Parteizeichen, die in den Tempelgarten verlegt wird, hat der Dichter nicht seiner Chronik entlehnt.

In Rouen läßt das Drama die Franzosen unter Joan's Anführung dadurch eindringen, daß sich ein Theil als Bauern verkleidet, die Korn zu Markt bringen; allein Holinshed erzählt ein

ähnliches Factum nur von der Einnahme von Loreux, die viel später stattfand.

Den sterbenden Bedford tröstet der Herzog von Burgund, doch fällt in Wirklichkeit der Herzog schon vor dem Tode Bedford's ab. Wenn dann John ihm vorhält, daß sein Feind, der Herzog von Orleans, von den Engländern freigelassen sei, so ist dieß ebenfalls ein Anachronismus, denn Orleans wird erst einige Jahre nach dem Tode des Herzogs von Burgund freigelassen. Dieß erzählt Holinshed mit folgenden klaren Worten: „Nachdem aber der Herzog von Burgund sein Versprechen gebrochen, und sich zur französischen Partei gewendet hatte, dachte der Rath des Königs von England daran, daß sie den Herzog von Orleans freiließen, damit sie dadurch dem Herzoge von Burgund ein Mißvergnügen bereiteten. Wir sehen, daß der Dichter die Sache genau umgekehrt darstellt.

In der erfundenen Action vor Rouen beschimpft sich Sir John Fastolf, von dessen feiger Aufführung wir schon bei der Leichenfeier Heinrich's V. hörten (Nun hätte völlig sich der Sieg besiegelt Wo Sir John Fastolfe nicht die Memme spielte) durch schnöde Flucht. In beiden Fällen ist das richtige Datum unbeachtet geblieben.

Nun beginnt der vierte Act mit der Krönung Heinrich's als König Frankreichs zu Paris. Fastolfe tritt auf mit einem Briefe des Herzogs von Burgund. Talbot, der vom Könige zum Grafen von Shrewsbury ernannt ist, wirft ihm seine schimpfliche Flucht vor, die er nun richtig auf die Schlacht von Patay bezieht, und reißt ihm den Hosenbandorden vom Knie. Jetzt heißt Heinrich den neuen Grafen gegen den, wie Fastolfe's Brief meldete, von den Engländern abgefallenen und mit Carl VII. ausgesöhnten Herzog von Burgund marschiren.

In der That ging Heinrich VI. 1431 (er ward gekrönt am 17. December dieses Jahres) nach Frankreich, lange vor dem Tode Bedford's und dem Abfall Burgund's, welch letztrer sogar bei der Krönung anwesend war. Talbot aber erfuhr seine Beförderung erst 1442 und konnte bei jener Krönung nicht zugegen sein, weil er damals gerade gefangen war.

Die Aufzählung der englischen Lords ist ebenfalls unhistorisch. Gloster blieb in England, indem er die Regentschaft führte; York,

Suffolk und Warwick werden in der Chronik genannt so wie auch Cardinal Beaufort. Somerset ist indeß dort nicht genannt.

Die Scene wird nun nach Talbot's Lager vor Bordeaux übertragen, indem der Dichter über eine Periode von mehr als zwanzig Jahren hinwegeilt, in welcher die Engländer beinahe ihre sämmtlichen Besitzungen in Frankreich verloren, und die Erzählung bis nahe zu dem Punkte führt, wo der fünfte Act des zweiten Theils beginnt. Talbot's Zug nach Bordeaux fand 1453 statt; er unternahm ihn in Folge einer Einladung von den Bürgern, und einer Andeutung, daß Guienne und Gascogne wiedergewonnen werden könnten. Er wurde ohne Widerstand eingelassen; die männliche Herausforderung des „Generals", der auf den Wällen von Bordeaux erscheint, ist daher eine Erfindung, doch ist der Dichter correct darin, daß er Carl VII. mit einer starken Macht auftreten läßt, durch die er in der Nähe von Chatillon besiegt und mit seinem Sohne John Talbot erschlagen wird. Die Scene, in der Talbot seinen Sohn zur Flucht überreden will, ist Holinshed entlehnt, aber unwürdig ausgeführt. Courtenay, dem wir in dieser Darstellung hauptsächlich folgen, und Sam. Johnson sind der Meinung, daß die klingelnden Verse einem andern Stücke entlehnt und unshakespearisch seien.

Die ganze breite Ausführung des Streites zwischen York und Somerset, von denen ersterer sich beklagt, daß er durch Somerset's Lauheit und Langsamkeit Talbot nicht unterstützen kann, während Somerset die Unüberlegtheit der von York und Talbot geplanten Expedition tadelt und die Unmöglichkeit hervorhebt, einen Theil seiner Truppen zur Unterstützung jener detachiren zu können, was er doch, gedrängt von Sir William Lucy, schließlich als es zu spät ist, zu thun verspricht, basirt auf einer kurzen Stelle bei Holinshed, der nur Unfälle Somerset's obenhin andeutet; zur Zeit von Talbot's Tode scheint er gar nicht in Frankreich gewesen zu sein.

Es ist schwer zu sagen, wie Shakespeare zu all den Titeln und Ehrenbezeichnungen gekommen sein mag, die er Talbot zum Theil irrthümlich beilegen läßt, da nach Courtenay kein Druck aus jener Zeit dieselben überliefert. Im fünften Act geht die Chronologie wieder auf 1436 zurück, wo die Pariser zu Carl übertreten, gleich hinterher jedoch wird ein Factum erwähnt, das sich auf 1630 bezieht:

Eduard III.,

Gemahlin:

1) Eduard von Wales, (2)
der schwarze Prinz,
1330—1376.

Richard II. 1367—1400.
Entthront durch Bolingbroke,
Sohn Joh. v. Gaunt, später
König Heinrich IV.
Zu seinem Nachfolger hatte
er bestimmt

Edmund Mortimer, *
Grafen von March, später
im Gefängniß bis an sein
Ende: 1425.

(Bei Shakesp. Heinrich VI.,
erster Th., Akt II, Sc. 5.)

3) Lionel,
Herzog von Clarence.

Tochter:
Philippa. Gemahl: Edmund
Mortimer, Graf v. March,
† 1382.

Roger Mortimer,
Graf von March, † 1392.

Anna
(Gem. Richard, Graf von
Cambridge).

* Edmund Mortimer,
† 1525.

4) Johann von Gaunt,
Herzog von Lancaster,
1340—1399.

Gemahlinnen:
I. Blanca von Lancaster
Sohn:
Heinrich Bolingbroke.
Gemahlin:
Marie de Bohun.
Sohn:
Heinrich V., 1387—1422.
Gemahlin:
Catharina v. Frankreich,
spätere Gem. Owen Tudor's.
Deren Söhne:
1) Heinrich VI., 1421 — 1471.
Gemahlin:
Margaretha v. Anjou.
Sohn:
Eduard, Prinz von Wales.
Gemahlin:
Anna Nevil, Tochter des
Grafen von Warwick.
2) Thomas, Herz. v. Clarence,
† 1421.
3) Johann, Herz. v. Bedford,
† 1335.
4) Humfried, Herz. v. Gloster,
† 1435.

II. Catharina Swinford,
morganatische Gemahlin.
Söhne:
A. Thomas, Herz. v. Exeter.
B. Cardinal Beaufort.
C. Johann Beaufort, Graf v.
Somerset.

Johann,
Herzog von Somerset.

Tochter:
Margaretha
(Gemahl: Edmund Tudor).
Söhne:
a) Heinrich von Somerset.
b) Edmund von Somerset.
Tochter:
* Margaretha.
Gemahl: Graf v. Stafford.
Sohn:
Heinrich,
Herzog v. Buckingham.

1312—1377.

Philippa v. Hennegau.

---

*) Deren Sohn: Edmund Tudor.
Gemahlin:
*Margaretha v. Somerset
(spätere Gemahlin Stanley's, Grafen v. Derby. Rich. III. bei Shakespeare).

Sohn:
Heinrich VII.
Gemahlin:
Elisabeth von York,
Tochter König Eduard's IV. und der Elisabeth Wydville.
(S. Richard III.)

5) Edmund von Langley,
1342—1402.
Gemahlin:
Isabella de Padilla.
Söhne:
1) Eduard, Herz. v. Aumerle, † 1415.
(S. Rich. II. bei Shakesp.)
2) Richard, Grf. v. Cambridge, † 1415.
Gemahlin:
Anna Mortimer.
Sohn:
Richard Plantagenet,
Herzog von York, † 1460.
Dessen Gemahlin:
Cecilia Nevil.
Söhne:
1) Eduard IV. (1442—1453).
Gemahlin:
Elisabeth Wydeville.
Söhne:
Eduard V., geb. 1470,
Richard v. York, geb. 1474
} beide ermordet im Tower durch Richard III. 1483.
Tochter:
Elisabeth v. York, Gemahlin Heinrich's VII.
2) Edmund, Grf. v. Rutland
(S. Rich. III. u. Heinr. VI. bei Shakespeare).
3) Georg, Herz. v. Clarence.
1479—1487,
ermordet im Tower durch Richard III.
Gemahlin:
Isabella Nevil.
4) Richard III., 1452—1485.
Gemahlin:
Anna Nevil,
Witwe des Prinzen Eduard von Wales und Tochter des Grafen von Warwick.
(S. Richard III. bei Shakespeare.)

(6)

7) Thomas,
Herzog von Gloster,
1356—1397.

Humfrid,
Graf von Buckingham.

„Die englische Armee, die erst getrennt
In zwei Parteien war, ist nun vereint,
Und denkt alsbald euch eine Schlacht zu liefern."

Dieses frühe Ereigniß verlegt der Dichter in die Zeit, welche der Gefangennahme der Jungfrau unmittelbar vorangeht, die einen Zweikampf mit York besteht. Nach Holinshed fand dieß in einem unbedeutenden Scharmützel statt, an dem York jedoch keinen Antheil hatte; und der Herzog von Burgund, den die Joan of Arc des Stückes durch Ueberredung auf die französische Seite bringt, befehligte gerade das Armeecorps, von dessen einem Theile Joan gefangen wurde.

Was den Charakter der Pucelle betrifft, so müssen wir zugeben, daß die Hand, die die Zeichnung ausführte, sich mehr durch Nationalhaß als wirklich künstlerische Rücksichten leiten ließ. Allerdings ist richtig, daß zu Shakespeare's Zeit noch kein Engländer daran denken konnte, sich unter jener Heroine etwas Anderes als eine wirkliche, mit dem Satan im Bunde stehende Hexe zu denken; am allerwenigsten dachte Holinshed daran, die Wunderthaten des Heldenmädchens als ihr von Gott eingegeben aufzufassen; aber grade als „Hexe" aufgefaßt fehlen ihr doch alle charakteristischen Züge, die der Volksglaube derartigen Wesen beilegt, Züge, die sich Shakespeare sicher nicht hätte entgehen lassen, wenn er den Charakter selbst entworfen hätte.

Zum bessern Verständniß dieses und der folgenden Stücke unsrer Tetralogie geben wir vorstehend eine historische Tabelle, die sich an die in Richard II. mitgetheilte anschließt.

Der zweite Theil Heinrich's VI. wird eingeleitet mit dem Auftreten der Königin Margaretha 1445. Sie ward, wie oben bereits erwähnt, mit dem Könige procuratorisch vermählt, wobei Suffolk seinen Monarchen vertrat, und die königliche Gemahlin sodann nach England geleitete. Dieser Anfang paßt genau zum Schlusse des ersten Theils, der freilich, wie wir oben bereits zeigten, tief in die Ereignisse des zweiten Theils hineingreift, resp. sie vorausnimmt.

Holinshed dient als Quelle für die erwähnte Cession von Anjou und Maine, die einen Theil der von Suffolk abgeschlossenen Stipulationen bildet, doch ist der Wortlaut der Staatsschrift, die Gloster vor innerer Erregung nicht zu Ende lesen kann, offenbar eine Er-

findung des Dichters. Die Erhebung Suffolk's zum Herzog findet jedoch erst drei volle Jahre später statt. Die Entlassung York's auf 18 Monate von der Regentschaft ist ebenfalls nicht historisch; doch stützt sich der Dichter bei den Cabalen, zu denen Margaretha, Suffolk, der Cardinal und Buckingham sich vereinigen, auf Holinshed. Die Hinzufügung Somerset's ist willkürlich. Wenn York in dieser Scene den Entschluß kundgiebt, den Herzog Humphrey scheinbar zu begünstigen, so ist diese Erklärung für die Entwicklung der Handlung eigentlich müßig; ein solcher Entschluß kommt an keiner Stelle zur Ausführung; er wird von der Zuhörerschaft übersehen und vom Dichter fallen gelassen; Shakespeare stützt sich dagegen wieder auf die Chronik, wenn er Hume von den Feinden Gloster's angestiftet werden läßt, seine Gemahlin in gefährliche Practiken der Zauberei und des Hochverraths zu verwickeln, nur daß er hierbei bestimmt den Cardinal und Suffolk angiebt, die die Chronik selbst nicht nennt. Das Verhalten Gloster's bei der Verurtheilung seiner Gemahlin stimmt ebenfalls mit dem Chronisten überein, der von ihm erzählt: „Er ertrug alles ruhig, und sagte Nichts." Shakespeare läßt ihn kurzweg sagen: „Das Recht hat, Leonore, dich gerichtet, Rechtfertigen kann ich nicht, wen es verdammt." Courtenay ist der Meinung, daß Gloster vielleicht nicht sehr betrübt gewesen sein dürfte, eine Gemahlin loszuwerden, die, wenn sie auch keine Hexe war, doch wenig liebenswürdige Eigenschaften besessen zu haben scheint.

Wir schließen uns dieser Meinung an, denn Gloster's Erklärung in der zweiten Scene des zweiten Aufzugs: „sie ist von edlem Sinn", ist der gegen sie erhobenen Anklage gegenüber doch keine Vertheidigung. An dieser Angelegenheit konnte die historische Margaretha keinen Theil haben, da sie erst drei Jahre nach diesem Ereigniß (1431) nach England kam.

Die Scene mit dem fallen gelassenen Fächer und die Tirade gegen Eleonore sind vom Dichter erfunden. Dafür, daß York und Buckingham als die Entdecker der bösen Practiken der Herzogin hingestellt werden, um „dem Herrn Protector ein böses Frühstück zu bereiten", kann kein Grund aufgefunden werden, zumal der erstere eben noch erklärt hat, die Sache des Protectors zum Schein zu unterstützen. Die Geschichte mit Peter und seinem Lehrmeister erzählt dagegen Holinshed, doch erfand der Dichter als Ursache des

behaupteten Hochverraths jene Aussage, daß „York Anspruch auf den Thron habe". Holinshed qualificirt den Hochverrath nicht weiter. Jene andere Episode von der durch Gloster entdeckten Blindheit und Lahmheit des Simpcox ist entweder Thomas More oder Grafton, die Aehnliches erzählen, entnommen. Der zweite Act zeigt den Hof auf der Falkenjagd zu St. Albans, wo der Streit zwischen Gloster und dem Cardinal sich erneuert, und die Königin entschieden Partei gegen den Lord Protector nimmt. Der Cardinal willigt trotz seiner kirchlichen Würde mit sichtlichem Vergnügen in den ihm vorgeschlagenen Zweikampf, doch ist eine historische Autorität dafür nicht vorhanden; die Rolle, welche die Königin in dieser Scene spielt, ist wiederum Holinshed entnommen. Die Absetzung Gloster's fand indessen aus oben angeführten Gründen nicht zu der Zeit statt, wo seine Gemahlin verurtheilt wurde. Die schweren Anschuldigungen, die im Parlamente zu St. Edmund's Bury von der Königin, Suffolk, dem Cardinal und von York vorgebracht werden, sind, wie Gloster's Rede zur Vertheidigung seiner Unschuld, wiederum Holinshed entlehnt, wenn auch die Charakteristik seiner Ankläger im weiteren Verlauf einer anderen Quelle angehören oder des Dichters Erfindung sein mag.

Im Stücke schlägt die Königin unmittelbar nach dem Weggange Heinrich's den anwesenden Pairs, d. h. dem Cardinal, Suffolk, Buckingham, Somerset und York, vor, den Herzog Humphrey rasch aus der Welt zu schaffen; Beaufort, Suffolk und York verbinden sich nun zur Ermordung des Herzogs. Der Mord wird unter der unmittelbaren Leitung Suffolk's ausgeführt. Holinshed sagt nur, daß alle Unbetheiligten wohl eingesehen hätten, daß Gloster eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Im Stücke klagen Salisbury und Warwick rund heraus Suffolk und den Cardinal als Mörder an; und Warwick und Suffolk gerathen aneinander, bei welcher Gelegenheit Heinrich die berühmten Worte spricht:

> Giebt's einen Harnisch, wie des Herzens Reinheit?
> Dreimal bewährt ist der gerechte Streiter,
> Und nackt ist der, obwohl in Stahl verschlossen,
> Dem Unrecht das Gewissen angesteckt.

Die Communen werden laut und aufsätzig, und fordern die Bestrafung Suffolk's als des Mörders, doch ist dieß nicht historisch. Erst

drei Jahre nach dem besprochenen Ereigniß wird Suffolk angeklagt, und unter den Anklagepunkten ist der Tod Gloster's nicht erwähnt. Die schwerste Beschuldigung ist die, daß er sich verrätherischer Weise zu den Feinden des Königs gehalten; auch wurde er angeklagt, die Freilassung des Herzogs von Orleans angerathen und die Abtretung von Maine und Anjou bewerkstelligt zu haben. Die Verbannung Suffolk's wird im Stücke nicht nur anticipirt, sondern auch in ein anderes Licht gesetzt, als sie in der Geschichte erscheint. Heinrich's Verdacht in Suffolk's Theilhaberschaft am Morde tritt mit Klarheit hervor, sowie auch seine Unzufriedenheit über die Vertheidigung desselben durch Margaretha deutlicher und lebhafter ausgedrückt wird, als es einem so schüchternen Charakter zuzutrauen wäre; ebenso ist die Sprache, in welcher der König die Verbannung Suffolk's ausspricht, über Erwarten kühn und peremptorisch.

Im Stücke bleibt die Königin mit Suffolk allein, nachdem der König den Urtheilsspruch gefällt hat; sie ist heftig in Ausdrücken gegen ihren Gemahl und sehr zärtlich im Abschied von ihrem verbannten Günstling, dessen zärtliche Gesinnungen gegen sie schon im ersten Theile der Tetralogie zum Vorschein kommen.

Mrs. Jameson, die elegante und geistvolle Beurtheilerin der Shakespeare'schen Frauencharaktere, kennt diese Darstellung mit Recht einen bloßen dramatischen Zwischenfall, der weit davon entfernt ist, ein historisches Factum zu sein. Der Dichter habe die Gelegenheit benutzt, eine schöne Trennungsscene anzubringen, die man nicht ohne Mitgefühl lese. Die Beredtsamkeit des Kummers zwänge uns dieses Gefühl auf, ohne daß sie auch nur ein augenblickliches Interesse für Margaretha und ihren heimlichen Geliebten in uns wach riefe. Wir stimmen Courtenay bei, der hierin anderer Meinung ist, und glauben, daß der Mangel an Interesse für die in verbrecherische Liebe Verstrickten die Schönheit jener Stelle uns nicht rein empfinden läßt. Vielleicht war es dem Dichter auch darum zu thun, das schwere Schicksal, das Margaretha bis zum Ende der Tetralogie zu erdulden hat, sie nicht unverdient treffen zu lassen.

Die Abschiedsscene wird unterbrochen durch den eintretenden Vaux, der den nahen Tod des Cardinal Beaufort meldet, worauf wir in der dritten Scene an dessen Sterbelager geführt werden. Die hier dem Sterbenden in den Mund gelegten Aeußerungen gründen sich auf

Mittheilungen der Chronisten Hall und Holinshed, die den Cardinal eben so reich als habsüchtig schildern. Die Scene ist echt shakespearisch, und von so vorzüglicher dramatischer Wirkung, daß sie von dem berühmten Maler Reynolds zum Vorwurf eines historischen Gemäldes benutzt wurde, an dem nur zu bedauern ist, daß er die Stelle in Heinrich's Rede: „O scheuch den dreist-geschäftigen Feind hinweg, der seine Seele stark belagert hält", wörtlich genommen und den „bösen Feind" auf dem Bilde selbst dargestellt hat. Die Worte: „Bist du der Tod" u. s. w. wurden dem Dichter durch eine Stelle in Hall's Chronik an die Hand gegeben, der berichtet, der Cardinal habe auf seinem Todbette ausgerufen: „Warum sollte ich sterben, der ich so viele Reichthümer besitze? Wenn das ganze Königreich mein Leben erhalten würde, wäre ich im Stande, durch Politik es zu erlangen, oder durch Reichthümer zu erkaufen. Pfui! läßt der Tod sich nicht bestechen, und will Geld nichts ausrichten?" 2c.

Der vierte Act beginnt mit der Gefangennahme und Ermordung des Herzogs von Suffolk durch englische Piraten. Nach Holinshed wurde er bei seiner Ueberfahrt nach Frankreich von dem Capitän eines englischen Kriegsschiffs — Nicholas vom Tower — ergriffen und an der Küste von Dover, aus politischen Gründen, unter denen jedoch der Tod Gloster's nicht erwähnt ist, enthauptet. Bei Shakespeare lautet die Weissagung (Act I), an die sein Tod sich geknüpft haben soll: Er werde durch „Wasser" (water) umkommen; der ihn verurtheilende Capitän ist „Walter" Whitmore, und so, da Walter und water ähnlich in der Aussprache klingen, glaubt Suffolk die Prophezeiung erfüllt. Schlegel hat Seyfart (spr. Seefart) Wittmer daraus gemacht, um dem Wortspiele nahe zu kommen, doch berichten andere Urkunden, die Prophezeiung habe gelautet: wenn er der Gefahr des „Towers" entginge, würde er sicher sein; da er nun in die Gewalt des Capitäns, welcher den „Nicholas vom Tower" befehligte, gerathen sei, habe er sich für verloren gehalten 2c.

Der Aufstand Jack Cades wird mit den politischen Intentionen des Herzogs von York in den genauesten Zusammenhang gebracht. Schon in der ersten Scene des dritten Aufzugs sagt York: „Als Werkzeug meines Plans Verführt ich einen strudelköpf'gen Kenter, John Cade aus Ashford, Aufruhr zu stiften, wie er's wohl versteht, Unter dem Namen von John Mortimer." Nach der darauf folgenden

Schilderung muß Cade ein tapferer Kriegsmann gewesen sein, der sich in ähnlicher Weise wie Florian Geier in Deutschland an die Spitze der aufständischen Bauern gestellt hatte. Der Bauernaufruhr war eine politisch-socialistische Erscheinung des Jahrhunderts und hatte ganz Frankreich und den Süden Deutschlands ergriffen; daher begegnen wir auch in England den gleichen Ansprüchen auf Vertheilung des Eigenthums, demselben Haß gegen die Rechtsgelehrten und den Adel, den Shakespeare so köstlich in der zweiten Scene des vierten Aufzugs persifflirt, wozu ihm allerdings Holinshed mehrfach die Hand bot. Es verdient jedoch bemerkt zu werden, daß die Bauernbewegung unter Cade einen mehr politischen als socialistischen Charakter trug, insofern die von ihm „als Hauptmann der Kenter" gestellten Forderungen sich zum größten Theil auf das Verhältniß des Königs zu York und die Räthe der Krone, mit denen man unzufrieden war, bezog. Die socialistischen Züge entlehnt Shakespeare dem Aufstande unter Wat Tyler und Jack Shaw, der unter Richard II. stattfand und gegen die Vorrechte des Adels gerichtet war. Der Einzug der Rebellen in London, der Schlag auf den Londoner Stein, der Ausgang der Empörung und der Untergang Cade's durch Iden entspricht den chronistischen Ueberlieferungen, nur verschweigt der Dichter, daß die Empörer in London durch die Bürgerschaft selbst Einlaß erhalten hatten.

Der fünfte Act zeigt uns den König und York in ihren beiderseitigen Feldlagern zwischen Dartford und Blackheath. Wenn der Dichter jedoch in dieser ganzen Scene York bereits Anspruch auf die Krone machen läßt, so bietet die Geschichte dafür noch keinen Anhalt. Die Schlacht von St. Albans erfolgt mehr als zwei Jahre später; es ist dieß die erste Schlacht zwischen den Häusern von York und Lancaster, doch scheint es sich historisch dabei immer noch nicht um einen Anspruch des York'schen Hauses an die Krone, sondern nur um die Bestrafung Somerset's gehandelt zu haben. Unter den Erschlagnen waren allerdings Clifford und Somerset, doch ist der Tod des ersteren durch York ebenso sehr eine Erfindung, wie der des Grafen Somerset durch York's Sohn Richard, der damals noch ein Kind war. Beiläufig mag hier bemerkt sein, daß in dieser Schlacht auch der Sohn Harry Percy's fiel, der auf Seiten der Lancaster focht, so wie Humphrey Stafford, der Sohn des Herzogs von Buckingham.

Im dritten Theile der Tetralogie hält sich der Dichter bei weitem

genauer an die Ueberlieferungen, als in den vorangehenden, nur daß er in der ersten Scene die Söhne York's als Theilnehmer in der Schlacht von St. Albans erscheinen läßt, von denen gerade Richard, der prahlend den Kopf Somerset's im Parlamentshause zu Boden wirft, um diese Zeit (wie oben) noch ein Knabe war und mit seiner Mutter in Flandern lebte. Heinrich VI. erscheint mit seinen Anhängern, dem John Lord Clifford und Heinrich, Grafen von Northumberland, deren Väter in der Schlacht von St. Alban erschlagen worden waren, und deren Rache er anruft. Ihnen schlossen sich an Ralph, der zweite Graf von Westmoreland, und Heinrich Holland, Herzog von Exeter. Seinem Charakter entsprechend, will der König nicht, wie die Lords ihm rathen, den Gegner im Parlament mit Waffen angreifen und dasselbe zum Schlachthaus machen, sondern „Stirnrunzeln, Worte und Drohungen“ sollen der Krieg sein, den er hier zu führen gedenkt, worauf er seinem Charakter entsprechend bald auf die Ueberlegenheit seines Anspruchs pocht, bald die Schwäche desselben anerkennt. Im Augenblick, wo er sich bemüht, sein eignes Gewissen zu beruhigen, indem er anführt, daß sein Vorfahr Heinrich Bolingbroke der von Richard II. aufgestellte Thronfolger gewesen sei, wendet sich auch Exeter gegen ihn und giebt eine Meinung zu Gunsten des York'schen Anspruchs ab. Warwick ruft dann die Soldaten auf, die sich außerhalb des Sitzungssaales befinden, und York feilscht mit dem Könige um die Krone Englands; worauf Heinrich einwilligt, daß „Richard Plantagenet“ nach seinem Tode den Thron besteigen solle, ohne dabei die Rechte seines eignen Sohns, des Prinzen von Wales, zu beachten. Der Dichter greift hier fünf Jahre voraus, denn dieser Vertrag wurde erst 1460 abgeschlossen, während welcher Zeit eine Reihe wichtiger, im Stücke übergangener Ereignisse stattfanden. Die Gefangennahme des Königs fand nach manchen Wechselfällen des Krieges erst statt mit der unglücklichen Schlacht bei Northampton, wo Warwick befehligte. Shakespeare übergeht dieses Ereigniß und verlegt die Festnehmung des Königs unmittelbar nach der Schlacht bei St. Albans. Dem hier dargestellten Parlamente zu Westminster ging ein Parlament zu Coventry voraus, in welchem York, der immer noch nicht die Krone beansprucht hatte, wegen seines ehrgeizigen Auftretens getadelt worden war. Das gegenwärtige Parlament indessen widerrief alles, was zu Coventry gegen York

vorgebracht war. In dieses Parlament begab sich York mit einem Gefolge von 500 Mann, und es erfolgte die Besitznahme des Thrones durch York, jedoch nicht wie Shakespeare ihn schildert. Der Herzog trat in den Parlamentssaal und stand eine Zeitlang neben dem Throne, indem er die Hand auf denselben legte. Niemand jedoch forderte ihn auf, hinaufzusteigen; als er sich aber zurückzog, nahm er die königlichen Gemächer im Palast von Westminster in Besitz. Sodann sandte er dem Kanzler schriftlich seinen Anspruch an den Thron zu, als ein directer Abkömmling von Lionel, Sohn Eduard's III. Im Parlamentssaale hatte der Erzbischof von Canterbury ihn gefragt, ob er kommen und den König spechen wolle, worauf York ihm verächtlich geantwortet: „Ich erinnere mich nicht, Jemand in diesem Reiche zu kennen, dem es nicht besser anstünde zu kommen und mich zu sprechen, als daß ich ginge und spräche ihn." Dafür, daß Exeter zuerst die Rechte York's anerkennt, liegt keine historische Gewährschaft vor; er gehört vielmehr gerade zu denen, die die Anerkennung jener Ansprüche weigern und die Königin in ihrem kühnen Unternehmen gegen die Gegner ihres Gemahls lebhaft unterstützen. Die Vorwürfe, die der Dichter die beiden Prinzen Eduard und Richard ihrem Vater York wegen des eingegangenen Compromisses machen läßt, können nur Erfindung sein, da Richard damals immer noch erst acht Jahr war; der achtzehnjährige Edward dürfte den Vater ebenfalls erst zu feindseligem Vorgehen und zum Bruche des geleisteten Eides aufgefordert haben, als die Ankunft der Königin an der Spitze von 20,000 Mann zu entscheidenden Schritten drängte.

Ob York in der für ihn unglücklichen Schlacht von Wakefield, die nun erfolgte, erschlagen oder später gefangen und enthauptet wurde, ist unentschieden. Die Geschichte von der Papierkrone indessen überliefert Holinshed nebst anderen älteren Chronisten. Die Ermordung Rutland's erzählt Holinshed kurz mit folgenden Worten:

„Als Lord Clifford merkte, wie der Graf von Rutland durch einen von seines Vaters Caplänen (und Schulmeister desselben Grafen) vom Schlachtfelde hinweggeführt wurde, holte er ihn ein und stieß ihm einen Dolch ins Herz, als er vor ihm kniete. Dieser Graf war zu jener Zeit erst ein Kind von 12 Jahren, wo weder sein zartes Alter noch seine schmerzlichen Züge, wobei er beide Hände um Gnade emporhielt (denn die Sprache versagte ihm aus Furcht), das grausame

Herz des Grafen Clifford rühren konnte, Mitleid mit ihm zu haben. So daß er mit großer Schande behaftet wurde, wegen der unbarmherzigen Ermordung jenes jungen Herren."

Im Stücke redet Rutland viel zur Erhaltung seines Lebens, und macht sogar sterbend seinem anwesenden Lehrer durch das Citat eines Pentameters aus Ovid alle Ehre, doch ist zu bemerken, daß trotz Holinshed's Angabe, der historische Rutland ein junger Mann von 17 Jahren, der zweitälteste von York's Söhnen war, und in der Schlacht, in der er durch Clifford fiel, mitgefochten hatte. Dadurch verliert das Factum an Gehässigkeit, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß der Dichter es verstanden hat, durch ein Moment der Rührung und des Mitleids das ganze Drama zu heben und zu beleben. Die Ermordung des „zarten Kindes" Rutland spielt noch in Richard III. hinein, und facht die wilden Gemüther zu neuem Grimm und Haß an.

Die erste Scene des zweiten Actes, „eine Ebene bei Mortimer's Croß in Herefordshire", ist in der vorliegenden Darstellung nicht ganz historisch. Während der Schlacht von Wakefield war Eduard (nicht Richard) in Glostershire und gewann bald darauf einen Sieg über den Grafen von Pembroke bei Mortimer's Croß. Nach der Darstellung des Stücks wäre er mit Richard an der Schlacht bei Wakefield betheiligt gewesen und entkommen, ohne von dem Schicksale des Vaters Kunde zu haben. Die Bezeichnung der Scene scheint daher nur willkürlich gewählt zu sein. Zu bemerken ist die richtige Unterscheidung der beiden Charaktere in den Prinzen Eduard und Richard, die sich in der Art ausdrückt, wie beide die Nachricht vom Tode ihres Vaters aufnehmen; in der That liegt in den Worten Richard's bereits die rohe Wildheit, der bestialische Muth, den er später an den Tag legt, während Eduard sich durch eine edle Zartheit kennzeichnet.

Die Geschichte von den drei Sonnen ist nicht Erfindung; sie findet sich bereits in Holinshed, der sie ebenfalls auf Eduard's Schild überträgt.

Hierauf treffen Warwick und Montagu mit ihren Truppen ein, und geben Bericht von dem unglücklichen Ausgange der zweiten Schlacht bei St. Albans. In der That aber trafen Warwick und Eduard bei Chipping Norton zusammen, und die Schlacht wurde

nicht, wie im Stücke, vor der Zusammenkunft in York, sondern erst nachher geschlagen.

Die Einführung des Prinzen George ist willkürlich. Derselbe war sieben Jahre jünger als Eduard, also zu jener Zeit erst elf Jahre alt, und lebte mit seinem Bruder Richard, wie oben bereits bemerkt wurde, auf dem Continent (in Flandern). Da die Herzogin von Burgund gar nicht Eduard's Tante war, so konnte sie auch keine Truppen unter dem Knaben Clarence nach England zu Hilfe schicken.

Warwick fügt hinzu, daß der König und seine Freunde nach London gingen, um der beschwornen Abmachungen sich zu entledigen, und dieß war in Wirklichkeit auch der Fall; der Rath, den er giebt, des Königs Unternehmungen zuvorzukommen, wurde, wie im Stücke so auch in der Geschichte, ausgeführt. Aber Shakespeare bringt jetzt den König, die Königin, Clifford, Northumberland und den Prinzen von Wales vor der Stadt York zusammen, wo ihnen Eduard und die Anhänger des Hauses York begegnen, worauf eine lange Unterredung erfolgt, in welcher der neue Herzog von York dem Könige den Bruch seines Eides vorwirft. Die Erwähnung einer Parlamentsacte ist dabei unhistorisch; Heinrich hatte durch eine öffentliche Proclamation den Anspruch York's auf die Thronfolge annullirt, was allerdings als eine ungerechte und ungesetzliche Handlung des Königs aufzufassen ist. Shakespeare läßt nun die Schlacht bei Towton sofort folgen. Der historische Gang der Ereignisse war aber folgender. Nach der siegreichen Schlacht bei St. Albans weigerte sich die königliche Armee, auf London zu marschiren. Heinrich ließ durch Proclamation öffentlich verkünden, daß seine Zustimmung zu dem Abkommen mit York durch diesen ihm mit Gewalt erpreßt, also nichtig sei; zugleich gab er Befehl, Edward, den jungen Herzog von York, zu verhaften. Eduard aber zog mit all seinen Anhängern nach London. Und nun wurde mit offner Zustimmung des Volkes so wie des großen Rathes der weltlichen und geistlichen Lords Heinrich für schuldig erklärt, der Krone verlustigt zu gehen, weil er den früheren Parlamentsbeschluß eigenmächtig verletzt, das eidliche Versprechen gebrochen habe, und Eduard wurde auf den Thron gesetzt. Dieses wichtige Ereigniß fand statt in den ersten Tagen des März 1461, zwischen der zweiten Schlacht von St. Albans und der von

Towton, worauf indessen auffallend genug vom Dichter nicht Rücksicht genommen wurde. Eine Truppenansammlung durch den König und seine Gemahlin fand allerdings bei York statt, aber schon nach der Schlacht von Wakefield und der von St. Albans. Eduard war schon König (und Heinrich abgesetzt), als er die für ihn glückliche Schlacht von Towton schlug. Die lange Unterredung am Abend vor der Schlacht ist natürlich dichterische Erfindung, wenn auch einige Anspielungen darin sich auf Mittheilungen der Chronik gründen. Der Ritterschlag, der dem neunjährigen Prinzen von Wales zu Theil wird, ward von seinem königlichen Vater nicht hier, sondern bereits nach der zweiten Schlacht von St. Albans vollzogen.

Im Stücke ist das Schicksal anfänglich den Anhängern York's ungünstig. Richard ruft Warwick zu: „Der durstge Grund trank deines Bruders Blut". Dieß ist nur zum Theil historisch. Das Factum bezieht sich auf ein Gefecht bei Ferrybridge, in welchem Lord Fitzwater von Clifford überrumpelt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde ein natürlicher Bruder Warwick's, der auf Seiten der Lancaster-Partei focht, von den York'schen erschlagen, so wie auch Northumberland und Clifford daselbst fielen, welch letzteren nicht Richard, sondern Lord Fauconberg tödtet. Die Worte Warwick's: „Mein Pferd erschlag ich, denn ich will nicht fliehn", sind dagegen ganz historisch. Daß Clifford's Haupt auf der Londoner Brücke an die Stelle gesetzt wird, wo York's Haupt bis dahin aufgestellt war, ist ebenfalls der Chronik entnommen.

Die Ernennung der Prinzen George und Richard zu Herzögen von Clarence und Gloucester fand nicht auf dem Schlachtfelde, sondern nach der Krönung Eduard's, den 29. Juni 1461, statt. Richard's Bemerkung, daß dieser Titel unheilbringend sei, gründet sich auf eine Andeutung Holinshed's, der an Hugh Spencer, Thomas Woodstock (s. Richard II.) und den unglücklichen Herzog Humphrey erinnert.

Der dritte Act beginnt mit der Gefangennahme Heinrich's, womit wir über drei Jahre hinweggeführt werden. Nach der Schlacht von Towton war der abgesetzte Fürst mit seiner Gemahlin und dem Prinzen von Wales nach Schottland geflohen. Nach schottischen Historikern hatte Jacob II. zwei Jahre vorher dem Könige gegen die Abtretung von Northumberland und Durham Hilfe versprochen

Es kam indessen zu keinem ernstlichen Zusammenstoß zwischen der York-Partei und den Schottländern, so daß nur die Stadt Berwick an Schottland abgetreten wurde.

Von Schottland aus ging Margaretha nach Frankreich, um Ludwig XI. um Hilfe zu bitten, der ihr auch einige Land- und Seetruppen gewährte, mit denen sie nach Schottland zurückkehrte. Von hier aus, und von den Schotten zum Theil unterstützt, fiel sie in den Norden Englands ein und errang einige kleine Vortheile; aber bald brachte Warwick den Erfolg auf seine Seite, und die Königin begab sich nach vielen Drangsalen an den Hof des Herzogs von Burgund, und von dort nach Lothringen, wo sie eine Zeitlang in Bar residirte. Inzwischen machte auch Heinrich einen Einfall in England, wurde aber bei Hexham durch Warwick's Bruder Montagu geschlagen; er floh nach Lancashire, von da nach Westmoreland, wurde jedoch verrathen und an Warwick ausgeliefert, der ihn im Tower einsperrte. Im Stücke wird er durch zwei Wildhüter erkannt und ergriffen; die Darstellung aber ist eine sehr unwahrscheinliche. Nach Courtenay steht fest, daß Sir James Harrington und einige Talbots vom König Eduard für die Festnahme Heinrich's belohnt wurden.

Was die Petition der Lady Grey betrifft, so ist zu bemerken, daß ihr Gemahl in der zweiten Schlacht von St. Albans auf Seiten der Lancaster-Partei fiel, und daß Eduard selbst seine Güter eingezogen hatte. Der Einwand gegen Eduard's Verehelichung mit ihr ging indessen nicht von seinen Brüdern aus, sondern seine Mutter, die Herzogin von York, war dagegen; auch fand die Trauung nicht öffentlich statt. Die Herzogin brauchte als Einwand ein früheres Eheversprechen, das Eduard einer gewissen Lady Elisabeth Lucy gemacht haben solle. Dieser Ehevertrag wird später in Richard III. von Buckingham, Act III, Scene 7, ausdrücklich erwähnt.

Am Schluß dieser Scene tritt bereits der Ingrimm und die Scheußlichkeit Richard Glouцester's, wie sie im vierten Stück der Tetralogie weiter ausgeführt werden, hervor. In dem langen Monologe enthüllt er die Grundzüge seines infernalischen Charakters, sowie die Pläne nach dem Besitz der Krone.

Die Bewerbung um Lady Bona, und Warwick's Zorn, sich durch Eduard's Mißheirath compromittirt zu sehen, rühren von Holinshed

her, die Zusammenkunft Warwick's mit Margaretha am Hofe Ludwig's XI. zu Paris ist jedoch Shakespeare's Erfindung. Die Gesandtschaft des Grafen fällt unmittelbar nach der Schlacht bei Herham 1564; er traf den König, Bona's Schwager, indessen nicht in Paris, sondern zu Tours, und Margaretha war damals nicht auf dem Continente. Shakespeare macht am Schluß dieses Zusammentreffens Warwick zum eifrigen Anhänger der Lancaster-Partei, wobei er dem Herzog seine Tochter Anna (später Gemahlin Richard's III.) noch dem jungen Prinzen versprechen läßt. Thatsächlich geschieht diese Verlobung viel später, und zwar 1470, wo Margaretha und Warwick sich gegen Eduard vereinigen, und zwar allerdings durch Vermittlung Ludwig's XI.

Im vierten Act tritt die Unzufriedenheit der Prinzen und Pairs gegen Eduard's Heirath offen zu Tage. Clarence erklärt seinem Bruder, daß er sich den König von Frankreich zum Feinde gemacht und Warwick beschimpft habe; während Montagu den Verlust des französischen Bündnisses bedauert.

Diese Unzufriedenheit des Adels, die darum so groß war, weil die Gunstbezeugungen so reichlich auf der Königin Verwandte übergingen, nicht weil sie von zu niedriger Geburt gewesen wäre, ist historisch. Ihre Mutter war die Wittwe des Herzogs von Bedford und Tochter des Grafen von St. Pol, und Schwester der Herzogin von Burgund.

Auf die Nachricht von der Feindschaft Frankreichs fällt Clarence zuerst von Eduard IV. ab und verbindet sich mit Warwick, dessen ältere Tochter er heirathet. Seinem Beispiele folgt Somerset; doch Richard von Gloucester bleibt auf der Lauer. „Ich sage wenig, denke desto mehr", sind seine eignen Worte.

Das Verhalten Somerset's ist schwer zu erklären. Er wird im Personenverzeichniß als einer der Lords auf Heinrich's Seite angeführt, und hier finden wir einen Somerset bei Eduard. Der ältere Somerset war bei St. Albans gefallen. Sein Sohn Heinrich focht bei Towton auf König Heinrich's Seite, unterwarf sich aber, nachdem er glücklich entkommen, dem siegreichen Eduard. Als Margaretha im Norden einige Erfolge hatte, schloß er sich den Lancasters wieder an, ward aber bei Herham gefangen und enthauptet. Dieß Alles geschah vor Eduard's Verheirathung und dem Abfall Warwick's. Auch Heinrich von Somerset's Nachfolger blieb den Lancasters treu und wurde nach der Schlacht

bei Tewksbury enthauptet. Pembroke und Stafford werden mit Recht als treue Anhänger des York'schen Hauses dargestellt, doch ward Montagu als der Bruder und Hastings als der Schwager Warwick's mit Grund als verdächtig angesehen.

Wenn der Dichter im weiteren Verlauf des Stücks die Anhänger der Lancasters unter Warwick und Oxford mit französischen Hilfstruppen in Warwickshire erscheinen, dann Clarence und Somerset sich mit ihnen verbinden und Warwick dem Herzog von Clarence seine Tochter verloben läßt, so folgt er in diesen Punkten seiner Quelle. Eduard's Lager wird, obwohl es in der Nähe liegt, schlecht bewacht, der König überrumpelt und gefangen genommen. Der Obhut des Erzbischofs Neville in Middleham, Yorkshire, anvertraut, wird er, während er sich auf der Jagd erlustigt, befreit. Auch dieses Alles berichtet Holinshed, nur nicht, daß Richard der Befreier ist, der historisch immer noch nicht an den Ereignissen Theil nimmt. Der befreite Eduard floh nicht sofort nach Lynn und von dort nach Flandern, diese Flucht fand erst später statt.

Wir sehen hierauf Warwick und Clarence im Tower mit Heinrich, den sie noch einmal als König anerkennen, und der Warwick und Clarence zusammen zu Protectoren ernennt. Auch der Herzog von Somerset, der den jungen Grafen Richmond (später Heinrich VII.) bei sich hat, ist anwesend; nach Holinshed wird aber Richmond von Lord Pembroke eingeführt; nach ihm lautet des Königs Anrede an den Prinzen: „Seht, wahrlich, dieser ist es, dem wir sowohl als unsre Gegner, wenn wir den Besitz aller Dinge verlassen, später Platz machen werden."

In der siebenten Scene ist Eduard schon wieder zurück vom Continent und steht vor der Stadt York, in der er nur unter der ausdrücklichen Bedingung eingelassen wird, daß er der Krone entsage. Er war nach Flandern geflohen, wo er diese Erklärung sofort widerrufen hatte und sich, angetrieben von Sir James Montgomery, Gloucester und seinen andern Freunden, von neuem König nannte. Die Theilnahme Gloucester's an der Action ist nunmehr wahrscheinlich, da derselbe um jene Zeit bereits ein Alter von neunzehn Jahren erreicht hatte.

Wir sehen jetzt Heinrich VI. noch einmal als König, umgeben von Warwick und einem Theile der Pairs, selbst Montagu mit eingeschlossen. Sie eilen, bis auf Exeter, der bei Heinrich bleibt, nach Warwickshire, dem Feinde zu begegnen.

her, die Zusammenkunft Warwick's mit Margaretha am Hofe Ludwig's XI. zu Paris ist jedoch Shakespeare's Erfindung. Die Gesandtschaft des Grafen fällt unmittelbar nach der Schlacht bei Herham 1564; er traf den König, Bona's Schwager, indessen nicht in Paris, sondern zu Tours, und Margaretha war damals nicht auf dem Continente. Shakespeare macht am Schluß dieses Zusammentreffens Warwick zum eifrigen Anhänger der Lancaster-Partei, wobei er dem Herzog seine Tochter Anna (später Gemahlin Richard's III.) noch dem jungen Prinzen versprechen läßt. Thatsächlich geschieht diese Verlobung viel später, und zwar 1470, wo Margaretha und Warwick sich gegen Eduard vereinigen, und zwar allerdings durch Vermittlung Ludwig's XI.

Im vierten Act tritt die Unzufriedenheit der Prinzen und Pairs gegen Eduard's Heirath offen zu Tage. Clarence erklärt seinem Bruder, daß er sich den König von Frankreich zum Feinde gemacht und Warwick beschimpft habe; während Montagu den Verlust des französischen Bündnisses bedauert.

Diese Unzufriedenheit des Adels, die darum so groß war, weil die Gunstbezeugungen so reichlich auf der Königin Verwandte übergingen, nicht weil sie von zu niedriger Geburt gewesen wäre, ist historisch. Ihre Mutter war die Wittwe des Herzogs von Bedford und Tochter des Grafen von St. Pol, und Schwester der Herzogin von Burgund.

Auf die Nachricht von der Feindschaft Frankreichs fällt Clarence zuerst von Eduard IV. ab und verbindet sich mit Warwick, dessen ältere Tochter er heirathet. Seinem Beispiele folgt Somerset; doch Richard von Gloucester bleibt auf der Lauer. „Ich sage wenig, denke desto mehr“, sind seine eignen Worte.

Das Verhalten Somerset's ist schwer zu erklären. Er wird im Personenverzeichniß als einer der Lords auf Heinrich's Seite angeführt, und hier finden wir einen Somerset bei Eduard. Der ältere Somerset war bei St. Albans gefallen. Sein Sohn Heinrich focht bei Towton auf König Heinrich's Seite, unterwarf sich aber, nachdem er glücklich entkommen, dem siegreichen Eduard. Als Margaretha im Norden einige Erfolge hatte, schloß er sich den Lancasters wieder an, ward aber bei Herham gefangen und enthauptet. Dieß Alles geschah vor Eduard's Verheirathung und dem Abfall Warwick's. Auch Heinrich von Somerset's Nachfolger blieb den Lancasters treu und wurde nach der Schlacht

bei Tewksbury enthauptet. Pembroke und Stafford werden mit Recht als treue Anhänger des York'schen Hauses dargestellt, doch ward Montagu als der Bruder und Hastings als der Schwager Warwick's mit Grund als verdächtig angesehen.

Wenn der Dichter im weiteren Verlauf des Stücks die Anhänger der Lancasters unter Warwick und Oxford mit französischen Hilfstruppen in Warwickshire erscheinen, dann Clarence und Somerset sich mit ihnen verbinden und Warwick dem Herzog von Clarence seine Tochter verloben läßt, so folgt er in diesen Punkten seiner Quelle. Eduard's Lager wird, obwohl es in der Nähe liegt, schlecht bewacht, der König überrumpelt und gefangen genommen. Der Obhut des Erzbischofs Neville in Middleham, Yorkshire, anvertraut, wird er, während er sich auf der Jagd erlustigt, befreit. Auch dieses Alles berichtet Holinshed, nur nicht, daß Richard der Befreier ist, der historisch immer noch nicht an den Ereignissen Theil nimmt. Der befreite Eduard floh nicht sofort nach Lynn und von dort nach Flandern, diese Flucht fand erst später statt.

Wir sehen hierauf Warwick und Clarence im Tower mit Heinrich, den sie noch einmal als König anerkennen, und der Warwick und Clarence zusammen zu Protectoren ernennt. Auch der Herzog von Somerset, der den jungen Grafen Richmond (später Heinrich VII.) bei sich hat, ist anwesend; nach Holinshed wird aber Richmond von Lord Pembroke eingeführt; nach ihm lautet des Königs Anrede an den Prinzen: „Seht, wahrlich, dieser ist es, dem wir sowohl als unsre Gegner, wenn wir den Besitz aller Dinge verlassen, später Platz machen werden.“

In der siebenten Scene ist Eduard schon wieder zurück vom Continent und steht vor der Stadt York, in der er nur unter der ausdrücklichen Bedingung eingelassen wird, daß er der Krone entsage. Er war nach Flandern geflohen, wo er diese Erklärung sofort widerrufen hatte und sich, angetrieben von Sir James Montgomery, Gloucester und seinen andern Freunden, von neuem König nannte. Die Theilnahme Gloucester's an der Action ist nunmehr wahrscheinlich, da derselbe um jene Zeit bereits ein Alter von neunzehn Jahren erreicht hatte.

Wir sehen jetzt Heinrich VI. noch einmal als König, umgeben von Warwick und einem Theile der Pairs, selbst Montagu mit eingeschlossen. Sie eilen, bis auf Exeter, der bei Heinrich bleibt, nach Warwickshire, dem Feinde zu begegnen.

Sein Monolog über die Milde seiner Regierung, die ihm nach seiner Meinung einen höheren Anspruch auf die Liebe des Volkes verliehe, wird durch das plötzliche Auftreten seines Nebenbuhlers unterbrochen, der „den blöden Heinrich" ergreifen und in den Tower abführen läßt. In eiligem Marsche zieht Eduard mit seinem Heere nach Coventry, um Warwick die Schlacht zu bieten. Der geschichtliche Heinrich wird indessen nicht eingekerkert, sondern von dem siegreichen Eduard als Gefangener auf seinen Zügen mitgeführt.

Bei Eröffnung des fünften Actes sehen wir die gegnerischen Parteien bei Coventry, welche Stadt von den Lancasters besetzt gehalten und von Eduard belagert wird. Hier ändert Clarence seine Politik und verwirft seinem Schwiegervater in's Gesicht die Sache der rothen Rose.

Die Ankunft der Königin am Tage der Schlacht von Barnet ist historisch, sowie ihre Niederlage bei Tewkesbury, in welcher Oxford und Somerset gefangen werden, chronologisch richtig angesetzt ist.

Die Ermordung des gefangenen Prinzen von Wales, dem Shakespeare den mannhaften Charakter seiner energischen Mutter, nicht den des schwachen Heinrich VI. beilegt, erzählt Holinshed in folgender Weise:

„Nachdem die Schlacht beendet war, wurde eine Proclamation erlassen, daß, wer Prinz Eduard lebend oder todt herbeischaffen könne, zeitlebens eine Jahresrente von hundert Pfund empfangen, und das Leben des Prinzen geschont werden sollte. Da Sir Richard Crofts in des Königs Versprechen keinerlei Mißtrauen setzte, brachte er seinen Gefangenen vor. Eduard, der ein hübscher, wohlgebildeter junger Herr war, den Eduard von York, als er König war, gut hatte unterrichten lassen, wurde von diesem gefragt, wie er so anmaßend in sein Königreich mit entfaltetem Kriegsbanner habe einfallen können? Worauf der Prinz kühn antwortete und sagte: „Um meines Vaters Königreich und Erbe wiederzugewinnen, das von seinem Vater und Großvater auf ihn und von ihm auf mich in grader Linie gekommen ist." Bei diesen Worten sagte der König Eduard nichts, sondern stieß ihn mit der Hand von sich, oder schlug ihn, wie einige erzählen, mit seinem Panzerhandschuh; worauf ihn sofort George, der Herzog von Clarence, Richard, der Herzog von Gloucester, Thomas Grey, Marquis von Dorset, und William Lord Hastings, die dabei standen, ermordeten,

für welche grausame That der größte Theil derselben an ihrem Lebensende aus dem gleichen Becher tranken, nach dem gerechten Gericht und der schuldigen Strafe Gottes."

Die Ausfälle gegen Clarence wegen seines Eidbruchs und gegen Gloucester in Betreff seiner Mißgestalt legt Shakespeare dem Prinzen in den Mund.

Prinz Eduard war bei seinem Tode achtzehn Jahre alt und Richard Gloucester, wie oben bereits angegeben, gerade ein Jahr älter. Margaretha war bei dem Tode des Prinzen nach der Geschichte nicht zugegen. Sie wurde nach ihrer Gefangennahme fünf Jahre in Gewahrsam gehalten und dann von Ludwig IX. losgekauft.

Die Ermordung König Heinrich's VI. durch Richard Gloucester erzählt Holinshed, der diesen Prinzen aber nur zu einem übereifrigen Vertheidiger Eduard's, seines Bruders, macht. Die Selbstcharakteristik Richard's weist bereits in das folgende Stück hinüber; in Betreff der Schlußscene, in welcher der häusliche Frieden des Hauses York dargestellt wird und Richard Gloucester bereits den infernalischen Heuchler spielt, ist zu bemerken, daß sie vom Dichter für den Zweck des dramatischen Abschlusses erfunden ist.

Der vierte Theil der Tetralogie, Richard III., schließt sich unmittelbar an den Schluß des vorangehenden Theils an. Schon die Gedanken des ersten Monologs, die mit den Schlußworten Richard's im dritten Theil Heinrich's VI. im Wesentlichen übereinstimmen, bilden diese innige Verknüpfung. Wenn sich Richard hier in grimmigen Bemerkungen über seine äußere Mißgestalt ausläßt, so ergeben genauere historische Untersuchungen nach Courtenay, daß die Abnormitäten sich nicht weiter als auf eine erhebliche Ungleichheit der Schultern erstreckten, von denen die rechte höher als die linke war.

Die Einkerkerung des Herzogs von Clarence wird vorausgenommen, da dieselbe erst 1478 stattfindet, während uns der Anfang des Stücks in das Jahr 1471 versetzt. Holinshed berichtet die Mystification Eduard's durch den Buchstaben G, doch läßt nicht dieser, sondern Shakespeare die Eifersucht des Königs gegen Clarence durch Gloster genährt werden. Der Haß zwischen Gloster und Clarence entstand erst, als der Erstere sich mit der Wittwe des Prinzen von Wales aus dem Hause Lancaster, Anna, der jüngsten Tochter Warwick's, vermählte, und so seines Bruders Schwager

wurde. Das gemeine Interesse, die Habsucht, spielte dabei die Hauptrolle, da von nun an Richard an der reichen Erbschaft der Neville's Theil hatte, was Clarence ihm nicht gönnte. Kein einziger Chronist schreibt indessen dem Richard Gloster die hinterlistigen Streiche und Machinationen zu, die Shakespeare seinen Richard zum Verderben seines Bruders betreiben läßt. Die Bewerbung um die verwittwete Anna in den Straßen Londons und an der Leiche des Königs ist Shakespeare's kühne und vielbewunderte Erfindung. Ein alter glaubwürdiger Chronist erzählt uns im Gegentheil, daß Anna von ihrem Schwager Clarence vor Richard's Bewerbungen versteckt gehalten worden sei, der sie schließlich doch in London auskundschaftete, obgleich sie sich als Küchenmagd verkleidet hatte. Aus dieser Verheirathung wagt Courtenay sogar den Schluß zu ziehen, daß Richard überhaupt keinen Antheil am Tode des Prinzen Eduard und Heinrich's VI. möge gehabt haben.

In der darauf folgenden Versammlung, die sich um die Person der Königin Elisabeth gruppirt, erwähnt dieselbe eine Abneigung der Gräfin Richmond gegen sie, die historisch nicht begründet ist; diese Dame war die Tochter Johann Beaufort's, des Herzogs von Somerset, und zuerst Gemahlin Edmund's Grafen v. Richmond, dann Sir Henry Stafford's, und nun Lord Stanley's.

Der mit Hastings und Dorset eintretende Gloster gestattet sich sofort Ausfälle gegen die Verwandten der Königin, bei denen sich der heuchlerische Richard, dessen Werbung um Anna wir eben angehört haben, als einen harmlosen, redlich denkenden Menschen charakterisirt. Thomas More's Charakteristik dieses satanischen Bösewichts ist folgende: „Er war boshaft, wüthend und neidisch. Man sagt von ihm, daß er Ausgaben nicht scheute, und über sein Vermögen freigebig war. Mit großen Geschenken gewann er sich ungewisse Freundschaften, wofür er an andern Stellen gern raubte und plünderte und sich gewissen Haß gewann. Er war verschlossen und verschwiegen; ein tiefer Heuchler; demüthig im Antlitz und anmaßend im Herzen, äußerlich familiär, wo er im Innern haßte; den unaufhörlich küssend, den er zu tödten dachte, menschenverachtend und grausam, nicht immer aus bösem Willen, sondern öfter noch aus Ehrgeiz, oder wegen der Sicherheit und Vergrößerung seines Besitzstandes."

Richard wirft jetzt allen Zwang ab, und schilt gegen die Widvilles und die Königin selbst, indem er einen besondern Nachdruck darauf legt, daß sie die Einkerkerung des Clarence verschuldet hätten, wogegen sich die Königin, die stets ihre würdige Haltung bewahrt, auch würdig vertheidigt. Nunmehr tritt die Königin Margaretha ein, die die ganze Versammlung in ihrer charakteristischen Stylart angreift. Man hat diese Scene verworfen, weil sie zu unwahrscheinlich sei; indessen ist das Auftreten einer abgesetzten Königin im Palaste der neuen Machthaber, zum Zwecke, sie auszuschimpfen und mit Grobheiten und Vorwürfen zu überhäufen, kaum mehr unwahrscheinlich, als Gloster's Werbung auf offener Straße. Am Schluß der Scene kommt dann Richard wieder zu Selbstbetrachtungen über sein Inneres, namentlich über die Erfolge, die er seiner vollendeten Heuchelei verdankt.

In der Darstellung des an Clarence verübten Mordes geht Shakespeare über seine Quellen hinaus, um den Charakter Richard's noch schwärzer erscheinen zu lassen. Weder Holinshed noch More erzählen etwas über Richard's Theilnahme an diesem scheußlichen Verbrechen, das einzig vom König ausgegangen scheint, der damals bereits 16 Jahre regiert hatte.

Der zweite Act führt Eduard in seiner letzten Krankheit ein, nachdem er eine scheinbare Versöhnung zwischen Rivers und Hastings, Dorset und Buckingham durchgesetzt; daß er sterbend sie zur Freundschaft ermahnt, ist von Chronisten überliefert. Gloster tritt ein und schließt sich heuchlerisch den Freundschaftserklärungen an, worauf er die Mittheilung vom Tode seines Bruders Clarence macht. Die Erwähnung eines widerrufenden Befehls, den der König ertheilt haben soll, ist unhistorisch, obgleich Thomas More überliefert, daß Eduard ausgerufen habe: „O, unglückseliger Bruder, für dessen Leben Niemand ein Gesuch vorbringen wollte!“ Die Bitte Stanley's um Begnadigung eines seiner Lehnsleute ist Erfindung. Eduard stirbt; ihm folgen die Klagen seiner Wittwe, seiner Mutter und der beiden Kinder des Clarence. Die alte Herzogin von York, die in Wahrheit noch einige Jahre nach der Thronbesteigung Heinrich VII. lebte, schließt sich den übrigen an, um Vorwürfe auf ihren Sohn Richard häufen zu helfen; er erscheint in diesen Scenen noch als bloßer Heuchler und Spötter.

Nun wird von Buckingham vorgeschlagen, daß der junge Prinz Eduard von Ludlow hergebracht werden solle, wo er als Prinz von Wales Hof hielt, um gekrönt zu werden; und daß er nur mit einem „kleinen Gefolge“ erscheinen solle. Im Geheimen kommt Richard mit seinem willigen Werkzeug, dem Herzog von Buckingham, überein, sich der Gesandtschaft nach Ludlow anzuschließen, „um die stolze Verwandtschaft der Königin vom Prinzen zu trennen“. Dieß stimmt im Ganzen mit der geschichtlichen Darstellung überein.

Wir kommen nun zu einer Scene, in welcher die Ereignisse der Reise von Ludlow her der Königin und der Herzogin von York berichtet werden, die den Erzbischof von York, sowie den jungen Prinzen von York, Richard, bei sich haben, den Shakespeare als sehr witzig und geweckt darstellt. Man verkündigt nun, daß Rivers, Vaughan und Grey von Gloucester und Buckingham in's Gefängniß nach Pomfret geschickt worden sind; eine zweite Scene zeigt sie auf ihrem Wege zur Hinrichtung. Alles dieß wird von More überliefert. Prinz Eduard hatte Stony Stratford auf seiner Reise erreicht; die Herzöge kamen in Northampton an, wo sie Rivers trafen. Ihre Maßregeln verriethen gar bald ihre bösen Absichten; sie verhafteten Thomas Vaughan in des jungen Königs Gegenwart, und brachten den Letztern nach Northampton zurück. Dieser weinte nicht nur, sondern betheuerte und vertheidigte auch die Unschuld seiner mütterlichen Verwandten, was auch Shakespeare schwach andeutet. Mit dem jüngeren Prinzen Richard hatte sich die Königin nach Westminster-Abtey geflüchtet und das Asylrecht des geweihten Ortes in Anspruch genommen. Buckingham hatte Hastings aufgetragen, diesen Knaben von der Mutter zu trennen, und nöthigenfalls Gewalt zu gebrauchen, wenn Widerstand geleistet würde. Die Antwort Buckingham's auf den Einwurf des Bischofs, daß der Prinz das Asylrecht mit Grund nicht in Anspruch nehmen dürfe, weil er als Kind nichts verbrochen haben könne, was ihn zu einem Asylsuchenden mache, ist historisch und wird von Thomas More überliefert. Als der Cardinal für seine Sicherheit zu haften erklärt, wird der Prinz erst ausgeliefert. Dieser Umstand ist im Stücke übergangen, in welchem mehr die witzige Anlage des königlichen Kindes in den Vordergrund tritt, für die indessen die Geschichte keinen Anhalt giebt.

Nunmehr geben Gloucester und Buckingham ihre Absicht kund, erstern auf den Thron zu setzen, und machen Catesby zum Vertrauten, den sie beauftragen, Hastings auszuforschen; sie kündigen ihre Absicht an, getheilte Berathungen abzuhalten, worüber in Scene 2 Aufschluß gegeben wird, indem Stanley Hastings warnt, sich vor den „getheilten Berathungen“ zu hüten, da man leicht „beschließen könn' in einem, was ihn bekümmern könnt' in andern“.

Die Erwähnung des Traums, den Stanley gehabt haben will, verlacht Hastings, ebenso wie die erste Warnung, weil er sich auf die Treue des ihm verpflichteten Catesby verließ, der, ein feiner Rechtskundiger und zugleich ein ausgemachter Schurke, es verstand, Hastings bis zum letzten Augenblicke zu bethören. Darüber giebt Thomas More wiederum nähere Aufschlüsse. Nach der Chronik war dieser „getheilte Rath“ zunächst nur gegen den Ober-Kämmerer Hastings gerichtet, der beseitigt werden mußte, ehe man weitere Schritte that.

In der Chronik sowohl wie im Stücke schlägt Catesby die Erhebung Richard's vor, als er Hastings zur Enthauptung seiner Feinde zu Pomfret gratulirt; dieser jedoch lehnt es ab, gegen den jungen König etwas zu unternehmen. Wenn nun im Tower eine Berathung gehalten wird, in die Gloucester eintritt und nach vorangegangener Besprechung mit Buckingham die Versammelten befragt, was denn geschehen solle, die mit Zauberkünsten ihm nach Leben und Gesundheit getrachtet; wenn dann Hastings antwortet, daß sie den Tod verdient, und Gloster hierauf die Königin und Jane Shore (König Eduard's Concubine) der That beschuldigt (beiläufig gesagt eine handgreifliche Unwahrscheinlichkeit); wenn ferner Richard Gloucester bei dieser Gelegenheit den ihm im Wege stehenden Hastings sans phrase zum Tode verurtheilt, und schließlich die Execution an dem Pair und hohen Staatsbeamten sofort vollzogen wird, so stützt sich der Dichter (auch in der Erwähnung des kleinen Zwischenfalls mit den Erdbeeren) auf die Mittheilungen Thomas More's in all den genannten Punkten.

More und Shakespeare setzen die Entfernung des Prinzen Richard aus dem Asyl von Westminster vor die Hinrichtung des Lord Hastings. Glaubwürdiger ist die Ueberlieferung, daß sie einige Tage später erfolgte.

Wie es bei dieser Berathung zugegangen sein muß, läßt sich aus einer Bemerkung Thomas More's schließen, der erzählt:

„Ein anderer hieb nach Lord Stanley, der bei dem Schlage zurückfuhr und unter den Tisch fiel, sonst würde ihm der Kopf bis zu den Zähnen gespalten worden sein, denn so schnell er auch zurückfuhr, ihm lief doch das Blut um die Ohren." Auch die Bischöfe von York und Ely entgingen der Hinrichtung nur, weil ihre kirchliche Würde sie schützte; beide wurden aber thatsächlich nach Wales in die Verbannung geschickt.

Der wirkliche Richard findet bei einigen Historikern eine Art von Entschuldigung für sein Verfahren in dem Umstande, daß die Königin und ihre Freunde thatsächlich die Angreifenden gewesen seien; daß sie versucht hätten, den jungen König mit einer großen Kriegsmacht zu umgeben, und daß das Asyl in Westminster ebenfalls von einer großen Schaar Bewaffneter umgeben worden sei, welche Demonstrationen darauf gezielt hätten, Gloster und Buckingham gänzlich von der Theilnahme an der Regierung auszuschließen. Shakespeare zieht diese Erwägungen nicht in Betracht und läßt alle Handlungen aus dem Ehrgeiz und der satanischen Natur Richard's hervorgehen. Auf Thomas More gestützt, läßt er auch Gloucester und Buckingham in „rostiger und höchst unansehnlicher Rüstung" unter dem Vorwande auftreten, daß ein plötzlicher Alarm sie gezwungen habe, sich eiligst zu bewaffnen, in welchem Aufzuge sie sodann dem Mayor von London, den sie holen lassen, entgegen gehen. Sie machen ihm weis, daß Hastings eine Verschwörung gegen ihr Leben angezettelt habe, und daß seine schnelle Hinrichtung ein Act dringendster Nothwendigkeit gewesen sei.

Hierauf kommen beide überein, daß Buckingham die Bürgerschaft in öffentlicher Rede zu Gunsten Gloucester's bearbeiten und dessen Anspruch auf den Thron ihnen dadurch plausibel machen solle, daß die beiden Prinzen Eduard's illegitim seien, weil ihr Vater vor seiner Verbindung mit Lady Grey schon mit der oben von uns bereits erwähnten „Lady Lucy" verheirathet gewesen wäre. Zugleich wird Buckingham instruirt, auf Eduard's IV. illegitime Geburt selbst hinzuweisen, was natürlich nur auf Kosten der Herzogin von York, Richard's eigner Mutter, geschehen konnte. Der Mangel an Aehnlichkeit zwischen Eduard IV. und dem alten Herzog

Richard von York wird als genügender Grund für diese schimpflichen Behauptungen erachtet, doch folgt Shakespeare in allen diesen Punkten eigenen Eingebungen, bis auf das Verlöbniß Eduard's IV. mit einer Dame, die nicht Lady Lucy, sondern Eleanor Butler, Wittwe Lord Butler's und Tochter des berühmten Grafen von Shrewsbury, ist. Die an Richard gerichtete Supplication um Annahme der Krone hat in der Geschichte einen etwas mehr constitutionellen Charakter. Thatsächlich sollte diese Handlung als ein Wahlact erscheinen, und zwar durch die „drei Stände des Landes". In einem spätern Parlamente wurde ausdrücklich betont, „daß von vielen und verschiedentlichen geistlichen und weltlichen Lords und andern Edeln und hervorragenden Personen der Gemeinen in großer Anzahl die Supplication ausgegangen sei", doch sind diese Genannten wie in Form eines Parlaments versammelt gewesen.

Die Parlamentsacte enthält übrigens die Illegitimitätserklärung der beiden Prinzen Eduard's, deren Ermordung im Tower zwar nicht zu bezweifeln ist, doch findet sich kein historischer Beweis, daß Richard seinem Freunde Buckingham diese Blutthat vorher zugemuthet hätte. Die officiellen Quellen deuten sämmtlich nur an, daß die beiden Prinzen eines gewaltsamen Todes gestorben sein könnten, so daß die das Verbrechen begleitenden Details, wie Thomas More sie überliefert und Shakespeare dramatisch verwendet, ziemlich unsicher sind.

Die noch erhaltene Anklageschrift des Parlaments gegen Richard und seine Anhänger wird noch am deutlichsten, indem sie sprechen von „den unnatürlichen, unheilvollen und schweren Eidbrüchen, Verräthereien, Todtschlägen und Morden in Vergießung von Kinderblut, mit vielen anderen Verbrechen, verhaßten Sünden und Freveln gegen Gott und Menschen" 2c.

So viel steht fest, daß Tyrrel als Oberstallmeister des Königs zu hoch stand, um durch einen „Pagen" zum Morde der Prinzen ausgesucht zu werden; die Unsicherheit, ob Brackenbury den ihm aus der Entfernung zugesandten Blutbefehl ausführen werde, macht die Sache ebenfalls verdächtig, und schließlich entsteht die Frage, wie konnte More oder sein Gewährsmann, der Bischof Morton, die Details erfahren, die doch sicher sehr geheim gehalten worden sind? Historisch steht nur fest, daß die beiden im Tower gefangen gehaltenen

Prinzen auf unerklärliche Weise verschwunden sind. Mitten in seinen mörderischen Plänen gegen seine Neffen entwirft er den Plan zur Ermordung seiner Gemahlin und trägt seinem Mordagenten Catesby auf, ein Gerücht von deren schwerer Erkrankung in Umlauf zu bringen, den er außerdem instruirt, einen niedrig gebornen Mann als Gemahl für die Tochter seines Bruders Clarence ausfindig zu machen, wobei er fallen läßt, daß er selbst sich mit Eduard's IV. Tochter, seiner andern Nichte, zu verheirathen denke. In der nächsten Scene gratulirt er sich zum Gelingen aller seiner Pläne. Er hat den Grafen von Warwick, den jungen „thörlichsten" Clarence in Gewahrsam gebracht, und dessen Schwester „niedrig" verehelicht; sein Weib ist todt.

Historisch ist die Einkerkerung Warwick's begründet, doch Sir Richard Pole, der seine Schwester heirathet, könnte nach damaligen Begriffen nur im Vergleich mit königlichen Prinzen niedrig genannt werden; ebenso wenig scheint diese Heirath durch Richard befördert worden zu sein, da es nicht einmal feststeht, ob sie wirklich bei Richard's Lebzeiten vollzogen wurde. Richard Pole war mit der Familie Heinrich's VII. (des Bretagner Richmond, wie Richard ihn nennt) verwandt, und von diesem zum Ritter des Hosenbandordens erhoben. Noch weniger steht historisch fest, daß Anna durch ihren Gemahl ermordet worden ist, obwohl Thomas More dieses Factum berichtet, oder wenigstens als wahrscheinlich andeutet.

Was das Verhältniß der Königin-Wittwe zu Richard betrifft, so wurde sie, nachdem ihre Ehe mit Eduard IV. als null und nichtig erklärt war, aufgefordert, ihre vier Töchter an Richard's Hof zu senden, wo sie auskömmliche Einnahmen erhalten, gut behandelt und mit Edelleuten verheirathet werden sollten. Diese Einladung nahm ihre Mutter für sie an. Nach einem historischen Berichte hätte die Prinzessin Elisabeth in ehrgeizigem Streben selbst die Vermählung mit dem Könige gewünscht, was wenigstens die Ermordung der Prinzen, ihrer Brüder, durch Richard sehr unwahrscheinlich machen würde.

Die Hochzeitspläne des Königs werden durch eine Reihe schlimmer Nachrichten und politischer Ereignisse gekreuzt. Merton's Flucht zu Richmond, Buckingham's Erscheinen im Felde, die Flotte Richmond's an der Westküste, die Erhebung Edward Courtenay's in Verbindung

mit dem Bischof von Exeter gegen ihn ꝛc.; doch werden diese Berichte nicht genau durch Holinshed oder Thomas More gegeben. Nach seinem Berichte besprechen Buckingham und Merton, der in seiner Haft war, die Lage des Staates. Der erstere war durch die Verweigerung der Grafschaft Herford und durch den vermutheten Mord der Prinzen, seiner Neffen, schwer gekränkt, und dachte eine Zeitlang daran, sich selbst die Krone aufzusetzen, wozu ihm auch Merton gerathen. Schießlich kommt man überein, daß Richard als Erbe der Lancasters aufgestellt und mit Elisabeth als Erbin der York'schen Ansprüche verbunden werden sollte. Der Bischof entwich nun aus Buckingham's Haft und ging, wie im Stücke, nach Flandern, worauf Buckingham erst rüstet. Die ausgetretenen Wasser hemmen jedoch seine Action, sein Heer wird zerstreut und zum Theil vernichtet.

Die Erscheinung Richmond's auf der Höhe von Dorsetshire, sein schließliches Landen in Milford, werden genau der Chronik entnommen.

Auch die Erhebung der Courtenays gegen Richard in Devonshire ist historisch. Doch verlief eine längere Zeit, und wichtige Ereignisse traten ein, ehe Richmond landete. Das merkwürdigste darunter ist dieß, daß die Königin-Wittwe ihren eignen Sohn Dorset einlud, Richmond zu verlassen, ein Beweis, daß es Richard gelungen war, sich mit ihr auszusöhnen, oder sie doch in hohem Grade einzuschüchtern. Dieses Factum übergeht Shakespeare und läßt Elisabeth eine sehr heftige Sprache gegen Richard reden, wenn es auch aussieht, als ob dieser in dem langen Dialog, wo seine Verbindung mit ihrer Tochter zur Sprache kommt, sie schließlich doch gewonnen hätte. Es läßt sich auch annehmen, daß die Königin-Wittwe Richard nur zum Schein nachgiebt. S. d. Note zu jener Stelle.

Das Mißtrauen in Lord Stanley, die Gefangenhaltung seines Sohns als Geißel, seine Verbindung mit Richmond, seine schließliche Beschreibung Richard's sind sämmtlich historische Facta. Auch Sir Christopher Urswick ist eine historische Person; er war Caplan der Gräfin Richmond und wurde als Gesandter zwischen Richmond und seinen Freunden in England verwendet.

Der fünfte Act zeigt uns Buckingham auf dem Wege zu seiner Hinrichtung in Salisbury; doch fand die Hinrichtung nicht dort,

sondern in Shrewsbury statt. Wir finden darauf Richard in der Umgegend von Tamworth, wo er seine Freunde ermuntert, und werden in der dritten Scene auf das Schlachtfeld von Bosworth geführt, wo die Heere sich feindlich gegenüberstehen.

Die heimliche Begegnung Stanley's und Richmond's ist historisch; die Geistererscheinungen gründen sich auf eine Stelle bei Holinshed, der erzählt: „Das Gerücht war im Umlauf, daß Richard in derselben Nacht einen furchtbaren und schrecklichen Traum hatte; denn es dünkte ihm, als er schlief, daß er verschiedene Gestalten, wie entsetzliche Teufel sah, die ihn zerrten und emporhoben, und ihn nicht Ruhe und Rast finden ließen ꝛc." Bei Holinshed macht Richard seiner Umgebung das Geständniß, daß er, um zur Krone zu gelangen, eine böse und abscheuliche Handlung verübt habe, die er jedoch bereue. Shakespeare läßt ihn ein solches Bekenntniß erst in der Nacht sich selbst machen. In der Herabsetzung Richmond's als eines „Milchgesichts" und seiner bretonischen Soldaten als „ein Schwarm Landläufer, Schelme, Vagabunden, Bretagner Abschaum" ꝛc. folgt Shakespeare zwar seiner gewöhnlichen Quelle, doch verschweigt er, daß Richard in seiner Rede sich auch auf die „Gerechtigkeit seiner Verwaltung" beruft. Wenn dann Shakespeare das Gebet Richmond's anbringt, so bedurfte es keiner poetischen Licenz; hier war der Historiker bereits der Dichter oder Erfinder. Die Schlachtordnung entspricht der Chronik, doch läßt nur der Dichter seinen Richard das Pferd verlieren, die Chronik weiß davon nichts.

Ob indessen Richard durch Henry's Schwert fiel, ist nicht ausgemacht. Elisabeth war die unzweifelhafte Erbin York's und brachte den Tudors ihren besten Erbtitel, während Richard, der von den Beaufords, den illegitimen Abkömmlingen Johann von Gaunt's, abstammte, durchaus keinen Anspruch auf den Thron hatte. Es ist daher nicht historisch, wenn Shakespeare seinen Richmond ausrufen läßt:

> Nun mögen Richmond und Elisabeth,
> Die ächten Erben jedes Königshauses,
> Durch Gottes schöne Fügung sich vereinen!

Freilich hat Heinrich VII., der auf seine Lancaster-Abkunft stolz war, selten oder nie den wichtigeren Anspruch seiner Gemahlin in den Vordergrund gestellt.

Der erste Theil unsrer Tetralogie erscheint zuerst gedruckt in der Folio-Ausgabe von 1623, doch ist diesem Theile gegenüber die Autorschaft Shakespeare's vielfach in Zweifel gezogen worden. Wir stellen uns durchaus auf die Seite derjenigen Kritiker, die die Mängel der Composition, die Ungleichheiten des Stils, die Ueberladung mit gedehnten Citaten, die schwülstige Diction, und namentlich die schwächliche Charakteristik als erheblich genug betrachten, um den großen Dichter, auch in seinen ersten Versuchen, von der Urheberschaft dieses Dramas freizusprechen, obwohl wir gestehen müssen, daß wir nicht in der Lage sind, uns die Aufnahme des Stückes in die Folio von 1623 durch Heminge und Condell genügend zu erkären.

Auch bei dem zweiten und dritten Theile der Tetralogie stehen wir einem Problem gegenüber. Es erschien nämlich bereits 1594 ein historisches Drama unter dem Titel: „Der erste Theil des Streites zwischen den berühmten Häusern von York und Lancaster mit dem Tode des guten Herzogs Humphrey: Und der Verbannung und dem Tode des Herzogs von Suffolk, und dem tragischen Ende des stolzen Cardinal Winchester, mit der merkwürdigen Rebellion Jack Cade's: und des Herzogs von York erstem Anspruch auf die Krone. London, gedruckt für Thomas Millington ꝛc." Der letztgenannte Verleger veranstaltete sodann eine zweite Auflage im Jahre 1600, und übergab sein Verlagsrecht sodann dem Thomas Pavier, der 1619 einen neuen Abdruck desselben Dramas veröffentlichte, und zwar dießmal mit Shakespeare's Namen. Mit dem dritten Theile verhielt es sich ähnlich. Im Jahre 1595 erschien bei Millington: „Die wahrhafte Tragödie Richard's Herzogs von York, und der Tod des guten Königs Heinrich VI. mit dem ganzen Streite zwischen den beiden Häusern Lancaster und York, wie sie zu verschiedenen Malen gespielt worden ist von seiner Hochwohlgeboren des Grafen Pembroke's Dienern ꝛc." Dieses wie das vorhergehende Drama wurde nun 1600 nochmals von Millington edirt, und zwar in Quarto, während die erste Ausgabe der „Wahrhaften Tragödie" (1595) in Octavo erschien. Im Jahre 1619 veröffentlichte nun Thomas Pavier auch die „True Tragedy" mit dem vorangehenden Stücke, und fügt auch hier den Namen Shakespeare hinzu, indem er sagt: „Geschrieben von Shakespeare u. s. w."

Der Umstand nun, daß die ersten Ausgaben ohne den Namen

Shakespeare's erschienen sind, dieser Name überhaupt erst nach dem Tode des Dichters den Drucken beigegeben wird, und die Redaction der Folio-Ausgabe, die Shakespeare mit Recht zugeschrieben wird, ganz wesentlich von den beiden Theilen abweicht, berechtigt zu der Annahme, daß Shakespeare seiner Arbeit die bereits vorhandenen Dramen eines Unbekannten zu Grunde gelegt hat, was auch immer gegen diese Annahme vorgebracht werden mag. Dagegen ist der vierte Theil der Tetralogie als eine unabhängige Dichtung Shakespeare's nie in Zweifel gezogen worden. Diese Historie erschien in London 1597 unter dem Titel: „Das Trauerspiel von König Richard III. Enthaltend: Seine verrätherischen Entwürfe gegen seinen Bruder Clarence: Den kläglichen Mord seiner unschuldigen Neffen: Seine tyrannische Usurpation: Mit dem ganzen Verlauf seines abscheulichen Lebens und dem höchst verdienten Tode. Wie es neulich gespielt worden ist von Sr. Hochwohlgeboren des Lord Kämmerers Dienern ꝛc." Dieser Quartausgabe folgte 1598 eine zweite, die auf dem Titelblatte den Verfasser nennt: „von William Shakespeare", dann 1602 eine dritte, die den Zusatz enthält: „neuerdings vermehrt", was sich jedoch, wie bei den Ausgaben von 1605 und 1612, als unwahr erweist. Die Folio von 1623 bietet den Titel: „Die Tragödie von Richard dem Dritten: Mit der Landung des Grafen von Richmond und der Schlacht von Borworth-field", und unterscheidet sich von den illegitimen Drucken der vorangehenden Quartos durch mehrfache und wichtige Zusätze, sowie neue Wendungen und Worte.

Benno Tschischwitz.

König Heinrich der Sechste.

Erster Theil.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von P. Grot Johann, ausgeführt von H. Thiele und H. Werdmüller.

Personen:

König Heinrich der Sechste.
Herzog von Gloster, Oheim des Königs und Protector.
Herzog von Bedford, Oheim des Königs und Regent von Frankreich.
Thomas Beaufort, Herzog von Exeter, Großoheim des Königs.
Heinrich Beaufort, Großoheim des Königs, Bischof von Winchester und nachmals Cardinal.
Johann Beaufort, Graf von Somerset, nachmals Herzog.
Richard Plantagenet, ältester Sohn des hingerichteten Grafen von Cambridge, nachmals Herzog von York.
Graf von Warwick.
Graf von Salisbury.
Graf von Suffolk.
Lord Talbot, nachmals Graf von Shrewsbury.
Johann Talbot, sein Sohn.
Edmund Mortimer, Graf von March.
Mortimer's Gefangenwärter.
Ein Rechtsgelehrter.
Sir John Fastolfe.
Sir William Lucy.
Sir William Glansdale.
Sir Thomas Gargrave.
Schultheiß von London.
Woodville, Commandant des Thurmes.
Vernon.
Basset.
Carl, Dauphin, nachmaliger König von Frankreich.
Reignier, Herzog von Anjou und Titular-König von Neapel.
Herzog von Burgund.
Herzog von Alençon.
Der Statthalter von Paris.
Bastard von Orleans.
Der Büchsenmeister von Orleans und sein Sohn.
Der General der Französischen Truppen in Bourdeaux.
Ein Französischer Sergeant.
Ein Thorwärter.
Ein alter Schäfer, Vater der Pucelle.
Margaretha, Reignier's Tochter.
Gräfin von Auvergne.
Jeanne d'Arc, genannt la Pucelle.
Böse Geister, die der Pucelle erscheinen; Herren von Adel, Wächter des Thurmes, Herolde, Officiere, Soldaten, Boten und Gefolge sowohl der Englischen als Französischen Herrschaften.

Die Scene ist theils in England, theils in Frankreich.



Erster Aufzug.

Erste Scene.

Westminster-Abtei.

(Todtenmarsch. Man sieht die Leiche Heinrichs des Fünften auf einem Paradebette liegend, umgeben von den Herzogen von Bedford, Gloster und Exeter, dem Grafen von Warwick[1]), dem Bischof von Winchester, Herolden 2c.)

Bedford.

Umflor' der Himmel sich, Tag werde Nacht!
Kometen, Zeit- und Staatenwechsel kündend[2]),
Schwingt die krystallnen Zöpf' am Firmament[3]),
Und geißelt die empörten bösen Sterne,
Die eingestimmt zu König Heinrichs Tod,
Heinrich des Fünften, zu groß lang zu leben!
England verlor so würd'gen König nie.

---

1) Dieser Graf von Warwick ist Richard Beauchamp und tritt schon in Heinrich V. auf. — In den folgenden Scenen ist Warwick historisch ein anderer, nämlich Richard Nevil, der Sohn des Grafen von Salisbury.

2) Kometen künden nach der germanischen Anschauung Königstod und staatliche Verwirrung. S. Nachklänge germ. Mythe in den Werken Shakespeare's von Benno Tschischwitz. Halle, Emil Barthel, 1868, Seite 14. Heinrich starb in Frankreich am 31. August 1422.

3) Krystallen wird der Kometenschweif wegen seiner Durchsichtigkeit genannt.

Gloster.

Vor ihm hatt' England keinen König noch.
Tugend besaß er, auserſehn zum Herrſchen;
Blind machend ſtrahlte ſein gezücktes Schwert,
Die Arme ſpannt' er weit wie Drachenflügel;
Sein funkelnd Auge, grimm'gen Feuers voll,
Betäubte mehr und trieb zurück die Feinde
Als Mittagsſonn', auf ihre Stirn gewandt.
Was red' ich? Ihn erreichen Worte nicht:
Er hob die Hand nie auf, daß er nicht ſiegte.

Exeter.

Wir trauern ſchwarz: warum doch nicht in Blut?
Heinrich iſt todt, und lebet nimmer auf,
Und wir begleiten einen Sarg aus Holz,
Verherrlichen des Tods unedlen Sieg
Mit unſrer feierlichen Gegenwart,
Gefangnen gleich am Wagen des Triumphs.
Wie? ſollen wir Unglücks-Planeten fluchen,
Die ſo geſtiftet unſers Ruhmes Sturz?
Oder die ſchlauen Franken für Beſchwörer [1])
Und Zaubrer achten, welche, bang vor ihm,
Durch mag'ſche Verſe ſeinen Tod erzielt?

Wincheſter.

Es war ein Fürſt, vom Herrn der Herrn geſegnet.
Der Tag des furchtbaren Gerichts wird nicht
Den Franken furchtbar wie ſein Anblick ſein.
Er focht die Schlachten für den Herrn der Schaaren,
Durch das Gebet der Kirche glückt' es ihm.

Gloſter.

Der Kirche? Hätten Pfaffen nicht gebetet,
So riß ſein Lebensfaden nicht ſo bald. [2])

---

1) Mit Zauberſprüchen konnte man nach dem Volksglauben Perſonen krank machen und tödten; daher das Anwünſchen von Krankheiten, das heute noch geglaubt wird. S. Nachklänge germ. Mythe, Seite 127. Die Irländer tödten Ratten mit alten Zauberſegen.

2) Für die Vermuthung, daß die Kirche Heinrich V. verfolgt oder als gefährlich angeſehen hätte, liegt kein hiſtoriſcher Grund vor. Allerdings war der

Ihr mögt nur einzig einen weib'schen Prinzen,
Den ihr wie einen Schüler meistern könnt.

Winchester.

Gloster, was ich auch mag, du bist Protektor [1]),
Und kannst dem Prinzen und dem Reich gebieten.
Dein Weib ist stolz, sie hält dich in der Scheu,
Mehr als es Gott und heil'ge Priester können.

Gloster.

Nenn' Heiligkeit nicht, denn du liebst das Fleisch,
Und gehst zur Kirche nie im ganzen Jahr,
Als wider deine Feinde nur zu beten.

Bedford.

Laßt, laßt dieß Hadern! stillet die Gemüther!
Hin zum Altar! — Herolde, geht mit uns; —
Statt Goldes wollen wir die Waffen bieten;
Nun Heinrich todt ist, helfen Waffen nicht.
Nachkommenschaft, erwart' elende Jahre,
Wo an der Mutter feuchtem Aug' das Kindlein saugt,
Dieß Eiland Lache salzer Thränen wird,
Und Weiber nur zur Todtenklage bleiben. —
Heinrich der Fünfte, deinen Geist ruf' ich:
Beglück' dieß Reich, schirm' es vor Bürgerzwist,
Bekämpf' im Himmel feindliche Planeten!
Ein lichtrer Stern wird deine Seele werden,
Als Julius Cäsar oder Berenice. [2])

Bischof von York (Scroop) seines Vaters erbitterter Gegner. Von ihm aber sagt der Bischof von Ely selbst in der ersten Scene König Heinrich V.: Er sei „ein wahrhafter Freund der heil'gen Kirche".

1) Der Bischof war Gloster's, Bedford's und des verstorbenen Königs Großoheim, und durfte sich diese Sprache den Neffen gegenüber erlauben. Er war einer der Söhne, die Johann von Gaunt mit der schönen, mit ihm morganatisch vermählten Catharina von Swineford gezeugt hatte. Thomas, Herzog von Exeter war sein Bruder. Uebrigens sind die Differenzen zwischen Gloster und dem Bischof historisch.

2) Den Namen Berenice überliefern die englischen Texte nicht. Der Vers lautet mit einer Lücke: „Than Julius Caesar or bright — —." Delius nimmt hier eine vom Dichter beabsichtigte Unterbrechung durch den Boten an. Das wäre bei der Steigerung und dem zur Pointe zugespitzten Schlusse des ganzen Passus ein sehr verunglückter Kunstgriff. Wir lassen es deshalb bei der von Schlegel eingeführten Berenice (eigentlich: Berenices coma, Haar der Berenice) bewenden.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Euch allen Heil, ihr ehrenwerthen Lords!
Aus Frankreich bring' ich böse Zeitung euch,
Von Niederlage, Blutbad und Verlust.
Guienne, Champagne, Rheims, Rouen, Orleans,
Paris, Guisors, Poitiers sind ganz dahin. [1])

Bedford.

Was sagst du, Mann, vor Heinrichs Leiche hier?
Sprich leise; beim Verlust so großer Städte
Sprengt er sein Blei sonst und ersteht vom Tod.

Gloster.

Paris ist hin? Rouen ist übergeben?
Wenn man zurück ins Leben Heinrich rief',
Er gäb' aufs neu den Geist auf bei der Zeitung.

Exeter.

Was hat uns drum gebracht? Welch ein Verrath?

Bote.

Nein, kein Verrath, nur Geld- und Menschen-Mangel.
Man murmelt unter den Soldaten dort,
Ihr haltet hier verschiedene Partein,
Und, statt ins Feld zu rücken und zu fechten,
Entzweiet ihr um eure Feldherrn euch.
Der will langwier'gen Krieg mit wenig Kosten,
Der flöge hurtig gern, doch fehlts an Schwingen;
Ein Dritter denkt, ohn' allen Aufwand sei
Mit glatten Worten Friede zu erlangen.
Erwach', erwache, Englands Adelstand!
Laß Trägheit nicht die neuen Ehren dämpfen:
Die Lilien sind gepflückt in eurem Wappen,
Von Englands Schild die Hälfte weggehau'n.

---

1) Es ist zu bemerken, daß gerade in dieser Aufzählung Rouen in den englischen Texten ausgelassen ist, auf welchen Ort doch Gloster gleich im Folgenden Bezug nimmt. Vielleicht fiel der Name, den wir zwischen Rheims und Orleans eingeschoben, aus Versehen aus.

Exeter.

Wenn unsre Thränen dieser Leiche fehlten,
Die Zeitung riefe ihre Flut hervor.

Bedford.

Mich geht es an, ich bin Regent von Frankreich,
Gebt mir den Panzerrock: ich fecht' um Frankreich.
Fort mit dem schmählichen Gewand des Wehs!
Ich will den Franken Wunden leihn statt Augen,
Des Elends Unterbrechung zu beweinen. [1])

(Ein andrer Bote tritt auf.)

Zweiter Bote.

Seht diese Briefe, Lords, voll Unheil durch.
Frankreich empört den Englischen sich ganz,
Bis auf ein paar geringe Städte noch.
Der Dauphin Carl ist schon gekrönt in Rheims,
Von Orleans der Bastard ist mit ihm,
Reignier, Herzog von Anjou, tritt ihm bei,
Der Herzog Alençon flieht zu ihm über.

Exeter.

Gekrönt der Dauphin? Alle fliehn zu ihm?
O wohin fliehen wir vor dieser Schmach?

Gloster.

Wir woll'n nicht fliehn, als in der Feinde Rachen.
Bedford, wenn du erschlaffst, fecht' ich es aus.

Bedford.

Gloster, was zweifelst du an meinem Eifer?
Ich hab' ein Heer gemustert in Gedanken,
Womit schon Frankreich überzogen ist.

(Ein dritter Bote tritt auf.)

Dritter Bote.

Ihr gnäd'gen Lords, den Jammer zu vermehren,
Womit ihr Heinrichs Bahre jetzt bethaut,

---

1) Darum zu weinen, daß sie es auf kurze Zeit versucht haben, ihre Schmach, die sich von Heinrich's V. Siegen herschreibt, durch die Eroberung der genannten Orte zu unterbrechen. Der Satz ist stilistisch fehlerhaft.

Muß ich ein schreckliches Gefecht berichten,
Zwischen dem rüst'gen Talbot und den Franken.

Winchester.

Was? worin Talbot Sieger blieb? nicht wahr?

Dritter Bote.

O nein, worin Lord Talbot ward besiegt.
Den Hergang will ich euch genauer melden:
Am zehnten des Augusts, da dieser Held
Von der Belagrung Orleans zurückzog,
Mit kaum sechstausend Mann in seiner Schaar,
Ward er von dreiundzwanzigtausend Franken
Umzingelt überall und angegriffen.
Er hatte keine Zeit, sein Volk zu reihn,
Noch Piken, vor die Schützen hinzustellen [1]).
Statt deren sie aus Zäunen scharfe Pfähle
Nur in den Boden steckten, wie es kam,
Die Reiterei vom Einbruch abzuhalten.
Mehr als drei Stunden währte das Gefecht,
Wo Talbot, tapfer über Menschen Denken,
Mit seinem Schwert und Speere Wunder that.
Zur Hölle sandt' er hundert, keiner stand ihm,
Da, dort und überall schlug er ergrimmt;
Die Franken schrie'n, der Teufel sei in Waffen,
Das ganze Heer entsatzte sich ob ihm.
Da seine Krieger so beherzt ihn sahn,
Schrie'n sie „Hie Talbot, Talbot!“ insgemein [2]),
Und stürzten recht sich in das Herz der Schlacht.
Nun hätte völlig sich der Sieg besiegelt,

---

1) Diese Pikes sind die sogenannten spanischen Reiter, d. h. zugespitzte Stangen, die schräg dem Feinde entgegen in die Erde getrieben, den Bogenschützen als Schutzwehr gegen die Angriffe der Reiter dienten. Schon die Sachsen kämpften auf diese Weise bei Hastings.

2) Schotten und Engländer folgten noch der alten germanischen Sitte, im Kampfe die Namen der Heerführer laut zu rufen, die wohl aus dem Bestreben hervorging, sich bei den geschlossenen Visiren Freund und Feind leichter kenntlich zu machen.

Wo Sir John Fastolfe nicht die Memme spielte[1]);
Der, in dem Vortrab hinterwärts gestellt,
Um ihnen beizustehn und nachzufolgen,
Floh memmenhaft, und that nicht Einen Streich.
Drauf ward Ruin und Blutbad allgemein,
Umzingelt waren von den Feinden sie;
Ein schändlicher Wallon' warf um die Gunst
Des Dauphins einen Speer in Talbots Rücken,
Deß, dem ganz Frankreich mit vereinter Stärke
Nicht einmal wagte ins Gesicht zu sehn.

Bedford.

Ist Talbot todt? So bring' ich selbst mich um,
Weil ich hier müßig lebt' in Pomp und Ruh,
Indeß ein würd'ger Feldherr, hülfsbedürftig,
Den schnöden Feinden so verrathen ward.

Dritter Bote.

O nein, er lebt, allein er ist gefangen,
Mit ihm Lord Scales und Lord Hungerford;
Der Rest auch meist erschlagen und gefangen.

Bedford.

Ich zahle seine Lösung, niemand sonst.
Ich will vom Thron den Dauphin häuptlings reißen,
Mit seiner Krone lös' ich meinen Freund;
Für Einen Lord tausch' ich von ihren vier.
Lebt wohl, ihr Herrn! ich will an mein Geschäft:
Lustfeuer muß ich gleich in Frankreich machen[2]),
Zu feiern unser groß Sankt Georgen-Fest.
Zehntausend nehm' ich mit mir der Soldaten,
Europa zittre ihren blut'gen Thaten.

---

1) Sir John Falstaffe schreibt die Folioausgabe, während die Form unseres Textes sich bei Holinsheb findet. Vermuthlich identificirte man ihn mit dem bekannten Charakter in Heinrich IV., den Shakespeare weit später schrieb.

2) Lustfeuer, englisch: bonfires, wurden am Vorabende des Johannisfestes vor der Thür der Häuser auf freier Straße angezündet, um welche die Jugend, mit Blumen geschmückt, tanzte. Die Normannen nannten sie feux de joie und mögen die Sitte wohl am Tage St. Georgs, ihres Schutzheiligen, beobachtet haben. S. Nachklänge germanischer Mythe von B. Tschischwitz, Seite 119. Hier sind natürlich brennende Städte und Dörfer gemeint

Dritter Bote.

Thut das, denn man belagert Orleans;
Das Heer der Englischen ward matt und schwach.
Der Graf von Salisbury begehrt Verstärkung
Und hält sein Volk von Meuterei kaum ab,
Das solche Ueberzahl bewachen muß.

Exeter.

Lords, denkt der Eide, die ihr Heinrich schwurt:
Entweder ganz den Dauphin zu vernichten,
Oder ihn unter euer Joch zu beugen.

Bedford.

Wohl denk' ich ihrer, und hier nehm' ich Abschied,
Um gleich an meine Zurüstung zu gehn. (Ab.)

Gloster.

Ich will zum Thurm in möglichst großer Eil,
Geschütz und Kriegszeug zu beschaun, und dann
Ruf' ich den jungen Heinrich aus zum König. (Ab.)

Exeter.

Nach Eltham, wo der junge König ist,
Will ich, zur nächsten Aufsicht angestellt,
Und bestens seine Sicherheit berathen. (Ab.)

Winchester.

Ein jeder hat sein Amt und seinen Platz:
Mich ließ man aus, für mich ist nichts geblieben;
Doch lang' will ich Hans außer Dienst nicht sein.
Den König send' ich bald von Eltham weg,
Und sitz' am Steuer des gemeinen Wesens.

(Ab. Ein innerer Vorhang fällt.)

Zweite Scene.

Frankreich. Vor Orleans.

(Carl mit seinen Truppen, Alençon, Reignier und Andere.)

Carl.

Mars[1]) wahrer Lauf ist, grade wie im Himmel,
Bis diesen Tag auf Erden nicht bekannt:
Jüngst schien er noch der Englischen Partei,
Nun sind wir Sieger und er lächelt uns.
Was fehlen uns für Städte von Gewicht?
Wir liegen hier zur Lust bei Orleans;
Die Englischen, verhungert, blaß wie Geister,
Belagern matt uns eine Stund' im Monat.

Alençon.

Sie missen ihre Brüh'n und fettes Rindfleisch:
Entweder muß man sie wie Maulthier' halten,
Ihr Futter ihnen binden an das Maul,
Sonst sehn sie kläglich, wie ersoffne Mäuse[2]).

Reignier.

Entsetzt die Stadt: was sind wir müßig hier?
Talbot, den wir gefürchtet, ist gefangen;
Bleibt keiner als der tolle Salisbury,
Der wohl die Gall' im Aerger mag verzehren:
Er hat zum Kriege weder Volk noch Geld.

Carl.

Schlagt Lärm! schlagt Lärm! Wir stürzen auf sie ein.
Nun für die Ehre der verlornen Franken!
Dem, der mich tödtet, sei mein Tod verziehn,
Sieht er mich fußbreit weichen oder fliehn. (Alle ab.)

(Getümmel, Angriffe, hierauf ein Rückzug.)

---

1) Der Planet und der Kriegsgott, hier doppelsinnig. Steevens citirt aus einem Pamphlet von Nashe (1596): „Du bist eben so unwissend in den wahren Bewegungen der Muse, wie es die Astronomen sind in den wahren Bewegungen des Mars, die sie bis auf diesen Tag nicht ausfindig machen konnten.“

2) Diese Prahlereien der Franzosen erinnern an die ähnlichen des Dauphin, Burgund u. s. w. in Heinrich V.

(Carl, Alençon, Reignier und Andere kommen zurück.)

Carl.

Sah man je so was? was für Volk hab' ich?
Die Hunde! Memmen! Ich wär' nie geflohn,
Wenn sie mich nicht vom Feind' umringt verließen.

Reignier.

Salisbury mordet ganz verzweiflungsvoll;
Er ficht wie einer, der des Lebens müde.
Die andern Lords, wie Löwen voller Gier,
Bestürmen uns als ihres Hungers Raub.

Alençon.

Froissard, ein Landsmann von uns, hat bezeugt[1]).
England trug lauter Olivers und Rolands,
Zur Zeit, als Eduard der Dritte herrschte.
Wahrhafter läßt sich dieß behaupten jetzt:
Denn Simsons bloß und Goliasse sendet
Es aus zum Fechten. Einer gegen zehn!
Und Schufte nur von Haut und Bein! Wer traute
Wohl solchen Muth und Kühnheit ihnen zu?

Carl.

Verlassen wir die Stadt: Tollköpfe sinds,
Und Hunger treibt sie nur zu größerm Eifer.
Von Alters kenn' ich sie: sie werden eher
Die Mauern mit den Zähnen niederreißen,
Als daß sie die Belagrung gäben auf.

Reignier.

Ein seltsam Räderwerk treibt ihre Waffen[2]),
Glaub' ich, wie Glocken, immer anzuschlagen:
Sie hielten sonst nicht aus, so wie sie thun.
Nach meiner Meinung lassen wir sie gehn.

---

1) Den Chronisten Froissart, der in England in normännischem Französisch schrieb, erwähnt Holinshed. Oleroi und Roland, berühmte Helden der Ritterromanzen aus dem Sagenkreise Karl's des Großen.

2) Man hatte im Mittelalter an den Thurmuhren häufig menschliche Figuren (z. B. in Straßburg) angebracht, die einen Hammer hielten, mit dem sie die Stunden anschlugen. Der Dichter meint: Mit bloßer Muskelkraft ist solche Ausdauer nicht möglich; hier muß ein derartiger Mechanismus mitwirken.

Alençon.

So sei es.

(Der Bastard von Orleans tritt auf.)

Bastard.

Wo ist Prinz Dauphin? Neues bring' ich ihm.

Carl.

Bastard von Orleans, dreimal willkommen!

Bastard.

Mich dünkt, eu'r Blick ist trüb, und bang die Miene;
Hat euer letzter Unfall daran Schuld?
Verzaget nicht, denn Beistand ist zur Hand:
Ich bringe eine heil'ge Jungfrau her,
Die ein Gesicht, vom Himmel ihr gesandt,
Bestimmt hat, die Belagrung aufzuheben,
Und aus dem Land die Englischen zu jagen.
Sie hat der tiefen Prophezeiung Geist,
Roms alten neun Sibyllen überlegen [1]);
Was war, was kommen wird, kann sie erspähn.
Sagt, ruf' ich sie herbei? Glaubt meinen Worten,
Denn sie sind ganz untrüglich und gewiß.

Carl.

Geht, ruft sie vor. (Bastard ab.)
Doch ihre Kunst zu prüfen,
Reignier, nimm du als Dauphin meinen Platz,
Befrag sie stolz, laß streng die Blicke sein;
So spähn wir aus, was sie für Kunst besitzt.

(Er tritt zurück.)

(Die Pucelle, der Bastard und Andere kommen.)

Reignier.

Bist du's, die Wunder thun will, schönes Mädchen?

Pucelle.

Reignier, bist du's, der mich zu täuschen denkt?
Wo ist der Dauphin? — Komm hervor von hinten;

---

1) Es gab nur eine Sibylle, die neun Bücher besaß. Der Schreiber dieser Zeilen verwechselt dieß.

Ich kenne dich, wiewohl ich nicht dich sah.
Erstaune nicht, vor mir ist nichts verborgen:
Ich will allein dich sprechen im Vertraun.
Bei Seit'. ihr Herrn! laßt uns auf eine Weil'!



Reignier.

Sie nimmt sich brav genug im ersten Sturm.

Pucelle.

Dauphin, ich bin die Tochter eines Schäfers,
Mein Witz in keiner Art von Kunst geübt.
Doch Gott gefiels und unsrer lieben Frau,
Auf meinen niedern Stand ihr Licht zu strahlen.
Sieh, da ich meine zarten Lämmer hüte,
Und biete dürrem Sonnenbrand die Wangen,
Geruht mir Gottes Muter zu erscheinen,
Und heißt durch ein Gesicht voll Majestät
Mich meinen knechtischen Beruf verlassen,
Mein Vaterland vom Drangsal zu befrein.
Sie sagte Beistand und Erfolg mir zu,
In voller Glorie that sie mir sich kund,
Und, da ich schwarz war und versengt zuvor,

Goß sie auf mich mit jenen klaren Strahlen
Der Schönheit Segen, die ihr an mir seht.
Frag' mich um was du nur ersinnen kannst,
Unvorbereitet will ich Antwort geben;
Prüf' meinen Muth im Kampfe, wenn du darfst,
Und über mein Geschlecht wirst du mich finden.
Entschließe dich: soll alles Glück dir sprossen,
So nimm mich an zu deinem Kriegsgenossen.

Carl.

Ich bin erstaunt ob deinen hohen Reden.
Nur so will ich erproben deinen Muth:
Du sollst mit mir im einzlen Kampf dich messen,
Und wenn du siegst, sind deine Worte wahr;
Wo nicht, so sag' ich allem Zutraun ab.

Pucelle.

Ich bin bereit: hier ist mein schneidend Schwert,
Fünf Lilien zieren es an jeder Seite,
Das zu Touraine im Sankt Cathrinen-Kirchhof
Ich unter vielem alten Eisen wählte.

Carl.

In Gottes Namen komm, mich schreckt kein Weib.

Pucelle.

Und lebenslang flieh' ich vor keinem Mann. (Sie fechten.)

Carl.

Halt ein! du bist der Amazonen eine,
Und mit dem Schwert Deborah's fechtest du.

Pucelle.

Christs Mutter hilft mir, sonst wär' ich zu schwach.

Carl.

Wer dir auch hilft, du, du mußt mir nun helfen.
Ich brenne vor Verlangen ungestüm,
Du hast mit Herz und Hand zugleich besiegt.
Hohe Pucelle, wenn du so dich nennst,
Laß deinen Knecht, nicht deinen Herrn mich sein!
Der Dauphin Frankreichs bittet dich hierum.

Pucelle.

Ich darf der Liebe Bräuche nicht erproben,
Weil mein Beruf geheiligt ist von droben.
Wenn ich erst alle Feinde dir verjagt,
Dann werde die Belohnung zugesagt.

Carl.

Indeß sieh gnädig deinen Sclaven an.

Reignier.

Mich dünkt, der Prinz ist lange im Gespräch.

Alençon.

Er hört gewiß dem Weiberrock die Beichte,
Sonst dehnt' er so die Unterredung nicht.

Reignier.

Er kennt kein Maaß; sagt, sollen wir ihn stören?

Alençon.

Wohl mehr ermißt er, als wir Armen wissen;
Der Weiber Zungen können schlau verführen.

Reignier.

Mein Prinz, wo seid ihr? was erwägt ihr da?
Wird Orleans verlassen oder nicht?

Pucelle.

Ich sage, nein, kleingläubig Heidenvolk!
Kämpft bis zum letzten Hauch, ich will euch schirmen.

Carl.

Wie sie sagt, stimm' ich bei: wir fechtens aus!

Pucelle.

Ich bin zu Englands Geißel auserseh'n.
Heut Nacht will ich gewiß die Stadt entsetzen;
Erwartet Martins Sommer, Halcyon=Tage [1]),
Nun ich in diese Kriege mich begeben.

---

1) Der angenehme Nachsommer, der bisweilen nach rauheren Tagen im November eintritt. Der Halcyon, Eisvogel, bringt nach dem Volksglauben Windstille, so lange er brütet. S. Nachklänge germanischer Mythe von B. Tschischwitz, Seite 31.

Ein Zirkel nur im Wasser ist der Ruhm,
Der niemals aufhört, selbst sich zu erweitern,
Bis die Verbreitung ihn in Nichts zerstreut.
Mit Heinrichs Tode endet Englands Zirkel,
Zerstreuet ist der Ruhm, den er umschloß.
Nun bin ich gleich dem stolzen frechen Schiff,
Das Cäsarn trug zugleich mit seinem Glück.

Carl.

Ward Mahomet beseelt von einer Taube [1]),
So hast du eines Adlers Eingebung.
Nicht Helena, die Mutter Constantins,
Noch auch Sankt Philipps Töchter glichen dir. [2])
Lichtstern der Venus, der zur Erde fiel,
Wie bet' ich dich genugsam an in Ehrfurcht?

Alençon.

Laßt alles Zögern und entsetzt die Stadt.

Reignier.

Weib, thu' das Dein' in Rettung unsrer Ehre:
Treib sie von Orleans, du sollst unsterblich sein.

Carl.

Sogleich versuchen wirs. Kommt, gehn wir dran!
Zeigt sie sich falsch, so trau' ich nie Propheten.

(Alle ab.)

---

1) Nach Delius fand Shakespeare diese Notiz in Sir Walther Raleigh's History of the World, wo erzählt wird, daß Mahomet eine Taube hatte, die er in der eigenthümlichen Weise zu füttern pflegte, daß er Weizenkörner in sein Ohr steckte. Sie setzte sich auf seine Schulter um zu fressen und die Araber glaubten ihm, daß es der heilige Geist sei, der ihm zuflüstere und ihn inspirire.

2) In der Apostelgeschichte, Cap. 21, V. 9, werden vier Töchter des Philippus erwähnt.

Dritte Scene.

London, vor dem Thurm.

(Der Herzog von Gloster mit seinen Bedienten in blauen Röcken tritt auf.)

Gloster.

Heut komm' ich zur Besichtigung des Thurms:
Seit Heinrichs Tode, fürcht' ich, wird veruntreut.
Wo sind die Wächter, daß sie hier nicht stehn?
Oeffnet die Thore: Gloster ists, der ruft.

(Bediente klopfen an.)

Erster Wächter (drinnen).

Wer ist denn da, der so gebietrisch ruft?

Bedienter.

Es ist der edle Herzog Gloster.

Zweiter Wächter (drinnen).

Wer er auch sei, man läßt hier Niemand ein.

Bedienter.

Schelm', ihr antwortet so dem Herrn Protector?

Erster Wächter.

Der Herr beschütz' ihn! Wir antworten so;
Wir thun nicht anders, als man uns geheißen.

Gloster.

Wer hieß euch? Weß Geheiß gilt hier, als meins?
Niemand ist Reichs-Protector, als nur ich. —
Brecht auf das Thor, ich will Gewähr euch leisten. [1])
Werd' ich von koth'gen Buben so genärrt?

(Die Bedienten stürmen die Thore. Innerhalb nähert sich dem Thore der Commandant Woodville.)

Woodville (drinnen).

Was für ein Lärm? was giebts hier für Verräther?

Gloster.

Seid ihr es, Commandant, deß Stimm' ich höre?
Oeffnet die Thore: Gloster will herein.

---

1) Diese Worte sind an sein Gefolge gerichtet.

Woodville (drinnen).

Geduld! ich darf nicht öffnen, edler Herzog,
Der Cardinal von Winchester verbots.
Von ihm hab' ich ausdrücklichen Befehl,
Dich und der Deinen keinen einzulassen.

Gloster.

Woodville, Schwachherz! Du achtest ihn vor mir?
Den frechen Winchester, den stolzen Priester,
Bei weiland König Heinrich nie gelitten?
Du bist nicht Gottes, noch des Königs Freund;
Oeffne das Thor, sonst schließ' ich bald dich aus.

Bedienter.

Oeffnet die Thore vor dem Lord Protector,
Sonst sprengen wir sie auf, kommt ihr nicht schnell.

(Winchester tritt auf mit einem Gefolge von Bedienten in braunen Röcken.) [1]

Winchester.

Wie nun, ehrsücht'ger Humphrey? sag', was solls?

Gloster.

Glatzköpf'ger Priester, heiß'st du aus mich schließen?

Winchester.

Ja, du verrätherischer Usurpator,
Protector nicht des Königs oder Reichs!

Gloster.

Zurück, du offenbarer Staatsverschworner!
Der unsern todten Herrn zu morden sinnt;
Der Huren Indulgenzen giebt zur Sünde [2];
Ich will in deinem breiten Cardinalshut
Dich beuteln [3]), wo du fortfährst in dem Trotz.

---

1) Braun waren die Röcke der Gerichtsdiener geistlicher Behörden.

2) Es existirt (nach Upton) noch jetzt ein altes Manuscript (das Amtsbuch des Patrimonialgerichts, das unter der Jurisdiction des Bischofs von Winchester in Southwark geführt wurde), in welchem die verschiedenen Sporteln erwähnt sind, die das Bisthum von den Bordellen bezog, nebst den einschlagenden Usancen und Verordnungen.

3) Wie man das Mehl in einem Sieb beutelt, d. h., durch hin- und herschütteln. Uebrigens ist die Erwähnung des Cardinalshuts hier ein Anachronismus, da Winchester erst im V. Akt, Scene 1 zum Cardinal ernannt wird.

Winchester.

Tritt du zurück, ich weich' und wanke nicht.
Sei dieß Damascus, du, verflucht wie Kain,
Erschlag den Bruder Abel, wenn du willst.[1])

Gloster.

Ich will dich nicht erschlagen, nur vertreiben;
Dein Purpur dient als Tragemantel mir[2]),
Dich wegzuschaffen aus der Freistatt Schutz!

Winchester.

Thu, was du darfst: ich biete keck dir Trutz.

Gloster.

Was? bietest du ins Angesicht mir Trutz?
Zieht, Leute! achtet nicht der Freiheit Schutz!
Blaurock auf Braunrock! — Hüte, Pfaff, den Bart,

(Gloster und seine Leute greifen den Bischof an.)

Ich will ihn zausen und dich tüchtig packen;
Mit Füßen tret' ich deinen Cardinals-Hut:
Dem Papst zum Trotze und der Kirchen Würden,
Schleif' ich am Halse hier dich auf und ab.

Winchester.

Gloster, dafür giebt dir der Papst dein Theil.

Gloster.

Winchester-Gans! ich ruf': ein Strick! ein Strick![3])
So schlagt sie fort! was laßt ihr hier sie bleiben?
Dich will ich fort, du Wolf im Schaafskleid, treiben.
Braunröcke, fort! fort, purpurfarbner Heuchler!

(Es entsteht ein großer Tumult; während desselben tritt der Schultheiß von London mit seinen Beamten auf.)

Schultheiß.

Pfui, Lords! Daß ihr, als höchste Obrigkeiten,
So schmählich doch den Frieden brechen könnt!

---

1) Der berühmte Reisende Sir John Maundeville berichtet, daß „an dem Orte, wo Damascus erbaut worden sei, Kain seinen Bruder Abel erschlagen habe“.

2) In Tragemäntel wickeln Wärterinnen kleine Kinder, um sie bequemer fortzuschaffen.

3) Winchestergänse nannte man liederliche Frauenzimmer, weil sie vom Bischof von Winchester gehütet wurden. S. Seite 19, Anm. 2.

Gloster.

Still, Schultheiß! meine Kränkung weißt du nicht:
Sieh, Beaufort, der nicht Gott noch König achtet,
Hat hier den Thurm allein an sich gerissen.

Winchester.

Sieh Gloster da, den Feind der Bürgerschaft,
Der immer dringt auf Krieg und nie auf Frieden
Mit Steuern eure freien Beutel lastend;
Der die Religion zu stürzen sucht,
Weil er Protector dieses Reiches ist;
Und Waffen haben will hier aus dem Thurm,
Den Prinzen[1]) zu erdrücken, sich zu krönen.

Gloster.

Nicht Worte, Streiche geb' ich dir zur Antwort.

(Sie werden wieder handgemein.)

Schultheiß.

Nichts bleibt mir in dem stürmischen Gezänk,
Als öffentlichen Ausruf thun zu lassen.
Gerichtsbeamter, komm! So laut du kannst.

Gerichtsbeamter. „Alle und jede, so gegenwärtig hier wider Gottes und des Königs Frieden in Waffen versammelt sind, werden in Seiner Hoheit Namen ermahnt und befehligt, sich männiglich nach ihrer Behausung zu verfügen, und forthin keinen Degen, Gewehr oder Dolch zu tragen, zu handhaben und zu führen; alles bei Todesstrafe."

Gloster.

Ich breche das Gesetz nicht, Cardinal,
Doch treff' ich dich und will den Trotz dir brechen.

Winchester.

Gloster, wir treffen uns; auf deine Kosten:
Dein Herzblut will ich für dieß Tagewerk.

Schultheiß.

Wenn ihr nicht fort wollt, ruf' ich noch nach Bütteln.
Der Cardinal ist frecher als der Teufel.

---

1) D. h., den bisherigen Prinzen von Wales, der nur noch nicht gekrönt ist, um König zu heißen.

Winchester.

Verhaßter Gloster! hüte deinen Kopf,
Denn ich gedenk' in kurzem ihn zu haben. (Sie gehen ab.)

Schultheiß.

Den Platz gesäubert erst! dann ziehn wir ab.
O Gott! daß Edle so ergrimmt verfahren!
Nicht einmal focht' ich selbst in vierzig Jahren. (Ab.)

Vierte Scene.

Frankreich. Vor Orleans.

(Der Büchsenmeister und sein Sohn treten auf den Mauern auf.)

Büchsenmeister.

Du weißt, Bursch, wie man Orleans belagert,
Und wie die Englischen die Vorstadt haben.

Sohn.

Ich weiß es, Vater, und schoß oft nach ihnen,
Unglücklich nur verfehlt' ich stets mein Ziel.

Büchsenmeister.

Nun sollst du's nicht; laß du von mir dich lenken:
Haupt-Büchsenmeister bin ich dieser Stadt!
Ich muß was thun, um Gunst mir zu erwerben.
Kundschafter von dem Prinzen melden mir,
Wie, in der Vorstadt fest verschanzt, der Feind
Durch ein geheimes Eisengitter pflegt
Auf jenem Thurm die Stadt zu überschaun,
Und dort erspäht, wie mit dem meisten Vortheil
Sie uns mit Sturm und Schießen drängen können.
Um abzustellen nun dieß Ungemach,
Hab' ich ein Stück Geschütz darauf gerichtet,
Und seit drei Tagen hab' ich aufgepaßt,
Ob ich sie könnte sehn.
Nun paß du auf, ich kann nicht länger bleiben;
Erspähst du wen, so lauf und meld' es mir;
Du wirst mich bei dem Festungshauptmann finden. (Ab.)

Sohn.

Vater, ich steh' dafür, habt keine Sorge;
Ich will euch nicht bemühn, späh ich sie aus.

(Auf dem obern Stock eines Thurmes erscheinen Salisbury und Talbot, Sir William Glansdale, Sir Thomas Gargrave und Andre.)

Salisbury.

Talbot, mein Heil, mein Leben, wieder da?
Wie hat man dich behandelt als Gefangnen?
Und wie erlangtest du die Auslösung?
Laß uns auf dieses Thurmes Zinne reden.

Talbot.

Der Herzog Bedford hatte wen gefangen,
Der hieß der tapfre Ponton von Santrailles:
Für den bin ich getauscht und ausgelöst.
Doch wollten sie mich einst zum Hohn verhandeln
Um einen Mann, weit schlechter in den Waffen;
Ich, stolz, verschmähte das und heischte Tod,
Eh' ich so spottgering mich schätzen ließ;
Zuletzt ward ich gelöst, wie ich begehrte.
Doch o! der falsche Fastolfe kränkt mein Herz;
Mit bloßen Fäusten könnt' ich ihn ermorden,
Wenn ich in meine Macht ihn jetzt bekäm'.

Salisbury.

Noch sagst du nicht, wie du gehalten wurdest.

Talbot.

Mit Spott und Schimpf und schmählichem Verhöhnen.
Auf offnen Märkten führten sie mich vor,
Zum allgemeinen Schauspiel für die Menge.
Dieß, sagten sie, ist der Franzosen Schrecken,
Die Vogelscheu, wovor den Kindern graut.
Dann riß ich mich von meinen Wächtern los,
Grub mit den Nägeln Steine aus dem Boden,
Auf meiner Schmach Zuschauer sie zu werfen.
Mein gräßlich Aussehn machte andre fliehn,
Des schleun'gen Todes Furcht ließ keinen nahn.
In Eisenmauern hielt man mich nicht sicher;

So sehr war meines Namens Furcht verbreitet,
Daß sie geglaubt, ich bräche Stangen Stahls
Und sprengt' in Stücken diamantne Pfosten.
Drum hatt' ich eine Wacht, die scharf geladen,
In jeglicher Minute mich umging;
Und wenn ich nur aus meinem Bett mich rührte,
War sie bereit, mir in das Herz zu schießen.

Salisbury.

Mit Schmerz hör' ich, was du erlitten hast,
Doch uns genugsam rächen wollen wir.
Jetzt ist in Orleans Nachtessens Zeit:
Hier, durch dieß Gitter, zähl' ich jeden Mann,
Und seh', wie die Franzosen sich verschanzen.
Sieh mit herein, es wird dich sehr ergötzen.
Sir Thomas Gargrave und Sir William Glansdale,
Laßt eure Meinung mich ausdrücklich hören:
Wo nun am besten zu beschießen wär'?

Gargrave.

Ich denk', am Norderthor, da steht der Adel.

Glansdale.

Und ich hier an dem Bollwerk bei der Brücke.

Talbot.

So viel ich sehn kann, muß man diese Stadt
Aushungern und mit leichten Treffen schwächen.

(Ein Schuß von der Stadt. Salisbury und Gargrave fallen.)

Salisbury.

O Herr! sei gnädig uns elenden Sündern!

Gargrave.

O Herr! sei gnädig mir bedrängtem Mann!

Talbot.

Was kreuzt uns für ein Zufall plötzlich hier?
Sprich, Salisbury, wofern du reden kannst:
Wie gehts dir, Spiegel aller wackern Krieger?
Ein Aug' und halb die Wange weggeschmettert!
Verfluchter Thurm, verfluchte Unglücks-Hand,
Die dieses leid'ge Trauerspiel vollführt!

In dreizehn Schlachten siegte Salisbury,
Heinrich den Fünften zog er auf zum Krieg;
So lang Trompete blies und Trommel schlug,
Ließ nie sein Schwert im Feld zu schlagen ab. —
Du lebst noch, Salisbury? Fehlt dir schon die Rede
Du hast Ein Aug', um Gnad' emporzublicken:
Die Sonne schaut mit Einem Aug' die Welt. —



Himmel, sei keinem gnädig, der da lebt,
Wenn Salisbury bei dir Erbarmen mißt! —
Tragt fort die Leiche, ich will helfen sie begraben. —
Sir Thomas Gargrave, hast du irgend Leben?
Sprich mit dem Talbot, schau doch auf zu ihm.
Erfrisch dich, Salisbury, mit diesem Trost:
Du stirbst mir nicht, derweil —
Er winkt mit seiner Hand und lächelt mir,
Als sagt' er: „Wenn ich todt bin und dahin,
Gedenke mich zu rächen an den Franken."
Plantagenet, ich wills; und Nero gleich
Die Laute spielend, Städte brennen sehn.

(Man hört es donnern, hierauf ein Getümmel.)

Was rührt sich? Was für ein Tumult im Himmel?
Woher kommt dieß Getümmel und der Lärm?

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Herr, Herr, die Franken bieten uns die Stirn.
Vereint mit einer Jeanne la Pucelle,
Der neu erstand'nen heiligen Prophetin,
Führt große Macht der Dauphin zum Entsatz.

(Salisbury ächzt.)

Talbot.

Hört, hört wie Salisbury noch sterbend ächzt!
Es nagt sein Herz, daß Rach' ihm ist versagt. —
Ich werd' ein Salisbury für euch, Franzosen! —
Pucelle oder Buhle, Delphin oder Meerhund [1]),
Die Herzen stampf' ich mit des Pferdes Hufen
Euch aus, und eur vermischtes Hirn zu Koth. —
Schafft mir den Salisbury in sein Gezelt,
Dann sehn wir, was die feigen Franken wagen.

(Sie gehen ab und tragen die Leichen mit fort.)

Fünfte Scene.

Vor einem der Thore.

(Getümmel. Scharmützel. Talbot verfolgt den Dauphin und treibt ihn zurück; dann kommt die Pucelle, Engländer vor sich herjagend. Hierauf kommt Talbot.)

Talbot.

Wo ist mein Muth und meine Stärk' und Kraft?
Die Schaaren weichen, ich kann sie nicht halten;
Sie jagt ein Weib, mit Rüstung angethan.

(Die Pucelle kommt zurück.)

Hier kommt sie, hier: — Ich messe mich mit dir,
Beschwör' dich, Teufel oder Teufelsmutter!
Ich lasse Blut dir, du bist eine Hexe,
Und stracks gieb deine Seel' dem, so du dienst,

---

1) Wortspiel mit Dauphin.

Pucelle.

Komm, komm! Ich bins, die dich erniedern muß.

(Sie fechten.)

Talbot.

Ihr Himmel, laßt ihr so die Hölle siegen?
Eh' soll gespannter Muth die Brust mir sprengen,
Die Arme mir von beiden Schultern reißen,
Als daß ich nicht die freche Metze strafte.

Pucelle.

Talbot, leb wohl! Dein Stündlein kam noch nicht:
Ich muß mit Nahrung Orleans versehn;
Hol mich nur ein, ich spotte deiner Stärke.
Geh, geh, ermuntre dein verschmachtet Volk;
Hilf Salisbury, sein Testament zu machen:
Der Tag ist unser, wie noch mancher mehr.

(Die Pucelle zieht mit ihren Soldaten in die Stadt.)

Talbot.

Mein Kopf geht um wie eines Töpfers Rad,
Ich weiß nicht, wo ich bin, noch was ich thue.
Durch Furcht, nicht durch Gewalt, wie Hannibal,
Treibt eine Hexe unser Heer zurück,
Und siegt, wie's ihr beliebt. So treibt man wohl
Mit Dampf die Bienen, Tauben mit Gestank,
Von ihren Stöcken und vom Schlage weg.
Man hieß der Wildheit halb uns Engelische Hunde,
Nun laufen wir wie Hündlein schreiend fort.

(Ein kurzes Getümmel.)

Landsmänner, hört! erneuert das Gefecht,
Sonst reißt die Löwen weg aus Englands Wappen,
Sagt eurem Land ab, setzt für Löwen Schaafe;
Nicht halb so bang fliehn Schaafe vor dem Wolf,
Noch Pferd' und Ochsen vor dem Leoparden.
Als ihr vor euren oft bezwungnen Knechten. —

(Getümmel. Ein neues Scharmützel.)

Es soll nicht sein: — Zurück zieht in die Schanzen;
Ihr stimmtet alle ein in Salisbury's Tod,
Weil keiner einen Streich that, ihn zu rächen. —

Nach Orleans zog die Pucelle hinein,
Trotz uns und allem, was wir konnten thun.
O möcht' ich sterben doch mit Salisbury!
Ich muß mein Haupt vor Scham hierüber bergen.
(Getümmel. Rückzug. Talbot mit seinen Truppen ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst.

(Auf den Mauern erscheinen die Pucelle, Carl, Reignier, Alençon und Soldaten.)

Pucelle.

Pflanzt unsre weh'nden Fahnen auf die Mauern:
Den Englischen ist Orleans entrissen,
So hielt euch Jeanne la Pucelle Wort.

Carl.

Du göttlichstes Geschöpf! Asträa's Tochter!
Wie soll ich ehren dich für den Erfolg?
Adonis Gärten [1]) gleichet dein Verheißen,
Die heute blühn und morgen Früchte tragen.
Siegprang' in deiner herrlichen Prophetin,
O Frankreich! Orleans ist wieder dein:
Nie widerfuhr dem Lande größres Heil.

Reignier.

Warum durchtönt nicht Glockenklang die Stadt?
Dauphin, laß Freudenfeu'r die Bürger machen,
Und jubeln, schmausen in den offnen Straßen [2]),
Das Glück zu feiern, das un's Gott verliehn.

Alençon.

Ganz Frankreich wird erfüllt mit Freud' und Lust,
Wenn sie erfahren, wie wir uns gehalten.

---

1) Ἀδώνιδος κῆποι, die Gärten des Adonis, wurden Treibhäuser oder Töpfe genannt, in denen Gewächse schnell zur Blüthe oder Frucht getrieben wurden. S. Plat. Phaedr., Seite 276. Asträa, Tochter des Zeus und der Themis, ist Göttin der Gerechtigkeit.

2) S. Seite 9, Anm. 2.

Carl.

Nicht wir, 's ist Jeanne, die den Tag gewann,
Wofür ich mit ihr theilen will die Krone.
Und alle Mönch' und Priester meines Reichs
In Procession ihr stets lobsingen sollen.
Ich bau' ihr eine stolzre Pyramide
Als die zu Memphis oder Rhodope's [1]);
Und wenn sie todt ist, soll, ihr zum Gedächtniß,
Die Asch' in einer köstlicheren Urne
Als das Kleinoden-Kästchen des Darius [2])
Bei hohen Festen umgetragen werden,
Vor Frankreichs Königen und Königinnen.
Nicht länger rufen wir Sankt Dionys,
Patronin ist nun Jeanne la Pucelle.
Kommt, halten wir ein königlich Gelag
Auf diesen siegesreichen goldnen Tag!

(Trompetenstoß. Alle ab.)

---

1) Plinius (Hist. nat. lib. 36) berichtet, daß von der thracischen Buhlerin Rhodope die kleinste aber vollendetste der ägyptischen Pyramiden gebaut worden sei. Sie soll später mit dem ägyptischen König Psammetich vermählt gewesen sein.

2) Alexander der Große fand dieß kostbare Schatzkästchen des Darius in der persischen Stadt Gaza, und bewahrte später die Werke des Homer darin.





Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst.

(Ein Französischer Sergeant und zwei Schildwachen kommen durch das Thor.)

Sergeant.

Nehmt eure Plätze, und seid wachsam, Leute;
Bemerkt ihr Lärm, und daß Soldaten nah
Den Mauern sind, an irgend einem Zeichen,
So gebt im Wachthaus Nachricht uns davon.

Erste Schildwache.

Schon gut, Sergeant! (Sergeant ab.)
So müssen arme Diener,
Wenn Andre schlafen auf bequemem Bett,
In Finsterniß, in Kält' und Regen wachen.

(Talbot, Bedford, Burgund und ihre Truppen mit Sturmleitern; die Trommeln schlagen einen Todtenmarsch.)

Talbot.

Mein Herr Regent und mächtiger Burgund,
Durch deren Ankunft das Gebiet von Artois,

Wallon und Picardie, uns sind befreundet:
In dieser Glücksnacht sind die Franken sorglos,
Da sie den ganzen Tag geschmaust, gezecht.
Ergreifen wir denn die Gelegenheit,
Sie schickt sich zur Vergeltung ihres Trugs,
Den Kunst ersann und arge Zauberei.

Bedford.

Memme von Frankreich! Wie er sich entehrt,
An seines Armes Tapferkeit verzweifelnd,
Mit Hexen und der Höll' in Bund zu treten.

Burgund.

Verräther sind in der Gesellschaft stets.
Doch die Pucelle, für so rein gepriesen,
Wer ist sie?

Talbot.

Ein Mädchen, sagt man

Bedford.

Ein Mädchen, und so kriegerisch!

Burgund.

Geb' Gott, daß sie nicht männlich bald erscheint,
Wenn unter dem Panier der Franken sie
Die Rüstung führt, wie sie begonnen hat.

Talbot.

Wohl, laßt sie klügeln und mit Geistern handeln.
Gott unsre Burg! In seinem Siegernamen
Laßt uns ihr Felsen-Bollwerk kühn erklimmen.

Bedford.

Stürm', braver Talbot, und wir folgen dir.

Talbot.

Nicht alle hier mit Eins; weit besser dünkt mirs,
Hineinzudringen auf verschiednen Wegen,
Daß, wenn es einem unter uns mißlingt,
Der andre wider ihre Macht kann stehn.

Bedford.

So sei's; ich will zu jener Ecke hin.

Burgund.

Und ich zu dieser.

Talbot.

Und hier stürmt Talbot, oder schafft sein Grab.
Nun, Salisbury, für dich und für das Recht
Heinrichs von England soll die Nacht sich zeigen,
Wie meine Pflicht euch beiden ist geweiht.

(Die Englischen ersteigen die Mauern mit Sturmleitern, indem sie: Sankt Georg! und: Talbot hoch! rufen, und dringen alle in die Stadt.)

Schildwache (drinnen).

Auf, zu den Waffen, auf! die Feinde stürmen!



(Die Franzosen springen im Hemde über die Mauern. Hierauf kommen von verschiedenen Seiten der Bastard, Alençon, Reignier, halb angekleidet, halb nicht.)

Alençon.

Wie nun, ihr Herrn? was? so unangekleidet?

Bastard.

Unangekleidet? Ja und froh dazu,
Daß wir so gut davon gekommen sind.

Reignier.

Traun, es war Zeit, sich aus dem Bett zu machen,
Der Lärm war schon an unsrer Kammerthür.

Alençon.

Seit ich die Waffen übte, hört' ich nie
Von einem kriegerischen Unternehmen,
Das tollkühn und verzweifelt war wie dieß.

Bastard.

Der Talbot, denk' ich, ist ein Geist der Hölle.

Reignier.

Wo nicht die Höll', ist ihm der Himmel günstig.

Alençon.

Da kommt der Prinz: mich wundert, wie's ihm ging.

(Carl und Pucelle treten auf.)

Bastard.

Pah! war Sankt Jeanne doch sein Schirm und Schutz.

Carl.

Ist dieses deine List, du falsche Schöne?
Du ließest uns zuerst, um uns zu schmeicheln,
Theilnehmer sein an wenigem Gewinn,
Daß der Verlust nun zehnmal größer wär'?

Pucelle.

Warum schilt Carl die Freundin ungeduldig?
Muß allzeit meine Macht die gleiche sein?
Schlafend und wachend muß ich stets gewinnen,
Wenn ihr nicht schmähn und Schuld mir geben sollt?
Bei guter Wache, unvorsicht'ge Krieger,
Wär' dieser schnelle Unfall nie begegnet.

Carl.

Herzog von Alençon, eu'r Fehler wars,
Daß, als der Wache Hauptmann diese Nacht,
Ihr besser nicht den wicht'gen Dienst versehn.

Alençon.

War jegliches Quartier so wohl bewahrt,
Als das, worin ich den Befehl gehabt,
Wir wären nicht so schmählich überfallen.

Bastard.

Meins war in Sicherheit.

Reignier.

Auch meines, Herr.

Carl.

Was mich betrifft, den größten Theil der Nacht
Hab' ich zum Auf- und Abgehn angewandt
In ihrem Viertel und durch mein Revier,
Um immerfort die Wachen abzulösen.
Wie oder wo sind sie denn eingebrochen?

Pucelle.

Fragt, Herrn, nicht weiter über diesen Fall,
Wie oder wo; genug, sie fanden Stellen,
Nur schwach besetzt, wo sie den Einbruch thaten.
Und übrig bleibt uns nun kein andrer Rath,
Als die umher versprengten Leute sammeln,
Und neue Schanzen bau'n zu ihrem Schaden.

(Getümmel. Ein Englischer Soldat kommt und ruft: Talbot hie! Talbot hie! Sie fliehen, indem sie ihre Kleider zurück lassen.)

Soldat.

Ich will nur dreist, was sie verlassen, nehmen.
Der Ausruf Talbot dient mir statt des Degens;
Denn ich belud mit vieler Beute mich,
Und braucht' als Waffe seinen Namen bloß. (Ab.)

Zweite Scene.

Orleans. Innerhalb der Stadt.

(Talbot, Bedford, Burgund, ein Hauptmann und Andre.)

Bedford.

Der Tag bricht an, und es entflieht die Nacht,
Die um die Erde warf den Rabenmantel.
Blast nun zum Rückzug, hemmt die heiße Jagd.

(Man bläst zum Rückzug.)

Talbot.

Die Leiche bringt vom alten Salisbury,
Und stellet auf dem Marktplatz hier sie aus,

Dem Mittelpunkte der verfluchten Stadt. —
Nun zahlt' ich mein Gelübde seiner Seele:
Fünf Franken starben mind'stens diese Nacht
Für jeden ihm entwandten Tropfen Bluts.
Und, daß hinfort die Zeiten mögen sehn,
Was für Verheerung ihm zur Rach' erfolgt,
Bau ich in ihrer Hauptkirch' eine Gruft,
Worin sein Körper soll bestattet werden;
Darauf soll, daß es jeder lesen kann,
Die Plündrung Orleans gegraben sein,
Die falsche Weise seines traur'gen Todes,
Und welch ein Schrecken er für Frankreich war.
Doch, Herrn, bei all dem Blutbad, wunderts mich,
Daß wir des Dauphins Hoheit nicht begegnet,
Der tugendsamen Heldin Jeanne d'Arc,
Noch irgend wem der falschen Bundsgenossen.

Bedford.

Man sagt, Lord Talbot, als der Kampf begann,
Sei'n, plötzlich aufgeschreckt vom faulen Bett,
Sie unter Haufen des Soldatenvolks
Die Mau'r hinüber in das Feld entsprungen.

Burgund.

Ich selbst, so viel ich unterscheiden konnte
Im Rauch und Nebeldunst der Nacht, verscheuchte
Den Dauphin sicherlich und seine Trulle,
Als Arm in Arm sie hurtig laufend kamen,
So wie ein Paar verliebter Turteltauben,
Die sich nicht trennen konnten Tag und Nacht.
Wenn erst die Dinge hier in Ordnung sind,
So woll'n wir sie mit aller Macht verfolgen.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Heil euch, ihr hohen Lords! Wen nennet ihr
Von dieser fürstlichen Genossenschaft
Den kriegerischen Talbot, dessen Thaten
Im Frankenreich so hoch gepriesen werden?

Talbot.

Ich bin der Talbot: wer will mit ihm reden?

Bote.

Die tugendsame Gräfin von Auvergne,
Bescheidentlich bewundernd deinen Ruhm,
Ersucht dich, großer Lord, du wollst geruhn,
Zur armen Burg, worauf sie sitzt, zu kommen,
Damit sie rühmen mag, sie sah den Mann,
Von dessen Herrlichkeit die Welt erschallt.

Burgund.

Im Ernst? Ei ja, dann seh ich, unsre Kriege
Verwandeln sich in friedlich Possenspiel,
Wenn Frau'n begehren, daß wir sie bestehn. —
Ihr dürft die art'ge Bitte nicht verschmähn.

Talbot.

Nein, glaubt mir; denn, wenn eine Welt von Männern
Mit aller Rednerkunst nichts ausgerichtet,
Hat eines Weibes Güte übermeistert. —
Und darum sagt ihr, daß ich herzlich danke
Und unterthänig sie besuchen will. —
Gehn Eure Edlen zur Gesellschaft mit?

Bedford.

Nein, wahrlich; das ist mehr als Sitt' erlaubt.
Ich hörte sagen, ungeladne Gäste
Sind nicht willkommner meist, als wenn sie gehn.

Talbot.

Nun wohl! allein, weil denn kein andrer Rath,
Versuch' ich dieser Dame Höflichkeit.
Hieher kommt, Hauptmann. (Er spricht leise mit ihm.)
Ihr versteht die Meinung?

Hauptmann.

Ja, gnäd'ger Herr, und meine dem gemäß. (Alle ab.)

———

Dritte Scene.

Auvergne. Schloßhof.

(Die Gräfin und ihr Thorwärter treten auf.)

Gräfin.

Thorwärter, merkt euch, was ich aufgetragen,
Und wenn ihr es gethan, bringt mir die Schlüssel.

Thorwärter.

Das will ich, gnäd'ge Frau. (Ab.)

Gräfin.

Der Anschlag ist gemacht: geht alles gut,
So macht dieß Abenteu'r mich so berühmt,
Als Cyrus Tod die Scythin Tomyris.
Groß ist der Ruf von diesem furchtbarn Ritter,
Und seine Thaten von nicht minderm Werth.
Gern wär' mein Auge Zeuge mit dem Ohr,
Zum Ausspruch über diese Wunderdinge.

(Der Bote kommt mit Talbot.)

Bote.

Gräfin, wie Eure Gnaden es begehrt,
Auf eure Botschaft kommt Lord Talbot hier.

Gräfin.

Er ist willkommen. Wie? ist dieß der Mann?

Bote.

Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin.

Ist dieß die Geißel Frankreichs?
Ist dieß der Talbot, auswärts so gefürchtet,
Daß man die Kinder stillt mit seinem Namen?
Ich seh', der Ruf ist fabelhaft und falsch;
Ich dacht', es würd' ein Herkules erscheinen,
Ein zweiter Hektor, nach dem grimmen Ansehn
Und der gedrungnen Glieder großem Maaß.
Ach, dieß ist ja ein Kind, ein blöder Zwerg;

Es kann der schwache, eingezogne Knirps
Unmöglich so die Feind' in Schrecken jagen.

Talbot.

Ich war so dreist zur Last zu fallen, Gräfin;
Doch da Eur Gnaden nicht bei Muße sind,
So find' ich andre Zeit wohl zum Besuch.

Gräfin.

Was hat er vor? Geh, frag, wohin er geht.

Bote.

Lord Talbot, haltet: meine gnäd'ge Frau
Wünscht eures raschen Abschieds Grund zu wissen.

Talbot.

Ei nun, weil sie in falschem Glauben ist,
Geh ich, ihr zu beweisen, Talbot sei's.

(Der Thorwärter kommt zurück mit Schlüsseln.)

Gräfin.

Wenn du es bist, so bist du ein Gefangner.

Talbot.

Gefangner? weß?

Gräfin.

Blutdürst'ger Lord, der meine,
Und aus dem Grund zog ich dich in mein Haus,
Dein Schatten war schon längst in meinen Banden;
Dein Bildniß hängt in meiner Gallerie.
Doch nun soll auch dein Wesen Gleiches dulden;
Und diese Arm' und Beine feßl' ich dir,
Der du mit Tyrannei seit so viel Jahren
Das Land verheertest, unsre Bürger schlugst,
Und Söhn' und Gatten zu Gefangnen machtest.

Talbot.

Ha ha ha!

Gräfin.

Du lachst, Elender? Jammern wirst du bald.

Talbot.

Ich lache über Euer Gnaden Einbildung,
Als hättet ihr was mehr als Talbots Schatten,
Woran ihr eure Strenge üben mögt.

Gräfin.

Wie, bist du es nicht selbst?

Talbot.

Ich bin es wirklich.

Gräfin.

So hab' ich auch sein Wesen.

Talbot.

Nein, nein, ich bin mein eigner Schatten nur:
Ihr seid getäuscht, mein Wesen ist nicht hier;
Denn was ihr seht, ist der geringste Theil
Von meiner Menschheit, und das kleinste Maaß.
Ich sag' euch, wär' mein ganz Gebilde hier,
Es ist von so gewalt'gem hohem Wuchs,
Eu'r Dach genügte nicht, es zu umfassen.

Gräfin.

Das ist ein Räthselkrämer, wie sichs ziemt:
Hier will er sein, und ist denn doch nicht hier;
Wie können diese Widersprüche passen?

Talbot.

Sogleich will ichs euch zeigen.

(Er stößt in ein Hifthorn. Man hört Trommeln, hierauf eine Salve von grobem Geschütz. Die Thore werden gesprengt, und Soldaten kommen.)

Was sagt ihr, Gräfin, seid ihr überzeugt,
Daß Talbot nur sein eigner Schatten ist?
Die sind sein Wesen, Sehnen, Arm' und Stärke,
Womit er euch empörte Nacken beugt,
Die Städte schleift und eure Besten stürzt,
Und wüst in einem Augenblick sie macht.

Gräfin.

Verzeih, siegreicher Talbot, mein Vergehn!
Ich seh', du bist nicht kleiner als dein Ruf,
Und mehr als die Gestalt errathen läßt.
Laß meine Kühnheit deinen Zorn nicht reizen;
Es ist mir leid, daß ich mit Ehrerbietung
Dich nicht so aufgenommen, wie du bist.

Talbot.

Nicht bange, schöne Frau! Mißdeutet nicht
Den Sinn des Talbot, wie ihr euch geirrt
In seines Körpers äußerlichem Bau.
Was ihr gethan, das hat mich nicht beleidigt;
Auch fordr' ich zur Genugthuung nichts weiter,
Als daß, mit eurer Gunst, wir kosten dürfen
Von eurem Wein, und sehn, wie man hier kocht;
Denn immer rüstig sind Soldatenmagen.

Gräfin.

Von ganzem Herzen; und es ehrt mich sehr,
Bei mir solch großen Krieger zu bewirthen. (Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Der Garten des Tempels.

(Die Grafen von Somerset, Suffolk und Warwick; Richard Plantagenet, Vernon und ein anderer Rechtsgelehrter treten auf.)

Plantagenet.

Ihr großen Lords und Herrn, was soll dieß Schweigen?
Will niemand reden in der Wahrheit Sache?

Suffolk.

Wir waren allzu laut im Tempel-Saal,
Der Garten hier ist schicklicher dazu.

Plantagenet.

So sagt mit eins, ob Wahrheit ich behauptet,
Ob nicht der Zänker Somerset geirrt?

Suffolk.

Traun, ich war Müßiggänger in den Rechten:
Ich konnte nie darnach den Willen fügen,
Und füge drum das Recht nach meinem Willen.

Somerset.

So richtet ihr, Lord Warwick, zwischen uns.

Warwick.

Von zweien Falken, welcher höher steigt,
Von zweien Hunden, welcher tiefer bellt,
Von zweien Klingen, welche beſſ'rer Stahl,
Von zweien Pferden, weſſen Haltung beſſer,
Von zweien Mädchen, welche muntrer äugelt,
Hab' ich wohl einen flachen Sinn des Urtheils:
Doch von des Rechts Praktik und ſpitzen Kniffen
Hat wahrlich eine Dohle mehr begriffen.

Plantagenet.

Pah, welche höfliche Zurückhaltung!
Die Wahrheit ſteht ſo nackt auf meiner Seite,
Daß ſelbſt das blödſte Aug' ſie finden kann.

Somerſet.

Auf meiner Seit' iſt ſie ſo wohl gekleidet,
So klar, ſo ſtrahlend und ſo offenbar,
Daß ſie durch eines Blinden Auge ſchimmert.

Plantagenet.

Weil Redeſcheu die Zungen denn euch bindet,
Erklärt in ſtummen Zeichen die Gedanken.
Es pflücke, wer ein ächter Edelmann
Und auf der Ehre ſeines Bluts beſteht,
Wenn er vermeint, ich bringe Wahrheit vor,
Ein weißes Röslein hier vom Strauche mit mir [1]).

Somerſet.

So pflücke, wer kein Feiger iſt noch Schmeichler,
Und die Partei der Wahrheit halten darf,
Mit mir von dieſem Dorn ein rothes Röslein.

Warwick.

Ich liebe Schminke nicht; ohn' alle Schminke
Der kriechenden gewandten Schmeichelei,
Pflück' ich die weiße Roſe mit Plantagenet.

---

1) Dieß iſt der Beginn des langjährigen und blutigen Kampfes zwiſchen der rothen und weißen Roſe.

Suffolk.

Mit Somerset pflück' ich die rothe Rose,
Und sag', ich halte recht, was er behauptet.

Vernon.

Noch haltet, Lords und Herrn, und pflückt nicht mehr,
Bis ihr beschließt, daß der, auf dessen Seite
Vom Baume wen'ger Rosen sind gepflückt,
Des andern rechte Meinung soll erkennen.

Somerset.

Mein guter Meister Vernon, wohl bemerkt!
Still geb' ich nach, hab ich die mindre Zahl.

Plantagenet.

Ich auch.

Vernon.

Dann, für der Sache Recht und Wahrheit, pflücke
Ich die jungfräulich blasse Blüthe hier,
Den Ausspruch gebend für die weiße Rose.

Somerset.

Stecht nicht den Finger, wie ihr ab sie pflückt,
Sonst färbt ihr, blutend, roth die weiße Rose,
Und fallt auf meine Seite wider Willen.

Vernon.

Mylord, wenn ich für meine Neigung blute,
So wird die Meinung auch den Schaden heilen,
Und mich bewahren auf der jetz'gen Seite.

Somerset.

Gut, gut: nur zu! Wer sonst?

Rechtsgelehrter (zu Somerset).

Wofern nicht meine Kunst und Bücher lügen,
So habt ihr unrecht euren Satz geführt;
Zum Zeichen deß pflück' ich die weiße Rose.

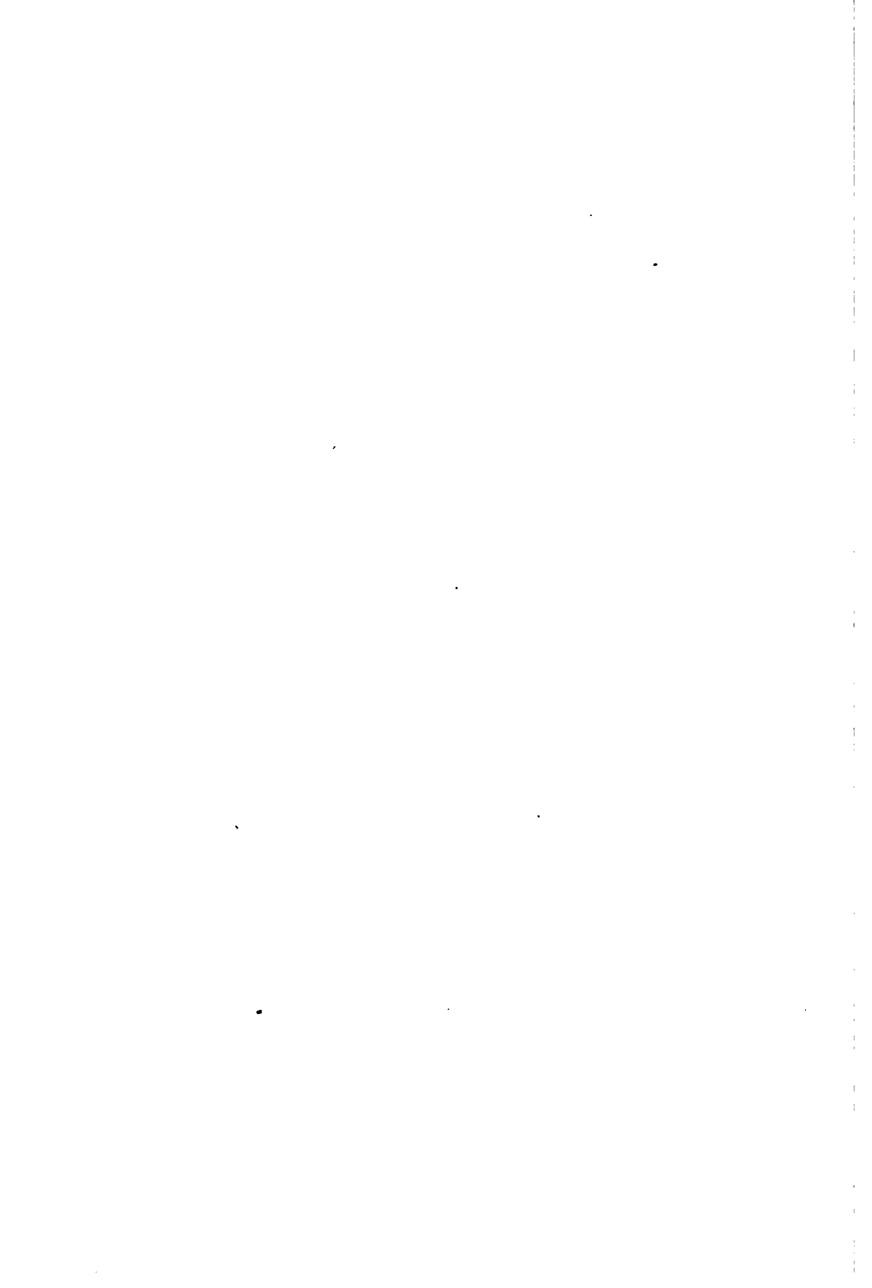
Plantagenet.

Nun, Somerset, wo ist nun euer Satz?

Somerset.

Hier in der Scheide; dieß erwägend, wird
Die weiße Rose blutig roth euch färben.





Plantagenet.

Indeß äfft eure Wange unsre Rosen:
Denn sie ist blaß vor Furcht, als zeugte sie
Für unsre Wahrheit.

Somerset.

Nein, Plantagenet,
'S ist nicht aus Furcht, aus Zorn, daß deine Wangen,
Vor Scham erröthend, unsre Rosen äffen,
Und deine Zunge doch dein Irren läugnet.

Plantagenet.

Stach dir kein Wurm die Rose, Somerset?

Somerset.

Hat deine keinen Dorn, Plantagenet?

Plantagenet.

Ja, einen scharfen, wahr sich zu behaupten,
Indeß dein Wurm an seiner Falschheit nagt.

Somerset.

Wohl, Freunde, find' ich für mein Rosenblut,
Die da behaupten, daß ich wahr gesagt,
Wo sich Plantagenet nicht sehn darf lassen.

Plantagenet.

Bei dieser reinen Blüth' in meiner Hand,
Ich spotte, Knabe, dein und deiner Partner.

Suffolk.

Kehr sonst wohin den Spott, Plantagenet.

Plantagenet.

Nein, stolzer Poole, ich spotte sein und dein.

Suffolk.

Mein Theil davon werf' ich in deinen Hals.

Somerset.

Fort, guter William de la Poole! wir thun
Dem Bauern zu viel Ehr', mit ihm zu reden.

Warwick.

Bei Gott, du thust ihm Unrecht, Somerset.
Sein Urgroßvater war ja Lionel,
Herzog von Clarence, und der dritte Sohn

Des dritten Eduard, Königes von England.
Treibt solche Wurzel wappenlose Bauern?

Plantagenet.

Er macht des Platzes Vorrecht sich zu Nutz,
Sein zaghaft Herz ließ' ihn das sonst nicht sagen.

Somerset.

Bei dem, der mich erschuf, ich will mein Wort
Auf jedem Fleck der Christenheit behaupten.
Ward nicht dein Vater, Richard Graf von Cambridge,
Zur Zeit des vor'gen Königs um Verrath gerichtet?
Und hat nicht sein Verrath dich angesteckt,
Geschändet und entsetzt vom alten Adel?
In deinem Blut lebt seine Missethat,
Und, bis zur Herstellung, bist du ein Bauer.

Plantagenet.

Mein Vater war beklagt, nicht überwiesen;
Starb, um Verrath verdammt, doch kein Verräther:
Und das beweis' ich Höhern noch als Somerset,
Reift meinem Willen erst die Zeit heran.
Was euren Helfer Poole und euch betrifft,
So zeichn' ich euch in mein Gedächtniß-Buch,
Um euch zu züchtigen für diese Rüge.
Seht euch denn vor, und sagt, daß ich euch warnte.

Somerset.

Nun wohl, du sollst bereit uns immer finden,
Und uns an dieser Farb' als Feind' erkennen,
Die meine Freunde tragen dir zum Trotz.

Plantagenet.

Und diese bleiche und erzürnte Rose,
Als Sinnbild meines blutbedürft'gen Hasses,
Will ich, bei meiner Seele! künftig tragen,
Ich selber und mein Anhang immerdar,
Bis sie mit mir zu meinem Grabe welkt,
Oder zur Höhe meines Rangs erblüht.

Suffolk.

Geh vorwärts, und erstickte dich dein Ehrgeiz.
Und so leb wohl, bis ich dich wieder treffe.

Somerset.

Ich folge, Poole. — Leb wohl, ehrgeiz'ger Richard. (Ab.)

Plantagenet.

Wie man mir trotzt, und doch muß ich es dulden.

Warwick.

Der Fleck, den sie an eurem Hause rügen,
Wird ausgelöscht im nächsten Parlament,
Das Winchester und Gloster soll vergleichen;
Und wenn man dann dich nicht zum York ernennt,
So will ich länger nicht für Warwick gelten.
Indeß, zum Pfand, daß ich dich vorgezogen
Dem stolzen Somerset und William Poole,
Trag' ich auf deiner Seite diese Rose,
Und prophezeie hier: der heut'ge Zank,
Der zur Parteiung ward im Tempel-Garten,
Wird zwischen rother Rose und der weißen
In Tod und Todsnacht tausend Seelen reißen.

Plantagenet.

Euch, guter Meister Vernon, sag' ich Dank,
Daß ihr die Blume mir zu lieb gepflückt.

Vernon.

Beständig will ich, euch zu lieb, sie tragen.

Rechtsgelehrter.

Das will ich ebenfalls.

Plantagenet.

Kommt, gehn wir vier zur Mahlzeit; ich darf sagen,
Blut trinkt noch dieser Streit in andern Tagen. (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Thurm.

(Mortimer wird von zwei Gefangenwärtern in einem Armstuhl hereingetragen.)

Mortimer.

Sorgsame Wächter meines schwachen Alters,
Laßt sterbend ausruhn hier den Mortimer.
So wie ein Mann, der Folter erst entrissen,
Fühl' ich die Länge der Gefangenschaft
In meinen Gliedern; diese grauen Locken,
Des Todes Boten, Nestor=gleich bejahrt
In Jahren voller Sorgen, zeigen an,
Es ende nun mit Edmund Mortimer.
Die Augen, Lampen, die ihr Oel verspendet,
Verdunkeln sich, zum Ausgang schon gewendet.
Die Schultern schwach, erdrückt von Grames Last,
Die Arme marklos, wie verdorrte Reben,
Saftlose Ranken auf den Boden senkend; —
Doch diese Füße, von kraftlosem Stand,
Unfähig diesen Erdenkloß zu stützen,
Sind leicht beschwingt vom Wunsch nach einem Grabe,
Wohl wissend, daß ich andern Trost nicht habe. —
Doch sagt mir, Wärter, will mein Neffe kommen?

Erster Gefangenwärter.

Richard Plantagenet will kommen, Herr;
Zu seinem Zimmer sandten wir im Tempel,
Und Antwort ward ertheilt, er wolle kommen.

Mortimer.

Genug! so wird noch mein Gemüth befriedigt.
Der arme Mann! Er ist gekränkt wie ich.
Seit Heinrich Monmouth erst begann zu herrschen,
Vor dessen Ruhm ich groß in Waffen war,
Lebt' ich in ekler Eingeschlossenheit;
Und auch seitdem ward Richard weggedrängt,

Beraubt der Ehr' und Erbschaft; aber nun,
Da mich, der jegliche Verzweiflung schlichtet,
Der Tod, der milde Schiedsmann alles Elends,
Mit süßer Freilassung von hinnen läßt,
Wollt' ich, auch seine Drangsal wär' vorbei,
Und das Verlorne würd' ihm hergestellt.

(Richard Plantagenet tritt auf.)

Erster Gefangenwärter.

Herr, euer lieber Neff' ist nun gekommen.

Mortimer.

Richard Plantagenet, mein Freund? ist er da?

Plantagenet.

Ja, edler Oheim, schmählich so behandelt,
Eu'r Neffe kommt, der jüngst entehrte Richard.

Mortimer.

Führt meine Arme, daß ich ihn umhalse,
Den letzten Hauch in seinen Busen keiche;
O sagt mir, wann mein Mund die Wang' ihm rührt,
Daß ich ihn grüße mit ohnmächt'gem Kuß.
Nun, süßer Sprößling von Yorks großem Stamm,
Erklär', warum du „jüngst entehrt" dich nanntest.

Plantagenet.

Erst lehn' auf meinen Arm den alten Rücken,
Und, so erleichtert, höre die Beschwer.
Heut, bei dem Streiten über einen Fall,
Kams zwischen mir und Somerset zu Worten,
Wobei er ohne Maaß die Zunge brauchte,
Und rückte meines Vaters Tod mir vor.
Der Vorwurf stieß mir Riegel vor die Zunge,
Sonst hätt' ichs ihm auf gleiche Art vergolten,
Drum, bester Ohm, um meines Vaters willen,
Bei deiner Ehr' als ein Plantagenet,
Und Bundes halb, erklär' den Grund, warum
Mein Vater, Graf von Cambridge, ward enthauptet.

Mortimer.

Der Grund, der mich verhaftet, holder Neffe,
Und all die blüh'nde Jugend fest mich hielt

In einem eklen Kerker, da zu schmachten,
War das verfluchte Werkzeug seines Todes.

Plantagenet.

Entdecke näher, welch ein Grund das war,
Denn ich bin unbelehrt und rath' es nicht.

Mortimer.

Das will ich, wenn der Odem mir nicht schwindet,
Und mich der Tod läßt enden den Bericht [1]).
Heinrich der Vierte, Großvater dieses Königs,
Entsetzte seinen Neffen Richard, Eduards Sohn,
Des Erstgebornen und rechtmäß'gen Erben
Von König Eduard, drittem jener Reih.
Zu seiner Herrschaft Zeit bestrebten sich
Die Percy's aus dem Norden, als die fanden,
Höchst ungerecht sei seine Anmaßung,
Statt seiner mich zu fördern auf den Thron.
Was diese kriegerischen Lords bewog,
War, daß nach Wegräumung des jungen Richard
Ich von Geburt und Sippschaft war der nächste.
Denn mütterlicher Seite stamm' ich ab
Von Lionel von Clarence, drittem Sohn
König Eduard des Dritten, mittlerweil
Er von Johann von Gaunt den Stammbaum leitet,
Dem vierten nur in jenem Heldenhaus.
Doch merkt: als sie mit hochgemuthem Anschlag
Den rechten Erben einzusetzen rangen,
Verlor die Freiheit ich, und sie das Leben.
Viel später, als Heinrich der Fünfte herrschte
Nach seinem Vater Bolingbroke, geschahs,
Daß, Mitleids voll mit meiner harten Trübsal,
Dein Vater, Graf von Cambridge, abgestammt
Vom großen Edmund Langley, Herzog York,
Vermählt mit meiner Schwester, deiner Mutter,
Nochmals ein Heer warb, wähnend, mich zu lösen

---

1) Ueber diese Verwandtschaftsverhältnisse siehe die Stammtafel in der Einleitung zu Richard II.

Und zu bekleiden mit dem Diadem:
Doch wie die andern fiel der edle Graf
Und ward enthauptet. So sind die Mortimers,
Worauf der Anspruch ruhte, unterdrückt.

Plantagenet.

Und deren letzter, edler Lord, seid ihr.

Mortimer.

Ja, und du siehst, ich habe kein Geschlecht,
Und meine matten Worte melden Tod.
Du bist mein Erbe; rathe selbst das andre,
Doch übe Vorsicht bei der fleiß'gen Sorge.

Plantagenet.

Die ernste Warnung präget sich mir ein;
Doch dünkt mich meines Vaters Hinrichtung
Geringres nicht als blut'ge Tyrannei.

Mortimer.

Mit Schweigen, Neffe, treibe Politik:
Das Haus der Lancaster ist festgegründet,
Und, einem Felsen gleich, nicht wegzurücken.
Nun aber rückt dein Oheim weg von hier,
Wie Prinzen ihren Hof verlegen, müde
Des langen Weilens am bestimmten Platz.

Plantagenet.

O, kauft' ein Theil von meinen jungen Jahren
Die Laufbahn eures Alters doch zurück!

Mortimer.

Du thätest mir zu nah, dem Mörder gleich,
Der viele Wunden giebt, wo eine tödtet.
Wo nicht mein Wohl dir leid ist, traure nicht;
Nur ordne du mir die Bestattung an.
Und so fahr wohl, dir lache jede Hoffnung,
Dein Leben sei beglückt in Fried' und Krieg! (Stirbt.)

Plantagenet.

Fried' und nicht Krieg mit deiner fliehnden Seele!
Im Kerker schlossest du die Pilgerschaft,
Als Klausner überlebend deine Tage. —
Wohl, seinen Rath verschließ' ich in der Brust,

Und was ich sinne, sei nur mir bewußt. —
Wärter, tragt ihn hinweg! ich sorge selbst
Ihn besser zu bestatten, als er lebte.

(Die Gefangenwärter tragen Mortimer hinaus.)

Hier lischt die trübe Fackel Mortimers,
Gedämpft vom Ehrgeiz derer unter ihm;
Und für das Unrecht, für die bittre Kränkung,
Die meinem Hause Somerset gethan,
Bau' ich auf ehrenvolle Herstellung.
Und deshalb eil' ich zu dem Parlament:
Man soll zurück mich geben meinem Blut,
Sonst mach' ich bald mein Uebel mir zum Gut. (Ab.)





Dritter Aufzug.

Erste Scene.

London. Das Parlament-Haus.

(Trompetenstoß. König Heinrich, Exeter, Gloster, Warwick, Somerset und Suffolk, der Bischof von Winchester, Richard Plantagenet und Andre treten auf. Gloster will ein Memorial überreichen, Winchester reißt es ihm weg und zerreißt es.)

Winchester.

Kommst du mit tief voraus bedachten Zeilen,
Geschriebnen Blättern, künstlich ausgesonnen,
Humphrey von Gloster? Wenn du klagen kannst,
Und denkst mir irgend was zur Last zu legen,
So thu es ohne Vorbereitung schnell,
Wie ich mit schneller Red' und aus dem Kopf
Dem, was du rügen magst, antworten will.

Gloster.

Hochmüth'ger Pfaff! der Ort mahnt zur Geduld,
Sonst sollt'st du sehen, daß du mich beschimpft.
Denk nicht, wiewohl ich schriftlich abgefaßt
Die Weise deiner schnöden Missethaten,
Daß ich deshalb verfälscht, und nicht im Stande wär',

Der Feder Vortrag mündlich abzuhalten.
Nein, Bischof! so verwegne Bosheit übst du,
Und Ränke, frech, verpestend und entzweiend,
Daß Kinder schwatzen selbst von deinem Stolz.



Du bist ein räuberischer Wucherer,
Halsstarrig von Natur, des Friedens Feind,
Wollüstig, üppig, mehr als wohl sich ziemt
Für einen Mann von deinem Amt und Rang.
Und was liegt mehr am Tag als dein Verrath,
Da auf mein Leben Schlingen du gelegt,
Sowohl beim Thurm als bei der Londner Brücke?
Ja, würden die Gedanken dir gesichtet,
Dein Herr, der König, fürcht' ich, ist nicht frei
Von neid'scher Tücke deines schwell'nden Herzens.

Winchester.

Gloster, ich biete Trotz dir. — Lords, geruht
Gehör zu leihn dem, was ich will erwiedern.
Wär' ich ehrsüchtig, geizig und verkehrt,
Wie er mich macht: wie bin ich denn so arm?

Wie kommt es, daß ich nicht mich zu erhöhn,
Zu fördern suche, dem Berufe treu?
Was das Entzwein betrifft: wer hegt den Frieden
Mehr als ich thu', wofern man nicht mich reizt?
Nein, beste Lords, das ist nicht mein Vergehn;
Das ist's nicht, was den Herzog hat entflammt.
Es ist, daß niemand herrschen soll als er,
Niemand als er soll um den König sein;
Und das gebiert ihm Donner in der Brust,
Und treibt ihn, diese Klag' heraus zu brüllen.
Doch er soll sehn, ich sei so gut —

Gloster.

So gut?
Du Bastard meines Großvaters!

Winchester.

Ja, großer Herr; denn was seid ihr, ich bitte,
Als einer, herrisch auf des Andern Thron?

Gloster.

Sag, bin ich nicht Protector, kecker Pfaff?

Winchester.

Und bin ich ein Prälat der Kirche nicht?

Gloster.

Ja, wie ein Vagabund ein Schloß besetzt,
Und es zum Schutze seines Diebstahls braucht.

Winchester.

Unwürd'ger Spötter Gloster!

Gloster.

Du bist würdig
Nur durch dein geistlich Amt, nicht durch dein Leben.

Winchester.

Rom soll dem steuern.

Warwick.

So räum dich weg nach Rom.

Somerset.

Mylord, ihr solltet billig euch enthalten.

Warwick.

Ei, laßt den Bischof ja nicht übermeistern.

Somerset.

Mich dünkt, Mylord sollt' etwas frömmer sein,
Und solcher Männer hohe Würde kennen.

Warwick.

Mich dünkt, sie sollten demuthsvoller sein;
Es ziemt sich nicht, daß ein Prälat so rechte.

Somerset.

Ja, wenn sein heil'ger Stand wird angetastet.

Warwick.

Unheilig oder heilig, was verschlägts?
Ist Seine Hoheit nicht des Reichs Protector?

Plantagenet (beiseit).

Plantagenet, seh' ich, muß still sich halten,
Daß man nicht sagt: „Sprecht ihr da, wo ihr dürst;
Mischt euer kühner Spruch bei Lords sich ein?"
Sonst hätt' ich einen Strauß mit Winchester.

König Heinrich.

Oheime Gloster und von Winchester,
Besondre Wächter über Englands Wohl!
Ich möchte gern, wenn Bitten was vermögen,
In Lieb' und Freundschaft eure Herzen binden.
O welch ein Aergerniß für unsre Krone,
Daß zwei so edle Pairs wie ihr sich zanken!
Glaubt mir, schon wissen's meine zarten Jahre,
Ein gift'ger Wurm ist innerlicher Zwist,
Der nagt am Innern des gemeinen Wesens. —
(Man hört draußen einen Lärm: „Nieder mit den Braunröcken!")
Welch ein Tumult?

Warwick.

Ein Auflauf, will ich wetten,
Erregt aus Tücke von des Bischofs Leuten.
(Wiederum Lärm: „Steine! Steine!")

(Der Schultheiß von London tritt auf mit Gefolge.)

Schultheiß.

O lieben Lords und tugendhafter Heinrich!
Erbarmt euch der Stadt London und des Volks!
Des Bischofs Leut' und Herzog Glosters haben,
Da Wehr zu tragen jüngst verboten ward,
Die Taschen angefüllt mit Kieselsteinen,
Und, in Partei'n gerottet, schmeißen sie
So heftig einer an des andern Kopf,
Daß manchem wird sein wirblicht Hirn zerschmettert;
In allen Gassen schlägt man Fenster ein,
Und unsre Laden zwingt uns Furcht zu schließen.

(Die Anhänger Glosters und Winchesters kommen unter beständigem Handgemenge mit blutigen Köpfen.)

König Heinrich.

Wir mahnen euch bei Unterthanen-Pflicht,
Daß ihr vom Todschlag laßt und Frieden haltet.
Ich bitt' euch, Oheim Gloster, stillt den Streit.

Erster Bedienter.

Ja, wenn man uns die Steine
Verwehrt, so fallen wir uns mit Zähnen an.

Zweiter Bedienter.

Thut, wie ihr Herz habt, wir sind auch entschlossen.

(Von neuem Handgemenge.)

Gloster.

Ihr, mein Gesinde, laßt dieß zänk'sche Lärmen,
Und stellt den ungewohnten Kampf beiseit.

Dritter Bedienter.

Wir kennen Eure Hoheit als gerecht
Und redlich, und an fürstlicher Geburt
Niemanden weichend als nur Seiner Majestät;
Und eh wir dulden, daß ein solcher Prinz,
So güt'ger Vater des gemeinen Wesens,
Von einem Dintenklecker wird beschimpft:
Eh wollen wir mit Weib und Kindern fechten
Und uns von deinen Feinden morden lassen.

Erster Bedienter.

Ja, und der Abfall unsrer Nägel zieht
Nach unserm Tod noch gegen sie ins Feld.

(Von neuem Handgemenge.)

Gloster.

Halt, halt, sag' ich!
Und wenn ihr so mich liebt, wie ihr betheuert,
Laßt mich zur Ruh ein Weilchen euch bereden.

König Heinrich.

O wie die Zwietracht mein Gemüth betrübt!
Könnt ihr, Mylord von Winchester, mich seufzen
Und weinen sehn, und werdet nie erweicht?
Wer soll mitleidig sein, wenn ihrs nicht seid?
Wer soll bemüht sein, Frieden zu befördern,
Wenn Kirchendiener sich des Haders freun?

Warwick.

Gebt nach, Protector! Winchester, gebt nach!
Wofern ihr durch hartnäck'ge Weigrung nicht
Wollt morden euren Herrn, das Reich zerstören.
Ihr sehet, was für Unheil, was für Mord
Verübt durch eure Feindschaft worden ist.
Seid still dann, wenn ihr nicht nach Blute dürstet.

Winchester.

Er unterwerfe sich, sonst weich' ich nicht.

Gloster.

Aus Mitleid für den König beug' ich mich;
Sonst riss' ich eh sein Herz aus, eh der Pfaff
Dieß Vorrecht über mich erlangen sollte.

Warwick.

Seht an, Mylord von Winchester, der Herzog
Hat finstre mißvergnügte Wuth verbannt,
Wie seine Brau'n geschlichtet es beweisen:
Was blickt ihr denn so starr und tragisch noch?

Gloster.

Hier, Winchester, ich biete dir die Hand.

König Heinrich.

Pfui, Oheim Beaufort! hört' ich euch doch pred'gen,
Daß Bosheit große schwere Sünde sei;
Und wollt ihr nicht das, was ihr lehrt, vollbringen,
Und selbst darin am ärgsten euch vergehn?

Warwick.

Holdsel'ger König! eine milde Weisung! —
Schämt euch, Mylord von Winchester, und weicht!
Wie? soll ein Kind euch lehren was sich ziemt?

Winchester.

Herzog von Gloster, wohl, ich gebe nach,
Ich biete Lieb' um Lieb' und Hand für Hand.

Gloster.

Ja, doch ich fürchte, nur mit hohlem Herzen. —
Seht, meine Freund' und lieben Landsgenossen!
Als Friedensfahne dienet zwischen uns
Und unserm ganzen Anhang dieses Zeichen.
So helfe Gott mir, wie ich's redlich meine!

Winchester (beiseit).

So helfe Gott mir, wie ichs nicht so meine:

König Heinrich.

O lieber Oheim, werther Herzog Gloster!
Wie freudig hat mich der Vergleich gemacht!
Nun fort, ihr Leute! stört uns weiter nicht,
Vereint in Freundschaft euch, wie eure Herrn.

Erster Bedienter.

Seis drum! ich will zum Feldscheer.

Zweiter Bedienter.

Das will ich auch.

Dritter Bedienter.

Ich will Arznei mir in der Schenke suchen.

(Die Bedienten, der Schultheiß u. s. w. ab.)

Warwick.

Empfangt dieß Blatt hier, gnädigster Monarch,
Das für das Recht Richards Plantagenet
Wir überreichen Eurer Majestät.

Gloster.

Wohl angebracht, Lord Warwick! Denn, mein Prinz,
Wenn Eure Hoheit jeden Umstand merkt,
Habt ihr viel Grund, sein Recht ihm zu erweisen,
Besonders auf den Anlaß, welchen ich
Zu Eltham Eurer Majestät gesagt [1]).

König Heinrich.

Und dieser Anlaß, Ohm, war von Gewicht;
Drum, lieben Lords, ist unser Wohlgefallen,
Daß Richard seinem Blut sei hergestellt.

Warwick.

Sei Richard seinem Blute hergestellt,
So wird des Vaters Unrecht ihm vergütet.

Winchester.

Wie alle wollen, will auch Winchester.

König Heinrich.

Wenn Richard treu will sein, nicht dieß allein,
Das ganze Erbtheil geb' ich ihm zugleich,
Das zugehörig ist dem Hause York,
Von wannen ihr in grader Reihe stammt.

Plantagenet.

Dein unterthän'ger Knecht gelobt Gehorsam
Und unterthän'gen Dienst bis in den Tod.

König Heinrich.

So bück' dich, setz dein Knie an meinen Fuß,
Und zur Vergeltung dieser Huldigung
Gürt' ich dich mit dem tapfern Schwert von York:
Steh, Richard, auf, als ein Plantagenet,
Steh auf, ernannt zum hohen Herzog York.

Plantagenet.

Wie deiner Feinde Fall' sei Richards Heil,
Und wie mein Dienst gedeiht, verderbe jeder,
Der wider Eure Majestät was denkt.

---

1) Gloster hatte bereits zu Eltham, wo Heinrich VI. erzogen ward, dem jungen Könige die Gründe auseinandergesetzt, die für die Einsetzung des Plantagenet in sein ursprüngliches Familienrecht sprachen.

Alle.

Heil, hoher Prinz, der mächt'ge Herzog York!

Somerset (beiseit).

Stirb, schnöder Prinz, unedler Herzog York!

Gloster.

Nun dient es Eurer Majestät am besten,
Daß ihr die See hinübersetzt, zur Krönung
In Frankreich; eines Königs Gegenwart
Erzeuget Liebe bei den Unterthanen
Und ächten Freunden, und entherzt die Feinde.

König Heinrich.

Wenn's Gloster sagt, geht König Heinrich schon;
Denn Freundes Rath vernichtet Feindes Drohn.

Gloster.

Es liegen eure Schiffe schon bereit.

(Alle ab, außer Exeter).

Exeter.

Wir mögen ziehn durch England oder Frankreich,
Wenn wir nicht sehn, was hieraus folgen muß.
Die jüngst erwachsne Zwietracht dieser Pairs
Brennt unter Aschen der verstellten Liebe,
Und wird zuletzt in Flammen brechen aus.
Wie erst ein eiternd Glied allmählich fault,
Bis Bein und Fleisch und Sehnen fallen ab,
So wird die tückische Zwietracht um sich fressen.
Und nun fürcht' ich die schlimme Weissagung,
Die in dem Munde jedes Säuglings war
In Heinrichs Tagen, zubenamt der Fünfte [1]):
Heinrich aus Monmouth bauet alles auf,
Heinrich aus Windsor büßet alles ein.
Dieß ist so klar, daß Exeter nur wünscht,
Sein Leben ende vor der Unglückszeit. (Ab.)

---

1) Diese Weissagung soll nach Holinshed Heinrich V. selbst gethan haben, als ihm in Windsor der Prinz geboren wurde. Heinrich V. hieß Monmouth von seinem Geburtsorte in Wales.

Zweite Scene.

Frankreich vor Rouen.

(Die Pucelle tritt verkleidet auf, mit Soldaten, wie Landleute gekleidet, mit Säcken auf dem Rücken.)

Pucelle.

Dieß ist das Stadtthor, von Rouen das Thor,
Das unsre Schlauigkeit erbrechen muß.
Gebt Achtung, wie ihr eure Worte stellt:
Sprecht wie Marktleute von gemeinem Schlag,
Die Geld zu lösen kommen für ihr Korn.
Wenn man uns einläßt, wie ich sicher hoffe,
Und wir nur schwach die träge Wache finden,
So meld' ich's durch ein Zeichen unsern Freunden,
Daß Carl der Dauphin einen Angriff wage.

Erster Soldat.

Der Plunder soll die Stadt uns plündern helfen [1]),
Uns Herrn und Meister machen in Rouen.
Drum laßt uns klopfen. (Er klopft an.)

Wache (drinnen).

Qui est là?

Pucelle.

Paysans, pauvres gens de France;
Marktleute, die ihr Korn verkaufen wollen.

Wache.

Geht nur hinein, die Markt-Glock' hat geläutet.
(Er öffnet das Thor.)

Pucelle.

Wohl auf, Rouen, nun stürz' ich deine Veste.
(Die Pucelle und ihre Leute gehen in die Stadt.)

---

1) Dieß ist mit Bezug auf die von ihnen getragenen Säcke gesagt.

(Carl, Bastard von Orleans, Alençon und Truppen.)

Carl.

Sankt Dionys gesegne diese Kriegslist!
Wir schlafen nochmals sicher in Rouen.

Bastard.

Hier ging Pucelle hinein mit ihren Helfern;
Doch, nun sie dort ist, wie bezeichnet sie
Den sichersten und besten Weg hinein?

Alençon.

Vom Thurm dort steckt sie eine Fackel auf,
Die, wahrgenommen, ihre Meinung zeigt,
Der Weg, wo sie hineinkam, sei der schwächste.

(Die Pucelle erscheint auf einer Zinne unt hält eine brennende Fackel empor.)

Pucelle.

Schaut auf, dieß ist die frohe Hochzeitfackel,
Die ihrem Landesvolk Rouen vermählt,
Doch tödtlich brennend für die Talbotisten.

Bastard.

Sieh, edler Carl! die Fackel, das Signal
Von unsrer Freundin, steht auf jenem Thurm.

Carl.

Nun strahle sie wie ein Komet der Rache,
Wie ein Prophet von unsrer Feinde Fall!

Alençon.

Kein Zeitverlust! denn Zögern bringt Gefahr!
Hinein und schreit: der Dauphin! alsobald,
Und räumet dann die Wachen aus dem Weg.

(Sie dringen ein.)

(Getümmel. Talbot kommt mit einigen Englischen.)

Talbot.

Frankreich, mit Thränen sollst du mir dieß büßen,
Wenn Talbot den Verrath nur überlebt.
Die Hexe, die verfluchte Zauberin,

Stellt unversehns dieß Höllen-Unheil an,
Daß wir dem Stolze Frankreichs kaum entrinnen.

(Sie gehen ab in die Stadt.)

(Getümmel, Ausfälle. Aus der Stadt kommen Bedford, der krank in einem Stuhle hereingetragen wird, mit Talbot, Burgund und den Englischen Truppen. Dann erscheinen auf den Mauern die Pucelle, Carl, der Bastard, Alençon und Andre.)

Pucelle.

Guten Morgen, Brave! braucht ihr Korn zum Brod? [1])
Der Herzog von Burgund wird fasten, denk' ich,
Eh er zu solchem Preise wieder kauft.
Es war voll Trespe: liebt ihr den Geschmack?

Burgund.

Ja, höhne, böser Feind, schamlose Buhle!
Bald sollst du mir an deinem Wort ersticken [2]),
Daß du die Ernte dieses Korns verfluchst.

Carl.

Eur' Hoheit könnte wohl zuvor verhungern.

Bedford.

O, nicht mit Worten, nehmt mit Thaten Rache!

Pucelle.

Was wollt ihr, alter Graubart? in dem Lehnstuhl
Ein Lanzenbrechen wagen auf den Tod?

Talbot.

Dämon von Frankreich, aller Greuel Hexe,
Von deinen üpp'gen Buhlern eingefaßt!
Steht es dir an, sein tapfres Alter höhnen
Und den halbtodten Mann mit Feigheit zwacken?
Ich muß noch einmal, Dirnchen, mit euch dran,
Sonst komme Talbot um in seiner Schmach!

Pucelle.

Seid ihr so hitzig, Herr? Doch still, Pucelle!

---

1) Die Engländer hatten die verkleideten Franzosen in der Meinung eingelassen, daß sie Getreide verkaufende Landleute aus der Umgegend wären.

2) D. i., deine Prahlerei soll dir Tod und Verderben bringen.





Denn donnert Talbot nur, so folgt auch Regen.

(Talbot und die Andern berathschlagen sich.)

Gott helf dem Parlament! wer soll der Sprecher sein?[1]

Talbot.

Wagt ihr euch wider uns ins Feld hinaus?

Pucelle.

Es scheint, der gnäd'ge Lord hält uns für Narrn,
Daß wir uns noch bequemten auszumachen,
Ob unser eignes unser ist, ob nicht.

Talbot.

Ich sag' es nicht der schmäh'nden Hecate,
Dir sag' ichs und den andern, Alençon:
Kommt ihr, und fechtets wie Soldaten aus?

Alençon.

Nein, Signor.

Talbot.

So hängt, Signor! Ihr Maulthiertreiber Frankreichs!
Wie Bauerknechte hüten sie die Mauern,
Traun nicht zu fechten sich, wie Edelleute.

Pucelle.

Hauptleute, fort! verlassen wir die Mauern,
Denn Talbot meint nichts guts, nach seinen Blicken.
Gott grüß euch, Lord, wir wollten euch nur sagen,
Wir wären hier.

(Die Pucelle mit den Uebrigen von den Mauern ab.)

Talbot.

Wir wollen auch dort sein in kurzer Zeit,
Sonst werde Schande Talbots größter Ruhm.
Schwör mir, Burgund, bei deines Hauses Ehre,
Gereizt durch Unrecht, so dir Frankreich that,
Du wollst die Stadt erobern oder sterben;
Und ich, so wahr als Englands Heinrich lebt,
Und als sein Vater hier Erobrer war,

---

1) Wie im englischen Parlament zunächst der Sprecher gewählt wird, so scheinen auch sie über die Wahl ihres Sprechers oder Wortführers zu berathschlagen.

So wahr in dieser jüngst verrathnen Stadt
Held Löwenherzens Herz begraben ward,
Will ich die Stadt erobern oder sterben.

Burgund.

Mein Schwur ist deines Schwures Mitgenoß.

Talbot.

Doch eh wir gehn, sorgt für ein sterbend Haupt,
Den tapfern Herzog Bedford. — Kommt, Mylord,
Wir wollen einen bessern Platz euch schaffen,
Für Krankheit schicklicher und mürbes Alter.

Bedford.

Lord Talbot, nein, entehret mich nicht so;
Hier will ich sitzen vor den Mauern von Rouen,
Theilnehmer eures Wohles oder Wehs.

Burgund.

Beherzter Bedford, laßt uns euch bereden.

Bedford.

Nur nicht von hier zu gehn; ich las einmal,
Der starke Pendragon [1]) kam in der Sänfte
Krank in das Feld und überwand den Feind;
So möcht' ich der Soldaten Herz beleben,
Denn immer fand ich sie so wie mich selbst.

Talbot.

Entschloss'ner Geist in der erstorbnen Brust!
So sei's denn; schütze Gott den alten Bedford!
Nun ohne Weitres, wackerer Burgund,
Ziehn wir sogleich zusammen unsre Macht,
Und fallen auf den prahlerischen Feind.

(Burgund, Talbot und ihre Truppen ab, indem sie Bedford und Andre zurücklassen.)

(Getümmel, Angriffe. Sir John Fastolfe und ein Hauptmann kommen.)

Hauptmann.

So eilig, Sir John Fastolfe! Wo hinaus?

---

1) Uter Pendragon, der Vater König Arthurs, dem celtischen Sagenkreise angehörig.

Fastolfe.

Nun wo hinaus? Mich durch die Flucht zu retten;
Wir werden wiederum geworfen werden.

Hauptmann.

Was? flieht ihr und verlaßt Lord Talbot?

Fastolfe.

Ja,
Alle Talbots in der Welt, um mich zu retten. (Ab.)

Hauptmann.

Verzagter Ritter! Unglück folge dir! (Ab.)

(Rückzug. Angriffe. Aus der Stadt kommen die Pucelle, Alençon, Carl u. s. w. und gehen fliehend ab.)

Bedford.

Nun, stille Seele, scheide wann Gott will,
Denn unsre Feinde sah ich hingestürzt.
Wo ist des Menschen Zuversicht und Kraft?
Sie, die sich jüngst erdreistet mit Gespött,
Sind gerne froh, sich durch die Flucht zu retten.

(Er stirbt und wird in seinem Lehnstuhl weggetragen.)

(Getümmel. Talbot, Burgund und Andre treten auf.)

Talbot.

In einem Tag verloren und gewonnen!
Gedoppelt ist die Ehre nun, Burgund;
Doch sei dem Himmel Preis für diesen Sieg!

Burgund.

Sieghafter Krieger Talbot! dein Burgund
Weiht dir sein Herz zum Schrein, und baut ein Denkmal
Des Heldenmuths aus deinen Thaten da.

Talbot.

Dank, edler Herzog! Doch wo ist Pucelle?
Ich denk', ihr alter Hausgeist fiel in Schlaf.[1])
Wo ist des Bastards Prahlen? Carls Gespött?
Wie? Alle todt? Es hängt Rouen den Kopf

1) Der die Hexen begleitende spiritus familiaris. S. Nachklänge germanischer Mythe von B. Tschischwitz, Seite 57.

Vor Gram, daß solche tapfre Schaar geflohn.
Nun laßt uns Ordnung schaffen in der Stadt,
Und setzen drein erfahrne Officiere;
Dann nach Paris, zum König; denn es liegt
Der junge Heinrich da mit seinen Großen.

Burgund.

Was Talbot will, das hält Burgund genehm.

Talbot.

Jedoch laßt, eh wir gehn, uns nicht vergessen
Den jüngst verschiednen edlen Herzog Bedford,
Und sehn wir sein Begräbniß hier vollbracht.
Kein braverer Soldat schwang je die Lanze,
Kein mildres Herz regierte je am Hof.
Doch sterben müssen Kön'ge, noch so groß;
So endet sich elender Menschen Loos. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Die benachbarten Ebenen bei Rouen.

(Carl, der Bastard, Alençon, die Pucelle treten auf mit Truppen.)

Pucelle.

Verzagt nicht, Prinzen, über diesen Zufall,
Und grämt euch nicht, daß sie Rouen genommen.
Denn Sorge wehrt nicht, sie versehrt und zehrt
Um Dinge, die nicht abzustellen sind.
Der tolle Talbot siegprang' eine Weil',
Und spreize wie ein Pfau sich mit dem Schweif;
Wir rupfen ihn und kürzen ihm die Schleppe,
Läßt Dauphin sammt den Andern nur sich rathen.

Carl.

Wir folgten deiner Leitung bis hieher,
Und hegten Mißtraun nicht in deine Kunst;
Ein schneller Unfall soll nie Argwohn zeugen.

Bastard.

Such deinen Witz durch, nach geheimen Listen,
Und ruhmvoll machen wir dich aller Welt.

Alençon.

Wir stell'n dein Bildniß an geweihte Plätze,
Und beten dich wie eine Heil'ge an.
Bemüh' dich, holde Jungfrau, denn für uns!

Pucelle.

So sei es also, dieß ist Jeanne's Plan:
Durch Ueberredungen mit Honigworten
Verstricken wir den Herzog von Burgund,
Den Talbot zu verlassen, uns zu folgen.

Carl.

Ei ja, mein Herz! wenn wir das könnten, wäre
Frankreich kein Platz für Heinrichs Krieger mehr,
Noch sollte die Nation so mit uns prahlen,
Vielmehr vertilgt aus unsern Landen sein.

Alençon.

Für immer wären sie verbannt aus Frankreich,
Und führten keiner Grafschaft Titel hier.

Pucelle.

Ihr sollt schon sehn, wie ich es machen will,
Die Sache zum gewünschten Schluß zu bringen.
(Man hört Trommeln.)
Horcht! an dem Trommelschall ist abzunehmen,
Daß ihre Truppen sich Paris-wärts ziehn.
(Ein Englischer Marsch. In der Entfernung zieht Talbot mit seinen Truppen vorüber.)
Da geht der Talbot, fliegend seine Fahnen,
Und alle Schaaren Englischer nach ihm.
(Ein Französischer Marsch. Der Herzog von Burgund mit seinen Truppen.)
Nun kommt Burgund im Nachtrab und sein Volk,
Das Glück ließ günstig ihn dahinten weilen.
Man lad' ihn ein: wir wollen mit ihm reden.
(Eine Trompete bläst die Einladung zur Unterredung.)

Carl.

Auf ein Gespräch mit Herzog von Burgund!

Burgund.

Wer fordert ein Gespräch mit dem Burgund?

Pucelle.

Dein Landsmann, Frankreichs königlicher Carl.

Burgund.

Was sagst du, Carl? Denn ich muß weiter ziehn.

Carl.

Pucelle, sprich! bezaubre ihn mit Worten!

Pucelle.

Du, Frankreichs Hoffnung, wackerer Burgund,
Laß deine Magd in Demuth mit dir reden.

Burgund.

So sprich, doch machs nicht übermäßig lang.

Pucelle.

Blick auf dein fruchtbar Vaterland, dein Frankreich,
Und sieh die Städt' und Wohnungen entstellt
Durch die Verheerung eines wilden Feinds.
So wie die Mutter auf ihr Kindlein blickt,
Wenn Tod die zart gebrochnen Augen schließt,
So sieh, sieh Gallia's schmachtendes Erkranken;
Die Wunden schau, die unnatürlichen Wunden,
Die ihrer bangen Brust du selbst versetzt!
O kehr dein schneidend Schwert wo anders hin,
Triff, wer verletzt, verletz' nicht den, der hilft!
Ein Tropfe Bluts aus deines Landes Busen
Muß mehr dich reun als Ströme fremden Bluts;
Drum kehr zurück mit einer Fluth von Thränen,
Und wasche deines Landes Flecken weg.

Burgund.

Entweder hat sie mich behext mit Worten,
Oder mit eins erweicht mich die Natur.

Pucelle.

Auch schreien alle Franken über dich,
Geburt und ächte Herkunft dir bezweifelnd:

Wem anders als dem Herrschervolke folgst du,
Daß dir nicht traun mag, als Gewinnes halb?
Wenn Talbot einmal Fuß gefaßt in Frankreich,
Und zu des Uebels Werkzeug dich gemodelt,
Wer außer Englands Heinrich wird dann Herr,
Und du hinausgestoßen wie ein Flüchtling?
Ruf dir zurück, und merk nur dieß zur Probe:
War nicht der Herzog Orleans dein Feind?
Und war er nicht in England Kriegsgefangner?
Allein, als sie gehört, er sei dein Feind,
So gaben sie ihn ohne Lösung frei,
Burgund zum Trotz und allen seinen Freunden.
So sieh dann! wider deine Landsgenossen
Kämpfst du mit denen, die dich morden werden.
Komm, kehre heim! kehr heim, verirrter Fürst!
Carl und die Andern werden dich umarmen.

Burgund.

Ich bin besiegt; dieſ' ihre hohen Worte
Zermalmen mich wie brüllendes Geschütz,
Daß ich auf meinen Knie'n mich fast ergebe. —
Verzeiht mir, Vaterland und Landsgenossen!
Und, Herrn, empfangt die herzlichste Umarmung.
All meine Macht und Schaaren Volks sind euer;
Talbot, leb wohl, ich trau dir länger nicht.

Pucelle.

Wie ein Franzos: gewandt und umgewandt!

Carl.

Heil, braver Herzog! uns belebt dein Bund.

Bastard.

Und zeuget neuen Muth in unsrer Brust.

Alençon.

Pucelle hat ihre Rolle brav gespielt,
Und eine goldne Krone dran verdient.

Carl.

Nun weiter, Lords; vereinen wir die Truppen,
Und sehn, wie wir dem Feinde Schaden thun. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Paris. Ein Saal im Palast.

(König Heinrich, Gloster und andere Lords; Vernon, Basset u. s. w. Zu ihnen Talbot und einige von seinen Officieren.)

Talbot.

Mein gnäd'ger Fürst und ehrenwerthe Pairs,
Von eurer Ankunft hier im Reiche hörend,
Ließ ich ein Weilchen meine Waffen ruhn,
Um meinem Oberherrn die Pflicht zu leisten.
Zum Zeichen deß senkt dieser Arm (der euch
An fünfzig Vesten zum Gehorsam rief,
Zwölf Städte, sieben mau'rumgebne Flecken,
Benebst fünfhundert achtbaren Gefangenen)
Sein Schwert vor Euer Hoheit Füßen nieder;
Und, mit des Herzens unterthän'ger Treu,
Schreib ich den Ruhm gelungener Erobrung
Erst meinem Gott, dann Euer Hoheit zu.

König Heinrich.

Ist dieses der Lord Talbot, Oheim Gloster,
Der sich so lang' in Frankreich aufgehalten?

Gloster.

Zu Euer Majestät Befehl, mein Fürst.

König Heinrich.

Willkommen, braver Kriegshauptmann und Held!
Als ich noch jung war (zwar auch jetzt nicht alt),
Erinnr' ich mich, wie mir mein Vater sagte,
Kein bess'rer Streiter führte je das Schwert.
Seit lange war uns eure Treu bekannt,
Eur redlich Dienen, eure Kriegsbeschwer;
Doch habt ihr nimmer unsern Lohn geschmeckt,
Noch selber Dank ist euch erboten worden,
Weil wir bis jetzt nie euer Antlitz sahn.
Deshalb steht auf, und für so viel Verdienst

Seid hier ernannt zum Grafen Shrewsbury,
Und nehmt bei unsrer Krönung euren Platz.

(König Heinrich, Gloster, Talbot und Lords ab.)

Vernon.

Nun, Herr, der ihr so hitzig wart zur See,
Beschimpfend diese Farben, die ich trage
Zu Ehren meinem edlen Lord von York:
Dürft ihr die vor'gen Worte noch behaupten?

Basset.

Ja, Herr; so wohl als ihr vertheid'gen dürft
Der unverschämten Zunge boshaft Bellen
Auf meinen Lord, den Herzog Somerset.

Vernon.

Ha, deinen Lord ehr' ich so wie er ist.

Basset.

Nun, und wie ist er denn? So gut wie York.

Vernon.

Hört ihr, nicht so! Zum Zeichen nehmt mir das.

(Schlägt ihn.)

Basset.

Du weißt es, Schurk, das Waffenrecht ist so,
Daß, wer den Degen zieht, des Todes stirbt;
Sonst zapfte dieser Schlag dein Herzblut an.
Allein ich will zu Seiner Majestät,
Und bitt' um Freiheit, diese Schmach zu rächen:
Sieh zu, dann treff' ich dich zu deinem Schaden.

Vernon.

Verworfner, ich bin dort so bald wie ihr,
Und treffe dann euch bälder als ihr wünscht. (Beide ab.)





Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Paris. Ein Audienz-Saal.

(König Heinrich, Gloster, Exeter, York, Suffolk, Somerset, Winchester, Warwick, Talbot, der Statthalter von Paris und Andre.)

Gloster.

Herr Bischof, setzt die Kron' ihm auf das Haupt.

Winchester.

Heil König Heinrich, sechstem dieses Namens!

Gloster.

Nun thut den Eid, Statthalter von Paris:

(Der Statthalter kniet.)

Ihr wollet keinen andern König kiesen,
Nur seine Freunde für die euren achten,
Für Feinde nur, die auf sein Regiment
Es mit boshaften Ränken angelegt;
Dieß sollt ihr thun, so Gott euch helfen möge!

(Der Statthalter und sein Gefolge ab.)

(Sir John Fastolfe tritt auf.)

Fastolfe.

Mein gnädigster Monarch, als von Calais
Ich eilends her zu eurer Krönung ritt,
Ward mir ein Brief zu Handen übergeben,
Vom Herzog von Burgund an euch gerichtet.

Talbot.

Schand' über Herzog von Burgund und dich!
Ich habe, schnöder Ritter, längst gelobt,
Wann ich dich wieder träf', das Hosenband
Von deinem Memmen-Bein herab zu reißen,

(Reißt es ab.)

Und thu' es nun, weil du unwürdiglich
Bekleidet wurdest mit dem hohen Rang. —
Verzeiht mir, hoher Heinrich, und ihr Andern!
Der Feigling da, beim Treffen von Patai,
Da ich sechstausend stark in allem war,
Und zehn beinah die Franken gegen einen:
Eh man sich traf, eh noch ein Streich geschah,
Lief er davon, gleich einem biedern Knappen. [1])
Dabei verloren wir zwölfhundert Mann,
Ich selbst und andre Edelleute wurden
Dort überfallen, und zu Kriegsgefangnen.
Nun urtheilt, hohe Herrn, ob ich gefehlt,
Ob solche Memmen jemals tragen sollten
Den Schmuck der Ritterschaft; ja oder nein?

Gloster.

Die Wahrheit zu gestehn, die That war schändlich,
Und übel ziemend dem Gemeinsten selbst,
Viel mehr denn einem Ritter, Hauptmann, Führer.

Talbot.

Als man den Orden erst verordnet, waren
Des Hosenbandes Ritter hochgeboren,
Tapfer und tugendhaft, voll stolzen Muths,

---

1) Das bieder (trusty) ist hier natürlich ironisch gemeint.

Die durch den Krieg zum Ansehn sich erhoben,
Den Tod nicht scheuend, noch vor Nöthen zagend,
Vielmehr im Aeußersten entschlossen stets.
Wer denn nicht also ausgestattet ist,
Maßt sich nur an den heil'gen Namen Ritter,
Entweihend diesen ehrenvollen Orden;
Und sollte (wär ich würdig da zu richten)
Durchaus verworfen werden, wie ein Bettler
Am Zaun geboren, welcher sich erfrecht
Mit seinem adeligen Blut zu prahlen.

König Heinrich.

Schimpf deines Lands! da hörst du deinen Spruch;
Drum pack dich weg, du, der ein Ritter war:
Wir bannen dich hinfort bei Todesstrafe. — (Fastolfe ab.)
Und nun, Mylord Protector, lest't den Brief
Von unserm Oheim, Herzog von Burgund.

Gloster (die Ueberschrift betrachtend).

Was meint er, so die Schreibart zu verändern?
Nur „an den König" schlicht und gradezu?
Hat er vergessen, wer sein Lehnsherr ist?
Wie? oder thut die grobe Ueberschrift
Veränderung des guten Willens kund?
Was giebt es hier?
(Liest.) „Ich bin aus eignen Gründen,
„Aus Mitleid über meines Lands Ruin,
„Sammt aller derer kläglichen Beschwerden,
„Die eure Unterdrückung ausgezehrt,
„Von eurer höchst verderblichen Partei
„Zu Frankreichs ächtem König Carl getreten."
O scheußlicher Verrath! Kann es denn sein,
Daß unter Freundschaft, Bündnissen und Schwüren
So falsch verstellter Trug erfunden wird?

König Heinrich.

Was? fällt mein Oheim von Burgund mir ab?

Gloster.

Ja, gnäd'ger Herr, und ward nun euer Feind.

König Heinrich.

Ist das das Schlimmste, was sein Brief enthält?

Gloster.

Es ist das Schlimmste, weiter schreibt er nichts.

König Heinrich.

Ei nun, so soll Lord Talbot mit ihm sprechen,
Und Züchtigung für sein Vergehn ihm geben.
Was sagt ihr, Mylord? seid ihr es zufrieden?

Talbot.

Zufrieden, Herr? Ihr kamt mir nur zuvor,
Sonst hätt' ich um den Auftrag euch gebeten.

König Heinrich.

So sammelt Macht und zieht gleich wider ihn.
Er fühle, wie uns sein Verrath entrüstet,
Und wie gefehlt es ist, der Freunde spotten.

Talbot.

Ich gehe, Herr, im Herzen stets begehrend,
Daß ihr die Feinde mögt vernichtet sehn. (Ab.)

(Vernon und Basset treten auf.)

Vernon.

Gewährt den Zweikampf mir, mein gnäd'ger Herr!

Basset.

Und mir, mein Fürst, gewährt den Zweikampf auch.

York.

Dieß ist mein Diener: hört ihn, edler Prinz!

Somerset.

Dieß meiner: liebster Heinrich, sei ihm hold.

König Heinrich.

Seid ruhig, Lords, laßt sie zum Worte kommen.
Sagt, Leute, was bewegt euch so zu rufen?
Und warum wollt ihr Zweikampf? und mit wem?

Vernon.

Mit ihm, mein Fürst, denn er hat mich gekränkt.

Basset.

Und ich mit ihm, denn er hat mich gekränkt.

König Heinrich.

Was ist die Kränkung, über die ihr klagt?
Laßt hören und dann geb' ich euch Bescheid.

Basset.

Als ich von England überfuhr nach Frankreich,
So schmähte mich mit boshaft scharfer Zunge
Der Mensch hier um die Rose, die ich trage.
Und sagte, ihrer Blätter blut'ge Farbe
Bedeute das Erröthen meines Herrn,
Als er der Wahrheit starr sich widersetzt
Bei einer zwist'gen Frage in den Rechten,
Worüber Herzog York und jener stritt,
Nebst andern schimpflichen und schnöden Worten;
Zu Widerlegung welcher groben Rüge,
Und meines Herrn Verdienste zu verfechten,
Des Waffenrechtes Wohlthat ich begehre.

Vernon.

Das ist auch mein Gesuch, mein edler Fürst;
Denn mag er gleich durch schlauen feinen Vortrag
Der dreisten Absicht einen Firniß leihn,
Wißt dennoch, Herr, ich ward gereizt von ihm:
Und er nahm Anstoß erst an diesem Zeichen,
Den Ausspruch thuend: dieser Blume Blässe
Verrathe Schwäch' im Herzen meines Herrn.

York.

Läßt diese Bosheit, Somerset, nicht nach?

Somerset.

Und euer Groll, Mylord von York, bricht aus,
Ob ihr ihn noch so schlau zu dämpfen sucht.

König Heinrich.

O Gott, wie ras't der Menschen krankes Hirn,
Wenn aus so läppischem geringem Grund
So eifrige Parteiung kann entstehn!
Ihr lieben Vettern, York und Somerset,
Beruhigt euch, ich bitt', und haltet Frieden.

York.

Laßt ein Gefecht erst diesen Zwist entscheiden,
Und dann gebiete Eure Hoheit Frieden.

Somerset.

Der Zank geht niemand an als uns allein,
So werd' er zwischen uns denn ausgemacht.

York.

Da ist mein Pfand: nimm, Somerset, es an.



Vernon.

Nein, laßt es da beruhn, wo es begann.

Basset.

Bestätigt das, mein hochgeehrter Fürst!

Gloster.

Bestätigt das? Verflucht sei euer Streit!
Mögt ihr und euer frech Geschwätz verderben!
Schämt ihr euch nicht, anmaßende Vasallen,
Mit unbescheidnem lautem Ungestüm
Den König und uns alle zu verstören?
Und ihr, Mylords, mich dünkt, ihr thut nicht wohl,

Wenn ihr so duldet ihr verkehrtes Trotzen,
Viel minder, wenn ihr selbst aus ihrem Mund
Zu Händeln zwischen euch den Anlaß nehmt.
Laßt mich zu beſſ'rer Weise euch bereden.

Exeter.

Es kränkt den König: lieben Lords, seid Freunde!

König Heinrich.

Kommt her, ihr, die ihr Kämpfer wolltet sein.
Hinfort befehl' ich euch bei meiner Gunst,
Den Streit und seinen Grund ganz zu vergessen.
Und ihr, Mylords! bedenket, wo ihr seid:
In Frankreich, unter wankelmüth'gem Volk;
Wenn sie in unsern Blicken Zwietracht sehn,
Und daß wir unter uns nicht einig sind,
Wie wird ihr grollendes Gemüth erregt
Zu starrem Ungehorsam und Empörung?
Was wird es überdieß für Schande bringen,
Wenn fremde Prinzen unterrichtet sind,
Daß um ein Nichts, ein Ding von keinem Werth
Des König Heinrichs Pairs und hoher Adel
Sich selbst zerstört und Frankreich eingebüßt?
O denkt an die Erobrung meines Vaters,
An meine zarten Jahre; laßt uns nicht
Um Possen das, was Blut erkauft, verschleudern!
Laßt mich der streit'gen Sache Schiedsmann sein.
Ich seh nicht, wenn ich diese Rose trage,

(Indem er eine rothe Rose ansteckt.)

Weswegen irgend wer argwöhnen sollte,
Ich sei geneigter Somerset als York.
Sie sind verwandt mir und ich liebe beide;
Man kann so gut an mir die Krone rügen,
Weil ja der Schotten König eine trägt.[1]
Doch eure Weisheit kann euch mehr bereden,
Als ich zu Lehr' und Mahnung fähig bin:

---

1) Der König von Schottland wird hier als Erbfeind Englands aufgefaßt.

Und drum, wie wir in Frieden hergekommen,
So laßt uns stets in Fried' und Freundschaft bleiben.
Mein Vetter York, in diesem Theil von Frankreich
Bestallen wir für uns euch zum Regenten;
Und, lieber Herzog Somerset, vereint
Mit seinem Heer zu Fuß die Reiterschaaren.
Wie ächte Unterthanen, Söhne eurer Ahnherrn,
Geht freudiglich zusammen, und ergießt
Die zorn'ge Galle wider eure Feinde.
Wir selbst, Mylord Protector, und die andern
Gehn nach Calais zurück, nach ein'ger Rast;
Von da nach England, wo ich hoff', in kurzem
Durch eure Siege vorgeführt zu sehn
Carl, Alençon und die Verrätherbande.

(Trompetenstoß, König Heinrich, Gloster, Somerset, Winchester, Suffolk und Basset ab.)

Warwick.

Mylord von York, der König, auf mein Wort,
Hat artig seine Rednerkunst gezeigt.

York.

Das that er auch; jedoch gefällts mir nicht,
Daß er von Somerset das Zeichen trägt.

Warwick.

Pah! das war nur ein Einfall, scheltet's nicht:
Der holde Prinz, ich wett', er meint kein Arges.

York.

Und wenn ichs wüßte, — doch das mag beruhn;
Zu führen giebts nun andere Geschäfte.

(York, Warwick und Vernon ab.)

Exeter.

Gut, Richard, daß du deine Stimm' erstickt!
Denn, bräch' die Leidenschaft des Herzens aus,
So fürcht' ich, sähen wir daselbst entziffert
Mehr bittern Groll, mehr tobend wilde Wuth,
Als noch sich denken und vermuthen läßt.
Doch, wie es sei, der schlichteste Verstand,

Der die Mißhelligkeit des Adels sieht,
Wie einer stets den andern drängt am Hof,
Und ihrer Diener heftige Parteiung,
Muß einen üblen Ausgang prophezei'n.
Schlimm ists, wenn Kindeshand den Zepter führt;
Doch mehr, wenn Neid erzeugt gehäss'ge Irrung:
Da kommt der Umsturz, da beginnt Verwirrung. (Ab.)

Zweite Scene.

Vor Bourdeaux.

(Talbot tritt auf mit seinen Truppen.)

Talbot.

Geh zu den Thoren von Bourdeaux, Trompeter,
Lad' auf die Mauer ihren Feldhauptmann.

(Eine Trompete bläst die Einladung zur Unterredung. Auf den Mauern erscheint der Befehlshaber der Französischen Truppen und Andre.)

Der Englische John Talbot ruft euch her,
Heinrichs von England Diener in den Waffen;
Und dieses will er: Oeffnet eure Thore,
Demüthigt euch, nennt meinen König euren,
Und huldigt ihm wie treue Unterthanen;
So zieh' ich fort mit meiner blut'gen Macht:
Doch seht ihr sauer dem erbotnen Frieden,
So reizt zur Wuth ihr meine drei Begleiter,
Viertheilend Schwert, wild Feuer, hohlen Hunger,
Die eure Thürme, so den Lüften trotzen,
Im Augenblick dem Boden machen gleich,
Wenn ihr den Antrag ihrer Huld versäumt.

Befehlshaber.

Du ahndungsvoller, grauser Todesvogel,
Schreck unsrer Nation und blut'ge Geißel!
Es naht das Ende deiner Tyrannei.
Du dringst zu uns nicht ein, als durch den Tod:
Denn, ich betheur' es, wir sind wohl verschanzt,

Und stark genug, zu Kämpfen auszufallen;
Ziehst du zurück, so steht bereit der Dauphin,
Dich mit des Krieges Schlingen zu verstricken;
Gelagert sind Geschwader rechts und links,
Dir zu der Flucht die Freiheit zu vermauern:
Du kannst dich nirgends hin um Hülfe wenden,
Wo nicht der Tod mit Untergang dir droht,
Und bleich Verderben dir die Stirne bietet.
Zehntausend Franken wolln, und nahmen drauf
Das Sacrament, ihr tödtliches Geschütz
Auf keine Christenseel' als Talbot sprengen.
Sieh! dort noch stehst und athmest du, ein Mann
Von unbesiegbar'm unbezwungnem Geist;
Dieß ist die letzte Glorie deines Preises,
Mit welcher ich, dein Feind, dich noch begabe;
Denn eh das Glas, das jetzt beginnt zu rinnen,
Den Fortgang seiner sand'gen Stunde schließt,
Wird dieses Aug, das wohlgefärbt dich sieht,
Dich welk erblicken, blutig, bleich und todt.

(Man hört Trommeln in der Ferne.)

Horch! horch!
Des Dauphins Trommel, eine Warnungsglocke,
Spielt deiner bangen Seele Traurmusik,
Und meine läute dir zum grausen Abschied.

(Der Befehlshaber und Gefolge ab von der Mauer.)

Talbot.

Er fabelt nicht, ich höre schon den Feind. —
Auf, leichte Reiter! späht um unsre Flanken. —
O lässige, saumsel'ge Kriegeszucht!
Wie sind wir eingehegt und rings umzäunt,
Ein kleines Rudel scheues Wild aus England,
Von Kuppeln Fränk'scher Hunde angeklafft!
Sind wir denn Englisch Wild, so seid voll Muths,
Fallt nicht auf einen Biß, Schmalthieren gleich:
Kehrt wie verzweifelnde tollkühne Hirsche
Gestählte Stirnen auf die blut'gen Hunde,
Daß aus der Fern' die Feigen bellend stehn.

Verkauft sein Leben jeglicher wie ich,
So finden sie ein theures Wild an uns.
Gott und Sankt George! Talbot und Englands Recht
Bring' unsern Fahnen Glück in dem Gefecht! (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebene in Gascogne.

(York tritt auf mit Truppen, zu ihm ein Bote.)

York.

Sind nicht die hurt'gen Späher wieder da,
Die nachgespürt dem mächt'gen Heer des Dauphin?

Bote.

Sie sind zurück, Mylord, und geben an,
Er sei gezogen nach Bourdeaux mit Macht,
Zum Kampf mit Talbot; wie er zog entlang,
Entdeckten eure Späher zwei Geschwader,
Noch mächtiger als die der Dauphin führte,
Die nach Bourdeaux, vereint mit ihm, sich wandten.

York.

Verflucht sei doch der Schurke Somerset,
Der mein versprochnes Hülfsvolk so verzögert
Von Reiterei, geworben zur Belagrung.
Der große Talbot wartet meiner Hülfe,
Und mich betölpelt ein Verrätherbube,
Daß ich nicht beistehn kann dem edlen Ritter.
Gott helf ihm in den Nöthen! geht er unter,
Dann alle Krieg' in Frankreich, fahret wohl!

(Sir William Lucy tritt auf.)

Lucy.

Du fürstlich Haupt der Englischen Gewalt,
Der nie so nöthig war auf Frankreichs Boden,
Hin sporne zu des edlen Talbots Rettung,
Den Eisenbande jetzt umgürtet haben,

Und grimmiges Verderben eingeengt.
Auf, muth'ger Herzog, nach Bourdeaux! auf, York!
Leb wohl sonst, Talbot, Frankreich, Englands Ehre!

York.

O Gott! wär' Somerset, der, stolzen Herzens,
Mir die Schwadronen hält, an Talbots Stelle!
So würd' ein tapfrer Edelmann gerettet,
Ein Feigling und Verräther dran gewagt.
Daß wir so sterben, zwingt mich Wuth zu weinen,
Indeß Verräther träg zu schlafen scheinen.

Lucy.

O sendet Hülfe dem bedrängten Lord!

York.

Er stirbt, wir fall'n; ich brach mein kriegrisch Wort:
Wir trauern, Frankreich lacht; wir fall'n, sie steigen,
Durch Somersets verräth'risches Bezeigen.

Lucy.

Erbarm' sich Gott dann Talbots wackrer Seele
Und seines Sohnes John, den vor zwei Stunden
Ich auf der Reise traf zu seinem Vater!
Die sich in sieben Jahren nicht gesehn,
Sie treffen sich, da ists um sie geschehn.

York.

Ach, was für Lust denkt ihr, daß Talbot habe,
Da er den Sohn willkommen heißt zum Grabe?
Fort! Jammer würgt mich, daß die Todesstund'
Erneuern muß getrennter Freunde Bund.
Lucy, leb wohl! ich weiß nun keinen Rath,
Als den verfluchen, der den Schaden that.
Maine, Blois, Poictiers und Tours sind alle hin:
Des Falschen Zögern schaffte den Gewinn.

Lucy.

So, weil der Geier der Empörung nagt
Am Busen solcher mächtigen Gebieter,
Beut schlafende Versäumniß dem Verlust

Des kaum erkalteten Erobrers Werk,
Des Manns von ewig lebendem Gedächtniß,
Heinrichs des Fünften: weil sie sich zuwider,
Stürzt Leben, Ehre, Land und alles nieder. (Ab.)

Vierte Scene.

Eine andre Gegend in Gascogne.

(Somerset mit seinen Truppen tritt auf, mit ihm ein Officier von Talbots Heer.)

Somerset.

Es ist zu spät, ich kann sie nun nicht senden.
Dieß Unternehmen legten York und Talbot
Zu vorschnell an; mit unsrer ganzen Macht
Nahms wohl ein Ausfall aus der Stadt allein
Genugsam auf: der zu vermess'ne Talbot
Hat allen vor'gen Ruhmesglanz befleckt
Durch dieß verzweifelt wilde Abenteuer.
York trieb ihn an, im Kampf mit Schmach zu sterben,
Weil er nach Talbots Tod den Ruhm will erben.

Officier.

Hier ist Sir William Lucy, der mit mir
Um Hülfe das bedrängte Heer verlassen.

(Sir William Lucy tritt auf.)

Somerset.

Wie stehts, Sir William? Wer hat euch gesandt?

Lucy.

Wer? der verrathne und verkaufte Talbot,
Der, rings bedrängt vom kühnen Mißgeschick,
Anruft den edlen York und Somerset,
Von seinen schwachen Legionen ihm
Den Tod, der sie bestürmt, zurückzuschlagen.
Und weil der ehrenwerthe Feldherr dort

Aus kampferschöpften Gliedern blutig schwitzt,
Und, klug sich haltend, aus nach Rettung sieht,
So steht ihr beide, seine falsche Hoffnung,
Die Zuversicht von Englands Ehre, fern,
Bloß aus unwürd'ger Nebenbuhlerei.
Laßt euren Zwist die schon geworbne Macht
Nicht vorenthalten, die ihm helfen sollte,
Weil der berühmte edle Lord sein Leben
Dahingiebt einer Welt von Uebermacht.
Von Orleans der Bastard, Carl, Burgund,
Alençon, Reignier schließen rings ihn ein,
Und Talbot geht zu Grund durch eure Schuld.

Somerset.

York trieb ihn an, York mußt' ihm Hülfe senden.

Lucy.

York schreit nicht minder wider Euer Gnaden,
Und schwört, ihr haltet sein geworbnes Heer,
Zu diesem Zug versammelt, ihm zurück.

Somerset.

York lügt; er konnte schicken und die Reiter haben;
Ich bin ihm wenig Dienst und Liebe schuldig,
Und acht' es Schimpf, sie kriechend selbst zu senden.

Lucy.

Der Englische Betrug, nicht Frankreichs Macht
Bestrickt den edelmüth'gen Talbot jetzt.
Er kehrt nach England lebend nie zurück,
Er stirbt: eu'r Zwist verrieth ihn bösem Glück.

Somerset.

So kommt; ich sende stracks die Reiter ab,
Und in sechs Stunden sind sie ihm zu Dienst.

Lucy.

Zu spät! Er ward gefangen oder fiel:
Denn fliehen konnt' er nicht, auch wenn er wollte,
Und, konnt' er's gleich, nie wollte Talbot fliehn.

Somerset.

Und ist er todt, fahr wohl denn, wackrer Held!

Lucy.

Euch bleibt die Schmach, sein Ruhm lebt in der Welt.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Das Englische Lager bei Bourdeaux.

(Talbot und sein Sohn John treten auf.)

Talbot.

O John, mein Sohn! Ich sandte nach dir aus,
Dich in des Krieges Künsten zu belehren,
Daß Talbots Name leben möcht' in dir,
Wenn kraftlos Alter, unbeholfne Glieder
Im Armstuhl deinen Vater hielten fest.
Doch, — o mißgünst'ge, unglückschwangre Sterne! —
Zu einem Fest des Todes kommst du nun,
Zu schrecklich unvermeidlicher Gefahr.
Drum, liebes Kind, besteig dein schnellstes Roß;
Ich will dir zeigen, wie du kannst entkommen
Durch rasche Flucht: komm, zaudre nicht, und fort!

John.

Heiß' ich denn Talbot? bin ich euer Sohn?
Und soll ich fliehn? O, liebt ihr meine Mutter,
So schmäht nicht ihren ehrenwerthen Namen,
Indem ihr mich zum Knecht und Bastard macht.
Von niemand wird für Talbots Blut erkannt,
Der schnöde floh, wo Talbot wacker stand.

Talbot.

Flieh, wenn ich falle, meinen Tod zu rächen.

John.

Wer so entflieht, hält nimmer sein Versprechen.

Talbot.

Wenn beide bleiben, sterben beide hier.

John.

So laßt mich bleiben; Vater, fliehet ihr:
An euch hängt viel, so solltet ihr euch schätzen;
Mein Werth ist unbekannt, leicht zu ersetzen.
Mit meinem Tod kann nicht der Franke prahlen,
Nach eurem wird uns keine Hoffnung strahlen.
Euch raubt erworbne Ehre nicht die Flucht,
Die meine wohl, der ich noch nichts versucht.
In eurem Fliehn wird jeder Klugheit sehn;
Weich' ich, so heißt's, es sei aus Furcht geschehn.
Wer hofft wohl, daß ich jemals halte Stand,
Wenn ich die erste Stunde fortgerannt?
Hier auf den Knie'n bitt' ich um Sterblichkeit
Statt Leben, das durch Schande nur gedeiht.

Talbot.

Ein Grab soll fassen deiner Mutter Loos?

John.

Ja, eh' ich schände meiner Mutter Schooß.

Talbot.

Bei meinem Segen heiß' ich fort dich ziehn.

John.

Zum Fechten will ichs, nicht den Feind zu fliehn.

Talbot.

Du schonst vom Vater einen Theil in dir.

John.

Kein Theil, der nicht zur Schande würd' in mir.

Talbot.

Ruhm war nie dein: du kannst ihn nicht verlieren.

John.

Ja, euer Name: soll ihn Flucht mißzieren?

Talbot.

Des Vaters Wort macht von dem Fleck dich rein.

John.

Erschlagen, könnt ihr nicht meine Zeuge sein.
Fliehn beide wir, wenn Tod so sicher droht.

Talbot.

Und lassen hier mein Volk zu Kampf und Tod?
Nie konnte Schmach mein Alter so beflecken.

John.

Und meine Jugend soll in Schuld sich stecken?
Ich kann nicht mehr von eurer Seite scheiden,
Als ihr in euch Zertheilung könnt erleiden.
Bleibt, geht, thut was ihr wollt, ich thu' es eben:
Denn, wenn mein Vater stirbt, will ich nicht leben.

Talbot.

So nehm' ich hier den Abschied, holder Sohn,
Geboren, diesen Tag zu sterben schon.
Komm! mit einander laß uns stehn und fallen,
Und Seel' mit Seele soll gen Himmel wallen. (Beide ab.)

Sechste Scene.

Ein Schlachtfeld.

(Getümmel. Angriffe, worin Talbots Sohn umzingelt und von Talbot gerettet wird.)

Talbot.

Sankt George und Sieg! Kämpft, ihr Soldaten, kämpft!
Es brach dem Talbot der Regent sein Wort,
Uns liefernd an des Frankenschwertes Mord.
Wo ist John Talbot? Ruh' und schöpfe Odem!
Ich gab dir Leben, riß dich von den Todten.

John.

Zweimal mein Vater! zweimal ich dein Sohn!
Das erst verliehne Leben war entflohn,
Als, dem Geschick zum Trotz, dein tapfres Schwert
Ein neues Zeitmaaß meiner Bahn gewährt.

Talbot.

Als du vom Helm des Dauphin Feu'r geschlagen,
Ward deines Vaters Herz emporgetragen
Von stolzer Siegsbegier. Mein träges Blut
Belebte Jugendhitz' und Kämpferwuth;
Alençon. Orleans, Burgund schlug ich,



Und rettete von Galliens Stolze dich.
Den grimm'gen Bastard Orleans, der dir
Blut abließ, und die jüngferliche Zier
Gewann von deinen Waffen, traf ich bald,
Und, Streiche wechselnd, ich es ihm vergalt
An seinem Bastard-Blut; und solche Rede
Gab ich ihm höhnend: „Dieß verworfne, schnöde
„Und mißerzeugte Blut sei hier vergossen,
„Für mein so reines Blut, das erst geflossen,
„Das meinem wackern Jungen du geraubt."
Hier, als ich zu vernichten ihn geglaubt,
Kam Rettung an. Des Vaters Sorge! sprich!

Bist du nicht müde, John? wie fühlst du dich?
Kind, willst du noch dem Treffen nicht entweichen,
Besiegelt nun mit ritterlichen Zeichen?
Flieh, meinen Tod zu rächen, wann ich todt:
Jetzt thut mir Eines Hülfe wenig Noth.
O allzu thöricht ist es, muß ich sagen,
Uns all' in einem kleinen Kahn zu wagen!
Wenn ich mich heut vor Frankenwuth bewahre,
So tödten morgen mich die hohen Jahre.
An mir gewinnt der Feind nicht; bleib ich hier,
Das kürzt nur Einen Tag mein Leben mir.
In dir stirbt deine Mutter, unser Same,
Die Rache, deine Jugend, Englands Name.
All dieß, und mehr, gefährdet dein Verweilen;
Dieß rettest du, willst du von hinnen eilen.

John.

Das Schwert des Orleans macht' nicht mir Schmerz,
Von euren Worten blutet mir das Herz.
Um den Gewinn, erkauft um solch Erröthen,
Den Leib zu retten und den Ruhm zu tödten,
Eh Talbots Sohn entflieht von Talbots Seite,
Eh fall' das feige Roß, auf dem ich reite,
Und wie ein Bauer Frankreichs mög' ich liegen,
Der Schande Ziel, des Mißgeschicks Vergnügen!
Gewiß, bei allem Preis, den ihr gewonnen,
Ich bin nicht Talbots Sohn, wenn ich entronnen.
Drum sagt von Flucht nicht: wozu soll es taugen?
Wenn Talbots Sohn, sterb' ich vor Talbots Augen.

Talbot.

So folg' dem Vater, den verzweifelt Streben
Aus Kreta [1]) trieb, mein Icarus, mein Leben!
Wenn du willst fechten, ficht an Vaters Seiten,
Laß stolzen Tod uns beiden Ruhm bereiten! (Beide ab.)

---

1) Dädalus, der Vater des Icarus, war ein Kretenser.

Siebente Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. Angriffe. Talbot wird, verwundet, von einem Diener geführt.)

Talbot.

Wo ist mein andres Leben? Meines floh. —
O, wo ist John, mein tapfrer Talbot, wo?
Dich, Tod, stolzirend mit Gefangenschaft,
Mußt' ich belächeln bei des Sohnes Kraft.
Als er mich sah, wie knieend ich erlegen,
Schwang über mir er seinen blut'gen Degen,
Und, wie ein Löw' im Hunger, hub er an,
Was wilde Wuth und Ingrimm je gethan.
Doch als allein mein zorn'ger Wächter stand,
Und niemand nahte, der ihn angerannt,
Riß hoher Grimm und augenrollnde Wuth
Von meiner Seit' ihn plötzlich in die Flut
Gedrängter Franken, wo er sich versenkte,
Wo in dem See von Blut mein Sohn ertränkte
Den allzukühn geflognen Geist, und starb,
Mein Icarus, so blühend rosenfarb.

(Soldaten kommen mit der Leiche John Talbots.)

Diener.

O, bester Herr, da bringt man euren Sohn!

Talbot.

Du Schalksnarr Tod, belachst uns hier zum Hohn[1]);
Doch bald, vereint in ew'gen Banden, frei
Von deiner übermüth'gen Tyrannei,
Entschwingen sich durch Himmelsräume weit
Zwei Talbots, dir zum Trotz, der Sterblichkeit. —
O du, deß Wunden lieblich stehn bei Todten,
Sprich mit dem Vater vor dem letzten Odem!

---

1) Die humoristische Betrachtung des Todes ist Shakespeare (Richard II.) wie überhaupt dem ganzen Zeitalter eigen. (Todtentanz.)

Beut sprechend Trotz dem Tod, wie ers auch meint,
Acht' ihn als einen Franken, deinen Feind.
Der arme Knab' scheint lächelnd noch zu sagen:
Wär' Tod ein Frank', ich hätt' ihn heut erschlagen.
Kommt, kommt, und legt ihn in des Vaters Arm,
Mein Geist erträgt nicht länger diesen Harm.
Lebt, Krieger, wohl! Ich habe meine Habe:
Mein alter Arm ward zu John Talbots Grabe. (Stirbt.)

(Getümmel. Die Soldaten ab, indem sie die beiden Leichen zurücklassen. Hierauf kommen Carl, Alençon, Burgund, der Bastard, die Pucelle und Truppen.)

Carl.

Wär' York und Somerset zu Hülf' geeilt,
Dieß wär' ein blut'ger Tag für uns geworden.

Bastard.

Wie Talbots junger Leu in wilder Wuth
Sein winzig Schwert getränkt mit Frankenblut!

Pucelle.

Ich hab' ihn einst getroffen, und gesagt:
„Du Jüngling, sei besiegt von einer Magd!"
Allein mit stolzem majestät'schem Hohn
Erwiedert' er: „Des großen Talbots Sohn
Soll nicht die Beute frecher Dirnen sein."
Und, stürzend in der Franken dichte Reihn,
Verließ er mich, als keines Kampfes werth.

Burgund.

Er hätt' als Ritter sich gewiß bewährt:
Seht, wie er daliegt, eingesargt im Arm
Des blut'gen Pflegers von all seinem Harm!

Bastard.

Haut sie in Stücken, reißt entzwei dieß Paar,
Das Englands Stolz und Galliens Wunder war.

Carl.

Nein, haltet ein! Was lebend Flucht gebot,
Das laßt uns nun nicht schänden, da es todt.

(Sir William Lucy tritt auf mit Gefolge, ein Französischer Herold geht vor ihm her.)

Lucy.

Herold,
Führ' mich zum Zelt des Dauphin, um zu wissen,
Wer dieses Tages Preis davon getragen.

Carl.

Mit welcher unterwürf'gen Botschaft kommst du?

Lucy.

Was? Unterwerfung ist ein Fränkisch Wort,
Die Englischen Soldaten kennens nicht.
Ich will nur wissen, wen du nahmst gefangen,
Und dann die Zahl der Todten überschaun.

Carl.

Gefangne willst du? Sie bewahrt die Hölle.
Doch sag mir, wen du suchst.

Lucy.

Wo ist des Feldes mächtiger Alcides,
Der tapfre Talbot, Graf von Shrewsbury?
Ernannt für seine seltnen Waffenthaten
Zum Graf von Wexford, Waterford und Valence,
Lord Talbot von Goodrig und Urchinfield,
Lord Strange von Blackmere, Lord Verdun von Alton,
Lord Cromwell von Wingfield, Lord Furnival von Sheffield,
Der höchst sieghafte Lord von Falconbridge,
Ritter vom edlen Orden Sanct Georgs,
Des goldnen Vließes und Sanct Michaels werth;
Heinrich des Sechsten Oberfeldhauptmann
Für alle seine Krieg' im Frankenreich?

Pucelle.

Das ist ein albern prächt'ger Styl, fürwahr!
Der Türk, der zweiundfünfzig Reiche hat,
Schreibt keinen so verdrießlich langen Styl.
Er, den du ausstaffirst mit all den Titeln,
Liegt stinkend und verwesend dir zu Füßen.

Lucy.

Ist Talbot todt, der Franken einz'ge Geißel,
Schreck eures Lands und schwarze Nemesis?
O würden meine Augen Büchsenkugeln,
Daß ich sie wüthend euch ins Antlitz schösse!
O könnt' ich nur erwecken diese Todten,
Es wär' genug, der Franken Reich zu schrecken;
Blieb' unter euch sein Bildniß übrig nur,
Den Stolzesten von euch würd' es verwirren.
Gebt mir die Leichen, daß ich hinweg sie trage,
Und sie bestatte, wie ihr Werth es heischt.

Pucelle.

Der aufgeschoss'ne Fremdling, denk' ich, ist
Des alten Talbots Geist: wie spräch' er sonst
Mit so gebieterischem stolzem Sinn?
Um Gottes Willen, gebt sie! Hier behalten,
Vergiften sie die Luft nur mit Gestank.

Carl.

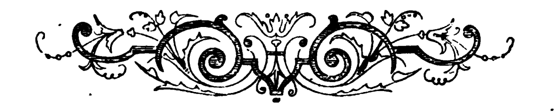
Geht, bringt die Leichen fort.

Lucy.

Fort trag ich sie;
Allein aus ihrer Asche wird erweckt
Ein Phönix, welcher einst ganz Frankreich schreckt.

Carl.

Sind wir nur ihrer los, macht, was ihr wollt, damit.
Nun nach Paris, von Siegeslust getragen;
Nichts widersteht, da Talbot ist erschlagen. (Alle ab.)





Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Heinrich, Gloster und Exeter treten auf.)

König Heinrich.

Habt ihr die Briefe durchgesehn vom Papst,
Vom Kaiser und dem Grafen Armagnac?

Gloster.

Ja, gnäd'ger Fürst, und dieses ist ihr Inhalt:
Sie bitten Eure Herrlichkeit ergebenst,
Daß zwischen England und der Franken Reich
Ein frommer Friede mag geschlossen werden.

König Heinrich.

Und wie bedünkt der Vorschlag Euer Gnaden?

Gloster.

Gut, bester Herr, und als der einz'ge Weg,
Vergießung unsers Christenbluts zu hemmen
Und Ruh' auf allen Seiten fest zu gründen.

König Heinrich.

Ja freilich, Oheim; denn ich dachte stets,
Es sei so frevelhaft wie unnatürlich,
Daß solche Gräßlichkeit und blut'ger Zwist
Bei den Bekennern Eines Glaubens herrscht.

Gloster.

Um diesen Bund so eher zu bewirken
Und fester ihn zu schürzen, bietet auch
Der Graf von Armagnac, Carls naher Vetter,
Ein Mann, deß Ansehn viel in Frankreich gilt,
Die einz'ge Tochter Euer Hoheit an
Zur Eh, mit großer reicher Morgengabe.

König Heinrich.

Zur Eh? Ach Oheim, jung sind meine Jahre,
Und angemessner sind mir Fleiß und Bücher,
Als üppig tändelnd Spiel mit einer Trauten.
Jedoch, ruft die Gesandten, und ertheilt
Die Antwort jedem, wie es euch beliebt.
Ich bin die Wahl zufrieden, zielt sie nur
Auf Gottes Ehr' und meines Landes Wohl.

(Ein Legat und zwei Gesandte treten auf, nebst Winchester in Cardinalstracht.)

Exeter.

Wie? ist Mylord von Winchester erhöht
Zum Rang des Cardinals und eingekleidet?
Dann merk' ich wohl, bestät'gen wird sich das,
Was oft der fünfte Heinrich prophezeit:
„Wenn er einmal zum Cardinal gelangt,
„So macht er seinen Hut der Krone gleich."

König Heinrich.

Ihr Herrn Gesandten, euer aller Wünsche
Sind wohl erwogen und besprochen worden.
Gut und vernünftig scheint uns euer Zweck:
Und darum sind wir festiglich entschlossen
Bedingungen des Friedens aufzusetzen,
Die durch Mylord von Winchester wir gleich
Nach Frankreich wollen überbringen lassen.

Gloster.

Und, anbelangend eures Herrn Erbieten,
Berichtet' ich an Seine Hoheit so,
Daß, um des Fräuleins tugendsame Gaben,
Um ihre Schönheit und der Mitgift Werth,
Er sie zu Englands Königin will machen.

König Heinrich (zu den Gesandten).

Zum Zeichen und Beweise des Vertrags
Bringt dieß Juwel ihr, meiner Neigung Pfand. —
Und so, Mylord Protector, mit Geleit
Besorgt nach Dover sie[1]); dort eingeschifft,
Vertrauet sie dem Glück des Meeres an.

(König Heinrich mit Gefolge, Gloster, Exeter und Gesandten ab.)

Winchester.

Bleibt, Herr Legat! Ihr müßt empfangen erst
Die Summe Geldes, welche ich gelobt
An Seine Heiligkeit zu überreichen
Für die Bekleidung mit dem würd'gen Schmuck.

Legat.

Ich richte mich nach Euer Hoheit Muße.

Winchester.

Nun wird sich Winchester nicht beugen, traun!
Noch nachstehn selbst dem stolzesten der Pairs.[2])
Humphrey von Gloster, merken sollst du wohl,
Daß weder an Geburt noch Ansehn dich
Der Bischof will erkennen über sich.
Ich will dich zwingen nieder mir zu knien,
Wo nicht, das Land mit Aufstand überziehn. (Beide ab.)

---

1) Dieß „sie“ bezieht sich auf die Gesandten des Grafen von Armagnac.
2) Wie oben bereits angedeutet, stammte Winchester nur aus morganatischer Ehe.

Zweite Scene.

Frankreich. Ebenen von Anjou.

(Carl, Burgund, Alençon und die Pucelle treten auf mit Truppen, welche marschiren.)

Carl.

Die Zeitung, Herrn, erfrischt die matten Geister:
Man sagt, daß die Pariser sich empören
Und wieder zu den tapfern Franken wenden.

Alençon.

Zieht nach Paris denn, königlicher Carl,
Vertändelt nicht die Zeit mit eurer Macht!

Pucelle.

Wenn sie sich wenden, sei mit ihnen Friede,
Sonst brech' in ihre Schlösser der Ruin!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mit unserm tapfern Feldherrn alles Heil,
Und gutes Glück mit seinen Mitgenossen!

Carl.

Was melden unsre Späher? Bitte, sprich!

Bote.

Die Englische Armee, die erst getrennt
In zwei Parteien war, ist nun vereint,
Und denkt alsbald euch eine Schlacht zu liefern.

Carl.

Etwas zu plötzlich kommt die Warnung, Herrn;
Doch wollen wir alsbald uns auf sie rüsten.

Burgund.

Des Talbot Geist, vertrau' ich, ist nicht dort:
Ihr dürft nicht fürchten, Herr, denn er ist fort.

Pucelle.

Verflucht ist Furcht vor allen schnöden Trieben.
Gebeut den Sieg nur, Carl, und er ist dein,
Laß Heinrich zürnen, alle Welt es reun.

Carl.

Auf dann, ihr Lords, und Frankreich sei beglückt.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Vor Angers.

(Getümmel, Angriffe. Die Pucelle tritt auf.)

Pucelle.

Die Franken fliehn und der Regent ist Sieger.
Nun helft, ihr Zaubersprüch' und Periapte [1]),
Und ihr, die ihr mich warnt, erlesne Geister,
Und Zeichen mir von künft'gen Dingen gebt!

(Es donnert.)

Ihr schleun'gen Helfer, die ihr zugeordnet
Des Nordens herrischem Monarchen seid [2]):
Erscheint und helft mir bei dem Unternehmen!

(Böse Geister erscheinen.)

Dieß schleunige Erscheinen giebt Gewähr
Von eurem sonst gewohnten Fleiß für mich.
Nun, ihr vertrauten Geister, ausgesucht
Aus mächt'gen unterird'schen Regionen,
Helft mir dieß Eine Mal, daß Frankreich siege.

(Sie gehen umher und reden nicht.)

O haltet mich nicht überlang mit Schweigen!

---

1) Periapte waren ursprünglich Zauberrunen, die vor Gefahr beschützten und auf Täfelchen geschrieben auf der Brust getragen wurden. Später, in der christlichen Zeit, waren es Bibelsprüche, die gegen Zauber schützten. Da die Jungfrau als „Hexe" aufgefaßt wird, sind natürlich hier die ersteren gemeint.

2) Am Nordpol wohnte der Herrscher der bösen Geister, nach Reginald Scot's „Enthüllungen der Zauberkunst" Zrini-mar genannt.

Wie ich mit meinem Blut euch pflog zu nähren [1]),
Hau' ich ein Glied mir ab und geb' es euch
Zum Handgeld einer ferneren Vergeltung,
Wenn ihr euch jetzt herablaßt mir zu helfen.
(Sie hängen die Köpfe.)
Ist keine Hülfe mehr? Mein Leib soll euch
Belohnung zahlen, wenn ihr mirs gewährt.
(Sie schütteln die Köpfe.)
Kann nicht mein Leib, noch Blutes-Opferung
Zu der gewohnten Leistung euch bewegen?
Nehmt meine Seele; Leib und Seel' und alles,
Eh England Frankreich unter sich soll bringen.
(Sie verschwinden.)
Seht, sie verlassen mich! Nun kommt die Zeit,
Daß Frankreich muß den stolzen Helmbusch senken,
Und niederlegt sein Haupt in Englands Schooß.
Zu schwach sind meine alten Zaubereien,
Die Hölle mir zu stark, mit ihr zu ringen:
In Staub sinkt, Frankreich, deine Herrlichkeit. (Ab.)

(Getümmel. Franzosen und Engländer kommen fechtend, die Pucelle und York werden handgemein. Die Pucelle wird gefangen. Die Franzosen fliehn.)

York.

Nun, Dirne Frankreichs, denk' ich, hab' ich euch;
Entfesselt eure Geister nun mit Sprüchen
Und seht, ob ihr die Freiheit könnt gewinnen.
Ein schöner Fang, der Huld des Teufels werth!
Seht, wie die garst'ge Hexe Runzeln zieht,
Als wollte sie, wie Circe, mich verwandeln.

Pucelle.

Dich kann Verwandlung häßlicher nicht machen.

York.

O, Carl der Dauphin ist ein hübscher Mann,
Den zarten Augen kann nur er gefallen.

---

1) Böse Geister, der Alp oder Nachtmar saugten bekanntlich Menschenblut (Vampyre).

Pucelle.

Ein folternd Unheil treffe Carl und dich!
Und werdet beide plötzlich überrascht
Von blut'ger Hand, in euren Betten schlafend!

York.

Still, schwarze Bannerin! Du Zaubrin, schweig!



Pucelle.

Ich bitt' dich, laß mich eine Weile fluchen.

York.

Verdammte, fluch', wenn du zum Richtplatz kommst. (Alle ab.)

(Getümmel. Suffolk tritt auf, die Prinzessin Margarethe an der Hand führend.)

Suffolk.

Sei wer du willst, du bist bei mir Gefangne.
(Er betrachtet sie.)
O holde Schönheit, fürcht' und fliehe nicht;
Ich will mit ehrerbiet'ger Hand dich rühren,
Sie sanft dir auf die zarte Seite legen.

Zum ew'gen Frieden küss' ich diese Finger [1]);
Wer bist du? Sags, daß ich dich ehren möge.

Margaretha.

Margaretha heiß' ich, eines Königs Tochter,
Königs von Napel; sei du, wer du seist.

Suffolk.

Ein Graf bin ich, und Suffolk ist mein Name.
Sei nicht beleidigt, Wunder der Natur!
Von mir gefangen werden ist dein Loos.
So schützt der Schwan die flaumbedeckten Schwänlein,
Mit seinen Flügeln sie gefangen haltend;
Allein sobald dich kränkt die Sklaverei,
So geh, und sei als Suffolks Freundin frei.

(Sie wendet sich weg, als wollte sie gehen.)

O bleib! Mir fehlt die Kraft sie zu entlassen,
Befrein will sie die Hand, das Herz sagt nein.
Wie auf krystallnem Strom die Sonne spielt,
Und blinkt mit zweitem nachgeahmtem Strahl,
So scheint die lichte Schönheit meinen Augen.
Ich würbe gern, doch wag' ich nicht zu reden;
Ich fordre Dint' und Feder, ihr zu schreiben.
Pfui, de la Poole! entherze dich nicht selbst.
Hast keine Zung'? ist sie nicht da?
Verzagst du vor dem Anblick eines Weibs?
Ach ja! der Schönheit hohe Majestät
Verwirrt die Zung' und macht die Sinne wüst.

Margaretha.

Sag, Graf von Suffolk (wenn du so dich nennst),
Was gilts für Lösung, eh du mich entlässest?
Denn wie ich seh', bin ich bei dir Gefangne.

Suffolk (beiseit).

Wie weißt du, ob sie deine Bitte weigert,
Eh du um ihre Liebe dich versucht?

---

1) Ehe er sie berührt, küßt er zum Zeichen der Verehrung seine Finger, nach alter englischer Sitte.

Margaretha.

Du sprichst nicht: was für Lösung muß ich zahlen?

Suffolk (beiseit).

Ja, sie ist schön: drum muß man um sie werben;
Sie ist ein Weib: drum kann man sie gewinnen.

Margaretha.

Nun, nimmst du Lösung an, ja oder nein?

Suffolk (beiseit).

O Thor! erinnre dich, du hast ein Weib;
Wie kann denn diese deine Traute sein?

Margaretha.

Er hört nicht, ihn verlassen wär' das beste.

Suffolk.

Das ist die Karte, die mein Spiel verdirbt.

Margaretha.

Er spricht ins Wilde, sicher ist er toll.

Suffolk.

Und doch ist Dispensation zu haben.

Margaretha.

Und doch wollt' ich, ihr wolltet Antwort geben.

Suffolk.

Ich will dieß Fräulein hier gewinnen. Wem?
Ei, meinem König. Pah! das wäre hölzern.

Margaretha.

Er spricht von Holz; 's ist wohl ein Zimmermann.

Suffolk (beiseit).

Doch kann ich meiner Neigung so genügen,
Und Friede stiften zwischen diesen Reichen.
Allein auch dabei bleibt ein Zweifel noch:
Denn, ist ihr Vater gleich von Napel König,
Herzog von Maine und Anjou, er ist arm,
Und unser Adel wird die Heirath schelten.

Margaretha.

Hört ihr, Hauptmann? habt ihr keine Zeit?

Suffolk.

So soll es sein, wie sie es auch verachten;
Heinrich ist jung und giebt sich bald darein. —
Ich hab' euch etwas zu entdecken, Fräulein.

Margaretha (beiseit).

Bin ich in Banden gleich, er scheint ein Ritter,
Und wird auf keine Weise mich entehren.

Suffolk.

Geruhet, Fräulein, mir Gehör zu leihn.

Margaretha (beiseit).

Vielleicht erretten mich die Franken noch,
Dann brauch' ich seine Gunst nicht zu begehren.

Suffolk.

Mein Fräulein, hört mich an in einer Sache —

Margaretha (beiseit).

Ei, Frauen sind wohl mehr gefangen worden.

Suffolk.

Fräulein, weswegen sprecht ihr so?

Margaretha.

Verzeihet mir, 's ist nur ein Quidproquo.

Suffolk.

Prinzessin, sagt: pries't ihr die Bande nicht
Für glücklich, die zur Königin euch machten?

Margaretha.

In Banden Königin zu sein, ist schnöder
Als Knecht zu sein in niedrer Dienstbarkeit;
Denn Fürsten sollten frei sein.

Suffolk.

Und das sollt ihr,
Ist nur des reichen Englands König frei.

Margaretha.

Nun, was geht seine Freiheit mich wohl an?

Suffolk.

Ich mache dich zu Heinrichs Ehgemahl,
Geb' in die Hand ein goldnes Scepter dir,
Und setz' aufs Haupt dir eine reiche Krone,
Wenn du herab dich läß'st zu meiner —

Margaretha.

Was?

Suffolk.

Zu seiner Trauten.

Margaretha.

Ich bin unwürdig Heinrichs Weib zu sein.

Suffolk.

Nein, edles Fräulein; ich nur bin nicht würdig,
Für ihn zu frein um solche holde Schöne, —
Und selbst nicht Antheil an der Wahl zu haben.
Was sagt ihr, Fräulein? seid ihr es zufrieden?

Margaretha.

Ich bins zufrieden, wenn mein Vater will.

Suffolk.

Ruft unsre Führer dann und Fahnen vor;
Und, gnäd'ge Frau, vor eures Vaters Burg
Werd' er von uns geladen zum Gespräch.

(Truppen kommen vorwärts, eine Einladung zur Unterredung wird geblasen.)
(Reignier erscheint auf den Mauern.)

Suffolk.

Sieh, Reignier, sieh gefangen deine Tochter.

Reignier.

Bei wem?

Suffolk.

Bei mir.

Reignier.

Suffolk, wie steht zu helfen?
Ich bin ein Krieger, nicht geneigt zum Weinen,
Noch über Wankelmuth des Glücks zu schrein.

Suffolk.

Ja, Herr, zu helfen steht dabei genug.
Gewähre (thu's um deiner Ehre willen,)
Zu meines Herrn Gemahlin deine Tochter,
Den ich mit Müh' dazu gewonnen habe;
Und diese flüchtige Gefangenschaft
Hat königliche Freiheit ihr erworben.

Reignier.

Spricht Suffolk, wie er denkt?

Suffolk.

Die schöne Margaretha weiß, daß Suffolk
Zu schmeicheln und zu heucheln nicht versteht.

Reignier.

Ich steige auf dein fürstlich Wort hinab,
Zur Antwort auf dein billiges Begehren.

(Oben von der Mauer ab.)

Suffolk.

Und hier erwart' ich deine Ankunft.

(Trompeten, Reignier tritt unten ein.)

Reignier.

Willkommen, wackrer Graf, in unsern Landen!
Befehlt in Anjou, was euch nur beliebt.

Suffolk.

Dank, Reignier, den solch süßes Kind beglückt,
Geschaffen zur Genossin eines Königs.
Was für Bescheid giebt Eure Hoheit mir?

Reignier.

Weil ihren kleinen Werth du würdig achtest
Um sie zu frein als Braut für solchen Herrn:
Wofern ich nur mich ruhig meines Eignen,
Der Grafschaft Maine und Anjou mag erfreun,
Von Unterdrückung frei und Kriegsgewalt,
Vermähl' ich sie mit Heinrich, wenn er will.

Suffolk.

Das ist ihr Lösegeld, nehmt sie zurück.
Auch nehm' ich es auf mich, daß Eure Hoheit
Die beiden Länder ruhig soll genießen.

Reignier.

Und ich hinwieder geb', in Heinrichs Namen,
Dir, als Vertreter dieses hohen Herrn,
Der Tochter Hand, zum Pfand gelobter Treu.

Suffolk.

Reignier, empfange königlichen Dank,
Weil dieß der Handel eines Königs ist.
(Beiseit.) Und dennoch, dünkt mich, möcht' ich lieber noch
Mein eigner Anwalt sein in diesem Fall. —
Ich will nach England mit der Neuigkeit,
Und der Vermählung Feier dort betreiben.
Reignier, leb wohl! Faß diesen Diamant
In goldene Paläste, wie sichs ziemt.

Reignier.

Laß dich umarmen, wie ich König Heinrich,
Dein christlich Haupt, umarmte, wär' er hier.

Margaretha.

Lebt wohl, Herr! Gute Wünsche, Lob, Gebete
Wird Margaretha stets für Suffolk haben. (Will gehen.)

Suffolk.

Lebt wohl, mein Fräulein! Doch, Margaretha, hört:
Kein fürstlicher Empfehl an meinen Herrn?

Margaretha.

Sagt ihm Empfehle, wie sie einer Magd
Und Jungfrau, seiner Dienerin, geziemen.

Suffolk.

Bescheidne Wort', und anmuthsvoll gestellt!
Doch, Fräulein, nochmals muß ich euch beschweren:
Kein Liebespfand für Seine Majestät?

Margaretha.

Ja, bester Herr; ein unbeflecktes Herz,
Von Liebe nie gerührt, send' ich dem König.

Suffolk.

Und dieß zugleich. (Küßt sie.)

Margaretha.

Das für dich selbst; ich will mich nicht erdreisten,
Solch kindisch Pfand zu senden einem König.

(Reignier und Margaretha ab.)

Suffolk.

O, wärst du für mich selbst! — Doch, Suffolk, halt!
Du darfst nicht irren in dem Labyrinth;

Da lauern Minotaur' und arge Ränke.
Nimm Heinrich ein mit ihrem Wunderlob:
Denk' ihren unerreichten Gaben nach,
Den wilden Reizen, so die Kunst verdunkeln;
Erneu' ihr Bildniß oft dir auf der See,
Damit, wenn du zu Heinrichs Füßen knie'st,
Du seiner Sinne ihn beraubst vor Staunen. (Ab.)

Vierte Scene.

Lager des Herzogs von York in Anjou.

(York, Warwick und Andre treten auf.)

York.

Führt vor die Zauberin, verdammt zum Feuer.

(Die Pucelle kommt von Wache umgeben, mit ihr ein Schäfer.)

Schäfer.

Ach, Jeanne! dieß bricht deines Vaters Herz.
Hab' ich die Lande nah und fern durchsucht,
Und, nun sichs trifft, daß ich dich ausgefunden,
Komm' ich zu deinem frühen bittern Tode?
Ach, liebste Tochter, ich will mit dir sterben!

Pucelle.

Elender Bettler! abgelebter Knecht!
Von edlerm Blute bin ich abgestammt,
Du bist mein Vater noch mein Blutsfreund nicht.

Schäfer.

Pfui, pfui! — Ihr Herrn, erlaubt, dem ist nicht so;
Das ganze Kirchspiel weiß, ich zeugte sie:
Die Mutter, noch am Leben, kanns bezeugen,
Daß sie der Erstling meines Ehstands war.

Warwick.

Ruchlose! willst du deine Sippschaft läugnen?

York.

Dieß zeigt, was für ein Leben sie geführt,
Verderbt und bös, und so beschließt sie's auch.

Schäfer.

O pfui doch, Jeanne, so verstockt zu sein!
Gott weiß, du bist von meinem Fleisch und Blut,
Und deinethalb vergoß ich manche Thräne:
Verläugne doch mich nicht, mein liebstes Kind!



Pucelle.

Pack dich, du Bauer! Ihr habt den Mann bestellt,
Um meines Adels Krone zu verdunkeln.

Schäfer.

's ist wahr, ich gab dem Priester eine Krone,
Den Morgen, als ich ihre Mutter freite. —
Knie' hin und laß dich segnen, gutes Mädchen!
Du weigerst dich? Verflucht sei denn die Zeit,
Wo du zur Welt kamst! Wollt' ich doch, die Milch,
Die du an deiner Mutter Brüsten sogst,
Wär' deinetwillen Rattengift gewesen!
Und, wenn du meine Lämmer triebst zur Weide,
Wollt' ich, dich hätt' ein gier'ger Wolf verzehrt!

Verläugnest du den Vater, garst'ge Dirne?
Verbrennt, verbrennt sie! Hängen ist zu gut. (Ab.)

York.

Schafft sie hinweg! Sie hat zu lang gelebt,
Die Welt mit ihren Lastern zu erfüllen.

Pucelle.

Laßt mich euch sagen erst, wen ihr verdammt.
Nicht mich, erzeugt von Hirten auf der Flur,
Nein, aus der Könige Geschlecht entsprossen;
Heilig und tugendsam; erwählt von droben,
Auf Erden hohe Wunder zu bewirken.
Mit bösen Geistern hatt' ich nie zu thun;
Doch ihr, befleckt von euren eignen Lüsten,
Besudelt mit der Unschuld reinem Blut,
Verderbt und angesteckt von tausend Lastern,
Weil euch die Gnade fehlt, die andre haben,
So achtet ihrs für ein unmöglich Ding,
Ein Wunder wirken ohne Macht der Teufel.
Nein, Mißbelehrte! wißt, daß Jeanne d'Arc
Seit ihrer zarten Kindheit Jungfrau blieb,
Selbst in Gedanken keusch und unbefleckt;
Daß ihr jungfräulich Blut, so streng vergossen,
Um Rache schrein wird an des Himmels Thoren.

York.

Ja, ja, nur fort mit ihr zur Hinrichtung!

Warwick.

Und, Leute, hört! weil sie ein Mädchen ist,
So spart das Reisig nicht, gebt ihr genug,
Stellt Tonnen Pech noch um den Todespfahl,
Damit ihr so die Marter ihr verkürzt.

Pucelle.

Kann eure starren Herzen nichts erweichen?
So gieb denn, Jeanne, deine Schwachheit kund,
Die, dem Gesetz gemäß, ein Vorrecht dir gewährt. —
Drum mordet nicht die Frucht in meinem Schooß,
Schleppt ihr auch mich zum Tod gewaltsam hin.

York.

Verhüt' es Gott! die heil'ge Jungfrau schwanger?

Warwick.

Das größte Wunder, das ihr je vollbracht!
Kams dahin mit der strengen Züchtigkeit?

York.

Sie und der Dauphin hieltens mit einander;
Ich dacht' es, was die Ausflucht würde sein.

Warwick.

Schon gut! Wir lassen keinen Bastard leben,
Wenn Carl der Vater sein muß, noch dazu.

Pucelle.

Ihr irret euch, mein Kind ist nicht von ihm;
Alençon wars, der meine Lieb' genoß.

York.

Alençon, der verrufne Macchiavell!
Es stirbt, und wenn es tausend Leben hätte.

Pucelle.

Nicht doch, verzeiht! ich täuscht' euch; weder Carl,
Noch der genannte Herzog, sondern Reignier,
König von Napel, wars, der mich gewann.

Warwick.

Ein Mann im Eh'stand! Das ist noch das ärgste.

York.

Ei, das ist mir ein Mädchen! die nicht weiß,
So viele warens, wen sie soll verklagen.

Warwick.

Ein Zeichen, daß sie frei und willig war.

York.

Und doch, wahrhaftig, eine reine Jungfrau! —
Dein Wort verdammt dich, Metze, sammt der Brut;
Versuch kein Bitten, denn es ist umsonst.

Pucelle.

So führt mich fort — euch lass' ich meinen Fluch.
Die lichte Sonne werfe ihre Strahlen
Nie auf das Land, das euch zum Sitze dient!

Umgeb' euch Nacht und düstrer Todesschatten,
Bis Unheil und Verzweifelung euch drängt
Den Hals zu brechen oder euch zu hängen.

(Sie wird von der Wache abgeführt.)

York.

Brich du in Stücke und zerfall' in Asche,
Verfluchte schwarze Dienerin der Hölle!

(Cardinal Beaufort tritt auf mit Gefolge.)

Cardinal.

Mit einem Brief der Vollmacht, Lord Regent,
Begrüß' ich Eure Herrlichkeit bom König.
Denn wißt, Mylord, es haben sich die Staaten
Der Christenheit, bewogen von Erbarmen
Um diesen wüsten Streit, mit Ernst verwandt
Zum allgemeinen Frieden zwischen uns
Und der Franzosen hochgemuthem Volk:
Und seht, schon naht der Dauphin und sein Zug,
Um über diese Sache zu verhandeln.

York.

Ist dieses unsrer Arbeit ganze Frucht?
Nachdem so mancher Pair erschlagen worden,
So mancher Hauptmann, Edelmann, Soldat,
Die überwunden sind in diesem Streit
Und ihren Leib zum Wohl des Lands verkauft:
Soll man zuletzt so weibisch Frieden schließen?
Verloren wir den größten Theil der Städte
Durch Ränke nicht, durch Falschheit und Verrath,
Die unsre großen Ahnherrn all' erobert? —
O, Warwick! Warwick! trauernd seh' ich schon
Den gänzlichen Verlust des Frankenreichs.

Warwick.

Sei ruhig, York: wenn wir den Frieden schließen,
Wirds mit so strengen Forderungen sein,
Daß die Franzosen wenig dran gewinnen.

(Carl mit Gefolge, Alençon, der Bastard, Reignier und Andre treten auf.)

Carl.

Ihr Herrn von England, da genehmigt ist,
Daß Fried' im Land soll ausgerufen werden,
So kommen wir, um von euch selbst zu hören,
Was für Bedingungen der Bund erheischt.

York.

Sprich, Winchester; denn Gall' erstickt mir kochend
Den hohlen Ausweg meiner gift'gen Stimme,
Beim Anblick der gehäss'gen Feinde da.

Cardinal.

Carl und ihr Andern, so ists vorgeschrieben:
Daß ihr, inmaßen König Heinrich drein
Aus bloßem Mitleid und aus Milde willigt,
Eur Land vom harten Kriege zu befrein
Und süßen Frieden athmen euch zu lassen,
Lehnsleute seiner Krone werden sollt:
Und, Carl, auf die Bedingung, daß du schwörst,
Tribut zu zahlen, dich zu unterwerfen,
Sollst du als Vicekönig unter ihm
Die königliche Würde fortgenießen.

Alençon.

So muß er denn sein eigner Schatten sein?
Mit einer Krone seine Schläfe zieren,
Und doch, dem Ansehn und dem Wesen nach,
Die Rechte des Privatmanns nur behalten?
Verkehrt und ungereimt ist dieß Erbieten.

Carl.

Es ist bekannt, daß ich bereits besitze
Mehr als das halbe gallische Gebiet,
Und werde drin geehrt als ächter König.
Um den Gewinn des unbezwungnen Rests
Soll ich dieß Vorrecht mir um so viel schmälern,
Des Ganzen Vicekönig nur zu heißen?
Nein, Herr Gesandter, ich behalte lieber
Das was ich hab', als daß ich, mehr begehrend,
Mich um die Möglichkeit von allem bringe.

York.

Hochmüth'ger Carl! hast du dir insgeheim
Vermittlung ausgewirkt zu einem Bund,
Und, nun die Sache zum Vertrag soll kommen,
Hältst du dich mit Vergleichungen entfernt?
Entweder nimm den angemaßten Titel,
Als nur von unserm König kommend, an,
Und nicht von einem Anspruch des Verdienstes,
Sonst plagen wir mit Krieg ohn' Ende dich.

Reignier.

Mein Prinz, ihr thut nicht wohl, aus Eigenwillen
Zu mäkeln bei dem Fortgang des Vergleichs;
Versäumen wir ihn jetzt, zehn gegen eins,
Wir finden die Gelegenheit nicht wieder.

Alençon (leise).

Es ist, in Wahrheit, Politik für euch,
Eur Volk von solchem Blutbad zu erretten
Und grimmigem Gemetzel, als man täglich
Bei fortgesetzten Feindlichkeiten sieht:
Geht also den Vertrag des Friedens ein,
Brecht ihr ihn schon, sobald es euch beliebt.

Warwick.

Was sagst du, Carl? soll die Bedingung gelten?

Carl.

Sie soll's;
Nur vorbehalten, daß ihr keinen Theil
An der Besatzung unsrer Städte fordert.

York.

So schwöre Lehnspflicht Seiner Majestät,
So wahr du Ritter bist, stets zu gehorchen
Der Krone Englands, nie dich aufzulehnen
Der Krone Englands, du sammt deinem Adel.

(Carl und die Uebrigen machen die Zeichen des Huldigungseides.)

So, nun entlaßt eur Heer, wann's euch beliebt;
Hängt auf die Fahnen, laßt die Trommeln schweigen,
Denn feierlicher Fried' ist hier geschlossen. (Alle ab.)

Fünfte Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Heinrich kommt im Gespräch mit Suffolk begriffen; Gloster und Exeter folgen.)

König Heinrich.

Ich bin erstaunt bei eurer seltnen Schildrung
Der schönen Margaretha, edler Graf;
Die Tugenden, geziert mit äußern Gaben,
Erregen mir der Liebe Trieb im Herzen;
Und wie die Strenge tobender Orkane
Den stärksten Kiel der Flut entgegen drängt,
So treibt auch mich der Hauch von ihrem Ruf,
Schiffbruch zu leiden, oder anzulanden,
Wo ich mich ihrer Liebe mag erfreun.

Suffolk.

Still, bester Fürst! Der flüchtige Bericht
Ist nur der Eingang ihres würd'gen Lobs.
All die Vollkommenheit des holden Fräuleins,
Hätt' ich Geschick genug sie auszusprechen,
Ein Buch wärs, voll verführerischer Zeilen,
Das auch den dumpfsten Sinn entzücken könnte.
Und, was noch mehr, sie ist so göttlich nicht,
Noch so erfüllt mit aller Freuden Wahl,
Daß sie, mit gleicher Demuth des Gemüths,
Nicht willig wär', euch zu Befehl zu sein;
Befehl, mein' ich, von tugendsamer Art,
Euch als Gemahl zu lieben und zu ehren.

König Heinrich.

Auch wird es Heinrich anders nie verlangen.
Darum, Mylord Protector, willigt ein,
Daß Margaretha Englands Fürstin werde.

Gloster.

So willigt' ich darein, der Sünd' zu schmeicheln.
Ihr wißt, mein Fürst, daß ihr versprochen seid

Mit einem andern angesehnen Fräulein:
Wie können wir uns dem Vertrag entziehn,
Ohn' eure Ehre Rügen bloß zu stellen?

Suffolk.

Wie Herrscher thun bei unrechtmäß'gen Schwüren,
Wie einer, der gelobt hat beim Turnier
Sich zu versuchen, doch verläßt die Schranken,
Weil unter ihm zu tief sein Gegner steht.
Zu tief steht eines armen Grafen Tochter;
Drum, wenn man mit ihr bricht, ist nichts versehn.

Gloster.

Ich bitt' euch, was ist Margaretha mehr?
Ihr Vater ist nichts besser als ein Graf,
Hat er erhabne Titel schon voraus.

Suffolk.

Ja, bester Herr, ihr Vater ist ein König,
König von Napel und Jerusalem;
Und ist in Frankreich von so großem Ansehn,
Daß seine Freundschaft unsern Frieden sichern
Und in der Treu die Franken halten wird.

Gloster.

Das kann der Graf von Armagnac nicht minder,
Weil er des Dauphins naher Vetter ist.

Exeter.

Auch läßt sein Reichthum großen Brautschatz hoffen,
Da Reignier eher nehmen wird als geben.

Suffolk.

Ein Brautschatz, Lords! Entehrt nicht so den König,
Daß er so arm und niedrig sollte sein,
Nach Geld zu gehn, nicht nach vollkommner Liebe.
Heinrich kann seine Königin bereichern,
Und sucht nicht eine, die ihn reich soll machen.
So feilschen niedre Bauern ihre Weiber,
Wie auf dem Markt die Ochsen, Schafe, Pferde.
Die Eh' ist eine Sache von mehr Werth,
Als daß man sie durch Anwaltschaft betriebe;
Nicht die ihr wollt, die seiner Hoheit lieb,

Muß die Genossin seines Ehbetts sein.
Und da sie, Lords, ihm nun die Liebste ist,
So bindet dieß vor allen Gründen uns,
In unsrer Meinung auch sie vorzuziehn.
Was ist gezwungne Eh', als eine Hölle,
Ein Leben voll von Zwist und stetem Hader?
Indeß das Gegentheil nur Segen bringt,
Und Vorbild von des Himmels Frieden ist.
Wen nähme Heinrich zum Gemahl, als König,
Als Margarethen, Tochter eines Königs?
Nebst der Geburt die Bildung ohne Gleichen
Bestimmt für niemand sie als einen König.
Ihr tapfrer Muth und unerschrockner Geist,
Mehr als gewöhnlich man an Weibern sieht,
Nährt unsre Hoffnung königlicher Söhne:
Denn Heinrich, da sein Vater ein Erobrer,
Hat Aussicht, mehr Erobrer zu erzeugen,
Gesellt er sich in Liebe einer Frau,
Gemuthet wie die schöne Margaretha.
Gebt nach denn, Lords, und seid von meinem Sinn:
Nur Margaretha werde Königin.

König Heinrich.

Ob es die Macht von eurer Schildrung ist,
Mein edler Lord von Suffolk, oder daß
Noch meine zarte Jugend nie gerührt
Von einem Trieb entflammter Liebe war,
Kann ich nicht sagen; doch ich weiß gewiß,
So heft'ge Spaltung fühl' ich in der Brust,
Von Furcht und Hoffnung ein so wild Getümmel,
Daß der Gedanken Drängen krank mich macht.
Drum geht zu Schiff, Mylord: nach Frankreich eilt;
Stimmt ein in jeglichen Vertrag, und sorgt,
Daß Fräulein Margaretha bald geruhe
Die Ueberfahrt nach England vorzunehmen,
Und hier sich krönen lass' als König Heinrichs
Getreue und gesalbte Königin.
Für euren Aufwand und Betrag der Kosten

Nehmt einen Zehnten auf von unserm Volk.
Geht, sag' ich euch; denn bis ihr wiederkehrt,
Bleib' ich zurück, verstrickt in tausend Sorgen. —
Ihr guter Oheim, bannet allen Unmuth:
Wenn ihr nach dem mich richtet, was ihr wart,
Nicht, was ihr seid, so weiß ich, ihr entschuldigt
Die rasche Ausführung von meinem Willen.
Und so geleitet mich, wo einsam ich
Nachhängen kann und sinnen meinem Kummer.

(Ab mit Exeter.)

Gloster.

Ja, Kummer, fürcht' ich, jetzt und immerfort. (Ab.)

Suffolk.

So siegte Suffolk, und so geht er hin,
Wie einst nach Griechenland der junge Paris,
Mit Hoffnung ähnlichen Erfolgs im Lieben,
Doch bessern Ausgangs, als der Trojer hatte.
Margaretha soll den König nun beherrschen,
Ich aber sie, den König und das Reich. (Ab.)



König Heinrich der Sechste.

Zweiter Theil.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

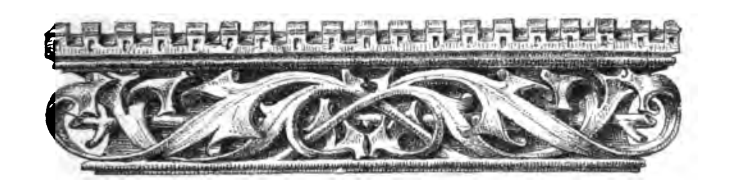
Mit Illustrationen nach Zeichnungen von P. Grot Johann, ausgeführt von H. Günther und H. Käseberg.

Personen:

König Heinrich der Sechste.
Humphrey, Herzog von Gloster, sein Oheim.
Cardinal Beaufort, Bischof von Winchester, Großoheim des Königs.
Richard Plantagenet, Herzog von York.
Eduard und Richard, seine Söhne.
Herzog von Somerset, } von der königlichen Partei.
Herzog von Suffolk,
Herzog von Buckingham,
Lord Clifford,
Der junge Clifford, sein Sohn,
Graf von Salisbury, } von der York'schen Partei.
Graf von Warwick,
Lord Scales, Befehlshaber des Thurmes.
Lord Say.
Sir Humphrey Stafford und sein Bruder.
Sir John Stanley.
Ein Schiffshauptmann, der Patron und sein Gehülfe, und Seyfart Wittmer.
Zwei Edelleute, nebst Suffolk gefangen.
Ein Herold.
Vaux.
Hume und Southwell, zwei Pfaffen.
Bolingbroke, ein Beschwörer. Ein von ihm aufgerufener Geist.
Thomas Horner, ein Waffenschmidt.
Peter, sein Geselle.
Der Schreiber von Chatham.
Der Schulz von Sanct-Albans.
Simpcox, ein Betrüger.
Zwei Mörder.
Hans Cade, ein Rebell.
Georg Bevis; Johann Holland; Märten, der Metzger; Smith, der Leinweber; Michel u. A., seine Anhänger.
Alexander Iden, ein Kentischer Edelmann.
Margaretha, König Heinrich's Gemahlin.
Leonora, Herzogin von Gloster.
Grethe Jordan, eine Hexe.
Simpcoxens Frau.

Herren und Frauen von Adel, und sonstiges Gefolge; Supplikanten, Aldermänner, ein Büttel, Sheriff und Beamte; Bürger, Lehrbursche, Falkeniere, Wachen, Soldaten, Boten ꝛc.

Die Scene ist abwechselnd in verschiedenen Gegenden Englands.



Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Staatszimmer im Palast.

(Trompetenstoß, hierauf Hoboen. Von der einen Seite kommen König Heinrich, Herzog von Gloster, Salisbury, Warwick und Cardinal Beaufort; von der andern wird Königin Margarethe von Suffolk hereingeführt; York, Somerset, Buckingham und Andre folgen.)

Suffolk.

Wie mir von Eurer höchsten Majestät,
Da ich nach Frankreich ging, der Auftrag ward,
Als Stellvertreter Eurer Herrlichkeit [1])
Zu ehlichen Prinzessin Margaretha:
So, in der alten Reichsstadt Tours, im Beisein
Der Könige von Frankreich und Sicilien,
Der Herzöge von Orleans, Calabrien,
Bretagne und Alençon, nebst zwölf Baronen,
Sieben Grafen, zwanzig würdigen Prälaten,
Vollbracht' ich mein Geschäft und ward vermählt;

---

1) Trauungen fürstlicher Personen durch Procuratoren oder Stellvertreter sind im Mittelalter nichts Ungewöhnliches. Im überseeischen Verkehr sind sie heut noch auch bei Privatpersonen zulässig.

Und unterthänig nun auf meinen Knie'n,
In Englands Angesicht und seiner Pairs,
Liefr' ich mein Anrecht an die Königin
In eure gnäd'ge Hand, als die das Wesen ist
Des großen Schattens, den ich vorgestellt:
Das reichste Pfand, das je ein Markgraf bot[1])
Die schönste Braut, die je ein Fürst empfing.

König Heinrich.

Suffolk, steh auf. — Willkommen, Königin!
Ich weiß kein inn'ger Zeichen meiner Liebe
Als diesen inn'gen Kuß. Herr meines Lebens,
Leih mir ein Herz, von Dankbarkeit erfüllt!
Denn in dem schönen Antlitz gabst du mir
'ne Welt von ird'schem Heil für meine Seele,
Wenn Liebes-Eintracht unsern Sinn verknüpft.

Margaretha.

Mein gnäd'ger Gatte, großer König Englands!
Der trauliche Verkehr, den mein Gemüth
Bei Tag und Nacht, im Wachen und in Träumen,
Im Hofkreis' und bei meinen Betkorallen[2]),
Mit euch gehabt, mein allerliebster Herr,
Macht um so dreister mich, euch zu begrüßen
Mit schlichten Worten, wie mein Witz sie lehrt
Und Uebermaß der Freude bieten kann.

König Heinrich.

Ihr Anblick schon entzückte; doch nun bringt
Die Anmuth ihrer Reden, ihre Worte,
Mit Majestät der Weisheit angethan,
Vom Staunen mich zur Freude, welche weint:
So ist die Fülle meiner Herzenswonne. —
Lords, heißt mit Einer Stimme sie willkommen.

Alle.

Lang' lebe Margaretha, Englands Heil! (Trompetenstoß.)

---

1) Unter „Markgraf" versteht Suffolk sich selbst.
2) D. i. der Rosenkranz.

Margaretha.

Euch allen danken wir.

Suffolk.

Mylord Protector, wenn es euch beliebt,
Hier sind die Punkte des verglichnen Friedens,
Den unser Herr und König Carl von Frankreich
Auf achtzehn Monat eingegangen sind.

Gloster (liest). „Zum Ersten sind der König von Frankreich, „Carl, und William de la Poole, Markgraf von Suffolk, Abge„sandter König Heinrichs von England, übereingekommen: daß be„sagter Heinrich Fräulein Margarethen, leibliche Tochter Reigniers, „Königs von Neapel, Sicilien und Jerusalem, ehelichen, und „selbige vor dem dreißigsten nächsten Maimonats als Königin von „England krönen soll. Ferner, daß das Herzogthum Anjou und die „Grafschaft Maine freigelassen, und dem Könige, ihrem Vater, über„geben werden sollen.“ —

König Heinrich.

Was habt ihr, Oheim?

Gloster.

Gnäd'ger Herr, verzeiht!
Ein plötzlich Uebelsein fällt mir aufs Herz,
Und trübt die Augen mir zum Weiterlesen.

König Heinrich.

Ich bitt' euch, Ohm von Winchester, les't weiter.

Cardinal (liest). „Ferner sind selbige übereingekommen, daß „die Herzogthümer Anjou und Maine freigelassen, und dem Könige, „ihrem Vater, übergeben werden sollen: auch daß sie auf des Königs „eigne Kosten hinübergeschafft werden soll, ohne Mitgift zu erhalten.“

König Heinrich.

Sie stehn uns an. — Lord Markgraf, kniee nieder,
Sei hier ernannt zum ersten Herzog Suffolk,
Und mit dem Schwert umgürtet. —
Vetter von York, ihr seid hiemit entlassen
Von der Regentschaft in den Fränk'schen Landen,
Bis achtzehn Monden Zeit verstrichen sind. —
Dank, Oheim Winchester, Gloster, York und Buckingham,

Somerset, Salisbury und Warwick!
Wir danken sämmtlich euch für eure Gunst
Bei meines fürstlichen Gemahls Empfang.
Kommt! machen wir uns auf, und sorgen schleunig,
Daß ihre Krönung werde wohl vollbracht.

(König, Königin und Suffolk ab.)

Gloster.

Des Staates Pfeiler, wackre Pairs von England!
Euch schüttet Herzog Humphrey aus sein Leid,
Und eures, und des Lands gemeines Leid.
Wie! gab mein Bruder Heinrich seine Jugend,
Und Muth und Geld und Volk dem Kriege hin?
Behalf er sich so oft in offnem Feld
In Winterkält' und dürrer Sommerhitze,
Sein wahres Erbtheil, Frankreich, zu erobern?
Und mühte Bruder Bedford seinen Witz,
Heinrichs Erwerb mit Staatskunst zu behaupten?
Empfingt ihr selbst, Somerset, Buckingham,
York, Salisbury und der sieghafte Warwick,
In Normandie und Frankreich tiefe Narben?
Oder hat mein Oheim Beaufort und ich selbst,
Sammt dem gelehrten Rathe dieses Reichs,
So lang' studirt, im Rathhaus' aufgesessen
Von früh bis Nachts, erwägend hin und her,
Wie man in Ehrfurcht die Franzosen hielte?
Und wurde Seine Hoheit zu Paris
Als Kind gekrönt, den Feinden zum Verdruß?
Und sollen diese Mühn und Ehren sterben?
Heinrichs Erobrung, Bedfords Wachsamkeit,
Eur Waffenglück und unser Aller Rath?
O Pairs von England! schmählich ist dieß Bündniß,
Die Eh' verderblich; euren Ruhm vertilgt sie,
Streicht eure Namen im Gedenkbuch aus,
Verlöscht die Züge eures Preises, stürzt
Des überwundnen Frankreichs Monumente,
Vernichtet alles, als wärs nie gewesen.

Cardinal.

Neffe, was soll die ungestüme Rede?
Das Wortgepränge dieser Vorstellung?
Frankreich ist unser, wir behaupten's ferner.

Gloster.

Ja, Oheim, wir behaupten's, wenn wir können
Doch ists unmöglich nun, daß es geschehe.
Suffolk, der neue Herzog, der da schaltet,
Hat weggeschenkt die Lehn Anjou und Maine
Dem armen König Reignier, dessen Titel
Mit seinem magern Beutel übel stimmt.

Salisbury.

Nun, bei deß Tode, der für alle starb!
Zur Normandie die Schlüssel waren sie.
Doch warum weint Warwick, mein tapfrer Sohn?

Warwick.

Vor Gram, daß sie dahin sind ohne Rettung;
Denn, wenn noch Hoffnung wäre, so vergösse
Mein Schwert heiß Blut, mein Auge keine Thränen.
Anjou und Maine! Ich selbst gewann sie beide,
Erobert' sie mit diesem meinem Arm;
Und giebt man nun die Städte, die mit Wunden
Ich erst erwarb, zurück mit Friedensworten?
Mort Dieu!

York.

Erstick' an seinem Herzogthum der Suffolk,
Der dieses Helden-Eilands Ehre schwächt!
Frankreich hätt' eh mein Herz mir ausgerissen,
Als ich zu diesem Bündniß mich bequemt.
Nie las ich anders, als daß Englands Kön'ge
Mit ihren Weibern Summen Golds erhielten:
Und unser Heinrich giebt sein eignes weg,
Um die zu frein, die keinen Vortheil bringt.

Gloster.

Ein schöner Spaß, und nie erhört zuvor,
Daß Suffolk wen'ger nicht als den Fünfzehnten

Für Kosten ihrer Ueberfahrt begehrt.
Sie mocht' in Frankreich bleiben und verhungern,
Bevor —

Cardinal.

Mylord von Gloster, ihr seid allzu hitzig:
Dem König, unserm Herrn, gefiel es so.

Gloster.

Mylord von Winchester, ich kenn' euch wohl;
Nicht meine Reden sinds, die euch mißfallen,
Nur meine Gegenwart steht euch im Weg.
Groll muß heraus: hochmüthiger Prälat,
Ich seh' die Wuth dir an; verweil' ich länger,
So fängt das alte Raufen wieder an. —
Lebt wohl, ihr Lords, und sagt nach meinem Scheiden,
Daß ich geweissagt, bald sei Frankreich hin. (Ab.)

Cardinal.

Da geht im Grimme der Protector fort;
Es ist euch wohl bekannt, er ist mein Feind,
Ja, was noch mehr, uns allen feind gesinnt,
Und, fürcht' ich, nicht des Königs großer Freund.
Denkt, Lords, er ist der Nächste von Geblüt,
An den vermuthlich Englands Krone fällt:
Wenn Heinrichs Eh' ein Kaiserthum ihm brächte
Und all' die reichen Königreich' im West,
Er hätte Grund zum Mißvergnügen dran.
Lords, seht euch vor, daß nicht sein glattes Reden
Eur Herz bethört; seid weise und behutsam.
Begünstigt schon ihn das gemeine Volk,
Nennt „Humphrey" ihn, „den guten,[1] Herzog Gloster",
Klatscht in die Händ' und ruft mit lauter Stimme:
„Jesus erhalt' Eur königliche Gnaden!"
Nebst: „Gott beschirm' den guten Herzog Humphrey!"
Doch fürcht' ich, Lords, bei all dem Schmeichelglanz,
Er wird uns ein gefährlicher Protector.

---

1) Das Epitheton „gut", welches das Volk dem Herzoge von York beilegte, ist hier ironisch gebraucht.

Buckingham.

Und warum muß er's sein bei unserm Herrn,
Der selbst das Alter zum Regieren hat?
Vetter von Somerset, eint euch mit mir,
Ihr all' zusammen mit dem Herzog-Suffolk:
Wir heben bald den Herzog aus dem Sitz.

Cardinal.

Es leidet keinen Aufschub dieß Geschäft,
Ich will zum Herzog Suffolk alsobald. (Ab.)

Somerset.

Vetter von Buckingham, ob Humphrey's Stolz
Und Größ' im Amte schon uns kränkend ist,
Laßt uns den trotz'gen Cardinal bewachen.
Sein Uebermuth ist unerträglicher
Als aller Prinzen in dem Lande sonst;
Setzt man den Gloster ab, wird er Protector.

Buckingham.

Ich oder du, Somerset, wird Protector,
Zum Trotz dem Herzog und dem Cardinal.
(Buckingham und Somerset ab.)

Salisbury.

Stolz ging voran, der Ehrgeiz folgt ihm nach.
Weil diese streben um sich selbst zu fördern,
Geziemt es uns zu streben für das Reich.
Nie sah ich anders, als daß Herzog Humphrey
Sich wie ein ächter Edelmann betrug.
Oft sah ichs, daß der trotz'ge Cardinal,
Wie ein Soldat mehr als ein Mann der Kirche,
So keck und stolz, als wär' er Herr von allem,
Geflucht wie ein Bandit, und sich geberdet
Unähnlich dem Regenten eines Staats. —
Warwick, mein Sohn, du meines Alters Trost!
Dein Ruhm, dein schlichtes Wesen, deine Wirthschaft
Gewann die größte Gunst bei den Gemeinen,
Den guten Herzog Humphrey ausgenommen. —

Und Bruder York, in Irland deine Thaten [1]),
Da du zur Bürgerzucht sie hast gebracht;
Auch deine Kriegeszüg' in Frankreichs Herzen,
Als du Regent für unsern Fürsten warst:
Sie machten dich beim Volk geehrt, gefürchtet.
Verbinden wir uns fürs gemeine Wohl,
Mit aller Macht zu zügeln und zu hemmen
Den Hochmuth Suffolks und des Cardinals,
Sammt Buckinghams und Somersets Ehrbegier;
Und unterstützen bestens Glosters Thaten,
So lang' sie zielen auf des Lands Gewinn.

Warwick.

Gott helf dem Warwick, wie sein Volk er liebt,
Und seines Vaterlands gemeines Wohl!

York.

Das sagt auch York, er hat am meisten Grund.

Salisbury.

Nun zeig' den Eifer, Sohn, wie ich dich mahne [2]).

Warwick.

Ja mahne, Vater, mahne! Hin ist Maine,
Das Maine, welches Warwicks Arm errang,
Der stets des Frankenreiches flüchtig Roß
An dieser Mähne festzuhalten hoffte.
Ihr mahnt mich, Vater; mich gemahnt nur Maine,
Das, fall' ich nicht, bald mein zu sehn ich wähne.

(Warwick und Salisbury ab.)

York.

Anjou und Maine gab man den Franzosen;
Paris ist fort; der Stand der Normandie,
Da jene hin sind, hängt an einem Haar.
Suffolk schloß die Artikel des Vergleichs,

---

1) Diese Anspielung ist ein Anachronismus, da Warwick erst vier Jahre später Statthalter in Irland wird.

2) Das Wortspiel zwischen main Hauptsache und Maine, wie es der Text bietet, ist in der Uebersetzung fast unnachahmlich.

Die Pairs genehmigten, und Heinrich war
Es gern zufrieden, für zwei Herzogthümer
Zu tauschen eines Herzogs schöne Tochter.
Nicht tadeln kann ich sie, was gilt es ihnen?
Dein Gut, und nicht ihr eignes, geben sie.
Seeräuber können leicht spottwohlfeil handeln,
Und Freund' erkaufen und an Dirnen schenken,
Hoch lebend so wie Herrn, bis alles fort:
Indeß des Gutes blöder Eigenthümer
Darüber weint, die bangen Hände ringt,
Und schüttelt seinen Kopf, und steht von fern,
Weil alles ausgetheilt wird und verstreut,
Und darf verhungernd nicht, was sein, berühren.
So sitzt nun York und knirscht und beißt die Zunge,
Dieweil gefeilscht wird um sein eignes Land.
Mich dünkt, die Reiche England, Frankreich, Irland
Sind so verwebt mit meinem Fleisch und Blut,
Als der verhängnißvolle Brand Althäens [1])
Mit jenes Prinzen Herz von Calydon.
Anjou und Maine an Frankreich abgegeben!
Ein Schlag für mich, der ich auf Frankreich Hoffnung,
So wie auf Englands fruchtbarn Boden hatte.
Es kommt ein Tag, wo York das Seine heischt;
Drum will ich die Partei der Nevils nehmen [2]),
Und Liebes thun dem stolzen Herzog Humphrey,
Und wenn ich Zeit erseh', die Krone fordern:
Denn nach der goldnen Scheibe ziel' ich nur.
Mein Recht soll Lancaster mir nicht entreißen,
Nicht in der kind'schen Faust das Scepter halten,
Das Diadem nicht tragen um sein Haupt,
Deß Pfaffenlaunen nicht zur Krone passen.

---

1) Althäa, Mutter des Meleager, Fürst von Calydon. Nach der Sage dauerte das Leben des Meleager so lange, als ein gewisser Feuerbrand existirte. Er starb unter großen Qualen, als die Mutter diesen Feuerbrand in die Flammen geworfen.

2) Unter den Nevils ist Salisbury und Warwick zu verstehen, von denen der Erstere eine Nevil zur Gemahlin hatte; sowie York selbst.

Drum, York, sei still, bis dich die Zeit begünstigt,
Pass' auf und wache du, wenn andre schlafen,
Geheimnisse des Staates zu erspähn;
Bis Heinrich, schwelgend in der Liebe Freuden
Mit Englands theu'r erkauften Königin,
Und Humphrey mit den Pairs in Zwist gerathen.
Dann heb' ich die milchweiße Rose hoch,
Sie soll mit süßem Duft die Luft durchdringen;
Dann führ' ich im Panier das Wappen Yorks,
Um mit dem Hause Lancaster zu ringen,
Und nehme dem durchaus die Krone wieder,
Deß Bücherherrschaft England riß danieder. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Hause des Herzogs von Gloster.

(Gloster und die Herzogin treten auf.)

Herzogin.

Warum senkt mein Gemahl das Haupt, wie Korn,
Beschwert von Ceres überreifer Last?
Was zieht die Brau'n der große Herzog Humphrey,
Als sei er gram den Freuden dieser Welt?
Was haftet nur dein Aug' am dumpfen Boden,
Und starrt das an, was dein Gesicht bewölkt?
Was siehst du? König Heinrichs Diadem,
Verbrämt mit allen Ehren dieser Erden?
Ist das, so starr' und kriech auf deinem Antlitz,
Bis dir das Haupt davon umzirkelt ist.
Streck aus den Arm nach dem glorreichen Gold!
Ist er zu kurz? Verlängern soll ihn meiner;
Und wenn wir zwei zusammen es gefaßt,
So heben wir das Haupt vereint zum Himmel,

Und wollen unser Aug' nie so erniedern,
Noch eines Blicks den Boden werth zu halten.

Gloster.

O Herzens-Lene, liebst du deinen Gatten,
So bann' ehrgeiziger Gedanken Wurm!
Sei der Gedanke, wann ich meinem König,
Dem tugendhaften Heinrich, Arges sinne,
Mein letzter Hauch in dieser ird'schen Welt!
Mich macht mein ängst'ger Traum von Nachts betrübt.

Herzogin.

Was träumte mein Gemahl? Sagt mir, ich lohn' es
Mit süßer Meldung meines Morgentraums.

Gloster.

Mir schiens, der Stab hier, meines Amtes Zeichen,
Ward mir zerbrochen, ich vergaß, durch wen,
Doch, wie ich denke, wars der Cardinal;
Und auf den Stücken ward dann aufgesteckt
Der Kopf von Edmund, Herzog Somerset,
Und de la Poole, dem ersten Herzog Suffolk.
Dieß war mein Traum: Gott weiß, was er bedeutet.

Herzogin.

Ei, das war nichts als ein Beweis, daß der,
Der nur ein Reis in Glosters Lustwald bricht,
Den Kopf für seine Kühnheit soll verlieren.
Doch horch auf mich, mein Humphrey, liebster Herzog!
Mir war, ich säß' auf majestät'schem Sitz,
Im Dom zu Westminster, und auf dem Stuhl,
Wo Kön'ge man und Königinnen krönt,
Wo Heinrich und Margretha vor mir knieten
Und setzten auf mein Haupt das Diadem.

Gloster.

O nein, dann muß ich gradezu dich schelten,
Hochmüth'ge Frau, verzogne Leonore!
Bist du die zweite Frau im Reiche nicht,
Und des Protectors Weib, geliebt von ihm?
Steht weltliches Vergnügen dir nicht frei,

Mehr als dein Sinn erreichet und ermißt?
Und mußt du immer schmieden am Verrath,
Um deinen Gatten und dich selbst zu stürzen
Vom Ehrengipfel bis zum Fuß der Schmach?
Hinweg von mir, und laß mich nichts mehr hören!

Herzogin.

Wie, mein Gemahl? seid ihr mit Leonoren
So heftig, weil sie ihren Traum erzählt?
Ich will für mich die Träume schon behalten,
Und nicht gescholten sein.

Gloster.

Nun, sei nicht zornig, ich bin wieder gut.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mylord Protector, Seine Hoheit wünscht,
Daß ihr zum Ritt euch anschickt nach Sankt-Albans,
Zur Falkenjagd mit Ihro Majestäten.

Gloster.

Ich geh. — Komm, Lene, willst du mit uns reiten?

Herzogin.

Ja, bester Herr, ich folge gleich euch nach.

(Gloster und der Bote ab.)

Vorangehn kann ich nicht, ich muß wohl folgen,
So lange Gloster klein und niedrig denkt.
Wär' ich ein Mann, ein Herzog, von Geblüt
Der Nächste: diese läst'gen Strauchelblöcke
Räumt' ich hinweg, und ebnete mir bald
Auf den kopflosen Nacken meinen Weg;
Und selbst als Weib will ich nicht lässig sein,
Auch meine Roll' im Zug des Glücks zu spielen.
Wo seid ihr denn, Sir John [1])? Nicht bange Freund!
Wir sind allein, nur du und ich sind hier.

(Hume kommt hervor.)

Hume.

Jesus erhalte Eure Majestät!

---

1) Auch Geistliche führten den Titel Sir, den man nur Rittern giebt.

Herzogin.

Was sagst du, Majestät? Ich bin nur Gnaden.

Hume.

Allein mit Gottes Gnad' und Hume's Rath
Vervielfacht Euer Gnaden Titel sich.

Herzogin.

Was bringst du, Mann? Hast du dich schon besprochen
Mit Grethe Jordan, der verschlagnen Hexe,
Und dem Beschwörer, Roger Bolingbroke?
Und unternehmen sie's, mir Dienst zu leisten?

Hume.

Dieß haben sie gelobt; auch einen Geist
Heraufzuholen aus der Tiefe drunten,
Der Antwort geben soll auf alle Fragen,
Die Euer Gnaden vorzulegen wünscht.

Herzogin.

Genug; ich will auf Fragen mich bedenken.
Sobald wir von Sankt-Albans heimgekehrt,
Soll alles dieses in Erfüllung gehn.
Nimm diesen Lohn hier; mach' dich lustig, Mann,
Mit den Genossen bei der wicht'gen Sache. (Ab.)

Hume.

Hume soll sich lustig machen mit dem Gold
Der Herzogin, ei ja, und wird es auch,
Doch wie nun, Sir John Hume? Versiegelt nur
Den Mund, und gebt kein Wort von euch als: mum!
Die Sache heischt die stillste Heimlichkeit.
Frau Leonore giebt mir Gold dafür,
Daß ich die Hexe zu ihr bringen soll;
Wär sie ein Teufel, Gold kömmt immer recht.
Doch hab' ich Gold, das fliegt noch sonst wo her:
Ich darf nicht sagen, von dem reichen Cardinal
Und von dem großen neuen Herzog Suffolk,
Doch find' ichs so; denn, grad' heraus, die zwei,
Frau Leonorens hohes Trachten kennend,
Erkauften mich, um sie zu untergraben

Und die Beschwörungen ihr einzublasen.
Man sagt: ein schlauer Schelm braucht keinen Mäkler,
Doch mäkl' ich Suffolk und dem Cardinal.
Hume, wenn du dich nicht hütest, fehlt nicht viel,
Du nenntest sie ein Paar von schlauen Schelmen.
Nun wohl, so stehts: und so, befürcht' ich, stürzt
Hume's Schelmerei zuletzt die Herzogin;
Und überweist man sie, muß Humphrey fallen.
Sei's wie es sei, ich ziehe Gold von Allen. (Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Palast.

(Peter und andere Supplikanten kommen mit Bittschriften.)

Erster Supplikant. Meisters, tretet dicht heran; Mylord Protector wird hier gleich vorbeikommen, und dann können wir unsre Gesuche schriftlich überreichen.

Zweiter Supplikant. Ei, Gott beschütz' ihn, denn er ist ein guter Mann. Der Herr Christus segne ihn!

(Suffolk und Königin Margaretha treten auf.)

Peter. Da kommt er, denk' ich, und die Königin mit ihm; ich will gewiß der erste sein.

Zweiter Supplikant. Zurück, du Narr! Das ist ja der Herzog von Suffolk und nicht Mylord Protector.

Suffolk. Nun, Geselle? wolltest du etwas von mir?

Erster Supplikant. Ich bitte, Mylord, verzeiht mir; ich hielt euch für den Lord Protector.

Königin (liest die Ueberschrift). „An Mylord Protector." Sind eure Bittschriften an Seine Herrlichkeit gerichtet? Laßt mich sie sehen! Was betrifft deine?

Erster Supplikant. Meine, mit Euer Gnaden Erlaubniß, ist gegen John Goodman, des Mylord Cardinal seinen Diener, weil er mir mein Haus und Ländereien und Frau und alles vorenthält.

Suffolk. Deine Frau auch? Da geschieht dir in der That zu nahe. — Was habt ihr für eine? — Sieh da: (Liest.) „Wider den Herzog von Suffolk wegen Einhegung der gemeinen Hut und Weide von Melford.“ — Was soll das, Herr Schurke?

Zweiter Supplikant. Ach, Herr, ich bin nur ein armer Supplikant für unsre ganze Bürgerschaft.

Peter (überreicht seine Bittschrift). Gegen meinen Meister, Thomas Horner, weil er gesagt hat, daß der Herzog von York rechtmäßiger Erbe der Krone wäre.

Königin. Was sagst du? Sagte der Herzog von York, er wäre rechtmäßiger Erbe der Krone?

Peter. Mein Meister wäre es? Nein, wahrhaftig; mein Meister sagte, er wäre es, und der König wäre ein Usurpator.

Suffolk. Ist jemand da? (Bediente kommen.) Nehmt den Burschen mit herein, und schickt sogleich mit einem Gerichtsboten nach seinem Meister. — Wir wollen von eurer Sache mehr vor dem Könige hören. (Bedienter mit Peter ab.)

Königin.

Was euch betrifft, die ihr Protection
Von des Protectors Gnadenflügeln liebt,
Erneuert die Gesuche! geht an ihn!
(Sie zerreißt die Bittschriften.)
Fort, ihr Halunken! — Suffolk, laßt sie gehn.

Alle. Kommt! laßt uns gehn! (Supplikanten ab.)

Königin.

Mylord von Suffolk, sagt, ist das die Art,
Ist das die Sitte so an Englands Hof?
Ist dieß das Regiment der Britten-Insel,
Und dieß das Königthum von Albions Herrn?
Wie? soll denn König Heinrich immer Mündel
Unter des mürr'schen Glosters Aufsicht sein?
Bin ich im Rang und Titel Königin,
Um einem Herzog unterthan zu werden?
Ich sag' dir; Poole, als du in der Stadt Tours
Zu Ehren meiner Lieb' ein Rennen hieltest,
Und stahlst die Herzen weg den Fränk'schen Frauen:

Da dacht' ich, König Heinrich gliche dir
An Muth, an seiner Sitt' und Leibsgestalt.
Doch all sein Sinn steht nur auf Frömmigkeit,
Ave Marie am Rosenkranz zu zählen;
Ihm sind Propheten und Apostel Kämpfer,
Und seine Waffen heil'ge Bibelsprüche,
Sein Zimmer seine Rennbahn, seine Liebsten
Kanonisirter Heil'gen ehrne Bilder.
Daß doch das Cardinal=Collegium
Zum Pabst ihn wählt', und brächte ihn nach Rom
Und setzt' ihm die dreifache Kron' aufs Haupt:
Das wär' ein Stand für seine Frömmigkeit.

Suffolk.

Seid ruhig, gnäd'ge Frau: wie ich gemacht,
Daß Eure Hoheit kam nach England, will ich
In England völlig euch zufrieden stellen.

Königin.

Nächst dem Protector haben wir noch Beaufort,
Den herr'schen Pfaffen; Somerset, Buckingham,
Den murr'nden York: und der geringste dieser
Kann mehr in England als der König thun.

Suffolk.

Und der darunter, der am meisten kann,
Kann nicht mehr thun in England als die Nevils:
Salisbury und Warwick sind nicht bloße Pairs.

Königin.

Mich kränken halb so sehr nicht all die Lords
Als des Protectors Weib, die stolze Dame;
Sie fährt herum am Hof mit Schaaren Fraun,
Wie eines Kaisers mehr als Herzogs Weib.
Ein Fremder hält sie für die Königin;
Sie trägt am Leib die Einkünft' eines Herzogs,
Und unsrer Armuth spottet sie im Herzen.
Soll ich nicht Rache noch an ihr erleben?
Ein schlechtgebornes Nickel, wie sie ist,
Hat sie bei ihrem Schätzchen jüngst geprahlt,

Die Schlepp' von ihrem schlechtsten Rocke sei
Mehr werth als meines Vaters Land, eh Suffolk
Zwei Herzogthümer gab für seine Tochter.

Suffolk.

Ich hab' ihr eine Schlinge selbst gelegt,
Und eine Schaar Lockvögel ausgestellt,
Daß sie sich niederläßt dem Lied zu horchen,
Und nie mehr aufsteigt und euch Unruh macht.
Drum laßt sie ruhn, und hört mich, gnäd'ge Frau,
Ich bin so dreist, euch hierin Rath zu geben;
Ist schon der Cardinal uns nicht gemüthlich,
Verbinden wir mit ihm uns und den Lords,
Bis Herzog Humphrey wir in Schmach gebracht.
Was Herzog York betrifft, die neue Klage
Wird nicht gar viel zu seinem Vortheil thun.
So reuten wir sie nach einander aus,
Und ihr sollt das beglückte Steuer führen.

(König Heinrich, York und Somerset im Gespräch mit ihm; Herzog und Herzogin von Gloster, Cardinal Beaufort, Buckingham, Salisbury und Warwick treten auf.)

König Heinrich.

Für mein Theil, edle Lords, ich weigr' es keinem,
Sei's Somerset, sei's York, mir gilt es gleich.

York.

Wenn York in Frankreich übel sich benommen,
So schlagt ihm immer die Regentschaft ab.

Somerset.

Wenn Somerset der Stell' unwürdig ist,
Mag York Regent sein, und ich geb' ihm nach.

Warwick.

Ob Euer Gnaden würdig ist, ob nicht
Wird nicht gefragt: York ist der würdigste.

Cardinal.

Ehrgeiz'ger Warwick, laß die Obern reden.

Warwick.

Der Cardinal ist nicht im Feld mein Obrer.

Buckingham.
Hier sind sie alle deine Obern, Warwick.
Warwick.
Warwick kann Oberster von Allen werden.
Salisbury.
Still, Sohn! — und gieb uns Gründe, Buckingham,
Daß Somerset hiebei sei vorzuziehn.
Königin.
Ei, weil der König es so haben will.
Gloster.
Der König, gnäd'ge Frau, ist alt genug,
Um selbst zu stimmen; dieß sind nicht Fraun=Geschäfte.
Königin.
Ist er schon alt genug, was braucht Eur Gnaden
Protector Seiner Herrlichkeit zu sein?
Gloster.
Ich bin des Reichs Protector, gnäd'ge Frau;
Wenns ihm beliebt, entsag' ich meinem Platz.
Suffolk.
Entsag' ihm denn, und laß den Uebermuth.
Seitdem du König warst, (wer ists, als du?)
Ging täglich das gemeine Wesen unter;
Jenseit des Meers gewann der Dauphin Feld,
Und alle Herrn und Pairs im Reiche sind
Wie Sklaven deiner Herrschaft hier gewesen.
Cardinal.
Das Volk hast du geplagt; der Klerisei
Hast du die Seckel leicht und leer gepreßt.
Somerset.
Dein prächtig Bau'n und deiner Frauen Schmuck
Hat große Haufen aus dem Schatz gekostet.
Buckingham.
Dein grausames Gericht, an Missethätern
Geübt, ging über das Gesetz hinaus,
Und giebt dich in die Willkür des Gesetzes.

Königin.

Dein Aemter-Handel, und mit Städten Frankreichs,
Wär' er bekannt, wie er verdächtig ist,
Du sprängest bald wohl ohne Kopf herum.

(Gloster ab. Die Königin läßt ihren Fächer fallen.)

Hebt meinen Fächer auf. Ei, Schätzchen, könnt ihr nicht?[1])

(Sie giebt der Herzogin eine Ohrfeige.)

Wart ihr es? Ja, da bitt' ich um Verzeihung.



Herzogin.

War ichs? Ja wohl, hochmüthige Französin.
Könnt' ich an euer schön Gesicht nur kommen,
Ich setzte meine zehn Gebote drein.

König Heinrich.

Still, liebste Tante; es geschah nicht gern.

Herzogin.

Nicht gern? Thu bald ein Einsehn, guter König,
Sie närrt dich sonst und tänzelt dich, wie ein Kind.

---

1) Die Königin stellt sich, als wende sie sich aus Versehen an eine Zofe, und sähe erst später ihren Irrthum ein.

Man soll, giebts hier gleich Männer ohne Hosen,
Nicht ungerächt Frau Leonoren schlagen. (Herzogin ab.)

Buckingham.

Lord Cardinal, ich folge Leonoren,
Und geb' auf Humphrey Acht, wie er sich nimmt.
Sie ist gereizt, ihr Muth braucht keinen Sporn,
Sie rennt schon wild genug in ihr Verderben.

(Buckingham ab.)

(Gloster kommt zurück.)

Gloster.

Nun, Lords, da meine Galle sich gekühlt
Durch einen Gang um dieses Viereck her,
Komm' ich, von Staatsgeschäften hier zu reden.
Anlangend eure häm'schen falschen Rügen,
Beweist sie, und ich stehe dem Gesetz.
Doch Gott soll meiner Seele gnädig sein,
Wie ich mein Land und meinen König liebe!
Jedoch zur Sache, welche vor uns liegt.
Mein Fürst, ich sage, York schickt sich am besten,
Regent für euch im Frankenreich zu sein.

Suffolk.

Erlaubt mir, eh zur Wahl geschritten wird,
Mit Gründen von nicht kleiner Kraft zu zeigen,
Daß York am schlechtsten sich von Allen schickt.

York.

Hör, Suffolk, denn, warum ich schlecht mich schicke:
Erst, weil ich deinem Stolz nicht schmeicheln kann;
Dann, wenn ich zu der Stelle werd' ernannt,
Wird hier Mylord von Somerset mich halten,
Ohn' Abschluß, ohne Geld und Ausrüstung,
Bis Frankreich in des Dauphins Hand gefallen.
Mußt' ich doch letzthin ihm zu Willen tanzen,
Bis man Paris berennt und ausgehungert.

Warwick.

Das zeug' ich mit, und einen schnödern Streich
Beging im Lande kein Verräther je.

Suffolk.

Unbänd'ger Warwick, still!

Warwick.

Du Bild des Stolzes, warum sollt' ich schweigen?

(Bediente Suffolks führen Horner und Peter vor.)

Suffolk.

Weil hier ein Mann ist, des Verraths beklagt.
Gott gebe, daß sich Herzog York entschuldigt!

York.

Klagt irgend wer York als Verräther an?

König Heinrich.

Was meinst du, Suffolk? sag mir, wer sind diese?

Suffolk.

Beliebts Eur Majestät, dieß ist der Mann,
Der seinen Meister Hochverraths beklagt.
Er hat gesagt, daß Richard Herzog York
Rechtmäß'ger Erbe sei von Englands Krone,
Und Eure Majestät ein Usurpator.

König Heinrich.

Sag, Mann, waren das deine Worte?

Horner. Mit Euer Majestät Erlaubniß, ich habe niemals etwas dergleichen gesagt oder gedacht. Gott ist mein Zeuge, daß ich von dem Bösewicht fälschlich angeklagt werde.

Peter (hält die Finger in die Höhe). Bei diesen zehn Gebeinen [1]), gnädige Herren, er sagte es mir eines Abends auf der Dachkammer, als wir Mylords von York Rüstung abputzten.

York.

Gemeiner koth'ger Schurk und Tagelöhner,
Mir zahlt dein Kopf für die Verräther-Rede.
Ich bitt' Eur königliche Majestät,
Laßt ihn die Strenge des Gesetzes fühlen.

Horner. Ach ich will gehängt sein, Mylord, wenn ich die Worte jemals gesagt habe. Mein Ankläger ist mein Lehrbursche,

---

1) Nach altem Brauch mußte man beim Schwören irgend einen Gegenstand berühren. In Ermangelung von etwas Anderem hob man die Hand in die Höhe; die Neuzeit begnügt sich mit den drei ersten Fingern.

und da ich ihn letzthin für ein Vergehen züchtigte, gelobte er auf seinen Knieen, er wollte es mir vergelten: dafür habe ich gute Zeugnisse. Ich bitte Eure Majestät also, werft einen ehrlichen Mann nicht weg auf die Anklage eines Bösewichts.

König Heinrich.

Oheim, was sagen wir hiezu nach Rechten?

Gloster.

Dieß Urtheil, wenn ich sprechen darf, mein Fürst.
Laßt Somerset Regent in Frankreich sein,
Weil dieses Argwohn wider York erzeugt;
Und diesen da beraumet einen Tag
Zum Zweikampf an, auf angemess'nem Platz [1]):
Denn er hat Zeugen für des Knechtes Bosheit.
Dieß ist das Recht und Herzog Humphrey's Spruch.

Somerset.

Ich dank' ergebenst Eurer Majestät.

Horner.

Und ich bin zu dem Zweikampf gern bereit.

Peter. Ach, gnädiger Herr, ich kann nicht fechten; um Gottes willen, habt Erbarmen! Die Bosheit der Menschen ist mächtig wider mich. O Herr, sei mir gnädig! Ich bin nicht im Stande, einen einzigen Streich zu thun. Ach Gott, mein Herz!

Gloster.

Ei, Bursch, du mußt nun fechten oder hängen.

König Heinrich.

Fort, schafft sie ins Gefängniß, und der Tag
Zum Zweikampf sei der letzte nächsten Monats. —
Komm, Somerset, damit wir weg dich senden. (Alle ab.)

---

1) Nach mittelalterlichem Brauch wird in dem schwer zu entscheidenden Falle der Zweikampf als Gottesurtheil festgesetzt.

Vierte Scene.

Garten des Herzogs von Gloster.

(Grethe Jordan, Hume, Southwell und Bolingbroke kommen.)

Hume. Kommt, Leute! die Herzogin, sag' ich euch, erwartet die Erfüllung eurer Versprechungen.

Bolingbroke. Meister Hume, wir sind darauf geschickt. Will Ihro Gnaden unsre Beschwörungen ansehen und hören?

Hume. Ja wohl; was weiter? Seid wegen ihres Muthes nicht besorgt.

Bolingbroke. Ich habe sagen hören, sie sei eine Frau von unüberwindlichem Geist. Aber es wird dienlich sein, Meister Hume, daß ihr droben bei ihr seid, derweil wir unten beschäftigt sind, und so bitte ich euch, geht in Gottes Namen, und verlaßt uns. (Hume ab.) Mutter Jordan, streckt euch nieder und kriecht an der Erde; — Johann Southwell, les't ihr; und laßt uns an unsre Arbeit gehen!

(Die Herzogin erscheint auf einem Balkon.)

Herzogin. Das macht ihr gut, Leute, und seid alle willkommen. Ans Werk! je eher je lieber.

Bolingbroke.

Geduld nur! Zaubrer wissen ihre Zeit.
Die tiefe, finstre Nacht, das Graun der Nacht;
Die Zeit, da Troja ward in Brand gesteckt;
Die Zeit, wo Eulen schrein und Hunde heulen,
Wo Geister gehn, ihr Grab Gespenster sprengen:
Die ziemt sich für das Werk, womit wir umgehn.
Sitzt, gnäd'ge Frau, und bangt nicht; wen wir rufen,
Den binden wir in dem geweihten Kreis.

(Hier verrichten sie die gehörigen Ceremonien und machen den Kreis; Bolingbroke oder Southwell liest: Conjuro te etc. Es donnert und blitzt entsetzlich, dann steigt der Geist auf.)

Geist.

Adsum.

Grethe Jordan.

Asmath,
Beim ew'gen Gott, deß Namen und Gewalt

Du zitternd hörst, antworte wie ich frage!]
Denn bis du sprichst, sollst du von hinnen nicht.

Geist.

Frag wie du willst. — Hätt' ich doch erst gesprochen!

Bolingbroke (liest von einem Zettel ab).

„Zuerst vom König. Was geschieht mit ihm?"

Geist.

Der Herzog lebt, so Heinrich einst entsetzt,
Jedoch ihn überlebt und stirbt gewaltsam.

(So wie der Geist spricht, schreibt Southwell die Antwort auf.)

Bolingbroke.

„Welch ein Geschick erwartet Herzog Suffolk?"

Geist.

Durch Seefahrt kommt er um und nimmt sein Ende.

Bolingbroke.

„Was wird dem Herzog Somerset begegnen?"

Geist.

Er meide Burgen;
Viel sichrer wird er sein auf sand'ger Ebne,
Als da wo Burgen stehn gethürmt.
Mach nun ein Ende: mehr ertrag' ich kaum.

Bolingbroke.

Steig nieder in die Nacht zum feur'gen Sumpf:
Verworfner, heb dich weg!

(Donner und Blitz. Der Geist versinkt.)

(York und Buckingham treten eilig mit Wachen und Andern auf.)

York.

Packt die Verräther fest, und ihren Plunder.
Altmutter, euch belaurten wir aufs Haar!
Wie, gnäd'ge Frau? ihr dort? Der König und das Land
Sind euch für dieß Theil Mühe höchst verpflichtet.
Mylord Protector wird, ich zweifle nicht,
Euch wohl belohnen für so gute Dienste.

Herzogin.

Nicht halb so schlimm wie deine für den König,
Verwegner Herzog, der ohn' Ursach droht.





Buckingham.

Recht, gnäd'ge Frau, ohn' Ursach. Kennt ihr dieß?

(Er zeigt ihr die Papiere.) [1])

Fort mit dem Volk! Sperrt eng sie ein und haltet
Sie aus einander. — Ihr, gnäd'ge Frau, mit uns;
Stafford, nimm sie zu dir.

(Die Herzogin von oben ab.)

Eur Spielzeug soll nun alles an den Tag. —
Mit Allen fort!

(Wachen ab mit Southwell, Bolingbroke u. s. w.)

York.

Lord Buckingham, ihr habt sie gut belauert.
Ein hübscher Anschlag, um darauf zu baun!
Nun, bitte, laßt des Teufels Handschrift sehn.
Was giebt es hier? (Liest.)
„Der Herzog lebt, so Heinrich einst entsetzt,
„Jedoch ihn überlebt und stirbt gewaltsam."
Ja, das ist richtig;
Aio te, Aeacida, Romanos vincere posse.
Gut, weiter nun!
„Sag, welch Geschick erwartet Herzog Suffolk?
„Durch Seefahrt kommt er um und nimmt sein Ende.
„Was wird dem Herzog Somerset begegnen?
„Er meide Burgen.
„Viel sichrer wird er sein auf sand'ger Ebne,
„Als da wo Burgen stehn gethürmt."
Kommt, kommt, ihr Herrn!
Zu den Orakeln kommt man mit Beschwer,
Und schwer versteht man sie.
Der König ist im Zug nun nach Sankt=Albans,
Mit ihm der Gatte dieser werthen Dame.
Dahin geht dieß nun, so schnell ein Pferd es tragen kann:
Ein traurig Frühstück für Mylord Protector.

---

1) Auf diesen Papieren sind die an die Geister gerichteten Fragen verzeichnet, die York gleich darauf mit den dazugehörigen Antworten verliest.

Buckingham.

Mylord von York, erlaubet mir, daß ich
Der Bote sei, in Hoffnung seines Lohns.[1])

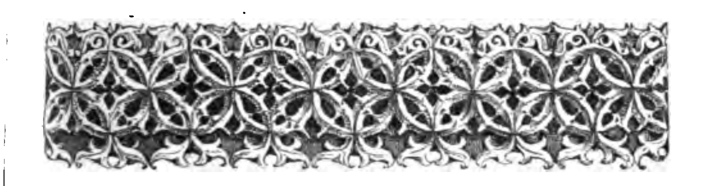
York. Nach eurem Belieben, bester Lord. — He, ist niemand da?

(Ein Bedienter kommt.)

Die Lords von Salisbury und Warwick ladet
Mit mir zu speisen morgen Abend. — Fort! (Ab.)

1) Das „seines“ bezieht sich auf den Protector, der eben genannt war.





Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Sankt-Albans.

(König Heinrich, Königin Margaretha, Gloster, der Cardinal und Suffolk treten auf, mit Falkenieren, die ein Jagdgeschrei machen.)

Königin.

Ja, glaubt mir, Lords, zu einem Wasserflug [1])
Gabs keine bessre Jagd seit langen Jahren.
Allein, verzeiht, der Wind war ziemlich stark,
Und zehn wars gegen eins, ob Hans nur stiege.

König Heinrich.

Doch welchen Schuß, Mylord, eur Falke that,
Und wie er über alle flog hinaus!
Wie Gott doch wirkt in seinen Creaturen!
Ja, Mensch und Vogel schwingen gern sich hoch.

Suffolk.

Kein Wunder, mit Eur Majestät Erlaubniß,
Daß des Protectors Falken trefflich steigen:

---

1) Den Falken auf Wassergeflügel jagen lassen ist nach der englischen Jägersprache: flying at the brook. Hans ist der Name eines Falken.

10*

Sie wissen wohl, ihr Herr ist gern hoch oben,
Und denkt hinaus weit über ihren Flug.

Gloster.

Mylord, ein niedrig schlecht Gemüth nur strebt
Nicht höher an, als sich ein Vogel schwingt.

Cardinal.

Ich dacht' es wohl: er will bis in die Wolken.

Gloster.

Ja, Mylord Cardinal! Was meint ihr? wärs nicht gut,
Eur Gnaden könnte in den Himmel fliegen?

König Heinrich.

Den reichen Schooß der ew'gen Herrlichkeit!

Cardinal.

Dein Himmel ist auf Erden; Aug' und Sinn
Gehn auf die Krone, deines Herzens Schatz.
Gefährlicher Protector! schlimmer Pair,
Der Land und König gleißnerisch berückt!

Gloster.

Wie, Cardinal? Vermißt sich euer Priesterthum?
Tantaene animis caelestibus irae?
Ein Pfaff so hitzig? Bergt den Groll, mein Ohm!
Doch bei der Frömmigkeit, wie könnt ihr's!

Suffolk.

Kein Groll da, Herr; nicht mehr, als wohl sich ziemt
Für solchen guten Streit und schlechten Pair.

Gloster.

Als wer, Mylord?

Suffolk.

Nun, als ihr, Mylord;
Mit Euer Lord-Protectorschaft Erlaubniß.

Gloster.

Ja, Suffolk, England kennt schon deinen Trotz.

Königin.

Und deinen Ehrgeiz, Gloster.

König Heinrich.

Bitte, Liebste,
Sei still, und reiz' nicht diese heft'gen Pairs;
Gesegnet, die auf Erden Frieden stiften.

Cardinal.

Mein sei der Segen, wenn ich Frieden stifte
Mit meinem Schwert hier wider den Protector!

Gloster (beiseit zum Cardinal).

Traun, frommer Ohm, ich wollt', es käm' dahin!

Cardinal (beiseit).

Hast du das Herz, nun gut!

Gloster (beiseit).

Versammle keine Rotten für die Sache,
Dein eigner Leib steh für den Unglimpf ein.

Cardinal (beiseit).

Ja, wo du dich nicht blicken läß'st; und wagst du's,
Heut Abend, an des Wäldchens Morgenseite.

König Heinrich.

Was giebts, ihr Herrn?

Cardinal.

Glaubt mir, mein Vetter Gloster [1]),
Barg euer Knecht den Vogel nicht so schnell,
So gabs mehr Jagd noch. —
(Beiseit.) Du bringst dein doppelt Schwert?

Gloster.

Gut, Oheim.

Cardinal (beiseit).

Ihr wißt Bescheid? Des Wäldchens Morgenseite?

Gloster (beiseit).

Cardinal, ich treff' euch an.

König Heinrich.

Nun, Oheim Gloster?

---

1) Der Cardinal will den König von dem verabredeten Zweikampf nichts merken lassen.

Gloster.

Vom Beizen ein Gespräch; sonst nichts, mein Fürst. —
(Beiseit.) Bei der Mutter Gottes, Pfaff, ich scheere dir die Platte,
Sonst gilt mein Fechten nichts.

Cardinal (beiseit).

Medice, te ipsum!
Protector, sieh dich vor! Beschütz' dich selbst!

König Heinrich.

Der Wind wird stürmisch, Lords, wie euer Muth.
Wie widert meinem Herzen die Musik!
Wie wäre Harmonie zu hoffen da,
Wo solche Saiten einen Mißlaut machen?
Ich bitte, Lords, laßt diesen Zwist mich schlichten.

(Ein Einwohner von Sankt-Albans kommt und schreit: Ein Wunder!)

Gloster.

Was soll der Lärm?
Gesell, was für ein Wunder rufst du aus?

Einwohner. Ein Wunder! ein Wunder!

Suffolk.

Komm vor den König und erzähl' das Wunder.

Einwohner.

Ein Blinder, denkt! hat vor Sankt-Albans Schrein
In dieser Stunde sein Gesicht erlangt;
Ein Mann, der lebenslang nicht konnte sehn.

König Heinrich.

Gott sei gelobt, der gläub'gen Seelen Licht
Im Finstern giebt, und in Verzweiflung Trost!

(Der Schulz von Sankt-Albans und seine Brüder kommen; Simpcox wird von zwei Personen auf einem Sessel getragen, seine Frau und ein großer Haufen Volks folgt ihnen nach.)

Cardinal.

Da kommt die Bürgerschaft in Prozession,
Den Mann bei Eurer Hoheit vorzustellen.

König Heinrich.

Groß ist sein Trost in diesem Erdenthal,
Vervielfacht sein Gesicht schon seine Sünden.

Gloster.

Zurück, ihr Leute! Bringt ihn vor den König;
Seine Majestät geruht mit ihm zu reden.

König Heinrich.

Erzähl' uns hier den Hergang, guter Mensch,
Daß Gott für dich von uns verherrlicht werde.
Sag, warst du lange blind, und bist geheilt?

Simpcox. Blind geboren, verzeihn Euer Gnaden.

Frau. Ja, fürwahr; das ist er.

Suffolk. Was ist dieß für ein Weib?

Frau. Seine Frau, mit Euer Hochedlen Erlaubniß.

Gloster. Wärst du seine Mutter, du könntest besser zeugen.

König Heinrich.

Was ist denn dein Geburtsort?

Simpcox.

Berwick im Norden, Herr, mit eurer Gunst.

König Heinrich.

Viel Güt' erwies dir Gott, du arme Seele!
Laß Tag und Nacht fortan geheiligt sein,
Und stets bedenke, was der Herr gethan.

Königin.

Sag, guter Mensch, kamst du aus Zufall her,
Oder aus Andacht zu dem heil'gen Schrein?

Simpcox.

Gott weiß, aus bloßer Andacht; denn mich rief
Der gute Sankt Albanus hundertmal
Im Schlaf, und öfter; „Simpcox", sagt' er, „komm!
„Komm, bet' an meinem Schrein! ich will dir helfen."

Frau.

Wahrhaftig wahr, und manches liebe Mal
Hört' ich von solcher Stimme selbst ihn rufen.

Cardinal.

Wie, bist du lahm?

Simpcox.

Ja, helf' mir der allmächt'ge Gott.

Suffolk.

Wie wurdest du's?

Simpcox.

Ein Fall von einem Baum.

Frau.

Ein Pflaumenbaum wars, Herr.

Gloster.

Wie lange bist du blind?

Simpcox.

O, so geboren, Herr.

Gloster.

Was, und du kletterteſt auf einen Baum?

Simpcox.

Mein Lebtag' nur auf den, als ein junger Mensch.

Frau.

Ja wohl, und mußte schwer sein Klettern zahlen.

Gloster.

Traun, mochtest Pflaumen gern, dich so zu wagen?

Simpcox.

Ach, Herr, mein Weib verlangte ein paar Zwetschen,
Und ließ mich klettern mit Gefahr des Lebens.

Gloster.

Ein feiner Schelm! Doch soll es ihm nichts helfen.
Laß mich deine Augen sehn: drück zu, — mach auf, —
Nach meiner Meinung siehst du noch nicht recht.

Simpcox.

Ja, Herr, klar wie der Tag; ich dank's Gott, und Sankt Alban!

Gloster.

Ei so! Von welcher Farb' ist dieser Mantel?

Simpcox.

Roth, Herre, roth wie Blut.

Gloster.

Ganz recht. Von welcher Farbe ist mein Rock?

Simpcox.

Schwarz, meiner Treu; kohlschwarz wie Ebenholz.

König Heinrich.

Du weißt also, wie Ebenholz gefärbt ist?

Suffolk.

Doch, denk' ich, sah er nie kein Ebenholz.

Gloster.

Doch Röck' und Mäntel schon vor heut in Menge.

Frau.

Niemals vor heute, all sein Lebenlang.

Gloster. Sag mir, Kerl, wie ist mein Name?

Simpcox. Ach, Herr, ich weiß nicht.

Gloster. Wie ist sein Name?

Simpcox. Ich weiß nicht.

Gloster. Auch seinen nicht?

Simpcox. Nein, fürwahr, Herr.

Gloster. Wie ist dein eigner Name?

Simpcox. Sander Simpcox, zu eurem Befehle, Herr.

Gloster.

So sitz da, Sander, der verlogenste Schelm
Der Christenheit. Denn wärst du blind geboren,
Du hätt'st all unsre Namen wissen können,
So gut als so die Farben nennen, die
Wir tragen. Das Gesicht kann Farben unterscheiden,
Doch alle zu benennen auf einmal,
Das ist unmöglich.
Mylords, Sankt Alban hat ein Wunder hier gethan;
Und hieltet ihrs nicht für 'ne große Kunst,
Die diesem Krüppel wieder auf die Beine hülf'?

Simpcox. O Herr, wenn ihr das könntet!

Gloster. Ihr Leute von Sankt-Albans, habt ihr nicht Büttel in eurer Stadt, und Dinger, die man Peitschen heißt?

Schulz. Ja, Mylord, zu Euer Gnaden Befehl.

Gloster. So laßt unverzüglich einen holen.

Schulz. He Bursch! geh, hol sogleich den Büttel her.

(Einer aus dem Gefolge ab.)

Gloster. Nun holt mir geschwind einen Schemel hieher. (Es wird ein Schemel gebracht.) Nun, Kerl, wenn ihr ohne Peitschen davon kommen wollt, so springt mir über den Schemel und lauft davon.

Simpcox. Ach, Herr, ich bin nicht im Stande allein zu stehen: ihr geht damit um, mich vergeblich zu plagen.

(Der Abgeschickte kommt zurück mit dem Büttel.)

Gloster. Nun, wir müssen euch an eure Beine helfen. He, Büttel, peitsch' ihn, bis er über den Schemel springt.

Büttel. Das will ich, gnädiger Herr. — Komm, Kerl, geschwind mit deinem Wams herunter.

Simpcox. Ach, Herr, was soll ich thun? Ich bin nicht im Stande zu stehen.

(Nachdem ihn der Büttel einmal geschlagen hat, springt er über den Schemel und läuft davon; und das Volk läuft nach und schreit: Ein Wunder!)

König Heinrich.

O Gott, du siehst dieß, und erträgst so lange?

Königin.

Ich mußte lachen, wie der Bube lief.

Gloster.

Dem Schelm setzt nach, und nehmt die Metze fort.

Frau. Ach, Herr, wir thaten's aus bloßer Noth.

Gloster. Laßt sie durch alle Marktplätze peitschen, bis sie nach Berwick kommen, wo sie her sind.

(Der Schulz, Büttel, Frau u. s. w. ab.)

Cardinal.

Ein Wunder ist Herzog Humphrey heut gelungen.

Suffolk.

Ja wohl, der Lahme läuft und ist entsprungen.

Gloster.

Wohl größre Wunder thatet ihr als dieß,
Der ganze Städt' auf einmal springen ließ.

(Buckingham tritt auf.)

König Heinrich.

Was bringt uns Neues Vetter Buckingham?

Buckingham.

Was euch mein Herz zu offenbaren bebt.
Ein Haufe Menschen von verworfnem Wandel

Hat unterm Schutze und im Einverständniß
Frau Leonorens, des Protectors Gattin,
Der Rädelsführerin der ganzen Rotte,
Gefährlich wider euch es angelegt,
Zu Hexen und zu Zauberern sich haltend.
Wir haben sie ergriffen auf der That,
Da sie von drunten böse Geister riefen,
Nach König Heinrichs Tod und Leben fragend,
So wie nach Andern vom geheimen Rath,
Wie Eure Hoheit soll des weitern wissen.

Cardinal (beiseit zu Gloster).

Und auf die Art, Mylord Protector, muß
Sich die Gemahlin jetzt in London stellen.
Dieß, denk' ich, wendet eures Degens Spitze;
Vermuthlich haltet ihr die Stunde nicht.

Gloster.

Ehrgeiz'ger Pfaff! laß ab mein Herz zu kränken:
All meine Kraft hat Gram und Leid bewältigt;
Und, wie ich bin bewältigt, weich' ich dir,
Und dem geringsten Knecht.

König Heinrich.

O Gott, welch Unheil stiften doch die Bösen,
Und häufen so Verwirrung auf ihr eignes Haupt!

Königin.

Gloster, da schau den Flecken deines Nestes [1]);
Sieh, ob du rein bist, sorge für dein Bestes.

Gloster.

Ich weiß, daß mir der Himmel Zeugniß giebt,
Wie ich den König und den Staat geliebt.
Mit meinem Weib, ich weiß nicht, wie's da steht,
Es thut mir leid zu hören, was ich hörte;
Sie ist von edlem Sinn, doch wenn sie Ehre
Vergaß und Tugend, und mit Volk verkehrte,
Das, so wie Pech, befleckt ein adlig Haus,

---

1) Nach dem Sprüchwort: „Keine Henne besudelt ihr eigenes Nest", d. i., man nimmt sich in Acht, seinem eignen Hause Schande zu machen.

So stoß' ich sie von Bett und Umgang aus,
Und sei sie dem Gesetz, der Schmach verpfändet,
Die Glosters reinen Namen so geschändet.

König Heinrich.

Nun gut, wir wollen diese Nacht hier ruhn,
Nach London morgen wiederum zurück,
Um dieser Sache auf den Grund zu sehn,
Und Rechenschaft den Frevlern abzufordern;
Daß Recht den Fall in gleichen Schalen wäge,
So nimmer wankt und sieget allewege.

(Trompetenstoß. Alle ab.)

Zweite Scene.

London. Garten des Herzogs von York.

(York, Salisbury und Warwick treten auf.)

York.

Nun, werthe Lords von Salisbury und Warwick,
Nach unserm schlichten Mahl erlaubet mir
In diesem Laubengang mir gnugzuthun,
Euch fragend, was ihr meint von meinem Anspruch
An Englands Krone, der untrüglich ist.

Salisbury.

Mylord, ich wünsch' ausführlich es zu hören.

Warwick.

Sprich, lieber York; und ist dein Anspruch gut,
So kannst du schalten mit der Nevils Dienst.

York.

Dann so:
Eduard der Dritte hatte sieben Söhne;
Erst, Eduard Prinz von Wales, der schwarze Prinz;
Der zweite, William Hatfield; und der dritte,
Lionel, Herzog Clarence; dem zunächst
Kam John von Gaunt, der Herzog Lancaster;

Der fünfte, Edmund Langley, Herzog York;
Der sechste, Thomas von Woodstock, Herzog Gloster;
William von Windsor war der siebt' und letzte.
Eduard, der schwarze Prinz, starb vor dem Vater,
Und ließ als einz'gen Sohn den Richard nach,
Der nach Eduard des Dritten Tod regierte;
Bis Heinrich Bolingbroke, Herzog Lancaster,
Der ält'ste Sohn und Erbe Johns von Gaunt,
Der als der vierte Heinrich ward gekrönt,
Das Reich bewältigt, den rechtmäß'gen König
Entsetzt, und seine arme Königin
Nach Frankreich fortgesandt, woher sie kam,
Und ihn nach Pomfret: wo der gute Richard,
Wie jeder weiß, verräthrisch ward ermordet. [1])

Warwick.

Vater, der Herzog redet wahr;
So kam das Haus von Lancaster zur Krone.

York.

Die nun sie durch Gewalt, nicht Recht, behaupten:
Nach Richards Tod, des ersten Sohnes Erben,
War an der Reih des nächsten Sohns Geschlecht.

Salisbury.

Doch William Hatfield starb ohn' einen Erben.

York.

Der dritte, Herzog Clarence, von deß Stamm
Entsprossen ich die Krone heische, hatte
Nachkommenschaft: Philippa, eine Tochter,
Vermählt mit Edmund Mortimer, Graf von March.
Edmund erzeugte Roger, Graf von March,
Roger erzeugte Edmund, Anna und Lenore.

Salisbury.

Der Edmund machte, unter Bolingbroke,
Wie ich gelesen, Anspruch an die Krone;
Und, wär nicht Owen Glendower gewesen,

1) Diesen ganzen Hergang hat Shakespeare später in der Tragödie Richard II. behandelt.

So wär' er König worden: denn der hielt
Ihn in Gefangenschaft bis an den Tod.
Doch weiter!

York.

Seine ältste Schwester Anna,
Und meine Mutter, als der Krone Erbin,
Heirathete Richard, Graf von Cambridge, Sohn
Von Edmund Langley, fünftem Sohn Eduard des Dritten.
Auf sie bau' ich den Anspruch; sie war Erbin
Von Roger, Graf von March; der war der Sohn
Von Edmund Mortimer, der Philippen hatte,
Die einz'ge Tochter Lionels von Clarence.
So, wenn des ältern Sohns Nachkommenschaft
Vor der des jüngern vorgeht, bin ich König. [1])

Warwick.

Das Klarste kann nicht klarer sein als dieß.
Heinrich besitzt den Thron von John von Gaunt,
Dem vierten Sohn: York heischt ihn von dem dritten.
Bis Lionels Geschlecht erloschen, sollte
Seins nicht regieren; es erlosch noch nicht,
Es blüht vielmehr in dir und deinen Söhnen,
Den schönen Sprößlingen von solchem Stamm.
Drum, Vater Salisbury, laß beid' uns knien,
Und hier am stillen Ort die ersten sein,
Die unsern ächten Oberherrn begrüßen
Mit Ehren des Geburtsrechts an den Thron.

Beide.

Lang lebe König Richard, unser Herr!

York.

Wir danken euch. Doch, Lords, ich bin nicht König,
Bis ich gekrönt bin, und mein Schwert sich färbte
Mit Herzblut von dem Hause Lancaster;

---

1) S. das Gespräch York's (Richard Plantagenet) mit Mortimer und den Tod des Letzteren in der fünften Scene des zweiten Aufzuges in Heinrich VI., erster Theil.

Und das ist übereilt nicht auszuführen,
Mit Klugheit nur und stiller Heimlichkeit.
Thut ihr wie ich in diesen schlimmen Tagen:
Seid blind für Herzog Suffolks Uebermuth,
Für Beauforts Stolz, die Ehrsucht Somersets,
Für Buckingham und ihre ganze Schaar;
Bis sie der Heerde Schäfer erst verstrickt,
Den tugendhaften Prinzen, Herzog Humphrey.
Das suchen sie, und finden, dieses suchend,
Den eignen Tod, weiß York zu prophezein.

Salisbury.

Mylord, genug! Wir sind nun unterrichtet.

Warwick.

Mein Herz betheuert mir, der Graf von Warwick
Macht Herzog York zum König eines Tags.

York.

Und, Nevil, dieß betheur' ich selber mir:
Richard erlebt's und macht den Graf von Warwick
Zum größten Mann in England nach dem König. (Ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Gerichtssaal.

(Trompeten. König Heinrich, Königin Margaretha, Gloster, York, Suffolk und Salisbury treten auf; die Herzogin von Gloster, Grethe Jordan, Southwell, Hume und Bolingbroke werden von der Wache hereingeführt.)

König Heinrich.

Kommt vor, Frau Leonore Cobham, Glosters Weib.
Vor Gott und uns ist eur Vergehen groß;
Empfanget des Gesetzes Spruch für Sünden,
Die Gottes Schrift zum Tod verurtheilt hat. —
Ihr vier von hier zurück in das Gefängniß,
Von dannen an den Platz der Hinrichtung.
Die Hexe brenn' in Smithfield man zu Asche,

Und ihr drei sollt erwürgt am Galgen werden. —
Ihr, Herzogin, als edler von Geburt,
Sollt, eurer Ehre lebenslang beraubt,
Nach dreien Tagen öffentlicher Buße
Im Banne hier in eurem Lande leben,
Mit Sir John Stanley in der Insel Man.

Herzogin.

Willkommen Bann, willkommen wäre Tod.

Gloster.

Das Recht hat, Leonore, dich gerichtet;
Rechtfert'gen kann ich nicht, wen es verdammt.
(Die Herzogin und die übrigen Gefangenen werden mit Wache abgeführt.)
Mein Auge schwimmt, mein Herz ist voller Gram.
Ach, Humphrey, diese Schand' in deinem Alter
Bringt noch dein Haupt mit Jammer in die Grube!
Ich bitt' Eur Majestät, weggehn zu dürfen:
Das Leid will Tröstung und mein Alter Ruh.

König Heinrich.

Halt, Humphrey, Herzog Gloster! eh du gehst,
Gieb deinen Stab mir: Heinrich will sich selbst
Protector sein; und Gott sei meine Hoffnung,
Mein Schutz, mein Hort und meiner Füße Leuchte!
Und geh in Frieden, Humphrey, noch so werth,
Als da du warst Protector deinem König.

Königin.

Ich sehe nicht, warum ein münd'ger König
Beschützt zu werden brauchte wie ein Kind.
Mit Gott soll Heinrich Englands Steuer führen:
Herr, gebt den Stab, und laßt ihn selbst regieren.

Gloster.

Den Stab? Hier, edler Heinrich, ist mein Stab.
So willig mag ich selbigem entsagen,
Als mich dein Vater Heinrich hieß ihn tragen;
So willig lass' ich ihn zu deinen Füßen,
Als andre dran den Ehrgeiz würden büßen.

Leb wohl, mein König! Wenn ich hingeschieden,
Umgebe deinen Thron ruhmvoller Frieden. (Ab.)



Königin.

Ja, nun ist Heinrich Herr, Margretha Königin,
Und Humphrey, Herzog Gloster, kaum er selbst;
So arg verstümmelt, auf einmal zwei Stöße,
Sein Weib verbannt, und abgehaun ein Glied,
Der überreichte Stab: — hier sei sein Stand,
Wo er sich hingeziemt, in Heinrichs Hand.

Suffolk.

So hängt der hohe Fichtenbaum die Zweige,
So geht Lenorens Stolz, noch jung, zur Neige.

York.

Lords, laßt ihn ziehn. — Beliebts Eur Majestät,
Dieß ist der Tag, zum Zweikampf anberaumt,
Und Kläger und Beklagter stehn bereit,
Der Waffenschmidt und sein Lehrbursch', an den Schranken,
Geruht Eur Hoheit das Gefecht zu sehn.

Königin.

Ja, mein Gemahl; denn dazu eben kam ich
Vom Hof, um ausgemacht den Streit zu sehn.

König Heinrich.

In Gottes Namen, richtet alles ein;
Hier laßt sie's enden, und schütze Gott das Recht.

York.

Nie sah ich schlechter einen Kerl gemuthet,
Noch mehr in Angst zu fechten, als den Kläger,
Den Burschen dieses Waffenschmidts, Mylords.

(Von der einen Seite kommt Horner mit seinen Nachbarn, die ihm so viel zutrinken, daß er betrunken ist; er trägt eine Stange mit einem daran befestigten Sandbeutel, und eine Trommel geht vor ihm her; von der andern Seite Peter mit einer Trommel und eben solcher Stange [1]), begleitet von Lehrburschen, die ihm zutrinken.)

Erster Nachbar. Hier, Nachbar Horner, trinke ich euch zu mit einem Glase Sekt; und seid nicht bange, Nachbar, es wird schon gut gehen.

Zweiter Nachbar. Und hier, Nachbar, habt ihr ein Glas Scharneco. [2])

Dritter Nachbar. Und hier ist eine Kanne gutes Doppelbier, Nachbar: trinkt, und fürchtet euch nicht vor eurem Burschen.

Horner. Nur her damit, meiner Treu, und ich will euch allen Bescheid thun, und ich frage den Kuckuck nach Peter.

Erster Lehrbursche. Hier, Peter, ich trinke dir zu, und sei nicht bange.

Zweiter Lehrbursche. Lustig, Peter, und fürchte dich nicht vor deinem Meister; schlage dich für die Reputation von uns Lehrburschen.

Peter. Ich danke euch allen; trinkt und betet für mich, ich bitte euch: denn ich denke, ich habe meinen letzten Trunk in dieser Welt zu mir genommen. — Da, Ruprecht, wenn ich sterbe, so gebe ich dir mein Schurzfell, und Fritz, du sollst meinen Hammer haben;

---

1) Als gemeine Leute durften sie sich beim Zweikampfe des Schwertes nicht bedienen, das nur Edle trugen.

2) Nach Delius ein portugiesischer Wein.

und da, Thoms, nimm alles Geld, das ich habe. — O Herr, sei mir gnädig und barmherzig! Ich kann es nimmermehr mit meinem Meister aufnehmen, er hat schon so viel fechten gelernt.

Salisbury. Kommt, laßt das Trinken sein, und kommt zu den Streichen. Wie ist dein Name, Bursch?

Peter. Je nun, Peter.

Salisbury. Peter! wie weiter?

Peter. Puff.

Salisbury. Puff! Nun so sieh zu, daß du deinen Meister tüchtig pufffst.

Horner. Leute, ich bin so zu sagen auf Verlangen meines Gesellen hergekommen, um zu beweisen, daß er ein Hundsfott ist, und ich ein ehrlicher Mann; und was den Herzog von York anbetrifft, so will ich darauf sterben, daß ich niemals was wider ihn im Sinne gehabt habe, und gegen den König und die Königin auch nicht. Und also sieh dich vor, Peter, ich will auf dich einen Hieb thun, wie Bevis von Southampton auf den Ascapart.[1])

York.

Macht fort, schon lallt die Zunge diesem Schelm.
Trompeten, blas't, den Kämpfern zum Signal!

(Signal von Trompeten. Sie fechten und Peter schlägt seinen Meister zu Boden.)

Horner. Halt, Peter, halt! Ich bekenne, ich bekenne meine Verrätherei. (Stirbt.)

York. Nehmt seine Waffe weg. — Danke Gott, Gesell, und dem guten Wein in deines Meisters Kopf.

Peter. O Gott! habe ich meinen Feinden in dieser hohen Versammlung obgesiegt? O Peter, du hast deine gute Sache behauptet!

König Heinrich.

Schafft den Verräther weg aus unsern Augen,
Denn seine Schuld beweiset uns sein Tod;
Und offenbart hat der gerechte Gott
Die Treu und Unschuld dieses armen Menschen,
Den widerrechtlich er zu morden dachte. —
Komm mit, Gesell, empfange deinen Lohn. (Alle ab.)

---

1) Ascapart, ein Riese in dem Roman von Bevis von Southampton.

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

(Gloster tritt auf, von Bedienten begleitet, sämmtlich in Trauermänteln.)

Gloster.

So hat der hellste Tag manchmal Gewölk,
Dem Sommer folgt der kahle Winter stets
Mit seinem grimm'gen bitterlichen Frost:
So strömet Freud' und Leid, wie Zeiten wandeln. —
Was ist die Glocke, Leute?

Bedienter.

Zehn, Mylord.

Gloster.

Zehn ist die Stunde, die man mir bestimmt
Zu warten auf mein büßendes Gemahl.
Fast schwer mag sie die stein'gen Straßen dulden,
Mit zartgefühl'gem Fuß sie zu betreten.
Herz=Lene! schlecht erträgt dein edler Muth
Verworfnes Volk, das ins Gesicht dir gafft,
Mit häm'schen Blicken lachend deiner Schmach,
Das sonst den stolzen Wagenrädern folgte,
Wenn im Triumph du durch die Straßen fuhrst.
Doch still! da kommt sie, denk' ich, und nun soll
Mein thränbeschwemmtes Aug' ihr Elend sehn.

(Die Herzogin von Gloster kommt in einem weißen Hemde, Papiere auf dem Rücken geheftet, barfuß, mit einer brennenden Kerze in der Hand; Sir John Stanley, ein Sheriff und Beamte.)

Bedienter.

Geruhn Eur Gnaden, und wir machen sie
Von Sheriffs Händen los.

Gloster.

Nein, rührt euch nicht
Bei Leib und Leben, laßt vorbei sie ziehn.

Herzogin.

Kommt ihr, Gemahl, um meine Schmach zu sehn?
Nun thust du Buße mit. Sieh, wie sie gaffen!
Sieh, wie die trunkne Schaar mit Fingern weis't,
Mit Köpfen nickt und Augen auf dich wirft!
Ach, Gloster, birg dich den gehäss'gen Blicken,
Klag', eingesperrt im Zimmer, meine Schmach,
Und fluch' auf deine Feinde, mein' und deine.



X.A. u. C.H. SCHULZE.

Gloster.

Geduldig, liebe Lene! Vergiß dieß Leid.

Herzogin.

Ah, Gloster, lehre mir mich selbst vergessen!
Denn, weil ich denk', ich bin dein ehlich Weib,
Und du ein Prinz, Protector dieses Lands,
Dünkt mich, ich sollte so geführt nicht werden,
In Schmach gesteckt, mit Zetteln auf dem Rücken,
Ein Pöbel hinter mir, der meiner Thränen
Und tief geholten Seufzer sich erfreut.

Der grimm'ge Kiesel ritzt die zarten Füße,
Und, fahr' ich auf, so lacht das häm'sche Volk,
Und heißt mich Achtung geben, wie ich trete.
Ah, Humphrey, kann ichs tragen, dieses Joch?
Meinst du, ich werde je die Welt anschaun,
Und glücklich achten, wem die Sonne scheint?
Nein, Dunkel sei mein Licht, und Nacht mein Tag,
Und denken meines Pomps sei meine Hölle.
Dann sag' ich: Ich bin Herzog Humphrey's Weib,
Und er ein Prinz und ein Regent des Lands;
Doch so regiert' er, und war solch ein Prinz,
Daß er dabei stand, während ich Hülflose
Zum Wunder ward gemacht und zum Gespött
Von jedem müß'gen Buben aus dem Troß.
Sei du nur mild, erröthe nicht für mich,
Kehr dich an nichts, bis über dir das Beil
Des Todes hängt, wie sicher bald geschieht.
Denn Suffolk, er, der alles ist in allem
Bei ihr, die dich haßt, und uns alle haßt,
Und York, und Beaufort, der ruchlose Pfaff,
Sie alle stellten Vogelruthen dir;
Und flieg du wie du kannst, sie fangen dich.
Doch fürchte nichts, bis sich dein Fuß verstrickt,
Und such nie deinen Feinden vorzukommen.

Gloster.

Ach, Lene, halt! Du zielest gänzlich fehl.
Eh muß ich schuldig sein als überwiesen;
Und hätt' ich zwanzigmal so viele Feinde,
Und jeder hätte zwanzigmal mehr Macht,
Die alle könnten keine Noth mir schaffen,
So lang' ich redlich bin, getreu und schuldlos.
Wolltst du, ich sollte von dem Schimpf dich retten?
Die Schande wär' ja dennoch nicht verwischt,
Doch ich gefährdet durch Gesetzes Bruch.
Die beste Hülf' ist Ruhe, liebe Lene;
Ich bitt' dich, füge zur Geduld dein Herz.
Das Aufsehn wen'ger Tage legt sich bald.

(Ein Herold tritt auf.)

Herold. Ich lade Euer Gnaden zu Seiner Majestät Parlament, das zu Bury am ersten nächstkommenden Monats gehalten werden soll.

Gloster.

Und nicht erst meine Beistimmung gefragt!
Das nenn' ich heimlich. — Gut, ich komme hin. (Herold ab.)
Ich scheide, liebe Lene, — und, Meister Sheriff,
Laßt nach des Königs Auftrag nur sie büßen.

Sheriff.

Mein Auftrag ist hier aus, beliebts Eur Gnaden;
Und Sir John Stanley ist nunmehr bestallt
Sie mitzunehmen nach der Insel Man.

Gloster.

Habt ihr, Sir John, in Aufsicht mein Gemahl?

Stanley.

Ja, gnäd'ger Herr, dieß Amt ist mir ertheilt.

Gloster.

Verfahrt mit ihr nicht härter, weil ich bitte,
Daß ihr sie schont. Die Welt mag wieder lächeln,
Und ich noch Gutes euch erweisen, wenn
Ihrs ihr gethan. Und so, Sir John, lebt wohl.

Herzogin.

Geht mein Gemahl, und sagt mir kein Lebwohl?

Gloster.

Die Thränen zeugen, daß ichs nicht vermag.

(Gloster und Bediente ab.)

Herzogin.

Auch du bist fort? Geh aller Trost mit dir!
Denn keiner bleibt bei mir: mich freut nur Tod,
Tod, dessen Namen sonst mich oft geschreckt,
Weil Ewigkeit in dieser Welt ich wünschte. —
Stanley, ich bitt' dich, geh, nimm mich von hinnen;
Gleichviel wohin, ich bitte nicht um Gunst,
Geleit' mich nur, wo dirs befohlen ward.

Stanley.

Ei, gnäd'ge Frau, das ist zur Insel Man,
Nach eurem Stand gehalten dort zu werden.

Herzogin.

Das wäre schlimm genug: ich bin nur Schimpf,
Und soll ich schimpflich denn gehalten werden.

Stanley.

Wie eine Herzogin, Humphrey's Gemahl;
Nach diesem Stand sollt ihr gehalten werden.

Herzogin.

Sheriff, leb wohl, und besser als ich lebe,
Wiewohl du Führer meiner Schande warst.

Sheriff.

Es ist mein Amt, verzeiht mir, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ja, ja, leb wohl! dein Amt ist nun versehn.
Komm, Stanley, soll'n wir gehn?

Stanley.

Werft ab dieß Hemde, nach gethaner Buße,
Und gehn wir, um zur Reis' euch anzukleiden.

Herzogin.

Die Schande wechsl' ich mit dem Hemde nicht,
Nein, sie wird an den reichsten Kleidern hängen,
Sich zeigen, wie ich auch mich schmücken mag.
Geh, führe! mich verlangt in mein Gefängniß. (Ab.)





Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Die Abtei zu Bury.

(König Heinrich, Königin Margaretha, Cardinal Beaufort, Suffolk, York, Buckingham und Andre zum Parlament.)

König Heinrich.

Mich wundert, daß Mylord von Gloster fehlt;
Er pflegt sonst nicht der letzte Mann zu sein,
Was für ein Anlaß auch ihn jetzt entfernt.

Königin.

Könnt ihr nicht sehn, und wollt ihr nicht bemerken,
Wie fremd sich sein Gesicht verwandelt hat?
Mit welcher Majestät er sich beträgt?
Wie übermüthig er seit kurzem ward,
Wie stolz, wie herrisch und sich selbst nicht gleich?
Ich weiß die Zeit, da er noch mild und freundlich war,
Und warfen wir nur einen Blick von fern,
Gleich war er auf den Knieen, daß der Hof
Voll von Bewundrung war für seine Demuth.
Doch trefft ihn jetzt, und sei es Morgens früh,

Wann jedermann die Tageszeit doch bietet,
Er zieht die Brau'n, und zeigt ein zornig Auge,
Und geht mit ungebognem Knie vorbei,
Die Schuldigkeit, die uns gebührt, verschmähend.
Man achtet kleiner Hunde Murren nicht,
Doch Große zittern, wenn der Löwe brüllt,
Und Humphrey ist kein kleiner Mann in England.
Erst merkt, daß er euch nah ist von Geburt,
Und, wenn ihr fallt, der nächste wär' zum Steigen.
Drum, däucht mir, ist es keine Politik,
Erwogen, welchen Groll er trägt im Herzen,
Und daß sein Vortheil eurem Hintritt folgt,
Daß er zu eurer fürstlichen Person
Und Euer Hoheit Rath den Zutritt habe.
Des Volkes Herz gewann ihm Schmeichelei,
Und wenns ihm einfällt, Aufstand zu erregen,
So ist zu fürchten, alles folgt ihm nach.
Jetzt ist es Frühling, und das Unkraut wurzelt
Nur flach noch: duldet's jetzt, so wuchert es
Im ganzen Garten, und erstickt die Kräuter
Aus Mangel einer fleiß'gen Landwirthschaft.
Die ehrerbiet'ge Sorg' um meinen Herrn
Ließ mich im Herzog die Gefahren lesen.
Wenns thöricht ist, nennts eine Weiberfurcht,
Und können bess're Gründe sie verdrängen,
Gesteh' ich gern, ich that zu nah dem Herzog.
Mylord von Suffolk, Buckingham und York,
Stoßt um das Angeführte, wenn ihr könnt;
Wo nicht, laßt meine Worte gültig sein.

Suffolk.

Wohl schaut Eur Hoheit diesen Herzog durch,
Und hätt' ich erst die Meinung äußern sollen,
Ich hätt' in Euer Gnaden Sinn gestimmt.
Die Herzogin begann auf seinen Antrieb,
So wahr ich lebe, ihre Teufelskünste;
Und war er nicht Mitwisser dieser Schuld,
Doch hat Erwägung seiner hohen Abkunft,

Da nach dem König er zum Thron der nächste,
Die hirnverbrannte Herzogin gereizt,
Böslich nach unsers Fürsten Fall zu trachten.
Wo tief der Bach ist, läuft das Wasser glatt,
Und sein so schlichter Schein herbergt Verrath;
Der Fuchs bellt nicht, wann er das Lamm will stehlen.
Nein, nein, mein König! Gloster ist ein Mann,
Noch unergründet, und voll tiefen Trugs.

Cardinal.

Erfand er, dem Gesetz zuwider, nicht
Für kleine Fehler fremde Todesarten?

York.

Und hob er nicht in der Protectorschaft
Im Reiche große Summen Gelds für Sold
Des Heers in Frankreich, den er niemals sandte,
Weshalb die Städte täglich sich empörten?

Buckingham.

Pah! dieß sind kleine Fehler, neben jenen
Verborgnen, welche bald die Zeit ans Licht
Am gleißnerischen Herzog Humphrey bringt.

König Heinrich.

Mylords, mit eins: die Sorge, die ihr tragt,
Die Dornen wegzumähn vor unsern Füßen,
Heischt Lob; doch soll ich nach Gewissen reden?
So rein ist Oheim Gloster, auf Verrath
An unsrer fürstlichen Person zu sinnen,
Als eine sanfte Taub', ein säugend Lamm;
Der Herzog ist zu tugendsam und mild,
Er träumt kein Arg, und sucht nicht mein Verderben.

Königin.

Ah, wie gefährlich ist dieß blinde Zutraun!
Er eine Taub'? Entlehnt ist sein Gefieder,
Denn wie der arge Rab' ist er gesinnt.
Ist er ein Lamm? Sein Fell muß ihm geliehn sein,
Denn räuberischen Wölfen gleicht sein Muth.
Wer trügen will, kann einen Schein wohl stehlen.

Herr, seht euch vor: die Wohlfahrt von uns allen
Hängt an dem Fallen dieses falschen Manns.

(Somerset tritt auf.)

Somerset.

Heil meinem gnäd'gen Herrn!

König Heinrich.

Seid uns willkommen,
Lord Somerset! Was giebts in Frankreich Neues?

Somerset.

Daß alles euer Theil an dort'gen Landen
Euch gänzlich ist benommen, alles hin.

König Heinrich.

Schlimm Glück, Lord Somerset! Doch, wie Gott will.

York (beiseit).

Schlimm Glück für mich! Ich hatt' auf Frankreich Hoffnung
So fest ich auf das reiche England hoffe.
So sterben meine Blüthen in der Knospe,
Und Raupen zehren meine Blätter weg;
Allein in kurzem steu'r ich diesem Handel,
Sonst kauft mein Anspruch mir ein rühmlich Grab.

(Gloster tritt auf.)

Gloster.

Heil sei und Glück dem König, meinem Herrn!
Vergebt, mein Fürst, daß ich so lang' verzog.

Suffolk.

Nein, Gloster, wisse, du kamst allzu früh,
Du müßtest treuer, als du bist, denn sein:
Denn ich verhafte dich um Hochverrath.

Gloster.

Gut, Suffolk, nicht erröthen sollst du mich
Noch Mienen ändern sehn um den Verhaft:
Ein fleckenloses Herz zagt nicht so leicht.
Der reinste Quell ist nicht so frei von Schlamm,
Als ichs bin von Verrath an meinem Herrn.
Wer klagt mich an, und wessen bin ich schuldig?

York.

Man glaubt, Mylord, daß Frankreich euch bestochen,
Und daß ihr unterschlugt der Truppen Sold,
Was Seine Hoheit dann um Frankreich brachte.

Gloster.

Man glaubt es nur? Wer sind sie, die das glauben?
Ich raubte nie den Truppen ihren Sold,
Und hatte keinen Pfennig je von Frankreich.
So helf' mir Gott, wie ich des Nachts gewacht,
Ja Nacht für Nacht, auf Englands Wohlfahrt sinnend!
Der Deut, den ich dem König je entrungen,
Der Groschen, den ich aufgehäuft für mich,
Sei am Gerichtstag wider mich gebracht.
Nein, manches Pfund von meinen eignen Mitteln,
Weil ich das dürft'ge Volk nicht wollte schatzen,
Hab' ich an die Besatzungen gezahlt,
Und meinen Vorschuß nie zurück verlangt.

Cardinal.

Es steht euch an, Mylord, das zu behaupten.

Gloster.

Ich sag' die Wahrheit nur, so Gott mir helfe!

York.

In der Protectorschaft erfandet ihr
Für Missethäter unerhörte Martern,
Daß England ward verschrie'n um Tyrannei.

Gloster.

Weiß doch ein jeder, daß ich als Protector
Allein des Mitleids Fehler an mir hatte,
Ich schmolz bei eines Missethäters Thränen,
Demüth'ge Worte löst'en ihr Vergehn.
Wars nicht ein blut'ger Mörder, oder Dieb,
Der tückisch arme Reisende geplündert,
So gab ich niemals die verwirkte Strafe.
Mord zwar, die blut'ge Sünde, martert' ich
Noch über Diebstahl, oder was auch sonst.

Suffolk.

Herr, dieß sind leichte Fehl', und bald entschuldigt:
Doch größerer Verbrechen zeiht man euch,
Wovon ihr nicht so leicht euch rein'gen könnt.
Ich geb' euch Haft in Seiner Hoheit Namen,
Und überliefr' euch dem Lord Cardinal,
Auf ferneres Verhör euch zu verwahren.

König Heinrich.

Ich hoff' absonderlich, Mylord von Gloster,
Von allem Argwohn euch befreit zu sehn:
Ihr seid unschuldig, sagt mir mein Gewissen.

Gloster.

Ach, gnäd'ger Herr, gefahrvoll ist die Zeit!
Die Tugend wird erstickt vom schnöden Ehrgeiz,
Und Nächstenliebe fortgejagt vom Groll [1]);
Gehäss'ge Anstiftungen walten vor,
Und Billigkeit ist aus dem Reich verbannt.
Ich weiß, ihr Anschlag zielet auf mein Leben;
Und wenn mein Tod dieß Eiland glücklich machen
Und ihre Tyrannei beenden könnte,
Ich litt ihn dann mit aller Willigkeit.
Doch meiner ist nur ihres Stücks Prolog;
Mit Tausenden, die noch Gefahr nicht träumen,
Ist ihr entworfnes Trauerspiel nicht aus.
Beauforts roth funkelnd Aug' schwatzt seinen Groll aus
Und Suffolks düstre Stirn den stürm'schen Haß;
Der scharfe Buckingham entladet sich
Der häm'schen Last des Herzens mit der Zunge;
Der mürr'sche York, der nach dem Monde greift,
Und deß vermess'nen Arm ich rückwärts riß,
Zielt mir mit falscher Klage nach dem Leben.
Und ihr auch, meine Fürstin, mit den Andern,
Habt grundlos Schmähung auf mein Haupt gelegt,
Und meinen besten Oberherrn gereizt,

---

1) Aehnlich spricht Walter von der Vogelweide von seiner Zeit: „Untriuwe ist in der sâze, gewalt vert ûf der strâze, fride unde reht sint sêre wunt.“

Mit eifrigstem Bemühn, mein Feind zu sein.
Ja, alle stakt zusammen ihr die Köpfe,
Ich wußte selbst von euren Konventikeln,
Und allem, um mein Dasein zu beenden.
Mich zu verdammen giebts wohl falsche Zeugen,
Und Haufen von Verrath, die Schuld zu mehren;
Das alte Sprichwort wird bewährt sich zeigen:
Einen Hund zu schlagen, find't sich bald ein Stock.

Cardinal.

Mein Oberherr, sein Schmähn ist unerträglich.
Wenn die, so eure fürstliche Person
Vor des Verraths verstecktem Dolch bewahren,
Getadelt so, gehöhnt, gescholten werden,
Und man dem Schuld'gen Raum zu reden giebt,
Es muß den Eifer für Eure Gnaden kühlen.

Suffolk.

Hat er nicht unsre Fürstin hier gezwackt
Mit schmähnden Worten, klüglich zwar gestellt,
Als ob sie Leute angestiftet hätte
Zum Umsturz seiner Würde falsch zu schwören?

Königin.

Ich kann ja den Verlierer schelten lassen.

Gloster.

Viel wahrer, als ihrs meintet! Wohl verlier' ich:
Fluch den Gewinnern, denn sie spielten falsch!
Wer so verliert, der hat wohl Recht zu reden.

Buckingham.

Er wird mit Deuteln hier den Tag verbringen.
Lord Cardinal, er ist in eurer Haft.

Cardinal.

Ihr, bringt den Herzog fort, verwahrt ihn sicher.

Gloster.

Ach, so wirft Heinrich seine Krücke weg,
Eh seine Beine stark sind, ihn zu tragen:
So schlägt man dir den Schäfer von der Seite,
Und Wölfe grinsen, wer dich erst soll schlingen.

Ach, wäre meine Furcht, wär' sie doch Wahn!
Dein Unheil, guter König, seh' ich nahn.

(Einige aus dem Gefolge mit Gloster ab.)

König Heinrich.

Lords, was das Beste eurer Weisheit dünkt,
Beschließt, verwerft, als ob wir selbst hier wären.

Königin.

Eur Hoheit will das Parlament verlassen?

König Heinrich.

Ja, Margaretha! Gram ertränkt mein Herz,
Und seine Flut ergießt sich in die Augen;
Umgürtet ist mein Leib mit Elend ganz,
Denn kann elender was als Mißmuth sein?
Ach, Oheim Humphrey! dein Gesicht enthält
Den Abriß aller Ehr' und Biederkeit,
Und noch, du Guter, soll die Stunde kommen,
Wo ich dich falsch erprobt und dir mißtraut.
Welch finstrer Stern beneidet jetzt dein Glück,
Daß diese großen Lords und mein Gemahl
Dein harmlos Leben zu verderben trachten?
Du kränktest niemals sie und kränktest keinen;
Und wie das Kalb der Metzger nimmt und bindets,
Und schlägt das arme, wenn es seitwärts strebt,
So haben sie ihn grausam weggeführt.
Und wie die Mutter brüllend läuft umher,
Hinsehend, wo ihr Junges von ihr geht,
Und kann nichts thun, als um ihr Herzblatt jammern:
So jammr' ich um des guten Glosters Fall
Mit hülflos leid'gen Thränen, seh' ihm nach
Mit trübem Aug', und kann nichts für ihn thun,
So mächtig sind, die Feindschaft ihm geschworen.
Drum will ich gehn und weinen um sein Loos,
Und zwischen jedem Aechzen sag' ich immer:
Wer ist Verräther? Gloster nun und nimmer! (Ab.)

Königin.

Ihr freien Lords, Schnee schmilzt vom Sonnenstrahl.
Heinrich, mein Gatt', ist kalt in großen Dingen,

Zu voll von blödem Mitleid; Glosters Schein
Bethört ihn, wie das traur'ge Krokodil[1])
Mit Weh gerührte Wanderer bestrickt,
Wie eine Schlang', auf Blumenhöhn geringelt,
Mit gleißend buntem Balg, den Knaben sticht,
Dem sie der Schönheit halb vortrefflich dünkt.
Glaubt mir, wenn niemand weiser wär' als ich,
(Und doch lob' ich hierin den eignen Witz)
Der Gloster würde dieser Welt bald los,
Um von der Furcht vor ihm uns los zu machen.

Cardinal.

Zwar, daß er sterb', ist würd'ge Politik;
Doch brauchts Beschönigung für seinen Tod:
Man muß ihn nach des Rechtes Lauf verdammen.

Suffolk.

Nach meinem Sinn wär' das nicht Politik.
Der König wird sich mühn für seine Rettung;
Das Volk steht auf vielleicht für seine Rettung;
Und dennoch haben außer dem Verdacht
Wir wenig Grund, des Tods ihn werth zu zeigen.

York.

Demnach begehrt ihr seinen Tod nicht sehr.

Suffolk.

Ah, York, kein Mensch auf Erden wünscht ihn mehr!

York.

York hat am meisten Grund zu seinem Tod. —
Doch, Mylord Cardinal, und ihr, Mylord von Suffolk,
Sagt, wie ihr denkt, und sprecht vom Herzen weg:
Wärs nicht all eins, den hungrigen Adler setzen
Zum Schutz des Küchleins vor dem gier'gen Geier,
Und Herzog Humphrey zum Protector stellen?

Königin.

So wär' des armen Küchleins Tod gewiß.

---

1) Anspielung auf die bekannte Fabel vom weinenden Krokodil.

Suffolk.

Ja, gnäd'ge Frau; und wär's nicht Raserei,
Dem Fuchs der Hürde Aufsicht zu vertraun?
Verklagte man als schlauen Mörder ihn,
So würd' es seine Schuld nur schlecht bemänteln,
Daß er den Vorsatz noch nicht ausgeführt.
Nein, sterb' er, sintemal ein Fuchs er ist,
Als Feind der Heerde von Natur bewährt,
Eh purpurn Blut den Rachen ihm befleckt;
Wie Gloster unsers Herrn erwiesner Feind.
Und hängt an Skrupeln nicht, wie man ihn tödte:
Sei es mit Fallen, Schlingen, Schlauigkeit,
Im Schlaf, im Wachen, das gilt alles gleich,
Ist er nur todt; denn das ist guter Trug,
Der den erst schlägt, der erst sich legt auf Trug.

Königin.

Du sprichst entschlossen, dreimal edler Suffolk!

Suffolk.

Entschlossen nicht, wenn es nicht auch geschieht;
Denn oft sagt man ein Ding und meint es nicht.
Doch daß mein Herz mit meiner Zunge stimmt,
Weil für verdienstlich ich die That erkenne,
Und meinen Herrn von seinem Feind zu retten:
Sagt nur das Wort, ich will sein Priester sein.

Cardinal.

Ich aber wünscht' ihn todt, Mylord von Suffolk,
Eh ihr euch könnt zum Priester weihen lassen.
Sagt, ihr stimmt bei und heißet gut die That,
Und einen Henker will ich ihm besorgen:
So werth ist mir des Fürsten Sicherheit.

Suffolk.

Hier meine Hand, die That ist thuenswerth.

Königin.

Das sag' auch ich.

York.

Und ich; und nun wir drei es ausgesprochen,
Verschlägts nicht viel, wer unsern Spruch bestreitet.



(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Ihr großen Lords, von Irland eilt' ich her,
Zu melden, daß Rebellen dort erstanden,
Die mit dem Schwert die Englischen vertilgen.
Schickt Hülfe, Lords, und hemmt die Wuth bei Zeiten,
Bevor die Wunde noch unheilbar wird;
Denn, da sie frisch, steht Hülfe sehr zu hoffen.

Cardinal.

Ein Bruch, der schleunigst ausgefüllt muß werden!
Was rathet ihr bei diesem wicht'gen Fall?

York.

Daß Somerset gesandt werd' als Regent.
Den glücklichen Regierer muß man brauchen;
Das Glück bezeugts, das er in Frankreich hatte.

Somerset.

Wenn York mit all der feinen Politik
Statt meiner dort Regent gewesen wäre,
Er wär' in Frankreich nicht so lang geblieben.

York.

Nein, nicht wie du, um alles zu verlieren;
Mein Leben hätt' ich zeitig eh verloren,
Als eine Last von Schande heimzubringen
Durch Bleiben, bis verloren alles war.
Zeig' Eine Narb', auf deiner Haut geritzt!
Nicht leicht gewinnt, wer so den Leib beschützt.

Königin.

Ja, dann wird dieser Funk' ein wüthend Feuer,
Wenn Wind und Zunder, ihn zu nähren, kommt.
Nicht weiter, guter York! still, lieber Somerset!
Dein Glück, York, wärst du dort Regent gewesen,
Es konnte leicht weit schlimmer sein als seins.

York.

Wie? schlimmer als nichts? Ja dann, Schand' über alles

Somerset.

Und über dich zugleich, der Schande wünscht!

Cardinal.

Mylord von York, versucht nun euer Glück.
Die rohen Kerns von Irland sind in Waffen [1]),
Und feuchten Lehm mit Blut der Englischen.
Wollt ihr nach Irland führen eine Schaar
Erlesne Leut', aus jeder Grafschaft ein'ge,
Und euer Glück im Ir'schen Krieg versuchen?

York.

Ja, wenn es Seiner Majestät beliebt.

Suffolk.

Ei, unser Wort ist seine Beistimmung,
Und, was wir festgesetzt, bestätigt er.
Drum, edler York, nimm dieß Geschäft auf dich.

York.

Ich bins zufrieden; schafft mir Truppen, Lords,
Indeß ich Ordnung stell' in meinen Sachen.

---

1) Die wilden Kerns und Galloglassen werden auch in Heinrich IV. erwähnt.

Suffolk.

Ein Amt, Lord York, das ich besorgen will.
Doch kommt nun wieder auf den falschen Humphrey.

Cardinal.

Nichts mehr von ihm: ich wills mit ihm so machen,
Daß er uns ferner nicht beschweren soll.
Der Tag ist fast vorbei, laßt auf uns brechen;
Lord Suffolk, ihr und ich müßt von dem Ausgang sprechen.

York.

Mylord von Suffolk, binnen vierzehn Tagen
Erwart' ich nun zu Bristol meine Macht;
Denn dorten schiff' ich sie nach Irland ein.

Suffolk.

Es soll mit Fleiß geschehn, Mylord von York.

(Alle ab außer York.)

York.

Jetzt oder nie, York, stähle die Gedanken
Voll Sorg', und wandle Zweifel in Entschluß.
Sei, was du hoffst zu sein, sonst beut dem Tode
Das, was du bist; 's ist nicht Genießens werth.
Laß bleiche Furcht bei niedern Menschen hausen,
Nicht einer königlichen Brust sich nahn.
Wie Frühlingsschauer strömen die Gedanken,
Und kein Gedanke, der nicht Würde denkt.
Mein Hirn, geschäft'ger als die fleiß'ge Spinne,
Webt mühsam Schlingen zu der Feinde Fang.
Gut, Edle, gut! Ihr thut politisch dran,
Mit einem Heer mich auf die Seit' zu schicken.
Ich sorg', ihr wärmt nur die erstorbne Schlange,
Die euch, gehegt am Busen, stechen wird.
Ich brauchte Menschen, und ihr gebt sie mir:
Das nehm' ich gut; doch seid gewiß, ihr gebt
In eines Tollen Hände scharfe Waffen.
Weil ich ein mächtig Heer in Irland nähre,
Will ich in England starken Sturm erregen,
Der an zehntausend Seelen schleudern soll
Zu Himmel oder Höll'; und der soll toben,

Bis auf dem Haupte mir der goldne Reif,
So wie der hehren Sonne klare Strahlen,
Die Wuth des tollerzeugten Wirbels stillt.
Und als das Werkzeug dieses meines Plans
Verführt' ich einen strudelköpf'gen Kenter,
John Cade aus Ashford,
Aufruhr zu stiften, wie ers wohl versteht,
Unter dem Namen von John Mortimer.
In Irland sah ich den unbänd'gen Cade
Sich einer Schaar von Kerns entgegensetzen;
Er focht so lang', bis seine Schenkel fast
Von Pfeilen starrten wie ein Stachelschwein;
Und, auf die letzt gerettet, sah ich ihn
Grad' aufrecht springen wie ein Mohrentänzer [1]),
Die blut'gen Pfeile schüttelnd wie die Glocken.
Gar oftmals, als ein zott'ger schlauer Kern,
Hat er Gespräch gepflogen mit dem Feind,
Und ist dann unentdeckt zurückgekommen,
Und hat mir ihre Büberein gemeldet.
Der Teufel sei mein Stellvertreter hier;
Denn dem John Mortimer, der jetzt gestorben,
Gleicht er von Angesicht, von Sprach' und Gang.
Daran werd' ich des Volks Gesinnung merken,
Ob sie geneigt dem Haus' und Anspruch Yorks.
Nehmt an, man fing' ihn, quält' und foltert' ihn:
Ich weiß, kein Schmerz, den sie ihm können anthun,
Preßt es ihm aus, daß ich ihn angestiftet.
Setzt, ihm gelingts, wie's allen Anschein hat,
Ja, dann komm' ich mit meiner Macht von Irland,
Und ernte, was der Bube hat gesät.
Denn, ist nur Humphrey todt, was bald wird sein,
Und Heinrich weggeschafft, wird alles mein. (Ab.)

---

1) Ein Theilnehmer am Morristanze, der von jungen Leuten bei den Maifesten aufgeführt wurde und noch zu Shakespeare's Zeiten üblich war. Ein solcher Tänzer war mit den sogenannten Morrisglocken (Schellen) behängt, ähnlich wie man sie den „Narren" anheftete.

Zweite Scene.

Bury. Ein Zimmer im Palast.

(Ein Paar Mörder kommen eilig herein.)

Erster Mörder.
Lauft zu dem Lord von Suffolk, meldet ihm,
Daß wir den Herzog nach Befehl befördert.

Zweiter Mörder.
O wär' es noch zu thun! Was thaten wir?
Hast jemals wen bußfertiger gesehn?

(Suffolk tritt auf.)

Erster Mörder. Da kommt Mylord.
Suffolk. Nun, Leute, habt ihrs abgethan?
Erster Mörder. Ja, bester Herr, er ist todt.

Suffolk.
Nun, das ist schön. Geht, macht euch in mein Haus;
Ich will euch lohnen für die dreiste That.
Der König und die Pairs sind hier zur Hand;
Habt ihr das Bett zurecht gelegt? und alles
In Ordnung so, wie ich euch angewiesen?
Erster Mörder. Ja, bester Herr.
Suffolk. Fort! packt euch! (Die Mörder ab.)

(König Heinrich, Königin Margaretha, Cardinal Beaufort, Somerset und Andere treten auf.)

König Heinrich.
Geht, ladet unsern Oheim gleich hieher:
Wir wollen Seine Gnaden heut verhören,
Wiefern er schuldig ist nach dem Gerücht.

Suffolk.
Ich will sogleich ihn rufen, gnäd'ger Herr. (Ab.)

König Heinrich.
Lords, nehmt euch Plätze. — Und ich bitt' euch alle,
Verfahrt nicht schärfer gegen unsern Oheim,
Als er auf wahrhaft Zeugniß, guter Art,
In seinen Thaten schuldig wird erkannt.

Königin.

Verhüte Gott, daß irgend Tücke walte,
Die schuldlos einen Edelmann verdammt.
Gott gebe, daß er von Verdacht sich löſ't.

König Heinrich.

Margretha, habe Dank! Dieß Wort erfreut mich sehr —

(Suffolk kommt zurück.)

Nun, warum siehst du bleich? was zitterst du?
Wo ist mein Oheim? Was ist begegnet, Suffolk?

Suffolk.

Herr, todt in seinem Bett; Gloster ist todt.

Königin.

Verhüt' es Gott!

Cardinal.

Das sind die heimlichen Gerichte Gottes!
Ich träumte diese Nacht, stumm sei der Herzog,
Und nicht im Stand ein einzig Wort zu sprechen.

(Der König fällt in Ohnmacht.)

Königin.

Was macht mein Fürst? — Helft, Lords! der König stirbt.

Somerset.

Man richt' ihn auf, man kneip' ihn an der Nase.

Königin.

Lauft, geht, helft, helft! — O Heinrich, schlag die Augen auf!

Suffolk.

Er lebt schon auf; seid ruhig, gnäd'ge Frau.

König Heinrich.

O großer Gott!

Königin.

Wie fühlt sich mein Gemahl?

Suffolk.

Getrost, mein Fürst! getrost, mein gnäd'ger Heinrich!

König Heinrich.

Wie, will Mylord von Suffolk mich getrösten?
Sang er nicht eben mir ein Rabenlied,



Königi

Verhüte Gott, daß irgend Tü
Die schuldlos einen Edelmann
Gott gebe, daß er von Verda

König Hein

Margretha, habe Dank! Dieß

(Suffolk kommt

Nun, warum siehst du bleich?
Wo ist mein Oheim? Was ist

Suffolk.

Herr, todt in seinem Bett; Gl

Königin.

Verhüt' es Gott!

Cardinal.

Das sind die heimlichen Gericht
Ich träumte diese Nacht, stumm
Und nicht im Stand ein einzig

(Der König fällt in O

Königin.

Was macht mein Fürst? — He

Somerset.

Man richt' ihn auf, man kneip'

Königin.

Lauft, geht, helft, helft! — O H

Suffolk.

Er lebt schon auf; seid ruhig,

König Hein

O großer Gott!

Königin.

Wie fühlt sich

Suffolk.

Getrost, mein Fürst! getrost,

König Hein

Wie, will Mylord von Suffolk
Sang er nicht eben mir ein

grauser Ton die Lebenskräfte hemmte;
denkt er nun, daß des Zaunkönigs Zirpen,
m es Trost zuruft aus hohler Brust,
erst vernommnen Laut verjagen kann?
nicht dein Gift in solchen Zuckerworten,
nicht die Händ' an mich, ich sage, laß:
Schlangenstiche schreckt mich ihr Berühren.
ger Bot', aus dem Gesicht mir fort!
deinen Augen sitzt in grauser Hoheit
drische Tyrannei, die Welt zu schrecken.
mich nicht an! dein Auge blickt verwundend. —
dennoch, geh nicht weg! komm, Basilisk [1]),
tödte den unschuldigen Betrachter!
n in des Todes Schatten find' ich Lust,
Leben zwiefach Tod, da Gloster hin.

Königin.

o scheltet ihr Mylord von Suffolk so?
wohl der Herzog ihm ein Feind gewesen,
klagt er doch höchst christlich seinen Tod.
as mich betrifft, so sehr er Feind mir war,
enn helle Thränen, herzbeklemmend Stöhnen
nd blutverzehrend Seufzen ihn erweckte:
ch wollte blind mich weinen, krank mich stöhnen,
leich sehn von Seufzern, die das Blut wegtrinken,
nd alles um des edlen Herzogs Leben.
Wie weiß ich, was die Welt von mir wohl meint?
Denn unsre hohle Freundschaft war bekannt;
Man glaubt vielleicht, ich hab' ihn weggeräumt.
So wird Verläumdung meinen Ruf verwunden,
Und Fürstenhöfe füllt mein Vorwurf an.
Dieß schafft sein Tod mir. Ach, ich Unglücksel'ge!
Gekrönt, mit Schande Königin zu sein!

---

[1]) Der Basilisk war ein fabelhaftes Thier von schlangenartigem Wese... ...cie. S. Nachklänge germanischer Mythe in den Werken Shak... ...ern Tschischwitz. Halle 1868, E. Barthel, Seite 19.

York.

Nein, nicht wie du, um alles zu verlieren;
Mein Leben hätt' ich zeitig eh verloren,
Als eine Last von Schande heimzubringen
Durch Bleiben, bis verloren alles war.
Zeig' Eine Narb', auf deiner Haut geritzt!
Nicht leicht gewinnt, wer so den Leib beschützt.

Königin.

Ja, dann wird dieser Funk' ein wüthend Feuer,
Wenn Wind und Zunder, ihn zu nähren, kommt.
Nicht weiter, guter York! still, lieber Somerset!
Dein Glück, York; wärst du dort Regent gewesen,
Es konnte leicht weit schlimmer sein als seins.

York.

Wie? schlimmer als nichts? Ja dann, Schand' über alles

Somerset.

Und über dich zugleich, der Schande wünscht!

Cardinal.

Mylord von York, versucht nun euer Glück.
Die rohen Kerns von Irland sind in Waffen[1]),
Und feuchten Lehm mit Blut der Englischen.
Wollt ihr nach Irland führen eine Schaar
Erlesne Leut', aus jeder Grafschaft ein'ge,
Und euer Glück im Ir'schen Krieg versuchen?

York.

Ja, wenn es Seiner Majestät beliebt.

Suffolk.

Ei, unser Wort ist seine Beistimmung,
Und, was wir festgesetzt, bestätigt er.
Drum, edler York, nimm dieß Geschäft auf dich.

York.

Ich bins zufrieden; schafft mir Truppen, Lords,
Indeß ich Ordnung stell' in meinen Sachen.

---

1) Die wilden Kerns und Galloglassen werden auch in Heinrich IV. erwähnt.

Suffolk.

Ein Amt, Lord York, das ich besorgen will.
Doch kommt nun wieder auf den falschen Humphrey.

Cardinal.

Nichts mehr von ihm: ich wills mit ihm so machen,
Daß er uns ferner nicht beschweren soll.
Der Tag ist fast vorbei, laßt auf uns brechen;
Lord Suffolk, ihr und ich müßt von dem Ausgang sprechen.

York.

Mylord von Suffolk, binnen vierzehn Tagen
Erwart' ich nun zu Bristol meine Macht;
Denn dorten schiff' ich sie nach Irland ein.

Suffolk.

Es soll mit Fleiß geschehn, Mylord von York.

(Alle ab außer York.)

York.

Jetzt oder nie, York, stähle die Gedanken
Voll Sorg', und wandle Zweifel in Entschluß.
Sei, was du hoffst zu sein, sonst beut dem Tode
Das, was du bist; 's ist nicht Genießens werth.
Laß bleiche Furcht bei niedern Menschen hausen,
Nicht einer königlichen Brust sich nahn.
Wie Frühlingsschauer strömen die Gedanken,
Und kein Gedanke, der nicht Würde denkt.
Mein Hirn, geschäft'ger als die fleiß'ge Spinne,
Webt mühsam Schlingen zu der Feinde Fang.
Gut, Edle, gut! Ihr thut politisch dran,
Mit einem Heer mich auf die Seit' zu schicken.
Ich sorg', ihr wärmt nur die erstorbne Schlange,
Die euch, gehegt am Busen, stechen wird.
Ich brauchte Menschen, und ihr gebt sie mir:
Das nehm' ich gut; doch seid gewiß, ihr gebt
In eines Tollen Hände scharfe Waffen.
Weil ich ein mächtig Heer in Irland nähre,
Will ich in England starken Sturm erregen,
Der an zehntausend Seelen schleudern soll
Zu Himmel oder Höll'; und der soll toben,

Bis auf dem Haupte mir der goldne Reif,
So wie der hehren Sonne klare Strahlen,
Die Wuth des tollerzeugten Wirbels stillt.
Und als das Werkzeug dieses meines Plans
Verführt' ich einen strudelköpf'gen Kenter,
John Cade aus Ashford,
Aufruhr zu stiften, wie ers wohl versteht,
Unter dem Namen von John Mortimer.
In Irland sah ich den unbänd'gen Cade
Sich einer Schaar von Kerns entgegensetzen;
Er focht so lang', bis seine Schenkel fast
Von Pfeilen starrten wie ein Stachelschwein;
Und, auf die letzt gerettet, sah ich ihn
Grad' aufrecht springen wie ein Mohrentänzer[1]),
Die blut'gen Pfeile schüttelnd wie die Glocken.
Gar oftmals, als ein zott'ger schlauer Kern,
Hat er Gespräch gepflogen mit dem Feind,
Und ist dann unentdeckt zurückgekommen,
Und hat mir ihre Büberein gemeldet.
Der Teufel sei mein Stellvertreter hier;
Denn dem John Mortimer, der jetzt gestorben,
Gleicht er von Angesicht, von Sprach' und Gang.
Daran werd' ich des Volks Gesinnung merken,
Ob sie geneigt dem Haus' und Anspruch Yorks.
Nehmt an, man fing' ihn, quält' und foltert' ihn:
Ich weiß, kein Schmerz, den sie ihm können anthun,
Preßt es ihm aus, daß ich ihn angestiftet.
Setzt, ihm gelingts, wie's allen Anschein hat,
Ja, dann komm' ich mit meiner Macht von Irland,
Und ernte, was der Bube hat gesät.
Denn, ist nur Humphrey todt, was bald wird sein,
Und Heinrich weggeschafft, wird alles mein. (Ab.)

---

1) Ein Theilnehmer am Morristanze, der von jungen Leuten bei den Maifesten aufgeführt wurde und noch zu Shakespeare's Zeiten üblich war. Ein solcher Tänzer war mit den sogenannten Morrisglocken (Schellen) behängt, ähnlich wie man sie den „Narren" anheftete.

Zweite Scene.

Bury. Ein Zimmer im Palast.

(Ein Paar Mörder kommen eilig herein.)

Erster Mörder.

Lauft zu dem Lord von Suffolk, meldet ihm,
Daß wir den Herzog nach Befehl befördert.

Zweiter Mörder.

O wär' es noch zu thun! Was thaten wir?
Hast jemals wen bußfertiger gesehn?

(Suffolk tritt auf.)

Erster Mörder. Da kommt Mylord.

Suffolk. Nun, Leute, habt ihrs abgethan?

Erster Mörder. Ja, bester Herr, er ist todt.

Suffolk.

Nun, das ist schön. Geht, macht euch in mein Haus;
Ich will euch lohnen für die dreiste That.
Der König und die Pairs sind hier zur Hand;
Habt ihr das Bett zurecht gelegt? und alles
In Ordnung so, wie ich euch angewiesen?

Erster Mörder. Ja, bester Herr.

Suffolk. Fort! packt euch! (Die Mörder ab.)

(König Heinrich, Königin Margaretha, Cardinal Beaufort, Somerset und Andere treten auf.)

König Heinrich.

Geht, ladet unsern Oheim gleich hieher:
Wir wollen Seine Gnaden heut verhören,
Wiefern er schuldig ist nach dem Gerücht.

Suffolk.

Ich will sogleich ihn rufen, gnäd'ger Herr. (Ab.)

König Heinrich.

Lords, nehmt euch Plätze. — Und ich bitt' euch alle,
Verfahrt nicht schärfer gegen unsern Oheim,
Als er auf wahrhaft Zeugniß, guter Art,
In seinen Thaten schuldig wird erkannt.

Königin.

Verhüte Gott, daß irgend Tücke walte,
Die schuldlos einen Edelmann verdammt.
Gott gebe, daß er von Verdacht sich lös't.

König Heinrich.

Margretha, habe Dank! Dieß Wort erfreut mich sehr —

(Suffolk kommt zurück.)

Nun, warum siehst du bleich? was zitterst du?
Wo ist mein Oheim? Was ist begegnet, Suffolk?

Suffolk.

Herr, todt in seinem Bett; Gloster ist todt.

Königin.

Verhüt' es Gott!

Cardinal.

Das sind die heimlichen Gerichte Gottes!
Ich träumte diese Nacht, stumm sei der Herzog,
Und nicht im Stand ein einzig Wort zu sprechen.

(Der König fällt in Ohnmacht.)

Königin.

Was macht mein Fürst? — Helft, Lords! der König stirbt.

Somerset.

Man richt' ihn auf, man kneip' ihn an der Nase.

Königin.

Lauft, geht, helft, helft! — O Heinrich, schlag die Augen auf!

Suffolk.

Er lebt schon auf; seid ruhig, gnäd'ge Frau.

König Heinrich.

O großer Gott!

Königin.

Wie fühlt sich mein Gemahl?

Suffolk.

Getrost, mein Fürst! getrost, mein gnäd'ger Heinrich!

König Heinrich.

Wie, will Mylord von Suffolk mich getrösten?
Sang er nicht eben mir ein Rabenlied,





Deß grauser Ton die Lebenskräfte hemmte;
Und denkt er nun, daß des Zaunkönigs Zirpen,
Indem es Trost zuruft aus hohler Brust,
Den erst vernommnen Laut verjagen kann?
Birg nicht dein Gift in solchen Zuckerworten,
Leg nicht die Händ' an mich, ich sage, laß:
Wie Schlangenstiche schreckt mich ihr Berühren.
Unsel'ger Bot', aus dem Gesicht mir fort!
Auf deinen Augen sitzt in grauser Hoheit
Mördrische Tyrannei, die Welt zu schrecken.
Sieh mich nicht an! dein Auge blickt verwundend. —
Und dennoch, geh nicht weg! komm, Basilisk [1]),
Und tödte den unschuldigen Betrachter!
Denn in des Todes Schatten find' ich Lust,
Im Leben zwiefach Tod, da Gloster hin.

Königin.

Was scheltet ihr Mylord von Suffolk so?
Wiewohl der Herzog ihm ein Feind gewesen,
Beklagt er doch höchst christlich seinen Tod.
Was mich betrifft, so sehr er Feind mir war,
Wenn helle Thränen, herzbeklemmend Stöhnen
Und blutverzehrend Seufzen ihn erweckte:
Ich wollte blind mich weinen, krank mich stöhnen,
Bleich sehn von Seufzern, die das Blut wegtrinken,
Und alles um des edlen Herzogs Leben.
Wie weiß ich, was die Welt von mir wohl meint?
Denn unsre hohle Freundschaft war bekannt;
Man glaubt vielleicht, ich hab' ihn weggeräumt.
So wird Verläumdung meinen Ruf verwunden,
Und Fürstenhöfe füllt mein Vorwurf an.
Dieß schafft sein Tod mir. Ach, ich Unglücksel'ge!
Gekrönt, mit Schande Königin zu sein!

---

1) Der Basilisk war ein fabelhaftes Thier von schlangenartigem Wesen, dessen Blick tödtete. S. Nachklänge germanischer Mythe in den Werken Shakespeare's von Benno Tschischwitz. Halle 1868, E. Barthel, Seite 19.

König Heinrich.

Ach, Weh um Gloster, um den armen Mann!

Königin.

Wehklag' um mich, die ärmer ist als er.
Wie? wendest du dich weg, und birgst dein Antlitz?
Kein Aussatz macht mich scheußlich, sieh mich an.
Was? bist du wie die Natter taub geworden?
Sei giftig auch, und stich dein arm Gemahl.
Ist all dein Trost in Glosters Grab verschlossen?
Ja, dann war nie Margretha deine Lust;
Dann stell' ihn auf in Marmor, bet' ihn an,
Und laß mein Bild ein Bierhaus-Schild nur sein.
Wars darum, daß ich fast zur See gescheitert?
Daß unbequemer Wind von Englands Küste
Mich zweimal rückwärts nach der Heimath trieb?
Was deutet' es, als daß der Wind wohlmeinend
Zu warnen schien: Such' kein Skorpionen-Nest,
Und fuße nicht an dem feindsel'gen Strand!
Was that ich, als den milden Stürmen fluchen,
Und dem, der sie aus ehrner Höhle ließ[1])?
Und hieß sie wehn nach Englands Segensstrand,
Wo nicht, auf starren Fels das Steuer treiben?
Doch wollte Aeolus kein Mörder sein,
Dir überließ er das verhaßte Amt.
Es weigerte die spielend hohe See
Mich zu ertränken, wissend, daß du mich
Am Lande würdest durch unfreundlich Wesen
In Thränen, salzig wie die See, ertränken.
Die Klippen senkten sich in flachen Sand,
Mich nicht an ihren Zacken zu zerschmettern,
Daß, härter noch als sie, dein Kieselherz
In deinem Schloß verdürbe Margarethen.
So weit ich deine Kreidefelsen spähte,
Als uns der Sturm zurück vom Ufer schlug,

---

1) Anspielung auf die Grotte des Aeolus, wo nach antiker Anschauung die Winde eingeschlossen sind.

Stand in dem Wetter ich auf dem Verdeck;
Und als der Dunst um deines Landes Anblick
Mein emsig gaffend Aug begann zu täuschen,
Nahm ich vom Hals ein köstliches Juwel,
(Es war ein Herz, gefaßt in Diamanten,)
Und warfs dem Lande zu; die See empfing es:
So wünscht' ich, möcht' dein Leib mein Herz empfangen;
Und jetzt verlor ich Englands holden Anblick,
Und hieß die Augen mit dem Herzen wandern,
Und nannte blinde trübe Brillen sie,
Weil ihnen Albions theure Küste schwand.
Wie oft versucht' ich Suffolks Zunge nicht,
Die Botin deines schnöden Unbestands,
Mich zu bezaubern, wie Ascanius that,
Wann er der irren Dido all die Thaten
Des Vaters machte kund seit Troja's Brand!
Schwärm' ich nicht so wie sie? Bist du nicht falsch wie er?
Weh mir, ich kann nicht mehr! Stirb, Margaretha!
Denn Heinrich weint, daß ich so lang' gelebt.

(Draußen Getöse. Warwick und Salisbury treten auf. Das Volk drängt sich zur Thüre herein.)

Warwick.

Es will verlauten, mächt'ger Oberherr,
Der gute Herzog Humphrey sei von Suffolk
Und Cardinal Beaufort meuchlerisch ermordet.
Das Volk, wie ein erzürnter Bienenschwarm,
Der seinen Führer mißt, schweift hin und her,
Und fragt nicht, wen es sticht in seiner Wuth.
Ich stillte selbst die wilde Meuterei,
Bis sie den Hergang seines Todes hören.

König Heinrich.

Sein Tod ist, guter Warwick, allzu wahr;
Doch wie er starb, Gott weiß es, Heinrich nicht.
Geht in sein Zimmer, schaut den Leichnam an,
Und macht die Deutung seines jähen Tods.

Warwick.

Das will ich thun, mein Fürst. — Bleib, Salisbury;
Beim rohen Haufen, bis ich wiederkehre.

(Warwick geht in ein inneres Zimmer, und Salisbury zieht sich zurück.)

König Heinrich.

O du, der alles richtet, hemm' in mir
Gedanken, welche mein Gemüth bereden,
Gewaltsam sei an Humphrey Hand gelegt!
Wenn falsch mein Argwohn ist, verzeih mir, Gott!
Denn das Gericht gebühret einzig dir.
Gern möcht' ich seine bleichen Lippen wärmen
Mit tausend Küssen, und auf sein Gesicht
'nen Ocean von salzen Thränen schwemmen;
Dem tauben Körper meine Liebe sagen,
Und die fühllose Hand mit meiner fühlen;
Doch all umsonst ist diese Leichenfeier,
Und so sein todt und irdisch Bild beschaun,
Was wär' es, als mein Leid nur größer machen?

(Die Flügelthüre eines innern Zimmers öffnet sich und man sieht Gloster todt in seinem Bett; Warwick und Andre stehn umher.)

Warwick.

Kommt her, mein gnäd'ger Fürst, seht diese Leiche.

König Heinrich.

Das heißt, wie tief mein Grab gemacht ist, sehn;
Mit seiner Seele floh mein weltlich Heil,
Ihn sehend, seh' ich nur im Tod mein Leben.

Warwick.

So sicher meine Seele hofft zu leben
Bei jenem furchtbarn König, der auf sich
Den Stand der Menschen nahm, uns zu befrein
Von dem ergrimmten Fluche seines Vaters,
Glaub' ich, es ward gewaltsam Hand gelegt
An dieses hochberühmten Herzogs Leben.

Suffolk.

Ein grauser Eid, und feierlich geschworen!
Was führt Lord Warwick an für seinen Schwur?

Warwick.

Seht, wie sein Blut sich ins Gesicht gedrängt!
Oft sah ich einen zeitig Abgeschiednen,
Aschfarb von Ansehn, mager, bleich und blutlos,
Weil alles sich ums Herz hinabgezogen,
Das in dem Kampf, den mit dem Tod es hält,
Es an sich zieht zur Hülfe wider seinen Feind,
Wo's mit dem Herzen kalt wird, und nicht rückkehrt,
Die Wangen noch zu röthen und verschönen.
Doch sein Gesicht ist schwarz und voller Blut,
Die Augen mehr heraus, als da er lebte,
Entsetzlich starrend, dem Erwürgten gleich;
Das Haar gesträubt, die Nüstern weit vom Ringen,
Die Hände ausgespreizt, wie wer nach Leben
Noch zuckt' und griff, und überwältigt ward.
Schaut auf die Laken, seht sein Haar da kleben,
Sein wohlgestalter Bart verworr'n und rauh,
So wie vom Sturm gelagert Sommerkorn.
Es kann nicht anders sein, er ward ermordet:
Das kleinste dieser Zeichen wär' beweisend.

Suffolk.

Wer, Warwick, sollt' ihm wohl den Tod anthun?
Ich selbst und Beaufort hatten ihn in Obhut;
Und wir, ich hoffe, Herr, sind keine Mörder.

Warwick.

Doch war't ihr Zwei geschworne Feinde Humphrey's
Und mußtet, traun! den guten Herzog hüten.
Ihr pflegtet ihn als Freund vermuthlich nicht,
Und, wie sichs kund giebt, fand er einen Feind.

Königin.

So scheints, ihr argwöhnt diese hohen Lords
Als am unzeit'gen Tod des Herzogs schuldig.

Warwick.

Wer findet todt das Rind und frisch noch blutend,
Sieht dicht dabei den Metzger mit dem Beil,
Und argwöhnt nicht, daß er es abgeschlachtet?

Wer find't das Rebhuhn in des Habichts Nest,
Der sich nicht vorstellt, wie der Vogel starb,
Fliegt schon der Geier mit unblut'gem Schnabel?
Ganz so verdächtig ist dieß Trauerspiel.

Königin.

Seid ihr der Schlächter, Suffolk? Wo ist eur Messer?
Heißt Beaufort Geier? Wo sind seine Klau'n?

Suffolk.

Kein Messer trag' ich, Schlafende zu schlachten;
Doch hier ein rächend Schwert, von Ruh gerostet,
Das will ich dem im tück'schen Herzen scheuern,
Der mit des Mordes Purpurmaal mich brandmarkt.
Sag, stolzer Lord von Warwick, wo du's wagst,
Ich habe Schuld an Herzog Humphrey's Tod.

(Der Cardinal, Somerset und Andre ab.)

Warwick.

Was darf, gereizt vom falschen Suffolk, Warwick nicht?

Königin.

Er darf nicht seinen Schmähungsgeist bezähmen,
Noch abstehn von der übermüth'gen Rüge,
Und trotzt ihm Suffolk zwanzigtausend Mal.

Warwick.

Still, gnäd'ge Frau, ich sags mit aller Achtung:
Denn jedes Wort, zu Gunsten ihm gesprochen,
Bringt eurer königlichen Würde Schimpf.

Suffolk.

Stumpfsinn'ger Lord, unedel im Betragen!
Wenn je ein Fräulein den Gemahl so kränkte,
Nahm deine Mutter in ihr sträflich Bett
'nen groben unerzognen Bauer auf,
Und impfte auf den edlen Stamm das Reis
Von einem Wildling, dessen Frucht du bist,
Und nimmer von der Nevils edlem Stamm.

Warwick.

Nur daß die Schuld des Mordes dich beschirmt,
Und ich den Henker brächt' um seinen Lohn,

Von tausendfacher Schande so dich lösend;
Und daß mich meines Fürsten Beisein sänftigt:
Sonst wollt' ich, falsche, mörderische Memme,
Dich auf den Knie'n für die geführte Rede
Verzeihung bitten und dich sagen lassen,
Du habest deine Mutter nur gemeint,
Und seist nach Bastardweise selbst erzeugt;
Und, nach der ganzen Huldigung aus Furcht [1]),
Gäb' ich den Sold dir, schickte dich zur Hölle,
Blutsauger, der die Schlafenden vertilgt! [2])

Suffolk.

Wann ich dein Blut vergieße, sollst du wachen,
Wagst du mit mir aus diesem Kreis zu gehn.

Warwick.

Fort alsobald, sonst schlepp' ich dich hinaus!
Unwürdig wie du bist, besteh' ich dich,
Um Herzog Humphrey's Geiste Dienst zu leisten.

(Suffolk und Warwick ab.)

König Heinrich.

Giebts einen Harnisch wie des Herzens Reinheit?
Dreimal bewehrt ist der gerechte Streiter,
Und nackt ist der, obschon in Stahl verschlossen,
Dem Unrecht das Gewissen angesteckt.

(Man hört draußen Lärm.)

Königin.

Was für ein Lärm?

(Suffolk und Warwick kommen mit gezogenen Degen zurück.)

König Heinrich.

Nun, Lords? entblößt hier die ergrimmten Waffen
In unserm Beisein? dürft ihrs euch vermessen?
Was giebt es hier für Schreien und Tumult?

---

1) Nachdem du mir aus Furcht diese Huldigung erwiesen hättest.
2) Warwick denkt an den Nachtmar, der Schlafenden das Blut aussaugt.

Suffolk.

Der falsche Warwick und das Volk von Bury
Stürmt alles auf mich ein, erhabner Fürst.

(Draußen Lärm von einem großen Gedränge.)

(Salisbury kommt zurück.)

Salisbury.

Halt! Eur Begehren soll der König wissen. —
Euch meldet, hoher Herr, das Volk durch mich,
Wird nicht der falsche Suffolk gleich gerichtet,
Oder verbannt aus Englands schönem Reich,
So wollen sie aus eurem Schloß ihn reißen,
Und peinlich langsam ihn zu Tode foltern.
Sie sagen, daß der gute Herzog Humphrey
Durch ihn gestorben sei; sie sagen ferner,
Sie fürchten Euer Hoheit Tod von ihm,
Und bloßer Trieb' der Lieb und treuen Eifers,
Von frecher widerspenst'ger Absicht frei,
Als wollten eurem Wunsch sie widersprechen,
Geb' ihnen ein die Fordrung seines Banns.
Sie sagen, für eur hohes Wohl besorgt:
Wenn Eure Hoheit nun zu schlafen dächte,
Und anbeföhle, niemand sollt' euch stören
Bei eurer Ungnad', oder Todesstrafe;
Doch, ungeachtet solches Strafgebots,
Würd' eine Schlange mit gespaltner Zunge
Hinschleichend zu Eur Majestät gesehn,
So wär' es unumgänglich, euch zu wecken,
Auf daß nicht euren Schlummer voller Harm
Das tödtliche Gewürm zum ew'gen machte.
Und darum schrein sie, daß sie trotz Verboten
Euch hüten wollen, willig oder nicht,
Vor solchen Schlangen, wie der falsche Suffolk,
Durch deß verderblichen und gift'gen Stich
Eur lieber Oheim, zwanzigmal ihn werth,
Des Lebens schändlich, sagen sie, beraubt sei.

Volk (draußen).

Bescheid vom Könige, Mylord von Salisbury!

Suffolk.

Sehr glaublich, daß das Volk, ein roher Haufe,
Dem Fürsten solche Botschaft senden konnte!
Doch ihr, Mylord, nahmt gern den Auftrag an,
Um eure feine Redekunst zu zeigen.
Doch aller Ruhm, den Salisbury erworben,
Ist, daß er Abgesandter einer Rotte
Von Kesselflickern an den König war.

Volk (draußen).

Bescheid vom Könige, wir brechen sonst h'nein!

König Heinrich.

Geh, Salisbury, und sag von meinetwegen
Für ihr so liebend Sorgen Allen Dank;
Und, wär' ich nicht von ihnen aufgefordert,
So hab' ichs doch beschlossen, wie sie bitten.
Denn, wahrlich, stündlich prophezeit mein Sinn
Von Suffolks wegen Unheil meinem Thron.
Und drum — ich schwör's bei dessen Majestät,
Deß ich unwürd'ger Stellvertreter bin, —
Sein Athem soll nicht diese Luft verpesten
Mehr als drei Tage noch, bei Todesstrafe!

(Salisbury ab.)

Königin.

O laß mich für den holden Suffolk reden!

König Heinrich.

Unholde Königin, ihn hold zu nennen!
Nicht weiter, sag' ich; wenn du für ihn redest,
Wirst du nur höher steigern meinen Zorn.
Ich hielte Wort, und hätt' ichs nur gesagt:
Doch wenn ich schwöre, ists unwiderruflich.
Wenn nach drei Tagen Zeit man hier dich findet
Auf irgend einem Boden, wo ich herrsche,
So kauft die Welt dein Leben nicht mehr los. —
Komm, Warwick! lieber Warwick, geh mit mir!
Denn Großes hab' ich mitzutheilen dir.

(König Heinrich, Warwick, Lords u. s. w. ab.)

Königin.

Unheil und Kummer folg' euch auf dem Fuß!
Und Herzeleid und bitterste Bedrängniß
Sei'n die Gespielen, die sich euch gesellen!
Sind euer zwei, der Teufel sei der dritte!
Dreifache Rache laur' auf eure Wege!

Suffolk.

Halt inne, holde Königin, mit Flüchen:
Laß deinen Suffolk traurig Abschied nehmen.

Königin.

Pfui, feiges Weib! weichherziges Geschöpf!
Hast du nicht Muth, zu fluchen deinen Feinden?

Suffolk.

Weh ihnen! Warum sollt' ich sie verfluchen?
Wär' Fluchen tödtlich wie Alraunen-Aechzen[1]),
So wollt' ich bittre scharfe Wort' erfinden,
So rauh, verrucht und gräulich anzuhören,
Durch die geknirschten Zähn' herausgetobt,
Mit so viel Zeichen eingefleischten Hasses,
Als wie der hagre Neid in ekler Höhle.
Die Zunge sollt' in heft'ger Rede straucheln,
Die Augen wie geschlagne Kiesel sprühn,
Mein Haar wie einem Rasenden sich sträuben,
Ja, alle Glieder mitzufluchen scheinen;
Und eben jetzt bräch' mein belastet Herz,
Wenn ich nicht fluchte. Gift sei ihr Getränk!
Gall', und was bittrer noch, ihr Leckerbissen!
Ihr bester Schatten ein Cypressenwald!
Ihr schönster Anblick grimme Basilisken!
Eidechsenstich' ihr sanftestes Berühren!
Sei ihr Concert wie Schlangenzischen gräßlich,
Und fall' ein Chor von Unglückseulen ein!
Der mächt'gen Hölle wüste Schrecken alle —

---

1) Die Alraunwurzel stieß, wenn sie Nachts am Schwanze eines schwarzen Hundes herausgezogen wurde, einen Schrei aus, der nach der Sage tödtete oder wahnsinnig machte. S. Nachklänge germanischer Mythe, S. 44 ff.

Königin.

Genug, mein Suffolk, denn du quälst dich selbst,
Und diese Flüche, wie die Sonn' auf Glas[1]),
Wie überladne Büchsen, prallen rückwärts,
Und wenden ihre Stärke wider dich.

Suffolk.

Ihr hießt mich fluchen: heißt ihrs nun mich lassen?
Bei diesem Boden, den der Bann mir wehrt!
Leicht flucht' ich eine Winternacht hinweg,
Stünd' ich schon nackt auf eines Berges Gipfel,
Wo scharfe Kälte keinen Halm läßt keimen,
Und hielt' es nur für 'ner Minute Scherz.

Königin.

O auf mein Flehn laß ab! Gieb mir die Hand,
Daß ich mit traur'gen Thränen sie bethaue:
Des Himmels Regen netze nie die Stelle,
Mein wehevolles Denkmal wegzuwaschen.

(Küßt seine Hände.)

O prägt' in deine Hand sich dieser Kuß,
Daß, bei dem Siegel, du an diese dächtest,
Durch die ich tausend Seufzer für dich athme!
So mach dich fort, daß ich mein Leid erfahre;
Derweil du noch dabei stehst, ahn' ichs nur,
Wie ein Gesättigter an Mangel denkt.
Ich will zurück dich rufen, oder wagen, —
Deß sei gewiß, — verbannt zu werden selbst;
Und bin ich doch verbannt, wenn nur von dir.
Geh! rede nicht mit mir! gleich eile fort! —
O geh noch nicht! — So herzen sich und küssen
Verdammte Freund', und scheiden tausendmal,
Vor Trennung hundertmal so bang' als Tod.
Doch nun fahr wohl! Fahr wohl mit dir mein Leben!

Suffolk.

So trifft zehnfacher Bann den armen Suffolk,
Vom König einer, dreimal drei von dir.

1) Hier ist der hohlgeschliffene Brennspiegel gemeint.

Mich kümmert nicht das Land, wärst du von hinnen:
Volkreich genug ist eine Wüstenei,
Hat Suffolk deine himmlische Gesellschaft.
Denn wo du bist, da ist die Welt ja selbst,
Mit all' und jeden Freuden in der Welt,
Und wo du nicht bist, hoffnungslose Oede.
Ich kann nicht weiter: leb du froh des Lebens,
Ich über nichts erfreut, als daß du lebst.

(Vaux tritt auf.)

Königin.

Wohin geht Vaux so eilig? Sag, was giebts?

Vaux.

Um zu berichten Seiner Majestät,
Cardinal Beaufort lieg' in letzten Zügen;
Denn jählings überfiel ihn schwere Krankheit,
So daß er keicht und starrt und schnappt nach Luft,
Gott lästernd und der Erde Kindern fluchend.
Bald spricht er, als ob Herzog Humphrey's Geist
Zur Seit' ihm stände; ruft den König bald,
Und flüstert in sein Kissen, wie an ihn,
Der schwer beladnen Seele Heimlichkeiten.
Und melden soll ich Seiner Majestät,
Daß er jetzt eben laut nach ihm geschrien.

Königin.

Geh, sag dem König diese traur'ge Botschaft. (Vaux ab.)
Weh mir! was ist die Welt? welch neuer Vorfall?
Doch klag' ich einer Stunde armen Raub,
Suffolk im Bann vergessend, mein Herz-Kleinod?
Was traur' ich, Suffolk, einzig nicht um dich,
Und eifr' in Thränen mit des Südens Wolken,
Das Land befeuchtend die, mein Leid die meinen?
Nun mach dich fort: du weißt, der König kommt;
Es ist dein Tod, wirst du bei mir gefunden.

Suffolk.

Ich kann nicht leben, wenn ich von dir scheide;
Und neben dir zu sterben, wär' es mehr

Als wie ein süßer Schlummer dir im Schooß?
Hier könnt' ich meine Seele von mir hauchen,
So mild und leise wie das Wiegenkind,
Mit seiner Mutter Brust im Munde sterbend;
Da, fern von dir, ich rasend toben würde,
Und nach dir schrein, mein Auge zuzudrücken,
Mit deinen Lippen meinen Mund zu schließen:
So hieltest du die flieh'nde Seel' entweder,
Wo nicht, so haucht' ich sie in deinen Leib,
Da lebte dann sie in Elysium.
Bei dir zu sterben, hieß' im Scherz nur sterben,
Entfernt von dir, wär' mehr als Todesqual.
O laß mich bleiben, komme was da will!

Königin.

Fort! ist die Trennung schon ein ätzend Mittel,
Sie dient für eine Wunde voller Tod.
Nach Frankreich, Suffolk! Laß von dir mich hören,
Denn, wo du seist auf diesem Erdenball,
Soll eine Iris dich zu finden wissen.

Suffolk.

Ich gehe.

Königin.

Und nimm mein Herz mit dir.

Suffolk.

Ein Kleinod in dem wehevollsten Kästchen,
Das je ein köstlich Ding umschlossen hat.
Wie ein zertrümmert Schiff, so scheiden wir;
Ich sinke hier zum Tod' hinab.

Königin.

Ich hier.

(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

Dritte Scene.

London. Cardinal Beauforts Schlafzimmer.

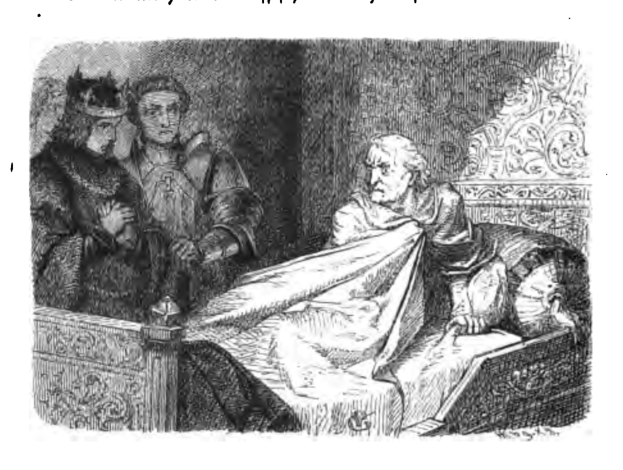
(König Heinrich, Salisbury, Warwick und Andre. Der Cardinal im Bette, Bediente um ihn her.)

König Heinrich.

Wie gehts dir, Beaufort? Sprich zu deinem Fürsten.

Beaufort.

Bist du der Tod, ich geb' dir Englands Schätze,
Genug, zu kaufen solch ein zweites Eiland,
So du mich leben läss'st, und ohne Pein.



König Heinrich.

Ach, welch ein Zeichen ists von üblem Leben,
Wenn man des Todes Näh' so schrecklich sieht.

Warwick.

Beaufort, es ist dein Fürst, der mit dir spricht.

Beaufort.

Bringt zum Verhör mich, wann ihr immer wollt.
Er starb in seinem Bett: wo sollt' er sterben?

Kann ich zum Leben einen Menschen zwingen? —
O foltert mich nicht mehr! ich will bekennen. —
Nochmal lebendig? Zeigt mir, wo er ist:
Ich gebe tausend Pfund, um ihn zu sehn. —
Er hat kein' Augen, sie sind blind vom Staub. —
Kämmt nieder doch sein Haar: seht! seht! es starrt,
Leimruthen gleich fängts meiner Seele Flügel! —
Gebt mir zu trinken; heißt den Apotheker
Das starke Gift mir bringen, das ich kaufte.

König Heinrich.

O du, der Himmel ewiger Beweger,
Wirf einen Gnadenblick auf diesen Wurm!
O scheuch den dreist geschäft'gen Feind hinweg,
Der seine Seele stark belagert hält,
Und rein'ge seinen Busen von Verzweiflung!

Warwick.

Seht, wie die Todesangst ihn grinsen macht.

Salisbury.

Verstört ihn nicht, er fahre friedlich hin.

König Heinrich.

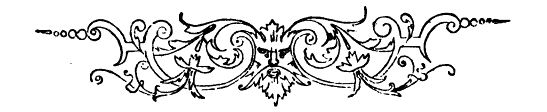
Wenns Gott geliebt, mit seiner Seele Frieden! —
Lord Cardinal, denkst du an ew'ges Heil,
So heb die Hand zum Zeichen deiner Hoffnung. —
Er stirbt und macht kein Zeichen; Gott, vergieb ihm!

Warwick.

Solch übler Tod verräth ein scheußlich Leben.

König Heinrich.

O richtet nicht, denn wir sind alle Sünder.
Drückt ihm die Augen zu, zieht vor den Vorhang,
Und laßt uns alle zur Betrachtung gehn. (Alle ab.)





Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Kent. Die Seeküste bei Dover.

(Man hört zur See feuern. Alsdann kommen aus einem Boot ein Schiffshauptmann, der Patron und sein Gehülfe, Seyfart Wittmer und Andre; mit ihnen Suffolk und andre Edelleute als Gefangne.)

Schiffshauptmann.

Der bunte plauderhafte, scheue Tag
Hat sich verkrochen in den Schooß der See;
Lautheulend treiben Wölfe nun die Mähren,
Wovon die schwermuthsvolle Nacht geschleppt wird
Die ihre trägen Fitt'ge, schlaff gedehnt[1]),
Auf Grüfte senken, und aus dunst'gem Schlund
Die Nacht mit ekler Finsterniß durchhauchen.
Drum bringt die Krieger des genommnen Schiffs;
Weil unsre Jacht sich vor die Dünen legt,
So sollen sie sich lösen hier am Strand,
Wo nicht, mit ihrem Blut ihn mir verfärben. —
Patron, hier den Gefangnen schenk' ich dir;

1) Die Rosse, die die hier personificirte Nacht schleppen, sind Drachen.

Du, sein Gehülfe, zieh Gewinn von dem;
Der andre, Seyfart Wittmer, ist dein Theil.
(Auf Suffolk zeigend.)

Erster Edelmann.
Was ist mein Lösegeld, Patron? sag' an!

Patron.
Ein tausend Kronen, oder Kopf herunter.

Gehülfe (zu seinem Gefangenen).
Das Gleiche gebt ihr mir, sonst fliegt der eure.

Schiffshauptmann.
Was? dünkts euch viel, zweitausend Kronen zahlen [1]),
Und nennt und habt euch doch wie Edelleute?
Hals ab den beiden Schurken! Ihr müßt sterben:
Das Leben unsrer eingebüßten Leute
Wiegt solche kleine Summe längst nicht auf.

Erster Edelmann.
Ich zahl' sie, Herr, und also schont mein Leben.

Zweiter Edelmann.
Ich auch, und schreibe gleich darum nach Haus.

Wittmer (zu Suffolk).
Mein Auge büßt' ich bei dem Entern ein,
Und darum, das zu rächen, sollst du sterben,
Und, wenn mein Wille gälte, diese mit.

Schiffshauptmann.
Sei nicht so rasch! nimm Lösung, laß ihn leben.

Suffolk.
Sieh mein Georgenkreuz, ich bin von Adel:
Schätz mich so hoch du willst, du wirst bezahlt.

Wittmer.
Das werd' ich schon; mein Nam' ist Seyfart Wittmer. —
Nun, warum starrst du so? Wie? schreckt der Tod?

Suffolk.
Mich schreckt dein Nam': in seinem Klang ist Tod.
Mir stellt' ein weiser Mann das Horoskop,

---

1) Zweitausend Kronen ist das Lösegeld für Beide.

Und sagte mir, durch Seefahrt käm' ich um.
Doch darf dich das nicht blutbegierig machen;
Dein Nam' ist Siegfried, richtig ausgesprochen.

Wittmer.

Sei's Siegfried oder Seyfart, mir ists gleich;
Nie hat noch unsern Namen Schimpf entstellt,
Daß unser Schwert den Fleck nicht weggewischt.
Drum, wenn ich mit der Rache Handel treibe,
Zerbreche man mein Schwert, mein Wappenschild,
Und ruf' als Memme durch die Welt mich aus.

(Greift den Suffolk.)

Suffolk.

Halt, Wittmer! Dein Gefangner ist ein Prinz,
Der Herzog Suffolk, William de la Poole.

Wittmer.

Der Herzog Suffolk, eingemummt in Lumpen?

Suffolk.

Ja, doch die Lumpen sind kein Theil vom Herzog;
Ging Zeus doch wohl verkleidet: sollt' ichs nicht?

Schiffshauptmann.

Doch Zeus ward nie erschlagen, wie du jetzt.

Suffolk.

Gemeiner Bauer! König Heinrichs Blut,
Das ehrenwerthe Blut von Lancaster,
Darf nicht vergießen solch ein Klepperknecht[1]).
Gabst du nicht Kußhand, hieltest meinen Bügel,
Liefst neben meinem Saumthier unbedeckt,
Und hieltest dich beglückt, wenn ich dir nickte?
Wie oft bedientest du mich bei den Bechern,
Bekamst den Abhub, kniectest an der Tafel,
Wann ich mit Königin Margretha schmauste?
Gedenke dran, und laß dichs niederschlagen,
Und dämpfen deinen fehlgebornen Stolz.
Wie standest du im letzten Vorgemach

---

1) Im Text steht: jaded groom, ein Knecht, der nur auf einem schlechten Pferde beritten ist.

Und harrtest dienstbar, bis ich nun erschien?
Zu deinen Gunsten schrieb hier diese Hand,
Drum fessle sie die wilde Zunge dir.

Wittmer.

Durchbohr' ich den Verworfnen? Hauptmann, sprich.

Schiffshauptmann.

Erst ich mit Worten ihn, so wie er mich.

Suffolk.

Sind deine Worte stumpf doch, Sklav, wie du!

Schiffshauptmann.

Fort, und an unsers großen Bootes Rand
Schlagt ihm den Kopf ab.

Suffolk.

Wagst du deinen dran?

Schiffshauptmann.

Ja, Poole.

Suffolk.

Poole?

Schiffshauptmann.

Poole, Sir Poole, Lord Poole!
Ja, Pfütze, Pfuhl, Kloak, deß Koth und Schlamm
Die Silberquelle trübt, wo England trinkt.
Nun stopf' ich diesen aufgesperrten Mund,
Der unsers Reiches Schatz verschlungen hat;
Die Lippen, so die Königin geküßt,
Schleif' ich am Boden hin; und du, der einst
Des guten Herzogs Humphrey Tod belächelt,
Sollst nun umsonst fühllosen Winden grinsen,
Die, wie zum Hohn, zurück dir zischen werden.
Und mit der Hölle Hexen sei verbunden,
Weil du verlobt hast einen mächt'gen Herrn
Der Tochter eines nichtsgeacht'ten Königs,
Ohn' Unterthanen, Gut und Diadem.
Du wurdest groß durch Teufels-Politik,
Und, wie der kühne Sylla, überfüllt
Mit Zügen Bluts aus deiner Mutter Herzen.

Anjou und Maine ward durch dich verkauft;
Durch dich verschmähn abtrünnige Normannen
Uns Herrn zu nennen; und die Picardie
Schlug die Regenten, fiel in unsre Burgen,
Und sandte, wund, zerlumpt, das Kriegsvolk heim.
Der hohe Warwick und die Nevils alle,
Die nie umsonst die furchtbarn Schwerter ziehn,
Stehn wider dich aus Haß in Waffen auf.
Das Haus von York nun, von dem Thron gestoßen
Durch eines wackern Königs schnöden Mord
Und stolze frevelhafte Tyrannei,
Entbrennt von Rachefeuer, und es führt
In hoffnungsvollen Fahnen unsre Sonne
Mit halbem Antlitz, strebend durchzuscheinen,
Wobei geschrieben steht: Invitis nubibus.
Das Volk von Kent hier regt sich in den Waffen,
Und endlich hat sich Schmach und Bettelarmuth
In unsers Königes Palast geschlichen,
Und alles das durch dich. Fort! schafft ihn weg!

Suffolk.

O wär ich doch ein Gott, den Blitz zu schleudern
Auf diese dürft'gen weggeworfnen Knechte!
Elende sind auf kleine Dinge stolz:
Der Schurke hier, als Hauptmann einer Yacht,
Droht mehr als der Illyrische Pirat,
Der mächt'ge Bargulus.[1]) Die Drohne saugt
Nicht Adlers-Blut, sie stiehlt aus Bienenstöcken;
Es ist unmöglich, daß ich sterben sollte
Durch solchen niedern Unterthan als du.
Dein Reden weckt nur Wuth, nicht Reu in mir.
Nach Frankreich sendet mich die Königin:
Ich sag' es dir, schaff sicher mich hinüber.

---

1) Bargulus, ein Illyrischer Seeräuber, von dem bei Theopompus berichtet wird, besaß große Schätze. Cic. de Officiis Lib. II. c. XI, wo er unter den Namen Bardylis, Bargulis, Bargilius, Barculus und Bargalus in den verschiedenen Handschriften erscheint.

Schiffshauptmann.

Seyfart, — .

Wittmer.

Komm, Suffolk! daß ich dich zum Tode schaffe.

Suffolk.

Pene gelidus timor occupat artus: — dich fürcht ich.

Wittmer.

Du findest Grund zur Furcht, eh ich dich lasse.
Wie, bist du nun verzagt? willst nun dich beugen?

Erster Edelmann.

Mein gnäd'ger Lord, gebt ihm doch gute Worte.

Suffolk.

Des Suffolk Herrscherzung' ist streng' und rauh,
Weiß zu gebieten, nicht um Gunst zu werben.
Fern sei es, daß wir Volk wie dieses da
Mit unterwürf'gen Bitten ehren sollten.
Nein, lieber neige sich mein Haupt zum Block,
Eh diese Knie vor irgend wem sich beugen,
Als vor des Himmels Gott und meinem König;
Und eher mags auf blut'ger Stange tanzen,
Als stehn entblößt vor dem gemeinen Knecht.
Der ächte Adel weiß von keiner Furcht:
Mehr halt' ich aus, als ihr vollbringen dürft.

Schiffshauptmann.

Schleppt ihn hinweg, laßt ihn nicht länger reden.

Suffolk.

Soldaten, kommt! zeigt eure Grausamkeit,
Daß diesen meinen Tod man nie vergesse.
Durch Bettler fallen große Männer oft:
Ein Röm'scher Fechter und Bandit erschlug
Den holden Tullius; Brutus Bastard-Hand [1])
Den Julius Cäsar; wildes Inselvolk
Den Held Pompejus; und Suffolk stirbt durch Räuber.

(Suffolk mit Wittmer und Andern ab.)

---

1) Von dem Mörder Cicero's berichtete Livius, Epitome lib. 120: Hujus occisi (Ciceronis) a Popilio legionario milite, quum haberet annos sexaginta tres, caput quoque cum dextra manu in rostris positum est.

Schiffshauptmann.
Von diesen, deren Lösung wir bestimmt,
Beliebt es uns, daß Einer darnach reise:
Ihr also kommt mit uns, und laßt ihn gehn.
(Alle ab, außer der erste Edelmann.)
(Wittmer kommt mit Suffolks Leiche zurück.)

Wittmer.
Da lieg' sein Haupt und sein entseelter Leib,
Bis ihn die traute Königin bestattet! (Ab.)

Erster Edelmann.
O ein barbarisches und blut'ges Schauspiel!
Ich will zum König seine Leiche tragen:
Rächt der ihn nicht, so werden's seine Freunde,
Die Königin, die lebend hoch ihn hielt.
(Ab mit der Leiche.)

Zweite Scene.

Black-Heath.

(Georg Bevis und Johann Holland treten auf.)

Georg. Wohlan! schaff dir einen Degen, und wenn er auch nur von Holz wäre; seit zwei Tagen sind sie schon auf den Beinen.

Johann. Desto nöthiger thuts ihnen, sich jetzt hinzusetzen.

Georg. Ich sage dir, Hans Cade der Tuchmacher denkt das gemeine Wesen aufzustutzen, und es zu wenden, und ihm die Wolle von neuem zu krausen.

Johann. Das thut ihm Noth, denn es ist bis auf den Faden abgetragen. Nun, das weiß ich, es gab kein lustiges Leben mehr in England, seit die Edelleute aufgekommen sind.

Georg. O die elenden Zeiten! Tugend wird an Handwerksleuten nichts geachtet.

Johann. Der Adel hält es für einen Schimpf, im ledernen Schurz zu gehn.

Georg. Was noch mehr ist: des Königs Räthe sind keine guten Arbeitsleute.

Johann. Ja, und es steht doch geschrieben: arbeite in deinem Beruf; was so viel sagen will: die Obrigkeiten sollen Arbeitsleute sein; und also sollten wir Obrigkeiten werden.

Georg. Richtig getroffen! denn es giebt kein besser Zeichen von einem wackern Gemüth als eine harte Hand.

Johann. Ich seh' sie kommen! ich seh' sie kommen! da ist Best's Sohn, der Gerber von Wingham, —

Georg. Der soll das Fell unsrer Feinde kriegen, um Hundsleder daraus zu machen.

Johann. Und Märten der Metzger, —

Georg. Nun, da wird die Sünde vor den Kopf geschlagen wie ein Ochse, und die Ruchlosigkeit wird abgestochen wie ein Kalb.

Johann. Und Smith der Leinweber, —

Georg. Ergo ist ihr Lebensfaden abgehaspelt.

Johann. Kommt, schlagen wir uns zu ihnen.

(Trommeln. **Cade**, **Märten** der Metzger, **Smith** der Leinweber, und Andre in großer Anzahl kommen.)

Cade. Wir, Johann Cade, von unserm vermeintlichen Vater so benannt — denn unsre Feinde sollen vor uns niederfallen — vom Geist getrieben[1]), Könige und Fürsten zu stürzen, — Befehlt Stillschweigen!

Märten. Still!

Cade. Mein Vater war ein Mortimer, —

Märten (beiseit). Es war ein ehrlicher Mann und ein guter Maurer.

Cade. Meine Mutter eine Plantagenet, —

Märten (beiseit). Ich habe sie recht gut gekannt, sie war eine Hebamme.

Cade. Meine Frau stammt vom Geschlecht der Lacies, —

Märten (beiseit). Wahrhaftig, sie war eines Hausirers Tochter und hat manchen Latz verkauft.

Smith (beiseit). Aber seit kurzem, nun sie nicht mehr im Stande ist mit ihrem Tornister herum zu gehn, wäscht sie zu Hause für Geld.

---

1) Die Ausdrücke erinnern bereits an den frommen Revolutionsjargon der spätern Puritaner.

Cade. Folglich bin ich aus einem ehrenwerthen Hause.

Märten (beiseit). Ja, meiner Treu! das freie Feld ist aller Ehren werth, und da ist er zur Welt gekommen, hinterm Zaun; denn sein Vater hatte kein ander Haus als das Hundeloch.

Cade. Muth habe ich.

Smith (beiseit). Das muß er wohl, denn zum Betteln gehört Muth.

Cade. Ich kann viel aushalten.

Märten (beiseit). Das ist keine Frage: ich habe ihn drei Markttage nach einander peitschen sehn.

Cade. Ich fürchte mich weder vor Feuer noch Schwert.

Smith (beiseit). Vor dem Schwerte braucht er sich nicht zu fürchten, die Stiche werden vorbeigehn, denn sein Rock hält längst keinen Stich mehr.

Märten (beiseit). Aber mich dünkt, vor dem Feuer sollte er sich fürchten, da sie ihm für seine Schafdieberei ein Zeichen in die Hand gebrannt haben.

Cade. Seid also brav, denn euer Anführer ist brav und gelobt euch Abstellung der Mißbräuche. Sieben Sechser-Brote sollen künftig in England für einen Groschen verkauft werden; die dreireifige Kanne soll zehn Reifen halten, und ich will es für ein Hauptverbrechen erklären, Dünnbier zu trinken. Das ganze Reich sollen alle in gemein haben; in Cheapside geht euch mein Klepper auf die Weide. Und wenn ich König bin, — wie ich es denn bald sein werde, —

Alle. Gott erhalte Eure Majestät!

Cade. Ich danke euch, lieben Leute! — so soll es kein Geld mehr geben; alle sollen auf meine Rechnung essen und trinken, ich will sie alle in Eine Livrey kleiden, damit sie sich als Brüder vertragen, und mich als ihren Herrn ehren.

Märten. Das erste, was wir thun müssen, ist, daß wir alle Rechtsgelahrte umbringen.

Cade. Ja, das gedenk' ich auch zu thun. Ist es nicht ein erbarmenswürdig Ding, daß aus der Haut eines unschuldigen Lammes Pergament gemacht wird? daß Pergament, wenn es bekritzelt ist, einen Menschen zu Grunde richten kann? Man sagt,

die Bienen stechen, aber ich sage: das Wachs der Bienen thut es[1]), denn ich habe nur ein einziges Mal etwas besiegelt, und seit der Zeit war ich niemals wieder mein eigner Herr. Nun, was giebts? wen habt ihr da?

(Es kommen Leute, die den Schreiber von Chatham vorführen.)

Smith. Den Schreiber von Chatham: er kann lesen und schreiben und Rechnungen aufsetzen.

Cade. O abscheulich!

Smith. Wir ertappten ihn dabei, daß er den Jungen ihre Exempel durchsah.

Cade. Das ist mir ein Bösewicht!

Smith. Er hat ein Buch in der Tasche, da sind rothe Buchstaben drin.

Cade. Ja, dann ist er gewiß ein Beschwörer.

Märten. Ja, er kann auch Verschreibungen machen und Kanzleischrift schreiben.

Cade. Es thut mir leid: der Mann ist, bei meiner Ehre, ein hübscher Mann; wenn ich ihn nicht schuldig finde, so soll er nicht sterben. — Komm her, Bursch, ich muß dich verhören. Wie ist dein Name?

Schreiber. Emanuel.

Märten. Das pflegen sie an die Spitze der offenen Sendschreiben[2]) zu setzen. — Es wird euch schlimm ergehn.

Cade. Laßt mich allein machen. Pflegst du deinen Namen auszuschreiben, oder hast du ein Zeichen dafür, wie ein ehrlicher schlichter Mann?

Schreiber. Gott sei Dank, Herr, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen schreiben kann.

Alle. Er hat bekannt: fort mit ihm! Er ist ein Schelm und ein Verräther.

Cade. Fort mit ihm, sage ich; hängt ihn mit seiner Feder und seinem Tintenfaß um den Hals. (Einige mit dem Schreiber ab.)

---

1) Wie aus Wachs die Siegel verfertigt wurden, die man gerichtlichen Erkenntnissen und Verträgen anheftete.

2) Wahrscheinlich meint er A manual, copia manualis, was den Sendschreiben vorgesetzt wurde.

(Michel kommt.)

Michel. Wo ist unser General?

Cade. Hier bin ich, du specieller Kerl.

Michel. Flieht! flieht! flieht! Sir Humphrey Stafford und sein Bruder mit der Heeresmacht des Königs sind ganz in der Nähe.

Cade. Steh, Schurke, steh, oder ich haue dich nieder. Er soll es mit einem eben so tüchtigen Mann zu thun bekommen, als er selber ist. Er ist nichts mehr als ein Ritter, nicht wahr?

Michel. Nein.

Cade. Um es ihm gleich zu thun, will ich mich selbst unverzüglich zum Ritter schlagen. (Er kniet und ertheilt sich selbst einen Schlag.) Steh auf als Sir John Mortimer. Nun auf ihn los!

(Sir Humphrey Stafford und sein Bruder William kommen mit Truppen unter Trommelschlag.)

Stafford.

Rebellisch Pack, der Koth und Abschaum Kents,
Zum Galgen reif! legt eure Waffen nieder,
Zu euren Hütten heim, verlaßt den Knecht!
Wenn ihr zurückkehrt, ist der König gnädig.

William Stafford.

Doch zornig, wüthend, und auf Blut gestellt,
Treibt ihr es fort; drum fügt euch oder sterbt.

Cade.

Mir gelten nichts im Seidenwamms die Sklaven;
Zu euch, ihr guten Leute, red' ich nur,
Die ich in Zukunft zu regieren hoffe,
Da ich des Throns rechtmäß'ger Erbe bin.

Stafford.

Du Schelm, dein Vater war ein Mauerntüncher;
Tuchscheerer bist du selber; bist du's nicht?

Cade.

Und Adam war ein Gärtner.

William Stafford.

Was soll das hier?

Cade.

Nun, das soll's: — Edmund Mortimer, Graf von March,
Nahm sich zur Eh' des Herzogs Clarence Tochter; nicht?

Stafford.

Ja wohl.

Cade.

Von ihr bekam er auf einmal zwei Kinder.

William Stafford.

Das ist nicht wahr.



Cade.

Nun ja, das fragt sich; doch ich sag', es ist so.
Der ältre, den man in die Kost gegeben,
Ward weggestohlen durch ein Bettelweib;
Und, seiner Abkunft und Geburt nicht kundig,
Ward er ein Maurer, wie er kam zu Jahren.
Sein Sohn bin ich, und läugnets, wenn ihr könnt.

Märten. Ja, es ist wahrhaftig wahr: darum soll er unser König sein.

Smith. Herr, er hat eine Feueresse in meines Vaters Hause gebaut, und die Backsteine leben noch bis an diesen Tag, die es bezeugen können; also läugnet es nicht.

Stafford.

So glaubt ihr dieses Tagelöhners Worten,
Der spricht, er weiß nicht was?

Alle.

Ja wohl, das thun wir; also packt euch nur.

William Stafford.

Hans Cade, euch lehrte dieß der Herzog York.

Cade (beiseit). Er lügt, ich habe es selbst erfunden. — Wohlan, ihr da, sagt dem Könige von meinetwegen: um seines Vaters willen, Heinrichs des Fünften, zu dessen Zeit die Jungen Hellerwerfen um Französische Kronen spielten, sei ich es zufrieden, daß er regiere; ich wolle aber Protector über ihn sein.

Märten. Und ferner wollen wir Lord Say's Kopf haben, weil er das Herzogthum Maine verkauft hat.

Cade. Und das von Rechts wegen, denn dadurch ist England verstümmelt, und müßte am Stabe einhergehen, wenn ich es nicht aufrecht erhielte. Ich sage euch, ihr Mitkönige, Lord Say hat das gemeine Wesen verschnitten und zum Eunuchen gemacht; und was mehr ist, so kann er Französisch sprechen, und also ist er ein Verräther.

Stafford.

O grobe, klägliche Unwissenheit!

Cade. Ja, antwortet mir, wenn ihr könnt. Die Franzosen sind unsre Feinde; nun gut, ich frage euch nur: kann jemand, der mit der Zunge eines Feindes spricht, ein guter Rathgeber sein oder nicht?

Alle. Nein, nein, und also wollen wir seinen Kopf haben.

William Stafford.

Wohl, da gelinde Worte nichts vermögen,
So greift sie mit dem Heer des Königs an.

Stafford.

Fort, Herold, und in jeder Stadt ruf aus
Die mit dem Cade Empörten als Verräther,
Auf daß man die, so aus dem Treffen fliehn,

In ihrer Fraun und Kinder Angesicht
Zur Warnung hänge vor den eignen Thüren. —
Und ihr, des Königs Freunde, folgt mir nach.

(Die beiden Staffords mit den Truppen ab.)

Cade.

Und ihr, des Volkes Freunde, folgt mir nach.
's ist für die Freiheit, zeigt euch nun als Männer;
Kein Lord, kein Edelmann soll übrig bleiben;
Schont nur, die in gelappten Schuhen[1]) gehn:
Denn das sind wackre, wirthschaftliche Leute,
Die, wenn sie dürften, zu uns überträten.

Märten. Sie sind schon in Ordnung und marschiren auf uns zu.

Cade. Wir sind erst recht in Ordnung, wenn wir außer aller Ordnung sind. Kommt, marschirt vorwärts. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein andrer Theil von Black-Heath.

(Getümmel. Die zwei Parteien kommen und fechten, und beide Staffords werden erschlagen.)

Cade. Wo ist Märten, der Metzger von Ashford?

Märten. Hier.

Cade. Sie fielen vor dir wie Schafe und Ochsen, und du thatest, als wenn du in deinem eigenen Schlachthause wärest; deshalb will ich dich folgendermaßen belohnen: die Fasten sollen noch einmal so lang sein, und du sollst eine Concession haben, für hundert weniger einen zu schlachten.

Märten. Ich verlange nicht mehr.

Cade. Und, in Wahrheit, du verdienst nichts Geringeres. Dieß Andenken des Sieges will ich tragen, und die beiden Leichen

---

1) Der Schuh war im Mittelalter in den Bauernunruhen Kennzeichen der Volkspartei, die z. B. in Süddeutschland sich geradezu „Bundschuh" (der zum Binden eingerichtete Schuh) nannte.

soll mein Pferd nachschleifen, bis ich nach London komme, wo wir uns das Schultheißen-Schwert wollen vortragen lassen.

Märten. Wenn wir Gedeihen haben und was ausrichten wollen, so laßt uns die Kerker aufbrechen und die Gefangnen herauslassen.

Cade. Sorge nicht, dafür stehe ich dir. Kommt, marschiren wir nach London. (Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Heinrich, der eine Supplik liest; der Herzog von Buckingham und Lord Say neben ihm; in der Entfernung Königin Margaretha, die über Suffolks Kopf trauert.)

Königin.

Oft hört' ich, Gram erweiche das Gemüth,
Er mach' es zaghaft und entart' es ganz:
Drum denk auf Rache und laß ab vom Weinen.
Doch wer ließ' ab vom Weinen, der dieß sieht?
Hier liegt sein Haupt an meiner schwell'nden Brust;
Wo ist der Leib, den ich umarmen sollte?

Buckingham. Welche Antwort ertheilt Eure Hoheit auf die Supplik der Rebellen?

König Heinrich.

Ich send' als Mittler einen frommen Bischof.
Verhüte Gott, daß so viel arme Seelen
Umkommen durch das Schwert! Ich selber will,
Eh sie der blut'ge Krieg vertilgen soll,
Mit ihrem General, Hans Cade, handeln.
Doch still, ich wills noch einmal überlesen.

Königin.

Ah, die Barbaren! Hat dieß holde Antlitz
Mich wie ein wandelnder Planet beherrscht,
Und konnt' es nicht die nöth'gen einzuhalten,
Die nicht verdienten, nur es anzuschaun?

König Heinrich.

Lord Say, Hans Cade schwört, er will nicht ruhn,
Als bis er euren Kopf in Händen hat.

Say.

Ja, doch ich hoffe, Eure Hoheit wird
Bald seinen haben.

König Heinrich.

Nun, Gemahlin! wie?
Wehklagend stets und trauernd um Suffolks Tod?
Ich fürchte, Herz, wenn ich gestorben wär',
Du hättest nicht so sehr um mich getrauert.

Königin.

Nein, mein Herz, ich traurte nicht, ich stürb' um dich.

(Ein Bote tritt auf.)

König Heinrich.

Nun dann, was giebt's? Was kommst du so in Eil?

Bote.

Die Meuter sind in Southwark: flieht, mein Fürst!
Hans Cade erklärt sich für Lord Mortimer,
Vom Haus des Herzogs Clarence abgestammt,
Nennt öffentlich Eur Gnaden Usurpator,
Und schwört, in Westminster sich selbst zu krönen.
Ein abgelumpter Haufen ist sein Heer
Von Bauersknechten, roh und unbarmherzig;
Sir Humphrey Staffords Tod und seines Bruders
Gab ihnen Herz und Muth, es fortzutreiben;
Gelehrte, Rechtsverständ'ge, Hof und Adel
Wird falsch Gezücht gescholten und zum Tod verdammt.

König Heinrich.

O ruchlos Volk, es weiß nicht, was es thut.

Buckingham.

Mein gnäd'ger Herr, zieht euch nach Kenelworth,
Bis man ein Heer versammelt, sie zu schlagen.

Königin.

Ach, lebte Herzog Suffolk nun, wie bald
Wär diese Kent'sche Meuterei gestillt!

König Heinrich.

Lord Say, dich haßt die Rotte:
Deswegen fort mit uns nach Kenelworth!

Say.

Das könnte meines Herrn Person gefährden:
Mein Anblick ist in ihrem Aug' verhaßt;
Und darum will ich in der Stadt nur bleiben,
Und hier so heimlich, wie ich kann, es treiben.

(Ein andrer Bote tritt auf.)

Zweiter Bote.

Hans Cade ist Meister von der London-Brücke,
Die Bürger fliehn vor ihm aus ihren Häusern;
Das schlechte Volk, nach Beute dürstend, tritt
Dem Frevler bei: so schwören sie, die Stadt
Und euren königlichen Hof zu plündern.

Buckingham.

Dann zaudert nicht, mein Fürst! Zu Pferde, fort!

König Heinrich.

Margretha, komm! Gott, unsre Hoffnung, hilft uns.

Königin.

Da Suffolk starb, ist meine Hoffnung hin.

König Heinrich (zum Lord Say).

Lebt wohl, Mylord! Traut nicht den Kent'schen Meutern!

Buckingham.

Traut keinem, aus Besorgniß vor Verrath.

Say.

Auf meine Unschuld gründ' ich mein Vertraun,
Und darum bin ich kühn und unverzagt. (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Der Tower.

(Lord Scales und Andre erscheinen auf den Mauern; dann treten unten einige Bürger auf.)

Scales. Nun, ist Hans Cade erschlagen?

Erster Bürger. Nein, Mylord, und es hat auch keinen Anschein dazu, denn sie haben die Brücke erobert, und bringen alle um, die sich widersetzen. Der Schultheiß bittet euer Edeln um Beistand vom Tower, um die Stadt gegen die Rebellen zu vertheidigen.

Scales.

Was ich nur missen kann, ist euch zu Dienst;
Zwar werd' ich hier von ihnen selbst geplagt,
Die Meuter wollten sich des Thurms bemeistern.
Doch macht euch nach Smithfield, und sammelt Volk,
Und dahin send' ich euch Matthias Gough.
Kämpft für den König, euer Land und Leben,
Und so lebt wohl, denn ich muß wieder fort. (Alle ab.)

Sechste Scene.

Die Kanonenstraße.

(Hans Cade mit seinem Anhange. Er schlägt mit seinem Stabe auf den Londner Stein.)

Cade. Nun ist Mortimer Herr dieser Stadt. Und hier, auf dem Londner Steine[1]) sitzend, verordne ich und befehle, daß in diesem ersten Jahr unsers Reichs auf Stadts-Unkosten durch die Seigerinne nichts als rother Wein laufen soll. Und hinfüro soll es Hochverrath sein, wenn irgend wer mich anders nennt als Lord Mortimer.

---

1) Dieser Stein scheint noch aus der Sachsenzeit zu stammen, in welcher ähnliche Steine als Markzeichen erwähnt werden, wie z. B. der Sherstone in Worcester Wigorna-ceaster, pagus vigorniensis).

(Ein Soldat kommt gelaufen.)

Soldat. Hans Cade! Hans Cade!

Cade. Schlagt ihn gleich zu Boden.

(Sie bringen ihn um.)

Smith. Wenn der Bursche klug ist, wird er euch niemals wieder Hans Cade nennen: ich meine, er hat einen guten Denkzettel bekommen.

Märten. Mylord, es hat sich eine Heersmacht bei Smithfield versammelt.

Cade. So kommt, laßt uns mit ihnen fechten. Aber erst geht und setzt die London-Brücke in Brand, und wenn ihr könnt, brennt auch den Thurm nieder. Kommt, machen wir uns fort.

(Ab.)

Siebente Scene.

Smithfield.

(Getümmel. Von der einen Seite kommen Cade und sein Anhang; von der andern Bürger und königliche Truppen, angeführt von Matthias Gough. Sie fechten; die Bürger werden in die Flucht geschlagen und Gough fällt.)

Cade. So, Leute: nun geht und reißt das Savoyische Palais [1]) ein; Andre zu den Gerichtshöfen, nieder mit allen zusammen!

Märten. Ich habe ein Gesuch an Eure Herrlichkeit.

Cade. Und wär' es eine Herrlichkeit, für das Wort solls dir gewährt sein.

Märten. Bloß, daß die Gesetze von England aus eurem Munde kommen mögen.

Johann (beiseit). Sapperment, dann werdens heillose Gesetze sein; denn er ist mit einem Speer in den Mund gestochen, und das ist noch nicht heil.

---

1) Ein königlicher Palast an der Themse, von Peter von Savoyen 1245 erbaut. Shakespeare überträgt auf John Cade, was in einem frühern Aufstande von Wat Tyler ausgegangen war. So auch was Märten im Folgenden spricht: „Bloß, daß die Gesetze" rc.

Smith (beiseit). Nein, Johann, es werden stinkende Gesetze sein; denn er stinkt aus dem Munde nach geröstetem Käse.

Cade. Ich habe es bedacht, es soll so sein. Fort, verbrennt alle Urkunden des Reichs; mein Mund soll das Parlament von England sein.

Johann (beiseit). Dann werden wir vermuthlich beißende Statuten bekommen, wenn man ihm nicht die Zähne ausbricht.

Cade. Und hinfüro soll alles in Gemeinschaft sein.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Mylord, ein Fang! ein Fang! Hier ist der Lord Say, der die Städte in Frankreich verkauft hat; der uns einundzwanzig Fünfzehnte hat bezahlen lassen, und einen Schilling auf das Pfund zur letzten Kriegssteuer.

(Georg Bevis kommt mit Lord Say.)

Cade. Gut, er soll zehnmal dafür geköpft werden. — O Say, du sämischer, juchtener, rindslederner Lord! Nun stehst du recht als Zielscheibe unsrer königlichen Gerichtsbarkeit. Wie kannst du dich vor meiner Majestät deshalb rechtfertigen, daß du die Normandie an Musje Baisemoncu, den Dauphin von Frankreich, abgetreten hast? Kund und zu wissen sei dir hiermit durch gegenwärtiges, namentlich durch gegenwärtigen Lord Mortimer, daß ich der Besen bin, welcher den Hof von solchem Unrath, wie du bist, rein kehren muß. Du hast höchst verrätherischer Weise die Jugend des Reiches verderbet, indem du eine lateinische Schule errichtet; und da zuvor unsere Voreltern keine anderen Bücher hatten als die Kreide und das Kerbholz, so hast du das Drucken aufgebracht, und hast zum Nachtheil des Königs, seiner Krone und Würde eine Papiermühle gebaut. Es wird dir ins Gesicht bewiesen werden, daß du Leute um dich hast, die zu reden pflegen von Nomen und Verbum, und dergleichen scheußliche Worte mehr, die kein Christenohr geduldig anhören kann. Du hast Friedensrichter angestellt, daß sie arme Leute vor sich rufen über Dinge, worauf sie nicht im Stande sind zu antworten. Du hast sie ferner gefangen gesetzt, und weil sie nicht lesen konnten, hast du sie hängen lassen, da sie doch bloß aus dem Grunde am meisten verdienten zu leben. Du reitest auf einer Decke, nicht wahr?

Say. Nun, was thäte das?

Cade. Ei, du solltest dein Pferd keinen Mantel tragen lassen, derweil ehrlichere Leute als du in Wams und Hosen gehn.

Märten. Und im bloßen Hemde arbeiten obendrein; wie ich selbst zum Beispiel, der ich ein Metzger bin.

Say. Ihr Männer von Kent, —

Märten. Was sagt ihr von Kent?

Say. Nichts als dieß: es ist bona terra, mala gens.

Cade. Fort mit ihm! fort mit ihm! Er spricht Latein.

Say.

Hört nur, und führt mich dann, wohin ihr wollt.
Kent heißt in dem Bericht, den Cäsar schrieb,
Der ganzen Insel freundlichstes Gebiet:
Das Land ist reich, mit Gütern wohl begabt,
Das Volk willfährig, tapfer, thätig, reich;
Was mich auf Mitleid von euch hoffen läßt.
Ich hab' nicht Maine und Normandie verkauft,
Gern kauft' ich sie zurück mit meinem Leben.
Das Recht hab' ich mit Güte stets geübt,
Mich rührten Bitten, Thränen, niemals Gaben.
Wann hab' ich was von eurer Hand erpreßt,
Zum Schutz für Kent, für König, Land und euch?
Gelahrten Männern gab ich große Summen,
Weil Buch und Schrift beim König mich befördert,
Und weil ich sah, es sei Unwissenheit
Der Fluch von Gott, und Wissenschaft der Fittig,
Womit wir in den Himmel uns erheben.
Seid ihr von Höllengeistern nicht besessen,
So könnt ihr nicht den Mord an mir begehn.
Bei fremden Kön'gen hat die Zunge hier
Für euch gesprochen, —

Cade. Pah! wann hast du irgend einen Streich im Felde geführt?

Say.

Der Großen Arm reicht weit: oft traf ich Menschen,
Die nie mich sahn, und traf zum Tode sie.

Georg. O die abscheuliche Memme! die Leute hinterrücks anzufallen.

Say.

Die Wangen wacht' ich bleich in eurem Dienst.

Cade. Gebt ihm eine Ohrfeige, so werden sie schon wieder roth werden.

Say.

Das lange Sitzen, um der armen Leute
Rechtshändel zu entscheiden, hat mich ganz
Mit Krankheit und Beschwerden angefüllt.

Cade. So sollt ihr einen hänfnen Magentrank haben, und mit einem Beil soll man euch helfen.

Märten. Was zitterst du, Mann?

Say.

Der Schlagfluß nöthigt mich und nicht die Furcht.

Cade. Ja, er nickt uns zu als wollte er sagen: Ich will es mit euch aufnehmen. Ich will sehn, ob sein Kopf auf einer Stange fester stehen wird; schafft ihn fort und köpft ihn.

Say.

Sagt mir, worin verging ich mich am meisten?
Begehrt' ich Reichthum oder Ehre? sprecht?
Sind meine Kisten voll erpreßten Goldes?
Und ist mein Aufzug kostbar anzuschaun?
Wen kränkt' ich, daß ihr meinen Tod so sucht?
Kein schuldlos Blut vergossen diese Hände,
Und diese Brust herbergt kein schnödes Falsch.
O laßt mich leben!

Cade. Ich fühle Mitleiden in mir mit seinen Worten, aber ich will es in Zaum halten; er soll sterben, und wär' es nur, weil er so gut für sein Leben spricht. Fort mit ihm! er hat einen Hauskobold unter der Zunge sitzen, er spricht nicht im Namen Gottes. Geht, schafft ihn fort, sage ich, und schlagt ihm gleich den Kopf ab; und dann brecht in das Haus seines Schwiegersohnes Sir John Cromer, und schlagt ihm den Kopf ab, und bringt sie beide auf zwei Stangen her.

Alle. Es soll geschehn.

Say.

Ach, Landesleute! wenn bei euren Bitten
Gott so verhärtet wäre, wie ihr selbst,

Wie ging' es euren abgeschiednen Seelen?
Darum erweicht euch noch und schont mein Leben!

Cade. Fort mit ihm, und thut was ich euch befehle.

(Einige ab mit Lord Say.)

Der stolzeste Pair im Reich soll keinen Kopf auf den Schultern tragen, wenn er mir nicht Tribut zahlt; kein Mädchen soll sich verheirathen, ohne daß sie mir ihre Jungferschaft bezahlt, eh ihr Liebster sie kriegt; alle Menschen sollen unter mir in capite [1]) stehn, und ich verordne und befehle, daß ihre Weiber so frei sein sollen, als das Herz wünschen oder die Zunge sagen kann.

Märten. Mylord, wann sollen wir nach Cheapside gehn und mit unsern Hellebarden halbpart machen?

Cade. Ei, sogleich.

Alle. O herrlich!



(Es kommen Rebellen zurück, mit den Köpfen des Lord Say und seines Schwiegersohnes.)

Cade. Aber ist dieß nicht noch herrlicher? — Laßt sie einander küssen, denn sie sind sich bei Lebzeiten zugethan gewesen.

1) Ein unmittelbar vom König ausgehendes Lehn war „a tenure in capite".

Nun haltet sie wieder auseinander, damit sie nicht rathschlagen, wie sie noch mehr Französische Städte übergeben wollen. Soldaten, schiebt die Plünderung der Stadt auf bis Nachts, denn wir wollen durch die Straßen reiten und diese Köpfe wie Scepter vor uns hertragen lassen, und an jeder Ecke sollen sie sich küssen. Fort! (Alle ab.)

Achte Scene.

Southwark.

(Getümmel. Cade mit seinem Gesindel tritt auf.)

Cade. Die Fischerstraße herauf! die Sanct Magnus-Ecke hinunter! Todtgeschlagen! In die Themse geworfen!

(Es wird zur Unterhandlung geblasen, hierauf zum Rückzug.)

Was für einen Lärm hör' ich? Wer darf so verwegen sein, zum Rückzug oder zur Unterhandlung zu blasen, wenn ich sie alles todtschlagen heiße?

(Buckingham und der alte Clifford treten auf mit Truppen.)

Buckingham.

Hier sind sie, die das dürfen, und die dich
Verstören wollen. Wisse, Cade, denn:
Als Abgesandte kommen wir vom König
Zum Volke, welches du mißleitet hast,
Und künden hier Verzeihung jedem an,
Der dich verläßt und friedlich heim will gehn.

Clifford.

Was sagt ihr, Landsgenossen? Gebt ihr nach,
Und weicht der Gnade, weil man sie euch bietet?
Oder soll Gesindel in den Tod euch führen?
Wer unsern König liebt, und die Verzeihung
Benutzen will, der schwinge seine Mütze,
Und sage: Gott erhalte Seine Majestät!

Alle. Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

Cade. Was, Buckingham und Clifford, seid ihr so brav? — Und ihr, schlechtes Bauernvolk, glaubt ihr ihm? Wollt ihr denn durchaus mit eurem Pardon um den Hals aufgehängt sein? Ist mein Schwert dazu durch das Londner Thor gebrochen, daß ihr mich beim weißen Hirsch in Southwark verlassen solltet? Ich dachte, ihr wolltet eure Waffen nimmer niederlegen, bis ihr eure alte Freiheit wieder erobert hättet; aber ihr seid Alle Abtrünnige und feige Memmen, und habt eine Freude daran, in der Sklaverei des Adels zu leben. So mögen sie euch denn den Rücken mit Lasten zerbrechen, euch die Häuser über dem Kopf wegnehmen, eure Weiber und Töchter vor euren Augen nothzüchtigen; was mich betrifft, ich will jetzt nur für Einen sorgen, und euch Alle möge Gottes Fluch treffen!

Alle. Wir folgen unserm Cade! wir folgen unserm Cade!

Clifford.

Ist Cade Sohn Heinrichs des Fünften,
Daß ihr so ausruft, ihr wollt mit ihm gehn?
Führt er euch wohl in Frankreichs Herz, und macht
Den kleinsten unter euch zum Graf und Herzog?
Ach, er hat keine Heimath, keine Zuflucht,
Und kann nicht anders leben als durch Plündrung,
Indem er eure Freund' und uns beraubt.
Welch eine Schmach, wenn, während ihr euch zankt,
Die scheuen Franken, die ihr jüngst besiegt,
Die See durchkreuzten und besiegten euch?
Mich dünkt, in diesem bürgerlichen Zwist,
Seh' ich sie schon in Londons Gassen schalten,
Und jeden rufen an mit: Villageois!
Eh laßt zehntausend niedre Cades verderben,
Als ihr euch beugt vor eines Franken Gnade.
Nach Frankreich! Frankreich! bringt Verlornes ein!
Schont England, euren heimathlichen Strand.
Heinrich hat Geld, und ihr seid stark und männlich:
Gott mit uns, zweifelt nicht an eurem Sieg.

Alle. Clifford hoch! Clifford hoch! Wir folgen dem Könige und Clifford.

Cade. Ist eine Feder wohl so leicht hin und hergeblasen als dieser Haufen? Der Name Heinrichs des Fünften reißt sie zu hunderterlei Unheil fort, und macht, daß sie mich in der Noth verlassen. Ich sehe, daß sie die Köpfe zusammen stecken, um mich zu überfallen: mein Schwert muß mir den Weg bahnen, denn hier ist meines Bleibens nicht. — Allen Teufeln und der Hölle zum Trotz will ich recht mitten durch euch hindurch, und ich rufe den Himmel und die Ehre zu Zeugen, daß kein Mangel an Entschlossenheit in mir, sondern bloß der schnöde und schimpfliche Verrath meiner Anhänger mich auf flüchtigen Fuß setzt. (Ab.)

Buckingham.

Ist er entfloh'n? Geh wer, und folg' ihm nach;
Und der, der seinen Kopf zum König bringt,
Soll tausend Kronen zur Belohnung haben. (Einige ab.)
Folgt mir, Soldaten; wir ersinnen Mittel,
Euch alle mit dem König zu versöhnen. (Alle ab.)

Neunte Scene.

Die Burg zu Kenelworth.

(König Heinrich, Königin Margaretha und Somerset auf der Terrasse der Burg.)

König Heinrich.

Saß wohl ein König je auf ird'schem Thron,
Dem nicht zu Dienst mehr Freude stand wie mir?
Kaum kroch ich aus der Wiege noch, als ich
Neun Monden alt zum König ward ernannt.
Nie sehnt' ein Unterthan sich nach dem Thron,
Wie ich mich sehn', ein Unterthan zu sein.

(Buckingham und Clifford treten auf.)

Buckingham.

Heil Eurer Majestät und frohe Zeitung!

König Heinrich.

Sag, Buckingham, griff man den Frevler Cade?
Wie, oder wich er nur, sich zu verstärken?

(Es erscheint unten ein Haufen von Cades Anhängern, mit Stricken um den Hals.)

Clifford.

Er floh, mein Fürst, und all sein Volk ergiebt sich,
Und demuthsvoll mit Stricken um den Hals
Erwarten sie von Euer Hoheit Spruch
Nun Leben oder Tod.

König Heinrich.

Dann, Himmel, öffne deine ew'gen Thore,
Um meines Danks Gelübde zu empfangen! —
Heut löst'tet ihr, Soldaten, euer Leben,
Ihr zeigtet, wie ihr euren Fürsten liebt
Und euer Land: bewahrt so guten Sinn,
Und Heinrich, wenn er unbeglückt schon ist,
Wird niemals, seid versichert, lieblos sein.
Und so, euch allen dankend und verzeihend,
Entlass' ich euch, in seine Heimath jeden.

Alle. Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Vergönnen mir Eur Gnaden, zu berichten,
Daß Herzog York nach Irland jüngst gekommen,
Und mit gewalt'ger starker Heeresmacht
Von Galloglassen und von derben Kerns
Hieher ist auf dem Marsch mit stolzem Zug:
Und stets erklärt er, wie er weiter rückt,
Er kriege bloß, um weg von dir zu schaffen
Den Herzog Somerset, den er Verräther nennt.

König Heinrich.

So steh' ich, zwischen Cade und York bedrängt,
Ganz wie ein Schiff, das einem Sturm entronnen,
Kaum ruhig, von Piraten wird geentert.
Nur erst verjagt ist Cade, sein Volk zerstreut,
Und schon ist York bewehrt, ihm beizustehn. —

Ich bitt' dich, Buckingham, geh ihm entgegen,
Frag' um die Ursach seiner Waffen, sag' ihm,
Ich sende Herzog Edmund in den Thurm, —
Und, Somerset, dort will ich dich verwahren,
Bis seine Schaar von ihm entlassen ist.

Somerset.

Mein Fürst,
Ich füge willig dem Gefängniß mich,
Dem Tode selbst, zu meines Landes Wohl.

König Heinrich.

Auf jeden Fall seid nicht zu rauh in Worten;
Denn er ist stolz, ihn reizen harte Reden.

Buckingham.

Das will ich, Herr, und hoff' es zu vermitteln,
Daß alles sich zu eurem Besten lenkt.

König Heinrich.

Komm, Frau, laß besser uns regieren lernen,
Denn noch hat England meinem Reich zu fluchen. (Alle ab.)

Zehnte Scene.

Kent. Idens Garten.

(Cade tritt auf.)

Cade. Pfui über den Ehrgeiz! pfui über mich selbst, der ich ein Schwert habe, und doch auf dem Punkte hin Hungers zu sterben! Diese fünf Tage habe ich mich in diesen Wäldern versteckt, und wagte nicht mich blicken zu lassen, weil mir das ganze Land auflauert: aber jetzt bin ich so hungrig, daß ich nicht länger warten könnte, und wenn ich mein Leben auf tausend Jahre dafür in Pacht bekäme. Ich bin also über die Mauer in diesen Garten geklettert, um zu sehen, ob ich Gras essen, oder mir wieder einen Salat pflücken kann, was einem bei der Hitze den Magen recht gut kühlt.

(Iden kommt mit Bedienten.)

Iden.

Wer möchte wohl im Hofesdienst sich mühn,
Der solche stille Gänge kann genießen?
Dieß kleine Erb', das mir mein Vater ließ,
Gnügt mir und gilt mir eine Monarchie.
Ich mag durch Andrer Fall nicht Größe suchen,
Noch samml' ich Gut, gleichviel mit welchem Neid:
Ich habe, was zum Unterhalt mir gnügt,
Der Arme kehrt von meiner Thür vergnügt.

Cade. Da kommt der Eigenthümer, und wird mich wie einen Landstreicher greifen, weil ich ohne seine Erlaubniß auf sein Grundstück gekommen bin. — Ha, Schurke, du willst mich verrathen, um tausend Kronen vom Könige zu erhalten, wenn du ihm meinen Kopf bringst: aber ich will dich zwingen Eisen zu fressen wie ein Strauß [1]), und meinen Degen hinunter zu würgen wie eine große Nadel, ehe wir aus einander kommen.

Iden.

Ei, ungeschliffner Mensch, wer du auch seist!
Ich kenn' dich nicht: wie sollt' ich dich verrathen?
Ist's nicht genug, in meinen Garten brechen,
Und wie ein Dieb mich zu bestehlen kommen,
Gewaltsam meine Mauern überkletternd?
Mußt nun mir trotzen noch mit frechen Worten?

Cade. Dir trotzen? Ja, bei dem besten Blut, das jemals angezapft worden ist, und das recht ins Angesicht. Sieh mich genau an: ich habe in fünf Tagen keine Nahrung genossen, und doch, komm du nur mit deinen fünf Gesellen, und wenn ich euch nicht alle mausetodt schlage, so bitte ich zu Gott, daß ich nie wieder Gras essen mag.

Iden.

Nein, so lang' England lebt, soll man nicht sagen,
Daß Alexander Iden, ein Esquire von Kent,

---

1) Bekanntlich verschlucken Strauße die härtesten Gegenstände, selbst Glas und Eisen. „Eisen essen lassen" heißt Jemandem das Schwert in den Leib stoßen.

Mit einem Hungerleider ungleich kämpfte.
Dein starrend Auge setze gegen meins,
Sieh, ob du mich mit Blicken übermeisterst.
Setz Glied an Glied, du bist bei weitem schwächer.
Bei meiner Faust ist deine Hand ein Finger,
Dein Bein ein Stock, mit diesem Stamm verglichen;
Mein Fuß mischt sich mit deiner ganzen Stärke,
Und wenn mein Arm sich in die Luft erhebt,
So ist dein Grab gehöhlt schon in der Erde.
Statt Worte, deren Größe Wort erwiedert,
Verkünde dieses Schwert, was ich verschweige.

Cade. Bei meiner Tapferkeit, der vollkommenste Klopffechter, von dem ich jemals gehört habe. — Stahl, wenn du nun deine Spitze biegst, oder diesen pfündigen Tölpel nicht in lauter Schnittchen Fleisch zerhackst, ehe du wieder in der Scheide ruhst, so bitte ich Gott auf meinen Knieen, daß du in Hufnägel magst verwandelt werden. (Sie fechten, Cade fällt.) O ich bin hin! Hunger und nichts anders hat mich umgebracht. Laßt zehntausend Teufel über mich herfallen, gebt mir nur die zehn verlornen Mahlzeiten wieder, und ich böte allen die Spitze. — Verdorre, Garten! und sei in Zukunft ein Begräbnißplatz für alle, die in diesem Hause wohnen, weil in dir die unüberwindliche Seele Cade's entflohen ist.

Iden.

Schlug ich den gräulichen Verräther Cade?
Du sollst geweiht sein, Schwert, für diese That,
Und nach dem Tod mir übers Grab gehängt.
Nie sei dieß Blut gewischt von deiner Spitze,
Wie einen Heroldsmantel sollst du's tragen,
Um zu verkünden deines Herren Ruhm.

Cade. Iden, leb wohl, und sei stolz auf deinen Sieg. Sage den Kentern von meinetwegen, daß sie ihren besten Mann verloren haben, und ermahne alle Welt feige Memmen zu sein: denn ich, der ich mich nie vor keinem gefürchtet, muß dem Hunger erliegen nicht der Tapferkeit. (Stirbt.)

Iden.

Wie du zu nah mir thust, sei Gott mein Zeuge!
Stirb, Schuft, als Fluch von der, die dich gebar![1])
Und wie mein Schwert dir deinen Leib durchstieß,
So stieß' ich gern zur Hölle deine Seele.
Ich schleife häuptlings fort dich an den Fersen
Auf einen Misthauf, wo dein Grab soll sein;
Da hau' ich ab dein frevelhaftes Haupt,
Das ich zum König im Triumph will tragen,
Den Krähn zur Speise lassend deinen Rumpf.

(Ab mit der Leiche, die er hinausschleift.

1) D. i. hier die Grafschaft Kent.





Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebnen zwischen Dartford und Black-Heath.

(Des Königs Lager an der einen Seite, von der andern kommt York mit seinem Heer von Irländern, mit Trommeln und Fahnen.)

York.

So kommt von Irland York, sein Recht zu fordern,
Von Heinrichs schwachem Haupt die Kron' zu reißen.
Schallt, Glocken, laut! brennt, Freudenfeuer, hell,
Um Englands ächten König zu empfangen!
Ah sancta majestas! wer kaufte dich nicht theuer?
Gehorchen mag, wer nicht zu herrschen weiß;
Die Hand hier ist gemacht, nur Gold zu führen[1]).
Ich kann nicht meinen Worten Nachdruck geben,
Wenn sie ein Schwert nicht oder Scepter wägt;
Wenn eine Seel' mir ward, wird ihr ein Scepter,
Worauf ich Frankreichs Lilien stecken will.

---

1) D. i. das goldne Scepter.

(Buckingham tritt auf.)

Wer kommt uns da? Buckingham, mich zu stören?
Der König sandt' ihn sicher, ich muß heucheln.

Buckingham.

York, wenn du's wohl meinst, sei mir wohl gegrüßt.

York.

Humphrey von Buckingham, den Gruß empfang' ich.
Bist du ein Bote, oder kommst aus Wahl?

Buckingham.

Ein Bote Heinrichs, unsers hohen Herrn,
Zu fragen, was der Feldzug soll im Frieden?
Weswegen du, ein Unterthan wie ich,
Dem Eid und der Vasallentreu zuwider,
Solch großes Heer versammelst ohn' Erlaubniß,
Und es so nah dem Hof zu führen wagst?

York (beiseit).

Kaum kann ich sprechen vor zu großem Zorn;
O, Felsen könnt' ich spalten, Kiesel schlagen,
So grimmig machen mich die schnöden Worte.
Und jetzt, wie Ajax Telamonius, könnt' ich
Die Wuth an Schafen und an Ochsen kühlen!
Ich bin weit hochgeborner als der König,
Mehr einem König gleich, und königlicher:
Doch muß ich eine Weil' schön Wetter machen,
Bis Heinrich schwächer ist und stärker ich. —
(Laut.) O Buckingham, ich bitte dich, verzeih,
Daß ich die ganze Zeit nicht Antwort gab:
Von tiefer Schwermuth war mein Geist verstört.
Der Grund, warum ich hergebracht dieß Heer,
Ist, Somerset, den Stolzen, zu entfernen
Vom König, dem er wie dem Staat sich auflehnt.

Buckingham.

Das ist zu große Anmaßung von dir:
Doch, hat dein Kriegszug keinen andern Zweck,
So gab der König deiner Fordrung nach;
Der Herzog Somerset ist schon im Thurm.

York.

Auf Ehre sage mir: ist er gefangen?

Buckingham.

Ich sag' auf Ehre dir: er ist gefangen.

York.

Dann, Buckingham, entlass' ich meine Macht. —
Habt Dank, Soldaten, und zerstreut euch nur;
Trefft morgen mich auf Sankt Georgen-Feld,
Ich geb' euch Sold und alles was ihr wünscht. —
Und meinen Herrn, den tugendsamen Heinrich,
Laßt meinen ältsten Sohn, ja alle Söhne
Als Pfänder meiner Lieb' und Treu begehren:
So willig als ich lebe send' ich sie.
Land, Güter, Pferde, Waffen, was ich habe,
Ist ihm zu Dienst, wenn Somerset nur stirbt.

Buckingham.

Die sanfte Unterwerfung lob' ich, York,
Und gehn wir zwei in Seiner Hoheit Zelt.

(König Heinrich tritt auf mit Gefolge.)

König Heinrich.

Buckingham, sinnt York kein Arges wider mich,
Daß du mit ihm einhergehst Arm in Arm?

York.

In aller Unterwürfigkeit und Demuth
Stellt York vor Euer Hoheit selbst sich dar.

König Heinrich.

Wozu denn diese Heersmacht, die du führst?

York.

Um den Verräther Somerset zu bannen,
Und mit dem Erzrebellen Cade zu fechten,
Von dessen Niederlag' ich nun gehört.

(Iden tritt auf mit Cade's Kopf.)

Iden.

Wenn ein so schlichter Mann, so niedern Standes,
Der Gegenwart des Königs nahn sich darf,

Bring' ich Eur Gnaden ein Verräther-Haupt,
Des Cade Haupt, den ich im Zweikampf schlug.

König Heinrich.

Des Cade Haupt? Gott, wie gerecht bist du!
O laßt mich dessen Antlitz todt beschaun,
Der lebend mir so große Nöthen schaffte.
Sag mir, mein Freund, warst du's, der ihn erschlug?

Iden.

Ich wars, zu Euer Majestät Befehl.

König Heinrich.

Wie nennt man dich, und welches ist dein Rang?

Iden.

Alexander Iden ist mein Name;
Ein armer Squire von Kent, dem König treu.

Buckingham.

Wenns euch beliebt, mein Fürst, es wär' nicht Unrecht,
Für seinen Dienst zum Ritter ihn zu schlagen.

König Heinrich.

Iden, knie nieder! (Er kniet.)
Steh als Ritter auf!
Wir geben tausend Mark dir zur Belohnung,
Und wollen, daß du künftig uns begleitest.

Iden.

Mög' Iden solche Gunst dereinst verdienen,
Und leb' er nie als seinem Fürsten treu!

König Heinrich.

Sieh, Buckingham! Somerset und mein Gemahl.
Geh, heiße sie vor York ihn schleunig bergen.

(Königin Margaretha und Somerset.)

Königin.

Vor tausend Yorks soll er sein Haupt nicht bergen,
Nein, kühnlich stehn und ins Gesicht ihm schaun.

York.

Was soll dieß sein? ist Somerset in Freiheit?
Dann, York, entfeßle die Gedanken endlich,
Und laß die Zung' es gleich thun deinem Herzen.
Soll ich den Anblick Somersets ertragen?

Was brachst du, falscher König, mir dein Wort,
Da du doch weißt, wie schwer ich Kränkung dulde?
Ich nannte König dich? Du bist kein König,
Nicht fähig, eine Menge zu beherrschen,
Der nicht Verräther zähmen kann und darf.
Dieß Haupt da steht zu einer Krone nicht;
Den Pilgerstab mag fassen deine Hand,
Und nicht ein würdig Fürstenscepter schmücken.
Dieß Gold muß diese meine Brau'n umgürten,
Deß Dräun und Lächeln, wie Achilles Speer,
Durch seinen Wechsel tödten kann und heilen.
Die Hand hier kann empor den Scepter tragen,
Und bindendes Gesetz damit vollstrecken.
Gieb Raum! Bei Gott, du sollst nicht mehr beherrschen
Den, so der Himmel dir zum Herrscher schuf.

Somerset.

O Erzverräther! — Ich verhafte dich,
Um Hochverrathes wider Kron' und König.
Gehorch, verwegner Frevler! knie um Gnade!

York.

Knie'n soll ich? Laß mich diese fragen erst,
Ob sie es dulden, daß ich wem mich beuge. —
Ihr da, ruft meine Söhne her als Bürgen;

(Einer vom Gefolge geht ab.)

Ich weiß, eh sie zur Haft mich lassen gehn,
Verpfänden sie ihr Schwert für meine Lösung.

Königin.

Ruft Clifford her, heißt alsobald ihn kommen, (Buckingham ab.)
Zu sagen, ob die Bastard-Buben Yorks
Des falschen Vaters Bürgschaft sollen sein.

York.

O blutbefleckte Neapolitanerin!
Auswurf von Napel! Englands blut'ge Geißel!
Yorks Söhne, höher von Geburt als du,
Sind die Gewähr des Vaters; wehe denen,

Die meiner Buben Bürgschaft weigern wollen!

(Von der einen Seite kommen Eduard und Richard Plantagenet mit Truppen; von der andern gleichfalls mit Truppen, der alte Clifford und sein Sohn.)

Da sind sie: seht! Ich steh' euch ein, sie thuns.

Königin.

Und hier kommt Clifford, die Gewähr zu weigern.

Clifford (kniet).

Heil sei und Glück dem König, meinem Herrn!

York.

Ich dank' dir, Clifford! sag', was bringst du Neues?
Nein, schreck' uns nicht mit einem zorn'gen Blick;
Wir sind dein Lehnsherr, Clifford, kniee wieder:
Dir sei verziehn, daß du dich so geirrt.

Clifford.

Dieß ist mein König, York, ich irre nicht;
Du irrst dich sehr in mir, daß du es denkst. —
Nach Bedlam mit ihm! Ward der Mensch verrückt?

König Heinrich.

Ja, Clifford, eine toll ehrsücht'ge Laune
Macht, daß er wider seinen Herrn sich setzt.

Clifford.

Ein Hochverräther! Schafft ihn in den Thurm
Und haut herunter den rebell'schen Kopf.

Königin.

Er ist verhaftet, doch will nicht gehorchen;
Die Söhne, spricht er, sagen gut für ihn.

York.

Wollt ihr nicht, Söhne?

Eduard.

Wenn unser Wort was gilt: gern, edler Vater.

Richard.

Und gilt es nicht, so sollens unsre Waffen.

Clifford.

Ei, welche Brut Verräther giebt es hier!

York.

Sieh in den Spiegel, nenne so dein Bild:
Ich bin dein König, du bist ein Verräther. —

Ruft her zum Pfahl mein wackres Bärenpaar[1]),
Daß sie, durch bloßes Schütteln ihrer Ketten,
Die lauernden erboßten Hunde schrecken:
Heißt Salisbury und Warwick zu mir kommen.

(Trommeln. Salisbury und Warwick kommen mit Truppen.)

Clifford.

Sind dieß da deine Bären? Gut, wir hetzen
Zu Tode sie, der Bärenwärter soll
In ihren Ketten dann gefesselt werden,
Wenn du sie in die Schranken bringen darfst.

Richard.[2])

Oft sah ich einen hitz'gen kecken Hund,
Weil man ihn hielt, zurück sich drehn und beißen,
Der, ließ man nun ihn an des Bären Tatze,
Den Schwanz nahm zwischen seine Bein' und schrie:
Dergleichen Dienste werdet ihr verrichten,
Wenn ihr euch mit Lord Warwick messen wollt.

Clifford.

Fort, Last des Zornes! unbeholfner Klump,
Der krumm von Sitten ist wie von Gestalt!

York.

Schon gut, wir heizen gleich euch tüchtig ein.

Clifford.

Daß eure Hitz' euch nur nicht selbst verbrennt.

König Heinrich.

Wie, Warwick? Hat dein Knie verlernt sich beugen?
Scham deinen Silberhaaren, Salisbury,
Der toll den hirnverbrannten Sohn mißleitet!
Willst du den Wildfang auf dem Todbett spielen,
Und Herzeleid mit deiner Brille suchen? —
O wo ist Treu? wo ist Ergebenheit?
Wenn sie verbannt ist von dem frost'gen Haupt,

---

1) Anspielung auf das grausame Vergnügen der Bärenhetze am Pfahl, bei welchem gegen den angebundenen Bären die Hunde losgelassen wurden.

2) Dieser Richard ist der nachmalige grausame Richard III., der körperlich verunstaltet war.

Wo findet sie Herberge noch auf Erden? —
Gräbst du ein Grab auf, um nach Krieg zu spähn,
Und willst mit Blut dein ehrlich Alter schänden?
Was bist du alt, wenn dir Erfahrung mangelt:
Wenn du sie hast, warum mißbrauchst du sie?
O schäm dich! Beuge pflichtgemäß dein Knie,
Das sich zum Grabe krümmt vor hohen Jahren.

Salisbury.

Mein Fürst, erwogen hab' ich bei mir selbst
Den Anspruch dieses hochberühmten Herzogs,
Und im Gewissen acht' ich Seine Gnaden
Für ächten Erben dieses Königsthrons.

König Heinrich.

Hast du nicht mir Ergebenheit geschworen?

Salisbury.

Das hab' ich.

König Heinrich.

Kannst du vor Gott dich solchem Schwur entziehn?

Salisbury.

Der Sünde schwören, ist schon große Sünde;
Doch größre noch, den sünd'gen Eid zu halten.
Wen bände wohl ein feierlicher Schwur
Zu einer Mordthat, jemand zu berauben,
Der reinen Jungfrau Keuschheit zu bewält'gen,
An sich zu reißen eines Waisen Erbe,
Gewohntes Recht der Wittwe abzupressen;
Und zu dem Unrecht hätt' er keinen Grund,
Als daß ein feierlicher Schwur ihn binde?

Königin.

Verräther=List bedarf Sophisten nicht.

König Heinrich.

Ruft Buckingham, und heißt ihn sich bewaffnen.

York.

Ruf Buckingham und alle deine Freunde:
Ich bin auf Hoheit oder Tod entschlossen.

Clifford.

Das zweite bürg' ich dir, wenn Träume gelten.

Warwick.

Ihr mögt zu Bett nur gehn und wieder träumen,
Um euch zu schirmen vor dem Sturm der Schlacht.

Clifford.

Ich bin auf einen größern Sturm gefaßt,
Als den du heut herauf beschwören kannst;
Und schreiben will ich das auf deinen Helm,
Kenn' ich dich nur am Zeichen deines Hauses.

Warwick.

Bei meines alten Vaters Nevil Zeichen!
Den stehnden Bär, am knot'gen Pfahl gekettet,
Ich trag' ihn heut auf meinem Helme hoch,
Der Ceder gleich auf eines Berges Gipfel,
Die jedem Sturm zum Trotz ihr Laub bewahrt,
Um dich zu schrecken durch den Anblick schon.

Clifford.

Und dir vom Helme reiß' ich deinen Bär,
Und tret' ihn in den Staub mit allem Hohn,
Zum Trotz dem Bärenwärter, der ihn schützt.

Clifford Sohn.

Und zu den Waffen so, sieghafter Vater!
Zu der Rebellen Sturz und ihrer Rotte.

Richard.

Pfui! glimpflich! wollt euch nicht so hart erweisen!
Ihr müßt zu Nacht mit dem Herrn Christus speisen.

Clifford Sohn.

Das ist mehr, schnödes Brandmal, als du weißt!

Richard.

Wo nicht im Himmel, in der Hölle speist! (Alle ab.)

Verwundet sie. O Krieg, du Sohn der Hölle,
Gebraucht zum Werkzeug von des Himmels Zorn!
Wirf in die frost'gen Busen unsers Volks
Der Rache heiße Kohlen! — Keiner fliehe:
Wer wahrhaft sich dem Krieg gewidmet, hat
Selbstliebe nicht, und wer sich selbst noch liebt,
Führt nicht dem Wesen nach, zufällig nur,
Des Tapfern Namen. —

(Er erblickt seinen todten Vater.)

O ende, schnöde Welt!
Des jüngsten Tags vorausgesandte Flammen,
Macht eins aus Erd' und Himmel!
Es blase die Gerichtstrompete nun,
Daß Unbedeutendheit und kleine Laute
Verstummen! — War's verhängt dir, lieber Vater,
In Frieden deine Jugend hinzubringen,
Des reifen Alters Silbertracht zu führen,
Und in der Ehr' und Ruhe Tagen so
In wilder Schlacht zu sterben? — Bei dem Anblick
Versteinert sich mein Herz, und steinern sei's,
So lang' es mein ist! — York schont nicht unsre Greise;
Ich ihre Kinder nicht; der Jungfrau'n Thränen,
Sie sollen mir wie Thau dem Feuer sein,
Und Schönheit, die Tyrannen oft erweicht,
Soll Oel mir gießen in des Grimmes Flammen.
Ich will hinfort nichts von Erbarmen wissen:
Treff' ich ein Knäblein an vom Hause York,
Ich wills zerhauen in so viele Bissen,
Als am Absyrtus wild Medea that;
Ich suche meinen Ruhm in Grausamkeit.
Kommt, neue Trümmer von des alten Cliffords Haus!

(Nimmt die Leiche auf.)

So trug Aeneas einst den Greis Anchises,
So trag' ich dich auf meinen Mannes=Schultern.
Doch trug Aeneas da lebend'ge Last:
Nichts ist so schwer, als dieß mein Herzeleid. (Ab.)

(Richard Plantagenet und Somerset kommen fechtend, Somerset wird umgebracht.)

Richard.

So, lieg du da! —
Denn unter einer Schenke dürft'gem Schild,
Der Burg Sanct-Albans [1]), machte Somerset
Die Zauberin durch seinen Tod berühmt.
Schwert, bleib gestählt! Dein Grimm ist, Herz, vonnöthen!
Für Feinde beten Priester, Prinzen tödten. (Ab.)

(Getümmel. Angriffe. König Heinrich, Königin Margaretha und Andre kommen, auf dem Rückzuge begriffen.)

Königin.

So langsam, mein Gemahl! Fort! schämt euch! eilt!

König Heinrich.

Entläuft man wohl dem Himmel? Beste, weilt!

Königin.

Wie seid ihr doch? Ihr wollt nicht fliehn noch fechten.
Jetzt ist es Mannheit, Weisheit, Widerstand,
Dem Feinde weichen, und uns sicher stellen
Durch was wir können, und das ist nur Flucht.

(Getümmel in der Ferne.)

Wenn man euch finge, sähn wir auf den Boden
All unsers Glücks; allein entrinnen wir [2]),
Wie, wenn nicht ihr versäumt, wir leichtlich können,
So ist uns London nah, wo man euch liebt;
Wo dieser Riß, in unser Glück gemacht,
Gar bald zu heilen ist.

(Der junge Clifford tritt auf.)

Clifford Sohn.

Wär' nicht mein Herz gestellt auf künftig Unheil,
Gott wollt' ich lästern, eh ich fliehn euch hieße.

---

1) Der oben erwähnte Schwarzkünstler Bolingbroke und Grete Jordan, die Hexe, ließen den Geist Act I, Sc. 4 prophezeien, Somerset solle sich vor Schlössern in Acht nehmen. Das erwähnte Wirthshaus führt die Burg St. Albans im Schilde.

2) Diese Worte erinnern an eine Stelle in Butlers Hudibras:
„Denn wer erst ficht und dann entweicht,
„Siegt später, wenn er lebt, vielleicht."

Doch müßt ihr fliehn: unheilbare Verwirrung
Regiert im Herzen unsers ganzen Heers.
Fort, euch zu retten! Und ihr Loos erleben
Einst wollen wir, und ihnen unsres geben.
Fort, gnäd'ger Herr! Fort! fort! (Alle ab.)

Dritte Scene.

Das Feld bei Sanct-Albans.

(Getümmel und Rückzug. Trompetenstoß; hierauf kommen York, Richard Plantagenet, Warwick und Soldaten mit Trommeln und Fahnen.)

York.

Vom Salisbury, wer meldet mir von ihm,
Dem Winter-Löwen[1]), der vor Wuth vergißt
Verjährte Lähmung und den Rost der Zeit;
Und, wie ein Braver in der Jugend Glanz,
Vom Anlaß Kraft leiht? Dieser frohe Tag
Gleicht nicht sich selbst, kein Fußbreit ward gewonnen,
Ist Salisbury dahin.

Richard.

Mein edler Vater,
Ich half ihm heute dreimal auf sein Pferd.
Beschritt ihn dreimal, führt' ihn dreimal weg,
Beredet' ihn, nichts weiter mitzuthun:
Doch stets, wo nur Gefahr, da traf ich ihn,
Und wie in Hütten köstliche Tapeten,
So war sein Will' im alten schwachen Leibe.
Doch seht ihn kommen, edel wie er ist.

(Salisbury tritt auf.)

Bei meinem Schwert! du fochtest heute gut.[2])

---

1) Er ist noch im Alter „löwenkühn", daher der „Winterlöwe".

2) Diese Zeile legen sämmtliche Herausgeber dem Salisbury in den Mund, doch lehrt der Sinn, daß Richard York sie noch zu sprechen hat, da er dem Richard für sein Lob dankt.

Salisbury.

Beim Kreuz! wir insgesammt. — Ich dank' euch, Richard;
Gott weiß, wie lang' ich noch zu leben habe,
Und ihm gefiel es, daß ihr dreimal heut
Mich schirmen solltet vor dem nahen Tod.
Wohl, Lords! Noch ist, was wir erlangt, nicht unser:
Daß unsre Feinde flohn, ist nicht genug,
Da's ihre Art ist, leicht sich herzustellen.

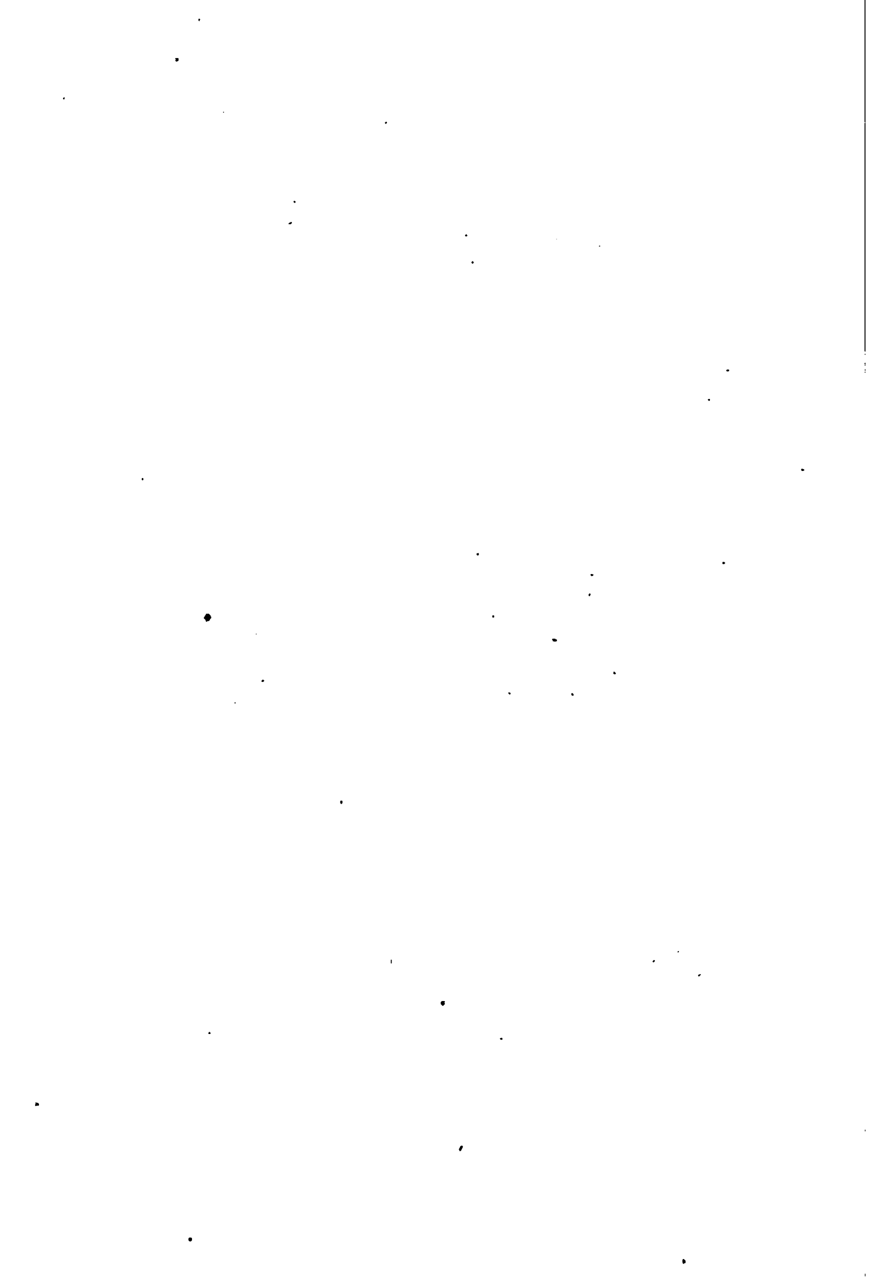
York.

Ich weiß, nur ihnen folgen, sichert uns.
Der König floh nach London, wie ich höre,
Und will alsbald ein Parlament berufen.
Verfolgen wir ihn, eh die Schreiben ausgehn.
Was sagt ihr, Warwick, soll'n wir ihnen nach?

Warwick.

Was? ihnen nach? Nein, ihnen vor, wo möglich.
Bei meiner Treu, Lords, glorreich war der Tag.
Sanct-Albans Schlacht, vom großen York gewonnen,
Erwerb durch alle Folgezeit sich Ruhm.
Auf, Kriegsmusik! — Nach London alle hin!
Und oft beglück' uns solchen Tags Gewinn! (Alle ab.)





König Heinrich der Sechste.

Dritter Theil.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von P. Grot Johann, ausgeführt von H. Käseberg.

Personen:

König Heinrich der Sechste.
Eduard, Prinz von Wales, sein Sohn.
Ludwig der Elfte, König von Frankreich.

Herzog von Somerset,
Herzog von Exeter,
Graf von Oxford,
Graf von Northumberland,
Graf von Westmoreland,
Lord Clifford,
} von König Heinrichs Partei.

Richard Plantagenet, Herzog von York.

Eduard, Graf von March, nachmals König Eduard der Vierte,
Edmund, Graf von Rutland,
Georg, nachmals Herzog von Clarence,
Richard, nachmals Herzog von Glocester,
} seine Söhne.

Herzog von Norfolk,
Marquis von Montague,
Graf von Warwick,
Graf von Pembroke,
Lord Hastings,
Lord Stafford,
} von des Herzogs von York Partei.

Sir John Mortimer,
Sir Hugh Mortimer,
} Oheime des Herzogs von York.

Henry, der junge Graf von Richmond.
Lord Rivers, Bruder der Lady Grey.
Sir William Stanley.
Sir John Montgomery.
Sir John Somerville.
Der Lehrmeister Rutlands.
Der Schultheiß von York.
Der Commandant des Thurmes.
Ein Edelmann.
Zwei Förster, ein Jäger.
Ein Sohn, der seinen Vater umgebracht hat.
Ein Vater, der seinen Sohn umgebracht hat.
Königin Margaretha.
Lady Grey, nachmals Gemahlin Eduards des Vierten.
Bona, Schwester des Königs von Frankreich.

Soldaten und andres Gefolge König Heinrichs und König Eduards, Boten, Wächter u. s. w.

Die Scene ist im dritten Aufzuge zum Theil in Frankreich, während des ganzen übrigen Stücks in England.



Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Das Parlament-Haus.

(Trommeln. Einige Soldaten von Yorks Partei brechen ein. Hierauf kommen der Herzog von York, Eduard, Richard, Norfolk, Montague, Warwick und Andere mit weißen Rosen auf den Hüten.)

Warwick.

Mich wunderts, wie der König uns entkam.

York.

Da wir die nord'sche Reiterei verfolgten,
Stahl er davon sich, und verließ sein Volk;
Worauf der große Lord Northumberland,
Deß kriegrisch Ohr nie Rückzug dulden konnte,
Das matte Heer anfrischte: und er selbst,
Lord Clifford und Lord Stafford, auf einmal,
Bestürmten unsre Reihn, und, in sie brechend,
Erlagen sie dem Schwert gemeiner Krieger [1]).

1) Die Darstellung ist hier nicht genau. Der ältere Clifford wurde von York erschlagen, und sein Sohn lebt, um seinen Tod zu rächen. S. Heinrich VI., zweiter

Eduard[1]).

Lord Staffords Vater, Herzog Buckingham,
Ist todt entweder, oder schwer verwundet:
Ich spaltet' ihm den Helm mit derbem Hieb;
Zum Zeugniß dessen, Vater, seht dieß Blut.
(Zeigt sein blutiges Schwert.)

Montague (zu York, das seinige zeigend).

Und, Bruder, hier ist Graf von Wiltshire's Blut,
Den bei der Schaaren Handgemeng' ich traf.

Richard[2]) (wirft Somersets Kopf hin.)

Sprich du für mich, und sage was ich that.

York.

Richard verdient den Preis vor meinen Söhnen. —
Wie, ist Eur Gnaden todt, Mylord von Somerset?

Norfolk.

So geh's dem ganzen Haus Johanns von Gaunt!

Richard.

So hoff' ich König Heinrichs Kopf zu schütteln.

Warwick.

Und ich mit euch. — Siegreicher Prinz von York,
Bis ich dich seh' erhoben auf den Thron,
Den jetzt das Haus von Lancaster sich anmaßt,
Schwör' ich zu Gott, will ich dieß Aug nicht schließen.
Dieß ist des feigen Königes Palast,

Theil, Akt V, Sc. 2. Der dritte Theil schließt sich so eng an den vorigen, daß es in der That auffallend ist, wie Shakespeare die historische Thatsache so weit habe vergessen können, daß er den York, den Sieger Cliffords, hier erzählen läßt, er sei von gemeinen Soldaten erschlagen worden. Vermuthlich liegt auch hier die Arbeit zweier Hände vor, deren eine in Heinrich VI. zweiter Theil vom Chronisten abwich.

1) Dieß ist Edward, Earl of March. Edward, der Prinz von Wales, wird später immer als „Prinz" aufgeführt.

2) Der nachmalige Richard III. Seine spätere Grausamkeit drückt sich hier schon durch eine gewisse Wildheit seiner Aeußerungen, sowie einen hohen Grad listiger Heuchelei aus.

Und dieß der Fürstensitz: nimm, York, ihn ein;
Dir kommt er zu, nicht König Heinrichs Erben.

York.

So steh mir bei, mein Warwick, und ich wills,
Denn mit Gewalt sind wir hieher gedrungen.

Norfolk.

Wir alle stehn euch bei; wer flieht, soll sterben.

York.

Dank, lieber Norfolk! — Bleibt bei mir, Mylords;
Soldaten, bleibt und wohnt bei mir die Nacht.

Warwick.

Und wenn der König kommt, verfahrt nicht feindlich,
Bis er euch mit Gewalt hinaus will drängen.
(Die Soldaten ziehn sich zurück.)

York.

Die Königin hält heut hier Parlament,
Doch träumt ihr schwerlich, daß in ihrem Rath
Wir sitzen werden: laßt uns unser Recht
Mit Worten oder Streichen hier erobern.

Richard.

Laßt uns, gewaffnet so, dieß Haus behaupten.

Warwick.

Das blut'ge Parlament soll man dieß nennen,
Wofern Plantagenet, Herzog York, nicht König,
Heinrich entsetzt wird, dessen blöde Feigheit
Zum Sprichwort unsern Feinden uns gemacht.

York.

Dann, Lords, verlaßt mich nicht und seid entschlossen:
Von meinem Recht denk' ich Besitz zu nehmen.

Warwick.

Der König weder, noch sein bester Freund,
Der Stolzeste, der Lancaster beschützt,
Rührt sich, wenn Warwick seine Glöcklein schüttelt. —

Plantagenet pflanz' ich; reut' ihn aus, wer's wagt!
Entschließ dich, Richard, fordre Englands Krone!

(Warwick führt York zum Thron, der sich darauf setzt.)

(Trompetenstoß. König Heinrich, Clifford, Northumberland, Westmoreland, Exeter und Andre treten auf, mit rothen Rosen an ihren Hüten.)

König Heinrich.

Mylords, seht da den trotzenden Rebellen
Recht auf des Reiches Stuhl! Er will, so scheints,
Verstärkt durch Warwicks Macht, des falschen Pairs,
Die Kron' erschwingen und als König herrschen. —
Graf von Northumberland, er schlug den Vater dir;
Und dir, Lord Clifford: und beide schwurt ihr Rache [1])
Ihm, seinen Söhnen, Günstlingen und Freunden.

Northumberland.

Nehm' ich nicht Rache, nimm an mir sie, Himmel.

Clifford.

Die Hoffnung läßt in Stahl den Clifford trauern.

Westmoreland.

Soll'n wir dieß leiden? Reißt herunter ihn!
Mir brennt das Herz vor Zorn, ich kann's nicht dulden.

König Heinrich.

Geduldig, lieber Graf von Westmoreland!

Clifford.

Geduld ist gut für Memmen, so wie er:
Lebt' euer Vater, dürft' er da nicht sitzen.
Mein gnäd'ger Fürst, laßt hier im Parlament
Uns auf das Haus von York den Angriff thun.

Northumberland.

Ja, wohl gesprochen, Vetter! Sei es so.

König Heinrich.

Ach, wißt ihr nicht, daß sie die Stadt begünstigt,
Und Schaaren ihres Winks gewärtig stehn?

Exeter.

Sie fliehn wohl schleunig, wenn der Herzog fällt.

---

1) S. d. Anm. S. 249.

König Heinrich.

Fern sei von Heinrichs Herzen der Gedanke,
Ein Schlachthaus aus dem Parlament zu machen!
Vetter von Exeter, Dräun, Blicke, Worte,
Das sei der Krieg, den Heinrich führen will.

(Sie nähern sich dem Herzoge.)

Empörter Herzog York, herab vom Thron!
Und knie' um Huld und Gnade mir zu Füßen:
Ich bin dein Oberherr.

York.

Du irrst dich, ich bin deiner.

Exeter.

Pfui, weich! Er machte dich zum Herzog York.

York.

Es war mein Erbtheil, wie's die Grafschaft war.

Exeter.

Dein Vater war Verräther an der Krone.

Warwick.

Exeter, du bist Verräther an der Krone,
Da du dem Usurpator Heinrich folgst.

Clifford.

Wem sollt' er folgen als dem ächten König?

Warwick.

Ja, Clifford: das ist Richard, Herzog York.

König Heinrich.

Und soll ich stehn und auf dem Thron du sitzen?

York.

So soll und muß es sein; gieb dich zur Ruh.

Warwick.

Sei Herzog Lancaster, und ihn laß König sein.

Westmoreland.

Wie Herzog Lancaster, ist er auch König [1]),
Das wird der Lord von Westmoreland behaupten.

Warwick.

Und Warwick wirds entkräften. Ihr vergeßt,
Daß wir es sind, die aus dem Feld euch jagten,

---

1) Das „er" bezieht sich auf König Heinrich.

Und eure Väter schlugen [1]), und zum Schloßthor
Die Stadt hindurch mit wehnden Fahnen zogen.

Northumberland.

Ja, Warwick, mir zum Gram gedenk' ich dran,
Und einst, bei meiner Seele! solls dich reu'n.

Westmoreland.

Plantagenet, ich nehme mehr der Leben
Dir, diesen deinen Söhnen, Vettern, Freunden,
Als Tropfen Bluts mein Vater in sich hegte.

Clifford.

Davon nichts weiter, Warwick! daß ich nicht
Dir statt der Worte solchen Boten sende,
Der seinen Tod, eh ich mich rühre, rächt.

Warwick.

Wie ich des armen Cliffords Drohn verachte!

York.

Laßt uns den Anspruch an die Kron' erweisen;
Wo nicht, so recht' im Felde unser Schwert.

König Heinrich.

Verräther, welchen Anspruch an die Krone?
Dein Vater war, wie du, Herzog von York;
Dein Großvater, Roger Mortimer, Graf von March:
Ich bin der Sohn Heinrichs des Fünften,
Der einst den Dauphin und die Franken beugte,
Und ihre Städte und Provinzen nahm.

Warwick.

Sprich nicht von Frankreich, das du ganz verloren.

König Heinrich.

Der Lord Protector that es, und nicht ich;
Ich war neun Monden alt, da man mich krönte.

---

1) Die Worte sind mit Bezug auf den zweiten Theil Heinrich's VI., Akt V, Sc. 2 gesagt. Die Väter Northumberlands und Cliffords sind gemeint.

Richard.

Jetzt seid ihr alt genug, und doch verliert ihr, scheints.
Vater, reißt die angemaßte Kron' ihm ab!

Eduard.

Thut's, lieber Vater, setzt sie euch aufs Haupt!

Montague (zu York).

Mein Bruder, wo du Waffen liebst und ehrst,
So ficht es aus statt dieser Wortgezänke.

Richard.

Die Trommeln rührt, so wird der König fliehn.

York.

Still, Söhne!

König Heinrich.

Still du, und laß den König Heinrich reden.

Warwick.

Plantagenet zuvörderst! hört ihn, Lords;
Und ihr, seid aufmerksam und ruhig auch,
Denn, wer ihn unterbricht, der soll nicht leben.

König Heinrich.

Denkst du, ich lasse meinen Fürstenthron,
Worauf mein Vater und Großvater saß?
Nein: eh soll Krieg entvölkern dieß mein Reich,
Und ihr Panier (in Frankreich oft geführt,
Und jetzt in England, uns zu großem Kummer)
Mein Grabtuch sein. — Warum verzagt ihr, Lords?
Mein Anspruch ist weit besser als der seine.

Warwick.

Beweis' es nur, und du sollst König sein.

König Heinrich.

Heinrich der Vierte hat die Kron' erobert.

York.

Er nahm sie seinem König als Rebell.

König Heinrich (bei Seite).

Was sag' ich nur hierauf? Mein Recht ist schwach.
(Laut.) Sagt, darf ein König keinen Erben wählen?

York.

Was weiter?

König Heinrich.

Wenn er das darf, bin ich rechtmäß'ger König.
Denn Richard hat, im Beisein vieler Lords,
Den Thron Heinrich dem Vierten abgetreten;
Deß Erbe war mein Vater und ich seiner.

York.

Er lehnte wider seinen Herrn sich auf,
Und zwang ihn seiner Krone zu entsagen.

Warwick.

Doch setzt, Mylords, er that es ungenöthigt:
Denkt ihr, daß es der Krone was vergab?

Exeter.

Nein; denn er konnte nicht ihr so entsagen,
Daß nicht der nächste Erbe folgen mußte.

König Heinrich.

Du, Herzog Exeter, bist wider uns?

Exeter.

Das Recht ist sein, darum verzeihet mir.

York.

Was flüstert ihr, und gebt nicht Antwort, Lords?

Exeter.

Rechtmäß'gen König nennt ihn mein Gewissen.

König Heinrich.

Sie wenden alle sich von mir zu ihm.

Northumberland.

Plantagenet, was auch dein Anspruch sei,
Denk' nicht, daß Heinrich so entsetzt soll werden.

Warwick.

Entsetzt wird er, der ganzen Welt zum Trotz.

Northumberland.

Du irrst! nicht deine Macht im Süden ist's,
Von Essex, Norfolk, Suffolk, noch von Kent,
Die dich so stolz und übermüthig macht,
Die, mir zum Trotz, den Herzog kann erhöhn.

Clifford.

Sei, wie er will, dein Anspruch, König Heinrich!
Lord Clifford schwört zu fechten dir zum Schutz.

Der Grund soll gähnen, lebend mich verschlingen,
Wo ich vor meines Vaters Mörder kniee.

König Heinrich.

O Clifford, wie dein Wort mein Herz belebt!

York.

Heinrich von Lancaster, entsag der Krone. —
Was murmelt ihr? was habt ihr vor da, Lords?

Warwick.

Thut diesem hohen Herzog York sein Recht,
Sonst füll' ich mit Bewaffneten das Haus,
Und oben an dem Prachtstuhl, wo er sitzt,
Schreib' ich es an mit Usurpator-Blut.

(Er stampft mit dem Fuße und die Soldaten zeigen sich.)

König Heinrich.

Mylord von Warwick, hört ein Wort nur an:
Laßt lebenslänglich mich als König herrschen.

York.

Bestät'ge mir die Kron' und meinen Erben,
Und du sollst ruhig herrschen, weil du lebst.

König Heinrich.

Ich geh' es ein: Richard Plantagenet,
Nach meinem Hintritt nimm Besitz vom Reich.

Clifford.

Welch Unrecht an dem Prinzen, eurem Sohn!

Warwick.

Welch ein Gewinn für England und ihn selbst!

Westmoreland.

Verzagter, schnöder, hoffnungsloser Heinrich!

Clifford.

Wie hast du dir und uns zu nah gethan!

Westmoreland.

Ich bleibe nicht, um den Vertrag zu hören.

Northumberland.

Noch ich.

Clifford.

Kommt, Vetter, melden wirs der Königin.

Westmoreland.

Leb wohl, kleinmüth'ger, ausgeart'ter König,
In dessen Blut kein Funken Ehre wohnt!

Northumberland.

Werd' eine Beute du dem Hause York,
Und stirb in Banden für die weib'sche That!

Clifford.

Im furchtbarn Kriege seist du überwunden!
Verlassen und verachtet leb' im Frieden.

(Northumberland, Clifford und Westmoreland ab.)

Warwick.

Hieher sieh, Heinrich, achte nicht auf sie.

Exeter.

Sie suchen Rach' und wollen drum nicht weichen.

König Heinrich.

Ach, Exeter!

Warwick.

Was seufzt ihr so, mein Fürst?

König Heinrich.

Nicht um mich selbst, um meinen Sohn, Lord Warwick,
Den unnatürlich ich enterben soll.
Doch sei es, wie es will: hiemit vermach' ich
Die Kron' auf immer dir und deinen Erben,
Mit der Bedingung, daß du gleich hier schwörst,
Den Bürgerkrieg zu enden, lebenslang
Als deinen Herrn und König mich zu ehren,
Und weder durch Verrath, noch feindlich mich
Zu stürzen und statt meiner zu regieren.

York.

Gern thu' ich diesen Eid und will ihn halten.

(Vom Thron herabkommend.)

Warwick.

Lang lebe König Heinrich! — Plantagenet, umarm' ihn.

König Heinrich.

Lang lebe sammt den hoffnungsvollen Söhnen!

York.

Versöhnt sind York und Lancaster nunmehr.

Exeter.

Der sei verflucht, der zu entzwein sie sucht.

(Die Lords treten vorwärts.)

York.

Lebt wohl, mein Fürst! ich will zu meiner Burg.

Warwick.

Ich will mit meinen Truppen London halten.



Norfolk.

Ich will nach Norfolk hin mit meiner Schaar.

Montague.

Und ich zur See zurück, woher ich kam.

(York und seine Söhne, Warwick, Norfolk, Montague, Soldaten und Gefolge ab.)

König Heinrich.

Und ich mit Gram und Kummer an den Hof.

(Königin Margaretha und der Prinz von Wales treten auf.)

Exeter.

Da kommt die Königin, und ihre Blicke
Verrathen ihren Zorn; ich schleiche fort.

König Heinrich.

Ich, Exeter, mit dir. (Will gehn.)

Margaretha.

Nein, geh nicht vor mir weg: ich will dir folgen.

König Heinrich.

Geduldig, bestes Weib! und ich will bleiben.

Margaretha.

Wer kann beim Aeußersten geduldig sein?
Elender! daß ich frei gestorben wäre,
Dich nie gesehn, dir keinen Sohn geboren,
Da du so unnatürlich dich als Vater zeigst.
Verdient' er, so sein Erbrecht einzubüßen!
Hätt'st du ihn halb so sehr geliebt als ich,
Den Schmerz gefühlt, den ich einmal für ihn,
Ihn so genährt, wie ich mit meinem Blut:
Dein bestes Herzblut hätt'st du eh gelassen,
Als den Barbar von Herzog eingesetzt
Zum Erben, und den einz'gen Sohn enterbt.

Prinz.

Vater, euch steht nicht frei, mich zu enterben;
Seid ihr doch König, und so folg' ich nach.

König Heinrich.

Verzeih, Margretha! Lieber Sohn, verzeih!
Mich zwang der Graf von Warwick und der Herzog.

Margaretha.

Dich zwang? Du läßt dich zwingen und bist König?
Mit Scham hör' ich dich an. Elender Feiger!
Dich, deinen Sohn und mich hast du verderbt,
Und solche Macht dem Hause York gegeben,
Daß du durch ihre Duldung nur regierst.
Die Krone ihm und seinem Stamm vermachen,
Was ist es anders, als dein Grab dir baun
Und lange vor der Zeit hinein dich betten?

Warwick ist Kanzler, von Calais auch Herr,
Der trotz'ge Faulconbridge beherrscht den Sund;
Der Herzog ist des Reichs Protector nun:
Und du wärst sicher? Solche Sicherheit
Find't wohl ein zitternd Lamm, umringt von Wölfen.
Wär' ich dabei gewesen, die ich nur
Ein albern Weib bin, lieber hätt' ich mich
Auf der Soldaten Piken schleudern lassen,
Als daß ich dem Vertrage mich gefügt.
Doch dir gilt mehr dein Leben als die Ehre,
Und da ich dieses sehe, scheid' ich hier
Mich, Heinrich, selbst von deinem Tisch und Bett,
Bis man den Parlamentsschluß widerruft,
Wodurch mein Sohn gebracht wird um sein Erb.
Die nord'schen Lords, die dein Panier verschworen,
Ziehn meinem nach, sobald sie's fliegen sehn;
Und fliegen soll es, dir zu arger Schmach
Und gänzlichem Ruin dem Hause York.
So lass' ich dich; — komm, Sohn, wir wollen fort,
Bereit ist unser Heer: komm, ihnen nach!

König Heinrich.

Bleib, liebe Margaretha! hör mich an.

Margaretha.

Du sprachest schon zu viel; geh, mach dich fort.

König Heinrich.

Du bleibst doch bei mir, Eduard, lieber Sohn?

Margaretha.

Ja, daß ihn seine Feind' ermorden mögen.

Prinz.

Wenn ich mit Sieg vom Felde kehre heim,
Begrüß' ich euch; bis dahin folg' ich ihr.

Margaretha.

Komm! fort, mein Sohn! wir dürfen so nicht zaudern.

(Königin Margaretha und der Prinz ab.)

König Heinrich.

Die arme Königin! Wie ihre Liebe
Zu mir und meinem Sohn in Wuth ausbrach!

Ihr werde Rach' an dem verhaßten Herzog,
Deß Hochmuth, von Begier beschwingt, die Krone
Mir kosten wird, der wie ein gier'ger Adler
Mein Fleisch zerhacken wird und meines Sohns!
Mein Herz beängstigt der drei Lords Verlust.
Ich schreib' an sie, und will sie freundlich bitten.
Kommt, Vetter, denn ihr sollt der Bote sein.

Exeter.

Und ich, das hoff' ich, werde sie versöhnen. (Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in der Burg Sandal, bei Wakefield in Yorkshire.

(Eduard, Richard und Montague treten auf.)

Richard.

Bruder, vergönnt mir, bin ich schon der jüngste.

Eduard.

Nicht doch, ich kann den Redner besser spielen.

Montague.

Doch ich weiß Gründe von Gewicht und Kraft.

(York tritt auf.)

York.

Nun, meine Söhn' und Bruder? so im Streit?
Worüber ist der Zank? Wie fing er an?

Eduard.

Kein Zank, nur eine kleine Zwistigkeit.

York.

Um was?

Richard.

Um was Eur Gnaden angeht, so wie uns:
Die Krone Englands, welche euer ist.

York.

Mein, Knabe? Nicht vor König Heinrichs Tod.

Richard.

Eur Recht hängt nicht an seinem Tod und Leben.

Eduard.

Jetzt seid ihr Erbe, drum genießt es jetzt.
Laßt ihr das Haus von Lancaster Odem schöpfen,
So läuft's am Ende, Vater, euch zuvor.

York.

Ich that den Eid, er sollt' in Ruh regieren.

Eduard.

Doch um ein Königreich bricht man jeden Eid;
Ein Jahr zu herrschen, bräch' ich tausend Eide.

Richard.

Verhüte Gott, daß ihr meineidig würdet.

York.

Das werd' ich, wenn ich mit den Waffen fordre.

Richard.

Das Gegentheil beweis' ich, wenn ihr hören wollt.

York.

Du kannst es nicht; es ist unmöglich, Sohn.

Richard.

Ein Eid gilt nichts, der nicht geleistet wird
Vor einer wahren rechten Obrigkeit,
Die über den Gewalt hat, welcher schwört.
Und Heinrich maßte bloß den Platz sich an;
Nun seht ihr, da er's war, der ihn euch abnahm,
Daß euer Eid nur leer und eitel ist.
Drum zu den Waffen! Und bedenkt nur, Vater,
Welch schönes Ding es ist, die Krone tragen,
In deren Umkreis ein Elysium ist,
Und was von Heil und Lust nur Dichter preisen.
Was zögern wir doch so? Ich kann nicht ruhn,
Bis ich die weiße Rose, die ich trage,
Gefärbt im lauen Blut von Heinrichs Herzen.

York.

Genug! ich werde König oder sterbe. —
Bruder, du sollst nach London alsobald [1]),
Und Warwick zu dem Unternehmen spornen.
Ihr, Richard, sollt zum Herzog Norfolk hin,
Und im Vertraun ihm unsern Vorsatz melden.
Ihr, Eduard, sollt für mich zu Mylord Cobham,
Mit dem die Kenter willig aufstehn werden.
Auf sie vertrau' ich; denn es sind Soldaten,
Klug, höflich, freien Sinnes und voll Muth. —
Derweil ihr dieß betreibt, was bleibt mir übrig,
Als die Gelegenheit zum Ausbruch suchen,
Daß nicht der König meinen Anschlag merkt,
Noch irgend wer vom Hause Lancaster?

(Ein Bote tritt auf.)

Doch halt: was giebt's? Was kommst du so in Eil?

Bote.

Die Königin sammt allen nord'schen Lords
Denkt hier in eurer Burg euch zu belagern.
Sie ist schon nah mit zwanzigtausend Mann,
Befestigt also euren Sitz, Mylord.

York.

Ja, mit dem Schwert. Denkst du, daß wir sie fürchten? —
Eduard und Richard, ihr sollt bei mir bleiben;
Mein Bruder Montague soll schnell nach London:
Den edlen Warwick, Cobham und die andern,
Die wir dem König als Protectors ließen,
Laßt sich mit mächt'ger Politik verstärken
Und nicht des schwachen Heinrichs Eiden traun.

Montague.

Bruder, ich geh', ich will sie schon gewinnen,
Und nehme so dienstwillig meinen Abschied. (Ab.)

---

1) Diese Worte spricht er zu Montague, der durch seinen Bruder Warwick mit ihm verwandt war.

(Sir John und Sir Hugh Mortimer treten auf.)

York.

Sir John und Sir Hugh Mortimer, Oheime!
Ihr kommt nach Sandal zu gelegner Zeit:
Das Heer der Königin will uns belagern.

Sir John.

Sie braucht es nicht, wir treffen sie im Feld.

York.

Was? mit fünftausend Mann?

Richard.

Ja, mit fünfhundert, Vater, wenn es gilt.
Ein Weib ist Feldherr: was ist da zu fürchten?

(Ein Marsch in der Ferne.)

Eduard.

Ich hör' die Trommeln; ordnen wir die Mannschaft,
Und ziehn hinaus und bieten gleich die Schlacht.

York.

Fünf gegen zwanzig! Große Uebermacht;
Doch zweifl' ich, Oheim, nicht an unserm Sieg.
Ich hab' in Frankreich manche Schlacht gewonnen,
Wo zehn die Feinde waren gegen eins:
Weswegen sollt' es minder jetzt gelingen?

(Getümmel. Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebne bei der Burg Sandal.

(Getümmel, Angriffe. Hierauf kommen Rutland und sein Lehrmeister.)

Rutland.

Ach, wohin soll ich fliehn vor ihren Händen?
Ach, Meister, sieh! da kommt der blut'ge Clifford.

(Clifford tritt auf mit Soldaten.)

Clifford.

Kaplan, hinweg! Dich schirmt dein Priesterthum;
Allein die Brut von dem verfluchten Herzog,
Deß Vater meinen Vater schlug, — die stirbt.

Lehrmeister.

Und ich, Mylord, will ihm Gesellschaft leisten.

Clifford.

Soldaten, fort mit ihm!

Lehrmeister.

Ach, Clifford, morde nicht ein schuldlos Kind,
Daß du verhaßt nicht wirst bei Gott und Menschen.

(Er wird von den Soldaten mit Gewalt abgeführt.)

Clifford.

Nun, ist er todt schon? oder ist es Furcht,
Was ihm die Augen schließt? — ich will sie öffnen.

Rutland.

So blickt der eingesperrte Löw' ein Opfer,
Das unter seinen Tatzen zittert, an;
So schreitet er, verhöhnend seinen Raub,
Und kommt so, seine Glieder zu zerreißen.
Ach, lieber Clifford, laß dein Schwert mich tödten,
Und nicht solch einen grausam drohnden Blick!
Hör, bester Clifford, eh ich sterbe, mich:
Ich bin viel zu gering für deinen Grimm;
An Männern räche dich, und laß mich leben.

Clifford.

Vergeblich, armer Junge! Deinen Worten
Stopft meines Vaters Blut den Eingang zu.

Rutland.

Laß meines Vaters Blut ihn wieder öffnen;
Er ist ein Mann: miß, Clifford, dich mit ihm.

Clifford.

Hätt' ich auch deine Brüder hier, ihr Leben
Und deines wär' nicht Rache mir genug.
Ja, grüb' ich deiner Ahnen Gräber auf,
Und hängt' in Ketten auf die faulen Särge,
Mir gäb's nicht Ruh, noch Lindrung meiner Wuth.

Der Anblick irgend weß vom Hause York
Befällt wie eine Furie mein Gemüth,
Und bis ich den verfluchten Stamm vertilge,
Daß keiner nachbleibt, leb' ich in der Hölle.
Darum — (Er hebt den Arm auf.)

Rutland.

O laß mich beten, eh der Tod mich trifft!
Zu dir bet' ich: Erbarmen, lieber Clifford!

Clifford.

Erbarmen, wie die Degenspitz' es beut.

Rutland.

Nie that ich Leides dir: warum mich morden?

Clifford.

Dein Vater thats.[1])

Rutland.

Eh ich geboren war.
Erbarm dich, deines Einen Sohnes willen,
Daß nicht zur Rache (denn gerecht ist Gott)
Er kläglich werd' erschlagen, so wie ich.
Ach, laß mich lebenslang gefangen sein,
Und, geb' ich Anlaß dir zum Aergerniß,
So bring mich um; jetzt hast du keinen Grund.

Clifford.

Keinen Grund?
Dein Vater schlug mir meinen, also stirb. (Ersticht ihn.)

Rutland.

Di faciant, laudis summa sit ista tuae[2]). (Stirbt.)

Clifford.

Plantagenet! ich komm', Plantagenet!
Dieß deines Sohns Blut, mir am Degen klebend,
Soll rosten dran, bis deins, in eins geronnen
Mit seinem, beides weg mich wischen läßt. (Ab.)

---

1) D. h. ermordete dich schon, als er meinen Vater erschlug.
2) Dieser Vers aus Ovid findet sich in den Quartos hier noch nicht.

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

(Getümmel. York tritt auf.)

York.

Das Heer der Königin gewinnt das Feld;
Mich rettend fielen meine beiden Onkel,
Und all mein Volk weicht dem erhitzten Feind,
Und flieht wie Schiffe vor dem Wind, wie Lämmer,
Verfolgt von ausgehungert gier'gen Wölfen.
Gott weiß, was meine Söhne hat betroffen;
Doch weiß ich dieß: sie hielten sich wie Männer,
Zum Ruhm geboren, lebend oder todt.
Dreimal drang Richard bis zu mir hindurch,
Rief dreimal: „Muthig, Vater! ficht es aus!"
So oft kam Eduard auch an meine Seite,
Mit purpurnem Gewehr, bis an den Griff
Gefärbt in derer Blut, die ihn bestanden.
Und als zurück die kühnsten Ritter zogen,
Rief Richard: „Greift sie an, weicht keinen Schritt!"
Und rief: „Eine Krone, sonst ein ruhmvoll Grab!
„Ein Scepter, oder eine ird'sche Gruft!"
So griffen wir von neuem an: doch ach!
Wir schwankten wieder, wie ich wohl den Schwan
Der Flut sich fruchtlos sah entgegen mühn,
Und sich erschöpfen an zu mächt'gen Wellen.

(Kurzes Getümmel draußen.)

Da horch! die tödtlichen Verfolger kommen,
Und ich bin schwach, kann ihre Wuth nicht fliehn,
Und wär' ich stark, wollt' ihre Wuth nicht meiden.
Gezählt sind meines Lebens Stundengläser;
Hier muß ich bleiben, hier mein Leben enden.

(Königin Margaretha, Clifford und Northumberland treten auf mit Soldaten.)

Kommt, blut'ger Clifford! stürmischer Northumberland!
Ich reize noch eur unauslöschlich Wüthen:
Ich bin eur Ziel und stehe eurem Schuß.

Northumberland.

Ergieb dich unsrer Gnade, stolzer York.

Clifford.

Ja, solche Gnade, wie sein grimm'ger Arm
Mit derber Zahlung meinem Vater bot.
Nun ist vom Wagen Phaeton gestürzt,
Und macht schon Abend um die Mittagsstunde.

York.

Mein Staub kann wie der Phönix einen Vogel
Erzeugen, der mich an euch allen rächt;
Und in der Hoffnung schau' ich auf zum Himmel,
Verachtend, was ihr auch mir anthun mögt.
Nun, kommt ihr nicht? So viele, und doch Furcht?

Clifford.

So fechten Memmen, die nicht fliehn mehr können;
So hacken Tauben nach des Falken Klaun;
So stoßen Dieb', am Leben ganz verzweifelnd,
Schimpfreden gegen ihre Schergen aus.

York.

O Clifford, denk doch einmal nur zurück!
Durchlauf im Sinne meine vor'ge Zeit,
Und, kannst du vor Erröthen, schau mich an,
Und beiß dir auf die Zunge, welche den
Mit Feigheit schändet, dessen finstrer Blick
Schon sonst verzagen dich und fliehn gemacht.

Clifford.

Ich will nicht mit dir wechseln Wort um Wort.
Nein, Streiche führen, zweimal zwei für einen. (Er zieht.)

Margaretha.

Halt, tapfrer Clifford! Denn aus tausend Gründen
Möcht' ich noch des Verräthers Leben fristen. —
Zorn macht ihn taub: sprich du, Northumberland!

Northumberland.

Halt, Clifford! ehr' ihn so nicht, nur den Finger
Zu ritzen, um das Herz ihm zu durchbohren.
Was wär's für Tapferkeit, dem Hund, der fletscht,
Die Hand zu stecken zwischen seine Zähne,

Wenn man ihn fort kann schleudern mit dem Fuß?
Im Krieg ist's Sitte, jeden Vortheil nutzen;
Zehn gegen eins setzt nicht den Muth herab.

(Sie legen Hand an York, der sich sträubt.)

Clifford.

Ja ja, so sträubt die Schnepfe sich der Schlinge.

Northumberland.

So zappelt das Kaninchen in dem Netz.

(York wird zum Gefangenen gemacht.)

York.

So triumphiren Räuber mit der Beute,
So giebt der Redliche sich übermeistert.

Northumberland.

Was will Eur Gnaden, daß wir mit ihm thun?

Margaretha.

Ihr Helden, Clifford und Northumberland,
Kommt, stellt ihn hier auf diesen Maulwurfs-Hügel,
Der Berge griff mit ausgestreckten Armen,
Doch nur den Schatten mit der Hand getheilt. —
War't ihrs, der Englands König wollte sein?
War't ihrs, der lärmt' in unserm Parlament,
Und predigte von seiner hohen Abkunft?
Wo ist eur Rudel Söhn', euch beizustehn?
Der üpp'ge Eduard und der muntre George?
Und wo der tapfre krumme Wechselbalg,
Eur Junge Richerz, dessen Stimme, grunzend [1]),
Bei Meuterein dem Tatte Muth einsprach?
Wo ist eur Liebling Rutland mit den andern?
Sieh, York! dieß Tuch befleckt' ich mit dem Blut,
Das mit geschärftem Stahl der tapfre Clifford
Hervor ließ strömen aus des Knaben Busen;
Und kann dein Aug' um seinen Tod sich feuchten,

---

1) Da Richard auf seinem Helme das Eberzeichen führte, und auch selbst von seinen Zeitgenossen als „Eber" bezeichnet wird, haben wir diesen Ausdruck für „brummend" gewählt, den Schlegel einführte. S. Shakespeare-Forschungen, Th. II. Nachklänge germanischer Mythe in den Werken Shakespeare's von B. Tschischwitz, Halle 1868, Seite 95 f.

So geb' ich dirs, die Wangen abzutrocknen.
Ach, armer York! haßt' ich nicht tödtlich dich,
So würd' ich deinen Jammerstand beklagen.
So gräm' dich doch, mich zu belust'gen, York!
Wie? dörrte so das feur'ge Herz dein Innres,
Daß keine Thräne fällt um Rutlands Tod?
Warum geduldig, Mann? Du solltest rasen;
Ich höhne dich, um rasend dich zu machen.
Stampf', tob' und knirsch', damit ich sing' und tanze!
Du forderst, seh' ich, Lohn für mein Ergötzen:
York spricht nicht, wenn er keine Krone trägt.
'ne Krone her! und, Lords, neigt euch ihm tief. —
Ihr haltet ihn, ich setze sie ihm auf.

(Sie setzt ihm eine papierne Krone auf.)



Ei ja, nun sieht er einem König gleich!
Er ists, der König Heinrichs Stuhl sich nahm,
Und der von ihm zum Erben ward ernannt. —
Allein wie kömmts, daß Fürst Plantagenet
So bald gekrönt wird, und den Eid gebrochen?

Mich dünkt, ihr solltet noch nicht König sein,
Bis Heinrich erst dem Tod die Hand geboten.
Wollt ihr das Haupt mit Heinrichs Würd' umfahn,
Des Diadems berauben seine Schläfe,
Dem heil'gen Eid zuwider, da er lebt?
O, dieß Vergehn ist allzu unverzeihlich!
Die Kron' herunter und das Haupt zugleich,
Und keine Zeit versäumt zum Todesstreich!

Clifford.

Das ist mein Amt, um meines Vaters willen.

Margaretha.

Nein, haltet! laßt uns hören, wie er betet.

York.

Wölfin von Frankreich, reißender als Wölfe,
Von Zunge gift'ger als der Natter Zahn!
Wie übel ziemt es sich für dein Geschlecht,
Daß du, wie eine Amazonen-Trulle,
Frohlockst beim Weh deß, den das Glück gebunden!
Wär dein Gesicht nicht wandellos wie Larven,
Durch böser Thaten Uebung frech geworden,
So wollt' ich suchen, stolze Königin,
Erröthen dich zu machen; denn dir sagen,
Woher du kamst, von wem du abgestammt,
Wär gnug dich zu beschämen, wärst du nicht schamlos.
Dein Vater heißt von Napel und von beiden
Sicilien König, und Jerusalem:
Doch reicher ist ein Bürgersmann in England.
Hat trotzen dich der arme Fürst gelehrt?
Es kann nichts helfen, stolze Königin,
Als daß das Sprichwort sich bewährt: der Bettler,
Der Ritter worden, jagt sein Pferd zu Tod.
Die Schönheit ists, was stolz die Weiber macht:
Allein Gott weiß, dein Theil daran ist klein!
Die Tugend ists, warum man sie bewundert:
Das Gegentheil macht über dich erstaunen;
Die Sittsamkeit läßt göttlich sie erscheinen:
Und daß sie ganz dir fehlt, macht dich abscheulich.

Du bist von allem Guten so getrennt,
Wie es von uns die Antipoden sind,
Und wie der Mittag von der Mitternacht.
O Tigerherz, in Weiberhaut gesteckt!
Du fingst des Kindes Herzblut auf, und hießest
Den Vater sich damit die Augen trocknen,
Und trägst noch eines Weibes Angesicht?
Weiber sind sanft, mild, mitleidsvoll und biegsam;
Du starr, verstockt, rauh, kieselhart, gefühllos.
Ich sollte rasen? Ja, dir ists gewährt.
Ich sollte weinen? Ja, du hasts erreicht.
Denn Schauer stürmt der wüste Wind herbei,
Und, wenn der Sturm sich legt, beginnt der Regen.
Die Todtenfeier meines holden Rutlands
Sind diese Thränen; jeder Tropfen schreit
Für seinen Tod um Rache wider euch,
Grausamer Clifford! tückische Französin!

Northumberland.

Fürwahr, mich rühren seine Leiden so,
Daß ich im Auge kaum die Thränen hemme.

York.

Die Kannibalen hätten sein Gesicht
Nicht angerührt, mit Blute nicht befleckt;
Doch ihr seid unerbittlicher, unmenschlicher,
O zehnmal mehr, als Tiger von Hyrcanien.
Sieh eines unglücksel'gen Vaters Thränen,
Fühllose Königin: du hast dieß Tuch
In meines süßen Jungen Blut getaucht,
Und ich, mit Thränen, wasche weg das Blut.
Behalte du das Tuch, und prahl damit;

(Er giebt das Schnupftuch zurück.)

Und wenn du recht die Leidgeschicht' erzählst,
Bei Gott, die Hörer werden Thränen weinen,
Ja, heiße Thränen meine Feinde selbst,
Und sagen: Ach, es war ein kläglich Werk!
Da nimm die Kron', und meinen Fluch mit ihr,
Und finde solchen Trost in deiner Noth,

Als deine Hand, zu grausam, jetzt mir beut.
Hartherz'ger Clifford, nimm mich von der Welt:
Die Seel' gen Himmel, auf eur Haupt mein Blut.

Northumberland.

Hätt' er mir alle Blutsfreund' auch erschlagen,
Doch müßt' ich, um mein Leben, mit ihm weinen,
Wie innerliches Leid die Seel' ihm nagt.

Margaretha.

Wie? nah am Weinen, Lord Northumberland?
Denkt nur, was er uns allen zugefügt,
Und das wird schnell die weichen Thränen trocknen.

Clifford.

Das hier für meinen Eid, das für des Vaters Tod. (Ersticht ihn.)

Margaretha.

Und dieß für unsers sanften Königs Recht. (Ersticht ihn gleichfalls.)

York.

Thu auf dein Thor der Gnade, guter Gott!
Durch diese Wunden fliegt mein Geist zu dir. (Stirbt.)

Margaretha.

Den Kopf ab! setzt ihn auf das Thor von York;
So überschaue York nun seine Stadt. (Alle ab.)





Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Ebne bei Mortimers Kreuz in Herefordshire.

(Trommeln. Eduard und Richard mit ihren Truppen auf dem Marsch.)

Eduard.

Wie unser edler Vater nur entkam?
Und ob er wohl entkommen oder nicht,
Von Cliffords und Northumberlands Verfolgung?
Wär er gefangen, hätten wir's gehört;
Wär er erschlagen, hätten wir's gehört;
Wär er entkommen, dünkt mich, müßten wir
Die frohe Zeitung schon vernommen haben.
Was macht mein Bruder? warum so betrübt?

Richard.

Ich kann nicht froh sein, bis ich sicher weiß,
Wie's unser'm tapfern Vater ist ergangen.
Ich sah ihn streifen durch die Schlacht umher,
Gab Acht, wie er heraus den Clifford suchte;
Mir schiens, er nahm sich in der dichtsten Schaar,

So wie ein Löw' in einer Heerde Rinder,
So wie ein Bär von Hunden ganz umringt,
Der bald ein paar so zwickt und schreien macht,
Daß nur von fern die andern nach ihm bellen.
So macht' es unser Vater mit den Feinden,
So flohn die Feinde meinen tapfern Vater:
Mich dünkt, sein Sohn zu sein, ist Ruhms genug.
Sieh, wie sein goldnes Thor der Morgen öffnet,
Und Abschied von der lichten Sonne nimmt!
Wie sie erscheint in aller Jugendfülle,
Schmuck wie ein Buhler, der zur Liebsten eilt!

Eduard.

Bin ich geblendet, oder seh' drei Sonnen?

Richard.

Drei lichte Sonnen, jede ganz vollkommen;
Nicht unterbrochen durch die zieh'nden Wolken,
Vom blassen klaren Himmel rein getrennt.
Sieh, sieh! sie nahn, umarmen, küssen sich,
Als ob sie einen heil'gen Bund gelobten,
Sind jetzt Ein Schein, Ein Licht nur, Eine Sonne.
Der Himmel deutet ein Begegniß vor.

Eduard.

's ist wundersam, man hörte nie dergleichen.
Ich denk', es mahnt uns, Bruder, in das Feld,
Daß wir, die Söhne Held Plantagenets,
Ein jeder strahlend schon durch sein Verdienst,
Vereinen sollen dennoch unsre Lichter,
Wie dieß die Welt, die Erde zu erleuchten.
Was es auch deuten mag, ich will hinfüro
Drei Sonnengötter auf der Tartsche tragen.

Richard.

Nein, laßt sie weiblich bilden: denn, vergönnt,
Ihr mögt das Weibchen lieber als das Männchen.

(Ein Bote tritt auf.)

Doch wer bist du, deß trüber Blick ein Unglück,
Auf deiner Zunge schwebend, ahnen läßt?

Bote.

Ach, einer, der mit Jammer angesehn,
Wie daß der edle Herzog York erlag,
Eur hoher Vater und mein lieber Herr.

Eduard.

O sprich nicht mehr! ich hörte schon zu viel.

Richard.

Sag, wie er starb, denn ich will alles hören.

Bote.

Umzingelt war er von der Feinde Menge,
Und er bestand sie, wie die Hoffnung Troja's [1])
Die Griechen, die nach Troja dringen wollten.
Doch weicht selbst Herkules der Uebermacht,
Und viele Streich', obwohl von kleiner Axt,
Hau'n um und fällen selbst die härtste Eiche.
Eur Vater ward besiegt von vielen Händen,
Allein ermordet bloß vom grimm'gen Arm
Des wilden Clifford und der Königin.
Den gnäd'gen Herzog krönte sie zum Hohn,
Lacht' ihm ins Angesicht, und, als er weinte,
Gab die Barbarin ihm, sich abzutrocknen,
Ein Tuch, getaucht in das schuldlose Blut
Des jungen Rutland, welchen Clifford schlug [2]);
So nahmen sie, nach vielem Spott und Schimpf,
Sein Haupt, und aufgesteckt am Thor von York
Ward selbiges; und da verbleibt es nun,
Das jammervollste Schauspiel, das ich sah.

Eduard.

Geliebter York, der unsre Stütze war!
Uns bleibt kein Stab noch Halt, nun du dahin.
O Clifford, rauher Clifford! du erschlugst
Europa's Blüth' und Zier im Ritterthum;
Und hast verrätherisch ihn überwunden,

1) Mit diesem Ausdruck ist Hector oder Troilus, der nach mittelalterlicher Auffassung die Rolle Hector's übernahm, gemeint.

2) Diese blutige That wird später noch in Richard III. mehrfach erwähnt.

Denn, Stirn an Stirn, hätt' er dich überwunden.
Nun ward der Seele Palast mir zum Kerker:
Ach, bräche sie doch los! daß dieser Leib
Zur Ruh im Boden eingeschlossen würde;
Denn nie werd' ich hinfort mich wieder freun,
Niemals, o niemals werd' ich Freud erleben.

Richard.

Ich kann nicht weinen, alles Naß in mir
Gnügt kaum, mein lichterlohes Herz zu löschen;
Auch kann die Zunge nicht mein Herz entlasten:
Derselbe Hauch, womit sie sprechen sollte,
Schürt Kohlen an, die ganz die Brust durchglühn
Mit Flammen, welche Thränen löschen würden.
Wer weint, vermindert seines Grames Tiefe:
Drum, Thränen für die Kinder, Rache mir!
Richard, dein Nam' ist mein, ich will dich rächen,
Wo nicht, so sterb' ich rühmlich im Versuch.

Eduard.

Dir ließ der tapfre Herzog seinen Namen,
Sein Herzogthum und Stuhl blieb mir zurück.

Richard.

Nein, stammst du von dem königlichen Adler,
So zeig' es auch durch Schauen in die Sonne:
Statt Herzogthum und Stuhl sag Thron und Reich;
Dein muß dieß sein, sonst bist du nicht der seine.

(Ein Marsch. Warwick und Montague kommen mit Truppen.)

Warwick.

Nun, lieben Lords! wie stehts? was giebt es Neues?

Richard.

Wenn wir die grause Zeitung, großer Warwick,
Erzählen sollten, und bei jedem Wort
Mit Dolchen uns zerfleischen, bis zum Schluß:
Der Worte Pein wär ärger als der Wunden.
O tapfrer Lord, der Herzog York ist todt!

Eduard.

O Warwick! Warwick! der Plantagenet,
Der werth dich hielt wie seiner Seele Heil,
Ist von dem finstern Clifford umgebracht.

Warwick.

Schon vor zehn Tagen hab' ich diese Zeitung
Ertränkt in Thränen, und, eur Weh zu häufen,
Meld' ich euch jetzt, was sich seitdem begab.
Nach jenem blutigen Gefecht bei Wakefield,
Wo euer wackrer Vater seinen Odem
Hat ausgehaucht, ward Nachricht mir gebracht,
So schnell, wie nur die Boten laufen konnten,
Von eurer Niederlag' und seinem Scheiden.
Ich nun in London, als des Königs Hüter,
Hielt Mustrung, sammelte der Freunde Schaaren,
Und zog, sehr gut gerüstet, wie ich glaubte,
Sanct-Albans zu, die Königin zu hemmen;
Den König nahm ich, mir zu Gunsten, mit.
Denn meine Späher hatten mir berichtet,
Sie komme mit dem ausgemachten Zweck,
Den letzten Parlamentsschluß zu vernichten,
Betreffend Heinrichs Eid und euer Erbrecht.
Um kurz zu sein: es trafen zu Sanct-Albans
Sich die Geschwader, beide fochten scharf;
Doch, ob es nun des Königs Kälte war,
Der auf sein kriegrisch Weib gar milde blickte,
Was des erhitzten Muths mein Volk beraubte;
Ob auch vielleicht der Ruf von ihrem Sieg;
Ob ungemeine Furcht vor Cliffords Strenge,
Der Blut und Tod zu den Gefangnen donnert,
Kann ich nicht sagen: doch, um wahr zu enden,
Wie Blitze kam und ging der Feinde Wehr,
Der Unsern, wie der Eule träger Flug,
Wie wohl ein träger Drescher mit dem Flegel,
Fiel ganz gelind, als ob sie Freunde träfen.
Ich trieb sie an mit der gerechten Sache,
Mit hohen Soldes großen Lohns Verheißung.

Umsonst! Sie hatten zum Gefecht kein Herz,
Wir keine Hoffnung auf den Sieg durch sie,
So daß wir flohn: zur Königin der König;
Lord George, eur Bruder, Norfolk, und ich selbst
Sind schleunigst hergeeilt, zu euch zu stoßen,
Da wir gehört, ihr wärt in diesen Marken,
Und brächtet Mannschaft auf zu neuem Kampf.

Eduard.

Wo ist der Herzog Norfolk, lieber Warwick?
Und wann kam George von Burgund nach England?

Warwick.

Der Herzog steht etwa sechs Meilen weit
Mit seiner Schaar, und euren Bruder sandte[1])
Jüngst eure güt'ge Tante von Burgund
Mit einer Hülfsmacht zu dem nöth'gen Krieg.

Richard.

Das muß wohl Uebermacht gewesen sein,
Fürwahr, wo der beherzte Warwick floh!
Oft hört' ich beim Verfolgen seinen Ruhm,
Doch nie bis jetzt beim Rückzug seine Schande.

Warwick.

Auch jetzt nicht hörst du, Richard, meine Schande;
Denn wisse, diese starke Rechte kann
Von Heinrichs schwachem Haupt das Diadem,
Aus seiner Faust das hehre Scepter reißen,
Wär er so ruhmvoll auch und kühn im Kriege,
Als man ihn milde, fromm und friedlich rühmt.

Richard.

Ich weiß es wohl, Lord Warwick, schilt mich nicht
Für deinen Glanz der Eifer heißt mich reden.
Doch, in der trüben Zeit, was ist zu thun?
Soll'n wir hinweg die Panzerhemden werfen,
Den Leib in schwarze Trauerkleider hüllen,
Am Rosenkranz Ave-Maria zählend?
Wie? oder soll'n wir auf der Feinde Helmen

---

1) Dieß ist eine unhistorische Einfügung.

Mit rächerischem Arm die Andacht üben?
Seid ihr für dieß, sagt Ja, und Lords, wohlauf!

Warwick.

Ja, deshalb hat euch Warwick aufgesucht,
Und deshalb kommt mein Bruder Montague.
Vernehmt mich, Lords. Der frechen Königin,
Sammt Clifford und Northumberland, dem stolzen,
Und andern stolzen Gästen dieses Schlags,
Gelang's, den König leicht wie Wachs zu schmelzen.
Er schwor zu eurem Erbrecht Beistimmung,
Verzeichnet ist sein Eid im Parlament;
Und nun ist all die Schaar nach London hin,
Den Eidschwur zu entkräften, und was sonst
Dem Hause Lancaster zuwider ist.
Ich denke, dreißigtausend sind sie stark;
Wenn nun der Beistand Norfolks und der meine,
Und was an Freunden, wackrer Graf von March,
Du schaffen kannst bei den ergebnen Wäl'schen,
Sich nur beläuft auf fünfundzwanzigtausend:
Wohlan! so ziehn gesammt nach London wir,
Besteigen nochmals die beschäumten Rosse,
Und rufen nochmals: In den Feind gestürmt!
Nie wieder Rücken wenden oder fliehn.

Richard.

Ja, nun hör' ich den großen Warwick reden!
Nie werde mehr durch Sonnenschein erfreut,
Wer Rückzug ruft, wenn Warwick Halt gebeut.

Eduard.

Lord Warwick, deine Schulter soll mich stützen,
Und wenn du sinkst, (verhüte Gott die Stunde!)
Muß Eduard fallen, was der Himmel wende!

Warwick.

Nicht länger Graf von March, nein, Herzog York;
Die nächste Stuf' ist Englands hoher Thron.
Du sollst als König ausgerufen werden
In jedem Flecken, wie wir weiter ziehn,
Und wer vor Freude nicht die Mütze wirft,

Verwirke seinen Kopf für das Vergehn.
König Eduard! tapfrer Richard! Montague!
Laßt uns nicht länger hier von Thaten träumen:
Blas't die Trompeten, und an unser Werk!

Richard.

Nun, Clifford, wär dein Herz so hart als Stahl,
Wie deine Thaten steinern es gezeigt,
Ich wills durchbohren oder meins dir geben.

Eduard.

So rührt die Trommeln. — Gott und Sanct Georg!

(Ein Bote tritt auf.)

Warwick.

Wie nun? was giebts?

Bote.

Der Herzog Norfolk meldet euch durch mich,
Die Königin sei nah mit starkem Heer;
Er wünscht mit euch sich schleunig zu berathen.

Warwick.

Gut trifft sich's. Wackre Krieger, laßt uns fort! (Alle ab.)

Zweite Scene.

Vor York.

(König Heinrich, Königin Margaretha, der Prinz von Wales, Clifford und Northumberland treten auf, mit Truppen.)

Margaretha.

Willkommen vor der wackern Stadt von York!
Dort steht, mein Fürst, das Haupt von jenem Erzfeind,
Der sich mit eurer Kron' umgeben wollte.
Erquickt der Gegenstand nicht euer Herz?

König Heinrich.

Ja, so wie Klippen die, so Schiffbruch fürchten:
Mir thut der Anblick in der Seele weh. —
O straf nicht, liebster Gott! Ich war nicht Schuld,
Noch hab' ich wissentlich den Schwur verletzt.

Clifford.

Mein gnäd'ger Fürst, die allzu große Milde
Und schädlich Mitleid müßt ihr von euch thun.
Wem wirft der Löwe sanfte Blicke zu?
Dem Thier nicht, das sich drängt in seine Höhle.
Und wessen Hand ists, die der Waldbär leckt?
Nicht dessen, der sein Junges vor ihm würgt.
Wer weicht der Schlange Todesstachel aus?
Nicht wer den Fuß auf ihren Rücken setzt.
Der kleinste Wurm, getreten, windet sich,
Und Tauben picken, ihre Brut zu schützen.
Ehrgeizig strebte York nach deiner Krone:
Du lächeltest, wann er die Stirn gefaltet;
Er, nur ein Herzog, wollte seinen Sohn
Zum König machen, seinen Stamm erhöhn,
Als liebevoller Vater; du, ein König,
Der mit so wackerm Sohn gesegnet ist,
Gabst deine Beistimmung, ihn zu enterben,
Was dich als höchst lieblosen Vater zeigte.
Es nähren unvernünft'ge Creaturen
Die Brut, und scheun sie gleich des Menschen Antlitz,
Doch zur Beschirmung ihrer zarten Kleinen,
Wer sah nicht oft sie mit denselben Schwingen,
Die sie wohl sonst zu banger Flucht gebraucht,
Auf den sich werfen, der ihr Nest erklomm,
Ihr Leben bietend zu der Jungen Schutz?
Schämt euch, mein Fürst, und wählt zum Vorbild sie!
Wär's nicht ein Jammer, wenn der wackre Knabe
Sein Erbrecht durch des Vaters Schuld verlöre,
Und spräch' zu seinem Kind in Zukunft einst:
„Was mein Großvater und mein Urgroßvater
„Erwarben, gab mein Vater thöricht weg"?
Ach, welche Schande wär's! Sieh auf den Knaben,
Und laß sein männlich Antlitz, das die Gunst
Des Glücks verheißt, dein schmelzend Herz dir stählen,
Was dein, zu halten, ihm, was dein, zu lassen.

König Heinrich.

Wohl zeigte Clifford seine Redekunst,
Und brachte Gründe vor von großer Kraft.
Doch sag mir, Clifford, hast du nicht gehört,
Daß schlecht Erworbnes immer schlecht geräth?
Und war es immer glücklich für den Sohn,
Deß Vater in die Hölle sich gekargt?
Ich lasse meine tugendhaften Thaten
Dem Sohn zurück: und hätte doch mein Vater
Mir auch nicht mehr gelassen! Alles andre
Bringt tausendmal mehr Sorge zu bewahren,
Als im Besitz ein Tüttelchen von Lust. —
Ach, Vetter York! daß deine Freunde wüßten,
Wie es mich kümmert, daß dein Kopf da steht!

Margaretha.

Mein Fürst, ermuntert euch! der Feind ist nah,
Und dieser weiche Muth schwächt eure Leute.
Dem hoffnungsvollen Sohn gelobtet ihr
Den Ritterschlag; zieht denn das Schwert und gebt ihn.
Eduard, knie nieder.

König Heinrich.

Eduard Plantagenet, steh als Ritter auf,
Und zieh dein Schwert nur für des Rechtes Lauf.

Prinz.

Mit eurer höchsten Gunst, mein gnäd'ger Vater,
Ich will es als des Thrones Erbe ziehn,
Und in dem Streit es bis zum Tode führen.

Clifford.

Das heißt gesprochen wie ein kühner Prinz.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Ihr königlichen Feldherrn, seid bereit!
Mit einem Heer von dreißigtausend Mann
Kommt Warwick, für des Herzogs York Partei,
Und ruft, wie sie entlang ziehn in den Städten,
Ihn aus zum König, und ihm folgen viele.
Reiht eure Schaaren, denn sie sind zur Hand.

Clifford.

Will Eure Hoheit nicht das Schlachtfeld räumen
In eurem Absein hat die Königin
Den glücklichsten Erfolg.

Margaretha.

Ja, bester Herr,
Thut das, und überlaßt uns unserm Schicksal.

König Heinrich.

Das ist mein Schicksal auch, drum will ich bleiben.

Northumberland.

So sei es mit Entschlossenheit zum Kampf.

Prinz.

Mein königlicher Vater, muntert auf
Die edlen Lords, und wer zum Schutz euch ficht;
Zieht euer Schwert, mein Vater, ruft: Sanct George!

(Ein Marsch. Eduard, George, Richard, Warwick, Norfolk und Montague treten auf, mit Soldaten.)

Eduard.

Nun, falscher Heinrich! willst du knien um Gnade,
Und setzen auf mein Haupt dein Diadem,
Wo nicht, des Feldes tödtlich Loos erproben?

Margaretha.

Schilt deine Schmeichler, übermüth'ger Knabe! [1])
Kommt es dir zu, so frech zu sein in Worten
Vor deinem König und rechtmäß'gen Herrn?

Eduard.

Ich bin sein König und er sollte knie'n,
Ich ward durch seine Zustimmung sein Erbe.
Seitdem brach man den Eid: denn, wie ich höre,
Habt ihr, als die ihr wirklich König seid,
Trägt er die Krone gleich, ihn angestiftet,

---

1) Es ist zu beachten, daß hier die Rücksicht auf die Chronik oft mit der Charakteristik im Widerspruch steht. In der That sind die Söhne York's noch sämmtlich sehr jung. Die vorhin erwähnte Schlacht bei Wakefield fand statt am 29. Dec. 1460. Damals war Eduard neunzehn, Rutland achtzehn, George zwölf und der grimmige Richard gar erst neun Jahre alt.

Durch neuen Parlamentsschluß mich zu streichen,
Und seinen eignen Sohn dafür zu setzen.

Clifford.

Mit gutem Grund:
Wer soll dem Vater folgen als der Sohn?

Richard.

Seid ihr da, Schlächter? O, ich kann nicht reden!

Clifford.

Ja, Bucklichter, hier steh' ich Rede dir,
Und jedem noch so Stolzen deines Schlags.

Richard.

Ihr tödtetet den jungen Rutland, nicht?

Clifford.

Ja, und den alten York und noch nicht satt.

Richard.

Um Gottes willen, Lords, gebt das Signal.

Warwick.

Was sagst du, Heinrich? willst der Kron' entsagen?

Margaretha.

Wie nun, vorlauter Warwick? sprecht ihr mit?
Als ihr und ich uns zu Sanct-Albans trafen,
Da halfen besser euch die Bein' als Hände.

Warwick.

Da wars an mir zu fliehn, nun ists an dir.

Clifford.

Das sagtet ihr auch da, und floht dann doch.

Warwick.

Nicht euer Muth wars, was von dort mich trieb.

Northumberland.

Noch euer Mannsinn, was euch halten konnte.

Richard.

Northumberland, ich halte dich in Ehren. —
Brecht das Gespräch ab, denn ich hemme kaum
Die Auslassung des hochgeschwollnen Herzens
An diesem Clifford, dem grimmen Kindermörder.

Clifford.

Ich schlug den Vater dir: nennst du ihn Kind?

Richard.

Ja, wie ein Feigling, eine tück'sche Memme,
Wie du erschlagen unsern zarten Rutland;
Doch sollst du noch vor Nachts die That verfluchen.

König Heinrich.

Nun haltet inne, Lords, und hört mich an.

Margaretha.

Trotz' ihnen denn, sonst öffne nicht die Lippen.

König Heinrich.

Gieb meiner Zunge, bitt' ich, keine Schranken:
Ich bin ein König, und befugt zu reden.

Clifford.

Mein Fürst, die Wunde heilen Worte nicht,
Die uns zusammen rief: darum seid still.

Richard.

Scharfrichter, so entblöße denn dein Schwert!
Bei dem, der uns erschuf, ich bin gewiß,
Daß Cliffords Mannsinn auf der Zunge wohnt.

Eduard.

Sag, Heinrich, wird mein Recht mir oder nicht?
Wohl tausend nahmen heut ihr Frühstück ein,
Die nie das Mittagsmahl verzehren werden,
Wofern du nicht dich ab der Krone thust.

Warwick.

Wenn du es weigerst, auf dein Haupt ihr Blut
Denn mit Gerechtigkeit führt York die Waffen.

Prinz.

Ist das, was Warwick dafür ausgiebt, recht,
So giebts kein Unrecht, dann ist alles recht.

Richard.

Wer dich auch zeugte, dort steht deine Mutter,
Denn sicherlich, du hast der Mutter Zunge.

Margaretha.

Doch du bist weder Vater gleich noch Mutter,
Nein, einem schnöden mißgeschaffnen Brandmal [1]),
Bezeichnet vom Geschick, daß man es meide
Wie gift'ge Kröten oder Eidechs-Stacheln.

Richard.

Blechstück Neapels, englisch übergoldet! [2])
Du, deren Vater König wird betitelt,
Als würde eine Pfütze See genannt;
Schämst du dich nicht, der Abkunft dir bewußt,
Daß deine Zung' eine niedrig Herz verräth?

Eduard.

Ein Strohwisch wäre tausend Kronen werth [3])
Zur Selbsterkenntniß für dieß freche Nickel.
Weit schöner war die Griech'sche Helena,
Mag schon dein Gatte Menelaus sein [4]);
Auch kränkte nie den Bruder Agamemnons
Das falsche Weib, wie diesen König du.
Sein Vater schwärmt' in Frankreichs Herzen, zähmte
Den König, zwang den Dauphin sich zu beugen;
Und hätt' er sich nach seinem Rang vermählt,
So konnt' er diesen Glanz bis heut behaupten.
Doch als er eine Bettlerin sich nahm
Zur Bettgenossin, deinen armen Vater
Verherrlichte mit seinem Hochzeitstag:
Da zog der Sonnenschein 'nen Schaur herbei,

---

1) Richard soll vor der Zeit, unförmlich und bereits mit Zähnen auf die Welt gekommen sein (geb. zu Fotheringay, den 2. Oct. 1452).

2) So wegen ihrer ursprünglichen Armuth genannt. In der vorigen Zeile werden den Eidechsen nach der irrigen Volksanschauung Stacheln, sowie den Kröten Gift beigelegt.

3) Zänkischen Weibern hielt man höhnend einen Strohwisch entgegen. In einem alten Drama: „Neues Wunder" von Rowley kommt die Stelle vor:

„Ich will deine Krause besudeln; ja, sogar noch etwas Schlimmeres, ich will es so machen." (Hält ihr einen Strohwisch vor.)

Frau Fost. „Ich kriege Herzstechen! Gevatterin, seht ihr das? ward je eine Frau derartig beschimpft?"

4) Wenngleich dein Gatte ein Hahnrei ist.

Der seines Vaters Glück aus Frankreich schwemmte,
Und heim auf seine Kron' Empörung häufte.
Denn was schuf diesen Aufruhr als dein Stolz?
Schlief unser Anspruch noch, warst du nur glimpflich:
Aus Mitleid für den sanften König hätten
Die Fordrung wir auf andre Zeit verspart.

George.

Doch da wir sahn, daß unser Sonnenschein
Dir Frühling machte, ohne daß dein Sommer
Uns Früchte trüge, legten wir die Axt
An deine fremd hier eingedrängte Wurzel;
Und traf uns selbst die Schärfe gleich ein wenig,
So wisse, daß wir nach dem ersten Streich
Davon nicht lassen, bis wir dich gefällt,
Wo nicht, mit unserm heißen Blut gebadet.

Eduard.

Und, so entschlossen, fordr' ich dich zum Kampf,
Und will nichts mehr von Unterredung wissen,
Da du das Wort dem sanften König wehrst.
Trompeten blas't! Laßt wehn die blut'gen Fahnen,
Den Weg zum Sieg uns oder Grab zu bahnen.

Margaretha.

Halt, Eduard!

Eduard.

Nein, hadernd Weib! Wir wollen auf und fort;
Zehntausend Leben kostet heut dein Wort. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Schlachtfeld zwischen Towton und Saxton in Yorkshire.

(Getümmel. Angriffe. Warwick tritt auf.)

Warwick.

Von Müh erschöpft, wie von dem Wettlauf Renner,
Leg' ich mich hin, ein wenig zu verschnaufen;

Denn manch empfangner Streich, und deren viele
Beraubten ihrer Kraft die straffen Sehnen,
Und, willig oder nicht, muß ich hier ruhn.

(Eduard kommt gelaufen.)

Eduard.

O lächle, holder Himmel! oder triff,
Unholder Tod! Denn finster blickt die Welt,
Und Wolken haben Eduards Sonn' umzogen.

Warwick.

So sagt, Mylord! wie glückts? was ist für Hoffnung?

(George tritt auf.)

George.

Statt Glück Verlust, statt Hoffnung nur Verzweiflung;
Gebrochen sind die Reihn, uns folgt Verderben:
Was rathet ihr? wohin entfliehn wir doch?

Eduard.

Da hilft nicht Flucht, sie folgen uns mit Flügeln,
Und wir sind schwach und halten sie nicht auf.

(Richard tritt auf.)

Richard.

Ach, Warwick, warum hast du dich entfernt!
Der durst'ge Grund trank deines Bruders Blut,
Herausgezapft von Cliffords Lanzenspitze;
Und in des Todes Aengsten rief er aus,
Als wär's ein dumpfer, fern gehörter Laut:
„Warwick, räch du! räch, Bruder, meinen Tod!"
So, unter ihrer Rosse Bauch, die wild
In heißem Blut die Fersenbüschel netzten,
Gab seinen Geist der edle Ritter auf.

Warwick.

So sei von unserm Blut die Erde trunken;
Mein Pferd erschlag' ich, denn ich will nicht fliehn[1]).

---

1) Diesen Zug erzählt der Chronist Hall, der die That den Grafen von Warwick wirklich ausführen läßt. Die alten Quartos beziehen den Tod von Warwick's Bruder auf Salisbury. Der aber war schon in der Schlacht bei Wakefield, wo der alte Herzog von York getödtet wurde, gefangen genommen

Was stehn wir wie weichherz'ge Weiber hier,
Verlornes jammernd, da der Feind so tobt,
Und schauen zu, als wär's ein Trauerspiel,
Zum Scherze nur von Spielern nachgeahmt?
Hier auf den Knie'n schwör' ich zu Gott im Himmel,
Nie will ich wieder ruh'n, nie stille stehn,
Bis Tod die Augen mir geschlossen, oder
Das Glück mein Maß von Rache mir geschafft.

Eduard.

O Warwick! meine Knie beug' ich mit deinen,
Und kette meine Seel' im Schwur an deine. —
Und eh sich von der Erde kaltem Antlitz
Die Knie' erheben, werf' ich meine Hände,
Die Augen und das Herz zu dir empor,
Der Kön'ge niederstürzet und erhöht!
Dich flehend, wenns dein Wille so beschloß,
Daß dieser Leib der Feinde Raub muß sein,
Daß doch dein ehern Himmelsthor sich öffne,
Und lasse meine sünd'ge Seele durch!
Nun scheidet, Lords, bis wir uns wieder treffen,
Wo es auch sei, im Himmel oder hier.

Richard.

Bruder, gieb mir die Hand, und, lieber Warwick,
Laß meine müden Arme dich umfassen.
Ich, der nie weinte, schmelze jetzt im Gram,
Daß unsern Lenz dahin der Winter nahm.

Warwick.

Fort, fort! Noch einmal, lieben Lords, lebt wohl!

George.

Doch gehn wir insgesammt zu unsern Schaaren,
Und wer nicht bleiben will, dem gönnt zu fliehn,

und zu Pomfret enthauptet worden. Sein Kopf wurde mit dem des Herzogs von York auf einem Stadtthore von York aufgepflanzt. Der andere Bruder des Grafen Montague (eigentl. Montacute) stirbt erst 10 Jahre später in der Schlacht von Barnet, wo auch Warwick selbst fällt. Dieser Bruder ist also wohl eine Fiction des Dichters.

Und nennt die Pfeiler, die bei uns verharren;
Und wenns gelingt, verheißet solchen Lohn,
Wie der Olymp'schen Spiele Sieger tragen;
Das pflanzt wohl Muth in ihre bange Brust,
Denn Hoffnung ist auf Leben noch und Sieg.
Nicht länger zaudert: auf mit aller Macht! (Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Angriffe. Richard und Clifford treten auf.)



Richard.

Nun, Clifford, dich allein las ich mir aus.
Denk, dieser Arm sei für den Herzog York,
Und der für Rutland; beid' auf Rache dringend,
Wärst du mit ehrner Mauer auch umgeben.

Clifford.

Nun, Richard, bin ich hier mit dir allein:
Dieß ist die Hand, die deinen Vater traf,
Dieß ist die Hand, die deinen Bruder schlug;
Und hier das Herz, um ihren Tod frohlockend,
Das diese Hände stärkt, die beid' erschlugen,
Das Gleiche zu vollstrecken an dir selbst;
Und somit sieh dich vor.

(Sie fechten. Warwick kommt dazu, Clifford flieht.)

Richard.

Nein, Warwick, lies ein andres Wild dir aus;
Ich selbst muß diesen Wolf zu Tode jagen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. König Heinrich tritt auf.)

König Heinrich.

Dieß Treffen steht so wie des Morgens Krieg
Von sterbendem Gewölk mit regem Licht,
Dann, wann der Schäfer, auf die Nägel hauchend [1]),
Es nicht entschieden Tag noch Nacht kann nennen.
Bald schwankt es hierhin, wie die mächt'ge See,
Gezwungen von der Flut, dem Wind zu trotzen;
Bald schwankt es dorthin, wie dieselbe See,
Gezwungen, vor des Windes Wuth zu weichen.
Bald überwiegt die Flut und dann der Wind;
Nun stärker eins, das andre dann das stärkste;
Beid' um den Sieg sich reißend, Brust an Brust,
Doch keiner Ueberwinder noch besiegt:
So wäget gleich sich dieser grimme Krieg.
Hier auf dem Maulwurfshügel will ich sitzen.

---

1) Der gemeine Mann ermißt die höhere oder tiefere Temperatur, indem er auf den Daumennagel haucht. Ist der Hauch auf dem Nagel sichtbar, so nimmt er eine größere Kälte an.

Der Sieg sei dessen, dem ihn Gott bescheert!
Denn Margaretha, mein Gemahl, und Clifford,
Sie schalten aus der Schlacht mich, beide schwörend
Wenn ich entfernt sei, glück' es ihnen besser.
Wär ich doch todt, wär's Gottes Wille so!
Wer wird in dieser Welt des Jammers froh?
O Gott! mich dünkt, es wär ein glücklich Leben,
Nichts höhers als ein schlichter Hirt zu sein;
Auf einem Hügel sitzend, wie ich jetzt,
Mir Sonnenuhren zierlich auszuschnitzen [1]),
Daran zu sehn, wie die Minuten laufen,
Wie viele eine Stunde machen voll,
Wie viele Stunden einen Tag vollbringen,
Wie viele Tage endigen ein Jahr,
Wie viele Jahr' ein Mensch auf Erden lebt.
Wann ich dieß weiß, dann theil' ich ein die Zeiten:
So viele Stunden muß die Heerd' ich warten,
So viele Stunden muß der Ruh ich pflegen,
So viele Stunden muß ich Andacht üben,
So viele Stunden muß ich mich ergötzen [2]);
So viele Tage trugen schon die Schafe,
So viele Wochen, bis die Närrchen lammen,
So viele Jahr', eh ich die Wolle scheere.
Minuten, Stunden, Tage, Monden, Jahre,
Zu ihrem Ziel gediehen, würden so
Das weiße Haar zum stillen Grabe bringen.
Ach, welch ein Leben wär's! wie süß! wie lieblich!
Giebt nicht der Hagdorn einen süßern Schatten
Dem Schäfer, der die fromme Heerd' erblickt,
Als wie ein reich gestickter Baldachin
Dem König, der Verrath der Bürger fürchtet?
O ja, das thut er, tausendmal so süß!

---

1) Der Hirt hat bei seiner Beschäftigung draußen auf dem Felde Zeit genug, sich mit der Anfertigung von Sonnenuhren zu beschäftigen, nach denen er für sich die Stunde der Mahlzeiten und Heimkehr abmißt.

2) In der Diction hat dieser, den sanften Sinn des Königs charakterisirende Monolog viel Aehnliches mit dem Richards II. vor seinem Tode im fünften Akt.

Und endlich ist des Schäfers magrer Käs',
Sein dünner Trank aus seiner Lederflasche,
Im kühlen Schatten sein gewohnter Schlaf,
Was alles süß und sorglos er genießt,
Weit über eines Fürsten Köstlichkeiten,
Die Speisen blinkend in der goldnen Schale,
Den Leib gelagert auf ein kunstreich Bett,
Wenn Sorge lauert, Argwohn und Verrath.

(Getümmel. Es kommt ein Sohn, der seinen Vater umgebracht hat, und schleppt die Leiche herbei.)

Sohn.

Schlecht weht der Wind, der Keinem Vortheil bringt. —
Der Mann hier, den ich Hand an Hand erschlug,
Mag einen Vorrath Kronen bei sich haben:
Und ich, der ich sie glücklich jetzt ihm nehme,
Kann noch vor Nachts sie und mein Leben lassen
An einen andern, wie der Todte mir.
Wer ists? O Gott, ich sehe meinen Vater[1]),
Den im Gedräng ich unversehns getödtet.
O schlimme Zeit, die solch Beginnen zeugt!
Aus London ward vom König ich gemahnt;
Mein Vater, als Vasall des Grafen Warwick,
Von dem gemahnt, kam auf der Yorkschen Seite.
Und ich, der ich von seiner Hand das Leben
Empfangen, raubt' es ihm mit meiner Hand.
Verzeih mir, Gott, nicht wußt' ich, was ich that!
Verzeih auch, Vater, denn dich kannt' ich nicht!
Die blut'gen Zeichen sollen meine Thränen
Hinweg dir waschen, und kein Wort mehr nun,
Bis zur Genüge sie geflossen sind.

König Heinrich.

O kläglich Schauspiel! o der blut'gen Zeit!
Wenn Löwen um die Höhlen sich bekriegen,

---

1) Sie konnten beide sich nicht erkennen, weil sie das Visir ihrer Helme herabgelassen, als gemeine Leute aber kein Wappen führten.

Entgelten ihren Zwist harmlose Lämmer. —
Wein', armer Mann! Ich steh' dir Thrän' um Thräne
Mit Weinen bei, daß Beiden Aug' und Herz,
Als wär in uns ein bürgerlicher Krieg,
Erblind' in Thränen und vom Jammer breche.

(Es kommt ein Vater, der seinen Sohn umgebracht hat, mit der Leiche in den Armen.)

Vater.

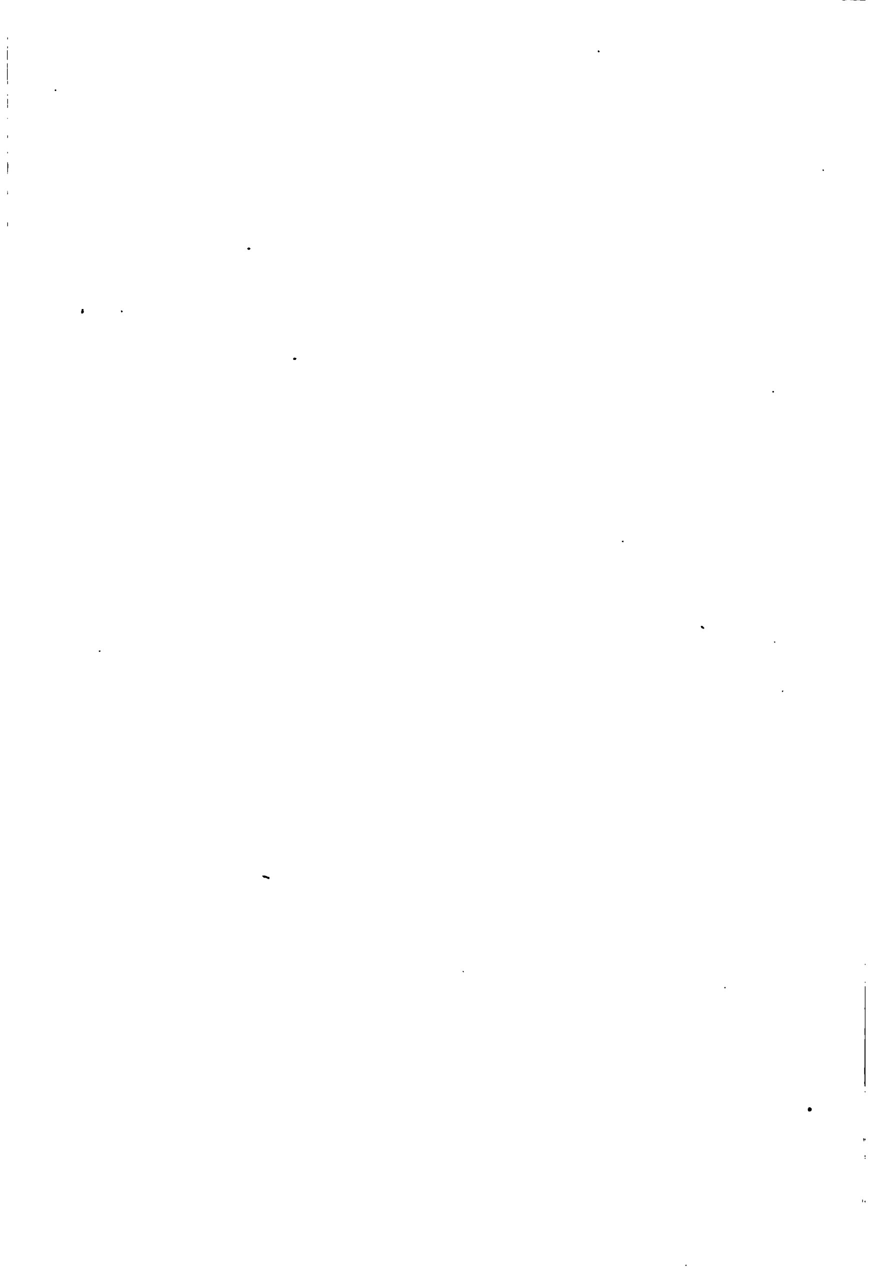
Du, der so rüstig Widerstand geleistet,
Gieb mir dein Gold, wofern du welches hast:
Mit hundert Streichen hab' ich es erkauft. —
Doch laßt mich sehn: ist dieß ein Feindsgesicht?
Ach, nein, nein, nein! es ist mein einz'ger Sohn. —
Ach, Kind! wenn irgend Leben in dir ist,
Schlag auf den Blick: sieh, welche Schaur entstehn,
Von meines Herzens Sturm auf deine Wunden
Herbeigeweht, die Aug und Herz mir tödten. —
O Gott, erbarm dich dieser Jammerzeit!
Was doch für Thaten, grausam, schlächtermäßig,
Verblendet, meuterisch und unnatürlich,
Die tödtliche Entzweiung täglich zeugt!
O Kind, dein Vater gab zu früh dir Leben,
Und hat zu spät des Lebens dich beraubt!

König Heinrich.

Weh über Weh! mehr als gemeines Leid!
O daß mein Tod die Greuel hemmen möchte!
Erbarmen, güt'ger Himmel, o Erbarmen!
Sein Antlitz führt die rothe Ros' und weiße,
Die Unglücksfarben unsrer zwist'gen Häuser:
Der einen gleichet ganz sein purpurn Blut,
Die bleiche Wange stellt die andre dar;
Welk' eine Rose dann, und blüh' die andre!
Kämpft ihr, so müssen tausend Leben welken.

Sohn.

Wie wird die Mutter um des Vaters Tod
Mich schelten, und sich nie zufrieden geben!





Vater.

Wie wird mein Weib des Sohnes Mord in Thränen
Ertränken, und sich nie zufrieden geben!

König Heinrich.

Wie wird das Volk dem König dieses Elend
Verargen, und sich nicht zufrieden geben!

Sohn.

Hat je ein Sohn den Vater so betrauert?

Vater.

Hat je ein Vater so den Sohn beweint?

König Heinrich.

Hat je ein König so sein Volk beklagt?
Eur Leid ist groß, doch zehnmal größer meins.

Sohn.

Ich trage dich mit fort, mich satt zu weinen.

(Ab mit der Leiche.)

Vater.

Hier diese Arme soll'n dein Leichenhemde,
Mein Herz dein Grabmal, süßer Junge, sein:
Denn niemals soll dein Bild mein Herz verlassen.
Die Brust soll das Geläut dem Todten seufzen;
Dein Vater wird die Feier so begehn,
Um dich betrübt, da er nicht mehre hat,
Wie Priamus um all die tapfern Söhne.
Ich trag' dich fort, und fechtet wie ihr wollt:
Ich hab' ermordet, wo ich nicht gesollt.

(Ab mit der Leiche.)

König Heinrich.

Ihr Traurigen, die Leidenslast umfängt!
Hier sitzt ein König, mehr wie ihr bedrängt.

(Getümmel. Angriffe. Königin Margaretha, Prinz von Wales und Exeter treten auf.)

Prinz.

Flieht, Vater, flieht! Entflohn sind alle Freunde,
Und Warwick tobt wie ein gehetzter Stier.
Fort! denn an unsern Fersen sitzt der Tod.

Margaretha.

Zu Pferde, mein Gemahl! nach Berwick jagt!
Eduard und Richard, wie ein paar Windhunde,
Den scheuen flücht'gen Hasen vor sich her,
Mit feur'gen Augen, funkelnd von der Wuth,
Und blut'gem Stahl, in grimmer Hand gefaßt,
Sind hinter uns: und also schleunig fort!

Exeter.

Fort! denn die Rache kommt mit ihnen nach.
Nein, säumet nicht mit Einwendungen, eilt!
Sonst kommt mir nach, so will ich euch voran.

König Heinrich.

Nein, nimm mich mit dir, bester Exeter;
Ich fürchte nicht zu bleiben, doch ich wünsche
Der Königin zu folgen. Vorwärts, fort! (Alle ab.)

Sechste Scene[1]).

(Lautes Getümmel. Clifford kommt, verwundet.)

Clifford.

Hier brennt mein Licht zu Ende, ja, hier stirbts,
Das immer König Heinrich hat geleuchtet.
O Lancaster! ich fürchte deinen Sturz
Mehr als der Seele Scheiden aus dem Leib.
Viel Freunde band dir meine Lieb' und Furcht,
Und, da ich falle, reißt die starke Klammer,
Schwächt dich, und stärkt den überstolzen York.
Wie Sommerfliegen schwärmt gemeines Volk,
Und wohin fliegen Mücken als zur Sonne?
Und wer geht jetzo auf, als Heinrichs Feinde?
O Phöbus! hätt'st du nicht dem Phaeton
Erlaubt zu zügeln deine feur'gen Rosse,
Dein Wagen setzte nie die Erd' in Brand.
Und, Heinrich, hättest du geherrscht als König,

---

1) Ueber diese Scene s. Nachklänge german. Mythe ꝛc., Seite 7 ff.

Und wie dein Vater, und sein Vater that,
Dem Hause York um keinen Fußbreit weichend,
Sie hätten nicht geschwärmt wie Sommerfliegen:
Ich und zehntausend in dem armen Reich
Versetzten nicht in Trauer unsre Wittwen;
Und friedlich säßest du auf deinem Stuhl.
Denn was nährt Unkraut, als gelinde Luft?
Und was macht Räuber kühn, als zu viel Milde?
Fruchtlos sind Klagen, hülflos meine Wunden:
Kein Weg zur Flucht, noch Kraft, sie auszuhalten;
Der Feind ist hart, und wird sich nicht erbarmen,
Denn ich verdient' um ihn ja kein Erbarmen.
Die Luft drang in die schweren Wunden mir,
Und viel Verlust von Blute macht mich matt.
York, Richard, Warwick, alle her auf mich!
Durchbohrt die Brust, wie euern Vätern ich.

(Er fällt in Ohnmacht.)

(Getümmel und Rückzug. Eduard, George, Richard, Montague und Warwick treten auf, mit Soldaten.)

Eduard.

Nun athmet auf, ihr Lords; das gute Glück
Heißt uns verziehen, und die finstre Stirn
Des Kriegs mit friedensvollen Blicken sänft'gen.
Ein Haufe folgt der blutbegier'gen Königin,
Die so den stillen Heinrich weggeführt,
(Ist er ein König schon), wie wohl ein Segel,
Von einem heft'gen Windstoß angefüllt,
Der Flut die Galeon' entgegen zwingt.
Doch denkt ihr, Lords, daß Clifford mit geflohn?

Warwick.

Nein, 's ist unmöglich, daß er sollt' entkommen:
Denn, sag' ichs ihm schon hier ins Angesicht,
Eur Bruder Richard zeichnet' ihn fürs Grab,
Und, wo er sein mag, er ist sicher todt. (Clifford ächzt.)

Eduard.

Weß Seele nimmt da ihren schweren Abschied?

Richard.

Ein Aechzen wars, wie zwischen Tod und Leben.

Eduard.

Seht, wer es ist: nun, da die Schlacht zu Ende,
Freund oder Feind, behandelt schonend ihn.

Richard.

Heb auf den Gnadenspruch, denn es ist Clifford,
Der, nicht zufrieden, abzuhaun den Zweig,
Den Rutland fällend, als er Blätter trieb,
Sein mördrisch Messer an die Wurzel setzte,
Woher der zarte Sproß so hold erwuchs;
Ich mein', an unsern Vater, Herzog York.

Warwick.

Holt von den Thoren Yorks sein Haupt herab,
Sein hohes Haupt, das Clifford aufgesteckt;
Statt dessen laßt die Stelle dieses füllen.
Mit Gleichem Gleiches muß erwiedert sein.

Eduard.

Bringt her den Unglücks=Uhu unsers Hauses,
Der nichts als Tod uns und den Unsern sang.
Nun wird der Tod den droh'nden Laut ihm hemmen,
Und seine grause Zunge nicht mehr sprechen.

(Einige aus dem Gefolge tragen die Leiche weiter vor.)

Warwick.

Ich glaub', er ist nicht bei sich selber mehr.
Sprich, Clifford, kennst du den, der mit dir spricht?
Der Tod umdüstert seine Lebensstrahlen,
Er sieht uns nicht und hört nicht, was man sagt.

Richard.

O thät' ers doch! Er thut es auch vielleicht,
Es ist nur seine List, sich so zu stellen,
Um solcher bittern Höhnung auszuweichen,
Wie er bei unsers Vaters Tod geübt.

George.

Wenn du das denkst, plag' ihn mit scharfen Worten.

Richard.

Clifford, erflehe Gnad' und finde keine.

Eduard.

Clifford, bereu' in unfruchtbarer Buße.

Warwick.

Ersinn' Entschuldigung für deine Thaten.

George.

Indeß wir Folterpein dafür ersinnen.

Richard.

Du liebtest York, und ich bin Sohn von York.

Eduard.

Wie Rutlands du, will ich mich dein erbarmen.

George.

Wo ist dein Schutz nun, Hauptmann Margaretha?

Warwick.

Man höhnt dich, Clifford; fluche, wie du pflegtest.

Richard.

Was? keinen Fluch? dann steht es schlimm, wenn Clifford
Für seine Freunde keinen Fluch mehr hat.
Nun seh' ich, daß er todt ist, und, beim Himmel!
Wenn diese Rechte ihm zwei Stunden Leben
Erkaufen könnte, um mit allem Spott
Ihn hohnzunecken: abhaun wollt' ich sie
Mit dieser meiner Hand, und mit der Wunde Blut
Den Bösewicht ersticken, dessen Durst
York und der junge Rutland nicht gestillt.

Warwick.

Ja, er ist todt; schlagt ab des Frevlers Haupt,
Und stellt es auf, wo eures Vaters steht.
Und nun nach London im Triumpheszug,
Als Englands König da gekrönt zu werden!
Dann setzt nach Frankreich Warwick übers Meer,
Und wirbt dir Fräulein Bona zum Gemahl.[1])
So wirst du diese Länder fest verknüpfen,
Und darfst, im Bund mit Frankreich, nicht befürchten,

---

1) Ueber Lady Bona giebt Heinrich VI. im Anfange des folgenden Aktes Aufschluß.

Daß der zerstreute Feind sich wieder sammle,
Wie er es hofft; denn ob sie schon nicht viel
Mit Stechen schaden können, wirst du doch
Sie um das Ohr dir lästig summen hören.
Zuvörderst wohn' ich eurer Krönung bei,
Und dann die See hinüber nach Bretagne,
Die Eh' zu stiften, wenns mein Fürst genehmigt.

Eduard.

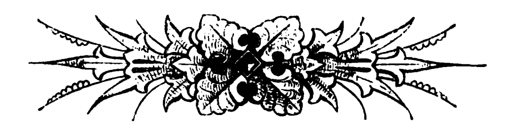
Ganz wie du willst, mein Warwick, soll es sein;
Auf deiner Schulter bau' ich meinen Sitz,
Und nimmer will ich etwas unternehmen,
Wobei dein Beifall und dein Rath mir fehlt.
Richard, ich mache dich zum Herzog Gloster,
Und George von Clarence; Warwick, wie wir selbst,
Soll thun und lassen, was ihm nur gefällt.

Richard.

Laß mich von Clarence, George von Gloster Herzog sein,
Denn Glosters Herzogthum ist unglückdeutend.

Warwick.

Pah! das ist eine thörichte Bemerkung:
Richard, seid Herzog Gloster; nun nach London,
Um in Besitz der Würden uns zu setzen. (Alle ab.)





Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Jagdrevier im Norden von England.

(Zwei Förster treten auf, mit Armbrüsten in der Hand.)

Erster Förster.

Hier im verwachsnen Buschwerk laß uns lauren,
Denn über diesen Plan kommt gleich das Wild;
Wir nehmen hier im Dickicht unsern Stand,
Und lesen uns die besten Stücke aus.

Zweiter Förster.

Ich will dort oben auf die Anhöh' treten,
Daß jeder von uns beiden schießen kann.

Erster Förster.

Das darf nicht sein: der Lärm von deiner Armbrust
Verscheucht das Rudel, und mein Schuß ist hin.
Hier laß uns beide stehn und bestens zielen,
Und, daß die Zeit uns nicht so lange währt,
Erzähl' ich, was mir eines Tags begegnet
An eben diesem Platz, wo jetzt wir stehn.

Zweiter Förster.

Da kommt ein Mann, laß den vorüber erst.

(König Heinrich kommt verkleidet, mit einem Gebetbuche.)

König Heinrich.

Von Schottland stahl ich weg mich, bloß aus Liebe,
Mit sehnsuchtsvollem Blick mein Land zu grüßen.
Nein, Heinrich, Heinrich! dieß ist nicht dein Land.
Dein Platz besetzt, dein Scepter dir entrungen.
Das Oel, das dich gesalbt hat, weggewaschen.
Kein biegsam Knie wird jetzt dich Cäsar nennen,
Kein Bitter drängt sich, für sein Recht zu sprechen,
Nein, niemand geht um Herstellung mich an:
Wie sollt' ich andern helfen, und nicht mir?

Erster Förster.

Das ist ein Wild, deß Haut den Förster lohnt;
Der weiland König ists: laßt uns ihn greifen.

König Heinrich.

Der herben Trübsal will ich mich ergeben,
Denn Weise sagen, weise sei's gethan.

Zweiter Förster.

Was zögern wir? Laß Hand uns an ihn legen.

Erster Förster.

Halt noch ein Weilchen, hören wir noch mehr.

König Heinrich.

Nach Frankreich gingen Weib und Sohn um Hülfe;
Auch hör' ich, der gewalt'ge große Warwick
Sei hin, um des Französ'schen Königs Schwester
Für Eduard zur Gemahlin zu begehren.
Ist dieß gegründet, arme Königin
Und armer Sohn, dahin dann eure Müh!
Denn Warwick ist ein feiner Redner, Ludwig
Ein Fürst, den leicht beredte Worte rühren.
Margretha kann ihn rühren, dem zufolge,
Sie ist ein so beklagenswerthes Weib:
Sie wird mit Seufzern seine Brust bestürmen,
Mit Thränen dringen in ein marmorn Herz.
Der Tiger selbst wird milde, wenn sie trauert,

Und Nero reuig, wenn er ihre Klagen
Und ihre salzen Thränen hört und sieht.
Ja, doch sie kam zu flehn; Warwick zu geben:
Zur Linken sie, begehrt für Heinrich Hülfe,
Zur Rechten er, wirbt um ein Weib für Eduard.
Sie weint und sagt, ihr Heinrich sei entsetzt;
Er lächelt, sagt, sein Eduard sei bestallt;
Daß nichts vor Gram die Arme mehr kann sagen,
Weil Warwick seinen Anspruch zeigt, das Unrecht
Beschönigt, Gründe bringt von großer Kraft,
Und schließlich ab von ihr den König lenkt,
Daß er die Schwester ihm verspricht und alles,
Was König Eduards Platz befest'gen kann.
O Margaretha! so wirds sein: du Arme
Bist dann verlassen, wie du hülflos gingst.

Zweiter Förster.

Sag, wer du bist, der du von Kön'gen da
Und Königinnen sprichst?

König Heinrich.

Mehr als ich scheine,
Und wen'ger als ich war durch die Geburt;
Ein Mensch, denn wen'ger kann ich doch nicht sein;
Und Menschen können ja von Kön'gen reden:
Warum nicht ich?

Zweiter Förster.

Ja, doch du sprichst, als ob du König wärst.

König Heinrich.

Ich bins auch, im Gemüth; das ist genug.

Zweiter Förster.

Bist du ein König, wo ist deine Krone?

König Heinrich.

Im Herzen trag' ich sie, nicht auf dem Haupt,
Nicht mit Demanten prangend und Gestein,
Noch auch zu sehn: sie heißt Zufriedenheit,
Und selten freun sich Kön'ge dieser Krone.

Zweiter Förster.

Gut, seid ihr König der Zufriedenheit,
Muß eure Kron' Zufriedenheit und ihr
Zufrieden sein mit uns zu gehn; wir denken,
Ihr seids, den König Eduard abgesetzt,
Und wir als Unterthanen, die ihm Treue
Geschworen, greifen euch als seinen Feind.

König Heinrich.

Doch schwort ihr nie, und brachet euren Eid?

Zweiter Förster.

Nie solchen Eid, und wollens jetzt auch nicht.

König Heinrich.

Wo wart ihr, als ich König war von England?

Zweiter Förster.

Hier in der Gegend, wo wir jetzo wohnen.

König Heinrich.

Neun Monden alt war ich gesalbter König,
Mein Vater, mein Großvater, waren Kön'ge;
Ihr habt mir Unterthanenpflicht geschworen:
So sagt denn, bracht ihr eure Eide nicht?

Erster Förster.

Nein, denn wir waren Unterthanen nur,
So lang' ihr König wart.

König Heinrich.

Nun, bin ich todt? athm' ich nicht wie ein Mensch?
Ach, thöricht Volk! ihr wißt nicht, was ihr schwört.
Seht, wie ich diese Feder von mir blase,
Und wie die Luft zu mir zurück sie bläst,
Die, wenn ich blase, meinem Hauch gehorcht,
Und einem andern nachgiebt, wenn er bläst,
Vom stärkern Windstoß immerfort regiert:
So leichten Sinns seid ihr geringen Leute.
Doch brecht die Eide nicht; mit dieser Sünde
Soll meine milde Bitt' euch nicht beladen.
Führt wie ihr wollt: der König folgt Befehlen;
Seid Kön'ge ihr, befehlt, ich will gehorchen.

Erster Förster.

Wir sind des Königs treue Unterthanen,
Des Königs Eduard.

König Heinrich.

Ihr würdets auch von Heinrich wieder sein,
Wenn er an König Eduards Stelle säße.

Erster Förster.

In Gottes und des Königs Namen mahnen
Wir euch, zu den Beamten mitzugehn.

König Heinrich.

So führt mich denn in Gottes Namen hin:
Dem Namen eures Königs sei gehorcht.
Und, was Gott will, mag euer König thun;
Und, was er will, dem füg' ich mich in Demuth.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Eduard, Gloster, Clarence und Lady Grey treten auf.)

König Eduard.

Bruder von Gloster, auf Sanct=Albans Feld
Fiel dieser Frauen Gatte, Sir John Grey,
Und seine Güter fielen an den Sieger.
Sie sucht nun an um Wiedereinsetzung,
Was wir ihr billig nicht verweigern können,
Weil in dem Streite für das Haus von York
Der würd'ge Mann sein Leben eingebüßt.

Gloster.

Eur Hoheit thäte wohl, es zu gewähren;
Es wäre schimpflich, ihr es abzuschlagen.

König Eduard.

Das wär es auch, doch schieb' ich es noch auf.

Gloster (beiseit zu Clarence).

Ei, steht es so?
Die Dame, seh' ich, hat was zu gewähren,
Bevor der König ihr Gesuch gewährt.

Clarence (beiseit).

Er kennt die Jagd: wie bleibt er bei der Fährte!

Gloster (beiseit).

Still!

König Eduard.

Wittwe! wir wollen eur Gesuch erwägen,
Und kommt ein andermal um den Bescheid.

Lady Grey.

Ich kann Verzug nicht dulden, gnäd'ger Fürst;
Belieb' Eur Hoheit, jetzt mich zu bescheiden,
Und was euch nur gefällt, soll mir genügen.

Gloster (beiseit).

So, Wittwe? Dann verbürg' ich euch die Güter,
Wenn das, was ihm gefällt, euch Freude macht.
Gebt besser Acht, sonst wird euch eins versetzt.

Clarence (beiseit).

Ich sorge nicht, wenn sie nicht etwa fällt.

Gloster (beiseit).

Verhüt' es Gott! Er nähm' den Vortheil wahr.

König Eduard.

Wie viele Kinder hast du, Wittwe? Sag mir.

Clarence (beiseit).

Ich glaub', er denkt sie um ein Kind zu bitten.

Gloster.

Dann nennt mich Schelm; er giebt ihr lieber zwei.

Lady Grey.

Drei, mein sehr gnäd'ger Fürst.

Gloster (beiseit).

Er schafft euch vier, wenn ihr ihm folgen wollt.

König Eduard.

Hart wär's, wenn sie des Vaters Land verlören.

Lady Grey.

Habt Mitleid, hoher Herr, gewährt es ihnen.

König Eduard.

Laßt uns, ihr Lords; ich will den Witz der Wittwe prüfen.

Gloster.

Wir lassen euch, ihr bleibt euch überlassen,
Bis Jugend geht, und euch die Krücke läßt.

(Gloster und Clarence treten auf die andere Seite zurück.)

König Eduard.

Sagt, liebt ihr eure Kinder, edle Frau?

Lady Grey.

Ja, so von Herzen, wie ich selbst mich liebe.

König Eduard.

Und wolltet ihr nicht viel thun für ihr Wohl?

Lady Grey.

Ich wollte für ihr Wohl ein Uebel dulden.

König Eduard.

Erwerbt euch denn die Güter für ihr Wohl.

Lady Grey.

Deswegen kam ich zu Eur Majestät.

König Eduard.

Ich sag' euch, wie sie zu erwerben sind.

Lady Grey.

Das wird mich Euer Hoheit Dienst verpflichten.

König Eduard.

Was thust du mir zum Dienst, wenn ich sie gebe?

Lady Grey.

Was ihr befehlt, das bei mir steht zu thun.

König Eduard.

Ihr werdet euch an meinem Antrag stoßen.

Lady Grey.

Nein, gnäd'ger Herr, ich müßte denn nicht können.

König Eduard.

Du kannst das aber, was ich bitten will.

Lady Grey.

So will ich thun, was Eure Hoheit fordert.

Gloster (beiseit).

Er drängt sie scharf; viel Regen höhlt den Marmor.

Clarence (beiseit).
So roth wie Feur! Da muß ihr Wachs wohl schmelzen.

Lady Grey.
Was stockt mein Fürst? Soll ich den Dienst nicht wissen?

König Eduard.
Ein leichter Dienst: nur einen König lieben.

Lady Grey.
Das kann ich leicht als Unterthanin thun.

König Eduard.
Dann geb' ich gleich dir deines Gatten Güter.

Lady Grey.
Und ich empfehle mich mit tausend Dank.

Gloster.
's ist richtig; sie besiegelts mit dem Knicks.

König Eduard.
Verziehe noch: der Liebe Früchte mein' ich.

Lady Grey.
Der Liebe Früchte mein' ich, bester Fürst.

König Eduard.
Ja, doch ich fürcht', in einem andern Sinn.
Um welche Liebe, glaubst du, werb' ich so?

Lady Grey.
Lieb' in den Tod, Dank, und Gebet für euch;
Wie Tugend Liebe bittet und gewährt.

König Eduard.
Nein, solche Liebe mein' ich nicht, mein Treu.

Lady Grey.
Nun wohl, dann meint ihr nicht so wie ich dachte.

König Eduard.
Nun aber merkt ihr meinen Sinn zum Theil.

Lady Grey.
Mein Sinn giebt das nicht zu, was, wie ich merke,
Eur Hoheit wünschet, denk' ich anders recht.

König Eduard.
Bei dir zu liegen denk' ich, grad' heraus.

Lady Grey.

Und grad' heraus, ich läg' im Kerker lieber.

König Eduard.

Nun, so bekommst du nicht des Mannes Güter.

Lady Grey.

So sei die Ehrbarkeit mein Leibgedinge;
Um den Verlust will ich sie nicht erkaufen.

König Eduard.

Du thust damit den Kindern sehr zu nah.

Lady Grey.

Eur Hoheit thut hiemit es mir und ihnen.
Doch diese muntre Neigung, hoher Herr,
Stimmt nicht zu meinem Ernst bei dem Gesuch.
Entlaßt mit Ja mich gütigst oder Nein.

König Eduard.

Ja; wenn du Ja auf meinen Wunsch willst sagen;
Nein, wenn du Nein auf mein Begehren sagst.

Lady Grey.

Dann nein, mein Fürst, und mein Gesuch ist aus.

Gloster (beiseit).

Die Wittwe mag ihn nicht, sie runzelt ihre Stirn.

Clarence (beiseit).

Kein Mensch in Christenlanden wirbt wohl plumper.

König Eduard.

Nach ihren Blicken ist sie voller Sittsamkeit,
Ihr Witz nach ihren Worten unvergleichlich;
All ihre Gaben fordern Herrscherrang,
So oder so ist sie für einen König:
Sie wird mein Liebchen oder mein Gemahl. —
Setz, König Eduard nähm' dich zum Gemahl?

Lady Grey.

Das läßt sich besser sagen, Herr, als thun:
Ich Unterthanin tauge wohl zum Scherz,
Doch taug' ich längst nicht, Herrscherin zu sein.

König Eduard.

Bei meinem Thron schwör ich dir, holde Wittwe,
Ich sage nur, was meine Seele wünscht:
Das ist, dich als Geliebte zu besitzen.



Lady Grey.

Und das ist mehr als ich will zugestehn.
Ich weiß, ich bin zu niedrig, eur Gemahl,
Und doch zu gut, eur Kebsweib nur zu sein.

König Eduard.

Stecht Sylben nicht: ich meinte als Gemahl.

Lady Grey.

Wenn meine Söhne nun euch Vater nennen,
Das wird Eur Hoheit kränken.

König Eduard.

Nein, nicht mehr,
Als wenn dich meine Töchter Mutter nennen.
Du bist 'ne Wittwe, und hast mehre Kinder;

Ich, bei der Mutter Gottes! der ich noch
Ein Junggeselle bin, hab' ihrer auch:
Wie schön, der Vater vieler Kinder sein!
Erwiedre nichts, du wirst nun mein Gemahl.

Gloster (beiseit).

Der Geistliche hat seine Beicht vollbracht.

Clarence (beiseit).

Zum Beicht'ger hat ihn Leibliches gemacht.

König Eduard.

Euch wunderts, Brüder, was wir zwei geflüstert?

Gloster.

Der Wittwe stehts nicht an, sie sieht verdüstert.

König Eduard.

Ihr fändets fremd, wenn ich zur Frau sie wählte?

Clarence.

Für wen, mein Fürst?

König Eduard.

Ei, Clarence, für mich selbst

Gloster.

Das wär zum Wundern auf zehn Tage mindstens.

Clarence.

Das ist ein Tag mehr, als ein Wunder währt. [1])

Gloster.

So endlos würde dieses Wunder sein.

König Eduard.

Gut, Brüder, spaßt nur fort; ich kann euch sagen,
Gewährt ist das Gesuch ihr um die Güter.

(Ein Edelmann tritt auf.)

Edelmann.

Mein Fürst, eur Gegner Heinrich ward ergriffen;
Gefangen bringt man ihn vor euer Schloß.

König Eduard.

So sorgt, daß man ihn schaffe nach dem Thurm; —
Und sehn wir, Brüder, den, der ihn ergriff,

1) Anspielung auf ein altes Sprichwort. S. „Wie es euch gefällt" Akt 3, Sc. 2

Ihn über die Verhaftung zu befragen.
Ihr, Wittwe, geht mit uns. — Lords, haltet sie in Ehren.
(König Eduard, Lady Grey, Clarence und der Edelmann ab.)

Gloster.

Ja, Eduard hält die Weiber wohl in Ehren.
Wär er doch aufgezehrt, Mark, Bein und alles,
Damit kein blühnder Sproß aus seinen Lenden
Die Hoffnung kreuze meiner goldnen Zeit!
Doch zwischen meiner Seele Wunsch und mir,
Ist erst des üpp'gen Eduards Recht begraben,
Steht Clarence, Heinrich und sein Sohn, Prinz Eduard,
Sammt ihrer Leiber ungehofften Erben,
Um einzutreten, eh ich Platz gewinne:
Ein schlimmer Vorbedacht für meinen Zweck!
So träum' ich also nur von Oberherrschaft,
Wie wer auf einem Vorgebirge steht,
Und späht ein fernes, gern erreichtes Ufer,
Und wünscht, sein Fuß käm' seinem Auge gleich;
Er schilt die See, die ihn von dorten trennt,
Ausschöpfen will er sie, den Weg zu bahnen:
So wünsch' ich auch die Krone, so weit ab,
Und schelte so, was mich von ihr entfernt,
Und sag', ich will die Hindernisse tilgen,
Mir selber schmeichelnd mit Unmöglichkeiten.
Mein Auge blickt, mein Herz wähnt allzu kühn,
Kann Hand und Kraft nicht ihnen gleich es thun.
Gut, setzt, es giebt kein Königreich für Richard;
Was kann die Welt für Freude sonst verleihn?
Ich such' in einer Schönen Schooß den Himmel,
Mit munterm Anputz schmück' ich meinen Leib,
Bezaubre holde Frau'n mit Wort und Blick.
O kläglicher Gedank' und minder glaublich,
Als tausend goldne Kronen zu erlangen!
Schwor Liebe mich doch ab im Mutterschooß,
Und, daß ihr sanft Gesetz für mich nicht gälte,
Bestach sie die gebrechliche Natur
Mit irgend einer Gabe, meinen Arm

Wie einen dürren Strauch mir zu verschrumpfen,
Dem Rücken einen neid'schen Berg zu thürmen,
Wo Häßlichkeit, den Körper höhnend, sitzt,
Die Beine von ungleichem Maß zu formen,
An jedem Theil mich ungestalt zu schaffen,
Gleich wie ein Chaos oder Bärenjunges,
Das, ungeleckt, der Mutter Spur nicht trägt[1]).
Und bin ich also wohl ein Mann zum Lieben?
O schnöder Wahn, nur den Gedanken hegen!
Weil denn die Erde keine Lust mir beut[2]),
Als herrschen, meistern, andre unterjochen,
Die besser von Gestalt sind wie ich selbst,
So sei's mein Himmel, von der Krone träumen,
Und diese Welt für Hölle nur zu achten,
Bis auf dem mißgeschaffnen Rumpf mein Kopf
Umzirkelt ist mit einer reichen Krone.
Doch weiß ich nicht, wie ich die Kron' erlange,
Denn manches Leben trennt mich von der Heimath;
Und ich, wie ein im dorn'gen Wald Verirrter,
Die Dornen reißend und davon gerissen,
Der einen Weg sucht und vom Wege schweift,
Und weiß nicht, wie zur freien Luft zu kommen,
Allein verzweifelt ringt, hindurchzudringen, —
So martr' ich mich, die Krone zu erhaschen,
Und will von dieser Marter mich befrein,
Wo nicht, den Weg mit blut'ger Axt mir haun.
Kann ich doch lächeln, und im Lächeln morden,
Und rufen: schön! zu dem, was tief mich kränkt,
Die Wangen netzen mit erzwungnen Thränen,
Und mein Gesicht zu jedem Anlaß passen.
Ich will mehr Schiffer als der Nix'[3]) ersäufen,

---

1) Die Volksanschauung ist, daß das Junge der Bärin als unförmlicher Klump auf die Welt komme und erst durch das Lecken der Mutter Gestalt erhalte.

2) Dieser Gedanke bildet den Inhalt des ersten Monologs in Richard III.

3) Ueber den Nix (angels. Nihhus) s. Nachklänge german. Mythe rc. Seite 70. Ueber den Basilisken ebendas., Seite 20.

Mehr Gaffer tödten als der Basilisk;
Ich will den Redner gut wie Nestor spielen,
Verschmitzter täuschen als Ulyß gekonnt,
Und, Sinon gleich, ein zweites Troja nehmen;
Ich leihe Farben dem Chamäleon,
Verwandle mehr als Proteus mich, und nehme
Den mördrischen Machiavell in Lehr.
Und kann ich das, und keine Kron' erschwingen?
Ha! noch so weit, will ich herab sie zwingen. (Ab.)

Dritte Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Palast.

(Pauken und Trompeten. König Ludwig und Bona treten auf mit Gefolge. Der König setzt sich auf den Thron. Hierauf Königin Margaretha, Prinz Eduard und der Graf von Oxford.)

König Ludwig (aufstehend).

Setzt, schöne Königin von England, euch
Hier, würd'ge Margaretha, zu uns her:
Es ziemt nicht eurem Range noch Geburt,
Daß ihr so steht, indessen Ludwig sitzt.

Margaretha.

Nein, großer König Frankreichs! Margaretha
Muß nun ihr Segel streichen, und für jetzt,
Wo Könige gebieten, dienen lernen.
Ich war vom großen Albion Königin,
Gesteh' ich, in vergangnen goldnen Tagen.
Doch Mißgeschick trat meine Rechte nieder,
Und streckte schimpflich auf den Boden mich,
Wo ich mich gleich muß setzen meinem Glück,
Und meinem niedern Sitze mich bequemen.

König Ludwig.

Wie so verzweifelt, schöne Königin?

Margaretha.

Um das, was mir die Augen füllt mit Thränen,
Die Zunge hemmt, das Herz in Gram ertränkt.

König Ludwig.

Was es auch sei, sei du dir immer gleich,
Und setz dich neben uns; beug nicht den Nacken

(Setzt sie neben sich.)

Dem Joch des Glücks, dein unverzagter Muth
Muß über jeden Unfall triumphiren.
Sei offen, Königin, und sag dein Leid:
Wenn Frankreich helfen kann, so solls geschehn.

Margaretha.

Dein gnädig Wort hebt den gesunknen Geist,
Und läßt den stummen Gram zur Sprache kommen.
Zu wissen sei daher dem edlen Ludwig,
Daß Heinrich, meines Herzens ein'ger Herr,
Aus einem König ein Verbannter ward,
Und muß als Flüchtling jetzt in Schottland leben,
Indeß der stolze Eduard, Herzog York,
Sich angemaßt des Titels und des Throns
Von Englands ächt gesalbtem, wahrem König.
Dieß ists, warum ich arme Margaretha
Mit meinem Sohn, Prinz Eduard, Heinrichs Erben,
Dich um gerechten Beistand flehend, komme.
Wenn du uns fehlst, ist unsre Hoffnung hin.
Schottland hat Willen, doch nicht Macht zu helfen;
Mißleitet ist so unser Volk wie Pairs,
Der Schatz genommen, auf der Flucht das Heer,
Und, wie du siehst, wir selbst in Aengsten schwer.

König Ludwig.

Berühmte Fürstin, sänft'ge mit Geduld
Den Sturm, indeß wir sinnen ihn zu dämpfen.

Margaretha.

Je mehr wir zögern, wird der Feind verstärkt.

König Ludwig.

Je mehr ich zögre, leist' ich Beistand dir.

Margaretha.

Ach, Ungeduld begleitet wahre Leiden,
Und seht, da kommt der Stifter meiner Leiden.

(Warwick tritt auf mit Gefolge.)

König Ludwig.

Wer ists, der kühn in unsre Nähe tritt?

Margaretha.

Der Graf von Warwick, Eduards größter Freund.

König Ludwig.

Willkommen, tapfrer Warwick! Sag, was führt dich her?

(Er steigt vom Thron. Margaretha steht auf.)

Margaretha.

Ja, nun beginnt ein zweiter Sturm zu toben,
Denn dieser ists, der Wind und Flut bewegt.



Warwick.

Der würd'ge Eduard, König Albions,
Mein Herr und Fürst, und dein geschworner Freund,
Hat mich gesandt aus ungeschminkter Liebe,
Erst, deine fürstliche Person zu grüßen,

Dann, einen Bund der Freundschaft zu begehren,
Und endlich, diese Freundschaft zu befest'gen
Durch ein Vermählungsband, wenn du geruhst
Die tugendsame Schwester, Fräulein Bona,
Zur Eh' dem König Englands zu gewähren.

Margaretha.

Wenn das geschieht, ist Heinrichs Hoffnung hin.

Warwick (zur Bona).

Und, gnäd'ges Fräulein, von des Königs wegen
Bin ich befehligt, mit Vergünstigung
In aller Demuth eure Hand zu küssen,
Und meines Fürsten Herz zu offenbaren,
Wo jüngst der Ruf, ins wache Ohr ihm dringend,
Aufstellte deiner Schönheit Bild und Tugend.

Margaretha.

Vernehmt mich, König Ludwig, Fräulein Bona,
Eh ihr zur Antwort schreitet. Warwicks Bitte
Kommt nicht von Eduards wohlgemeinter Liebe,
Sie kommt vom Truge her, aus Noth erzeugt.
Kann ein Tyrann zu Hause sicher herrschen,
Wenn er nicht auswärts mächtig sich verbündet?
Er sei Tyrann, beweist genugsam dieß,
Daß Heinrich ja noch lebt; und wär er todt,
Hier steht Prinz Eduard, König Heinrichs Sohn.
Drum, Ludwig, sieh, daß dieses Heirathsbündniß
Dich nicht in Schaden bring' und in Gefahr!
Denn, wenn der Usurpator auch ein Weilchen
Das Scepter führt, der Himmel ist gerecht,
Und von der Zeit wird Unrecht unterdrückt.

Warwick.

Schmähsücht'ge Margaretha!

Prinz.

Warum nicht Königin?

Warwick.

Dein Vater Heinrich war ein Ursurpator,
Du bist nicht Prinz, wie sie nicht Königin.

Oxford.

Den großen Gaunt vernichtet Warwick denn,
Der Spaniens größten Theil bezwungen hat;
Und nach Johann von Gaunt, Heinrich den Vierten,
An dessen Weisheit Weise sich gespiegelt;
Und nach dem weisen Herrn, Heinrich den Fünften,
Deß Heldenkraft ganz Frankreich hat erobert:
Von dieser Reih stammt unser Heinrich ab.

Warwick.

Oxford, wie kommts bei dieser glatten Rede,
Daß ihr nicht sagtet, wie der sechste Heinrich
All das verloren, das der fünfte schaffte?
Mich dünkt, das müßten diese Pairs belächeln.
Doch ferner zählt ihr einen Stammbaum auf·
Von zweiundsechzig Jahren: eine dürft'ge Zeit
Für die Verjährung eines Königreichs.

Oxford.

So Warwick, sprichst du wider deinen Fürsten,
Dem du gehorcht hast sechsunddreißig Jahr,
Und kein Erröthen zeiht dich des Verraths?

Warwick.

Kann Oxford, der von je das Recht geschirmt,
Mit einem Stammbaum Falschheit nun bemänteln?
Pfui, laß von Heinrich und nenn Eduard König!

Oxford.

Ihn König nennen, dessen harter Spruch
Den ältern Bruder mir, Lord Aubrey Vere,
Zum Tod geführt? Ja mehr noch, meinen Vater,
Recht in dem Abfall seiner mürben Jahre,
Als an des Todes Thor Natur ihn brachte?
Nein, Warwick, nein! So lang mein Arm sich hält.
Hält er das Haus von Lancaster empor.

Warwick.

Und ich das Haus von York.

König Ludwig.

Geruhet, Königin, Prinz Eduard, Oxford,
Auf unsre Bitte doch beiseit zu treten,
Weil ich mit Warwick ferner mich bespreche.

Margaretha.

Daß Warwicks Worte nur ihn nicht bezaubern!
(Sie tritt mit dem Prinzen und Oxford zurück.)

König Ludwig.

Nun, Warwick, sag mir, recht auf dein Gewissen,
Ob Eduard euer wahrer König ist?
Denn ungern möcht' ich mich mit dem verknüpfen,
Der nicht gemäß dem Rechte wär erwählt.

Warwick.

Darauf verpfänd' ich Ehr' und Glauben dir.

König Ludwig.

Dann ferner, alle Falschheit abgethan,
Sag mir in Wahrheit seiner Liebe Maß
Zu unsrer Schwester Bona.

Warwick.

Sie erscheint
Ganz würdig eines Fürsten, so wie er.
Oft hört' ich ihn selbst sagen und beschwören:
Ein ew'ger Baum sei diese seine Liebe,
Der in der Tugend Boden fest gewurzelt,
Dem Laub und Frucht der Schönheit Sonne treibt;
Von Bosheit frei — doch von Verschmähung nicht [1]),
Bis Fräulein Bona seine Qualen bricht.

König Ludwig.

Nun, Schwester, sagt uns euren festen Schluß.

1) Der Sinn ist: Seine Liebe ist ohne Falsch — doch der Verschmähung durch Bona ausgesetzt.

Bona.

Eur Jawort, euer Weigern, sei auch meins.

(Zu Warwick.)

Jedoch bekenn' ich, daß schon oft vor heute,
Wenn man von eures Königs Werth berichtet,
Mein Ohr das Urtheil zum Verlangen lockte.

König Ludwig.

So hör denn, Warwick: meine Schwester wird
Gemahlin Eduards, und entwerfen soll
Man Punkte nun sogleich, das Leibgedinge
Betreffend, das eur König machen muß,
Um ihren Brautschatz damit aufzuwägen.
Kommt, Königin Margretha, seid hier Zeugin,
Daß Bona sich verlobt mit Englands König.

Prinz.

Mit Eduard, aber nicht mit Englands König.

Margaretha.

Betrügerischer Warwick! deine List
Wars, mein Gesuch durch diesen Bund zu hindern.
Bevor du kamst, war Ludwig Heinrichs Freund.

König Ludwig.

Und ist noch sein und Margarethens Freund.
Doch ist eur Anspruch an die Krone schwach,
Wie es nach Eduards gutem Fortgang scheint,
Dann ists nur billig, daß ich freigesprochen
Vom Beistand werde, den ich jüngst verhieß.
Ihr sollt von mir noch alle Güt' erfahren,
Die euer Loos verlangt und meins gewährt.

Warwick.

Heinrich lebt jetzt in Schottland, ganz nach Wunsch,
Und da er nichts hat, kann er nichts verlieren.
Ihr selber, unsre weiland Königin,
Habt einen Vater, euch zu unterhalten,
Und solltet dem, statt Frankreich, lästig fallen.

Margaretha.

Still, frecher unverschämter Warwick! still!
Der Kön'ge stolzer Schöpfer und Vernichter!
Ich will nicht fort, bis meine Wort' und Thränen
Getreu dem König Ludwig deine Tücke
Und deines Herren falsche Lieb' entdeckt;
Denn ihr seid Wesen von demselben Schlag.

(Man hört draußen ein Posthorn.)

König Ludwig.

Warwick, an dich kommt Botschaft, oder uns.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mein Herr Gesandter, dieser Brief hier ist an euch,
Von eurem Bruder, Markgraf Montague;
Vom König dieser an Eur Majestät;

(Zu Margarethen.)

Der, gnäd'ge Frau, an euch: von wem, das weiß ich nicht.

(Alle lesen ihre Briefe.)

Oxford.

Mir steht es an, daß unsre holde Herrin
Mit Lächeln liest, da Warwick finster sieht.

Prinz.

Seht nur, wie Ludwig stampft vor Ungeduld:
Ich hoff', es geht noch gut.

König Ludwig.

Nun, Warwick, wie ist deine Neuigkeit?
Und wie die eure, schöne Königin?

Margaretha.

Die mein' erfüllt mich unverhofft mit Freude.

Warwick.

Die meine bringt mir Leid und Mißvergnügen.

König Ludwig.

Was? nahm eur König Lady Grey zur Eh,
Und, eur' und seine Falschheit zu beschönen,
Räth er Geduld mir an durch diesen Zettel?
Ist das der Bund, den er mit Frankreich sucht?
Darf er es wagen, so uns zu verhöhnen?

Margaretha.

Ich sagt' es Euer Majestät voraus,
Dieß zeugt von Eduards Lieb' und Warwicks Redlichkeit.

Warwick.

Hier, König Ludwig, vor des Himmels Antlitz
Und bei der Hoffnung auf mein himmlisch Heil,
Schwör' ich mich rein an diesem Frevel Eduards;
Nicht meines Königs mehr, denn er entehrt mich,
Sich selbst am meisten, säh er seine Schande.
Vergaß ich, daß mein Vater seinen Tod
Unzeitig durch das Haus von York gefunden?
Ließ hingehn meiner Nichte Mißhandlung?
Umgab ihn mit der königlichen Krone?
Stieß Heinrich aus dem angestammten Recht?
Und wird zuletzt mir so gelohnt mit Schande?
Schand' über ihn! Denn ich bin Ehre werth.
Und, die für ihn verlorne herzustellen,
Sag' ich ihm ab, und wende mich zu Heinrich.
Laß, edle Königin, den alten Groll:
Ich will hinfort dein treuer Diener sein,
Sein Unrecht an der Fräulein Bona rächen,
Und Heinrich wieder setzen auf den Thron.

Margaretha.

Warwick, dein Wort hat meinen Haß in Liebe
Verkehrt, und ich vergebe und vergesse
Die alten Fehler ganz, und bin erfreut,
Daß du der Freund von König Heinrich wirst.

Warwick.

So sehr sein Freund, ja sein wahrhafter Freund,
Daß, wenn der König Ludwig wenig Schaaren
Erles'nen Volks uns zu verleihn geruht,
So unternehm' ich, sie bei uns zu landen,
Und den Tyrann mit Krieg vom Thron zu stoßen.
Nicht seine neue Braut beschirmt ihn wohl,
Und Clarence, wie mir meine Briefe melden,
Steht auf dem Punkte, von ihm abzufallen,

Weil er gefreit nach üpp'ger Lust, statt Ehre
Und unsers Landes Stärk' und Sicherheit.

Bona.

Wie findet Bona Rache, theurer Bruder,
Hilfst du nicht der bedrängten Königin?

Margaretha.

Berühmter Fürst, wie soll mein Heinrich leben,
Errettest du ihn von Verzweiflung nicht?

Bona.

Mein Streit und dieser Königin sind eins.

Warwick.

Und meiner tritt, Prinzessin, eurem bei.

König Ludwig.

Und meiner eurem, deinem und Margrethens.
Deswegen bin ich endlich fest entschlossen
Euch beizustehn.

Margaretha.

Laßt unterthänig mich für alle danken.

König Ludwig.

Dann, Englands Bote, kehre schleunig heim,
Und sage deinem eingebild'ten König,
Dem falschen Eduard, daß ihm Ludewig
Von Frankreich Masken will hinübersenden [1]),
Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Braut.
Du siehst, was vorgeht: geh damit ihn schrecken.

Bona.

Sag ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Wittwerschaft
Trag' ich den Weidenkranz [2]) um seinetwillen.

Margaretha.

Sag ihm, mein Trauerkleid legt' ich bei Seite,
Und kriegerische Rüstung zog ich an.

---

1) Masken (maskers) sind hier Personen, und Ludwig will unter dem Ausdruck Soldaten verstanden wissen.

2) Das Zeichen unglücklich Liebender und verlassener Bräute war ein Weidenkranz. So im Kaufmann von Venedig Akt V, Sc. 1: „In solcher Nacht Stand Dido, in der Hand den Weidenkranz, Am wilden Meeresufer 2c."

Warwick.

Sag ihm von mir, er habe mich gekränkt,
Drum woll' ich ihn entkrönen, eh ers denkt.
Hier ist dein Lohn, und geh. (Der Bote ab.)

König Ludwig.

Nun, Warwick,
Du und Oxford, mit fünftausend Mann,
Sollt übers Meer und Krieg dem Falschen bieten;
Und diese edle Fürstin und ihr Prinz
Soll, wie's die Zeit giebt, mit Verstärkung folgen.
Doch, eh du gehst, lös' einen Zweifel mir:
Was dient zum Pfand für deine feste Treu?

Warwick.

Dieß soll euch sichern meine stete Treu:
Wenn unsre Königin genehm es hält
Und dieser junge Prinz, will ich alsbald
Ihm meine ältste Tochter, meine Lust,
Verknüpfen durch der Trauung heil'ges Band.

Margaretha.

Ich halt's genehm, und dank' euch für den Antrag. —
Sohn Eduard, sie ist weis' und tugendsam:
Drum zögre nicht, gieb deine Hand an Warwick,
Und mit ihr dein unwiderruflich Wort,
Daß Warwicks Tochter einzig dein soll sein.

Prinz.

Ich nehme gern sie an, denn sie verdient es;
Und hier zum Pfande biet' ich meine Hand.
(Er giebt Warwick die Hand.)

König Ludwig.

Was zögern wir? Man soll die Mannschaft werben,
Und, Bourbon, du, Großadmiral des Reichs,
Sollst sie mit unsrer Flotte übersetzen;
Denn mich verlangt, daß er sei ausgerottet,
Weil ein Französisch Fräulein er verspottet.
(Alle ab außer Warwick.)

Warwick.

Ich kam von Eduard als Gesandter her,
Doch kehr' ich heim als sein geschworner Feind;
Zur Heirathsstiftung gab er Auftrag mir,
Doch drohnder Krieg erfolgt auf sein Begehren.
Hatt' er zum Spielzeug niemand sonst als mich?
So will nur ich den Spaß in Leid verkehren.
Ich war voraus, zur Kron' ihn zu erheben,
Und will voraus sein, wieder ihn zu stürzen:
Nicht, daß mir Heinrichs Elend kläglich sei,
Doch rächen will ich Eduards Neckerei. (Ab.)





Vierter Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(Gloster, Clarence, Somerset, Montague und Andre treten auf.)

Gloster.

Nun sagt mir, Bruder Clarence, was denkt ihr
Von dieser neuen Eh' mit Lady Grey?
Traf unser Bruder keine würd'ge Wahl?

Clarence.

Ach, wie ihr wißt, 's ist weit nach Frankreich hin;
Wie konnt' er Warwicks Wiederkunft erwarten?

Somerset.

Mylords, laßt dieß Gespräch: da kommt der König.

(Trompeten und Pauken. König Eduard mit Gefolge, Lady Grey als Königin, Pembroke, Stafford, Hastings und Andre treten auf.)

Gloster.

Und seine wohlgewählte Braut.

Clarence.

Ich sag' ihm, was ich denke, grad' heraus.

König Eduard.

Nun, Bruder Clarence, wie dünkt euch die Wahl,
Daß ihr nachdenklich steht, halb mißvergnügt?

Clarence.

So gut wie Ludwig und dem Grafen Warwick,
Die von so schwachem Muth und Urtheil sind,
Daß unsre Mißhandlung sie nicht beleidigt.

König Eduard.

Setzt, daß sie ohne Grund beleidigt wären,
Sie sind nur Ludwig, Warwick; ich bin Eduard,
Eur Herr und Warwicks, und muß schalten können.

Gloster.

Und sollt auch schalten, weil ihr unser Herr;
Doch übereilte Eh' thut selten gut.

König Eduard.

Ei, Bruder Richard, seid ihr auch beleidigt?

Gloster.

Ich nicht:
Verhüte Gott, daß ich geschieden wünschte,
Die Gott verbunden: ja und es wäre Schade
Ein Paar zu trennen, das so schön sich paßt.

König Eduard.

Vom Hohn und Widerwillen abgesehn,
Sagt mir, weswegen Lady Grey mein Weib
Und Englands Königin nicht werden sollte?
Ihr gleichfalls, Somerset und Montague,
Sprecht offen, was ihr denkt.

Clarence.

So ist dieß meine Meinung: König Ludwig
Wird euer Feind, weil ihr ihn mit der Heirath
Der Fräulein Bona zum Gespött gemacht.

Gloster.

Und Warwick, der nach eurem Auftrag that,
Ist nun entehrt durch diese neue Heirath.

König Eduard.

Wie, wenn ich beide nun durch neue Mittel,
Die ich ersinnen kann, zufrieden stelle?

Montague.

Doch solchen Bund mit Frankreich einzugehn,
Hätt' unsern Staat geschirmt vor fremden Stürmen,
Mehr als es eine Landes-Heirath kann.

Hastings.

Weiß Montague denn nicht, daß England sicher
Für sich schon ist, bleibt es sich selbst nur treu?

Montague.

Ja, doch gedeckt von Frankreich, sichrer noch.

Hastings.

's ist besser, Frankreich nutzen als vertraun.
Laßt uns durch Gott gedeckt sein und das Meer,
Das Gott uns gab zu einem festen Walle,
Und wehren wir mit ihrer Hülf' uns bloß;
Sie und wir selbst sind unsre Sicherheit.

Clarence.

Für diese Rede schon verdient Lord Hastings
Zur Eh' die Erbin des Lord Hungerford.

König Eduard.

Nun gut, was solls? Es war mein Will' und Wort,
Und dießmal gilt mein Wille für Gesetz.

Gloster.

Doch dünkt mich, Eure Hoheit that nicht wohl,
Die Tochter und die Erbin des Lord Scales
Dem Bruder eurer theuren Braut zu geben;
Mir oder Clarence käm' sie besser zu:
Doch Bruderlieb' ist in der Braut begraben.

Clarence.

Sonst hättet ihr die Erbin des Lord Bonville
Nicht eures neuen Weibes Sohn verliehn,
Und eure Brüder sonst wo freien lassen.

König Eduard.

Ach, armer Clarence! bist du mißvergnügt
Nur um ein Weib? Ich will dich schon versorgen.

Clarence.

Die Wahl für euch verrieth schon euer Urtheil;
Und da es seicht ist, so erlaubt mir nur

Den Unterhändler für mich selbst zu spielen,
Wozu ich nächstens denk' euch zu verlassen.

König Eduard.

Geht oder bleibt, Eduard will König sein,
Und nicht gebunden an der Brüder Willen.

Lady Grey.

Mylords, eh Seine Majestät beliebte
Mich zu erhöhn zum Rang der Königin,
Seid gegen mich so billig, zu bekennen,
Daß ich von Abkunft nicht unedel war,
Und daß Gering're gleiches Glück gehabt.
Doch wie der Rang mich und die Meinen ehrt,
So wölket ihr, die ich gewinnen möchte,
Mir abhold, mit Gefahr und Leid die Freude.

König Eduard.

Mein Herz, laß ab den Mürrischen zu schmeicheln.
Was für Gefahr und Leid kann dich betreffen,
So lang nur Eduard dein beständ'ger Freund,
Und ihr Monarch, dem sie gehorchen müssen?
Ja, und gehorchen werden, und dich lieben,
Wenn sie nicht Haß von mir verdienen wollen.
Und thun sie das, dich stell' ich sicher doch,
Sie sollen meines Grimmes Rache fühlen.

Gloster (beiseit).

Ich sage wenig, denke desto mehr.

(Ein Bote tritt auf.)

König Eduard.

Nun, Bote, was für Brief' und Neuigkeiten
Aus Frankreich?

Bote.

Mein König, keine Brief' und wenig Worte,
Doch die ich ohn' Begnadigung von euch
Nicht melden darf.

König Eduard.

Gut, wir begnad'gen dich; drum sage kürzlich,
So gut du dich entsinnst, mir ihre Worte.
Was gab der König unserm Brief zur Antwort?

Bote.

Dieß waren seine Worte, da ich schied:
„Geh, sage deinem eingebild'ten König,
„Dem falschen Eduard, daß ihm Ludewig
„Von Frankreich Masken will hinübersenden,
„Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Braut."

König Eduard.

Ist er so brav? Er hält mich wohl für Heinrich.
Doch was sagt Fräulein Bona zu der Heirath?

Bote.

Dieß waren ihre sanft unwill'gen Worte:
„Sag ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Wittwerschaft
„Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen."

König Eduard.

Ich tadle drum sie nicht, sie konnte wohl
Nicht wen'ger sagen: sie verlor dabei.
Was aber sagte Heinrichs Ehgemahl?
Denn, wie ich hörte, war sie da zugegen.

Bote.

„Sag ihm", sprach sie, „die Trau'r sei abgethan,
„Und kriegerische Rüstung leg' ich an."

König Eduard.

Es scheint, sie will die Amazone spielen.
Was aber sagte Warwick zu dem Hohn?

Bote.

Er, wider Eure Majestät entrüstet,
Mehr als sie all', entließ mich mit den Worten:
„Sag ihm von mir, er habe mich gekränkt,
„Drum woll' ich ihn entkrönen, eh ers denkt."

König Eduard.

Ha! wagte der Verräther so zu freveln?
Nun wohl, ich will mich rüsten, so gewarnt:
Krieg soll'n sie haben, und den Hochmuth büßen.
Doch sag, ist Warwick Freund mit Margarethen?

Bote.

Ja, gnäd'ger Fürst; so innig ist die Freundschaft,
Daß sich ihr Prinz vermählt mit Warwicks Tochter.

Clarence.

Wohl mit der ältern, Clarence will die jüngste.
Lebt wohl nun, Bruder König! sitzt nur fest,
Denn ich will fort zu Warwicks andrer Tochter,
Damit ich, fehlt mir schon ein Königreich,
In der Vermählung euch nicht nachstehn möge. —
Wer mich und Warwick liebt, der folge mir.

(Clarence ab und Somerset folgt ihm nach.)

Gloster (beiseit).

Nicht ich, mein Sinn geht auf ein weitres Ziel:
Ich bleibe, Eduard nicht, der Krone nur zu lieb.

König Eduard.

Clarence und Somerset zum Warwick beide!
Doch bin ich auf das Aeußerste gewaffnet,
Und Eil ist nöthig bei der großen Noth. —
Pembroke und Stafford, geht, bringt Mannschaft auf
Zu unserm Dienst, macht Zurüstung zum Krieg:
Sie sind gelandet oder werden's nächstens;
Ich selbst will schleunig in Person euch folgen.

(Pembroke und Stafford ab.)

Doch eh ich geh', Hastings und Montague,
Löst meinen Zweifel. Ihr, vor allen andern,
Seid Warwick nah durch Blut und Freundschaftsbund:
Sagt, ob ihr Warwick lieber habt als mich?
Wenn dem so ist, so scheidet hin zu ihm,
Statt falscher Freunde wünsch' ich euch zu Feinden.
Doch wenn ihr denkt, mir treue Pflicht zu halten,
Verbürgt es mir mit freundlicher Verheißung,
Daß ich nie Argwohn hege wider euch.

Montague.

Gott helfe Montague nach seiner Treu!

Hastings.

Und Hastings, wie er Eduards Sache führt!

König Eduard.

Nun, Bruder Richard, wollt ihr bei uns stehn?

Gloster.

Ja, trotz jedwedem, der euch widersteht.

König Eduard.

Nun wohl, so bin ich meines Siegs gewiß.
Drum laßt uns fort, und keine Müh vergessen,
Bis wir mit Warwicks fremder Macht uns messen. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Eine Ebne in Warwickshire.

(Warwick und Oxford treten auf mit Französischen und andern Truppen.)

Warwick.

Glaubt mir, Mylord, bis jetzt geht alles gut;
Das geringe Volk strömt uns in Haufen zu.
(Clarence und Somerset treten auf.)
Doch seht, da kommen Somerset und Clarence. —
Sagt schleunig, Mylords: sind wir sämmtlich Freunde?

Clarence.

Sorgt darum nicht, Mylord.

Warwick.

Willkommen dann dem Warwick, lieber Clarence!
Willkommen, Somerset! Ich halt's für Feigheit,
Argwöhnisch bleiben, wo ein edles Herz
Die offne Hand als Liebespfand gereicht;
Sonst könnt' ich denken, Clarence, Eduards Bruder,
Sei ein verstellter Freund nur unsers Thuns:
Doch sei willkommen; ich geb' dir meine Tochter.
Was ist nun übrig, als im Schutz der Nacht,
Da sorgenlos dein Bruder sich gelagert,
Rings in den Städten seine Schaaren liegen,
Und eine bloße Wach' ihn nur umgiebt,
Ihn überfallen und nach Wunsche fangen?
Die Späher fanden leicht dieß Unternehmen,
Daß, wie Ulysses und Held Diomed
Zu Rhesus Zelten schlau und mannhaft schlichen,
Und Thraciens verhängnißvolle Rosse
Von dannen führten: so auch wir, gedeckt

Vom Mantel schwarzer Nacht, ganz unversehens
Die Wachen Eduards mögen niederhaun,
Und greifen ihn, — ich sage nicht, ihn tödten,
Denn ihn zu überfallen denk' ich nur.
Ihr, die ihr zu dem Abenteur mir folgt,
Mit eurem Führer jubelt Heinrichs Namen.

(Alle rufen: „Heinrich!")

Nun denn, laßt schweigend unsern Weg uns ziehn:
Gott und Sanct George für Warwick und die Seinen!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Eduards Lager in der Nähe von Warwick.

(Schildwachen vor des Königs Zelt treten auf.)

Erste Schildwache.

Kommt, Leute, nehme jeder seinen Stand,
Der König hat sich schon zum Schlaf gesetzt.

Zweite Schildwache.

Was? will er nicht zu Bett?

Erste Schildwache.

Nein, er hat einen hohen Schwur gethan,
Niemals zu liegen, noch der Ruh zu pflegen,
Bis Warwick oder er ganz unterlegen.

Zweite Schildwache.

Vermuthlich wird das morgen sein am Tag,
Wenn Warwick schon so nah ist, wie es heißt.

Dritte Schildwache.

Doch bitte, sagt, wer ist der Edelmann,
Der bei dem König hier im Zelte ruht?

Erste Schildwache.

Lord Hastings ists, des Königs größter Freund.

Dritte Schildwache.

O wirklich? Doch warum befiehlt der König,
Daß all sein Anhang rings in Städten herbergt,
Indeß er selbst im kalten Felde bleibt?

Zweite Schildwache.

Es ist mehr Ehre, weil's gefährlicher.

Dritte Schildwache.

Ja, aber gebt mir Achtbarkeit und Ruh,
Das lieb' ich mehr als Ehre und Gefahr.
Wenn Warwick wüßt', in welcher Lag' er ist,
's ist zu befürchten, daß er wohl ihn weckte.

Erste Schildwache.

Wenn's unsre Hellebarden nicht ihm wehren.

Zweite Schildwache.

Ja, wozu sonst bewachen wir sein Zelt,
Als ihn vor nächt'gem Anlauf zu beschützen?

(Warwick, Clarence, Oxford und Somerset treten auf mit Truppen.)

Warwick.

Dieß ist sein Zelt, seht seine Wachen stehn.
Auf, Leute! Muth! nun oder nimmer Ehre!
Folgt mir, und Eduard soll unser sein.

Erste Schildwache.

Wer da?

Zweite Schildwache.

Steh, oder du bist des Todes.

(Warwick und alle Uebrigen rufen: „Warwick! Warwick!" und greifen die Wachen an, welche fliehen und schreien: „Zu den Waffen! Zu den Waffen!" während ihnen Warwick und die Andern nachsetzen.)

(Unter Trommeln und Trompeten kommen Warwick und die Uebrigen zurück, und bringen den König im Schlafrock, in einem Lehnstuhl sitzend, heraus. Gloster und Hastings fliehn über die Bühne.)

Somerset.

Wer sind sie, die da flohn?

Warwick.

Richard und Hastings; laßt sie, hier ist der Herzog.

König Eduard.

Herzog! Wie, Warwick? Da wir schieden, nanntest
Du König mich.

Warwick.

Ja, doch der Fall ist anders.
Als ihr bei der Gesandtschaft mich beschimpft,
Da hab' ich euch der Königswürd' entsetzt,

Und nun ernenn' ich euch zum Herzog York.
Wie solltet ihr ein Königreich regieren,
Der ihr nicht wißt, Gesandte zu behandeln,
Nicht wißt, mit Einem Weib euch zu begnügen,
Nicht wißt, an Brüdern brüderlich zu handeln,
Nicht wißt, auf eures Volkes Wohl zu sinnen,
Nicht wißt, vor euren Feinden euch zu bergen?

König Eduard.

Ei, Bruder Clarence, bist du auch dabei?
Dann seh' ich wohl, daß Eduard sinken muß. —
Ja, Warwick, allem Mißgeschick zum Trotz,
Dir selbst und allen Helfern deiner That,
Wird Eduard stets als König sich betragen:
Stürzt gleich des Glückes Bosheit meine Größe,
Mein Sinn geht über seines Rades Kreis.



Warwik (nimmt ihm die Krone ab).

Sei Eduard Englands König dann im Sinn,
Doch Heinrich soll nun Englands Krone tragen,
Und wahrer König sein: du nur der Schatte. —

Mylord von Somerset, auf mein Begehren
Sorgt, daß man gleich den Herzog Eduard schaffe
Zu meinem Bruder, Erzbischof von York.
Wann ich gekämpft mit Pembroke und den Seinen,
So folg' ich euch, und melde, was für Antwort
Ihm Ludwig und das Fräulein Bona senden.
Leb wohl indessen, guter Herzog York.

König Eduard.

Der Mensch muß tragen, was das Schicksal bringt,
Es hilft nichts, daß mit Wind und Flut er ringt.

(König Eduard wird abgeführt, Somerset begleitet ihn.)

Oxford.

Was bleibt für uns, Mylords, nun noch zu thun,
Als daß wir mit dem Heer nach London ziehn?

Warwick.

Ja wohl, das müssen wir zuvörderst thun:
Um König Heinrich vom Verhaft zu lösen,
Und auf den Königsthron ihn zu erhöhn. (Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(Königin Elisabeth und Rivers treten auf.)

Rivers.

Was hat euch, gnäd'ge Frau, so schnell verwandelt?

Königin Elisabeth.

Wie, Bruder Rivers? müßt ihrs erst erfahren,
Welch Unglück König Eduard jüngst betroffen?

Rivers.

Verlust von einem Treffen gegen Warwick?

Königin Elisabeth.

Nein, seiner fürstlichen Person Verlust.

Rivers.

So ward mein Fürst erschlagen?

Königin Elisabeth.

Ja, fast erschlagen: denn er ward gefangen,
Sei's, daß der Wachen Falschheit ihn verrieth,
Sei's, daß der Feind ihn jählings überfallen;
Und, wie man ferner meldet, ist er nun
Beim Erzbischof von York in Haft, dem Bruder
Des grimmen Warwick, folglich unserm Feind.

Rivers.

Ich muß gestehn, die Zeitung ist betrübt.
Doch, gnäd'ge Fürstin, müßt ihr nicht verzagen:
Vom Warwick kann der Sieg zu uns sich schlagen.

Königin Elisabeth.

Bis dahin muß mein Leben Hoffnung tragen,
Und der Verzweiflung wehr' ich gern aus Liebe
Zu Eduards Sprößling unter meinem Herzen.
Das ists, was Leidenschaft mich zügeln lehrt,
Und milde tragen meines Unglücks Kreuz;
Ja, darum zieh' ich manche Thräne ein,
Und hemme Seufzer, die das Blut wegsaugen,
Damit sie nicht ertränken und verderben
Den Sprößling Eduards, Englands ächten Erben.

Rivers.

Doch, gnäd'ge Frau, wo kam denn Warwick hin?

Königin Elisabeth.

Man meldet mir, daß er nach London zieht,
Nochmals die Kron' auf Heinrichs Haupt zu setzen.
Das Weitre magst du selber rathen nun:
Die Freunde König Eduards müssen fallen.
Doch der Gewalt des Wüthrichs vorzubeugen,
(Denn dem trau nie, der einmal Treue brach,)
Will ich von hier sogleich zur Freistatt hin,
Von Eduards Recht den Erben mindstens retten;
Da bleib ich sicher vor Gewalt und Trug.
Komm also, auf die Flucht, weil sie noch offen:
Von Warwicks Hand ist nur der Tod zu hoffen.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Ein Thiergarten in der Nähe der Burg Middleham in Yorkshire.

(Gloster[1]), Hastings, Sir William Stanley und Andre treten auf.)

Gloster.

Nun, Mylord Hastings und Sir William Stanley,
Erstaunt nicht mehr, warum ich euch hieher
In des Geheges tiefstes Dickicht zog.
So stehts: ihr wißt, mein Bruder, unser König,
Ist als Gefangner bei dem Bischof hier,
Der gut ihn hält und ihm viel Freiheit läßt;
Und oft, von wenig Wache nur begleitet,
Kommt er hieher, sich jagend zu ergötzen.
Ich hab' ihm Nachricht insgeheim ertheilt,
Daß, wenn er diesen Weg um diese Stunde
Mit der gewohnten Uebung Vorwand nimmt,
Er hier die Freunde finden soll, mit Pferden
Und Mannschaft, vom Verhaft ihn zu befrein.

(König Eduard und ein Jäger treten auf.)

Jäger.

Hieher, mein Fürst; hier liegt das Wild versteckt.

König Eduard.

Nein, hieher, Mann: sieh da die Jäger stehn. —
Nun, Bruder Gloster, Lord Hastings und ihr Andern,
Steckt ihr so hier, des Bischofs Wild zu stehlen?

Gloster.

Bruder, die Zeit und Lage fordert Eil;
An des Geheges Ecke steht eur Pferd.

König Eduard.

Doch wohin sollen wir?

Hastings.

Nach Lynn, Mylord, von da nach Flandern schiffen.

Gloster.

Fürwahr, getroffen! Das war meine Meinung.

---

1) Herzog von Gloster ist nun Richard, der indeß schon oben zu dieser Würde ernannt wird.

König Eduard.

Stanley, ich will den Eifer dir vergelten.

Gloster.

Was zögern wir? Zum Reden ist nicht Zeit.

König Eduard.

Was sagst du, Jäger? Willst du mit mir gehn?

Jäger.

Besser als bleiben und mich hängen lassen.

Gloster.

So kommt denn, fort! und macht kein Wesen weiter.

König Eduard.

Leb wohl denn, Bischof! Warwicks Zorn entrinne,
Und bete, daß ich meinen Thron gewinne. (Alle ab.)

Sechste Scene.

Ein Zimmer im Thurm.

(König Heinrich, Clarence, Warwick, Somerset, der junge Richmond, Oxford, Montague, der Commandant des Thurmes und Gefolge.)

König Heinrich.

Herr Commandant, da Gott und Freunde nun
Eduard vom königlichen Sitz gestoßen,
In Freiheit mein Gefängniß, meine Furcht
In Hoffnung und mein Leid in Lust verkehrt:
Was sind wir bei der Loslassung dir schuldig?

Commandant.

Der Unterthan kann nichts vom Fürsten fordern;
Doch, wenn demüth'ge Bitten etwas gelten,
Wünsch' ich Verzeihung von Eur Majestät.

König Heinrich.

Wofür? daß du mich gut behandelt hast?
Nein, sei gewiß, ich lohne deine Güte,
Die den Verhaft mir umschuf in Vergnügen,
Ja solch Vergnügen, wie im Käfig Vögel
Empfinden, wenn nach langem Trübsinn sie
Zuletzt bei häuslichen Gesanges Tönen

An den Verlust der Freiheit sich gewöhnen. —
Doch, Warwick, du nächst Gott hast mich befreit,
Drum bin ich dir nächst Gott zum Dank bereit:
Er war Urheber und das Werkzeug du.
Auf daß ich nun des Glückes Neid besiege,
Klein lebend, wo es mir nicht schaden kann,
Und daß mein widerwärt'ger Stern das Volk
In diesem Land des Segens nicht bestrafe,
Warwick, wiewohl ich noch die Krone trage,
So übergeb' ich dir mein Regiment:
Du bist beglückt in allem deinem Thun.

Warwick.

Eur Hoheit war für Tugend stets berühmt,
Und zeigt sich nun so weis' als tugendhaft,
Des Schicksals Tücke spähend und vermeidend;
Denn Wen'ge richten sich nach ihrem Stern.
In Einem nur muß ich euch Unrecht geben,
Daß ihr mich wählt, da Clarence steht daneben.

Clarence.

Nein, Warwick, du bist würdig der Gewalt,
Du, dem der Oelzweig und der Lorberkranz
Bei der Geburt der Himmel zugesprochen.
Du wirst im Krieg und Frieden Segen haben,
Drum geb' ich willig meine Stimme dir.

Warwick.

Und ich erwähle Clarence zum Protector.

König Heinrich.

Warwick und Clarence, gebt die Hand mir beide,
Fügt sie in eins nun, und zugleich die Herzen:
Ich mach' euch beide zu des Reichs Protectorn.
Ein stilles Leben führ' ich selbst indeß,
Verbring' in Andacht meiner Laufbahn Ende,
Daß ich den Schöpfer preis' und Sünde wende.

Warwick.

Was sagt auf seines Fürsten Willen Clarence?

Clarence.

Daß er drein willigt, wenn es Warwick thut
Denn auf dein gutes Glück verlass' ich mich.

Warwick.

So muß ich's, ungern zwar, zufrieden sein.
Wir woll'n uns wie ein Doppelschatten fügen
An Heinrichs Leib, und seinen Platz vertreten;
Ich meine bei der Last des Regiments:
Er soll die Ehr' und seine Ruh genießen.
Und, Clarence, nun ist's mehr als dringend, gleich
Für Hochverräther Eduard zu erklären,
Und alle seine Güter einzuziehn.

Clarence.

Was sonst? und dann das Erbrecht zu bestimmen.

Warwick.

Ja, und dabei soll Clarence ja nicht fehlen.

König Heinrich.

Doch vor den dringendsten Geschäften, laßt
Euch bitten, (ich befehle ja nicht mehr,)
Daß nach Margretha, eurer Königin,
Und meinem Eduard werde hingesandt,
Aus Frankreich schleunig sie zurückzurufen:
Denn bis ich hier sie seh', hält banger Zweifel
Die Lust an meiner Freiheit halb verfinstert.

Clarence.

Es soll, mein Fürst, in aller Eil geschehn.

König Heinrich.

Mylord von Somerset, wer ist der Knabe,
Für den so zärtlich ihr zu sorgen scheint?

Somerset.

Mein Fürst, der junge Heinrich, Graf von Richmond [1]).

---

1) Heinrich, Graf von Richmond war der Sohn Edmund's, Graf von Richmond und Margaretha's, Tochter Johann's, des ersten Herzogs von Somerset. Edmond, Graf von Richmond war Halbbruder König Heinrich's VI., da er der Sohn der Königin Katharina war, die sich später mit Owen Tudor vermählt hatte. Heinrich von Richmond ist der erste Tudor, der als siebenter dieses Namens nach Richard III. den englischen Thron besteigt. Die Schmeichelei, welche in Heinrich's Worten liegt, ist vom Dichter für die ehrgeizige Elisabeth klug angebracht.

König Heinrich.

Komm, Englands Hoffnung! Wenn geheime Mächte
(Legt ihm die Hand auf das Haupt.)
In den prophet'schen Sinn mit Wahrheit flößen,
So wird dieß feine Kind des Landes Segen.
Sein Blick ist voll von sanfter Majestät,
Sein Haupt geformt von der Natur zur Krone,
Die Hand zum Scepter, und er selbst in Zukunft
Zur Zierde eines königlichen Throns.
Ihn haltet hoch, Mylords: er ist geboren,
Euch mehr zu helfen, als durch mich verloren.



(Ein Bote tritt auf.)

Warwick.

Was bringst du Neues, Freund?

Bote.

Daß Eduard eurem Bruder ist entwischt,
Und nach Burgund geflohn, wie er vernommen.

Warwick.

Mißfäll'ge Neuigkeit! Doch wie entkam er?

Bote.

Er ward entführt durch Richard, Herzog Gloster,
Und den Lord Hastings, die im Hinterhalt
Auf ihn gewartet an des Waldes Ende,
Und von des Bischofs Jägern ihn befreit,
Denn täglich war die Jagd sein Zeitvertreib.

Warwick.

Mein Bruder war zu sorglos bei dem Auftrag.
Doch laßt uns fort, mein Fürst, nach Mitteln sehn
Für jeden Schaden, welcher mag geschehn.

(König Heinrich, Warwick, Clarence, der Commandant und Gefolge ab.)

Somerset.

Mylord, ich mag nicht diese Flucht des Eduard,
Denn ohne Zweifel steht Burgund ihm bei,
Und dann giebts neuen Krieg in kurzer Zeit.
Wie Heinrichs jüngst gesprochne Weissagung
Mit Hoffnung mir auf diesen jungen Richmond
Das Herz erquickt, so drückt es Ahnung nieder,
Was ihm zu seinem Schaden und zu unserm
In dem Zusammenstoß begegnen mag.
Drum wollen wir, dem Schlimmsten vorzubeugen,
Lord Oxford, schnell ihn nach Bretagne senden,
Bis sich der Bürgerfeindschaft Stürme enden.

Oxford.

Ja, denn kommt Eduard wieder auf den Thron,
So theilte Richmond wohl der Andern Lohn.

Somerset.

Gut, in Bretagne wohn' er dann geborgen.
Kommt also, laßt uns gleich das Werk besorgen. (Ab.)

Siebente Scene.

Vor York.

(König Eduard, Gloster und Hastings treten auf mit Truppen.)

König Eduard.

Nun, Bruder Richard, Lord Hastings und ihr Andern:
So weit macht doch das Glück es wieder gut,
Daß ich noch einmal den gesunknen Stand
Mit Heinrichs Herrscherkrone soll vertauschen.
Ich setzte zweimal glücklich übers Meer,
Und brachte von Burgund erwünschte Hülfe.
Was ist nun übrig, da von Ravenspurg
Wir vor den Thoren Yorks so angelangt,
Als einziehn, wie in unser Herzogthum?

Gloster.

Das Thor verschlossen? Das gefällt mir nicht;
Denn manchen, welcher an der Schwelle stolpert,
Verwarnt dieß, drinnen laure die Gefahr.

König Eduard.

Pah, Freund! Jetzt dürfen Zeichen uns nicht schrecken:
Ich muß hinein im Guten oder Bösen,
Denn hier versammeln sich zu uns die Freunde.

Hastings.

Mein Fürst, noch einmal klopf' ich an und mahne.

(Der Schultheiß von York und seine Räthe erscheinen auf der Mauer.)

Schultheiß.

Mylords, wir wußten schon von eurer Ankunft,
Und uns zu sichern, schlossen wir das Thor;
Denn jetzo sind wir Heinrich Treue schuldig.

König Eduard.

Wenn Heinrich euer König ist, Herr Schultheiß,
Ist Eduard mindstens Herzog doch von York.

Schultheiß.

Ja, bester Herr, dafür erkenn' ich euch.

König Eduard.

Nun, und ich fordre bloß mein Herzogthum.

Gloster (beiseit).

Doch hat der Fuchs die Nase erst hinein,
So weiß er bald den Leib auch nachzubringen.

Hastings.

Herr Schultheiß, nun? was steht ihr zweifelnd noch?
Das Thor auf! Wir sind König Heinrichs Freunde.

Schultheiß.

Ah, so? Das Thor soll euch geöffnet werden. (Von oben ab.)

Gloster.

Ein weiser tücht'ger Hauptmann, und bald beredet!

Hastings.

Der gute Alte läßt gern alles gut sein,
Bleibt er nur aus dem Spiel: doch sind wir drinnen,
So zweifl' ich nicht, wir werden baldigst ihn
Sammt seinen Räthen zur Vernunft bereden.

(Der Schultheiß kommt mit zwei Aldermännern aus der Stadt.)

König Eduard.

Herr Schultheiß, dieses Thor ist nicht zu schließen,
Als bei der Nacht und in der Zeit des Kriegs.
Freund, fürchte nichts, und gieb die Schlüssel ab:

(Er nimmt die Schlüssel.)

Denn Eduard will die Stadt und dich verfechten,
Und alle die, so hold sind unsern Rechten.

(Trommeln. Montgomery kommt mit Truppen auf dem Marsch begriffen.)

Gloster.

Bruder, das ist Sir John Montgomery,
Wo ich nicht irre, unser biedrer Freund.

König Eduard.

Sir John, willkommen! Doch warum in Waffen?

Montgomery.

In seiner stürm'schen Zeit dem König Eduard
Zu helfen, wie ein treuer Unterthan.

König Eduard.

Dank, theuerster Montgomery! Aber nun
Vergessen wir den Anspruch an die Krone.
Und fordern unser Herzogthum allein,
Bis Gott beliebt, das Andre auch zu senden.

Montgomery.

Gehabt euch wohl denn! ich will wieder fort:
Dem König, keinem Herzog wollt' ich dienen.
Trommeln gerührt! und laßt uns weiter ziehn.

(Die Trommeln fangen einen Marsch an.)

König Eduard.

Ein Weilchen haltet noch; laßt uns erwägen,
Wie man zur Krone sicher kommen möchte.

Montgomery.

Was sprecht ihr von Erwägen? Kurz und gut,
Erklärt ihr euch nicht hier für unsern König,
So überlass' ich eurem Schicksal euch,
Und breche auf, um die zurückzuhalten,
Die euch zu helfen kommen; denn warum,
Wenn ihr kein Recht behauptet, föchten wir?

Gloster.

Wozu doch, Bruder, die Bedenklichkeiten?

König Eduard.

Wenn wir erst stärker sind, dann wollen wir
An unsre Fordrung denken; bis dahin
Ists Weisheit, unsre Meinung zu verbergen.

Hastings.

Jetzt fort mit scheuem Witz! Das Schwert regiere!

Gloster.

Und kühner Muth erklimmt am ersten Thronen.
Bruder, wir rufen auf der Stell' euch aus;
Der Ruf davon wird viele Freund' euch schaffen.

König Eduard.

So sei es, wie ihr wollt: denn 's ist mein Recht,
Und Heinrich maßt das Diadem sich an.

Montgomery.

Ja, jetzo spricht mein Fürst ganz wie er selbst,
Und jetzo will ich Eduards Kämpfer sein.

Hastings.

Trompeten, blas't! Wir rufen Eduard aus.
Komm, Camerad, verrichte du den Ausruf.

(Giebt ihm einen Zettel. Trompetenstoß.)

Soldat (liest). „Eduard der Vierte, von Gottes Gnaden
„König von England und Frankreich und Herr von Irland, u. s. w.“

Montgomery.

Und wer da leugnet König Eduards Recht,
Den fordr' ich durch dieß Zeichen zum Gefecht.

(Wirft seinen Handschuh nieder.)

Alle.

Lang lebe Eduard der Vierte!

König Eduard.

Dank, tapferer Montgomery! Dank euch allen!
Hilft mir das Glück, so lohn' ich eure Güte.
Jetzt, auf die Nacht, laßt hier in York uns rasten,
Und wenn die Morgensonne ihren Wagen
Am Rande dieses Horizonts erhebt,
Auf Warwick los und seine Mitgenossen,
Denn, wie bekannt, ist Heinrich kein Soldat.
Ach, störr'ger Clarence! Wie übel es dir steht,
Daß du vom Bruder läß'st und Heinrich schmeichelst!
Doch dich und Warwick treff' ich, wie ich kann.
Auf, tapfre Schaaren! Zweifelt nicht am Siege,
Und nach dem Sieg am reichen Lohn der Kriege. (Alle ab.)

Achte Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Heinrich, Warwick, Clarence, Montague, Exeter und Oxford treten auf.)

Warwick.

Lords, was zu thun? Aus Belgien hat Eduard
Mit hast'gen Deutschen, plumpen Niederländern
In Sicherheit den schmalen Sund durchschifft,
Und zieht mit Heeresmacht auf London zu,
Und viel bethörtes Volk schaart sich zu ihm.

Oxford.

Man werbe Mannschaft, ihn zurückzuschlagen.

Clarence.

Leicht wird ein kleines Feuer ausgetreten,
Das, erst geduldet, Flüsse nicht mehr löschen.

Warwick.

In Warwickshire hab' ich ergebne Freunde,
Im Frieden ruhig, aber kühn im Krieg,
Die ich versammeln will; und du, Sohn Clarence,
Mühst dich in Suffolk, Norfolk und in Kent
Die Edelleut' und Ritter aufzubieten;
Du, Bruder Montague, wirst Leute finden
In Buckingham, Northampton, Leicestershire,
Was du befiehlst zu hören wohl geneigt;
Du, tapfrer Oxford, wunderbar beliebt,
Sollst deine Freund' in Oxfordshire versammeln.
Mein Fürst soll in der treuen Bürger Mitte,
Wie dieses Eiland, von der See umgürtet,
Wie in der Nymphen Kreis die keusche Göttin,
In London bleiben, bis wir zu ihm kommen.
Nehmt Abschied, Lords, erwiedert weiter nicht. —
Lebt wohl, mein Fürst!

König Heinrich.

Leb wohl, mein Hektor! meines Troja Hoffnung!

Clarence.

Zum Pfand der Treu küss' ich Eur Hoheit Hand.

König Heinrich.

Mein wohlgesinnter Clarence, sei beglückt!

Montague.

Getrost mein Fürst! und somit nehm' ich Abschied.

Oxford (indem er Heinrichs Hand küßt).

Und so versiegl' ich meine Treu und scheide.

König Heinrich.

Geliebter Oxford, bester Montague,
Und all ihr Andern, nochmals lebet wohl!

Warwick.

Auf, Lords! Wir treffen uns zu Coventry.

(Warwick, Clarence, Oxford und Montague ab.)

König Heinrich.

Hier im Palast will ich ein wenig ruhn.
Vetter von Exeter, was denket ihr?
Mich dünkt, das Heer, das Eduard aufgebracht,
Muß meinem nicht die Spitze bieten können.

Exeter.

Ja, wenn er nur die andern nicht verführt.

König Heinrich.

Das fürcht' ich nicht, mir schaffte Ruhm mein Thun.
Ich stopfte ihren Bitten nicht mein Ohr,
Schob die Gesuche nicht bei Seit mit Zögern;
Mein Mitleid war ein Balsam ihren Wunden,
Des vollen Jammers Lindrung meine Milde,
Mit Gnade trocknet' ich die Thränenströme.
Ich habe ihren Reichthum nicht begehrt,
Noch sie mit großen Steuern schwer geschatzt,
Nicht schnell zur Rache, wie sie auch geirrt.
Warum denn sollten sie mir Eduard vorziehn?
Nein, Exeter, Gunst heischet diese Gunst,
Und wenn das Lamm geliebkost wird vom Löwen,
So hört das Lamm nie auf ihm nachzugehn.

(Draußen Geschrei: „Lancaster hoch".)

Exeter.

Hört, hört, mein Fürst! Welch ein Geschrei ist das?

(König Eduard, Gloster und Soldaten treten auf.)

König Eduard.

Ergreift den blöden Heinrich, führt ihn fort,
Und ruft mich wieder aus zum König Englands. —
Ihr seid der Quell, der kleine Bäche nährt;
Ich hemm' ihn, meine See soll auf sie saugen,
Und durch ihr Ebben um so höher schwellen. —
Fort mit ihm in den Thurm, laßt ihn nicht reden.

(Einige ab mit König Heinrich.)

Und, Lords, wir wenden uns nach Coventry,
Wo der gebieterische Warwick steht.
Jetzt scheint die Sonne heiß: wenn wir vertagen,
Wird Frost uns die gehoffte Ernte nagen.

Gloster.

Bei Zeiten fort, eh sich sein Heer vereint,
Fangt unversehns den großgewachsnen Frevler.
Auf, wackre Krieger! frisch nach Coventry. (Alle ab.)





Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Coventry.

(Auf der Mauer erscheinen Warwick, der Schultheiß von Coventry, zwei Boten und Andre.)

Warwick.

Wo ist der Bote von dem tapfern Oxford?
Wie weit ist noch dein Herr, mein guter Freund?

Erster Bote.

Bei Dunsmore eben, auf dem Marsch hieher.

Warwick.

Wie weit ist unser Bruder Montague?
Wo ist der Bote, der von ihm uns kam?

Zweiter Bote.

Bei Daintry eben, mit gewalt'ger Schaar.

(Sir John Somerville tritt auf.)

Warwick.

Sag, Somerville, was sagt mein lieber Sohn?
Wie nah vermuthest du den Clarence jetzt?

Soll, weil dein abgehau'ner Kopf noch warm,
Mit deinem Blut dieß schreiben in den Staub:
„Der wetterwend'sche Warwick wechselt nun nicht mehr."
(Oxford kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

Warwick.

O freudenreiche Fahnen! Oxford kommt.

Oxford.

Oxford, Oxford, für Lancaster!
(Zieht mit seinen Truppen in die Stadt.)

Gloster.

Das Thor steht offen, laßt uns auch hinein.

König Eduard.

Ein andrer Feind könnt' uns in Rücken fallen.
Nein, stehn wir wohl gereiht; denn sicher brechen
Sie bald heraus, und bieten uns die Schlacht.
Wo nicht, da sich die Stadt nicht halten kann,
Sind die Verräther drin bald aufzuscheuchen.

Warwick.

Willkommen, Oxford! Wir bedürfen dein.
(Montague kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

Montague.

Montague, Montague, für Lancaster!
(Zieht mit seinen Truppen in die Stadt.)

Gloster.

Du und dein Bruder sollen den Verrath
Mit eurer Leiber bestem Blut bezahlen.

König Eduard.

Je stärkrer Gegenpart, je größrer Sieg;
Glück und Gewinn weissagt mir mein Gemüth.
(Somerset kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

Somerset.

Somerset, Somerset, für Lancaster.
(Zieht mit seinen Truppen in die Stadt.)

Gloster.

Zwei Herzöge von Somerset wie du
Verkauften an das Haus von York ihr Leben:
Du sollst der dritte sein, hält nur dieß Schwert.

(Clarence kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

Warwick.

Seht da, wie George von Clarence zieht einher
Mit Macht genug, dem Bruder Schlacht zu bieten;
Ihm gilt ein biedrer Eifer für das Recht
Mehr als Natur und brüderliche Liebe.
Komm, Clarence, komm! Du wirsts, wenn Warwick ruft.

Clarence.

Weißt du, was dieß bedeutet, Vater Warwick?

(Nimmt die rothe Rose von seinem Hut.)

Sieh hier, ich werfe meine Schmach dir zu!
Nicht stürzen will ich meines Vaters Haus,
Deß eignes Blut die Steine fest gekittet,
Und Lancaster erhöhn. Wie? meinst du, Warwick,
Clarence sei so verhärtet, unnatürlich,
Das tödtliche Geräth des Kriegs zu wenden
Auf seinen Bruder und rechtmäß'gen König?
Du rückst vielleicht den heil'gen Eid mir vor?
Ruchloser wär ich, hielt' ich diesen Eid,
Als Jephtha, seine Tochter hinzuopfern.
So nah geht meine Uebertretung mir,
Daß, um mit meinem Bruder gut zu stehn,
Ich hier für deinen Todfeind mich erkläre,
Mit dem Entschluß, wo ich dich treffen mag,
(Und treffen werd' ich dich, wenn du dich rührst,)
Für dein so frech Mißleiten dich zu plagen.
Und so, hochmüth'ger Warwick, trotz' ich dir,
Und wend' errötend mich dem Bruder zu. —
Verzeih mir, Eduard, ich wills besser machen;
Und, Richard, zürne meinen Fehlern nicht:
Ich will hinfort nicht unbeständig sein.

König Eduard.

Willkommen nun, und zehnmal mehr geliebt,
Als hätt'st du niemals unsern Haß verdient.

Gloster.

Willkommen, Clarence! Das ist brüderlich.

Warwick.

Ruh seiner Seele! — Flieht und rettet euch,
Denn Warwick sagt euch Lebewohl bis auf den Himmel. (Stirbt.)

Oxford.

Fort, fort! dem Heer der Königin entgegen.

(Alle ab mit Warwicks Leiche.)

Dritte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Trompetenstoß. König Eduard kommt triumphirend mit Clarence, Gloster und den Uebrigen.)

König Eduard.

So weit hält aufwärts unser Glück den Lauf,
Und mit des Sieges Kranz sind wir geziert.
Doch mitten in dem Glanze dieses Tags
Erspäh' ich eine schwarze drohnde Wolke,
Die unsrer lichten Sonne wird begegnen,
Eh sie ihr ruhig Bett im West erreicht.
Ich meine, Lords, das Heer der Königin,
In Gallien angeworben, hat gelandet,
Und zieht, so hören wir, zum Kampf heran.

Clarence.

Ein Lüftchen wird die Wolke bald zerstreun
Und zu dem Quell sie wehn, woher sie kam:
Schon deine Strahlen trocknen diese Dünste;
Nicht jede Wolk' erzeugt ein Ungewitter.

Gloster.

Man schätzt die Königin auf dreißigtausend,
Und Somerset und Oxford flohn zu ihr.
Glaubt, wenn man sie zu Athem kommen läßt,
So wird ihr Anhang ganz so stark wie unsrer.

König Eduard.

Wir sind berichtet von getreuen Freunden,
Daß sie den Lauf nach Tewksbury gewandt.
Da wir bei Barnet jetzt das Feld behauptet,
Laßt gleich uns hin, denn Lust verkürzt den Weg,

Und unterwegs wird unsre Macht sich mehren
In jeder Grafschaft, wie wir weiter ziehn.
So rührt die Trommeln, ruft: wohlauf! und fort.
(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ebne bei Tewksbury.

(Ein Marsch. Königin Margaretha, Prinz Eduard, Somerset, Oxford und Soldaten.)

Margaretha.

Ihr Lords, kein Weiser jammert um Verlust,
Er sucht mit freud'gem Muth ihn zu ersetzen.
Ist schon der Mast nun über Bord gestürzt,
Das Tau gerissen, eingebüßt der Anker,
Die halbe Mannschaft in der Flut verschlungen,
Doch lebt noch der Pilot; wär's recht, daß er
Das Steur verließe, wie ein banger Knabe,
Die See vermehrte mit bethränten Augen,
Und das verstärkte, was zu stark schon ist,
Indeß das Schiff bei seinem Jammern scheitert,
Das Fleiß und Muth noch hätte retten mögen?
Ach, welche Schande, welch Vergehn wär das!
War Warwick unser Anker auch: was thuts?
Und Montague der große Mast: was schadets?
Erschlagne Freunde unsre Tauwerk': nun?
Sagt, ist nicht Oxford hier ein andrer Anker?
Und Somerset ein andrer wackrer Mast?
Die Freund' aus Frankreich Tau- und Segelwerk?
Und warum dürften Eduard und ich,
Zwar ungeübt, für dießmal nicht das Amt
Des wohlgeübten Steuermanns versehn?
Wir wollen nicht vom Ruder weg und weinen,
Wir lenken (sagt der Wind schon Nein), die Fahrt
Von Sand und Klippen weg, die Schiffbruch drohn.
Die Wellen schelten hilft so viel als loben,
Und was ist Eduard als ein wüthend Meer?

Was Clarence, als ein Triebsand des Betrugs?
Und Richard, als ein tödlich schroffer Fels?
Sie alle unsers armen Fahrzeugs Feinde.
Setzt, ihr könnt schwimmen: ach, das währt nicht lange;
Den Sand betretet: schleunig sinkt ihr da;
Den Fels erklimmt: die Flut spült euch hinweg,
Sonst sterbt ihr Hungers, das ist dreifach Tod.
Dieß sag' ich, Lords, um euch zu überzeugen,
Wenn euer einer fliehen wollte, sei
Mehr Gnade nicht zu hoffen von den Brüdern,
Als von ergrimmten Wellen, Bänken, Klippen.
Getrost denn! Das bejammern oder fürchten,
Was unvermeidlich ist, wär kind'sche Schwäche.

Prinz.

Mich dünkt, ein Weib von solchem tapfern Geist,
Wenn ein Verzagter so sie reden hörte,
Müßt' ihm die Brust mit Heldenmuth erfüllen,
Daß nackt er einen Mann in Waffen schlüge.
Dieß sag' ich nicht, als zweifelt' ich an wem,
Denn hätt' ich jemand in Verdacht der Furcht,
So wär ihm zeitig wegzugehn vergönnt,
Daß er in unsrer Noth nicht einen andern
Anstecke und ihm gleichen Muth einflöße.
Wenn hier ein solcher ist, was Gott verhüte!
So zieh' er fort, bevor wir sein bedürfen.[1])

Oxford.

Weiber und Kinder von so hohem Muth,
Und Krieger zaghaft, — ew'ge Schande wär's!
O wackrer Prinz! dein rühmlicher Großvater
Lebt wieder auf in dir; lang mögst du leben,
Sein Bild erhalten, seinen Glanz erneun.

Somerset.

Und wer für solche Hoffnung nicht will fechten,
Geh heim ins Bett, so wie bei Tag die Eule,
Beim Aufstehn dann verhöhnt und angestaunt!

1) Aehnlich redet Heinrich V. seine Truppen in der Schlacht bei Agincourt an. Daran scheint sich auch Oxford zu erinnern.

Margaretha.

Dank, lieber Somerset und werther Oxford!

Prinz.

Nehmt dessen Dank, der noch nichts weiter hat!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Bereitet euch, ihr Lords, denn Eduard naht,
Zum Schlagen fertig; also seid entschlossen.

Oxford.

Das dacht' ich wohl: 's ist seine Politik,
Zu eilen, um uns außer Stand zu finden.

Somerset.

Allein er irrt sich, denn wir sind bereit.

Margaretha.

So eifrig euch zu sehn, erfrischt mein Herz.

Oxford.

Reihn wir uns hier zur Schlacht und weichen nicht.

(Ein Marsch. In der Entfernung erscheinen König Eduard, Clarence und Gloster mit ihren Truppen.)

König Eduard.

Dort, Kriegsgefährten, steht der dorn'ge Wald,
Der, mit des Himmels Hülf' und eurer Kraft,
Vor Nachts gefällt muß an der Wurzel sein.
Mehr Zunder brauchts für euer Feuer nicht:
Ich weiß, ihr lodert auf, sie zu verbrennen.
Gebt das Signal zur Schlacht, und frisch ans Werk!

Margaretha.

Lords, Ritter, Edle! was ich sagen sollte,
Versagen Thränen, denn bei jedem Wort,
Seht ihr, trink' ich das Wasser meiner Augen.
Drum dieß nur: Heinrich, euer König, ist
Des Feinds Gefangner und sein Thron besetzt,
Sein Reich ein Schlachthaus, seine Bürger Opfer,
Sein Schatz vergeudet, sein Gebot vernichtet;
Dort ist der Wolf, der die Verheerung macht.
Ihr kämpft fürs Recht; drum, Lords, in Gottes Namen,
Seid tapfer, gebt das Zeichen zum Gefecht! (Alle ab.)

Fünfte Scene.

(Getümmel, Angriffe, dann ein Rückzug. Hierauf kommen König Eduard, Clarence, Gloster, von Truppen begleitet, mit Königin Margaretha, Oxford und Somerset als Gefangenen.)

König Eduard.

So hat nun der Empörer-Zwist ein Ende.
Mit Oxford gleich zur Burg von Hammes fort,
Dem Somerset den schuld'gen Kopf herunter.
Geht, schafft sie fort, ich will die Zwei nicht hören.

Oxford.

Ich will mit Worten dir nicht lästig fallen.

Somerset.

Noch ich, mein Loos ertrag' ich in Geduld.

(Oxford und Somerset werden mit Wache abgeführt.)

Margaretha.

Wir scheiden traurig hier im Jammerthal,
In Lust vereint das Paradies uns wieder.

König Eduard.

Ist ausgerufen, dem, der Eduard findet,
Sei großer Lohn geschenkt, und ihm sein Leben?

Gloster.

Man thats; und seht, da kommt der junge Eduard.

(Soldaten kommen mit Prinz Eduard.)

König Eduard.

Führt mir den Braven vor, laßt uns ihn hören. —
Ei, fängt ein Dorn so jung zu stechen an?
Eduard, wie kannst du mir dafür genugthun,
Daß du mein Volk empört hast, Krieg geführt,
Und all das Unheil, das du mir gestiftet?

Prinz.

Sprich wie ein Unterthan, ehrsücht'ger York!
Nimm an, mein Vater rede jetzt aus mir.
Entsag dem Thron, und knie du, wo ich stehe,
Weil ich an dich dieselben Worte richte,
Worauf du, Frevler, Antwort willst von mir.

Margaretha.

Ach, wär dein Vater doch so fest gewesen!

Gloster.

So hättet ihr den Weiberrock behalten,
Und Lancastern die Hosen nicht gestohlen.

Prinz.

Aesop mag wohl in Winternächten fabeln,
Hier passen seine groben Räthsel nicht.

Gloster.

Beim Himmel, Brut, dafür will ich dich plagen.

Margaretha.

Du bist geboren zu der Menschen Plage.

Gloster.

Schafft doch das lose Maul von Weibe weg.

Prinz.

Nein, lieber stopft dem Bucklichten das Maul.

König Eduard.

Still, trotzig Kind! sonst will ich stumm dich machen.

Clarence.

Du bist zu vorlaut, unerzogner Knabe.

Prinz.

Ich kenne meine Pflicht, ihr brecht sie Alle.
Wollüst'ger Eduard und meineid'ger George,
Und mißgeschaffner Richard! Alle wißt,
Verräther wie ihr seid, ich bin eur Obrer.
Du maßest meines Vaters Recht und meins dir an.

König Eduard (durchsticht ihn).

Nimm dieß, du Abbild jener Schmäherin.

Gloster (durchsticht ihn).

Zuckst du? Nimm dieß, um deine Qual zu enden.

Clarence (durchsticht ihn).

Dieß hier, weil du mit Meineid mich gezwackt.

Margaretha.

O tödtet mich mit ihm!

Gloster (im Begriff sie umzubringen).

Fürwahr, das wollen wir.

König Eduard.

Halt, Richard, halt! Wir thaten schon zu viel.

Gloster.

Warum soll sie die Welt mit Worten füllen?

König Eduard.

Sie fällt in Ohnmacht? Bringt sie wieder zu sich.

Gloster.

Clarence, entschuld'ge mich bei meinem Bruder.
In London giebts ein dringendes Geschäft:
Eh ihr dahin kommt, sollt ihr Neues hören.



Clarence.

Was? Was?

Gloster.

Der Thurm! der Thurm! (Ab.)

Margaretha.

Mein Eduard! sprich mit deiner Mutter, Kind.
Kannst du nicht sprechen? — O Verräther! Mörder!
Kein Blut vergossen die, so Cäsarn fällten,
Verbrachen nichts, verdienten keinen Schimpf,

Wär diese Unthat zum Vergleich daneben.
Er war ein Mann, der gegen ihn ein Kind[1]:
Kein Mann läßt seine Wuth an Kindern aus.
Giebts Aergres noch als Mörder, daß ichs nenne?
Nein! nein! Mein Herz wird bersten, wenn ich rede.
Und reden will ich, daß das Herz mir berste.
Schlächter und Buben! blut'ge Kannibalen!
Welch süße Pflanze mähtet ihr zu früh!
Nein, ihr habt keine Kinder, der Gedanke
An sie hätt' eur Gewissen sonst gerührt:
Doch wird euch je ein Kind zu Theil, erwartet,
Daß man es so in seiner Blüthe wegrafft,
Wie diesen holden Prinz ihr Henker jetzt.

König Eduard.

Fort mit ihr! geht, bringt mit Gewalt sie weg.

Margaretha.

Nein, bringt nicht weg mich, gebt mir hier den Rest.
Hier birg dein Schwert, mein Tod sei dir verziehn.
Du willst nicht? wie? — Dann, Clarence, thu es du.

Clarence.

Bei Gott, ich will dir nicht so liebes thun.

Margaretha.

Nun, bester Clarence! lieber Clarence, thu's doch!

Clarence.

So hast du nicht gehört, wie ichs verschwur?

Margaretha.

Ja wohl, doch pflegst du deinen Schwur zu brechen:
Sonst war es Sünde, jetzt Barmherzigkeit.
Wie, willst du nicht? Wo ist der Höllenschlächter,
Der finstre Richard? Richard, sag, wo bist du?
Du bist nicht da; Mord ist Almosen dir,
Du weisest kein Gesuch um Blut zurück.

König Eduard.

Fort, sag' ich! Ich befehl' euch, bringt sie weg.

---

1) D. h. Cäsar war ein Mann; der Prinz im Vergleich mit ihm ein Kind

Margaretha.

Euch und den Euren geh's wie diesem Prinzen!

(Sie wird abgeführt.)

König Eduard.

Wo ist nur Richard hin?

Clarence.

Nach London, ganz in Eil, um, wie ich rathe,
Ein blutig Abendmahl im Thurm zu halten.

König Eduard.

Er säumt nicht, wenn was durch den Kopf ihm fährt.
Nun ziehn wir fort, entlassen die Gemeinen
Mit Sold und Dank, und laßt uns hin nach London,
Und sehn, was unsre theure Gattin macht.
Sie hat schon, hoff' ich, einen Sohn für mich. (Alle ab.)

Sechste Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Man sieht König Heinrich mit einem Buch in der Hand sitzen, der Commandant des Thurmes steht neben ihm. Zu ihnen Gloster.)

Gloster.

Guten Tag, Herr! Wie? so eifrig bei dem Buch?

König Heinrich.

Ja, guter Mylord; — Mylord, sollt' ich sagen;
Schmeicheln ist Sünde, gut war nicht viel besser:
Denn guter Gloster wär wie guter Teufel,
Und gleich verkehrt; also nicht guter Mylord.

Gloster.

Laßt uns allein, wir müssen uns besprechen.

(Der Commandant ab.)

König Heinrich.

So flieht der Schäfer achtlos vor dem Wolf,
So giebt das fromme Schaf die Wolle erst,
Dann seine Gurgel an des Schlächters Messer.
Will Roscius neue Todesscenen spielen?

Gloster.

Verdacht wohnt stets im schuldigen Gemüth;
Der Dieb scheut jeden Busch als einen Häscher.

König Heinrich.

Der Vogel, den die Ruth' im Busche fing,
Mißtraut mit bangem Flügel jedem Busch;
Und ich, das arme Männchen in dem Nest,
Worin Ein süßer Vogel ward gebrütet,
Hab' itzt den grausen Gegenstand vor mir,
Der meines Jungen Fang und Tod bewirkt.

Gloster.

Ei, welch ein Geck war der von Creta nicht,
Der keck den Sohn als Vogel fliegen lehrte [1]),
Da trotz den Flügeln doch der Geck ertrank.

König Heinrich.

Ich, Dädalus; mein Knabe, Ikarus;
Dein Vater, Minos, der den Lauf uns hemmte
Die Sonne, die des Knaben Schwingen sengte,
Dein Bruder Eduard; und du selbst die See,
Die in den neid'schen Tiefen ihn verschlang.
Ach, tödte mit dem Schwert mich, nicht mit Worten,
Den Dolchstoß duldet eher meine Brust,
Als wie mein Ohr die tragische Geschichte. —
Doch warum kommst du? meines Lebens wegen?

Gloster.

Denkst du, ich sei ein Henker?

König Heinrich.

Ja, ein Verfolger bist du, wie ich weiß;
Ist Unschuld morden eines Henkers That,
So bist du ja ein Henker.

Gloster.

Deinen Sohn
Hab' ich für seinen Hochmuth umgebracht.

1) Der Cretenser Dädalus, der seinen Sohn Ikarus mit Wachsflügeln versah und fliegen lehret, was den Untergang des letztern zur Folge hatte.

König Heinrich.

O hätte man dich umgebracht, als du
Zuerst dich überhobst, so wärst du nicht
Am Leben, meinen Sohn mir umzubringen.
Und also prophezei' ich, daß viel Tausend,
Die nicht ein Theilchen meiner Furcht noch ahnen,
Und manches Greisen, mancher Wittwe Seufzer,
Und mancher Waise überschwemmtes Auge,
(Die Greis' um Söhne, Fraun um ihre Gatten,
Die Waisen um der Eltern frühen Tod,)
Die Stunde noch, die dich gebar, bejammern.
Die Eule schrie dabei, ein übles Zeichen;
Die Krähe krächzte, Unglückszeit verkündend;
Der Sturm riß Bäume nieder, Hunde heulten,
Der Rabe kauzte sich auf Feueressen,
Und Elstern schwatzten in mißhell'gen Weisen.
Mehr als der Mutter Wehen fühlte deine,
Und keiner Mutter Hoffnung kam ans Licht;
Ein roher mißgeformter Klumpe nur,
Nicht gleich der Frucht von solchem wackern Baum.
Du hattest Zähn' im Kopf bei der Geburt,
Zum Zeichen, daß du kämst, die Welt zu beißen;
Und ist das andre wahr, was ich gehört,
Kamst du —

Gloster.

Nichts weiter! Stirb, Prophet, in deiner Rede!

(Durchsticht ihn.)

Dazu ward unter anderm ich berufen.

König Heinrich.

Ja, und zu vielem Metzeln noch. — O Gott,
Vergieb mir meine Sünden, ihm verzeih! (Stirbt.)

Gloster.

Wie? sinkt der Lancaster hochstrebend Blut
Doch in den Grund? Ich dacht', es würde steigen.
Seht, wie mein Schwert weint um des Königs Tod!
O stets vergieße solche Purpurthränen,
Wer irgend unsers Hauses Umsturz wünscht!





Wenn noch ein Funken Leben übrig ist,
Hinab zur Höll'! und sag, ich sandte dich,

(Durchsticht ihn noch einmal.)

Ich, der nichts weiß von Mitleid, Lieb' und Furcht. —
Ja, es ist wahr, wovon mir Heinrich sprach;
Denn öfters hört' ich meine Mutter sagen,
Daß ich zur Welt, die Beine vorwärts, kam.
Was meint ihr, hatt' ich keinen Grund zur Eil,
Die unser Recht sich angemaßt, zu stürzen?
Die Wehemutter staunt', es schrien die Weiber:
„Hilf Jesus! Zähne bringt er auf die Welt".
Die hatt' ich auch: das zeigte klärlich an,
Ich sollte knurren, beißen wie ein Hund.
Weil denn der Himmel meinen Leib so formte,
Verkehre dem gemäß den Geist die Hölle.
Ich habe keinen Bruder, gleiche keinem,
Und Liebe, die Graubärte göttlich nennen,
Sie wohn' in Menschen, die einander gleichen,
Und nicht in mir: ich bin ich selbst allein.
Clarence, gieb Acht! du stehst im Lichte mir,
Doch einen schwarzen Tag such' ich dir aus[1]);
Denn solche Weissagung flüstr' ich umher,
Daß Eduard für sein Leben fürchten soll,
Und dann, ihn zu befreien, werd' ich dein Tod.
Der König Heinrich und sein Prinz sind hin:
Clarence, dich trifft die Reih; die Andern dann.
Ich achte nichts mich, bis ich alles kann.
Die Leiche werf' ich in die nächste Kammer;
Triumph ist, Heinrich, mir dein letzter Jammer!

(Ab mit der Leiche.)

---

1) Diese Gedanken finden sich auch im Anfange des folgenden Dramas, wo von Gloster ebenfalls monologisch ausgesprochen werden.

Siebente Scene.

Ein Zimmer im Palast.

(Man sieht König Eduard auf seinem Thron sitzen, Königin Elisabeth mit dem kleinen Prinzen, Clarence, Gloster, Hastings und Andre um ihn her.)

König Eduard.

Noch einmal sitzen wir auf Englands Thron,
Zurückgekauft mit unsrer Feinde Blut.
Wie tapfre Gegner mähten wir nicht nieder,
Wie herbstlich Korn, in ihrem höchsten Stolz!
Drei Herzöge von Somerset, dreifältig
Berühmt als kühne zuverläss'ge Krieger;
Zwei Cliffords, so den Vater wie den Sohn:
Und zwei Northumberlands, so brave Ritter
Als je ihr Roß gespornt beim Klang der Hörner;
Alsdann die beiden wackern Bären, Warwick
Und Montague, sie, die in ihren Ketten
Den königlichen Leu'n gefesselt haben,
Vor deren Brüllen oft der Wald erbebt.
So scheuchten wir Verdacht von unserm Thron,
Und machten Sicherheit zum Schemel uns. —
Komm, Betty, her, laß meinen Sohn mich küssen. —
Mein Kind, für dich bin ich und meine Brüder
Die Winternacht gerüstet wach geblieben,
Zu Fuß gewandert in des Sommers Glut,
Daß dein die Kron' in Frieden wieder wäre,
Und ernten sollst du unsrer Mühen Frucht.

Gloster (beiseit).

Wenn ihr zur Ruh euch legt, verderb' ich sie,
Denn noch bemerkt man kaum mich in der Welt.
Zum Heben ward die Schulter mir gethürmt,
Und heben soll sie Lasten, oder brechen. —
Du, bahne mir den Weg, und dieß vollbringe!

König Eduard.

Clarence und Gloster, liebet mein Gemahl,
Und küßt den königlichen Neffen, Brüder.

Clarence.

Die Treu, die Euer Majestät gebührt,
Versiegl' ich auf des holden Säuglings Lippen.

König Eduard.

Dank, edler Clarence! würd'ger Bruder, Dank!

Gloster.

Daß ich den Baum, von dem du sprossest, liebe,
Bezeuge dieser Kuß, der Frucht gegeben. —
(Beiseit.) So küßt', in Wahrheit, Judas seinen Meister,
Und rief ihm Heil zu, da er Unheil meinte.

König Eduard.

Nun thron' ich, wie mein Herz begehrt: mir ward
Des Landes Frieden und der Brüder Liebe.

Clarence.

Was ist mit Margarethen euer Schluß?
Reignier, ihr Vater, hat an Frankreichs König
Sicilien und Jerusalem verpfändet;
Das sandten sie zur Lösung für sie her.

König Eduard.

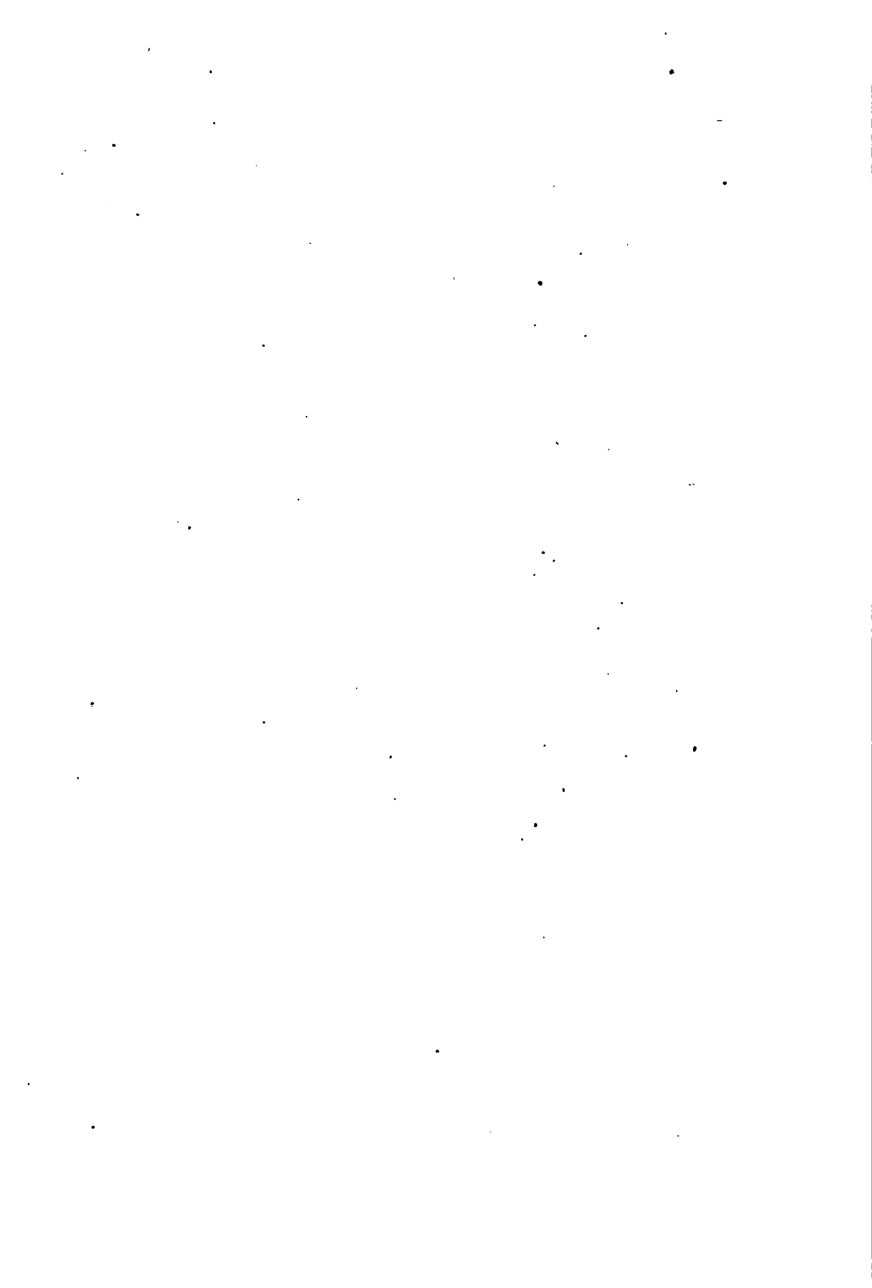
Fort mit ihr, setzet sie nach Frankreich über.
Was ist nun übrig, als die Zeit verbringen
Mit stattlichem Gepräng' und lust'gen Spielen [1]),
Geschickt für die Ergötzung eines Hofs? —
Tönt, Pauken und Trompeten! Leid, fahr hin!
Wir hoffen dauerhaften Glücks Beginn.

(Alle ab.)

---

1) Ueber die nun folgenden Lustbarkeiten läßt Gloster sich im ersten Monologe des folgenden Dramas aus.





König Richard der Dritte.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von P. Grot Johann, ausgeführt von E. Herm. Schulze.

Personen:

König Eduard der Vierte.

Eduard, Prinz von Wales, nachmals König Eduard der Fünfte,
Richard, Herzog von York, } Söhne des Königs.

George, Herzog von Clarence,
Richard, Herzog von Gloster, nachmals König Richard der Dritte, } Brüder des Königs.

Ein junger Sohn des Clarence.

Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich der Siebente.

Cardinal Bourchier, Erzbischof von Canterbury.

Erzbischof von York. Bischof von Ely.

Herzog von Buckingham.

Herzog von Norfolk. Graf von Surrey, sein Sohn.

Graf Rivers, Bruder der Gemahlin König Eduard's.

Marquis von Dorset und Lord Grey, ihre Söhne.

Graf von Oxford. Lord Hastings.

Lord Stanley. Lord Lovel.

Sir Thomas Vaughan. Sir Richard Ratcliff.

Sir William Catesby. Sir James Tyrrel.

Sir James Blount. Sir Walter Herbert.

Sir Robert Brakenbury, Commandant des Thurms.

Christopher Urswick, ein Priester. Ein andrer Priester.

Lord Mayor von London. Sheriff von Wiltshire.

Elisabeth, Gemahlin König Eduard's des Vierten.

Margaretha, Wittwe König Heinrich's des Sechsten.

Herzogin von York, Mutter König Eduard's des Vierten, Clarence's und Gloster's.

Anna, Wittwe Eduard's, Prinzen von Wales, Sohnes König Heinrich's des Sechsten; nachmals mit Gloster vermählt.

Eine junge Tochter des Clarence.

Lords und andres Gefolge; zwei Edelleute, ein Herold, ein Schreiber, Bürger, Mörder, Boten, Geister, Soldaten 2c.

Die Scene ist in England.



Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Eine Straße.

(Gloster tritt auf.)

Gloster.

Nun ward der Winter unsers Mißvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne York's;
Die Wolken all, die unser Haus bedräut,
Sind in des Weltmeers tiefem Schooß begraben.
Nun zieren unsre Brauen Siegeskränze,
Die schart'gen Waffen hängen als Trophä'n;
Aus rauhem Feldlärm wurden muntre Feste,
Aus furchtbarn Märschen holde Tanzmusiken.
Der grimm'ge Krieg hat seine Stirn entrunzelt,
Und statt zu reiten das geharnischte Roß,
Um drohnder Gegner Seelen zu erschrecken,
Hüpft er behend in einer Dame Zimmer

Nach üppigem Gefallen einer Laute.
Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht[1]),
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;
Ich, roh geprägt, entblößt von Liebesmajestät
Vor leicht sich drehnden Nymphen mich zu brüsten:
Ich, um dieß schöne Ebenmaß verkürzt,
Von der Natur um Bildung falsch betrogen,
Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt
In diese Welt des Athmens, halb kaum fertig
Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,
Daß Hunde bellen, hink' ich wo vorbei;
Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten in der Sonne spähn
Und meine eigne Mißgestalt erörtern;
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
Kann kürzen diese fein beredten Tage,
Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden,
Und feind den eitlen Freuden dieser Tage.
Anschläge macht' ich, schlimme Einleitungen,
Durch trunkne Weissagungen, Schriften, Träume,
Um meinen Bruder Clarence und den König
In Todfeindschaft einander zu verhetzen.
Und ist nur König Eduard treu und ächt[2]),
Wie ich verschmitzt, falsch und verrätherisch,
So muß heut Clarence eng verhaftet werden,
Für eine Weissagung, die sagt, daß G
Den Erben Eduards nach dem Leben steh.
Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.

(Clarence kommt mit Wache und Brakenbury.)

Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache
Bei Euer Gnaden?

Clarence.

Seine Majestät,

---

1) Der Inhalt dieses Monologs findet sich bereits in Heinrich VI., Th. 3, Act V, Sc. 6 (am Schluß) ausgesprochen.

2) D. h., wenn nur König Eduard Wort hält.

Besorgt um meine Sicherheit, verordnet
Mir dieß Geleit, mich nach dem Thurm zu schaffen.

Gloster.

Aus welchem Grund?

Clarence.

Weil man mich George nennt.

Gloster.

Ach, Mylord, das ist euer Fehler nicht,
Verhaften sollt' er darum eure Pathen.
O, vielleicht hat Seine Majestät im Sinn,
Umtaufen euch zu lassen dort im Thurm.
Doch was bedeutets, Clarence? Darf ichs wissen?

Clarence.

Ja, Richard, wann ichs weiß: denn ich betheure,
Noch weiß ichs nicht; nur dieß hab' ich gehört,
Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,
Streicht aus dem Alphabet den Buchstab G,
Und spricht, ein Deuter sagt' ihm, daß durch G
Enterbung über seinen Stamm ergeh;
Und weil mein Name George anfängt mit G,
So denkt er, folgt, daß es durch mich gescheh.
Dieß, wie ich hör', und Grillen, diesen gleich,
Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.

Gloster.

So gehts, wenn Weiber einen Mann regieren.
's ist Eduard nicht, der in den Thurm euch schickt;
Mylady Grey, sein Weib, Clarence, nur sie
Reizt ihn zu diesem harten Aeußersten.
War sie es nicht und jener Mann der Ehren,
Ihr guter Bruder, Anton Woodeville,
Die in den Thurm Lord Hastings schicken ließen,
Von wo er eben heute losgekommen?
Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht sicher.

Clarence.

Beim Himmel, niemand ist es, als die Sippschaft
Der Königin, und nächtliche Herolde,

Des Königs Botenläufer zu Frau Shore.
Hörtet ihr nicht, wie sich demüthig flehend
Lord Hastings um Befreiung an sie wandte?

Gloster.

Demüthig klagend ihrer Göttlichkeit,
Ward der Herr Oberkämmerer befreit.
Hört an, ich denk', es wär die beste Art,
Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,
Bei ihr zu dienen und Livrey zu tragen.
Die eifersücht'ge abgenutzte Wittwe[1])
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,
Sind mächtige Gevatterfraun im Reich.

Brakenbury.

Ich ersuch' Eur Gnaden beide zu verzeihn,
Doch Seine Majestät hat streng befohlen,
Daß niemand, welches Standes er auch sei,
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

Gloster.

Ja so! Beliebts Eur Edeln, Brakenbury,
So hört nur allem, was wir sagen, zu:
Es ist kein Hochverrath, mein Freund. Wir sagen,
Der König sei so weis' als tugendsam,
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren
Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;
Wir sagen, Shore's Weib hab' ein hübsches Füßchen,
Ein Kirschenmündchen, Aeugelein und wundersüße Zunge,
Und daß der Kön'gin Sippschaft adlig worden.
Was sagt ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?

Brakenbury.

Mylord, ich bin bei allem dem nichts nutz.

Gloster.

Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör an, Gesell:

---

1) Mit dieser Bezeichnung ist die Königin gemeint; „jene" bezieht sich auf Frau Shore.

Ist wer bei ihr nichtsnutzig, als der Eine[1]),
Der thät es besser insgeheim, alleine.

Brakenbury.

Als welcher Eine, Mylord?

Gloster.

Ihr Mann, du Schuft; willst du mich fangen?

Brakenbury.

Ich ersuch' Eur Gnaden zu verzeihn, wie auch
Nicht mehr zu sprechen mit dem edlen Herzog.

Clarence.

Wir kennen deinen Auftrag, Brakenbury,
Und woll'n gehorchen.

Gloster.

Wir sind die Verworfnen
Der Königin, und müssen schon gehorchen.
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn;
Und wozu irgend ihr mich brauchen wollt,
Müßt' ich auch Eduards Wittwe Schwester nennen[2]),
Ich wills vollbringen, um euch zu befrein.
Doch diese tiefe Schmach der Brüderschaft
Rührt tiefer mich, als ihr euch denken kennt.

Clarence.

Ich weiß es, sie gefällt uns beiden nicht.

Gloster.

Wohl, eur Verhaft wird nicht von Dauer sein:
Ich mach' euch frei, sonst lieg' ich selbst für euch[3]).
Indessen habt Geduld.

Clarence.

Ich muß; leb wohl!

(Clarence mit Brakenbury und der Wache ab.)

---

1) Diese Worte enthalten eine versteckte Anspielung auf den König.

2) Eduard's Gemahlin war die Wittwe des in der Schlacht gefallenen Lord Grey. Auf ihren früheren Wittwenstand kommt Richard wiederholt zurück, wie er sie kurz vorher schon die „abgenutzte Wittwe" nannte.

3) Das Wortspiel: „sonst lieg' ich" ist zu beachten. Im Englischen heißt to lie lügen und liegen.

Gloster.

Geh nur des Wegs, den du nie wiederkehrst,
Einfält'ger Clarence! So sehr lieb' ich dich,
Ich sende bald dem Himmel deine Seele,
Wenn er die Gab' aus unsrer Hand will nehmen.
Doch wer kommt da? der neubefreite Hastings?

(Hastings tritt auf.)

Hastings.

Vergnügten Morgen meinem gnäd'gen Herrn!

Gloster.

Das Gleiche meinem lieben Kämmerer!
Seid sehr willkommen in der freien Luft.
Wie fand Eur Gnaden sich in den Verhaft?

Hastings.

Geduldig, edler Herr, wie man wohl muß;
Doch hoff' ich denen Dank einst abzustatten,
Die Schuld gewesen sind an dem Verhaft.

Gloster.

Gewiß, gewiß! und das wird Clarence auch:
Die eure Feinde waren, sind die seinen,
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.

Hastings.

Ja, leider wird der Adler eingesperrt,
Und Gei'r und Habicht rauben frei indeß.

Gloster.

Was giebt es Neues draußen?

Hastings.

So Schlimmes draußen nichts, als hier zu Haus.
Der Fürst ist kränklich, schwach und melancholisch,
Und seine Aerzte fürchten ungemein.

Gloster.

Nun, bei Sankt Paul! die Neuigkeit ist schlimm
O er hat lange schlecht Diät gehalten,
Und seine fürstliche Person verzehrt.
Es ist ein Herzeleid, wenn mans bedenkt,
Sagt, hütet er das Bett?

Hastings.

Er thuts.

Gloster.

Geht nur voran, ich folge bald euch nach. (Hastings ab.)
Er kann nicht leben, hoff' ich; darf nicht sterben,
Eh George mit Extrapost gen Himmel fährt.
Ich will hinein, und ihn auf Clarence hetzen
Mit wohl gestählten Lügen, trift'gen Gründen;
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht mißlingt,
Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.
Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard,
(Und lasse mir die Welt, zu hausen drin.
Denn dann heirath' ich Warwick's jüngste Tochter [1]).
Ermordet' ich schon ihren Mann und Vater,
Der schnellste Weg, der Dirne gnug zu thun,
Ist, daß ich selber werd' ihr Mann und Vater.
Das will ich denn, aus Liebe nicht sowohl,
Als andrer tief versteckter Zwecke halb,
Die diese Heirath mir erreichen muß.
Doch mach' ich noch die Rechnung ohne Wirth;
Noch athmet Clarence, Eduard herrscht und thront:
Sind sie erst hin, dann wird die Müh belohnt. (Ab.)

Zweite Scene.

London. Eine andre Straße.

König Heinrich's des Sechsten Leiche wird in einem offnen Sarge hereingetragen, Edelleute mit Hellbarden begleiten sie; hierauf Prinzessin Anna als Leidträgerin.)

Anna.

Setzt nieder eure ehrenwerthe Last, —
Wofern sich Ehre senkt in einen Sarg, —
Indessen ich zur Leichenfeier klage
Den frühen Fall des frommen Lancaster.

---

1) Der Graf von Warwick hatte die eine seiner beiden Töchter mit Clarence die andere mit Heinrich's VI. Sohne, dem jungen Prinzen Eduard, vermählt.

Du eiskalt Bildniß eines heil'gen Königs[1])!
Des Hauses Lancaster erblichne Asche!
Blutloser Rest des königlichen Bluts!
Vergönnt sei's, aufzurufen deinen Geist,
Daß er der armen Anna Jammer höre,
Die Eduard's Weib war, deines Sohns, erwürgt
Von jener Hand, die diese Wunden schlug.
In diese Fenster, die sich aufgethan
Dein Leben zu entlassen, träufl' ich, sieh!
Hülflosen Balsam meiner armen Augen.
Verflucht die Hand, die diese Risse machte!
Verflucht das Herz, das Herz hatt', es zu thun!
Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!
Heilloser Schicksal treffe den Elenden,
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,
Als ich kann wünschen Nattern, Spinnen, Kröten,
Und allem giftigen Gewürm, das lebt.
Hat er ein Kind je, so sei's mißgeboren,
Verwahrlost und zu früh ans Licht gebracht,
Deß gräulich unnatürliche Gestalt
Den Blick der hoffnungsvollen Mutter schrecke;
Und das sei Erbe seines Mißgeschicks!
Hat er ein Weib je, nun, so möge sie
Sein Tod um vieles noch elender machen,
Als mich mein junger Ehgemahl und du[2])! —
Kommt nun nach Chertsey mit der heil'gen Last,
Die von Sankt Paul wir zur Bestattung holten,
Und immer, wenn ihr müde seid, ruht aus,
Derweil ich klag' um König Heinrich's Leiche.

(Die Träger nehmen die Leiche auf und gehen weiter.)

(Gloster tritt auf.)

Gloster.

Halt! ihr der Leiche Träger, setzt sie nieder.

---

1) Die Frömmigkeit des Königs wird hier absichtlich betont. König Heinrich VII. hatte aus Rücksicht auf dieselbe die Canonisation dieses Lancaster beim Papste beantragt, dieselbe jedoch nicht durchgesetzt, weil der Papst der Meinung war, der König sei reichlich so beschränkt als fromm gewesen.

2) D. h., als mich mein junger Ehgemahl und du durch den frühen Tod machen.

Anna.

Welch schwarzer Zaubrer bannte diesen Bösen
Zur Störung frommer Liebesdienste her?

Gloster.

Schurken, die Leiche nieder! Bei Sankt Paul,
Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!

Erster Edelmann.

Mylord, weicht aus und laßt den Sarg vorbei.

Gloster.

Schamloser Hund! steh du, wenn ichs befehle;
Senk die Hellbarde nicht mir vor die Brust,
Sonst, bei Sankt Paul, streck' ich zu Boden dich,
Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.

(Die Träger setzen den Sarg nieder.)

Anna.

Wie nun? ihr zittert, ihr seid all' erschreckt?
Doch ach! ich tadl' euch nicht: ihr seid ja sterblich,
Und es erträgt kein sterblich Aug den Teufel. —
Heb dich hinweg, du grauser Höllenbote!
Du hattest Macht nur über seinen Leib,
Die Seel' erlangst du nicht: drum mach dich fort.

Gloster.

Sei christlich, süße Heil'ge! fluche nicht!

Anna.

Um Gottes Willen, schnöder Teufel, fort,
Und stör uns ferner nicht! Du machtest ja
Zu deiner Hölle die beglückte Erde,
Erfüllt mit Fluchgeschrei und tiefem Weh.
Wenn deine grimm'gen Thaten dich ergötzen,
Sieh diese Probe deiner Metzgerein. —
Ihr Herrn, seht, seht! des todten Heinrich's Wunden
Oeffnen den starren Mund, und bluten frisch[1]. —
Erröthe, Klumpe schnöder Mißgestalt!
Denn deine Gegenwart haucht dieses Blut

---

1) Nach germanischem Volksglauben fangen die Wunden eines Ermordeten zu bluten an, wenn der Mörder in die Nähe desselben kommt.

Anna.

Er ist im Himmel, wo du niemals hinkommst.

Gloster.

Er danke mir, der ihm dahin verholfen:
Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.

Anna.

Du taugst für keinen Ort, als für die Hölle.

Gloster.

Ja, Einen noch, wenn ich ihn nennen darf.

Anna.

Ein Kerker.

Gloster.

Euer Schlafzimmer.

Anna.

Verbannt sei Ruh vom Zimmer, wo du liegst.

Gloster.

Das ist sie, Herrin, bis ich bei euch liege.

Anna.

Ich hoff' es.

Gloster.

Ich weiß es. — Doch, liebe Lady Anna,
Um aus dem raschen Anlauf unsers Witzes
In einen mehr gesetzten Ton zu fallen:
Ist, wer verursacht den zu frühen Tod
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,
So tadelnswerth als der Vollzieher nicht?

Anna.

Du warst die Ursach und verfluchte Wirkung.

Gloster.

Eur Reiz allein war Ursach dieser Wirkung,
Eur Reiz, der heim mich sucht' in meinem Schlaf,
Von aller Welt den Tod zu unternehmen
Für eine Stund' an eurem süßen Busen.

Anna.

Dächt' ich das, Mörder, diese Nägel sollten
Von meinen Wangen reißen diesen Reiz.

Gloster.

Dieß Auge kann den Reiz nicht tilgen sehn:
Ihr thätet ihm kein Leid, ständ' ich dabei.
Wie alle Welt sich an der Sonne labt,
So ich an ihm: er ist mein Tag, mein Leben.

Anna.

Nacht schwärze deinen Tag und Tod dein Leben.

Gloster.

Fluch', hold Geschöpf, dir selbst nicht: du bist beides.

Anna.

Ich wollt', ich wärs, um mich an dir zu rächen.

Gloster.

Es ist ein Handel wider die Natur,
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.

Anna.

Es ist ein Handel nach Vernunft und Recht,
Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

Gloster.

Der dich beraubte, Herrin, deines Gatten,
Thats, dir zu schaffen einen bessern Gatten.

Anna.

Ein bessrer athmet auf der Erde nicht.

Gloster.

Es lebt wer, der euch besser liebt als er.

Anna.

Nenn ihn.

Gloster.

Plantagenet.

Anna.

So hieß ja er.

Gloster.

Derselbe Name, doch bei bessrer Art.

Anna.

Wo ist er?

Gloster.

Hier. (Sie speit nach ihm.)
Warum speist du mich an?

Anna.

Wär es doch tödtlich Gift, um deinethalb!

Gloster.

Niemals kam Gift aus solchem süßen Ort.

Anna.

Niemals hing Gift an einem schnödern Molch.
Aus meinen Augen fort! du steckst sie an.

Gloster.

Dein Auge, Herrin, hat meins angesteckt.

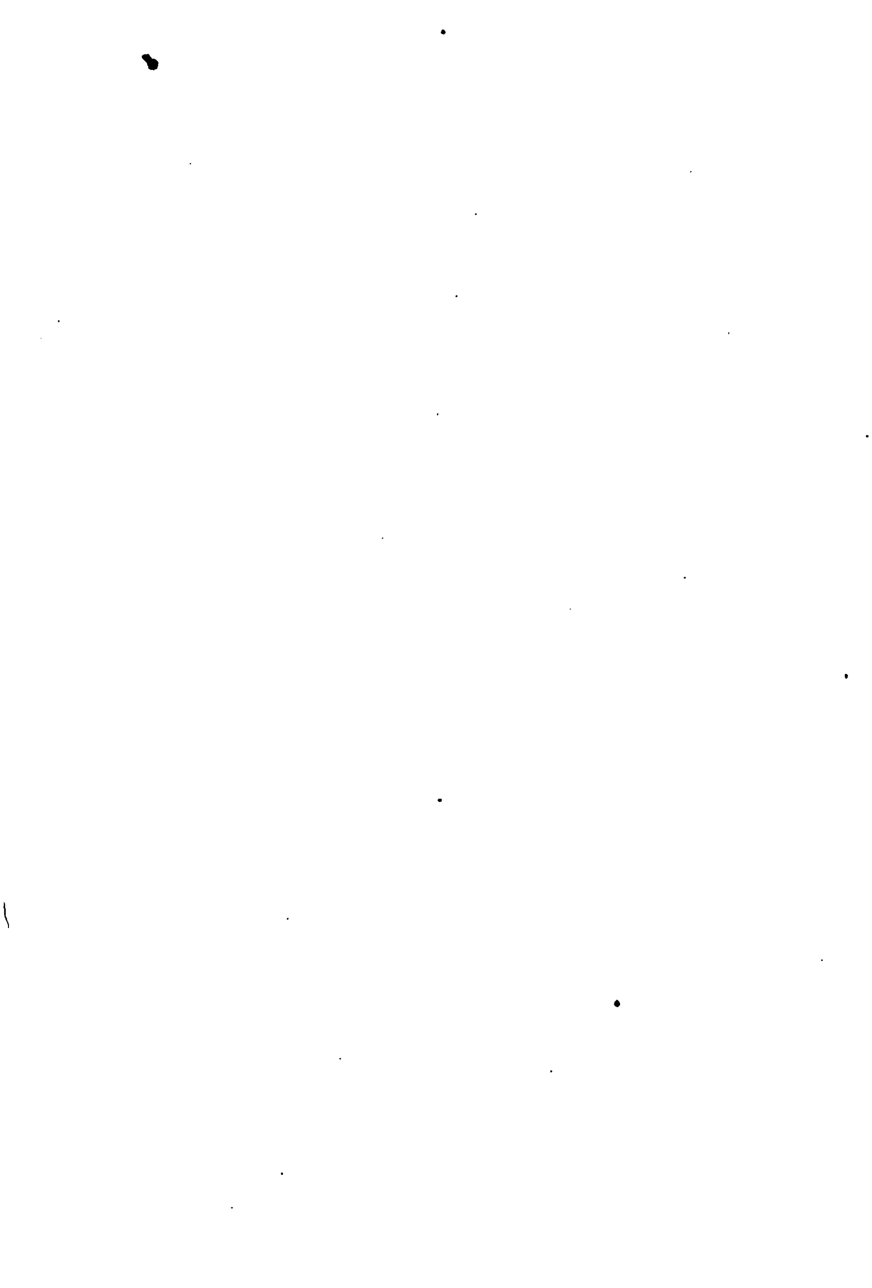
Anna.

O wärs ein Basilisk[1]), dich todt zu blitzen!

Gloster.

Ich wollt' es selbst, so stürb' ich auf einmal,
Denn jetzo giebt es mir lebend'gen Tod.
Dein Aug erpreßte meinen salze Thränen,
Beschämt' ihr Licht mit kind'scher Tropfen Fülle,
Die Augen, nie benetzt von Mitleidsthränen:
Nicht als mein Vater York und Eduard weinten
Bei Rutland's bangem Jammer, da sein Schwert
Der schwarze Clifford zückte wider ihn;
Noch als dein tapfrer Vater wie ein Kind
Kläglich erzählte meines Vaters Tod,
Und zehnmal inne hielt zu schluchzen, weinen,
Daß, wer dabei stand, naß die Wangen hatte
Wie Laub im Regen: in der traur'gen Zeit
Verwarf mein männlich Auge niedre Thränen:
Und was dieß Leid ihm nicht entsaugen konnte,
Das that dein Reiz, und macht' es blind vom Weinen.
Ich flehte niemals weder Freund noch Feind,
Nie lernte meine Zunge Schmeichelworte:
Doch nun dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,

1) Der Blick des Basilisken tödtete nach dem Volksglauben. S. Shakespeare-Forschungen, Band II, (Nachklänge germanischer Mythe in den Werken Shakespeare's) S. 20.





Da fleht mein stolzes Herz und lenkt die Zunge.

(Sie sieht ihn verächtlich an.)

Nein, lehr nicht deine Lippen solchen Hohn:
Zum Kuß geschaffen, Herrin, sind sie ja.
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,
So biet' ich, sieh! dieß scharfgespitzte Schwert;
Birgs, wenn du willst, in dieser treuen Brust,
Und laß die Seel' heraus, die dich vergöttert:
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß,
Und bitt', in Demuth knieend, um den Tod.

(Er entblößt seine Brust, sie zielt mit dem Degen nach ihm.)

Nein, zögre nicht: ich schlug ja König Heinrich,
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.
Nur zu! Denn ich erstach den jungen Eduard:

(Sie zielt wieder nach seiner Brust.)

Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.

(Sie läßt den Degen fallen.)

Nimm auf den Degen, oder nimm mich auf.

Anna.

Steh, Heuchler, auf! Wünsch' ich schon deinen Tod,
So will ich doch nicht sein Vollstrecker sein.

Gloster.

So heiß mich selbst mich tödten, und ich wills.

Anna.

Ich that es schon.

Gloster.

Das war in deiner Wuth.
Sags noch einmal, und gleich soll diese Hand,
Die deine Lieb' aus Lieb' erschlug zu dir,
Weit treu're Liebe dir zu Lieb' erschlagen;
Du wirst an beider Tod mitschuldig sein.

Anna.

Kennt' ich doch nur dein Herz!

Gloster.

Auf meiner Zunge wohnts.

Anna.

Vielleicht sind beide falsch.

Und sie verwittwet' im betrübten Bett?
Auf mich, der nicht dem halben Eduard gleich kommt?
Auf mich, der hinkt und mißgeschaffen ist?
Mein Herzogthum für einen Bettlerpfennig,
Ich irre mich in mir die ganze Zeit:
So wahr ich lebe, kann ichs gleich nicht finden,
Sie find't, ich sei ein wunderhübscher Mann.
Ich will auf einen Spiegel was verwenden,
Und ein paar Dutzend Schneider unterhalten,
Um Trachten auszusinnen, die mir stehn.
Da ich bei mir in Gunst gekommen bin,
So will ichs auch mich etwas kosten lassen.
Doch schaff' ich den Gesellen erst ins Grab,
Und kehre jammernd dann zur Liebsten um.
Komm, holde Sonn', als Spiegel mir zu Statten,
Und zeige, wenn ich geh, mir meinen Schatten. (Ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Palast.

(Königin Elisabeth, Lord Rivers und Lord Grey treten auf.)

Rivers.

Seid ruhig, Fürstin: bald wird Seine Majestät
Sich wieder im erwünschten Wohlsein finden.

Grey.

Es macht ihn schlimmer, daß ihrs übel tragt:
Um Gottes Willen also, seid getrost,
Und muntert ihn mit frohen Worten auf.

Elisabeth.

Was würde mir begegnen, wär er todt?

Grey.

Kein ander Leid, als solches Herrn Verlust.

Elisabeth.

Solch eines Herrn Verlust schließt jedes ein.

Grey.

Der Himmel schenkt' euch einen wackern Sohn,
Wenn er dahin ist, Tröster euch zu sein.

Elisabeth.

Ach! er ist jung, und bis zur Mündigkeit
Führt über ihn die Sorge Richard Gloster,
Ein Mann, der mich nicht liebt, noch wen von euch.

Rivers.

Ists ausgemacht, daß er Protektor wird?

Elisabeth.

Es ist beschlossen, noch nicht ausgemacht:
Allein es muß sein, wenn der König abgeht.

(Buckingham und Stanley treten auf.)

Grey.

Da sind die Lords von Buckingham und Stanley.

Buckingham.

Eur königlichen Gnaden Heil und Glück!

Stanley.

Gott mög' Eur Majestät erfreun wie ehmals!

Elisabeth.

Die Gräfin [1]) Richmond, lieber Mylord Stanley,
Sagt auf eur gut Gebet wohl schwerlich Amen.
Doch, Stanley, ob sie euer Weib schon ist,
Und mich nicht liebt, seid, bester Lord, versichert,
Ich haff' euch nicht um ihren Uebermuth.

Stanley.

Meßt, ich ersuch' euch, keinen Glauben bei
Den Lästerungen ihrer falschen Kläger;
Und würde sie auf gült'gen Grund verklagt,
Tragt ihre Schwäche, die gewiß entsteht
Aus kranken Grillen, nicht bedachter Bosheit.

---

1) Diese Gräfin ist Margaret, Tochter Johann Beaufort's, des ersten Herzogs von Somerset. Nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Edmund Tudor, Graf von Richmond, Halbbruder König Heinrich's VI., von dem sie nur einen Sohn, den späteren Heinrich VII. hatte, heirathete sie Sir Henry Stafford, Oheim Humphrey's, Herzogs von Buckingham.

Elisabeth.

Saht ihr den König heute, Mylord Stanley?

Stanley.

Wir kommen, Herzog Buckingham und ich,
Nur eben jetzt von Seiner Majestät.

Elisabeth.

Was ist für Anschein seiner Bessrung, Lords?

Buckingham.

Die beste Hoffnung; eur Gemahl spricht munter.

Elisabeth.

Gott geb' ihm Heil! Bespracht ihr euch mit ihm?

Buckingham.

Ja, gnäd'ge Frau: er wünscht den Herzog Gloster
Mit euren Brüdern wieder auszusöhnen,
Und diese mit dem Oberkämmerer,
Und hieß vor Seiner Hoheit sie erscheinen.

Elisabeth.

Wär alles gut! Doch das wird nimmer sein:
Ich fürchte, unser Glück hat seine Höh'.

(Gloster, Hastings und Dorset treten auf.)

Gloster.

Sie thun mir Unrecht, und ich wills nicht dulden.
Wer sind sie, die beim König sich beklagen,
Ich sei, man denke, hart, und lieb' sie nicht?
Beim heil'gen Paul, der liebt ihn obenhin,
Wer so sein Ohr mit Zankgerüchten anfüllt.
Weil ich nicht schmeicheln und beschwatzen kann,
Zulachen, streicheln, hintergehn und kriechen,
Fuchsschwänzend wie ein Franzmann und ein Aff,
So hält man mich für einen häm'schen Feind.
Kann denn ein schlichter Mann nicht harmlos leben,
Daß nicht sein redlich Herz mißhandelt würde
Von seidnen, schlauen, schmeichlerischen Gecken?

Grey.

Mit wem in diesem Kreis spricht Euer Gnaden?

Gloster.

Mit dir, der weder Tugend hat noch Gnade.
Wann kränkt' ich dich? wann that ich dir zu nah?
Und dir? und dir? Wann einem eurer Rotte?
Die Pest euch allen! Unser gnäd'ger Fürst —
Den Gott erhalte, besser als ihr wünscht! —
Kann kaum ein Athemholen ruhig sein,
Daß ihr ihn nicht mit wüsten Klagen stört.

Elisabeth.

Bruder von Gloster, ihr mißnehmt die Sache.
Der König hat, auf eignen höchsten Antrieb,
Und nicht bewogen durch ein fremd Gesuch,
Vielleicht vermuthend euren innern Haß,
Der sich in eurem äußern Thun verräth,
Auf meine Kinder, Brüder und mich selbst,
Zu euch gesandt, damit er so erfahre
Die Ursach eures Grolls, und weg sie schaffe.

Gloster.

Ich weiß es nicht, — die Welt ist so verderbt,
Zaunkön'ge hausen, wo's kein Adler wagt.
Seit jeder Hans zum Edelmanne ward,
So wurde mancher edle Mann zum Hans.

Elisabeth.

Schon gut! man kennt die Meinung, Bruder Gloster:
Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück.
Gott gebe, daß wir nie euch nöthig haben!

Gloster.

Gott giebt indeß, daß wir euch nöthig haben;
Denn unser Bruder ist durch euch verhaftet,
Ich selbst in Ungnad', und der Adel Preis
Der Schmach gegeben, da man hohe Posten
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,
Die gestern keine Kron' im Beutel hatten.

Elisabeth.

Bei dem, der mich zu banger Höh' erhob
Von dem zufriednen Loos, das ich genoß!

Ich reizte niemals Seine Majestät
Wider den Herzog Clarence, war vielmehr
Ein Anwalt, welcher eifrig für ihn sprach.
Mylord, ihr thut mir schmählich Unrecht an,
Da ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.

Gloster.

Ihr könnt auch leugnen, daß ihr Schuld gehabt
An Mylord Hastings' neulichem Verhaft.

Rivers.

Sie kanns, Mylord; denn —

Gloster.

Sie kanns, Lord Rivers? Ei, wer weiß das nicht?
Sie kann noch mehr als dieses leugnen, Herr:
Sie kann euch helfen zu manch schönem Posten,
Dann leugnen ihre Hand im Spiel dabei,
Und alles nennen des Verdienstes Lohn.
Was kann sie nicht? Sie kann, — ja traun! sie kann —

Rivers.

Was kann sie, traun?

Gloster.

Was kann sie traun? Sich einem König traun,
Und der ein Junggesell, ein hübscher Bursch.
Hat eure Großmama so gut gefreit?

Elisabeth.

Mylord von Gloster, allzu lang ertrug ich
Eur plumpes Schelten und eur bittres Schmähn.
Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,
Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.
Ich wäre lieber eine Bauermagd,
Als große Königin, mit der Bedingung,
Daß man mich so verachtet und bestürmt.
Ich habe wenig Freud' auf Englands Thron.

(Königin Margaretha erscheint im Hintergrunde.)

Margaretha (bei Seite).

Das Wen'ge sei verringert, Gott, so fleh' ich!
Denn mir gebührt dein Rang und Ehrensitz.

Gloster.

Was? droht ihr mir, dem König es zu sagen?
Sagts ihm und schont nicht; seht, was ich gesagt,
Behaupt' ich in des Königs Gegenwart.
Ich wag' es drauf, in' Thurm geschickt zu werden.
'S ist Redens Zeit, man denkt nicht meiner Dienste.

Margaretha (wie oben).

Fort, Teufel! Ihrer denk' ich allzu wohl.
Du brachtest meinen Gatten um im Thurm,
Und meinen armen Sohn zu Tewksbury.

Gloster.

Eh ihr den Thron bestiegt und eur Gemahl,
War ich das Packpferd seines großen Werks,
Ausrotter seiner stolzen Widersacher,
Freigebiger Belohner seiner Freunde;
Sein Blut zu fürsten, hab' ich meins vergossen.

Margaretha (wie oben).

Ja, und viel bessres Blut als seins und deins.

Gloster.

In all der Zeit wart ihr und Grey, eur Mann,
Parteiisch für das Haus von Lancaster;
Ihr, Rivers, wart es auch. — Fiel euer Mann
Nicht zu Sankt-Albans in Margretha's Schlacht?
Erinnern muß ich euch, wenn ihrs vergeßt,
Was ihr zuvor gewesen, und nun seid;
Zugleich was ich gewesen, und noch bin.

Margaretha (wie oben).

Ein mörderischer Schurk, und bist es noch.

Gloster.

Verließ nicht Clarence seinen Vater Warwick,
Ja, und brach seinen Eid, — vergeb' ihm Jesus! —

Margaretha (wie oben).

Bestraf' ihn Gott!

Gloster.

Um neben Eduard für den Thron zu fechten?

Zum Lohn sperrt man den armen Prinzen ein.
Wär doch mein Herz steinhart wie Eduard seins,
Wo nicht, seins weich und mitleidsvoll wie meins!
Ich bin zu kindisch thöricht für die Welt.

Margaretha (wie oben).

So fahr zur Hölle, und verlaß die Welt,
Du Kakodämon! Dort ist ja dein Reich.

Rivers.

Mylord von Gloster, in der heißen Zeit,
Woran ihr mahnt, der Feindschaft uns zu zeihn,
Da heilten wir an unserm Herrn und König,
Wie wir an euch es thäten, wenn ihrs würdet.

Gloster.

Wenn ich es würde? Lieber ein Hausirer!
Fern meinem Herzen sei's, es nur zu denken.

Elisabeth.

So wenig Freude, Mylord, als ihr denkt,
Daß ihr genößt als dieses Landes König:
So wenig Freude mögt ihr denken auch,
Daß ich genieß' als dessen Königin.

Margaretha (wie oben).

Ja, wenig Freud' hat dessen Königin:
Ich bin es, und bin gänzlich freudenlos.
Ich kann nicht länger mich geduldig halten. — (Sie tritt vor.)
Hört mich, Piraten, die ihr hadernd zankt,
Indem ihr theilt, was ihr geraubt von mir!
Wer von euch zittert nicht, der auf mich schaut?
Beugt euch der Königin als Unterthanen,
Sonst bebt vor der Entsetzten als Rebellen. —
Ha, lieber Schurke! wende dich nicht weg!

Gloster.

Was schaffst du, schnöde Hexe, mir vor Augen?

Margaretha.

Nur Wiederholung deß, was du zerstört;
Das will ich schaffen, eh ich gehn dich lasse.

Gloster.

Bist du bei Todesstrafe nicht verbannt?

Margaretha.

Ich bins; doch größre Pein find' ich in meinem Bann
Als mir der Tod kann bringen, weil ich blieb.
Den Gatten und den Sohn bist du mir schuldig, —
Und du das Königreich, — ihr alle, Dienstpflicht;
Dieß Leiden, das ich habe, kommt euch zu,
Und alle Lust, die ihr euch anmaßt, mir.

Gloster.

Der Fluch, den dir mein edler Vater gab,
Als mit Papier die Heldenstirn du kröntest,
Und höhnend Bäch' aus seinen Augen zogst,
Und reichtest, sie zu trocknen, ihm ein Tuch,
Getaucht ins reine Blut des holden Rutland;
Die Flüch', aus seiner Seele Bitterkeit
Dir da verkündigt, sind auf dich gefallen,
Und Gott, nicht wir, straft deine blut'ge That.

Elisabeth.

Ja, so gerecht ist Gott zum Schutz der Unschuld.

Hastings.

O! 's war die schnödste That, das Kind zu morden,
Die unbarmherzigste, die je gehört ward!

Rivers.

Tyrannen weinten, als man sie erzählte.

Dorset.

Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite.

Buckingham.

Northumberland, der's ansah, weinte drum.

Margaretha.

Wie? fletschtet ihr die Zähne, wie ich kam,
Bereit schon, bei der Gurgel euch zu packen,
Und kehrt ihr nun all euren Haß auf mich?
Galt York's ergrimmter Fluch so viel im Himmel,
Daß Heinrich's Tod, des süßen Eduard Tod,
Des Reichs Verlust, mein wehevoller Bann,

Genugthut bloß für das verzogne Bübchen?
Dringt denn ein Fluch die Wolken durch zum Himmel?
Wohl! trennt die schweren Wolken, rasche Flüche! —
Wo nicht durch Krieg, durch Prassen sterb' eur König,
Wie Mord des unsern ihn gemacht zum König!
Eduard, dein Sohn, der jetzo Prinz von Wales,
Statt Eduard, meines Sohns, sonst Prinz von Wales,
Sterb' in der Jugend, vor der Zeit, gewaltsam!
Du, Königin statt meiner, die ichs war,
Gleich mir Elenden überleb dein Loos!
Lang lebe, deine Kinder zu bejammern!
Sieh eine andre, wie ich jetzo dich,
Gekleidet in dein Recht, wie du in meins!
Lang sterbe deines Glückes Tag vor dir,
Und nach viel langen Stunden deines Grams
Stirb weder Mutter, Weib, noch Königin!
Rivers und Dorset, ihr saht zu dabei, —
Auch du, Lord Hastings, — als man meinen Sohn
Erstach mit blut'gen Dolchen: Gott, den fleh' ich,
Daß euer keiner sein natürlich Alter
Erreich', und plötzlich werde weggerafft!

Gloster.

Schließ deinen Spruch, verschrumpfte böse Hexe.

Margaretha.

Und ließ' dich aus? Bleib, Hund, du mußt mich hören.
Bewahrt der Himmel eine schwere Plage,
Die übertrifft, was ich dir weiß zu wünschen,
O spar' er sie, bis deine Sünden reif,
Dann schleudr' er seinen Grimm herab auf dich,
Den Friedensstörer dieser armen Welt!
Dich nage rastlos des Gewissens Wurm!
Argwöhne stets die Freunde wie Verräther,
Und Erzverräther acht' als Busenfreunde!
Dein tödtlich Auge schließe nie der Schlaf,
Es sei denn, weil ein peinigender Traum
Dich schreckt mit einer Hölle grauser Teufel!

Du Mißgeburt voll Mäler! wühlend Schwein[1])!
Du, der gestempelt ward bei der Geburt,
Der Sklave der Natur, der Hölle Sohn!
Du Schandfleck für der Mutter schweren Schooß!
Du ekler Sprößling aus des Vaters Lenden!
Du Lump der Ehre! du mein Abscheu —



Gloster.

Margaretha.

1) Eine Verhöhnung von Richard's Eberzeichen. Collingbourne wurde wegen einer ähnlichen Anspielung auf Richard III. hingerichtet. Sein Reim lautete ungefähr:

Eine Katz', eine Ratt' und Lovel, der Hund,
Regier'n unterm Schweine ganz England zur Stund.

Wer damit gemeint ist, geht aus einem gleichzeitigen Gedicht: „Die Klage Collingbourne's" hervor:

Catesby war einer, den ich „Katz" genannt,
Ein schlauer Advokat, der Alle fing;
Der zweite Ratcliff, als „die Ratt" bekannt,
Ein Vieh, das grausam gleich ans Nagen ging;
Lord Lovel bellt und biß auf Richard's Wink:
Weßhalb ich richtig schloß, ein Hund nur könn' er sein'
Dem Reim zu Lieb nannt' ich den König „Schwein".

S. auch Akt IV, Sc. 5, wo Stanley auf Richard als „den Eber" anspielt.

Margaretha.

Richard.

Gloster.

He?

Margaretha.

Ich rief dich nicht.

Gloster.

So bitt' ich um Verzeihung; denn ich dachte,
Du riefst mir all die bittern Namen zu.

Margaretha.

Das that ich auch, doch Antwort wollt' ich nicht.
O laß zum Schluß mich bringen meinen Fluch!

Gloster.

Ich thats für dich: er endigt in Margretha.

Elisabeth.

So hat eur Fluch sich auf euch selbst gewandt.

Margaretha.

Gemalte Kön'gin! Scheinbild meines Glücks!
Was streust du Zucker auf die bauch'ge Spinne,
Die dich mit tödtlichem Geweb' umstrickt?
Thörin! du schärfst ein Messer, das dich würgt;
Es kommt der Tag, wo du herbei mich wünschest
Zum Fluchen auf den giftgeschwollnen Molch.

Hastings.

Schließ, Wahnprophetin, deinen tollen Fluch,
Erschöpf nicht, dir zum Schaden, die Geduld.

Margaretha.

Schand' über euch! Ihr all' erschöpftet meine.

Rivers.

Berathet euch und lernet eure Pflicht.

Margaretha.

Mich zu berathen, müßt ihr Pflicht mir leisten.
Lehrt Königin mich sein, euch Unterthanen;
Berathet mich, und ernet diese Pflicht.

Dorset.

O streitet nicht mit ihr, sie ist verrückt.

Margaretha.

Still, Meister Marquis! ihr seid naseweis,
Eur neugeprägter Rang ist kaum in Umlauf.
O daß eur junger Adel fühlen könnte,
Was ihn verlieren heißt und elend sein.
Wer hoch steht, den kann mancher Windstoß treffen,
Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.

Gloster.

Traun, guter Rath! Marquis, nehmt ihn zu Herzen.

Dorset.

Er geht euch an, Mylord, so sehr als mich.

Gloster.

Ja, und weit mehr: Doch ich bin hochgeboren;
In Cedernwipfeln nistet unsre Brut,
Und tändelt mit dem Wind und trotzt der Sonne.

Margaretha.

Und hüllt die Sonn' in Schatten, — weh! ach weh!
Das zeugt mein Sohn, im Todesschatten jetzt;
Deß strahlend lichten Schein dein wolk'ger Grimm
Mit ew'ger Finsterniß umzogen hat.
In unsrer Jungen Nest baut eure Brut.
O Gott, der du es siehest, duld es nicht!
Was Blut gewann, sei auch so eingebüßt!

Buckingham.

Still, still! aus Scham, wo nicht aus Christenliebe.

Margaretha.

Rückt Christenliebe nicht, noch Scham mir vor·
Unchristlich seid ihr mit mir umgegangen,
Und schamlos würgtet ihr mir jede Hoffnung.
Wuth ist mein Lieben, Leben meine Schmach;
Stets leb' in meiner Schmach des Leidens Wuth.

Buckingham.

Hört auf! hört auf!

Margaretha.

O Buckingham, ich küsse deine Hand,
Zum Pfand der Freundschaft und des Bunds mit dir.
Dir geh es wohl und deinem edlen Haus!
Dein Kleid ist nicht befleckt mit unserm Blut,
Und du nicht im Bezirke meines Fluchs.

Buckingham.

Auch keiner sonst; nie überschreiten Flüche
Die Lippen deß, der in die Luft sie haucht.

Margaretha (leise zu Buckingham).

Ich glaube doch, sie steigen himmelan,
Und wecken Gottes sanft entschlafnen Frieden.
O Buckingham, weich aus dem Hunde dort!
Sieh, wann er schmeichelt, beißt er; wann er beißt,
So macht sein gift'ger Zahn zum Tode wund.
Hab nichts mit ihm zu schaffen, weich ihm aus!
Tod, Sünd' und Hölle haben ihn gezeichnet,
Und ihre Diener all' umgeben ihn.

Gloster.

Was sagt sie da, Mylord von Buckingham?

Buckingham.

Nichts, das ich achte, mein gewogner Herr.

Margaretha.

Wie? höhnst du mich für meinen treuen Rath,
Und hegst den Teufel da, vor dem ich warne?
O denke deß auf einen andern Tag,
Wenn er dein Herz mit Gram zerreißt, und sage:
Die arme Margaretha war Prophetin.
Leb' euer jeder, seinem Haß zum Ziel,
Und er dem euren, und ihr alle Gottes. (Ab.)

Hastings.

Mir sträubt das Haar sich, fluchen sie zu hören.

Rivers.

Mir auch; es wundert mich, daß man so frei sie läßt.

Gloster.

Ich schelte nicht sie, bei der Mutter Gottes!

Sie hat zu viel gelitten, und mich reut
Mein Theil daran, was ich ihr angethan.

Elisabeth.

Ich that ihr nie zu nah, so viel ich weiß.

Gloster.

Doch habt ihr allen Vortheil ihres Leids.
Ich war zu hitzig, jemand wohl zu thun,
Der nun zu kalt ist, mir es zu gedenken.
Mein Treu, dem Clarence wird es gut vergolten:
Man mästet ihn für seine Müh im Kofen.
Verzeih Gott denen, welche Schuld dran sind!

Rivers.

Ein tugendhafter christlicher Beschluß,
Für die zu beten, die uns Böses thun!

Gloster.

Das thu' ich immer, weislich so belehrt: —
(Beiseit.) Denn flucht' ich jetzt, hätt' ich mich selbst verflucht.

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Fürstin, euch fordert Seine Majestät; —
Eur Gnaden auch, — und euch, ihr edlen Lords.

Elisabeth.

Ich komme, Catesby. — Geht ihr mit mir, Lords?

Rivers.

Wir sind zu Euer Gnaden Dienst. (Alle ab, außer Gloster.)

Gloster.

Ich thu' das Bös', und schreie selbst zuerst.
Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,
Leg' ich den Andern dann zur schweren Last.
Clarence, den ich in Finsterniß gelegt,
Bewein' ich gegen manchen blöden Tropf,
Ich meine Stanley, Hastings, Buckingham,
Und sage, daß die Kön'gin und ihr Anhang
Den König wider meinen Bruder reizen.
Nun glauben sie's, und stacheln mich zugleich

Zur Rache gegen Rivers, Vaughan, Grey;
Dann seufz' ich, und nach einem Spruch der Bibel
Sag' ich, Gott heiße Gutes thun für Böses;
Und so bekleid' ich meine nackte Bosheit
Mit alten Fetzen, aus der Schrift gestohlen,
Und schein' ein Heil'ger, wo ich Teufel bin.

(Zwei Mörder kommen.)

Doch still, da kommen meine Henkersknechte.
Nun, meine wackern, tüchtigen Gesellen,
Geht ihr anjetzt den Handel abzuthun?

Erster Mörder.

Ja, gnäd'ger Herr, und kommen um die Vollmacht,
Damit man uns einlasse, wo er ist.

Gloster.

Ganz wohl bedacht! Ich habe hier sie bei mir.

(Giebt ihnen die Vollmacht.)

Wann ihrs vollbracht habt, kommt nach Crosby=Hof.
Doch seid mir schleunig bei der Ausführung,
Zugleich verhärtet euch, hört ihn nicht an;
Denn Clarence ist beredt, und kann vielleicht
Das Herz euch rühren, wenn ihr auf ihn achtet.

Erster Mörder.

Pah, gnäd'ger Herr! Wir schwatzen nicht erst lang;
Wer Worte macht, thut wenig: seid versichert,
Die Hände brauchen wir und nicht die Zungen.

Gloster.

Ihr weint Mühlsteine, wie die Narren Thränen;
Ich hab' euch gerne, Burschen: frisch ans Werk!
Geht! geht! macht zu!

Erster Mörder.

Wir wollens, edler Herr. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Thurm.

(Clarence und Brakenbury treten auf.)

Brakenbury.
Wie sieht Eur Gnaden heut so traurig aus?

Clarence.
O ich hatt' eine jämmerliche Nacht,
Voll banger Träume, scheußlicher Gesichte!
So wahr als ich ein frommer gläub'ger Christ,
Ich brächte nicht noch eine Nacht so zu,
Gölt' es auch eine Welt beglückter Tage:
So voll von grausem Schrecken war die Zeit.

Brakenbury.
Was war eur Traum, Mylord? Ich bitt' euch, sagt mir.

Clarence.
Mir däucht', ich war entsprungen aus dem Thurm,
Und eingeschifft, hinüber nach Burgund,
Und mich begleitete mein Bruder Gloster.
Der lockt' aus der Kajüte mich, zu gehn
Auf dem Verdeck; von da sahn wir nach England,
Und führten tausend schlimme Zeiten an
Vom Kriege zwischen York und Lancaster,
Die uns betroffen. Wie wir schritten so
Auf des Verdeckes schwindlichtem Getäfel,
Schien mirs, daß Gloster strauchelt', und im Fallen
Mich, der ihn halten wollte, über Bord
In das Gewühl der Meereswogen riß.
O Gott! wie qualvoll schien mirs, zu ertrinken!
Welch grauser Lärm des Wassers mir im Ohr!
Welch scheußlich Todesschauspiel vor den Augen!
Mir däucht', ich säh' den Graus von tausend Wracken,
Säh' tausend Menschen, angenagt von Fischen;
Goldklumpen, große Anker, Perlenhaufen,
Stein' ohne Preis, unschätzbare Juwelen,

Zerstreuet alles auf dem Grund der See.
In Schädeln lagen ein'ge; in den Höhlen,
Wo Augen sonst gewohnt, war eingenistet,
Als wie zum Spotte, blinkendes Gestein,
Das buhlte mit der Tiefe schlamm'gem Grund,
Und höhnte die Gerippe rings umher.

Brakenbury.

Ihr hattet Muß' im Augenblick des Todes,
Der Tiefe Heimlichkeiten auszuspähn?

Clarence.

Mir däuchte so, und oft strebt' ich, den Geist
Schon aufzugeben: doch die neid'sche Fluth
Hielt meine Seel', und ließ sie nicht heraus,
Die weite, leere, freie Luft zu suchen;
Sie würgte mir sie im beklommnen Leib,
Der fast zerbarst, sie in die See zu spein.

Brakenbury.

Erwachtet ihr nicht von der Todesangst?

Clarence.

O nein, mein Traum fuhr nach dem Leben fort:
O, da begann erst meiner Seele Sturm!
Mich setzte über die betrübte Fluth
Der grimme Fährmann, den die Dichter singen,
In jenes Königreich der ew'gen Nacht.
Zum ersten grüßte da die fremde Seele
Mein Schwiegervater, der berühmte Warwick.
Laut schrie er: „Welche Geißel für Verrath
Verhängt dieß düstre Reich dem falschen Clarence?"
Und so verschwand er. Dann vorüber schritt
Ein Schatte wie ein Engel, helles Haar
Mit Blut besudelt, und er schrie laut auf:
„Clarence ist da, der eidvergessne Clarence,
Der mich im Feld bei Tewksbury erstach!
Ergreift ihn, Furien! nehmt ihn auf die Folter!"
Somit umfing mich eine Legion
Der argen Feind', und heulte mir ins Ohr

So gräßliches Geschrei, daß von dem Lärm
Ich bebend aufwacht', und noch längst nachher
Nicht anders glaubt', als ich sei in der Hölle:
So schrecklich eingeprägt war mir der Traum.

Brakenbury.

Kein Wunder, Herr, daß ihr euch drob entsetzt;
Mir bangt schon, da ichs euch erzählen höre.

Clarence.

O Brakenbury, ich that alles dieß,
Was jetzo wider meine Seele zeugt,
Um Eduard halb; — und sieh, wie lohnt ers mir!
O Gott, kann dich mein innig Flehn nicht rühren,
Und willst du rächen meine Missethaten,
So übe deinen Grimm an mir allein!
O schon' mein schuldlos Weib, die armen Kinder! —
Ich bitt' dich, lieber Wärter, bleib bei mir:
Mein Sinn ist trüb', und gerne möcht' ich schlafen.

Brakenbury.

Ich wills, Mylord; Gott geb' euch gute Ruh!

(Clarence setzt sich zum Schlafen in einen Lehnstuhl.)

Leid bricht die Zeiten und der Ruhe Stunden,
Schafft Nacht zum Morgen und aus Mittag Nacht.
Nur Titel sind der Prinzen Herrlichkeiten,
Ein äußrer Glanz für eine innre Last;
Für ungefühlte Einbildungen fühlen
Sie eine Welt rastloser Sorgen oft:
So daß von ihren Titeln niedern Rang
Nichts unterscheidet als des Ruhmes Klang.

(Die beiden Mörder kommen.)

Erster Mörder. He! wer ist da?

Brakenbury.

Was willst du, Kerl? wie bist du hergekommen?

Erster Mörder. Ich will Clarence sprechen, und ich bin auf meinen Beinen hergekommen.

Brakenbury.

Wie? so kurz ab?

Zweiter Mörder. O Herr, besser kurz ab, als langweilig. — Zeige ihm unsern Auftrag, laß dich nicht weiter ein.

(Sie überreichen dem Brakenbury ein Papier, welches er liest.)

Brakenbury.

Ich werde hier befehligt, euren Händen
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern.
Ich will nicht grübeln, was hiemit gemeint ist,
Denn ich will schuldlos an der Meinung sein.
Hier sind die Schlüssel, dorten schläft der Herzog,
Ich will zum König, um ihm kund zu thun,
Daß ich mein Amt so an euch abgetreten.

Erster Mörder. Das mögt ihr, Herr; es wird weislich gethan sein. Gehabt euch wohl! (Brakenbury ab.)

Zweiter Mörder. Wie? sollen wir ihn so im Schlaf erstechen?

Erster Mörder. Nein, er wird sagen, das war feige von uns, wenn er aufwacht.

Zweiter Mörder. Wenn er aufwacht! Ei, Narr, er wacht gar nicht wieder auf bis zum großen Gerichtstag.

Erster Mörder. Ja, dann wird er sagen, wir haben ihn im Schlaf erstochen.

Zweiter Mörder. Die Erwähnung des Wortes Gerichtstag hat eine Art Gewissensbiß in mir erregt.

Erster Mörder. Was? du fürchtest dich?

Zweiter Mörder. Nicht ihn umzubringen, dazu hab' ich ja die Vollmacht; aber verdammt dafür zu werden, wovor mich keine Vollmacht schützen kann.

Erster Mörder. Ich dachte, du wärst entschlossen.

Zweiter Mörder. Das bin ich auch, ihn leben zu lassen.

Erster Mörder. Ich gehe wieder zum Herzog von Gloster und sage es ihm.

Zweiter Mörder. Nicht doch, ich bitte dich, wart' ein Weilchen. Ich hoffe, diese fromme Laune soll übergehn: sie pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als derweil man etwa zwanzig zählt.

Erster Mörder. Wie ist dir jetzt zu Muthe?

Zweiter Mörder. Mein Treu, es steckt immer noch ein gewisser Bodensatz von Gewissen in mir.

Erster Mörder. Denk an unsern Lohn, wenns gethan ist.

Zweiter Mörder. Recht! er ist des Todes. Den Lohn hatt' ich vergessen.

Erster Mörder. Wo ist dein Gewissen nun?

Zweiter Mörder. Im Beutel des Herzogs von Gloster.

Erster Mörder. Wenn er also seinen Beutel aufmacht, uns den Lohn zu zahlen, so fliegt dein Gewissen heraus.

Zweiter Mörder. Es thut nichts, laß es laufen; es mags ja doch beinahe kein Mensch hegen.

Erster Mörder. Wie aber, wenn sichs wieder bei dir einstellt?

Zweiter Mörder. Ich will nichts damit zu schaffen haben, es ist ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht stehlen, ohne daß es einen anklagt; man kann nicht schwören, ohne daß es einen zum Stocken bringt; man kann nicht bei seines Nachbars Frau liegen, ohne daß es einen verräth. 'S ist ein verschämter blöder Geist, der einem im Busen Aufruhr stiftet; es macht einen voller Schwierigkeiten; es hat mich einmal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder herzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es hegt; es wird aus Städten und Flecken vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedermann, der gut zu leben denkt, verläßt sich auf sich selbst und lebt ohne Gewissen.

Erster Mörder. Sapperment, es sitzt mir eben jetzt im Nacken, und will mich überreden, den Herzog nicht umzubringen.

Zweiter Mörder. Halt den Teufel fest im Gemüth und glaub ihm nicht: es will sich nur bei dir eindrängen, um dir Seufzer abzuzwingen.

Erster Mörder. Ich hab 'ne starke Natur, es kann mir nichts anhaben.

Zweiter Mörder. Das heißt gesprochen wie ein tüchtiger Kerl, der seinen guten Namen werth hält. Komm, wollen wir ans Werk gehn?

Erster Mörder. Gieb ihm eins mit dem Degengriff übern Hirnkasten, und dann schmeiß ihn in das Malvasierfaß im nächsten Zimmer.

Zweiter Mörder. O herrlich ausgedacht! und mache ihn so zur Tunke.

Erster Mörder. Still! er wacht auf.

Zweiter Mörder. Schlag zu!

Erster Mörder. Nein, laß uns erst mit ihm reden.

Clarence.

Wo bist du, Wärter? Einen Becher Weins!

Erster Mörder. Ihr sollt Wein genug haben, Herr, im Augenblick.

Clarence.

Im Namen Gottes, wer bist du?

Erster Mörder.

Ein Mensch, wie ihr seid.

Clarence.

Doch nicht, wie ich bin, königlich.

Erster Mörder.

Noch ihr, wie wir sind, bürgerlich.

Clarence.

Dein Ruf ist Donner, doch dein Blick voll Demuth.

Erster Mörder.

Vom König ist mein Ruf, mein Blick mein eigen.

Clarence.

Wie dunkel und wie tödtlich sprichst du doch!
Eur Auge droht mir: warum seht ihr bleich?
Wer hat euch hergesandt? weßwegen kommt ihr?

Beide.

Um, um, um —

Clarence.

Mich zu ermorden?

Beide.

Ja, ja.

Clarence.

Ihr habt, mir das zu sagen, kaum das Herz,
Und könnt drum, es zu thun, das Herz nicht haben.
Was, meine Freunde, that ich euch zu nah?

Erster Mörder.

Dem König thatet ihr zu nah, nicht uns.

Clarence.

Ich söhne mich noch wieder aus mit ihm.

Zweiter Mörder.

Niemals, Mylord, drum schickt euch an zum Tod.

Clarence.

Erlas man euch aus einer Welt von Menschen
Zum Mord der Unschuld? Was ist mein Vergehn?
Wo ist das Zeugniß, welches mich verklagt?
Was für Geschworne reichten ihr Gutachten
Dem finstern Richter ein? Den bittern Spruch,
Wer fällt' ihn zu des armen Clarence Tod?
Eh mich der Lauf des Rechtes überführt,
Ist, mir den Tod zu drohn, höchst widerrechtlich.
Ich sag' euch, wo ihr hofft auf die Erlösung
Durch Christi theures Blut, für uns vergossen:
Begebt euch weg, und legt nicht Hand an mich!
Die That, die ihr im Sinn habt, ist verdammlich.

Erster Mörder.

Was wir thun wollen, thun wir auf Befehl.

Zweiter Mörder.

Und er, der so befahl, ist unser König.

Clarence.

Mißleiteter Vasall! Der große König
Der Kön'ge spricht in des Gesetzes Tafel:
„Du sollst nicht tödten". Willst du sein Gebot
Denn höhnen und ein menschliches vollbringen?
Gieb Acht! Er hält die Rach' in seiner Hand,
Und schleudert sie aufs Haupt der Uebertreter.

Zweiter Mörder.

Und selb'ge Rache schleudert er auf dich,
Für falschen Meineid und für Mord zugleich.
Du nahmst das Sacrament darauf, zu fechten
Im Streite für das Haus von Lancaster.

Erster Mörder.

Und als Verräther an dem Namen Gottes

Brachst du den Eid, und dein verräthrisch Eisen
Riß auf den Leib dem Sohne deines Herrn.

Zweiter Mörder.

Dem du geschworen hattest Lieb' und Schutz.

Erster Mörder.

Wie hältst du Gottes furchtbar Wort uns vor,
Das du gebrochen in so hohem Maß?

Clarence.

Ach! wem zu lieb that ich die üble That[1])?
Für Eduard, meinen Bruder, ihm zu lieb.
Er schickt euch nicht, um mich dafür zu morden;
Denn diese Schuld drückt ihn so schwer wie mich.
Wenn Gott gerochen sein will für die That,
O dennoch wißt, er thut es öffentlich:
Nehmt nicht die Sach' aus seinem mächt'gen Arm;
Er braucht nicht krumme, unrechtmäß'ge Wege,
Um die, so ihn beleidigt, wegzuräumen.

Erster Mörder.

Was machte dich zum blut'gen Diener denn,
Als, hold erwachsend, jener Fürstensproß,
Plantagenet, von dir erschlagen ward?

Clarence.

Die Bruderliebe, Satan und mein Grimm.

Erster Mörder.

Dein Bruder, unsre Pflicht und dein Vergehn
Berufen jetzt uns her, dich zu erwürgen.

Clarence.

Ist euch mein Bruder lieb, so haßt mich nicht:
Ich bin sein Bruder, und ich lieb' ihn treu.
Seid ihr um Lohn gedungen, so kehrt um,
Und wendet euch an meinen Bruder Gloster;
Der wird euch besser lohnen für mein Leben,
Als Eduard für die Zeitung meines Todes.

---

1) Die erwähnten Vorgänge bilden den Inhalt des 3. Theils Heinrich's VI.

Zweiter Mörder.

Ihr irrt euch sehr, eur Bruder Gloster haßt euch.

Clarence.

O nein! Er liebt mich und er hält mich werth.
Geht nur von mir zu ihm.

Beide.

Das woll'n wir auch.

Clarence.

Sagt ihm, als unser edler Vater York
Uns drei gesegnet mit siegreichem Arm,
Und herzlich uns beschworen, uns zu lieben,
Gedacht' er wenig der getrennten Freundschaft.
Mahnt Glostern daran nur, und er wird weinen.

Erster Mörder.

Mühlsteine, ja, wie er uns weinen lehrte.

Clarence.

O nein! verleumd' ihn nicht, denn er ist mild.

Erster Mörder.

Recht!
Wie Schnee der Frucht. — Geht, ihr betrügt euch selbst,
Er ists, der uns gesandt, euch zu vertilgen.

Clarence.

Es kann nicht sein: er weinte um mein Unglück,
Schloß in die Arme mich, und schwor mit Schluchzen,
Mir eifrig meine Freiheit auszuwirken.

Erster Mörder.

Das thut er ja, da aus der Erde Knechtschaft
Er zu des Himmels Freuden euch erlöst.

Zweiter Mörder.

Herr, söhnt euch aus mit Gott, denn ihr müßt sterben.

Clarence.

Hast du die heil'ge Regung in der Seele,
Daß du mit Gott mich auszusöhnen mahnst,
Und bist der eignen Seele doch so blind,
Daß du, mich mordend, Gott bekriegen willst?

Ach Leute! denkt, daß, der euch angestiftet
Die That zu thun, euch um die That wird hassen.

Zweiter Mörder.

Was soll'n wir thun?

Clarence.

Bereut, und schafft eur Heil.
Wer von euch, wär er eines Fürsten Sohn,
Vermauert von der Freiheit, wie ich jetzt,
Wofern zwei solche Mörder zu ihm kämen,
Bät' um sein Leben nicht? So wie ihr bätet,
Wärt ihr in meiner Noth. —

Erster Mörder.

Bereun? Das wäre memmenhaft und weibisch.

Clarence.

Nicht zu bereun ist viehisch, wild und teuflisch.
Mein Freund, ich spähe Mitleid dir im Blick:
Wofern dein Auge nicht ein Schmeichler ist,
So tritt auf meine Seit' und bitt für mich.
Rührt jeden Bettler nicht ein Prinz, der bittet?



Zweiter Mörder.

Seht hinter euch, Mylord.

Erster Mörder (ersticht ihn).

Nehmt das und das; reicht alles noch nicht hin,
So tauch' ich euch ins Malvasierfaß draußen. (Mit der Leiche ab.)

Zweiter Mörder.

O blut'ge That, verzweiflungsvoll verübt!
Gern, wie Pilatus, wüsch' ich meine Hände
Von diesem höchst verruchten sünd'gen Mord.

(Der erste Mörder kommt zurück.)

Erster Mörder.

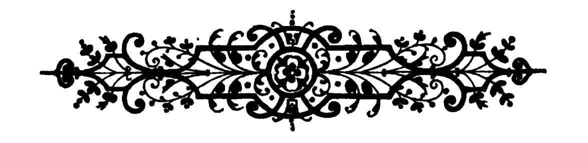
Wie nun? was denkst du, daß du mir nicht hilfst?
Bei Gott, der Herzog soll dein Zögern wissen.

Zweiter Mörder.

Wüßt' er, daß ich gerettet seinen Bruder!
Nimm du den Lohn, und meld' ihm, was ich sage;
Denn mich gereut am Herzog dieser Mord. (Ab.)

Erster Mörder.

Nicht mich; geh, feige Memme, die du bist! —
Ich will in einem Loch die Leiche bergen,
Bis daß der Herzog sie begraben läßt;
Und hab' ich meinen Sold, so will ich fort:
Dieß kommt heraus, drum meid' ich diesen Ort. (Ab.)





Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Eduard wird krank hereingeführt; Königin Elisabeth, Dorset, Rivers, Hastings, Buckingham, Grey und Andre treten auf.)

Eduard.

So recht! ich schafft' ein gutes Tagewerk. —
Ihr Pairs, verharrt in diesem ein'gen Bund!
Ich warte jeden Tag auf eine Botschaft,
Daß mein Erlöser mich erlöst von hier;
Die Seele scheidet friedlich nun zum Himmel,
Da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.
Rivers und Hastings, reichet euch die Hände,
Hegt nicht verstellten Haß, schwört Lieb' euch zu.

Rivers.

Beim Himmel, meine Seel' ist rein von Groll,
Die Hand besiegelt meine Herzensliebe.

Hastings.

So geh's mir wohl, wie ich dieß wahrhaft schwöre.

Eduard.

Gebt Acht! treibt keinen Scherz vor eurem König!
Auf daß der höchste König aller Kön'ge

Die Falschheit nicht zu Schanden mach', und jeden
Von euch erseh', des Andern Tod zu sein.

Hastings.

Mög' ich gedeihn, wie ächte Lieb' ich schwöre!

Rivers.

Und ich, wie ich von Herzen Hastings liebe!

Eduard.

Gemahl, ihr seid hier selbst nicht ausgenommen; —
Noch eur Sohn Dorset; — Buckingham, noch ihr; —
Ihr waret widerwärtig mit einander.
Frau, liebe Hastings, laß die Hand ihn küssen,
Und was du thust, das thue unverstellt.

Elisabeth.

Hier, Hastings! Nie des vor'gen Hasses denk' ich:
So mög' ich sammt den Meinigen gedeihn!

Eduard.

Dorset, umarm' ihn. — Liebt den Marquis, Hastings.

Dorset.

Ja, dieser Tausch der Lieb', erklär' ich, soll
Von meiner Seite unverletzlich sein.

Hastings.

Das schwör' auch ich. (Er umarmt Dorset.)

Eduard.

Nun siegle, edler Buckingham, dieß Bündniß:
Umarm' auch du die Nächsten meiner Frau,
Und mach' in eurer Eintracht mich beglückt.

Buckingham (zur Königin).

Wenn Buckingham je wendet seinen Haß
Auf Eure Hoheit, nicht mit schuld'ger Liebe
Euch und die Euren hegt, so straf' mich Gott
Mit Haß, wo ich am meisten Lieb' erwarte!
Wann ich am meisten einen Freund bedarf,
Und sichrer bin als je, er sei mein Freund:
Dann grundlos, hohl, verräthrisch, voll Betrug

Mög' er mir sein! Vom Himmel bitt' ich dieß,
Erkaltet meine Lieb' euch und den Euren.

(Er umarmt Rivers und die Uebrigen.)

Eduard.

Ein stärkend Labsal, edler Buckingham,
Ist meinem kranken Herzen dieß dein Wort.
Nun fehlt nur unser Bruder Gloster hier
Zu dieses Friedens segensreichem Schluß.

Buckingham.

Zur guten Stunde kommt der edle Herzog.

(Gloster tritt auf.)

Gloster.

Guten Morgen meinem hohen Fürstenpaar!
Und, edle Pairs, euch einen frohen Tag!

Eduard.

Froh, in der That, verbrachten wir den Tag.
Bruder, wir schafften hier ein christlich Werk,
Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb' aus Haß,
Bei diesen hitzig aufgereizten Pairs.

Gloster.

Gesegnetes Bemühn, mein hoher Herr!
Wenn jemand unter dieser edlen Schaar
Auf falschen Argwohn oder Eingebung
Mich hält für seinen Feind;
Wenn ich unwissend oder in der Wuth
Etwas begangen, das mir irgend wer,
Hier gegenwärtig, nachträgt: so begehr' ich
In Fried' und Freundschaft mich ihm auszusöhnen,
In Feindschaft stehen ist mein Tod; ich hass' es,
Und wünsche aller guten Menschen Liebe. —
Erst, gnäd'ge Frau, erbitt' ich wahren Frieden
Von euch, den schuld'ger Dienst erkaufen soll; —
Von euch, mein edler Vetter Buckingham,
Ward jemals zwischen uns ein Groll beherbergt; —
Von euch, Lord Rivers, — und, Lord Grey, von euch:
Die all ohn' Ursach scheel auf mich gesehn; —

Von euch, Lord Woodville, — und Lord Scales, von euch; —
Herzöge, Grafen, Edle, — ja, von allen.
Nicht Einen weiß ich, der in England lebt,
Mit dem mein Sinn den mindsten Hader hätte,
Mehr als ein heute Nacht gebornes Kind.
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.

Elisabeth.

Ein Festtag wird dieß künftig für uns sein:
Gott gebe, jeder Zwist sei beigelegt!
Mein hoher Herr, ich bitt' Eur Hoheit, nehmt
Zu Gnaden unsern Bruder Clarence an.

Gloster.

Wie? bot ich darum Liebe, gnäd'ge Frau,
Daß man mein spott' in diesem hohen Kreis?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt ist? (Alle fahren zurück.)
Zur Ungebühr verhöhnt ihr seine Leiche.

Eduard.

Wer weiß nicht, daß er todt ist? Ja, wer weiß es?

Elisabeth.

Allseh'nder Himmel, welche Welt ist dieß!

Buckingham.

Seh' ich so bleich, Lord Dorset, wie die Andern?

Dorset.

Ja, bester Lord; und niemand hier im Kreis,
Dem nicht die Röthe von den Wangen wich.

Eduard.

Starb Clarence? Der Befehl ward widerrufen.

Gloster.

Der Arme starb auf euer erst Geheiß,
Und das trug ein geflügelter Merkur.
Ein lahmer Bote trug den Widerruf,
Der allzu spät, ihn zu begraben, kam.
Geb' Gott, daß Andre, minder treu und edel,
Näher durch blut'gen Sinn, nicht durch das Blut,
Nicht mehr verschulden als der arme Clarence,
Und dennoch frei umhergehn von Verdacht!

(Stanley tritt auf.)

Stanley.

Herr, eine Gnade für gethanen Dienst!

Eduard.

O laß mich, meine Seel' ist voller Kummer.

Stanley.

Ich will nicht aufstehn, bis mein Fürst mich hört.

Eduard.

So sag mit eins, was dein Begehren ist.

Stanley.

Herr, das verwirkte Leben meines Dieners,
Der einen wilden Junker heut erschlug,
Vormals in Diensten bei dem Herzog Norfolk.

Eduard.

Sprach meine Zunge meines Bruders Tod,
Und spräch' nun eines Knechts Begnadigung?
Kein Mord, Gedanken waren sein Vergehn,
Und doch war seine Strafe bittrer Tod.
Wer bat für ihn? wer kniet' in meinem Grimm
Zu Füßen mir, und hieß mich überlegen?
Wer sprach von Bruderpflicht? wer sprach von Liebe?
Wer sagte mir, wie diese arme Seele
Vom mächt'gen Warwick ließ, und für mich focht?
Wer sagte mir, wie er zu Tewksbury
Mich rettet', als mich Oxford niederwarf,
Und sprach: „Leb', und sei König, lieber Bruder?"
Wer sagte mir, als wir im Felde lagen,
Fast todtgefroren, wie er mich gehüllt
In seinen Mantel, und sich selber preis,
Ganz nackt und bloß, der starren Nachtluft gab?
Dieß alles rückte viehisch wilde Wuth
Mir sündhaft aus dem Sinn, und euer keiner
War so gewissenhaft, mich dran zu mahnen.
Wenn aber eure Kärrner, eur Gesinde
Todschlag im Trunk verübt, und ausgelöscht
Das edle Bildniß unsers theuern Heilands,

Dann seid ihr auf den Knien um Gnade, Gnade,
Und ich muß ungerecht es zugestehn.
Für meinen Bruder wollte niemand sprechen,
Noch sprach ich selbst mir für die arme Seele,
Verstockter! zu. Der Stolzeste von euch
Hatt' ihm Verpflichtungen in seinem Leben,
Doch wollte keiner rechten für sein Leben.
O Gott! ich fürchte, dein Gericht vergilts
An mir und euch, den Meinen und den Euren. —
Komm, Hastings, hilf mir in mein Schlafgemach[1]).
O armer Clarence!

(Der König, die Königin, Hastings, Rivers, Dorset und Grey ab.)

Gloster.

Das ist die Frucht des Jähzorns! — Gabt ihr Acht,
Wie bleich der Kön'gin schuldige Verwandte
Aussahn, da sie von Clarence Tode hörten?
O, immer setzten sie dem König zu!
Gott wird es rächen. Wollt ihr kommen, Lords,
Daß wir mit unserm Zuspruch Eduard trösten?

Buckingham.

Zu Euer Gnaden Dienst. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Die Herzogin von York tritt auf mit des Clarence Sohn und Tochter.)

Sohn.

Großmutter, sagt uns, ist der Vater todt?

Herzogin.

Nein, Kind.

Tochter.

Was weint ihr denn so oft und schlagt die Brust?
Und ruft: „O Clarence! unglücksel'ger Sohn!"

---

1) Dem Lord Hastings kam als dem Ober-Kammerherrn (Lord Chamberlain) dieser Dienst zu.

Sohn.

Was seht ihr so, und schüttelt euren Kopf,
Und nennt uns arme, ausgestoßne Waisen,
Wenn unser edler Vater noch am Leben?

Herzogin.

Ihr art'gen Kinder mißversteht mich ganz.
Des Königs Krankheit jammr' ich, sein Verlust
Macht Sorge mir; nicht eures Vaters Tod:
Verloren wär der Gram um den Verlornen.

Sohn.

So wißt ihr ja, Großmutter, er sei todt.
Mein Ohm, der König, ist darum zu schelten;
Gott wird es rächen: ich will in ihn dringen
Mit eifrigem Gebet um einzig dieß.



Tochter.

Das will ich auch.

Herzogin.

Still, Kinder, still! der König hat euch lieb;
Unschuldige, harmlose Kleinen ihr,
In eurer Einfalt könnt ihr nicht errathen,
Wer eures Vaters Tod verschuldet hat.

Sohn.

Großmutter, doch! Vom guten Oheim Gloster
Weiß ich, der König, von der Königin
Gereizt, sann Klagen aus, ihn zu verhaften,
Und als mein Oheim mir das sagte, weint' er,
Bedaurte mich, und küßte meine Wange,
Hieß mich auf ihn vertraun als einen Vater,
Er wolle lieb mich haben als sein Kind.

Herzogin.

Ach, daß der Trug so holde Bildung stiehlt,
Und Bosheit mit der Tugend Larve deckt!

Er ist mein Sohn, und hierin meine Schmach,
Doch sog er nicht an meiner Brust den Trug.

Sohn.

Denkt ihr, mein Ohm verstellte sich, Großmutter?

Herzogin.

Ja, Kind.

Sohn.

Ich kanns nicht denken. Horch, was für ein Lärm?

(Königin Elisabeth tritt auf, außer sich; Rivers und Dorset folgen ihr.)

Elisabeth.

Wer will zu weinen mir und jammern wehren,
Mein Loos zu schelten und mich selbst zu pein'gen?
Bestürmen mit Verzweiflung meine Seele,
Und selber meine Feindin will ich sein.

Herzogin.

Wozu der Auftritt wilder Ungeduld?

Elisabeth.

Zu einem Aufzug trag'schen Ungestüms:
Der König, mein Gemahl, dein Sohn, ist todt.
Was blühn die Zweige, wenn der Stamm verging?
Was welkt das Laub nicht, dem sein Saft gebricht?
Wollt ihr noch leben? Jammert! Sterben? Eilt!
Daß unsre Seelen seiner nach sich schwingen,
Ihm folgend wie ergebne Unterthanen
Zu seinem neuen Reich der ew'gen Ruh.

Herzogin.

Ach, so viel Theil hab' ich an deinem Leiden,
Als Anspruch sonst an deinem edlen Gatten.
Ich weint' um eines würd'gen Gatten Tod,
Und lebt' im Anblick seiner Ebenbilder;
Nun sind zwei Spiegel seiner hohen Züge
Zertrümmert durch den bösgesinnten Tod:
Mir bleibt zum Troste nur ein falsches Glas,
Worin ich meine Schmach mit Kummer sehe.
Zwar bist du Wittwe, doch du bist auch Mutter,
Und deiner Kinder Trost ward dir gelassen:

Mir riß der Tod den Gatten aus den Armen,
Und dann zwei Krücken aus den schwachen Händen,
Clarence und Eduard. O wie hab' ich Grund,
Da deins die Hälfte meines Leids nur ist,
Dein Wehgeschrei durch meins zu übertäuben!

Sohn.

Ach, Muhm', ihr weintet nicht um unsern Vater:
Wie hülfen wir euch mit verwandten Thränen?

Tochter.

Blieb unsre Waisennoth doch unbeklagt;
Sei unbeweint auch euer Wittwengram.

Elisabeth.

O steht mir nicht mit Jammerklagen bei,
Ich bin nicht unfruchtbar, sie zu gebären.
In meine Augen strömen alle Quellen,
Daß ich, hinfort vom feuchten [1]) Mond regiert,
Die Welt in Thränenfülle mög' ertränken.
Ach, weh um meinen Gatten, meinen Eduard!

Die Kinder.

Um unsern Vater, unsern theuern Clarence!

Herzogin.

Um beide, beide mein, Eduard und Clarence!

Elisabeth.

Wer war mein Halt als Eduard? Er ist hin.

Die Kinder.

Wer unser Halt als Clarence? Er ist hin.

Herzogin.

Wer war mein Halt als sie? Und sie sind hin.

Elisabeth.

Nie keine Wittwe büßte so viel ein.

Die Kinder.

Nie keine Waise büßte so viel ein.

---

1) Der Mond wird auch sonst von Shakespeare moist star, der „feuchte Stern“ genannt, wie z. B. im Hamlet, Act I, Sc. 1.

Herzogin.

Nie keine Mutter büßte so viel ein.
Weh mir! ich bin die Mutter dieser Leiden:
Vereinzelt ist ihr Weh, meins allgemein.
Sie weint um einen Eduard, und ich auch;
Ich wein' um einen Clarence, und sie nicht;
Die Kinder weinen Clarence, und ich auch;
Ich wein' um einen Eduard, und sie nicht.
Ach, gießt ihr drei auf mich dreifach geschlagne
All' eure Thränen: Wärterin des Grams
Will ich mit Jammern reichlich ihn ernähren.

Dorset (zur Königin).

Muth, liebe Mutter! Gott ist ungehalten,
Daß ihr sein Thun mit Undank so empfangt.
In Weltgeschäften nennt man's undankbar,
Mit trägem Widerwillen Schulden zahlen,
Die eine milde Hand uns freundlich lieh;
Viel mehr, dem Himmel so sich widersetzen,
Weil er von euch die königliche Schuld
Zurücke fordert, die er euch geliehn.

Rivers.

Bedenkt als treue Mutter, gnäd'ge Frau,
Den Prinzen, euren Sohn; schickt gleich nach ihm,
Und laßt ihn krönen. In ihm lebt eur Trost:
Das Leid senkt in des todten Eduard Grab,
Die Lust baut auf des blühnden Eduard Thron.

(Gloster, Buckingham, Stanley, Hastings, Ratcliff und Andre treten auf.)

Gloster.

Faßt, Schwester, euch; wir alle haben Grund,
Um die Verdunklung unsers Sterns zu jammern:
Doch niemand heilt durch Jammern seinen Harm. —
Ich bitt' euch um Verzeihung, gnäd'ge Mutter,
Ich sah Eur Gnaden nicht. Demüthig auf den Knie'n
Bitt' ich um euren Segen.

Herzogin.

Gott segne dich! und flöße Milde dir,
Gehorsam, Lieb' und echte Treu ins Herz!

Gloster.

Amen!
Und lass' als guten alten Mann mich sterben! —
(Beiseit.) Das ist das Hauptziel eines Muttersegens:
Mich wundert, daß Ihr' Gnaden das vergaß.

Buckingham.

Umwölkte Prinzen, herzbeklemmte Pairs,
Die diese schwere Last des Jammers drückt!
Hegt all' in eurer Lieb' einander nun.
Ist unsre Ernt' an diesem König hin,
So werden wir des Sohnes Ernte sammeln.
Der Zwiespalt eurer hochgeschwollnen Herzen,
Erst neulich eingerichtet und gefugt,
Muß sanft bewahrt, gepflegt, gehütet werden.
Mir däucht es gut, daß gleich ein klein Gefolg
Von Ludlow [1]) her den jungen Prinzen hole,
Als König hier in London ihn zu krönen.

Rivers.

Warum ein klein Gefolg, Mylord von Buckingham?

Buckingham.

Ei, Mylord, daß ein großer Haufe nicht
Des Grolles neugeheilte Wunde reize:
Was um so mehr gefährlich würde sein,
Je mehr der Staat noch wild und ohne Führer,
Wo jedes Roß den Zügel ganz beherrscht,
Und seinen Lauf nach Wohlgefallen lenkt.
Sowohl des Unheils Furcht als wirklich Unheil
Muß, meiner Meinung nach, verhütet werden.

---

1) Eduard, der junge Prinz von Wales, wohnte bei Lebzeiten seines Vaters und nach dem Tode desselben bis zu seiner Reise nach London zu Ludlow in Wales unter dem Schutze Anton Woodville's, Grafen von Rivers, seinem Oheim von mütterlicher Seite. Man hoffte durch seinen Aufenthalt in jener Grafschaft die wilden Walliser in gesetzlichen Schranken zu halten.

Gloster.

Der König schloß ja Frieden mit uns allen,
Und der Vertrag ist fest und treu in mir.

Rivers.

So auch in mir, und so, denk' ich, in allen;
Doch, weil er noch so frisch ist, sollte man
Auf keinen Anschein eines Bruchs ihn wagen,
Den viel Gesellschaft leicht befördern könnte.
Drum sag' ich mit dem edlen Buckingham,
Daß Wen'ge nur den Prinzen holen müssen.

Hastings.

Das sag' ich auch.

Gloster.

So sei es denn; und gehn wir, zu entscheiden,
Wer schnell sich auf nach Ludlow machen soll. —
Fürstin, und ihr, Frau Mutter, wollt ihr gehn,
Um mitzustimmen in der wicht'gen Sache?

(Alle ab außer Buckingham und Gloster.)

Buckingham.

Mylord, wer auch zum Prinzen reisen mag,
Um Gottes willen, bleiben wir nicht aus:
Denn unterwegs schaff' ich Gelegenheit,
Als Eingang zu dem jüngst besprochnen Handel,
Der Königin hochmüth'ge Vetterschaft
Von der Person des Prinzen zu entfernen.

Gloster.

Mein andres Selbst! Du meine Rathsversammlung,
Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.
Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück. (Beide ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße.

(Zwei Bürger begegnen sich.)

Erster Bürger.

Guten Morgen, Nachbar! wohin so in Eil?

Zweiter Bürger.

Ich weiß es selber kaum, betheur' ich euch.
Ihr wißt die Neuigkeit?

Erster Bürger.

Ja, daß der König todt ist.

Zweiter Bürger.

Schlimme Neuigkeit
Bei Unsrer Frauen! Selten kommt was Bessres;
Ich fürcht', ich fürcht', es geht die Welt rundum.

(Ein andrer Bürger kommt.)

Dritter Bürger.

Gott grüß' euch, Nachbarn!

Erster Bürger.

Geb' euch guten Tag!

Dritter Bürger.

Bestätigt sich des guten Königs Tod?

Zweiter Bürger.

Ja, 's ist nur allzuwahr: Gott steh' uns bei!

Dritter Bürger.

Dann, Leut', erwartet eine stürm'sche Welt.

Erster Bürger.

Nein, nein! Sein Sohn herrscht nun durch Gottes Gnaden.

Dritter Bürger.

Weh einem Lande, das ein Kind regiert!

Zweiter Bürger.

Bei ihm ist Hoffnung auf das Regiment,
Daß in der Minderjährigkeit sein Rath,

Und, wann er reif an Jahren ist, er selbst,
Dann und bis dahin gut regieren werden.

Erster Bürger.

So stund der Staat auch, als der sechste Heinrich,
Neun Monat alt, gekrönt ward in Paris.

Dritter Bürger.

Stund der Staat so? Nein, nein! Gott weiß, ihr Freunde!
Denn dieses Land war damals hoch begabt
Mit würd'ger Staatskunst; und der König hatte
Oheime voll Verdienst zur Vormundschaft.

Erster Bürger.

Die hat er auch vom Vater wie der Mutter.

Dritter Bürger.

Viel besser wärs, sie wären bloß vom Vater,
Oder es wär vom Vater ihrer keiner.
Denn Eifersucht, der Nächste nun zu sein,
Tritt uns gesammt zu nah, wenns Gott nicht wendet.
O! sehr gefährlich ist der Herzog Gloster,
Der Kön'gin Söhn' und Brüder frech und stolz;
Und würden sie beherrscht und herrschten nicht,
Dieß kranke Land gediehe noch wie sonst.

Erster Bürger.

Geht, geht! wir zagen: alles wird noch gut.

Dritter Bürger.

Wann Wolken ziehn, nimmt man den Mantel um,
Wann Blätter fallen, ist der Winter nah!
Wer harrt der Nacht nicht, wann die Sonne sinkt?
Unzeit'ge Stürme künden Theurung an.
Noch kann es gut gehn: doch, wenns Gott so lenkt,
Ists mehr als ich erwart' und wir verdienen.

Zweiter Bürger.

Wahrlich, der Menschen Herzen sind voll Furcht:
Ihr könnt nicht reden fast mit einem Mann,
Der nicht bedenklich aussieht und voll Schrecken.

Dritter Bürger.

So ist es immer vor des Wechsels Tagen.

Auf höhern Antrieb mißtraun die Gemüther
Der kommenden Gefahr; so sehn wir ja
Die Wasser schwellen vor dem wüsten Sturm[1]).
Doch lassen wir das Gotte. Wohin gehts?

Zweiter Bürger.

Die Richter haben beid' uns rufen lassen.

Dritter Bürger.

Mich auch; so will ich euch Gesellschaft leisten. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Palast.

(Der Erzbischof von York, der junge Herzog von York, Königin Elisabeth und die Herzogin von York treten auf.)

Erzbischof.

Sie lagen, hör' ich, Nachts zu Northampton;
Zu Stony-Stratford soll'n sie heute sein,
Und morgen oder übermorgen hier.

Herzogin.

Von Herzen sehr verlangt mich nach dem Prinzen.
Seit ich ihn sah, ist er gewachsen, hoff' ich.

Elisabeth.

Ich höre, nein; sie sagen, mein Sohn York
Hat fast in seinem Wuchs ihn eingeholt.

York.

Ja, Mutter; doch ich wollt', es wär nicht so.

Herzogin.

Warum, mein Enkel? Wachsen ist ja gut.

York.

Großmutter, einmal speisten wir zu Nacht,

---

1) Dieser Gedanke ist direkt aus Holinshed, der an entsprechender Stelle sagt: Vor so großen Ereignissen haben die Gemüther in Folge eines natürlichen Instinkts Ahnungen; wie die See auch ohne Wind von selbst einige Zeit vor dem Sturme anschwillt.

Da sprach mein Oheim Rivers, wie ich wüchse
Mehr als mein Bruder; „Ja," sagt Oheim Gloster,
„Klein Kraut ist fein, groß Unkraut hat Gedeihn".
Seitdem nun möcht' ich nicht mit Wachsen eilen,
Weil Unkraut schießt, und süße Blumen weilen.

Herzogin.

Fürwahr, fürwahr! das Sprichwort traf nicht zu
Bei ihm, der selbiges dir vorgerückt.
Er war als Kind das jämmerlichste Ding,
Er wuchs so langsam und so spät heran,
Daß, wär die Regel wahr, er müßte fromm sein.

Erzbischof.

Auch zweifl' ich nicht, das ist er, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ich hoff', er ists; doch laßt die Mutter zweifeln.

York.

Nun, meiner Treu, hätt' ich es recht bedacht,
So konnt' ich auch dem gnäd'gen Oheim sticheln
Auf seinen Wachsthum, mehr als er auf meinen.

Herzogin.

Wie, junger York? Ich bitte, laß michs hören.

York.

Ei, wie sie sagen, wuchs mein Ohm so schnell,
Daß er, zwei Stunden alt, schon Rinden nagte;
Zwei volle Jahre hatt' ich keinen Zahn.
Großmutter, beißend wär der Spaß gewesen.

Herzogin.

Mein art'ger York, wer hat dir das gesagt?

York.

Großmutter, seine Amme.

Herzogin.

Ei, die war todt, eh du geboren warst.

York.

Wenn sie's nicht war, so weiß ich es nicht mehr.

Elisabeth.

Ein kecker Bursch! — Geh, du bist zu durchtrieben.

Erzbischof.

Zürnt nicht mit einem Kinde, gnäd'ge Frau.

Elisabeth.

Die Krüge haben Ohren[1]).

(Ein Bote tritt auf.)

Erzbischof.

Da kommt ein Bote, seht. — Was giebt es Neues?

Bote.

Mylord, was anzumelden mich betrübt.

Elisabeth.

Was macht der Prinz?

Bote.

Er ist gesund und wohl.

Herzogin.

Was bringst du sonst?

Bote.

Lord Rivers und Lord Grey sind fort nach Pomfret,
Benebst Sir Thomas Vaughan, als Gefangne.

Herzogin.

Und wer hat sie verhaftet?

Bote.

Die mächt'gen Herzoge, Gloster und Buckingham.

Elisabeth.

Für welch Vergehn?

Bote.

Was ich nur weiß und kann, eröffnet' ich.
Warum, wofür die Herrn verhaftet sind,
Ist gänzlich unbekannt mir, gnäd'ge Fürstin.

Elisabeth.

Weh mir! ich sehe meines Hauses Sturz.
Der Tiger hat das zarte Reh gepackt;
Verwegne Tyrannei beginnt zu stürmen
Auf den harmlosen ungescheuten Thron.
Willkommen, Blut, Zerstörung, Metzelei!
Ich sehe, wie im Abriß, schon das Ende.

---

1) Das Sprichwort heißt eigentlich: Kleine Krüge haben große Ohren. Ear, Ohr, heißt im Englischen die Handhabe oder der Henkel eines Topfs.

Herzogin.

Verfluchte Tage unruhvollen Zanks!
Wie manchen eurer sah mein Auge schon!
Mein Gatte ließ sein Leben um die Krone,
Und meine Söhne schwankten auf und ab,
Gewinn, Verlust gab Freude mir und Weh.
Nun, da sie eingesetzt, und Bürgerzwist
Ganz weggeräumt, bekriegen selber sie,
Die Sieger, selber sich; Bruder mit Bruder,
Blut mit Blut, Selbst gegen Selbst. — O du verkehrte
Wahnsinn'ge Wuth, laß den verruchten Grimm,
Sonst laß mich sterben, nicht den Tod mehr schaun!

Elisabeth.

Komm, komm, mein Kind, wir suchen heil'ge Zuflucht. —
Gehabt euch wohl.

Herzogin.

Bleibt noch, ich gehe mit.

Elisabeth.

Ihr habt nicht Ursach.

Erzbischof (zur Königin).

Gnäd'ge Fürstin, geht,
Und nehmet euren Schatz und Güter mit.
Für mein Theil geb' ich mein vertrautes Siegel
Eur Hoheit ab; und mög' es wohl mir gehn,
Wie ich euch wohlwill und den Euren allen!
Kommt, ich geleit' euch zu der heil'gen Zuflucht. (Alle ab.)





Dritter Aufzug.

Erste Scene.

London. Eine Straße.

(Trompeten. Der Prinz von Wales, Gloster, Buckingham, Cardinal Bourchier und Andere.)

Buckingham.

Willkommen, bester Prinz, in London, eurer Kammer[1])!

Gloster.

Willkommen, Vetter, meines Sinnes Fürst! —
Der Reis' Ermüdung macht' euch melancholisch.

Prinz.

Nein, Oheim; der Verdruß nur unterwegs
Hat sie mir schwer gemacht, langweilig, widrig.
Oheime miß ich hier noch zum Empfang.

Gloster.

Mein Prinz, die reine Tugend eurer Jahre
Ergründete noch nicht der Welt Betrug.
Ihr unterscheidet nichts an einem Mann
Als seinen äußern Schein; und der, weiß Gott,
Stimmt selten oder niemals mit dem Herzen.

---

1) London hieß im Mittelalter Camera regis.

Gefährlich sind die Onkel, die ihr mißt:
Eur Hoheit lauschte ihren Honigworten,
Und merkte nicht auf ihrer Herzen Gift.
Bewahr' euch Gott vor solchen falschen Freunden.

Prinz.

Vor falschen Freunden: ja! Sie waren keine.

Gloster.

Mein Fürst, der Schulz von London kommt zum Willkomm.

(Der Lord Mayor und sein Zug treten auf.)

Mayor.

Gott segn' Eur Hoheit mit beglückten Tagen!

Prinz.

Ich dank' euch, bester Lord, — und dank' euch allen.

(Der Lord Mayor mit seinem Zuge ab.)

Viel früher, dacht' ich, würde meine Mutter
Und Bruder York uns unterweges treffen. —
Pfui, welche Schneck' ist Hastings! daß er uns
Nicht meldet, ob sie kommen oder nicht.

(Hastings tritt auf.)

Buckingham.

So eben recht kommt der erhitzte Lord.

Prinz.

Willkommen, Mylord! Nun, kommt unsre Mutter?

Hastings.

Auf welchen Anlaß, das weiß Gott, nicht ich,
Nahm eure Mutter und eur Bruder York
Zuflucht im Heiligthum. Der zarte Prinz
Hätt' Eure Hoheit gern mit mir begrüßt,
Doch seine Mutter hielt ihn mit Gewalt.

Buckingham.

Pfui! welch verkehrtes eigensinn'ges Thun
Ist dieß von ihr? — Wollt ihr, Lord Cardinal,
Die Königin bereden, seinem Bruder,
Dem Prinzen, gleich den Herzog York zu senden?
Verweigert sie's, — Lord Hastings, geht ihr mit,
Entreißt ihn ihrem eifersücht'gen Arm.

Cardinal.

Mylord, wenn meine schwache Redekunst
Der Mutter kann den Herzog abgewinnen,
Erwartet gleich ihn hier. Allein, ist sie verhärtet
Für milde Bitten, so verhüte Gott,
Daß wir das theure Vorrecht kränken sollten
Der heil'gen Zuflucht! Nicht um all dieß Land
Wollt' ich so schwerer Sünde schuldig sein.

Buckingham.

Ihr seid zu sinnlos eigenwillig, Mylord,
Zu altherkömmlich und zu feierlich.
Erwägt es nach der Gröblichkeit der Welt:
Ihn greifen bricht die heil'ge Zuflucht nicht;
Derselben Gunst wird dem stets zugestanden[1]),
Der durch sein Thun verdienet solchen Platz,
Und Witz hat, zu begehren solchen Platz.
Der Prinz hat ihn begehrt nicht, noch verdient,
Und kann so, wie mich dünket, ihn nicht haben.
Wenn ihr von da ihn wegführt, der nicht da ist,
Brecht ihr kein Vorrecht, keinen Freiheitsbrief.
Oft hört' ich schon von kirchenflücht'gen Männern,
Von kirchenflücht'gen Kindern nie bis jetzt.

Cardinal.

Mylord, ihr sollt mich dießmal überstimmen. —
Wohlan, Lord Hastings, wollt ihr mit mir gehn?

Hastings.

Ich gehe, Mylord.

Prinz.

Betreibt dieß, liebe Herrn, in aller Eil.

(Der Cardinal und Hastings ab.)

Sagt, Oheim Gloster, wenn mein Bruder kommt,
Wo sollen wir verbleiben bis zur Krönung?

Gloster.

Wo's gut dünkt eurer fürstlichen Person.

---

1) Als unmündiger Knabe konnte der Prinz seine Zuflucht nicht selbst zum Sanctuarium, das seine Person schützte, genommen haben, das nur Verbrechern Schutz gewährte, die es freiwillig aufsuchten.

Wenn ich euch rathen darf, belieb' Eur Hoheit
Sich ein paar Tage auszuruhn im Tower;
Dann wo ihr wollt, und es am besten scheint
Für euer Wohlsein und Gemüthsergötzung.

Prinz.

Der Thurm mißfällt mir, wie kein Ort auf Erden. —
Hat Julius Cäsar ihn gebaut, Mylord?

Gloster.

Er hat, mein gnäd'ger Fürst, den Ort gestiftet,
Den dann die Folgezeiten neu erbaut.

Prinz.

Hat man es schriftlich, oder überliefert
Von Zeit auf Zeiten nur, daß er ihn baute?

Buckingham.

Schriftlich, mein gnäd'ger Fürst.

Prinz.

Doch setzt, Mylord, es wär nicht aufgezeichnet;
Mich dünkt, die Wahrheit sollte immer leben,
Als wär sie aller Nachwelt ausgetheilt,
Bis auf den letzten Tag der Welt.

Gloster (beiseit).

Klug allzubald, sagt man, wird nimmer alt.

Prinz.

Was sagt ihr, Oheim?

Gloster.

Ich sage, Ruhm wird ohne Schriften alt. —
(Beiseit.) So, wie im Fastnachtspiel die Sündlichkeit
Deut' ich zwei Meinungen aus Einem Wort.

Prinz.

Der Julius Cäsar war ein großer Mann:
Womit sein Muth begabte seinen Witz,
Das schrieb sein Witz, dem Muthe Leben schaffend.
Der Tod besiegte diesen Sieger nicht,
Er lebt im Ruhm noch, obwohl nicht im Leben.
Wollt ihr was wissen, Vetter Buckingham?

Buckingham.

Was, mein gnäd'ger Fürst?

Prinz.

Werd' ich ein Mann je, so gewinn' ich wieder
In Frankreich unser altes Recht; wo nicht,
Sterb' ich als Krieger, wie ich lebt' als König.

Gloster (beiseit).

Auf zeit'gen Frühling währt der Sommer wenig.

(York, Hastings und der Cardinal treten auf.)

Buckingham.

Da kommt zu rechter Zeit der Herzog York.

Prinz.

Richard von York! — Wie lebt mein lieber Bruder?

York.

Gut, strenger Herr; so muß ich nun euch nennen.

Prinz.

Ja, Bruder, mir zum Grame, so wie euch:
Er starb ja kaum, der diesen Titel führte,
Deß Tod ihm viel an Majestät benahm.

Gloster.

Wie geht es unserm edlen Vetter York?

York.

Ich dank' euch, lieber Oheim. Ha, Mylord,
Ihr sagtet, unnütz Kraut, das wachse schnell:
Der Prinz, mein Bruder, wuchs mir über'n Kopf.

Gloster.

Ja wohl, Mylord.

York.

Und ist er darum unnütz?

Gloster.

O bester Vetter, das möcht' ich nicht sagen.

York.

Dann ist er euch ja mehr als ich verpflichtet.

Gloster.

Er hat mir zu befehlen als mein Fürst,
Doch ihr habt Recht an mir als ein Verwandter.

York.

Ich bitt' euch, Oheim, gebt mir diesen Dolch.

Gloster.

Den Dolch, mein kleiner Vetter? Herzlich gern.

Prinz.

Ein Bettler, Bruder?

York.

Beim guten Oheim, der gewiß mir giebt,
Und um 'ne Kleinigkeit, die man ohn' Arges giebt.

Gloster.

Wohl Größres will ich meinem Vetter geben.

York.

Wohl Größres? o, das ist das Schwert dazu.

Gloster.

Ja, lieber Vetter, wärs nur leicht genug.

York.

Dann seh' ich wohl, ihr schenkt nur leichte Gaben,
Bei Dingen von Gewicht sagt ihr dem Bettler: nein!

Gloster.

Es hat zu viel Gewicht, für euch zu tragen.

York.

Für mich hats kein Gewicht, und wärs noch schwerer.

Gloster.

Wie? wollt ihr meine Waffen, kleiner Lord?

York.

Ja, und mein Dank soll sein, wie ihr mich nennt.

Gloster.

Wie?

York.

Klein.

Prinz.

Mylord von York ist stets im Reden keck:
Oheim, Eur Gnaden weiß ihn zu ertragen.

York.

Ihr meint, zu tragen, nicht mich zu ertragen. —
Oheim, mein Bruder spottet mein und euer;

Er denkt, weil ich nur klein bin, wie ein Aff [1]),
Ihr solltet mich auf euern Schultern tragen.

Buckingham.

Mit welchem scharf versehnen Witz er redet!
Den Spott zu mildern wider seinen Oheim,
Verhöhnt er selbst sich artig und geschickt.
So schlau und noch so jung, ist wunderbar.

Gloster.

Mein gnäd'ger Fürst, beliebt es euch zu gehn?
Ich und mein guter Vetter Buckingham,
Wir woll'n zu eurer Mutter, und sie bitten,
Daß sie im Thurm euch trifft und euch bewillkommt.

York.

Wie? denkt ihr in den Thurm zu gehn, Mylord?

Prinz.

Mylord Protektor will es so durchaus.

York.

Ich schlafe sicher nicht mit Ruh im Thurm.

Gloster.

Warum? was könnt ihr fürchten?

York.

Ei, meines Oheims Clarence zorn'gen Geist;
Großmutter sagt, er wurde da ermordet.

Prinz.

Ich fürchte keinen todten Oheim.

Gloster.

Auch keine, hoff' ich, die am Leben sind.

Prinz.

Sind sie's, so hab' ich nichts zu fürchten, hoff' ich.
Doch kommt, Mylord; und mit beklommnem Herzen,
Ihrer gedenkend, geh' ich in den Thurm.

(Der Prinz, York, Hastings, Cardinal und Gefolge ab.)

---

1) Der Prinz von York stellt Gloster somit als Kameel dar, mit beißender Anspielung auf seinen Höcker.

Buckingham.

Glaubt ihr, Mylord, den kleinen Schwätzer York
Nicht aufgereizt von seiner schlauen Mutter,
So schimpflich euch zu necken und verspotten?

Gloster.

Gewiß, gewiß: o, 's ist ein schlimmer Bursch!
Keck, rasch, verständig, altklug und geschickt;
Die Mutter ganz vom Wirbel bis zur Zeh.

Buckingham.

Gut, laßt das sein. — Komm hieher, Catesby! Du schwurst
So gründlich auszurichten unsre Zwecke.
Als heimlich zu bewahren unsre Winke;
Du hörtest unsre Gründe unterwegs:
Was meinst du? sollt' es nicht ein Leichtes sein,
William Lord Hastings unsers Sinns zu machen
Für die Erhebung dieses edlen Herzogs
Auf dieser weltberühmten Insel Thron?

Catesby.

Er liebt den Prinzen so des Vaters halb,
Er läßt zu nichts sich wider ihn gewinnen.

Buckingham.

Was denkst du denn vom Stanley? läßt nicht der?

Catesby.

Der wird in allem ganz wie Hastings thun.

Buckingham.

Nun wohl, nichts mehr als dieß: geh, lieber Catesby,
Und wie von fern erforsche du Lord Hastings,
Wie er gesinnt ist gegen unsre Absicht;
Und lad' ihn ein auf morgen in den Thurm,
Der Krönung wegen mit zu Rath zu sitzen.
Wenn du für uns geschmeidig ihn verspürst,
So muntr' ihn auf und sag ihm unsre Gründe.
Doch ist er bleiern, frostig, kalt, unwillig,
So sei du's auch: brich das Gespräch so ab,
Und gieb uns Nachricht über seine Neigung.

Denn morgen halten wir besondern Rath,
Worin wir höchlich dich gebrauchen wollen.

Gloster.

Empfiehl mich dem Lord William: sag ihm, Catesby,
Daß seiner Todfeind' alten Rotte morgen
In Pomfret-Schloß zur Ader wird gelassen;
Heiß meinen Freund für diese Neuigkeit
Frau Shore ein Küßchen mehr aus Freuden geben.

Buckingham.

Geh, guter Catesby, richt' es tüchtig aus.

Catesby.

Ja, werthe Lords, mit aller Achtsamkeit.

Gloster.

Wird man von euch vor Schlafengehn noch hören?

Catesby.

Gewiß, Mylord.

Gloster.

In Crosby-Hof, da findet ihr uns beide. (Catesby ab.)

Buckingham.

Nun, Mylord, was soll'n wir thun, wenn wir verspüren,
Daß Hastings unsern Planen sich nicht fügt?

Gloster.

Den Kopf ihm abhau'n, Freund: — was muß geschehn.
Und wenn ich König bin, dann fordre du
Die Grafschaft Hereford, und alles fahrende Gut,
Was sonst der König, unser Bruder, hatte.

Buckingham.

Ich will mich auf Eur Hoheit Wort berufen.

Gloster.

Es soll dir freundlichst zugestanden werden.
Komm, speisen wir zu Abend, um hernach
In unsern Anschlag 'ne Gestalt zu bringen. (Beide ab.)

Zweite Scene.

Vor Hastings' Hause.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote (klopft).

Mylord! Mylord!

Hastings (von innen).

Wer klopft?

Bote.

Jemand von Lord Stanley.

Hastings (von innen).

Was ist die Uhr?

Bote.

Vier auf den Schlag.

(Hastings tritt auf.)

Hastings.

Kann nicht dein Herr die langen Nächte schlafen?

Bote.

So scheints, nach dem, was ich zu sagen habe.
Zuerst empfiehlt er sich Eur Herrlichkeit.

Hastings.

Und dann?

Bote.

Und dann läßt er euch melden, daß ihm träumte,
Der Eber[1]) stoße seinen Helmbusch ab.
Auch, sagt er, werde doppelt Rath gehalten,
Und daß man leicht beschließen könn' im einen,
Was ihn und euch bekümmern könnt' im andern.
Drum schickt er, eur Belieben zu erfahren,
Ob ihr sogleich mit ihm aufsitzen wollt,
Und ohne Säumen nach dem Norden jagen,
Um die Gefahr zu meiden, die ihm schwant.

Hastings.

Geh, geh, Gesell, zurück zu deinem Herrn,
Heiß ihn nicht fürchten den getrennten Rath:

---

1) Der Eber ist Gloster, der Stanley den Helm herabreißt. S. Act I, S. 403, Anm.

Sein' Edeln und ich selbst sind bei dem einen,
Catesby, mein guter Freund, ist bei dem andern,
Woselbst nichts vorgehn kann, was uns betrifft,
Wovon mir nicht die Kundschaft würd' ertheilt.
Sag ihm, die Furcht sei albern, sonder Anlaß;
Und wegen seines Traums, da wundr' es mich,
Wie er doch nur so thöricht könne sein,
Zu traun der Neckerei unruh'gen Schlummers.
Den Eber fliehn, bevor der Eber nachsetzt,
Das hieß' den Eber reizen, uns zu folgen,
Und Jagd zu machen, wo ers nicht gemeint.
Heiß deinen Herrn aufstehn und zu mir kommen,
Dann wollen wir zusammen hin zum Thurm,
Wo, du sollst sehn, der Eber freundlich sein wird.

Bote.

Ich geh', Mylord, und will ihm das bestellen. (Ab.)

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Vielmals guten Morgen meinem edlen Lord!

Hastings.

Guten Morgen, Catesby! Ihr seid früh bei Wege.
Was giebts, was giebts in unserm Wankestaat?

Catesby.

Die Welt ist schwindlicht, in der That, Mylord,
Und, glaub' ich, wird auch niemals aufrecht stehn,
Bevor nicht Richard trägt des Reiches Kranz.

Hastings.

Wie so? des Reiches Kranz? meinst du die Krone?

Catesby.

Ja, bester Lord.

Hastings.

Man soll das Haupt mir schlagen von den Schultern,
Eh ich die Krone seh' so schnöd' entwandt.
Doch kannst du rathen, daß er darnach zielt?

Catesby.

So wahr ich lebe, und er hofft euch wirksam

Für ihn zu finden, selb'ge zu gewinnen;
Und hierauf schickt er euch die gute Botschaft,
Daß eure Feinde diesen selben Tag,
Der Königin Verwandt', in Pomfret sterben.

Hastings.

Um diese Nachricht traur' ich eben nicht,
Denn immer waren sie mir Widersacher.
Doch daß ich stimmen sollt' auf Richard's Seite,
Den echten Erben meines Herrn zum Nachtheil,
Gott weiß, das thu' ich nicht bis in den Tod.

Catesby.

Gott schütz' Eur Gnaden bei dem frommen Sinn!

Hastings.

Doch das belach' ich wohl noch übers Jahr,
Daß ich erlebe deren Trauerspiel,
Die mich bei meinem Herrn verhaßt gemacht.
Hör', Catesby, eh ein vierzehn Tag' ins Land gehn,
Schaff' ich noch ein'ge fort, die's jetzt nicht denken.

Catesby.

Ein häßlich Ding zu sterben, gnäd'ger Herr,
Unvorbereitet und sich nichts versehend.

Hastings.

O gräulich! gräulich! Und so geht es nun
Mit Rivers, Vaughan, Grey; und wird so gehn
Mit andern noch, die sich so sicher dünken
Wie du und ich, die dem durchlauchten Richard
Und Buckingham doch werth sind, wie du weißt.

Catesby.

Die Prinzen beide achten euch gar hoch. —
(Beiseit.) Sie achten seinen Kopf schon auf der Brücke.

Hastings.

Ich weiß es wohl, und hab's um sie verdient.

(Stanley tritt auf.)

Wohlan, wohlan! Wo ist eur Jagdspieß, Freund?
Ihr scheut den Eber, und geht ungerüstet?

Stanley.

Mylord, guten Morgen! guten Morgen, Catesby!
Ihr mögt nur spaßen, doch, beim heil'gen Kreuz,
Ich halte nichts von dem getrennten Rath.

Hastings.

Mylord,
Mein Leben halt' ich werth wie ihr das eure,
Und nie in meinem Leben, schwör' ich euch,
War es mir kostbarer als eben jetzt.
Denkt ihr, wüßt' ich nicht unsre Lage sicher,
Ich wär so triumphirend, wie ich bin?

Stanley.

Die Lords zu Pomfret ritten wohlgemuth
Aus London, glaubten ihre Lage sicher,
Und hatten wirklich keinen Grund zum Mißtraun:
Doch seht ihr, wie der Tag sich bald bewölkt.
Ich fürchte diesen raschen Streich des Grolls;
Gott gebe, daß ich nothlos zaghaft sei!
Nun, wollen wir zum Thurm? Der Tag vergeht.

Hastings.

Kommt, kommt, seid ruhig! Wißt ihr was, Mylord?
Heut werden die erwähnten Lords enthauptet.

Stanley.

Für Treu stünd' ihnen besser wohl ihr Haupt,
Als manchen, die sie angeklagt, ihr Hut.
Kommt, Mylord, laßt uns gehn.

(Ein Heroldsdiener tritt auf.)

Hastings.

Geht nur voran,
Ich will mit diesem wackern Manne reden.

(Stanley und Catesby ab.)

He, Bursch, wie stehts mit dir?

Heroldsdiener.

Um desto besser,
Weil Eure Herrlichkeit geruht zu fragen.

Hastings.

Ich sag' dir, Freund, mit mir stehts besser jetzt,
Als da du neulich eben hier mich trafst.
Da ging ich als Gefangner in den Thurm
Auf Antrieb von der Königin Partei;
Nun aber sag' ich dir (bewahr's für dich),
Heut werden meine Feinde hingerichtet,
Und meine Lag' ist besser als zuvor.

Heroldsdiener.

Erhalt' sie Gott nach Euer Gnaden Wunsch!

Hastings.

Großen Dank, Bursche! Trink das auf mein Wohl!

(Wirft ihm seinen Beutel zu.)

Heroldsdiener.

Ich dank' Eur Gnaden. (Ab.)

(Ein Priester tritt auf.)

Priester.

Mylord, mich freuts, Eur Gnaden wohl zu sehn.

Hastings.

Ich danke dir von Herzen, mein Sir John.
Ich bin Eur Schuldner für die letzte Uebung;
Kommt nächsten Sabbath, und ich wills vergüten.

(Buckingham tritt auf.)

Buckingham.

Ihr sprecht mit Priestern, wie, Herr Kämmerer?
Den Priester brauchen eure Freund' in Pomfret,
Eur Gnaden hat mit Beichten nichts zu thun.

Hastings.

Fürwahr, da ich den würd'gen Mann hier sah,
Da fielen die, wovon ihr sprecht, mir ein.
Sagt, geht ihr in den Thurm?

Buckingham.

Ja, Mylord, doch ich kann nicht lang' da bleiben,
Ich geh' vor Euer Edeln wieder fort.

Hastings.

Vielleicht, weil ich zum Mittagessen bleibe.

Buckingham (beiseit).

Zum Abendessen auch, weißt du's schon nicht. —
Kommt, wollt ihr gehn?

Hastings.

Eur Gnaden aufzuwarten. (Ab.)

Dritte Scene.

Zu Pomfret, vor der Burg.

(Ratcliff tritt auf mit einer Wache, welche Rivers, Vaughan und Grey zur Hinrichtung führt.)

Ratcliff.

Kommt, führt die Gefangnen vor.

Rivers.

Sir Richard Ratcliff, laß dir sagen dieß:
Heut wirst du einen Unterthan sehn sterben,
Den Treu und Pflicht und Biederkeit verderben.

Grey.

Gott schütz' den Prinzen nur vor eurer Rotte!
Verdammter Hauf' ihr alle von Blutsaugern!

Vaughan.

Ihr, die ihr lebt, wehklagt hierum noch künftig.

Ratcliff.

Macht fort, denn eures Lebens Ziel ist da.

Rivers.

O Pomfret! Pomfret! O du blut'ger Kerker,
Verhängnißvoll und tödtlich edlen Pairs!
Im sünd'gen Umfang deiner Mauern ward
Richard der Zweite hier zu Tod gehaun;
Und deinem grausen Sitz zu fernerm Schimpf
Giebt man dir unser schuldlos Blut zu trinken.

Grey.

Nun fällt Margretha's Fluch auf unser Haupt,

Ihr Racheschrei, weil Hastings, ihr und ich
Zusahn, als Richard ihren Sohn erstach.

Rivers.

Da fluchte sie Hastings, da fluchte sie Buckingham,
Da fluchte sie Richard: Gott, gedenke deß!
Hör' ihr Gebet für sie, wie jetzt für uns!
Für meine Schwester und für ihre Prinzen
Gnüg' unser treues Blut dir, theurer Gott,
Das ungerecht, du weißts, vergossen wird!

Ratcliff.

Eilt euch, die Todesstund' ist abgethan.

Rivers.

Komm, Grey! komm, Vaughan! umarmen wir uns hier:
Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel! (Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Buckingham, Stanley, Hastings, der Bischof von Ely, Lovel und Andre, an einer Tafel sitzend; Rathsbediente hinter ihnen stehend.)

Hastings.

Nun, edle Pairs, was uns versammelt, ist,
Die Krönung festzusetzen: in Gottes Namen,
Sprecht denn, wann ist der königliche Tag?

Buckingham.

Ist alles fertig für dieß Königsfest?

Stanley.

Ja, und es fehlt die Anberaumung nur.

Ely.

So acht' ich morgen einen guten Tag.

Buckingham.

Wer kennt des Lord Protektors Sinn hierin?
Wer ist Vertrautester des edlen Herzogs?

Ely.

Eur Gnaden kennt wohl seinen Sinn am ersten.

Buckingham.

Wir kennen von Gesicht uns: doch die Herzen,
Da kennt er meins nicht mehr, als eures ich;
Noch seines ich, Mylord, als meines ihr. —
Lord Hastings, ihr und er seid nah vereint.

Hastings.

Ich weiß, er will mir wohl, Dank Seiner Gnaden.
Doch über seine Absicht mit der Krönung
Hab' ich ihn nicht erforscht, noch er darin
Sein gnäd'ges Wohlgefallen mir eröffnet.
Ihr mögt, mein edler Lord, die Zeit wohl nennen,
Und ich will stimmen an des Herzogs Statt,
Was, wie ich hoff', er nicht verübeln wird.

(Gloster tritt auf.)

Ely.

Zu rechter Zeit kommt da der Herzog selbst.

Gloster.

Ihr edlen Lords und Vetter, guten Morgen!
Ich war ein Langeschläfer; doch ich hoffe,
Mein Absein hat kein groß Geschäft versäumt.
Das meine Gegenwart beschlossen hätte.

Buckingham.

Kamt ihr auf euer Stichwort nicht, Mylord,
So sprach William Lord Hastings eure Rolle:
Gab eure Stimme, mein' ich, für die Krönung.

Gloster.

Niemand darf dreister sein als Mylord Hastings;
Sein' Edeln kennt mich wohl, und will mir wohl. —
Mylord von Ely, jüngst war ich in Holborn,
Und sah in eurem Garten schöne Erdbeern:
Laßt etliche mir holen, bitt' ich euch.

Ely.

Das will ich, Mylord, und von Herzen gern. (Ab.)

Gloster.

Vetter von Buckingham, ein Wort mit euch, (Er nimmt ihn beiseit.)
Catesby hat Hastings über unsern Handel
Erforscht, und findt den starren Herrn so hitzig,
Daß er den Kopf daran wagt, eh er leidet,
Daß seines Herrn Sohn, wie ers ehrsam nennt,
An Englands Thron das Erbrecht soll verlieren.

Buckingham.

Entfernt ein Weilchen euch, ich gehe mit.

(Gloster und Buckingham ab.)

Stanley.

Noch setzten wir dieß Jubelfest nicht an;
Auf morgen, wie mich dünkt, das wär zu plötzlich,
Denn ich bin selber nicht so wohl versehn,
Als ich es wär, wenn man den Tag verschöbe.

(Der Bischof von Ely kommt zurück.)

Ely.

Wo ist der Lord Protektor? Ich sandt' aus
Nach diesen Erdbeern.

Hastings.

Heut sieht Sein' Hoheit mild und heiter aus:
Ihm liegt etwas im Sinn, das ihm behagt,
Wenn er so munter guten Morgen bietet.
Ich denke, niemand in der Christenheit
Kann minder bergen Lieb' und Haß, wie er;
Denn sein Gesicht verräth euch gleich sein Herz.

Stanley.

Was nahmt ihr im Gesicht vom Herzen wahr,
Durch irgend einen Anschein, den er wies?

Hastings.

Ei, daß er wider Niemand hier was hat;
Denn, wäre das, er zeigt' es in den Mienen.

(Gloster und Buckingham treten auf.)

Gloster.

Ich bitt' euch alle, sagt, was die verdienen,
Die meinen Tod mit Teufelsränken suchen

Verdammter Hexerei, und meinen Leib
Mit ihrem höllischen Zauber übermannt?

Hastings.

Die Liebe, die ich zu Eur Hoheit trage,
Drängt mich in diesem edlen Kreis vor allen
Die Schuld'gen zu verdammen; wer sie sei'n,
Ich sage, Mylord, sie sind werth des Tods.

Gloster.

Sei denn eur Auge ihres Unheils Zeuge:
Seht nur, wie ich behext bin! Schaut, mein Arm
Ist ausgetrocknet [1]), wie ein welker Sproß.
Und das ist Eduard's Weib, die arge Hexe,
Verbündet mit der schandbarn Metze Shore,
Die so mit Hexenkünsten mich gezeichnet.



Hastings.

Wenn sie die That gethan, mein edler Herr, —

Gloster.

Wenn! Du Beschützer der verdamnten Metze!
Kommst du mit Wenn mir? Du bist ein Verräther. —
Den Kopf ihm ab! Ich schwöre bei Sankt Paul,

---

1) Ueber das Austrocknen s. Nachklänge germanischer Mythe rc., S. 66.

Ich will nicht speisen, bis ich den gesehn. —
Lovel und Catesby, sorgt, daß es geschieht; —
Und wer mich liebt, steh' auf und folge mir!

(Der Staatsrath mit Gloster und Buckingham ab.)

Hastings.

Weh, weh um England! Keineswegs um mich.
Ich Thor, ich hätte dieß verhüten können:
Denn Stanley träumte, daß der Eber ihm
Den Helmbusch abstieß, aber nur gering
Hab' ichs geachtet, und versäumt zu fliehn.
Dreimal gestrauchelt hat mein Leibpferd heute,
Und hat gescheut, wie es den Thurm erblickt,
Als trüg' es ungern in das Schlachthaus mich.
O! jetzt brauch' ich den Priester, den ich sprach;
Jetzt reut es mich, daß ich dem Heroldsdiener
Zu triumphirend sagte, meine Feinde
In Pomfret würden blutig heut geschlachtet,
Derweil ich sicher wär in Gnad' und Gunst.
O! jetzt, Margretha, trifft dein schwerer Fluch
Des armen Hastings unglücksel'gen Kopf.

Catesby.

Macht fort, Mylord! Der Herzog will zur Tafel;
Beichtet nur kurz: ihm ists um euren Kopf.

Hastings.

O flücht'ge Gnade sterblicher Geschöpfe,
Wonach wir trachten vor der Gnade Gottes!
Wer Hoffnung baut in Lüften eurer Blicke,
Lebt wie ein trunkner Schiffer auf dem Mast,
Bereit bei jedem Ruck hinabzutaumeln
In der verderbenschwangern Tiefe Schooß.

Lovel.

Wohlan, macht fort! 's ist fruchtlos weh zu rufen.

Hastings.

O blut'ger Richard! Unglücksel'ges England!
Ich prophezeie grause Zeiten dir,

Wie die bedrängte Welt sie nie gesehn. —
Kommt, führt mich hin zum Block! bringt ihm mein Haupt!
Bald wird, wer meiner spottet, hingeraubt. (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Innerhalb der Mauern des Thurms.

(Gloster und Buckingham in rostigem Harnisch[1]) und einem sehr entstellenden Aufzuge.)

Gloster.

Komm, Vetter, kannst du zittern, Farbe wechseln?
Mitten im Worte deinen Athem würgen,
Dann wiederum beginnen, wieder stocken,
Wie außer dir und irr' im Geist vor Schrecken?

Buckingham.

Pah! ich thu's dem Tragödienspieler nach,
Red', und seh' hinter mich, und späh' umher,
Beb' und fahr' auf, wenn sich ein Strohhalm rührt,
Als tiefen Argwohn hegend; grause Blicke
Stehn zu Gebot mir, wie erzwungnes Lächeln,
Und beide sind bereit in ihrem Dienst
Zu jeder Zeit zu Gunsten meiner Ränke.
Doch sag, ist Catesby fort?

Gloster.

Ja, und sieh da, er bringt den Schulzen mit.

(Der Lord Mayor und Catesby treten auf.)

Buckingham.

Laßt mich allein ihn unterhalten. — Lord Mayor, —

---

1) Diese Bühnenanweisung ist Holinshed entlehnt, der berichtet: Der Protektor ließ sofort nach dem Mittagsmahle, um die ganze Angelegenheit „schön" zu färben, eiligst angesehene Männer der Stadt nach dem Tower holen; und bei ihrer Ankunft stand er selbst mit dem Herzoge von Buckingham in altfränkischen abgenutzten Rüstungen da, von denen kein Mensch geglaubt hätte, daß sie sie überhaupt nur anziehen würden, wenn nicht eine plötzliche Nöthigung sie dazu gezwungen hätte.

Gloster.

Gebt auf die Zugbrück Acht.

Buckingham.

Horch! eine Trommel.

Gloster.

Catesby, schau von der Mauer.

Buckingham.

Lord Mayor, der Grund, warum wir nach euch sandten, —

Gloster.

Sieh um dich, wehr' dich, es sind Feinde hier.

Buckingham.

Bewahr' und schirm' uns Gott und unsre Unschuld!

(Ratcliff und Lovel treten auf mit Hastings' Kopfe.)

Gloster.

Sei ruhig! Freunde sinds, Ratcliff und Lovel

Lovel.

Hier ist der Kopf des schändlichen Verräthers,
Des tückischen und unverdächt'gen Hastings.

Gloster.

Ich war so gut ihm, daß ich weinen muß.
Ich hielt ihn für das redlichste Geschöpf,
Das lebt' auf Erden unter Christenseelen;
Macht' ihn zum Buch, in welches meine Seele
Die heimlichsten Gedanken niederschrieb.
So glatt betüncht' er mit dem Schein der Tugend
Sein Laster, daß, bis auf sein offenbares
Vergehn, den Umgang mein' ich mit Shore's Weib,
Er rein sich hielt von jeglichem Verdacht.

Buckingham.

Ja, ja, er war der schleichendste Verräther,
Der je gelebt hat. — Seht ihr, Mylord Mayor,
Solltet ihrs denken, oder glauben selbst,
Falls wir nicht wunderbar errettet lebten,
Es zu bezeugen, daß der Erzverräther
Heut angezettelt hatt', im Saal des Raths
Mich und den guten Herzog zu ermorden?

Mayor.

Wie? hatt' er das?

Gloster.

Was? denkt ihr, wir sei'n Türken oder Heiden,
Und würden, wider alle Form des Rechts,
So rasch verfahren mit des Schurken Tod,
Wo nicht die dringende Gefahr des Falls,
Der Frieden Englands, unsre Sicherheit
Uns diese Hinrichtung hätt' abgenöthigt?

Mayor.

Ergeh's euch wohl! Er hat den Tod verdient,
Und beid' Eur Gnaden haben wohl gethan,
Verräther vor dergleichen Thun zu warnen.
Ich habe nie mir Guts von ihm versehn,
Seit er sich einmal einließ mit Frau Shore.

Buckingham.

Doch war nicht unsre Absicht, daß er stürbe,
Bis Euer Edeln käm', es anzusehn;
Was dieser unsrer Freund' ergebne Eil,
In etwas gegen unsern Sinn, verhindert.
Wir wollten, Mylord, daß ihr den Verräther
Selbst hörtet reden, und verzagt bekennen
Die Weis' und Absicht der Verrätherei,
Auf daß ihr selb'ge wohl erklären möchtet
Der Bürgerschaft, die uns vielleicht hierin
Mißdeutet, und bejammert seinen Tod.

Mayor.

Doch, bester Herr, mir gilt Eur Gnaden Wort,
Als hätt' ich ihn gesehn und reden hören:
Und zweifelt nicht, erlauchte Prinzen beide,
Ich will der treuen Bürgerschaft berichten
All eur gerecht Verfahren bei dem Fall.

Gloster.

Wir wünschten zu dem End' Eur Edeln her,
Dem Tadel zu entgehn der schlimmen Welt.

Buckingham.

Doch weil zu spät ihr kamt für unsern Zweck,

Bezeugt nur, was ihr hört, daß wir bezielt;
Und somit, werthester Lord Mayor, lebt wohl.

(Der Lord Mayor ab.)

Gloster.

Geh, folg' ihm, folg' ihm, Vetter Buckingham.
Der Schulz geht eiligst nun aufs Gildehaus:
Daselbst, wie's dann die Zeit am besten giebt,
Dring auf die Unechtheit von Eduard's Kindern.
Stell' ihnen vor, wie Eduard einen Bürger [1])
Am Leben strafte, bloß weil er gesagt,
Er wolle seinen Sohn zum Erben machen
Der Krone, meinend nämlich seines Hauses,
Das so nach dessen Schilde ward benannt.
Auch schildre seine schnöde Ueppigkeit,
Und viehisches Gelüst nach stetem Wechsel,
Das ihre Mägde, Töchter, Weiber traf,
Wo nur sein lüstern Aug und wildes Herz
Ohn' Einhalt wählen mochte seinen Raub.
Ja, wenn es noth thut, rück' mir selbst noch näher,
Und sag, als meine Mutter schwanger war
Mit diesem nie zu sättigenden Eduard,
Da habe mein erlauchter Vater York
In Frankreich Krieg geführt, und bei Berechnung
Der Zeit gefunden, daß das Kind nicht sein;
Was auch in seinen Zügen kund sich gab,
Als keineswegs dem edlen Herzog ähnlich.
Doch das berührt nur schonend, wie von fern,
Weil meine Mutter, wie ihr wißt, noch lebt.

Buckingham.

Sorgt nicht, Mylord: ich will den Redner spielen,
Als ob der goldne Lohn, um den ich rechte,
Mir selbst bestimmt wär; und somit lebt wohl.

Gloster.

Wenns euch gelingt, bringt sie nach Baynard's Schloß,

---

1) Dieser Bürger war ein gewisser Walker, ein angesehener Kaufmann in Cheapside.

Wo ihr mich finden sollt, umringt vom Kreis
Gelahrter Bischöf' und ehrwürd'ger Väter.

Buckingham.

Ich geh', und gegen drei bis vier erwartet
Das Neue, was vom Gildehause kommt (Buckingham ab.)

Gloster.

Geh, Lovel, ungesäumt zum Doctor Shaw[1]); —

(Zu Catesby.

Geh du zum Pater Penker; — heißt sie beide
In einer Stund' in Baynard's-Schloß mich treffen.

(Lovel und Catesby ab.)

Nun will ich hin, um heimlich zu verfügen,
Wie man des Clarence Bälge schafft bei Seit;
Und anzudeuten, daß keine Art Personen
Je zu den Prinzen Zutritt haben soll. (Ab.)

Sechste Scene.

Eine Straße.

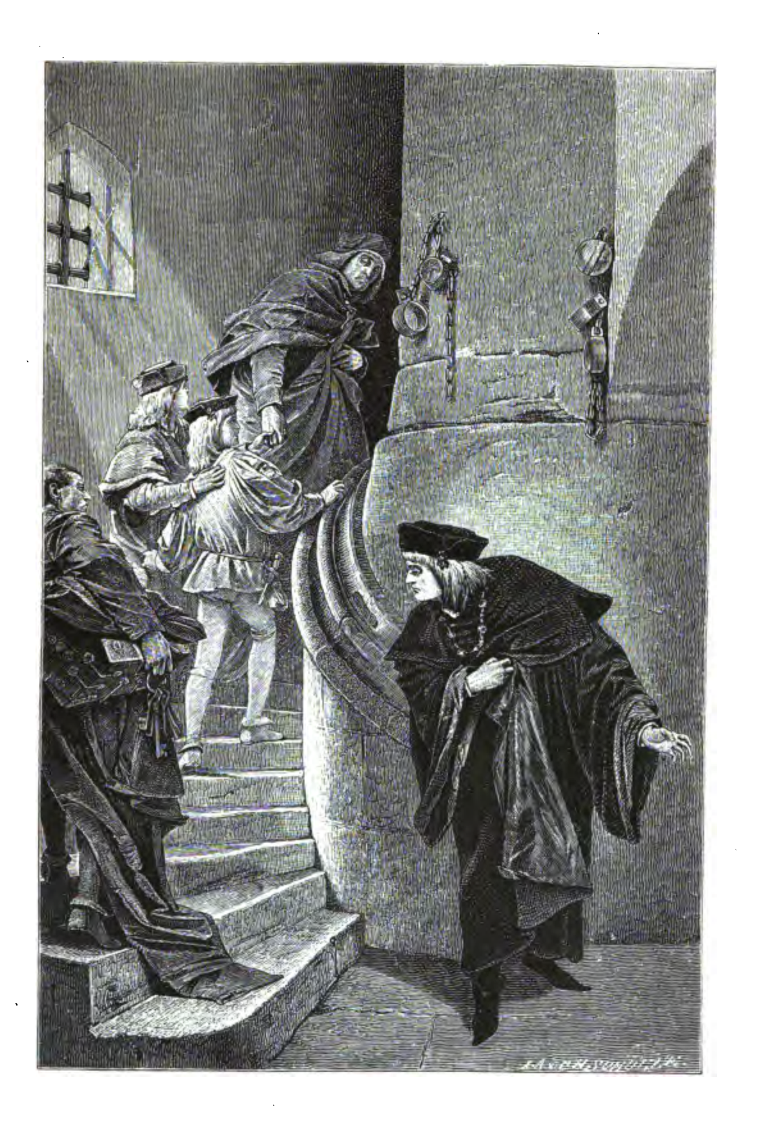
(Ein Kanzellist tritt auf.)

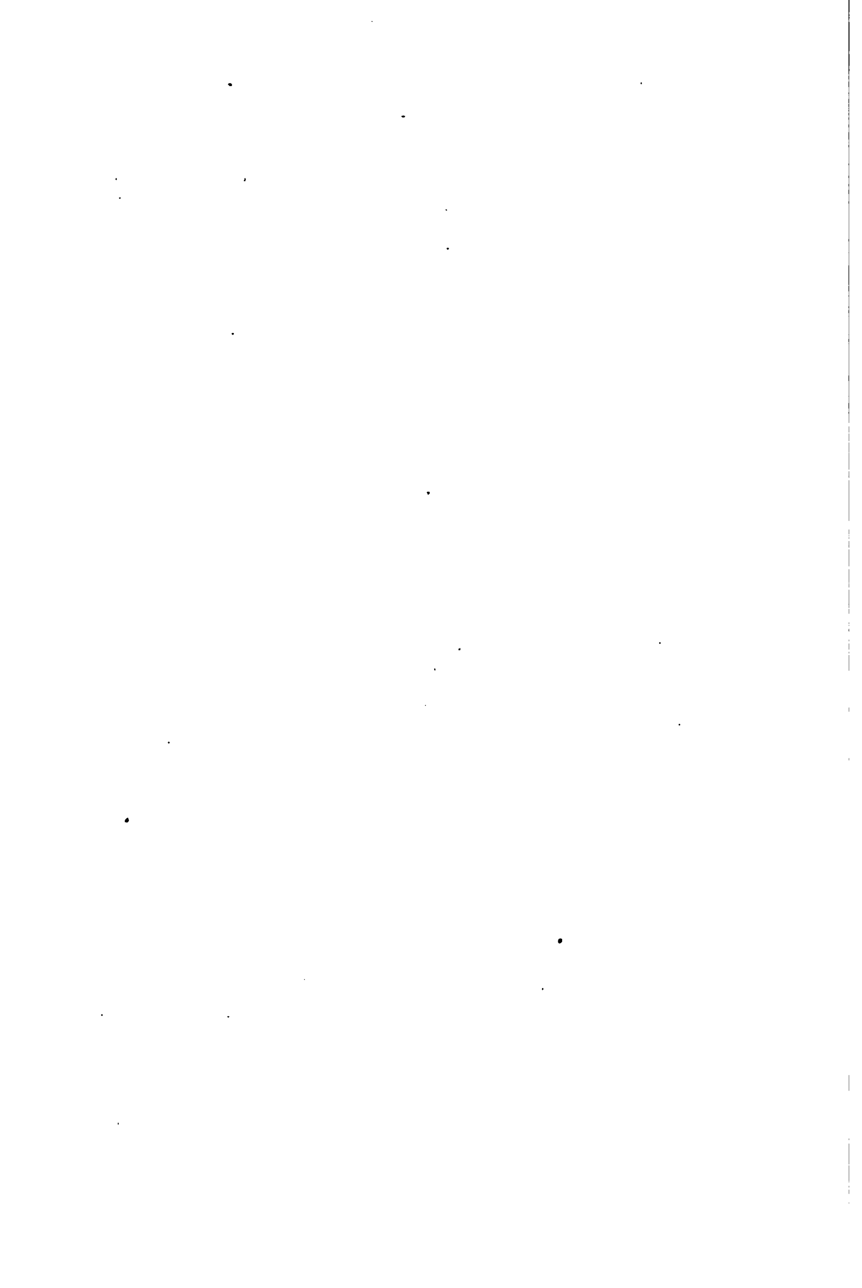
Kanzellist.

Hier ist die Klagschrift wider den Lord Hastings,
Den wackern Mann, in sauberer Kopey,
Um in Sankt Paul sie heute zu verlesen.
Nun merke man, wie fein das hängt zusammen:
Elf Stunden bracht' ich zu, sie abzuschreiben,
Denn Catesby schickte sie mir gestern Abend;
Die Urschrift war nicht minder lang' in Arbeit,
Und vor fünf Stunden lebte Hastings doch
Noch unbescholten, unverhört, in Freiheit.
Das ist 'ne schöne Welt! — Wer ist so blöde
Und sieht nicht diesen greiflichen Betrug?

---

1) Shaw und Penker waren zwei beim Volke beliebte Prediger.





Und wer so kühn, und sagt, daß er ihn sieht?
Schlimm ist die Welt, sie muß zu Grunde gehn,
Wenn man muß schweigend solche Ränke sehn. (Ab.)

Siebente Scene.

Der Hof in Baynard's-Schloß.

(Gloster und Buckingham begegnen einander.)

Gloster.

Wie stehts? wie stehts? Was sagt die Bürgerschaft?

Buckingham.

Nun, bei der heil'gen Mutter unsers Herrn!
Die Bürgerschaft ist stockstill, sagt kein Wort.

Gloster.

Spracht ihr von Unechtheit der Kinder Eduard's?

Buckingham.

Ja, nebst dem Ehvertrag mit Lady Lucy [1]),
Und dem in Frankreich, den er schloß durch Vollmacht:
Der Unersättlichkeit in seinen Lüsten,
Und Vergewaltigung der Bürgerfrau'n;
Von seiner Tyrannei um Kleinigkeiten,
Von seiner eignen Unechtheit, als der
Erzeugt ward, da eur Vater außer Lands,

---

1) Der König hatte vor seiner Verheirathung in vertrautem Umgange mit dieser Dame gelebt, und war von seinen Verwandten, die die Heirath mit Lady Grey hindern wollten, veranlaßt worden, Einspruch zu erheben, wegen eines früheren Eheversprechens gegen sie selbst. Philipp de Comines, ein gleichzeitiger Chronist, berichtet, daß Eduard mit einer englischen Dame wirklich verheirathet gewesen und vom Bischof von Bath getraut worden sei. Nach der Chronik von Croyland, die dasselbe berichtet, sei diese Dame Eleanor Butler, Wittwe des Lord Butler von Sudley und Tochter des Grafen von Salisbury gewesen. Aus diesem Grunde wurden die Kinder Eduard's für illegitim durch Parlamentsbeschluß erklärt, in welchem jedoch Elizabeth Lucy nicht erwähnt wird.

Shakespeare folgt der Darstellung Holinshed's, der sich auf Hall stützt, welcher seinerseits dem Berichte des Sir Thomas More folgt.

Und der an Bildung nicht dem Herzog glich.
Dann hielt ich ihnen eure Züge vor,
Als eures Vaters rechtes Ebenbild,
Wie an Gestalt, so auch an edlem Sinn;
Legt' ihnen dar all' eure Sieg' in Schottland.
Die strenge Zucht im Krieg, Weisheit im Frieden,
Auch eure Güte, Tugend, fromme Demuth;
Ließ in der That nichts, dienlich für den Zweck,
Im Sprechen unberührt, noch leicht behandelt.
Und als die Redekunst zu Ende ging,
Sagt' ich: Wer seinem Lande wohl will, rufe:
„Gott schütze Richard, Englands großen König!“

Gloster.

Und thaten sie's?

Buckingham.

Nein, helf mir Gott, sie sagten nicht ein Wort.
Wie stumme Bilder, unbelebte Steine,
So sahn sie starr sich an und todtenbleich.
Dieß sehend schalt ich sie, und frug den Mayor,
Was dieß verstockte Schweigen nur bedeute.
Seine Antwort war, das Volk sei nicht gewohnt,
Daß sonst wer als der Sprecher zu ihm rede.
Gedrungen mußt' er nun mich wiederholen:
„So sagt der Herzog, giebt der Herzog an;“
Doch sagt' er nichts, es zu bestät'gen, selbst.
Als er geschlossen, schwenkten ein'ge Leute
Von meinem Troß, am andern End' des Saals,
Die Mützen um den Kopf, ein Dutzend Stimmen
Erhoben sich: „Gott schütze König Richard!“
Ich nahm den Vortheil dieser Wen'gen wahr;
„Dank, lieben Freund' und Bürger!“ fiel ich ein,
„Der allgemeine frohe Beifallsruf
Giebt Weisheit kund und Lieb' in euch zu Richard“;
Und damit brach ich ab, und ging davon.

Gloster.

Die stummen Blöcke! wollten sie nicht sprechen?
Kommt denn der Mayor mit seinen Brüdern nicht?

Buckingham.

Der Mayor ist hier nah bei. Stellt euch besorgt,
Laßt euch nicht sprechen als auf dringend Bitten,
Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,
Und habt, Mylord, zween Geistliche zur Seite,
Denn daraus zieh' ich heil'ge Nutzanwendung.
Laßt das Gesuch so leicht nicht Eingang finden,
Thut mädchenhaft, sagt immer Nein, und nehmt.

Gloster.

Ich geh', und wenn du weißt für sie zu sprechen,
Wie ich dir Nein für mich zu sagen weiß,
So bringen wirs gewiß nach Wünsch zu Ende.

Buckingham.

Geht, geht, auf den Altan! Der Lord Mayor klopft.

(Gloster ab.)

(Der Lord Mayor, Aldermänner und Bürger treten auf.)

Buckingham.

Willkommen, Mylord! Ich wart' umsonst hier auf:
Der Herzog, scheints, will sich nicht sprechen lassen.

(Catesby kommt aus dem Schloß.)

Nun, Catesby? was sagt eur Herr auf mein Gesuch?

Catesby.

Er bittet Euer Gnaden, edler Lord,
Kommt morgen wieder oder übermorgen.
Er ist mit zwei ehrwürd'gen Vätern drinnen,
Vertieft in geistliche Beschaulichkeit;
Kein weltliches Gesuch möcht' ihn bewegen,
Ihn von der heil'gen Uebung abzuziehn.

Buckingham.

Geh, guter Catesby, noch zum gnäd'gen Herzog;
Sag ihm, daß ich, der Mayor, die Aldermänner,
In trift'ger Absicht, Sachen von Gewicht,
Betreffend minder nicht als Aller Wohl,
Hier sind um ein Gespräch mit Seiner Gnaden.

Catesby.

Ich geh' sogleich, ihm solches anzumelden. (Ab.)

Buckingham.

Ha, Mayor, dieser Prinz, das ist kein Eduard!
Der liegt nicht auf dem üpp'gen Ruhbett lehnend.
Nein, auf den Knieen liegend zur Betrachtung;
Nicht scherzend mit 'nem Paar von Buhlerinnen,
Nein, mit zwei ernsten Geistlichen betrachtend;
Nicht schlafend, seinen trägen Leib zu mästen,
Nein, betend, seinen wachen Sinn zu nähren.
Beglückt wär England, wenn der fromme Prinz
Desselben Oberherrschaft auf sich nähme;
Allein ich fürcht', er ist nicht zu bewegen.

Mayor.

Ei, Gott verhüte, daß uns Seine Gnaden
Nein sollte sagen!

Buckingham.

Ich fürcht', er wird es. Da kommt Catesby wieder.

(Catesby kommt zurück.)

Nun, Catesby, was sagt Seine Gnaden?

Catesby.

Ihn wundert, zu was End' ihr solche Haufen
Von Bürgern habt versammelt, herzukommen,
Da Seine Gnaden dessen nicht gewärtig.
Er sorgt, Mylord, ihr habt nichts Guts im Sinn.

Buckingham.

Mich kränkt der Argwohn meines edlen Vetters,
Als hätt' ich wider ihn nichts Guts im Sinn.
Beim Himmel! ganz wohlmeinend kommen wir;
Geh wieder hin, und sag das Seiner Gnaden. (Catesby ab.)
Wenn frommandächt'ge Männer einmal sind
Beim Rosenkranz, so zieht man schwer sie ab:
So süß ist brünstige Beschaulichkeit.

(Gloster erscheint auf einem Altan zwischen zwei Bischöfen
Catesby kommt zurück.)

Mayor.

Seht, Seine Gnaden zwischen zwei Bischöfen!

Buckingham.

Zwei Tugendpfeilern für ein christlich Haupt,

Ihn vor dem Fall der Eitelkeit zu stützen.
Und, seht nur, ein Gebetbuch in der Hand,
Die wahre Zier, woran man Fromme kennt. —
Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,
Leih unserem Gesuch ein günstig Ohr,
Und woll' die Unterbrechung uns verzeihn
Der Andacht und des christlich frommen Eifers.

Gloster.

Mylord, es braucht nicht der Entschuldigung,
Vielmehr ersuch' ich euch, mir zu verzeihn,
Der ich, im Dienste meines Gottes eifrig,
Versäume meiner Freunde Heimsuchung.
Doch, das bei Seite, was beliebt Eur Gnaden?

Buckingham.

Was, hoff' ich, Gott im Himmel auch beliebt,
Und den rechtschaffnen Männern insgesammt,
So dieses unregierte Eiland hegt.

Gloster.

Ich sorg', ich hab' in etwas mich vergangen,
Das widrig in der Bürger Aug erscheint;
Und daß ihr kommt, um mein Versehn zu schelten.

Buckingham.

Das habt ihr, Mylord: wollt' Eur Gnaden doch
Auf unsre Bitten euren Fehl verbessern!

Gloster.

Weßwegen lebt' ich sonst in Christenlanden?

Buckingham.

Wißt denn, eur Fehl ist, daß ihr überlaßt
Den höchsten Sitz, den majestät'schen Thron,
Dieß eurer Ahnen scepterführend Amt,
Des Rangs Gebühr, den Anspruch der Geburt,
Den Erbruhm eures königlichen Hauses,
An die Verderbniß eines falschen Sprößlings;
Weil, bei so schläfriger Gedanken Milde,
Die wir hier wecken zu des Landes Wohl,
Dieß edle Eiland seiner Glieder mangelt,

Entstellt sein Antlitz von der Schande Narben,
Sein Fürstenstamm geimpft mit schlechten Zweigen,
Und fast verschlemmt im niederziehnden Sumpf
Der tiefsten nächtlichsten Vergessenheit.
Dieß abzustellen gehn wir dringend an
Eur gnädig Selbst, das höchste Regiment
Von diesem eurem Land auf euch zu laden,
Nicht als Protektor, Anwalt, Stellvertreter,
Noch dienender Verwalter fremden Guts,
Nein, als der Folge nach, von Glied zu Glied,
Eur Erbrecht, euer Reich, eur Eigenthum.
Deßhalb, gemeinsam mit der Bürgerschaft,
Die ehrerbietigst euch ergeben ist,
Und auf ihr ungestümes Dringen komm' ich,
Für dieß Gesuch Eur Gnaden zu bewegen.

Gloster.

Ich weiß nicht, ob stillschweigend wegzugehn,
Ob bitterlich mit Reden euch zu schelten,
Mehr meiner Stell' und eurer Fassung ziemt.
Antwort' ich nicht, so dächtet ihr vielleicht,
Verschwiegner Ehrgeiz will'ge stumm darein,
Der Oberherrschaft goldnes Joch zu tragen,
Das ihr mir thöricht auferlegen wollt.
Doch schelt' ich euch für dieses eur Gesuch,
Durch eure treue Liebe so gewürzt,
Dann, andrerseits, versehr' ich meine Freunde.
Um jenes drum zu meiden, und zu reden,
Und nicht in dieß beim Reden zu verfallen,
Antwort' ich euch entschiednermaßen so.
Dankwerth ist eure Liebe; doch mein Werth,
Verdienstlos, scheut eur allzuhoch Begehren.
Erst, wäre jede Hindrung weggeräumt,
Und wär geebnet meine Bahn zum Thron,
Als heimgefallnem Rechte der Geburt:
Dennoch, so groß ist meine Geistesarmuth,
So mächtig und so vielfach meine Mängel,
Daß ich mich eh verbürge vor der Hoheit,

Als Kahn, der keine mächt'ge See verträgt,
Eh ich von meiner Hoheit mich verbergen,
Von meines Ruhmes Dampf ersticken ließe.
Doch, Gott sei Dank! es thut nicht noth um mich;
Und wär's, thät' vieles noth mir, euch zu helfen.
Der königliche Baum ließ Frucht uns nach,
Die, durch der Zeiten leisen Gang gereift,
Wohl zieren wird den Sitz der Majestät,
Und deß Regierung uns gewiß beglückt.
Auf ihn leg' ich, was ihr mir auferlegt,
Das Recht und Erbtheil seiner guten Sterne,
Was Gott verhüte, daß ichs ihm entrisse.

Buckingham.

Mylord, dieß zeigt Gewissen in Eur Gnaden;
Doch seine Gründe sind gering und nichtig,
Wenn man jedweden Umstand wohl erwägt.
Ihr saget, Eduard ist eur Brudersohn;
Wir sagens auch, doch nicht von Eduard's Gattin:
Denn erst war er verlobt mit Lady Lucy,
Noch lebt des Eides Zeugin eure Mutter;
Und dann war ihm durch Vollmacht Bona, Schwester
Des Königes von Frankreich, angetraut.
Doch beide wurden sie hintangesetzt
Zu Gunsten einer armen Supplicantin,
Der abgehärmten Mutter vieler Söhne,
Der reizverfallnen und bedrängten Wittwe,
Die, schon in ihrer Blühzeit Nachmittag,
Sein üppig Aug erwarb als einen Raub,
Und seines Sinnes höchsten Schwung verführte
Zu niederm Fall und schnöder Doppeleh.
Aus diesem unrechtmäß'gen Bett erzeugt
Ward Eduard, Prinz aus Höflichkeit genannt.
Ich könnt' es bittrer führen zu Gemüth,
Nur daß, aus Achtung Ein'ger, die noch leben,
Ich schonend meiner Zunge Schranken setze.
Drum, bester Herr, nehm' euer fürstlich Selbst
Der Würde dargebotnes Vorrecht an:



Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Thurm.

(Von der einen Seite treten auf Königin Elisabeth, die Herzogin von York und der Marquis von Dorset; von der andern Anna, Herzogin von Gloster, mit Lady Margaretha Plantagenet Clarence's kleiner Tochter, an der Hand.)

Herzogin.

Wen treff' ich hier? Enk'lin Plantagenet,
An ihrer guten Muhme Gloster Hand?
So wahr ich lebe, sie will auch zum Thurm,
Aus Herzensliebe zu dem zarten Prinzen. —
Tochter, ich freue mich, euch hier zu treffen.

Anna.

Gott geb' Eur Gnaden beiden frohe Zeit!

Elisabeth.

Euch gleichfalls, gute Schwester! Wohin gehts?

Anna.

Nicht weiter als zum Thurm, und, wie ich rathe,
In gleicher frommer Absicht wie ihr selbst,
Daselbst die holden Prinzen zu begrüßen.

Elisabeth.

Dank, liebe Schwester! Gehn wir all' hinein;
Und da kommt eben recht der Commandant. —

(Brakenbury tritt auf.)

Herr Commandant, ich bitt' euch, mit Verlaub,
Was macht der Prinz und York, mein jüng'rer Sohn?

Brakenbury.

Wohl sind sie, gnäd'ge Frau; doch wollt verzeihn,
Ich darf nicht leiden, daß ihr sie besucht:
Der König hat es scharf mir untersagt.

Elisabeth.

Der König? wer?

Brakenbury.

Der Herr Protektor, mein' ich.

Elisabeth.

Der Herr beschütz' ihn vor dem Königstitel!
So hat er Schranken zwischen mich gestellt
Und ihre Liebe? Ich bin ihre Mutter:
Wer will den Zutritt mir zu ihnen wehren?

Herzogin.

Mir, ihres Vaters Mutter, die sie sehn will?

Anna.

Ich bin nur ihre Muhme nach den Rechten,
Doch Mutter nach der Liebe; führe denn
Mich vor sie: tragen will ich deine Schuld,
Und dir dein Amt abnehmen auf mein Wort.

Brakenbury.

Nein, gnäd'ge Frau, so darf ich es nicht lassen:
Ein Eid verpflichtet mich, deßhalb verzeiht. (Brakenbury ab.)

(Stanley tritt auf.)

Stanley.

Träf' ich euch, edle Frau'n, ein Stündchen später,
So könnt' ich Euer Gnaden schon von York
Als würd'ge Mutter und Begleiterin
Von zweien holden Königinnen grüßen. —

Und der an Bildung nicht dem Herzog glich.
Dann hielt ich ihnen eure Züge vor,
Als eures Vaters rechtes Ebenbild,
Wie an Gestalt, so auch an edlem Sinn;
Legt' ihnen dar all' eure Sieg' in Schottland.
Die strenge Zucht im Krieg, Weisheit im Frieden,
Auch eure Güte, Tugend, fromme Demuth;
Ließ in der That nichts, dienlich für den Zweck,
Im Sprechen unberührt, noch leicht behandelt.
Und als die Redekunst zu Ende ging,
Sagt' ich: Wer seinem Lande wohl will, rufe:
„Gott schütze Richard, Englands großen König!"

Gloster.

Und thaten sie's?

Buckingham.

Nein, helf mir Gott, sie sagten nicht ein Wort.
Wie stumme Bilder, unbelebte Steine,
So sahn sie starr sich an und todtenbleich.
Dieß sehend schalt ich sie, und frug den Mayor,
Was dieß verstockte Schweigen nur bedeute.
Seine Antwort war, das Volk sei nicht gewohnt,
Daß sonst wer als der Sprecher zu ihm rede.
Gedrungen mußt' er nun mich wiederholen:
„So sagt der Herzog, giebt der Herzog an;"
Doch sagt' er nichts, es zu bestät'gen, selbst.
Als er geschlossen, schwenkten ein'ge Leute
Von meinem Troß, am andern End' des Saals,
Die Mützen um den Kopf, ein Dutzend Stimmen
Erhoben sich: „Gott schütze König Richard!"
Ich nahm den Vortheil dieser Wen'gen wahr;
„Dank, lieben Freund' und Bürger!" fiel ich ein,
„Der allgemeine frohe Beifallsruf
Giebt Weisheit kund und Lieb' in euch zu Richard";
Und damit brach ich ab, und ging davon.

Gloster.

Die stummen Blöcke! wollten sie nicht sprechen?
Kommt denn der Mayor mit seinen Brüdern nicht?

Buckingham.

Der Mayor ist hier nah bei. Stellt euch besorgt,
Laßt euch nicht sprechen als auf dringend Bitten,
Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,
Und habt, Mylord, zween Geistliche zur Seite,
Denn daraus zieh' ich heil'ge Nutzanwendung.
Laßt das Gesuch so leicht nicht Eingang finden,
Thut mädchenhaft, sagt immer Nein, und nehmt.

Gloster.

Ich geh', und wenn du weißt für sie zu sprechen,
Wie ich dir Nein für mich zu sagen weiß,
So bringen wirs gewiß nach Wunsch zu Ende.

Buckingham.

Geht, geht, auf den Altan! Der Lord Mayor klopft.

(Gloster ab.)

(Der Lord Mayor, Aldermänner und Bürger treten auf.)

Buckingham.

Willkommen, Mylord! Ich wart' umsonst hier auf:
Der Herzog, scheints, will sich nicht sprechen lassen.

(Catesby kommt aus dem Schloß.)

Nun, Catesby? was sagt eur Herr auf mein Gesuch?

Catesby.

Er bittet Euer Gnaden, edler Lord,
Kommt morgen wieder oder übermorgen.
Er ist mit zwei ehrwürd'gen Vätern drinnen,
Vertieft in geistliche Beschaulichkeit;
Kein weltliches Gesuch möcht' ihn bewegen,
Ihn von der heil'gen Uebung abzuziehn.

Buckingham.

Geh, guter Catesby, noch zum gnäd'gen Herzog;
Sag ihm, daß ich, der Mayor, die Aldermänner,
In trift'ger Absicht, Sachen von Gewicht,
Betreffend minder nicht als Aller Wohl,
Hier sind um ein Gespräch mit Seiner Gnaden.

Catesby.

Ich geh' sogleich, ihm solches anzumelden. (Ab.)

Buckingham.

Ha, Mylord, dieser Prinz, das ist kein Eduard!
Den findt man nicht auf üpp'gem Ruhbett lehnend,
Nein, auf den Knieen liegend in Betrachtung;
Nicht scherzend mit 'nem Paar von Buhlerinnen,
Nein, mit zwei ernsten Geistlichen betrachtend;
Nicht schlafend, seinen trägen Leib zu mästen,
Nein, betend, seinen wachen Sinn zu nähren.
Beglückt wär England, wenn der fromme Prinz
Desselben Oberherrschaft auf sich nähme;
Allein ich fürcht', er ist nicht zu bewegen.

Mayor.

Ei, Gott verhüte, daß uns Seine Gnaden
Nein sollte sagen!

Buckingham.

Ich fürcht', er wird es. Da kommt Catesby wieder.

(Catesby kommt zurück.)

Nun, Catesby, was sagt Seine Gnaden?

Catesby.

Ihn wundert, zu was End' ihr solche Haufen
Von Bürgern habt versammelt, herzukommen,
Da Seine Gnaden dessen nicht gewärtig.
Er sorgt, Mylord, ihr habt nichts Guts im Sinn.

Buckingham.

Mich kränkt der Argwohn meines edlen Vetters,
Als hätt' ich wider ihn nichts Guts im Sinn.
Beim Himmel! ganz wohlmeinend kommen wir;
Geh wieder hin, und sag das Seiner Gnaden. (Catesby ab.)
Wenn frommandächt'ge Männer einmal sind
Beim Rosenkranz, so zieht man schwer sie ab:
So süß ist brünstige Beschaulichkeit.

(Gloster erscheint auf einem Altan zwischen zwei Bischöfen
Catesby kommt zurück.)

Mayor.

Seht, Seine Gnaden zwischen zwei Bischöfen!

Buckingham.

Zwei Tugendpfeilern für ein christlich Haupt,

Ihn vor dem Fall der Eitelkeit zu stützen.
Und, seht nur, ein Gebetbuch in der Hand,
Die wahre Zier, woran man Fromme kennt. —
Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,
Leih unserem Gesuch ein günstig Ohr,
Und woll' die Unterbrechung uns verzeihn
Der Andacht und des christlich frommen Eifers.

Gloster.

Mylord, es braucht nicht der Entschuldigung,
Vielmehr ersuch' ich euch, mir zu verzeihn,
Der ich, im Dienste meines Gottes eifrig,
Versäume meiner Freunde Heimsuchung.
Doch, das bei Seite, was beliebt Eur Gnaden?

Buckingham.

Was, hoff' ich, Gott im Himmel auch beliebt,
Und den rechtschaffnen Männern insgesammt,
So dieses unregierte Eiland hegt.

Gloster.

Ich sorg', ich hab' in etwas mich vergangen,
Das widrig in der Bürger Aug erscheint;
Und daß ihr kommt, um mein Versehn zu schelten.

Buckingham.

Das habt ihr, Mylord: wollt' Eur Gnaden doch
Auf unsre Bitten euren Fehl verbessern!

Gloster.

Weßwegen lebt' ich sonst in Christenlanden?

Buckingham.

Wißt denn, eur Fehl ist, daß ihr überlaßt
Den höchsten Sitz, den majestät'schen Thron,
Dieß eurer Ahnen scepterführend Amt,
Des Rangs Gebühr, den Anspruch der Geburt,
Den Erbruhm eures königlichen Hauses,
An die Verderbniß eines falschen Sprößlings;
Weil, bei so schläfriger Gedanken Milde,
Die wir hier wecken zu des Landes Wohl,
Dieß edle Eiland seiner Glieder mangelt,

Entstellt sein Antlitz von der Schande Narben,
Sein Fürstenstamm geimpft mit schlechten Zweigen,
Und fast verschlemmt im niederziehnden Sumpf
Der tiefsten nächtlichsten Vergessenheit.
Dieß abzustellen gehn wir dringend an
Eur gnädig Selbst, das höchste Regiment
Von diesem eurem Land auf euch zu laden,
Nicht als Protektor, Anwalt, Stellvertreter,
Noch dienender Verwalter fremden Guts,
Nein, als der Folge nach, von Glied zu Glied,
Eur Erbrecht, euer Reich, eur Eigenthum.
Deßhalb, gemeinsam mit der Bürgerschaft,
Die ehrerbietigst euch ergeben ist,
Und auf ihr ungestümes Dringen komm' ich,
Für dieß Gesuch Eur Gnaden zu bewegen.

Gloster.

Ich weiß nicht, ob stillschweigend wegzugehn,
Ob bitterlich mit Reden euch zu schelten,
Mehr meiner Stell' und eurer Fassung ziemt.
Antwort' ich nicht, so dächtet ihr vielleicht,
Verschwiegner Ehrgeiz will'ge stumm darein,
Der Oberherrschaft goldnes Joch zu tragen,
Das ihr mir thöricht auferlegen wollt.
Doch schelt' ich euch für dieses eur Gesuch,
Durch eure treue Liebe so gewürzt,
Dann, andrerseits, versehr' ich meine Freunde.
Um jenes drum zu meiden, und zu reden,
Und nicht in dieß beim Reden zu verfallen,
Antwort' ich euch entschiednermaßen so.
Dankwerth ist eure Liebe; doch mein Werth,
Verdienstlos, scheut eur allzuhoch Begehren.
Erst, wäre jede Hindrung weggeräumt,
Und wär geebnet meine Bahn zum Thron,
Als heimgefallnem Rechte der Geburt:
Dennoch, so groß ist meine Geistesarmuth,
So mächtig und so vielfach meine Mängel,
Daß ich mich eh verbürge vor der Hoheit,

Als Kahn, der keine mächt'ge See verträgt,
Eh ich von meiner Hoheit mich verbergen,
Von meines Ruhmes Dampf ersticken ließe.
Doch, Gott sei Dank! es thut nicht noth um mich;
Und wär's, thät' vieles noth mir, euch zu helfen.
Der königliche Baum ließ Frucht uns nach,
Die, durch der Zeiten leisen Gang gereift,
Wohl zieren wird den Sitz der Majestät,
Und deß Regierung uns gewiß beglückt.
Auf ihn leg' ich, was ihr mir auferlegt,
Das Recht und Erbtheil seiner guten Sterne,
Was Gott verhüte, daß ichs ihm entrisse.

Buckingham.

Mylord, dieß zeigt Gewissen in Eur Gnaden;
Doch seine Gründe sind gering und nichtig,
Wenn man jedweden Umstand wohl erwägt.
Ihr saget, Eduard ist eur Brudersohn;
Wir sagens auch, doch nicht von Eduard's Gattin:
Denn erst war er verlobt mit Lady Lucy,
Noch lebt des Eides Zeugin eure Mutter;
Und dann war ihm durch Vollmacht Bona, Schwester
Des Königes von Frankreich, angetraut.
Doch beide wurden sie hintangesetzt
Zu Gunsten einer armen Supplicantin,
Der abgehärmten Mutter vieler Söhne,
Der reizverfallnen und bedrängten Wittwe,
Die, schon in ihrer Blühzeit Nachmittag,
Sein üppig Aug erwarb als einen Raub,
Und seines Sinnes höchsten Schwung verführte
Zu niederm Fall und schnöder Doppeleh.
Aus diesem unrechtmäß'gen Bett erzeugt
Ward Eduard, Prinz aus Höflichkeit genannt.
Ich könnt' es bittrer führen zu Gemüth,
Nur daß, aus Achtung Ein'ger, die noch leben,
Ich schonend meiner Zunge Schranken setze.
Drum, bester Herr, nehm' euer fürstlich Selbst
Der Würde dargebotnes Vorrecht an:

Wo nicht zu unserm und des Landes Segen,
Doch um eur edles Haus hervorzuziehn
Aus der Verderbniß der verkehrten Zeit,
Zu erblicher und echter Folgereihe.

Mayor.

Thut, bester Herr, was eure Bürger bitten.

Buckingham.

Weist, hoher Herr, nicht ab den Liebesantrag.

Catesby.

O macht sie froh, gewährt ihr bill'ges Flehn!

Gloster.

Ach, warum diese Sorgen auf mich laden?
Ich tauge nicht für Rang und Majestät.
Ich bitt' euch, legt es mir nicht übel aus:
Ich kann und will euch nicht willfährig sein.

Buckingham.

Wenn ihr es weigert, Lieb' und Eifers halb,
Das Kind, den Brudersohn, nicht zu entsetzen,
Wie uns bekannt ist eures Herzens Milde,
Und euer sanftes, weichliches Erbarmen,
Das wir in euch für Anverwandte sehn,
Ja, gleichermaßen auch für alle Stände:
So wißt, ob ihr uns willfahrt oder nicht,
Doch oll eur Brudersohn uns nie beherrschen:
Wir pflanzen jemand anders auf den Thron
Zum Schimpf und Umsturz eures ganzen Hauses.
Und, so entschlossen, lassen wir euch hier. —
Kommt, Bürger, länger wollen wir nicht bitten.

(Buckingham mit den Bürgern ab.)

Catesby.

Ruft, lieber Prinz, sie wieder und gewährt es!
Wenn ihr sie abweist, wird das Land es büßen.

Gloster.

Zwingt ihr mir eine Welt von Sorgen auf?
Wohl, ruf sie wieder!

(Catesby ab.)

Ich bin ja nicht von Stein,
Durchdringlich eurem freundlichen Ersuchen,
Zwar wider mein Gewissen und Gemüth.

(Buckingham und die Uebrigen kommen zurück.)

Vetter von Buckingham, und weise Männer,
Weil ihr das Glück mir auf den Rücken schnallt,
Die Last zu tragen, willig oder nicht,
So muß ich in Geduld sie auf mich nehmen.
Wenn aber schwarzer Leumund, frecher Tadel
Erscheinet im Gefolge eures Auftrags,
So spricht mich euer förmlich Nöth'gen los
Von jeder Makel, jedem Fleck derselben.
Denn das weiß Gott, das seht ihr auch zum Theil,
Wie weit entfernt ich bin, dieß zu begehren.

Mayor.

Gott segn' Eur Gnaden! Wir sehns und wollens sagen.

Gloster.

Wenn ihr es sagt, so sagt ihr nur die Wahrheit.

Buckingham.

Dann grüß' ich euch mit diesem Fürstentitel:
Lang lebe Richard, Englands würd'ger König!

Alle.

Amen!

Buckingham.

Beliebts euch, daß die Krönung morgen sei?

Gloster.

Wanns euch beliebt, weil ihrs so haben wollt.

Buckingham.

So warten wir Eur Gnaden morgen auf,
Und nehmen hiemit voller Freuden Abschied.

Gloster (zu den Bischöfen).

Kommt, gehn wir wieder an das heil'ge Werk; —
Lebt wohl, mein Vetter! lebt wohl, werthe Freunde! (Alle ab.)



Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Thurm.

(Von der einen Seite treten auf Königin Elisabeth, die Herzogin von York und der Marquis von Dorset; von der andern Anna, Herzogin von Gloster, mit Lady Margaretha Plantagenet Clarence's kleiner Tochter, an der Hand.)

Herzogin.

Wen treff' ich hier? Enk'lin Plantagenet,
An ihrer guten Muhme Gloster Hand?
So wahr ich lebe, sie will auch zum Thurm,
Aus Herzensliebe zu dem zarten Prinzen. —
Tochter, ich freue mich, euch hier zu treffen.

Anna.

Gott geb' Eur Gnaden beiden frohe Zeit!

Elisabeth.

Euch gleichfalls, gute Schwester! Wohin gehts?

Anna.

Nicht weiter als zum Thurm, und, wie ich rathe,
In gleicher frommer Absicht wie ihr selbst,
Daselbst die holden Prinzen zu begrüßen.

Elisabeth.

Dank, liebe Schwester! Gehn wir all' hinein;
Und da kommt eben recht der Commandant. —

(Brakenbury tritt auf.)

Herr Commandant, ich bitt' euch, mit Verlaub,
Was macht der Prinz und York, mein jüng'rer Sohn?

Brakenbury.

Wohl sind sie, gnäd'ge Frau; doch wollt verzeihn,
Ich darf nicht leiden, daß ihr sie besucht:
Der König hat es scharf mir untersagt.

Elisabeth.

Der König? wer?

Brakenbury.

Der Herr Protektor, mein' ich.

Elisabeth.

Der Herr beschütz' ihn vor dem Königstitel!
So hat er Schranken zwischen mich gestellt
Und ihre Liebe? Ich bin ihre Mutter:
Wer will den Zutritt mir zu ihnen wehren?

Herzogin.

Mir, ihres Vaters Mutter, die sie sehn will?

Anna.

Ich bin nur ihre Muhme nach den Rechten,
Doch Mutter nach der Liebe; führe denn
Mich vor sie: tragen will ich deine Schuld,
Und dir dein Amt abnehmen auf mein Wort.

Brakenbury.

Nein, gnäd'ge Frau, so darf ich es nicht lassen:
Ein Eid verpflichtet mich, deßhalb verzeiht. (Brakenbury ab.)

(Stanley tritt auf.)

Stanley.

Träf' ich euch, edle Frau'n, ein Stündchen später,
So könnt' ich Euer Gnaden schon von York
Als würd'ge Mutter und Begleiterin
Von zweien holden Königinnen grüßen. —

(Zur Herzogin von Gloster.)

Kommt, Fürstin, ihr müßt gleich nach Westminster:
Dort krönt man euch als Richard's Ehgemahl.

Elisabeth.

Ach! lüftet mir die Schnüre,
Daß mein beklemmtes Herz Raum hat zu schlagen,
Sonst sink' ich um bei dieser Todesbotschaft.

Anna.

Verhaßte Nachricht! unwillkommne Botschaft!

Dorset.

Seid gutes Muths! — Mutter, wie gehts Eur Gnaden?

Elisabeth.

O Dorset, sprich nicht mit mir! mach dich fort!
Tod und Verderben folgt dir auf der Ferse;
Verhängnißvoll ist deiner Mutter Name.
Willst du dem Tod entgehn, fahr übers Meer,
Bei Richmond leb', entrückt der Hölle Klaun.
Geh, eil' aus dieser Mördergrube fort,
Daß du die Zahl der Todten nicht vermehrst,
Und unter Margaretha's Fluch ich sterbe,
Nicht Mutter, Weib, noch Königin geachtet.

Stanley.

Voll weiser Sorg' ist dieser euer Rath. —
Nehmt jeder Stunde schnellen Vortheil wahr;
Ich geb' euch Briefe mit an meinen Sohn,
Empfehl' es ihm, entgegen euch zu eilen:
Laßt euch nicht fangen durch unweises Weilen.

Herzogin.

O schlimm zerstreu'nder Wind des Ungemachs! —
O mein verfluchter Schooß, des Todes Bett!
Du hecktest einen Basilisk der Welt,
Deß unvermiednes Auge mördrisch ist.

Stanley.

Kommt, Fürstin, kommt! Ich ward in Eil gesandt.

Anna.

Mit höchster Abgeneigtheit will ich gehn. —

O wollte Gott, es wär der Zirkelreif
Von Gold, der meine Stirn umschließen soll,
Rothglühnder Stahl, und sengte mein Gehirn!
Mag tödtlich Gift mich salben, daß ich sterbe,
Eh wer kann rufen: Heil der Königin!

Elisabeth.

Geh, arme Seel', ich neide nicht dein Glück;
Mir zu willfahren, wünsche dir kein Leid.

Anna.

Wie sollt' ich nicht? Als er, mein Gatte jetzt,
Hinzutrat, wie ich Heinrich's Leiche folgte,
Als er die Hände kaum vom Blut gewaschen,
Das dir entfloß, mein erster Engelgatte,
Und jenem todten Heil'gen, den ich weinte [1]);
O, als ich da in Richard's Antlitz schaute,
War dieß mein Wunsch: Sei du, sprach ich, verflucht,
Der mich, so jung, so alt als Wittwe macht!
Und wenn du freist, umlagre Gram dein Bett,
Und sei dein Weib (ist eine so verrückt)
Elender durch dein Leben, als du mich
Durch meines theuren Gatten Tod gemacht!
Und sieh, eh ich den Fluch kann wiederholen,
In solcher Schnelle, ward mein Weiberherz
Gröblich bestrickt von seinen Honigworten;
Und unterwürfig meinem eignen Fluch,
Der stets seitdem mein Auge wach erhielt:
Denn niemals Eine Stund' in seinem Bett
Genoß ich noch den goldnen Thau des Schlafs,
Daß seine bangen Träume nicht mich schreckten.
Auch haßt er mich um meinen Vater Warwick,
Und wird mich sicherlich in kurzem los.

Elisabeth.

Leb wohl, du armes Herz! Mich daurt dein Klagen.

Anna.

Nicht mehr, als eur's mich in der Seele schmerzt.

---

1) S. Act I, S. 385, Anm.

Der mich mit überlegtem Blick erspäht.
Der hochgestiegne Buckingham wird schwierig. —
He, Bursch!

Edelknabe.

Mein Fürst?

Richard.

Weißt du mir keinen, den bestechend Gold
Wohl zu verschwiegnem Todeswerk versuchte?

Edelknabe.

Ich kenne einen mißvergnügten Mann,
Deß niedrer Glücksstand seinem Stolz versagt.
Gold wär so gut bei ihm wie zwanzig Redner,
Und wird gewiß zu allem ihn versuchen.

Richard.

Wie ist sein Name?

Edelknabe.

Herr, sein Nam' ist Tyrrel.

Richard.

Ich kenne schon den Mann; geh, Bursche, hol ihn her. —

(Edelknabe ab.)

Der tiefbedächt'ge schlaue Buckingham
Soll nicht mehr Nachbar meines Rathes sein.
Hielt er so lang mir unermüdet aus,
Und muß nun Athem schöpfen? Wohl, es sei. —

(Stanley tritt auf.)

Lord Stanley, nun? was giebt es Neues?

Stanley.

Wißt, gewogner Herr,
Der Marquis Dorset, hör' ich, ist entflohn
Zum Richmond, in die Lande wo er lebt.

Richard.

Catesby, komm her. Bring ein Gerücht herum,
Gefährlich krank sei Anna, mein Gemahl;
Ich sorge schon, zu Hause sie zu halten.
Find einen Mann von schlechter Herkunft aus,
Dem ich zur Frau des Clarence Tochter gebe; —
Der Jung' ist thörlich, und ich fürcht' ihn nicht. —

Sieh, wie du träumst! Ich sag's nochmal: streu aus,
Anna, mein Weib, sei krank, und wohl zum Sterben.
Ans Werk! Mir liegt zu viel dran, jede Hoffnung
Zu hemmen, deren Wachsthum schaden kann. — (Catesby ab.)
Heirathen muß ich meines Bruders Tochter,
Sonst steht mein Königreich auf dünnem Glas.
Erst ihre Brüder morden, dann sie frein!
Unsichrer Weg! Doch, wie ich einmal bin,
So tief im Blut, reißt Sünd' in Sünde hin.
Bethräntes Mitleid wohnt nicht mir im Auge. —

(Der Edelknabe kommt mit Tyrrel zurück.)

Dein Nam' ist Tyrrel?

Tyrrel.

James Tyrrel, eur ergebner Unterthan.

Richard.

Bist du das wirklich?

Tyrrel.

Prüft mich, gnäd'ger Herr.

Richard.

Schlügst du wohl einen meiner Freunde todt?

Tyrrel.

Wie's euch beliebt; doch lieber noch zwei Feinde.

Richard.

Da triffst du's eben, zwei Erzfeinde sinds,
Verstörer meiner Ruh und süßen Schlafs,
An denen ich dir gern zu schaffen gäbe.
Tyrrel, ich mein' im Thurm der Bastardbuben.



Tyrrel.

Gebt mir zu ihnen offnen Zutritt nur,
So seid ihr bald der Furcht vor ihnen los.

Richard.

Du singst mir süßen Ton. Hieher komm, Tyrrel:
Geh, auf dieß Unterpfand — Steh auf, und leih dein Ohr.

(Flüstert ihm zu.)

Nichts weiter braucht es. Sag, es sei geschehn,
Und lieben und befördern will ich dich.

Tyrrel.

Ich will es gleich vollziehn. (Ab.)

(Buckingham kommt zurück.)

Buckingham.

Mein Fürst, ich hab' erwogen im Gemüth
Den Wunsch, um den ihr eben mich befragtet.

Richard.

Laßt gut sein. Dorset ist geflohn zum Richmond.

Buckingham.

Ich höre so, mein Fürst.

Richard.

Stanley, er ist eur Stiefsohn. — Wohl, gebt Acht.

Buckingham.

Mein Fürst, ich bitt' um mein versprochnes Theil,
Wofür ihr Treu und Ehre mir verpfändet;
Die Grafschaft Hereford und ihr fahrend Gut,
Die ich, wie ihr verspracht, besitzen soll.

Richard.

Stanley, gebt Acht auf eure Frau: befördert
Sie Brief' an Richmond, steht ihr dafür ein.

Buckingham.

Was sagt Eur Hoheit auf die bill'ge Fodrung?

Richard.

Es ist mir noch im Sinn, Heinrich der Sechste
Weissagte, Richmond würde König werden,
Da er ein klein verzognes Bübchen war.
König! — vielleicht —

Buckingham.

Mein Fürst, —

Richard.

Wie kams, daß der Prophet nicht damals mir,
Der ich dabei stand, sagt', ich würd' ihn tödten?

Buckingham.

Mein Fürst, die mir versprochne Grafschaft —

Richard.

Richmond! — Ich war letzthin in Exeter,
Da wies der Schulz verbindlich mir das Schloß,
Und nannt' es Rougemont; bei dem Namen stutzt' ich,
Weil mir ein Bard' aus Irland einst gesagt,
Nicht lange lebt' ich, wenn ich Richmond sähe.

Buckingham.

Mein Fürst, —

Richard.

Was ist die Uhr?

Buckingham.

Ich bin so dreist, Eur Hoheit zu erinnern
An was ihr mir verspracht.

Richard.

Gut, doch was ist die Uhr?

Buckingham.

Zehn auf den Schlag.

Richard.

Nun gut, so laß es schlagen.

Buckingham.

Warum es schlagen lassen?

Richard.

Weil zwischen deiner Bitt' und meinem Denken
Du wie ein Glockenhans[1]) den Hammer hältst.
Ich bin nicht in der Gebelaune heut.

Buckingham.

Nun, so erklärt euch, ob ihr wollt, ob nicht.

Richard.

Du störst mich nur; ich bin nicht in der Laune.

(Richard mit seinem Gefolge ab.)

---

1) Der Glockenhans war eine menschliche Figur, die man an Thurmuhren anbrachte, und die mit einem Hammer die Stunden anschlug.

Buckingham.

So stehts? Bezahlt er meine wicht'gen Dienste
Mit Hohn? Macht' ich zum König dazu ihn?
O laß mich Hastings warnen, und derweilen
Dieß bange Haupt noch steht, nach Brecknock eilen! (Ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

(Tyrrel tritt auf.)

Tyrrel.

Geschehn ist die tyrannisch blut'ge That,
Der ärgste Greuel jämmerlichen Mords,
Den jemals noch dieß Land verschuldet hat.



Dighton und Forrest, die ich angestellt
Zu diesem Streich ruchloser Schlächterei,
Zwar eingefleischte Schurken, blut'ge Hunde,
Vor Zärtlichkeit und mildem Mitleid schmelzend
Weinten wie Kinder bei der Traurgeschichte.
O so, sprach Dighton, lag das zarte Paar;

So, so, sprach Forrest, sich einander gürtend
Mit den unschuld'gen Alabasterarmen;
Vier Rosen Eines Stengels ihre Lippen,
Die sich in ihrer Sommerschönheit küßten.
Und ein Gebetbuch lag auf ihrem Kissen,
Das wandte fast, sprach Forrest, meinen Sinn;
Doch o! der Teufel — dabei stockt' der Bube,
Und Dighton fuhr so fort: Wir würgten hin
Das völligst süße Werk, so die Natur
Seit Anbeginn der Schöpfung je gebildet. —
Drauf gingen beide voll Gewissensbisse,
Die sie nicht sagen konnten; und ich ließ sie,
Dem blut'gen König den Bericht zu bringen.

(Richard tritt auf.)

Hier kommt er eben. — Heil, mein hoher Herr!

Richard.

Freund Tyrrel, macht mich deine Zeitung glücklich?

Tyrrel.

Wenn das vollbracht zu wissen, was ihr mir
Befohlen, euch beglückt, so seid denn glücklich:
Es ist geschehn.

Richard.

Doch sahst du selbst sie todt?

Tyrrel.

Ja, Herr.

Richard.

Und auch begraben, lieber Tyrrel?

Tyrrel.

Der Kapellan im Thurm hat sie begraben;
Wo, weiß ich nicht, die Wahrheit zu gestehn.

Richard.

Komm zu mir, Tyrrel, nach dem Abendessen,
Da sagst du mir den Hergang ihres Tods.
Denk drauf, was ich zu lieb dir könnte thun,
Und dein Begehren fällt sogleich dir zu.
Leb wohl indeß!

Tyrrel.

Zu Gnaden euch empfohlen. (Ab.)

Richard.

Den Sohn des Clarence hab' ich eingesperrt[1]),
Die Tochter in geringem Stand verehlicht;
Im Schooß des Abraham ruhn Eduard's Söhne,
Und Anna sagte gute Nacht der Welt.
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond trachtet
Nach meiner jungen Nicht', Elisabeth[2]),
Und blickt, stolz auf dieß Band, zur Kron' empor:
Drum will ich zu ihr, als ein muntrer Freier.

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Herr, —

Richard.

Gilt es gute oder schlimme Zeitung,
Daß du so grad hereinstürmst?

Catesby.

Herr, schlimme Zeitung: Morton floh zum Richmond,
Und Buckingham, verstärkt mit tapfern Wälschen,
Rückt in das Feld, und seine Macht nimmt zu.

Richard.

Ely sammt Richmond drängen näher mich,
Als Buckingham's schnell aufgeraffte Macht.
Komm, denn ich lernte, bängliches Erwägen
Sei schläfrigen Verzuges bleirner Diener;

---

1) Dieß geschah zu Sheriff Hutton Castle, Yorkshire, wo der junge Prinz blieb bis zur Thronbesteigung Heinrich's VII., der unmittelbar nach der Schlacht von Bosworth ihn nach dem Tower sandte und einige Jahre später in höchst verrätherischer und barbarischer Weise umbringen ließ. Dieser Prinz war in Folge der vernachlässigten Erziehung und weil er in der Einsamkeit des Gefängnisses nie mit Menschen verkehrt hatte, bis zur Blödsinnigkeit unwissend. Mit ihm endete die männliche Linie des einst so illustren Hauses der Plantagenet.

2) Die Tochter des Königs Eduard IV. und der Elisabeth. Richmond wird Bretagner genannt, weil er nach der Schlacht bei Tewksbury seine Zuflucht am Hofe Franz' II., Herzogs der Bretagne, genommen, wo er nach der Vorsorge Königs Eduard IV. in ehrenvollem Gewahrsam gehalten ward.

Verzug führt Bettelei im lahmen Schneckenschritt.
Sei denn mein Flügel, feur'ge Schnelligkeit,
Zum Königsherold und Merkur bereit!
Geh, mustre Volk; mein Schild ist jetzt mein Rath;
Verräthertrotz im Felde ruft zur That. (Beide ab.)

Vierte Scene.

Vor dem Palast.

(Königin Margaretha tritt auf.)

Margaretha.

So, jetzo wird der Wohlstand überreif
Und fällt in den verfaulten Schlund des Todes.
Hier in der Nähe hab' ich schlau gelauscht,
Um meiner Feinde Schwinden abzuwarten.
Von einem grausen Vorspiel war ich Zeugin,
Und will nach Frankreich, hoffend, der Erfolg
Werd' auch so bitter, schwarz und tragisch sein..
Unglückliche Margretha, fort! Wer kommt?

(Königin Elisabeth und die Herzogin von York treten auf.)

Elisabeth.

Ach, arme Prinzen! meine zarten Knaben!
Unaufgeblühte Knospen! süße Keime!
Fliegt eure holde Seel' in Lüften noch,
Und hält sie nicht ein Spruch auf ewig fest,
So schwebet um mich mit den luft'gen Flügeln.
Und hört die Wehklag' eurer Mutter an!

Margaretha.

Schwebt um sie, sagt, daß Recht um Recht gehandelt
Der Kindheit Früh in alte Nacht euch wandelt.

Herzogin.

So manches Elend brach die Stimme mir,
Die jammermüde Zung' ist still und stumm.
Eduard Plantagenet, so bist du todt?

Margaretha.

Plantagenet vertilgt Plantagenet;
Eduard um Eduard zahlt sein Todtenbett.

Elisabeth.

Entziehst du dich, o Gott, so holden Lämmern,
Und schleuderst in den Rachen sie dem Wolf?
Wann schliesst du sonst bei solchen Thaten schon?

Margaretha.

Als Heinrich starb, der Heil'ge, und mein Sohn.

Herzogin.

Erstorbnes Leben! blindes Augenlicht!
Du armes irdisch-lebendes Gespenst!
Des Wehes Schauplatz, Schande dieser Welt!
Des Grabs Gebühr, vom Leben vorenthalten!
Auszug und Denkschrift lästig langer Tage!
Laß deine Unruh ruhn auf Engellands
Rechtmäß'ger Erde, die so unrechtmäßig
Berauschet worden von unschuld'gem Blut. (Setzt sich nieder.)

Elisabeth.

Ach, wolltest du ein Grab so bald gewähren,
Als einen schwermuthsvollen Sitz du beutst:
Dann bürg' ich mein Gebein hier, ruht' es nicht.
Ach, wer hat Grund zu trauren, außer uns? (Setzt sich zu ihr.)

Margaretha.

Wenn alter Gram um so ehrwürd'ger ist,
Gesteht der Jahre Vorrang meinem zu,
Und wölke sich mein Kummer obenan. (Setzt sich neben sie.)
Und wenn der Gram Gesellschaft dulden mag,
Zählt eure Leiden nach, auf meine schauend.
Mein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;
Mein war ein Gatte, doch ein Richard schlug ihn;
Dein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;
Dein war ein Richard, doch ein Richard schlug ihn.

Herzogin.

Mein war ein Richard auch, und du erschlugst ihn;
Mein war ein Rutland auch, du halfst ihn schlagen.

Margaretha.

Dein war ein Clarence auch, und Richard schlug ihn.
Aus deines Schooßes Höhle kroch hervor
Ein Höllenhund, der all' uns hetzt zu Tod.
Den Hund, der eh als Augen Zähne hatte,
Gebißner Lämmer frommes Blut zu lecken,
Der Gotteswerke schändlichen Verderber,
Den trefflich großen Wütherich der Erde,
In wunden Augen armer Seelen herrschend [1]),
Ließ los dein Schooß, um uns ins Grab zu jagen.
O redlich ordnender, gerechter Gott,
Wie dank' ich dir, daß dieser Metzgerhund
In seiner Mutter Leibesfrüchten schwelgt,
Und macht sie zur Gesellin fremder Klagen.

Herzogin.

O juble, Heinrich's Weib, nicht um mein Weh!
Gott zeuge mir, daß ich um deins geweint.

Margaretha.

Ertrage mich: ich bin nach Rache hungrig,
Und sätt'ge nun an ihrem Anblick mich.
Todt ist dein Eduard, Mörder meines Eduard's;
Dein andrer Eduard todt für meinen Eduard;
Der junge York war Zuthat: beid' erreichten
Nicht meines Eingebüßten hohen Preis.
Todt ist dein Clarence, Meuchler meines Eduard's,
Und die Zuschauer dieses Trauerspiels,
Der falsche Hastings, Rivers, Vaughan, Grey,
Sind vor der Zeit versenkt ins dumpfe Grab.
Richard nur lebt, der Hölle schwarzer Spürer,
Als Mäkler aufbewahrt, der Seelen kauft
Und hin sie sendet: aber bald, ja bald
Erfolgt sein kläglich, unbeklagtes Ende.
Die Erde gähnt, die Hölle brennt,
Die Teufel brüllen, Heil'ge beten,

---

1) D. h., in den Thränen derer, die er unglücklich gemacht, liegt seine Herrschaft.

Auf daß er schleunig werde weggerafft.
Vernichte, lieber Gott, ich fleh' dich an,
Den Pfandschein seines Lebens, daß ich noch
Dieß Wort erleben mag: der Hund ist todt!

Elisabeth.

O, du hast prophezeit, es käm' die Zeit,
Wo ich herbei dich wünscht', um mitzufluchen
Der bauch'gen Spinne, dem geschwollnen Molch.

Margaretha.

Da nannt' ich dich ein Scheinbild meines Glücks,
Da nannt' ich dich gemalte Königin;
Die Vorstellung nur dessen, was ich war;
Ein schmeichelnd Inhaltsblatt zu grausem Schauspiel;
So hoch erhoben, tief gestürzt zu werden;
Zwei holder Knaben bloß geäffte Mutter;
Ein Traum deß, was du warst; ein bunt Panier,
Zum Ziel gestellt für jeden drohnden Schuß;
Ein Schild der Würde [1]), eine Blas', ein Hauch,
Kön'gin zum Spaß, die Bühne nur zu füllen.
Wo ist dein Gatte nun? wo deine Brüder?
Wo deine beiden Söhne? Was noch freut dich?
Wer kniet und sagt nun: Heil der Königin?
Wo sind die Pairs, die schmeichelnd sich dir bückten?
Wo die gedrängten Haufen, die dir folgten?
Geh all dieß durch, und sieh, was bist du jetzt.
Statt glücklich Ehweib, höchst bedrängte Wittwe;
Statt frohe Mutter, jammernd bei dem Namen;
Statt angefleht, demüthig flehende;
Statt Königin, mit Noth gekrönte Sklavin;
Statt daß du mich verhöhnt, verhöhnt von mir;
Statt allgefürchtet, Einen fürchtend nun;
Statt allgebietend, nun gehört von keinem.
So hat des Rechtes Lauf sich umgewälzt,
Und dich der Zeit zum rechten Raub gelassen;
Nur der Gedanke blieb dir, was du warst,

1) D. h., ein bloßes Aushängeschild.

Auf daß dichs mehr noch foltre, was du bist.
Du maßtest meinen Platz dir an: und fällt
Nicht meiner Leiden richtig Maß dir zu?
Halb trägt dein stolzer Nacken nun mein Joch,
Und hier entzieh' ich ihm das müde Haupt,
Und lasse dessen Bürde ganz auf dir.
Leb wohl, York's Weib, des Unglücks Königin!
In Frankreich labt mir englisch Weh den Sinn.

Elisabeth.

O du in Flüchen wohl Erfahrne, weile,
Und lehre mich zu fluchen meinen Feinden!

Margaretha.

Versag dir Nachts den Schlaf, und faste Tags;
Vergleiche todtes Glück lebend'gem Weh;
Denk deine Knaben holder, als sie waren,
Und schnöder als er ist, den, der sie schlug:
Mit dem Verlust muß sich der Abscheu mehren;
Dieß überdenken, wird dich fluchen lehren.

Elisabeth.

O schärfe meine stumpfen Wort' an deinen!

Margaretha.

Dein Weh wird scharf sie machen, gleich den meinen. (Ab.)

Herzogin.

Warum doch ist Bedrängniß reich an Worten?

Elisabeth.

Wind'ge Sachwalter ihrer Leidparteien [1])!
Luft'ge Beerber unbewillter Freuden!
Des Elends arme hingehauchte Redner!
Gönnt ihnen Raum: obschon, was sie gewußt,
Auch sonst nicht hilft, doch lindert es die Brust.

Herzogin.

Ist das, so binde deine Zunge nicht:

---

1) Worte sind die wesenlosen Vertreter der Leiden; sie sind die Erben von Freuden, die ohne Testament (unbewillt) und Hinterlassenschaft gestorben sind, also: nichtig.

Geh mit mir, und im Hauche bittrer Worte
Sei mein verdammter Sohn von uns erstickt,
Der deine beiden süßen Söhn' erstickte.

(Trommeln hinter der Scene.)

Ich höre Trommeln; spar nicht dein Geschrei.

(Richard mit seinem Zuge auf dem Marsch.)

Richard.

Wer hält in meinem Zuge hier mich auf?



Herzogin.

O sie, die dich möcht' aufgehalten haben,
In ihrem fluchbeladnen Schooß dich würgend
Eh du, Elender, all den Mord verübt.

Elisabeth.

Birgst du die Stirn mit einer goldnen Krone,
Wo, gäb's ein Recht, gebrandmarkt sollte stehn
Der Mord des Prinzen, deß die Krone war,
Und meiner Söhn' und Brüder grauser Tod?
Du büb'scher Knecht, sag, wo sind meine Kinder?

Herzogin.

Du Molch, du Molch, wo ist dein Bruder Clarence,
Und Ned Plantagenet, sein kleiner Sohn?

Elisabeth.

Wo ist der wackre Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin.

Wo ist der gute Hastings?

Richard.

Ein Tusch, Trompeten! Trommeln, schlaget Lärm!
Der Himmel höre nicht die Schnickschnackweiber
Des Herrn Gesalbten lästern: schlagt, sag' ich!

(Tusch. Lärmtrommeln.)

Geduldig seid und gebt mir gute Worte,
Sonst in des Krieges lärmendem Getöse
Ersäuf' ich eure Ausrufungen so.

Herzogin.

Bist du mein Sohn?

Richard.

Ja, Gott gedankt sei's, euch und meinem Vater.

Herzogin.

So hör geduldig meine Ungeduld.

Richard.

Ich hab 'ne Spur von eurer Art, Frau Mutter,
Die nicht den Ton des Vorwurfs dulden kann.

Herzogin.

O laß mich reden!

Richard.

Thut's, doch hör' ich nicht.

Herzogin.

Ich will in meinen Worten milde sein.

Richard.

Und, gute Mutter, kurz! Denn ich hab' Eil.

Herzogin.

Bist du so eilig? Ich hab' dein gewartet,
Gott weiß, in Marter und in Todesangst.

Elisabeth.

Dadurch gesichert starben ihre Brüder.

Richard.

Weil gute Sterne der Geburt gemangelt.

Elisabeth.

Nein, weil ihr Leben üble Freunde hatte.

Richard.

Nicht umzukehren ist des Schicksals Spruch.

Elisabeth.

Ja, wenn verkehrter Sinn das Schicksal macht.
Den Kindern war ein schönrer Tod beschieden,
Hättst du ein schönres Leben dir erkoren.

Richard.

Ihr sprecht, als hätt' ich meine Vettern umgebracht.

Elisabeth.

Wohl umgebracht! Du brachtest sie um alles:
Um Freude, Reich, Verwandte, Freiheit, Leben.
Weß Hand die zarten Herzen auch durchbohrt,
Dein Kopf, mit krummen Wegen, gab die Richtung:
Stumpf war gewiß das mörderische Messer,
Bis es, gewetzt an deinem harten Herzen,
In meiner Lämmer Eingeweiden wühlte.
Den wilden Gram macht die Gewohnheit zahm,
Sonst nennte meine Zunge deinen Ohren
Nicht meine Knaben, eh als meine Nägel
In deinen Augen schon geankert hätten,
Und ich, in so heilloser Todesbucht,
Gleichwie ein Boot, beraubt der Tau' und Segel,
Zerscheitert wär an deiner Felsenbrust.

Richard.

So glück' es mir bei meinem Unternehmen
Und blut'gen Kriegs gefährlichem Erfolg,
Als ich mehr Guts gedenk' euch und den euren,
Als ich je Leids euch und den euren that.

Elisabeth.

Welch Gut, bedeckt vom Angesicht des Himmels,
Ist zu entdecken, das mir Gutes schaffte?

Richard.

Erhebung eurer Kinder, werthe Frau.

Elisabeth.

Zum Blutgerüst, ihr Haupt da zu verlieren.

Richard.

Nein, zu der Höh und Würdigkeit des Glücks,
Dem hehren Vorbild ird'scher Herrlichkeit.

Elisabeth.

Schmeichle mein Leid mit dem Bericht davon.
Sag, welchen Glückstand, welche Würd' und Ehre
Kannst du auf eins von meinen Kindern bringen?

Richard.

Was ich nur habe; ja, mich selbst und alles
Will ich an deiner Kinder eins verschenken,
So du im Lethe deines zorn'gen Muths
Die trüb' Erinnrung dessen willst ertränken,
Was, wie du meinst, ich dir zu nah gethan.

Elisabeth.

Sei kurz, der Antrag deiner Freundschaft möchte
Sonst länger dauern als die Freundschaft selbst.

Richard.

So wiss', von Herzen lieb' ich deine Tochter.

Elisabeth.

Im Herzen denkt es meiner Mutter Tochter.

Richard.

Was denket ihr?

Elisabeth.

Daß du vom Herzen meine Tochter liebst.
So liebtest du vom Herzen ihre Brüder,
Und ich, vom Herzen, danke dir dafür.

Richard.

Verwirret meine Meinung nicht so rasch.

Ich meine, herzlich lieb' ich deine Tochter,
Und mache sie zur Königin von England.

Elisabeth.

Wohl, doch wer meinst du, soll ihr König sein?

Richard.

Nun, der zur Königin sie macht. Wer sonst?

Elisabeth.

Wie? du?

Richard.

Ich, eben ich: was dünkt euch, gnäd'ge Frau?

Elisabeth.

Wie kannst du um sie frein?

Richard.

Das möcht' ich lernen
Von euch, die ihren Sinn am besten kennt.

Elisabeth.

Und willst du's von mir lernen?

Richard.

Herzlich gern.

Elisabeth.

Schick durch den Mann, der ihre Brüder schlug,
Ihr ein paar blut'ge Herzen; grabe drein:
Eduard und York; dann wird sie etwa weinen,
Drum biet ihr (wie Margretha deinem Vater
Weiland gethan, getaucht in Rutland's Blut)
Ein Schnupftuch, das den Purpursaft, so sag ihr,
Aus ihrer süßen Brüder Leibe sog,
Und heiß damit ihr weinend Aug sie trocknen.
Rührt diese Lockung nicht zur Liebe sie,
Send einen Brief von deinen edlen Thaten:
Sag ihr, du räumtest ihren Oheim Clarence
Und Rivers weg; ja halfest ihrethalb
Der guten Tante Anna schleunig fort.

Richard.

Ihr spottet, gnäd'ge Frau: sie zu gewinnen
Ist das der Weg nicht.

Elisabeth.

Keinen andern giebts,
Kannst du dich nicht in andre Bildung kleiden
Und nicht der Richard sein, der all dieß that.

Richard.

Setzt, daß ichs nur aus Liebe zu ihr that.

Elisabeth.

Ja, dann fürwahr muß sie durchaus dich hassen,
Der Lieb' erkauft um solchen blut'gen Raub.

Richard.

Seht, was geschehn, steht jetzo nicht zu ändern.
Der Mensch geht manchmal unbedacht zu Werk,
Was ihm die Folge Zeit läßt zu bereun.
Nahm euren Söhnen ich das Königreich,
So geb' ichs zum Ersatz nun eurer Tochter.
Bracht' ich die Früchte eures Schooßes um,
Um eur Geschlecht zu mehren, will ich mir
Aus eurem Blute Leibeserben zeugen.
Großmutter heißen ist kaum minder lieb
Als einer Mutter innig süßer Name.
Sie sind wie Kinder, nur 'ne Stufe tiefer,
Von eurer Kraft, von eurem echten Blut,
Ganz gleicher Müh, — bis auf 'ne Nacht des Stöhnens,
Von der geduldet, für die ihr sie littet.
Plag' eurer Jugend waren eure Kinder,
Trost eures Alters sollen meine sein.
Was ihr verlort, war nur ein Sohn als König,
Dafür wird eure Tochter Königin.
Ich kann nicht, wie ich wollt', Ersatz euch schaffen,
Drum nehmt, was ich in Güte bieten kann.
Dorset, eur Sohn, der mißvergnügte Schritte
Mit banger Seel' auf fremdem Boden lenkt,
Wird durch dieß holde Bündniß schleunig heim
Zu großer Würd' und hoher Gunst gerufen.
Der König, der die schöne Tochter Gattin nennt,
Wird traulich deinen Dorset Bruder nennen.

Ihr werdet wieder Mutter eines Königs,
Und alle Schäden drangsalvoller Zeiten
Zwiefach ersetzt mit Schätzen neuer Lust.
Ei, wir erleben noch viel wackre Tage!
Die hellen Thränentropfen kommen wieder,
Die ihr vergoßt, in Perlen umgewandelt,
Das Darlehn euch vergütend mit den Zinsen
Von zehnfach doppeltem Gewinn des Glücks.
Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tochter:
Erfahrung mach' ihr schüchtern Alter dreist;
Bereit' ihr Ohr auf eines Freiers Lied;
Leg in ihr zartes Herz die kühne Flamme
Der goldnen Hoheit; lehre die Prinzessin
Der Ehefreuden süß verschwiegne Stunden:
Und wenn der Arm hier jenen Zwergrebellen,
Den ungehirnten Buckingham, gezüchtigt,
Dann komm' ich prangend im Triumpheskranz,
Und führ' ins Bett des Siegers deine Tochter;
Ihr liefr' ich die Erobrung wieder ab,
Und sie sei einzig Sieg'rin, Cäsar's Cäsar.

Elisabeth.

Wie soll ich sagen? Ihres Vaters Bruder
Will ihr Gemahl sein? Oder sag' ich, Oheim?
Oder, der Oheim' ihr erschlug und Brüder?
Auf welchen Namen würd' ich wohl für dich,
Den Gott, Gesetz, meine Ehr' und ihre Liebe
Den zarten Jahren ließ' gefällig sein?

Richard.

Zeig Englands Frieden ihr in diesem Bündniß.

Elisabeth.

Den sie erkaufen wird mit stetem Krieg.

Richard.

Sag ihr, der König, sonst gebietend, bitte.

Elisabeth.

Das von ihr, was der Kön'ge Herr verbeut.

Richard.

Sag, sie werd' eine mächt'ge Königin.

Elisabeth.

Den Titel zu bejammern, so wie ich.

Richard.

Sag, immerwährend lieben woll' ich sie.

Elisabeth.

Wie lang wird wohl dieß Wörtchen immer währen?

Richard.

Bis an das Ende ihres holden Lebens.

Elisabeth.

Wie lang wird wohl dieß süße Leben währen?

Richard.

So lang Natur und Himmel es verlängt.

Elisabeth.

So lang's die Höll und Richard leiden mag.

Richard.

Sag, ich, ihr Herrscher, sei ihr Unterthan.

Elisabeth.

Zwar Unterthanin, haßt sie solche Herrschaft.

Richard.

Zu meinem Besten sei beredt bei ihr.

Elisabeth.

Ein redlich Wort macht Eindruck, schlicht gesagt.

Richard.

So sag ihr meine Lieb' in schlichten Worten.

Elisabeth.

Schlicht und nicht redlich lautet allzu rauh.

Richard.

Zu seicht und lebhaft sind mir eure Gründe.

Elisabeth.

Nein, meine Gründe sind zu tief und todt;
Zu tief und todt, im Grab die armen Kinder.

Richard.

Rührt nicht die Saite mehr: das ist vorbei.

Elisabeth.

Ich will sie rühren, bis das Herz mir springt.

Richard.

Bei meinem George[1]), dem Knieband und der Krone —

Elisabeth.

Entweiht, entehrt, die dritte angemaßt!

Richard.

Schwör' ich —

Elisabeth.

Bei nichts; denn dieses ist kein Schwur.
Der George, entehrt, verlor die heil'ge Ehre;
Befleckt, das Knieband seine Rittertugend;
Geraubt, die Krone ihren Fürstenglanz.
Willst du was schwören, das man glauben mag,
So schwör bei etwas, das du nicht gekränkt.

Richard.

Nun, bei der Welt —

Elisabeth.

Voll deines schnöden Unrechts.

Richard.

Bei meines Vaters Tod —

Elisabeth.

Dein Leben schmäht ihn.

Richard.

Dann bei mir selbst —

Elisabeth.

Dein Selbst ist selbstgeschändet.

Richard.

Beim Himmel —

Elisabeth.

Gottes Kränkung ist die ärgste.
Hättst du gescheut den Schwur bei ihm zu brechen,

---

1) Richard trägt nach dem Vorgange der Normannenkönige das Bild St. Georg's auf der Brust.

Die Einigkeit, die mein Gemahl gestiftet,
Wär nicht zerstört, mein Bruder nicht erschlagen
Hättst du gescheut den Schwur bei ihm zu brechen,
Dieß hehre Gold, umzirkelnd nun dein Haupt,
Es zierte meines Kindes zarte Schläfen,
Und beide Prinzen wären athmend hier,
Die nun, im Staub zwei zarte Bettgenossen,
Dein treulos Thun zum Raub der Würmer machte.
Wobei nun kannst du schwören?

Richard.

Bei der künft'gen Zeit.

Elisabeth.

Die kränktest du in der Vergangenheit.
Mit Thränen muß ich selbst die Zukunft waschen,
Für die Vergangenheit, gekränkt durch dich.
Die Kinder, deren Eltern du ermordet,
In unberathner Jugend leben sie,
Und müssen es bejammern noch im Alter.
Die Eltern, deren Kinder du geschlachtet,
Als unfruchtbare Pflanzen leben sie,
Und müssen es bejammern schon im Alter.
Schwör bei der Zukunft nicht, so mißverwandelt
Durch die vergangne Zeit, die du mißhandelt.

Richard.

So wahr ich sinn' auf Wohlfahrt und auf Reu!
So geh's mir wohl im mißlichen Versuch
Feindsel'ger Waffen! Schlag' ich selbst mich selbst!
Himmel und Glück entzieh mir frohe Stunden!
Tag, weigre mir dein Licht! Nacht, deine Ruh!
Sei'n alle Glücksplaneten meinem Thun
Zuwider! wo ich nicht mit Herzensliebe,
Mit makelloser Andacht, heil'gem Sinn,
Um deine schön' und edle Tochter werbe!
Auf ihr beruht mein Glück, und deines auch:
Denn ohne sie erfolgt für mich und dich,
Sie selbst, das Land und viele Christenseelen,

Tod und Verwüstung, Fall und Untergang.
Es steht nicht zu vermeiden, als durch dieß;
Es wird auch nicht vermieden, als durch dieß.
Drum, liebe Mutter (so muß ich euch nennen),
Seid meiner Liebe Anwalt: stellt ihr vor
Das, was ich sein will, nicht, was ich gewesen;
Nicht mein Verdienst, nein, was ich will verdienen;
Dringt auf die Nothdurft und den Stand der Zeiten,
Und seid nicht launenhaft in großen Sachen.

Elisabeth.

Soll ich vom Teufel so mich locken lassen?

Richard.

Ja, wenn der Teufel dich zum Guten lockt.

Elisabeth.

Soll ich denn selbst vergessen meiner selbst?

Richard.

Wenn euer selbst gedenken selbst euch schadet.

Elisabeth.

Du brachtest meine Kinder um.

Richard.

In eurer Tochter Schooß begrab' ich sie;
Da, in dem Nest der Würz', erzeugen sie
Sich selber neu, zu eurer Wiedertröstung.

Elisabeth.

Soll ich die Tochter zu gewinnen gehn?

Richard.

Und seid beglückte Mutter durch die That.

Elisabeth.

Ich gehe [1]); schreibt mir allernächstens,
Und ihr vernehmt von mir, wie sie gesinnt.

---

1) Das Zugeständniß der Elisabeth ist nicht aufrichtig. Sie entzieht sich mit demselben nur listig Richard's Gegenwart, denn am Schluß des Actes wird die Prinzessin von ihrer Mutter bereits Heinrich von Richmond durch den Mund Stanley's, so wie brieflich versprochen.

Richard.

Bringt meinen Liebeskuß ihr, und lebt wohl!

(Küßt sie. Elisabeth ab.)

Nachgieb'ge Thörin! wankelmüthig Weib!
Nun, was giebts Neues?

(Ratcliff tritt auf und Catesby folgt ihm.)

Ratcliff.

Gewalt'ger Fürst, im Westen längs der Küste
Wogt eine mächt'ge Flotte; hin zum Strand
Drängt sich ein Haufe hohlgeherzter Freunde,
Wehrlos und ohn' Entschluß, sie wegzutreiben.
Man meinet, Richmond sei ihr Admiral.
Sie liegen da, die Hülfe Buckingham's
Erwartend nur, am Strand sie zu empfangen.

Richard.

Ein flinker Freund soll hin zum Herzog Norfolk:
Du, Ratcliff; oder Catesby: wo ist er?

Catesby.

Hier, bester Herr.

Richard.

Catesby, flieg hin zum Herzog.

Catesby.

Das will ich, Herr, mit aller nöth'gen Eil.

Richard.

Ratcliff, komm her. Reit hin nach Salisbury:
Wenn du dahinkommst, —

(Zu Catesby.) Unachtsamer Schurke,
Was säumst du hier und gehst nicht hin zum Herzog?

Catesby.

Erst, hoher Herr, erklärt die gnäd'ge Meinung,
Was ich von Euer Hoheit ihm soll melden.

Richard.

Wahr, guter Catesby! Gleich aufbringen soll er
Die größte Macht und Mannschaft, die er kann,
Und treffe mich alsbald zu Salisbury.

Catesby.

Ich gehe. (Ab.)

Ratcliff.

Was soll ich, wenns beliebt, zu Salisbury?

Richard.

Ei, was hast du zu thun da, eh ich komme?

Ratcliff.

Eur Hoheit sagte mir, voraus zu reiten.

(Stanley tritt auf.)

Richard.

Ich bin itzt andern Sinns. — Stanley, was bringst du Neues?

Stanley.

Nichts Gutes, Herr, daß ihr es gerne hörtet,
Noch auch so schlimm, daß mans nicht melden dürfte.

Richard.

Heida, ein Räthsel! weder gut noch schlimm!
Was brauchst du so viel Meilen umzugehn,
Statt grades Weges deinen Spruch zu sprechen?
Nochmal, was giebts?

Stanley.

Richmond ist auf der See.

Richard.

Versänk' er da, und wär die See auf ihm!
Landläufer ohne Herz, was thut er da?

Stanley.

Ich weiß nicht, mächt'ger Fürst, und kann nur rathen.

Richard.

Nun, und ihr rathet?

Stanley.

Gereizt von Dorset, Buckingham und Morton,
Kommt er nach England, und begehrt die Krone.

Richard.

Ist der Stuhl ledig? ungeführt das Schwert?
Ist todt der König? herrenlos das Reich?
Sind Erben York's am Leben, außer mir?

Und wer ist Englands König, als York's Erbe?
Drum sage mir, was thut er auf der See?

Stanley.

Es sei denn dazu, Herr, kann ichs nicht rathen.

Richard.

Es sei denn, daß er komm', eur Fürst zu sein,
Könnt ihr nicht rathen, was der Wälsche will!
Ich fürcht', ihr fallt mir ab und flieht zu ihm.

Stanley.

Nein, mächt'ger Fürst; mißtraut mir also nicht.

Richard.

Wo ist dein Volk denn, ihn zurückzuschlagen?
Wo hast du deine Leut' und Lehnsvasallen?
Sind sie nicht an der Küst' im Westen jetzt,
Geleit zum Landen den Rebellen gebend?

Stanley.

Nein, meine Freunde sind im Norden, bester Herr.

Richard.

Mir kalte Freunde: was thun die im Norden,
Da sie ihr Fürst zum Dienst im Westen braucht?

Stanley.

Sie waren nicht befehligt, großer König.
Geruht Eur Majestät, mich zu entlassen,
So mustr' ich meine Freund', und treff' Eur Gnaden,
Wo es und wann Eur Majestät beliebt.

Richard.

Ja, ja, du möchtest gern zu Richmond stoßen:
Ich will euch, Herr, nicht traun.

Stanley.

Gewalt'ger Fürst,
Ihr habt an meiner Freundschaft nicht zu zweifeln;
Ich war und werde nimmer treulos sein.

Richard.

Geht denn, mustert Volk. Doch, hört ihr, laßt zurück

George Stanley, euren Sohn; und wankt eur Herz,
Gebt Acht, so steht sein Kopf nicht allzu fest.

Stanley.

Verfahrt mit ihm, wie ich mich treu bewähre. (Stanley ab.)

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mein gnäd'ger Fürst, es sind in Devonshire,
Wie ich von Freunden wohl berichtet bin,
Sir Eduard Courtney und der stolze Kirchherr,
Bischof von Exeter, sein ältrer Bruder,
Sammt vielen Mitverbündeten in Waffen.

(Ein andrer Bote tritt auf.)

Zweiter Bote.

Mein Fürst, in Kent die Guilfords sind in Waffen,
Und jede Stunde strömen den Rebellen
Mitwerber zu, und ihre Macht wird stark.

(Noch ein andrer Bote tritt auf.)

Dritter Bote.

Mein Fürst, das Heer des großen Buckingham —

Richard.

Fort mit euch, Uhus! Nichts als Todeslieder?

(Er schlägt den Boten.)

Da, nimm das, bis du bessre Zeitung bringst.

Dritter Bote.

Was ich Eur Majestät zu melden habe,
Ist, daß durch jähe Fluth und Wolkenbrüche
Buckingham's Heer zerstreut ist und versprengt,
Und daß er selbst allein sich fortgemacht;
Wohin, weiß niemand.

Richard.

O, ich bitt', entschuldigt!
Da ist mein Beutel, um den Schlag zu heilen.
Ließ nicht ein wohlberathner Freund Belohnung
Ausrufen dem, der den Verräther greift?

Dritter Bote.

Ein solcher Ausruf ist geschehn, mein Fürst.

(Ein vierter Bote tritt auf.)

Vierter Bote.

Sir Thomas Lovel und der Marquis Dorset
Sind, Herr, wie's heißt, in Yorkshire in den Waffen.
Doch diesen guten Trost bring' ich Eur Hoheit:
Vom Sturm zerstreut ist die Bretagner Flotte;
Richmond sandt' an die Küst' in Dorsetshire
Ein Boot aus, die am Ufer zu befragen,
Ob sie mit ihm es hielten, oder nicht.
Sie kämen, sagten sie, vom Buckingham
Zu seinem Beistand; doch er traute nicht,
Zog Segel auf, und steurte nach Bretagne.

Richard.

Ins Feld! ins Feld! weil wir in Waffen sind:
Wo nicht zu fechten mit auswärt'gen Feinden,
Zu Dämpfung der Rebellen hier zu Haus.

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Der Herzog Buckingham, Herr, ist gefangen:
Das ist die beste Zeitung; daß Graf Richmond
Mit großer Macht gelandet ist zu Milford,
Klingt minder gut, doch wills gemeldet sein.

Richard.

Wohlauf, nach Salisbury! Indeß wir schwatzen,
Könnt' eine Hauptschlacht schon entschieden sein.
Trag' Einer Sorge, Buckingham zu schaffen
Nach Salisbury; ihr Andern zieht mit mir. (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Stanley's Hause.

(Stanley und Sir Christopher Urswick treten auf.)

Stanley.

Sir Christopher, sagt Richmond dieß von mir:
Im Kofen des blutdürst'gen Ebers sei

Mein Sohn, George Stanley, eingestallt in Haft;
Und fall' ich ab, so fliegt des Knaben Kopf.
Die Furcht hält meinen Beistand noch zurück.
Doch sagt, wo ist der edle Richmond jetzt?

Urswick.

Zu Pembroke, oder Ha'rford-West, in Wales.

Stanley.

Wer hält sich zu ihm von namhaften Männern?

Urswick.

Sir Walter Herbert, ein berühmter Krieger;
Sir Gilbert Talbot, Sir William Stanley,
Oxford, der mächt'ge Pembroke, Sir James Blunt,
Und Rice ap Thomas, mit beherzter Schaar,
Und viele mehr von großem Ruf und Werth;
Und hin nach London richten sie den Zug,
Wenn sie kein Angriff hindert unterwegs.

Stanley.

Wohl, eil zu deinem Herrn: empfiehl mich ihm,
Sag ihm, die Königin woll' ihre Tochter
Elisabeth ihm herzlich gern vermählen.
Die Briefe hier eröffnen ihm das Weitre.
Leb wohl! (Er giebt ihm Papiere. Beide ab.)





Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Salisbury. Ein offner Platz.

(Der Sheriff und die Wache, mit Buckingham, der zur Hinrichtung geführt wird.)

Buckingham.

Will König Richard sich nicht sprechen lassen?

Sheriff.

Nein, bester Herr; drum faßt euch in Geduld.

Buckingham.

Hastings und Eduard's Kinder, Rivers, Grey,
Du heil'ger Heinrich und dein holder Sohn,
Vaughan, und Alle, die ihr seid gestürzt
Durch heimliche verderbte schnöde Ränke:
Wenn eure finstern, mißvergnügten Seelen,
Die Wolken durch, die jetz'ge Stunde schaun,
So rächt euch nur und spottet meines Falls! —
Ist heut nicht Allerseelentag, ihr Leute?

Sheriff.

Ja, Mylord.

Buckingham.

Nun, Allerseelentag ist meines Leibs Gerichtstag [1]).

1) S. 1. Sc. des II. Acts, wo Buckingham spricht: „Wenn Buckingham je wendet seinen Haß Auf Eure Hoheit 2c."

Dieß ist der Tag, den wünscht' ich über mich
In König Eduard's Zeit, wofern ich falsch
An seinem Weib und Kindern würd' erfunden;
Auf diesen Tag wünscht' ich mir meinen Fall
Durch dessen Falschheit, dem zumeist ich traute;
Ja dieser, dieser Allerseelentag
Ist meiner armen Seele Sündenfrist.
Der hoh' Allsehende, mit dem ich Spiel trieb,
Wandt' auf mein Haupt mein heuchelndes Gebet,
Und gab im Ernst mir, was ich bat im Scherz.
So wendet er den Schwertern böser Menschen
Die eigne Spitz' auf ihrer Herren Brust.
Schwer fällt Margretha's Fluch auf meinen Nacken:
„Wenn er," sprach sie, „dein Herz mit Gram zerreißt,
„Gedenke, Margaretha war Prophetin". —
Kommt, daß ihr mich zum Block der Schande führt;
Unrecht will Unrecht, Schuld, was ihr gebührt. (Sie führen ihn ab.)

Zweite Scene.

Ebne bei Tamworth.

(Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel treten auf Richmond, Oxford, Sir James Blunt, Sir Walter Herbert und Andre, mit Truppen auf dem Marsch.)

Richmond.

Ihr Waffenbrüder und geliebte Freunde,
Zermalmet unterm Joch der Tyrannei!
So weit ins Innerste des Landes sind
Wir fortgezogen ohne Hinderniß;
Und hier von unserm Vater Stanley kommen
Uns Zeilen tröstlicher Ermuthigung.
Der greulich blut'ge, räuberische Eber,
Der eure Weinberg' umwühlt, eure Saaten,
Eur warm Blut säuft wie Spülicht, eure Leiber
Ausweidet sich zum Trog: dieß wüste Schwein

Liegt jetzt in dieses Eilands Mittelpunkt,
Nah bei der Stadt Leicester, wie wir hören;
Von Tamworth bis dahin ist nur ein Tag.
Frisch auf, in Gottes Namen, muth'ge Freunde,
Die Frucht beständ'gen Friedens einzuernten
Durch Eine blut'ge Probe scharfen Kriegs.

Oxford.

Jeglich Gewissen ist wie tausend Schwerter,
Zu fechten mit dem blut'gen Bösewicht.

Herbert.

Ganz sicher fallen sein Freund' uns zu.

Blunt.

Er hat nur Freunde, die aus Furcht es sind;
Die werden ihn in tiefster Noth verlassen.

Richmond.

Dieß alles uns zu Gunsten. Auf, mit Gott!
Hoffnung ist schnell, und fliegt mit Schwalbenschwingen;
Aus Kön'gen macht sie Götter, Kön'ge aus Geringen. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Das Feld bei Bosworth.

(König Richard mit Mannschaft; Herzog von Norfolk, Graf von Surrey und Andre.)

Richard.

Hier schlagt die Zelt' auf, hier im Feld bei Bosworth. —
Mylord von Surrey, warum seht ihr trübe?

Surrey.

Mein Herz ist zehnmal heitrer als mein Blick.

Richard.

Mylord von Norfolk, —

Norfolk.

Hier, mein gnäd'ger Fürst.

Richard.

Norfolk, hier gilt es Schläge? Ha, nicht wahr?

Norfolk.

Man giebt und nimmt sie, mein gewogner Herr.

Richard.

Schlagt auf mein Zelt: hier will ich ruhn zu Nacht.

(Soldaten fangen an, des Königs Zelt aufzuschlagen.)

Doch morgen wo? Gut, es ist alles eins. —
Wer spähte der Verräther Anzahl aus?

Norfolk.

Sechs, sieben Tausend ist die ganze Macht.

Richard.

Ei, unser Heer verdreifacht den Belauf.
Auch ist des Königs Nam' ein fester Thurm,
Woran der feindlichen Partei es fehlt. —
Schlagt mir das Zelt auf. — Kommt, ihr edlen Herrn,
Laßt uns der Lage Vortheil überschaun. —
Ruft ein'ge Männer von bewährtem Rath.
Laßt Zucht uns halten und nicht lässig ruhn,
Denn, Lords, auf morgen giebts vollauf zu thun.

(Richard mit den Uebrigen ab.)

(An der andern Seite des Feldes treten auf Richmond, Sir William Brandon, Oxford und andre Herren. Einige Soldaten schlagen Richmond's Zelt auf.)

Richmond.

Die müde Sonne ging so golden unter,
Und, nach des Feuerwagens lichter Spur,
Verheißt sie einen schönen Tag auf morgen. —
Sir William Brandon, ihr tragt mir mein Banner. —
Gebt mir Papier und Dinte in mein Zelt. —
Ich will der Schlachtordnung Gestalt entwerfen,
Jedwedem Führer seinen Stand begrenzen,
Und recht vertheilen unsre kleine Macht.
Mylord von Oxford, — ihr, Sir William Brandon, —
Und ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bei mir; —
Der Graf von Pembroke führt sein Regiment;
Bringt, Hauptmann Blunt, ihm gute Nacht von mir,
Und um die zweite Stunde früh ersucht
Den Grafen, mich in meinem Zelt zu sprechen.

Doch eins noch, guter Hauptmann, thut für mich:
Wo hat Lord Stanley sein Quartier? ihr wißt es?

Blunt.

Wenn ich mich nicht in seinen Fahnen irrte
(Was ich versichert bin, daß nicht geschehn),
So liegt sein Regiment 'ne halbe Meile[1])
Gen Süden von des Königs großem Heer.

Richmond.

Ists ohn' Gefährde möglich, lieber Blunt,
So findet Mittel aus, mit ihm zu sprechen,
Und gebt von mir ihm dieß höchst nöth'ge Blatt.

Blunt.

Bei meinem Leben, Herr, ich unternehm's;
Und somit geb' euch Gott geruh'ge Nacht.

Richmond.

Gut' Nacht, mein guter Hauptmann Blunt. Kommt, Herrn,
Laßt uns das morgende Geschäft berathen.
Ins Zelt hinein, die Luft ist rauh und kalt.

(Sie begeben sich in das Zelt.)

(König Richard geht zu seinem Zelte mit Norfolk, Ratcliff und Catesby.)

Richard.

Was ist die Uhr?

Catesby.

Nachtessenszeit, mein Fürst:
Es ist neun Uhr.

Richard.

Ich will zu Nacht nicht essen. —
Gebt mir Papier und Dinte. —
Nun, ist mein Sturmhut leichter, als er war?
Und alle Rüstung mir ins Zelt gelegt?

Catesby.

Ja, gnäd'ger Herr; 's ist alles in Bereitschaft.

Richard.

Mach, guter Norfolk, dich auf deinen Posten,
Halt strenge Wache, wähle sichre Wächter.

1) Stanley hielt sich mit 3000 Mann in dieser Entfernung und gab mit denselben den Ausschlag für Richmond, indeß Richard für sich auf diese Macht rechnete.

Norfolk.

Ich gehe, Herr.

Richard.

Sei mit der Lerche munter, lieber Norfolk.

Norfolk.

Verlaßt euch drauf, mein Fürst. (Ab.)

Richard.

Ratcliff, —

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Send einen Waffenherold
Zu Stanley's Regiment; heiß ihn sein Volk
Vor Sonnenaufgang bringen, oder sein Sohn George
Fällt in die blinde Höhle ew'ger Nacht. —
Füllt einen Becher Weins; gebt mir ein Nachtlicht. —
Sattelt den Schimmel Surrey früh zur Schlacht.
Daß auch mein Speerschaft fest und nicht zu schwer ist!
Ratcliff, —

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Sahst du den melanchol'schen Lord Northumberland?

Ratcliff.

Er selbst und Thomas Graf von Surrey gingen,
Im ersten Zwielicht eben, durch das Heer,
Von Schaar zu Schaar ermunternd unsre Leute.

Richard.

Das gnügt mir. Gebt mir einen Becher Weins. —
Ich habe nicht die Rüstigkeit des Geistes,
Den frischen Muth, den ich zu haben pflegte. —
So, setzt ihn hin. — Papier und Dint' ist da?

Ratcliff.

Ja, gnäd'ger Herr.

Richard.

Heißt meine Schildwacht munter sein; verlaßt mich

Wenn halb die Nacht vorbei ist, kommt ins Zelt
Und helft mich waffnen. — Verlaßt mich, sag' ich.

(Richard zieht sich in sein Zelt zurück. Ratcliff und Catesby ab.)

(Richmond's Zelt öffnet sich, man sieht ihn und seine Offiziere u. s. w.)

(Stanley tritt auf.)

Stanley.

Glück und Triumph bekröne deinen Helm!

Richmond.

Was nur für Trost die dunkle Nacht gestattet,
Das sei dein Theil, mein edler Pflegevater!
Sag mir, wie geht es unsrer theuren Mutter [1])?

Stanley.

Ich segne dich aus Vollmacht deiner Mutter,
Die im Gebet verharrt für Richmond's Wohl.
So viel hievon. — Die leisen Stunden fliehn,
Und streifig Dunkel bricht im Osten sich.
Kurz, denn uns so zu fassen heischt die Zeit,
Bereite deine Schlachtordnung frühmorgens,
Und stelle der Entscheidung blut'ger Streiche
Und tödtlich dräunden Kriegs dein Glück anheim.
Ich, wie ich kann (ich kann nicht, wie ich wollte),
Gewinne schlau der Zeit den Vortheil ab,
Und steh' dir bei im zweifelhaften Sturm.
Allein ich darf für dich nicht allzuweit gehn:
Denn sieht mans, wird dein zarter Bruder George
Vor seines Vaters Augen hingerichtet.
Leb wohl! Die Muße und die bange Zeit
Bricht ab der Liebe feierliche Schwüre,
Und langen Wechsel herzlichen Gesprächs,
Der längst getrennte Freunde sollt' erfreun.
Gott geb' uns Muße zu der Liebe Bräuchen!
Nochmals leb wohl! Sei tapfer und beglückt!

Richmond.

Geleitet ihn zu seinem Regiment,

---

1) Unter „Mutter“ ist hier Elisabeth, Wittwe Eduard's IV., zu verstehen, seine künftige Schwiegermutter.

Ihr lieben Lords; ich, mit verstörtem Sinn,
Will unterdessen einzunicken trachten,
Daß bleirner Schlaf nicht morgen auf mir laste,
Wann ich auf Siegesflügeln steigen soll.
Gut' Nacht, noch einmal, liebe Lords und Herrn.

(Alle Uebrigen mit Stanley ab.)

O du, für dessen Feldherrn ich mich achte,
Sieh meine Schaaren an mit gnäd'gem Blick!
Reich ihrer Hand des Grimms zermalmend Eisen,
Daß sie mit schwerem Falle niederschmettern
Die trotz'gen Helme unsrer Widersacher!
Mach uns zu Dienern deiner Züchtigung,
Auf daß wir preisen dich in deinem Sieg!
Dir anbefehl' ich meine wache Seele,
Eh ich der Augen Fenster schließe zu.
Schlafend und wachend schirme du mich stets. (Schläft ein.)

(Der Geist des Prinzen Eduard, Sohnes Heinrich's des Sechsten, steigt zwischen den beiden Zelten auf.)

Geist (zu König Richard).

Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten!
Denk, wie du mich erstachst in meiner Blüthe,
Zu Tewksbury: verzweifle drum und stirb! —

(Zu Richmond.)

Sei freudig, Richmond, denn gekränkte Seelen
Erwürgter Prinzen streiten dir zum Schutz:
Dich tröstet, Richmond, König Heinrich's Sohn.

(Der Geist König Heinrich's des Sechsten steigt auf.)

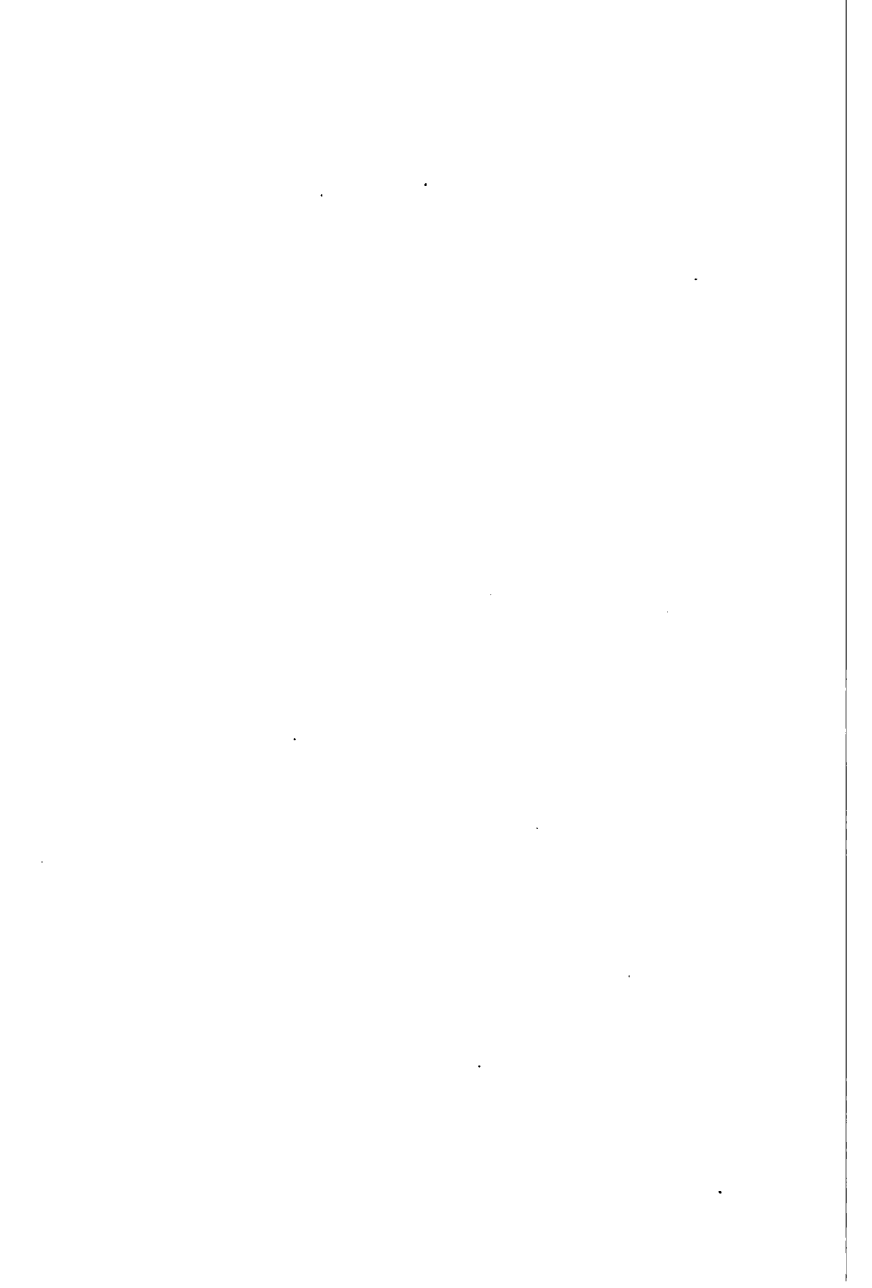
Geist (zu König Richard).

Du bohrtest mir, da ich noch sterblich war,
Voll Todeswunden den gesalbten Leib;
Denk an den Thurm und mich; verzweifl' und stirb!
Heinrich der Sechste ruft: verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

Heilig und tugendhaft, sei Sieger du!
Heinrich, der prophezeit', du werdest König,
Kommt, dich im Schlaf zu trösten: leb' und blühe!





(Der Geist des Clarence steigt auf.)

Geist (zu König Richard).

Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten!
Ich, todt gebadet einst in ekelm Wein,
Der arme Clarence, den dein Trug verrieth!
Denk in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

Du Sprößling aus dem Hause Lancaster,
Es beten für dich York's gekränkte Erben.
Dich schirm' ein guter Engel! Leb und blühe!

(Die Geister des Rivers, Grey und Vaughan steigen auf.)

Rivers (zu König Richard).

Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten,
Rivers, der starb zu Pomfret! Verzweifl' und stirb!

Grey (zu König Richard).

Gedenk an Grey, und laß die Seel' verzweifeln!

Vaughan (zu König Richard).

Gedenk an Vaughan, und laß die Lanze fallen
Vor schuldbewußter Furcht! Verzweifl' und stirb!

Alle Drei (zu Richmond).

Erwach, und denk, für dich kämpf' unser Leiden
In Richard's Brust! Erwach und sieg im Feld!

(Der Geist des Hastings steigt auf.)

Geist (zu König Richard).

Blutig und schuldvoll, wache schuldvoll auf,
Und ende deine Tag' in blut'ger Schlacht!
Denk an Lord Hastings, und verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

In Frieden ruh'nde Seel', erwach, erwache,
Und kämpf und sieg in unsers Englands Sache!

(Die Geister der beiden jungen Prinzen steigen auf.)

Geister.

Von deinen Vettern träum', erwürgt im Thurm;
Und sei'n wir Blei in deinem Busen, Richard,
Ziehn nieder dich in Unfall, Schmach und Tod!

Die Seelen deiner Neffen rufen dir:
Verzweifl' und stirb!
Schlaf friedlich, Richmond, und erwach voll Muth!
Dich schirm' ein Engel vor des Ebers Wuth!
Leb, und erzeug ein reiches Königshaus!
Dich heißen Eduard's arme Söhne blühen.

(Der Geist der Prinzessin Anna steigt auf.)

Geist.

Richard, dein Weib, Anna, dein elend Weib,
Die keine ruh'ge Stunde schlief bei dir,
Füllt deinen Schlaf jetzt mit Verstörungen.
Denk in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

Schlaf, ruh'ge Seele, schlaf geruh'gen Schlaf!
Dir zeige Glück und Sieg im Traume sich:
Es betet deines Gegners Weib für dich.

(Buckingham's Geist steigt auf.)

Geist (zu König Richard).

Der erste war ich, der zum Thron dir half;
Der letzte fühlt' ich deine Tyrannei:
O, in der Schlacht gedenk an Buckingham,
Und stirb in Schrecken über deine Schuld!
Träum' weiter, träum' von Tod und von Verderben:
Du sollst verzweifeln und verzweifelnd sterben.

(Zu Richmond.)

Ich starb um Hoffnung, eh ich Hülfe bot:
Doch stärk dein Herz und habe keine Noth.
Gott sammt den Engeln ficht zu Richmond's Schutz,
Und Richard fällt in seinem höchsten Trutz.

(Die Geister verschwinden. König Richard fährt aus seinen Träumen auf.)

Richard.

Ein andres Pferd! verbindet meine Wunden! —
Erbarmen, Jesus! — Still, ich träumte nur.
O feig Gewissen, wie du mich bedrängst! —
Das Licht brennt blau. Ists nicht um Mitternacht?
Mein schauerndes Gebein deckt kalter Schweiß.

Was fürcht' ich denn? mich selbst? Sonst ist hier niemand.
Richard liebt Richard: das heißt, Ich bin Ich.
Ist hier ein Mörder? Nein. — Ja, ich bin hier.
So flieh. — Wie? vor mir selbst? Mit gutem Grund:
Ich möchte rächen. Wie? mich an mir selbst?
Ich liebe ja mich selbst. Wofür? für Gutes,
Das je ich selbst hätt' an mir selbst gethan?
O leider, nein! Vielmehr haß' ich mich selbst,
Verhaßter Thaten halb, durch mich verübt.
Ich bin ein Schurke, — doch ich lüg', ich bins nicht.
Thor, rede gut von dir! — Thor, schmeichle nicht!
Hat mein Gewissen doch viel tausend Zungen,
Und jede Zunge bringt verschiednes Zeugniß,
Und jedes Zeugniß straft mich einen Schurken.
Meineid, Meineid, im allerhöchsten Grad,
Mord, grauser Mord, im fürchterlichsten Grad,
Jedwede Sünd', in jedem Grad geübt,
Stürmt an die Schranken, rufend: Schuldig! schuldig!
Ich muß verzweifeln. — Kein Geschöpfe liebt mich,
Und sterb' ich, wird sich keine Seel' erbarmen;
Ja, warum solltens andre? Find' ich selbst
In mir doch kein Erbarmen mit mir selbst.
Mir schiens, die Seelen all', die ich ermordet,
Kämen ins Zelt, und ihrer jede drohte
Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

(Ratcliff tritt auf.)

Ratcliff.

Mein Fürst, —

Richard.

Wer ist da?

Ratcliff.

Ratcliff, mein Fürst; ich bins. Der frühe Hahn des Dorfs
That zweimal Gruß dem Morgen; eure Freunde
Sind auf, und schnallen ihre Rüstung an.

Richard.

O Ratcliff, ich hatt' einen furchtbarn Traum! —
Was denkst du? halten alle Freunde Stand?

Schwingt eure Banner, zieht eur willig Schwert.
Mein Lösegeld für diese kühne That
Sei diese kalte Leich' auf kalter Erde;
Doch wenns gelingt, soll am Gewinn der That
Sein Theil auch dem Geringsten eurer werden.
Schallt, Trommeln und Trompeten, froh zum Krieg!
Gott und Sankt George! Richmond und Heil und Sieg! (Alle ab.)

(König Richard und Ratcliff kommen zurück mit Gefolge und Truppen.)

Richard.

Was hat Northumberland gesagt vom Richmond?

Ratcliff.

Er sei nicht auferzogen bei den Waffen.

Richard.

Er sagte wahr. Was sagte Surrey drauf?

Ratcliff.

Er lächelte und sprach: Um desto besser.

Richard.

Er hatte Recht, so ist es in der That.

(Die Glocke schlägt.)

Zählt da die Glocke. — Gebt mir 'nen Kalender.
Wer sah die Sonne heut?

Ratcliff.

Ich nicht, mein Fürst.

Richard.

So weigert sie den Schein, denn nach dem Buch
Müßt' sie im Ost schon eine Stunde prangen.
Dieß wird ein schwarzer Tag für jemand werden. —
Ratcliff, —

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Die Sonne läßt sich heut nicht sehn;
Der Himmel wölkt sich finster unserm Heer.
Die thau'gen Thränen möcht' ich weg vom Boden.
Nicht scheinen heut! Ei nun, was gilt das mir

Mehr als dem Richmond? Denn derselbe Himmel,
Der mir sich wölkt, sieht trüb herab auf ihn.

(Norfolk tritt auf.)

Norfolk.

Auf, auf, mein Fürst! Der Feind stolzirt im Feld.

Richard.

Kommt, tummelt, tummelt euch! Mein Pferd gezäumt! —
Ruft Stanley auf, heißt seine Schaar ihn bringen. —
Ich führe meine Truppen in die Ebne,
Und so soll meine Schlacht geordnet sein:
Die Vorhut soll sich in die Länge dehnen,
Aus Reitern und aus Knechten gleich gemischt;
Die Schützen sollen in der Mitte stehn;
John, Herzog Norfolk, Thomas, Graf von Surrey,
Soll'n dieser Knecht' und Reiter Führer sein.
Die so geordnet, woll'n wir folgen
Mit unserm Hauptheer, das auf beiden Flügeln
Verstärken soll der Kern der Reiterei.
Dieß, und Sankt George dazu! — Was meinst du, Norfolk?

Norfolk.

Eine gute Ordnung, kriegrischer Monarch.
Dieß fand ich heut in meinem Zelt. (Giebt ihm einen Zettel.)

Richard (liest).

„Hans von Norfolk, laß klüglich dir rathen!
„Richerz, dein Herr, ist verkauft und verrathen.“
Das ist ein Stück, vom Feinde ausgedacht. —
Nun geht, ihr Herrn, auf seinen Posten jeder.
Laßt plauderhafte Träum' uns nicht erschrecken
Gewissen ist ein Wort für Feige nur,
Zum Einhalt für den Starken erst erdacht:
Uns ist die Wehr Gewissen, Schwert Gesetz.
Rückt vor! dringt ein! recht in des Wirrwarrs Völle!
Wo nicht zum Himmel, Hand in Hand zur Hölle!
Was hab' ich mehr euch vorzuhalten noch?
Bedenkt, mit wem ihr euch zu messen habt:
Ein Schwarm Landläufer, Schelme, Vagabunden,

Bretagner Abschaum, niedre Bauernknechte,
Die ausgespien ihr übersättigt Land
Zu tollen Abenteuern, sicherm Untergang.
Ihr schlieft in Ruh: sie bringen Unruh euch;
Ihr seid mit Land, mit schönen Fraun gesegnet:
Sie wollen jenes einziehn, diese schänden.
Wer führt sie als ein kahler Bursch, seit lange
Von unsrer Mutter in Bretagn' ernährt?
Ein Milchbart, einer, der sich lebenslang
Nicht über seine Schuh' in Schnee gewagt.
Peitscht dieß Gesindel übers Meer zurück!
Stäupt fort dieß freche Lumpenpack aus Frankreich,
Die Bettler, hungrig, ihres Lebens müde,
Die schon gehängt sich hätten, arme Ratzen,
Wär nicht der Traum von dieser läpp'schen Fahrt!
Soll'n wir besiegt sein, nun, so sei's durch Männer,
Und nicht durch die Bastarde von Bretagnern,
Die unsre Väter oft in ihrem Lande
Geschlagen, durchgedroschen und gewalkt,
Und sie der Schand' urkundlich preisgegeben.
Soll'n diese unsre Ländereien besitzen?
Bei unsern Weibern liegen? unsre Töchter
Bewält'gen? — Horcht! ich höre ihre Trommeln.

(Trommeln in der Ferne.)

Kämpft, Englands Edle! kämpft, beherzte Sassen!
Zieht, Schützen, zieht die Pfeile bis zum Kopf[1])!
Spornt eure stolzen Ross', und reit't im Blut!
Erschreckt das Firmament mit Lanzensplittern!

(Ein Bote tritt auf.)

Was sagt Lord Stanley? bringt er seine Schaar?

Bote.

Mein Fürst, er weigert sich zu kommen.

---

1) Die Schützen schossen nicht mit Armbrüsten, sondern mit Bogen, die sie mit der linken Hand in der Mitte hielten, während die Rechte die Sehne mit dem Pfeile, der auf dem Daumen der Linken ruhte, anzog. Es war ein Vorzug der englischen Bogenschützen, die Sehne mit dem Pfeilende bis hinter das Ohr ziehen zu können und so die Schnellkraft des Bogens zu erhöhen.

Richard.

Herunter mit dem Kopfe seines Sohns.

Norfolk.

Mein Fürst, der Feind ist schon den Moor herüber;
Erst nach dem Treffen laßt George Stanley sterben.

Richard.

Wohl tausend Herzen schwellen mir im Busen:
Voran die Banner! setzet an den Feind!
Und unser altes Wort des Muths, Sankt George,
Beseel' uns mit dem Grimme feur'ger Drachen!
Ein auf sie! Unsre Helme krönt der Sieg. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Feldes.

(Getümmel. Angriffe. Norfolk kömmt mit Truppen; zu ihm Catesby.)

Catesby.

Rettet, Mylord von Norfolk, rettet, rettet!
Der König thut mehr Wunder als ein Mensch,
Und trotzt auf Tod und Leben, wer ihm steht;
Ihm fiel sein Pferd, und doch ficht er zu Fuß,
Und späht nach Richmond in des Todes Schlund.
O rettet, Herr, sonst ist das Feld verloren!

(Getümmel. König Richard tritt auf.)

Richard.

Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!

Catesby.

Herr, weicht zurück! ich helf' euch an ein Pferd.

Richard.

Ich setzt' auf einen Wurf mein Leben, Knecht,
Und will der Würfel Ungefähr bestehn.
Ich denk', es sind sechs Richmonds hier im Feld:
Fünf schlug ich schon an seiner Stelle todt.
Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd! (Alle ab.)

(Getümmel. König Richard und Richmond treten auf und gehen fechtend ab. Rückzug und Tusch. Hierauf kommen Richmond, Stanley mit der Krone, verschiedne andre Lords und Truppen.)

Richmond.

Preis Gott und euren Waffen, Freunde, Sieger!
Das Feld ist unser und der Bluthund todt.

Stanley.

Wohl hast du dich gelöst, beherzter Richmond.
Sieh hier, dieß lang geraubte Königskleinod
Hab' ich von des Elenden todten Schläfen
Gerissen, deine Stirn damit zu zieren.
Trag es, genieß es, bring es hoch damit.

Richmond.

Zu allem spreche Gott im Himmel Amen.
Doch sag mir, lebt der junge Stanley noch?

Stanley.

Er lebt, und ist in Sicherheit in Leicester,
Wohin wir uns, mein Fürst, begeben könnten,
Wenns euch beliebt.

Richmond.

Was für namhafte Männer
Sind in der Schlacht gefallen beiderseits?

Stanley.

John Herzog Norfolk, Walter Lord Ferrers,
Sir Robert Brakenbury und Sir William Brandon.

Richmond.

Beerdigt sie, wie's ihrem Rang gebührt.
Ruft Gnade aus für die geflohne Mannschaft,
Die unterwürfig zu uns wiederkehrt;
Und dann, worauf das Sakrament wir nahmen,
Vereinen wir die weiß' und rothe Rose.
Der Himmel lächle diesem schönen Bund,
Der lang auf ihre Feindschaft hat gezürnt!
Wer wär Verräther g'nug, und spräch' nicht Amen?
England war lang im Wahnsinn, schlug sich selbst:
Der Bruder, blind, vergoß des Bruders Blut;

Der Vater würgte rasch den eignen Sohn;
Der Sohn, gedrungen, ward des Vaters Schlächter;
All dieß entzweiten York und Lancaster,
Entzweiet selbst in greulicher Entzweiung. —
Nun mögen Richmond und Elisabeth,
Die echten Erben jedes Königshauses,
Durch Gottes schöne Fügung sich vereinen!
Mög' ihr Geschlecht (wenn es dein Will' ist, Gott[1])!
Die Folgezeit mit mildem Frieden segnen,
Mit lachendem Gedeihn und heitern Tagen!
Zerbrich der Bösen Waffe, gnäd'ger Gott,
Die diese Tage möchten wiederbringen,
Daß England weinen müßt' in Strömen Bluts!
Der lebe nicht, und schmeck' des Landes Frucht,
Der heim des schönen Landes Frieden sucht!
Getilgt ist Zwist, gestreut des Friedens Samen:
Daß er hier lange blühe, Gott, sprich Amen! (Alle ab.)

---

1) Dieß ist eine geschickte Huldigung der Königin Elisabeth, die diesem Hause durch ihren Vater Heinrich VIII. entsprossen war.



Leipzig

Druck von Fischer & Wittig.



